



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

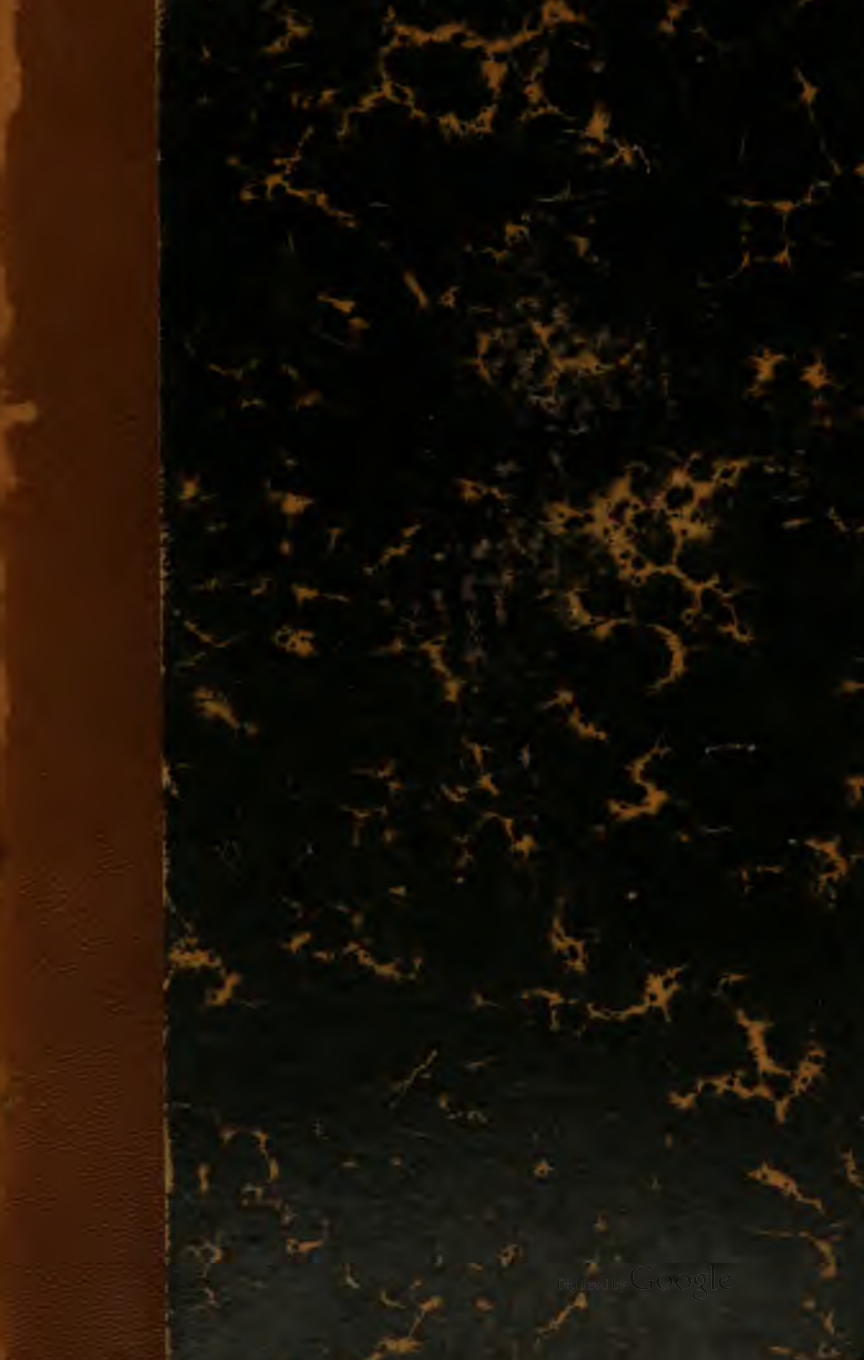
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

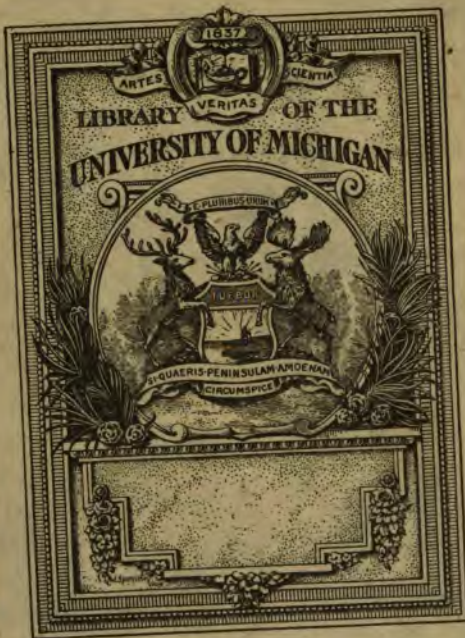
We also ask that you:

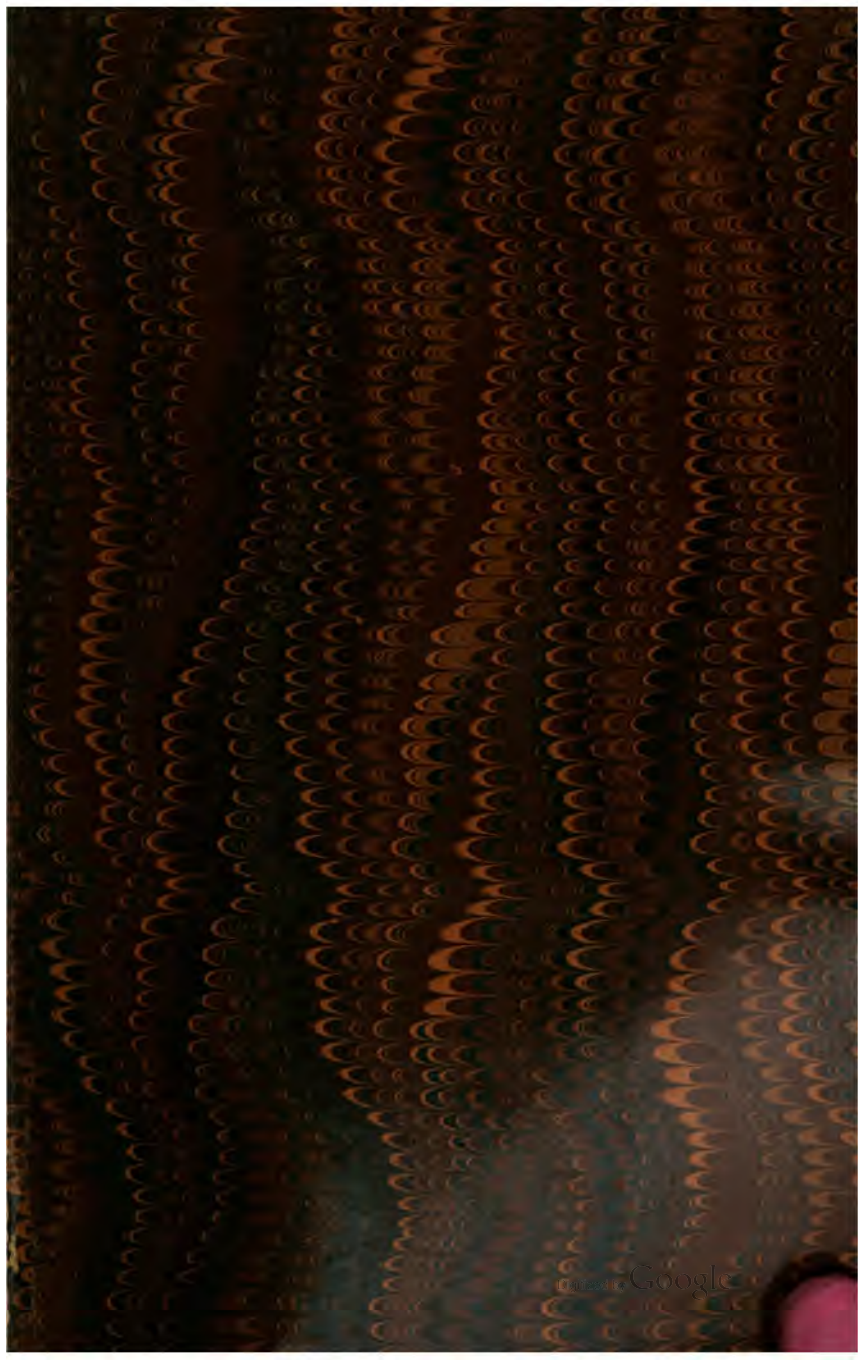
- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>









3-811/  
830,8  
N48



Flugschriften aus der Reformationszeit. XII.

61367

**Judas Nazarei,**  
**Vom alten und neuen Gott,**  
**Glauben und Lehre.**  
**(1521.)**

Mit Abhandlung und Kommentar herausgegeben

von

**Eduard Kück.**

---

Halle a. S.  
**Max Niemeyer.**  
1896.



**Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.**  
**No. 142. 148.**

## Einleitung.

---

Hoc libro vix melior alter in his rerum publicarum turbis editus est in publicum, dignissimus certe, qui legatur ab omnibus (Hermann Tulich im Vorwort zu seiner lateinischen Uebersetzung der Flugschrift, 1522).

Dafür, dass die Bücher ihre eigenen Schicksale haben, liefert die nachfolgende Schrift einen besonders schlagenden Beweis. Die Reformationszeit ist ein Gegenstand der vielseitigsten und eindringendsten Studien geworden, und trotzdem hat die Flugschrift, die 1521 in Basel erschien und dann von Wien bis Malmö zündete, bis heute keinen Neudruck erlebt. Nur gelegentlich ist sie neuerdings citiert worden, und dieser und jener hat sich den Kopf zerbrochen, wer wohl Judas Nazarei, der pseudonyme Verfasser des geistvollen Buches, sein möge.<sup>1)</sup> Man hat auf Justus Jonas, den dänischen Karmeliter Paulus Eliä, einen gewissen Paulus Berus, Joachimus Vadianus (Jan von Watt), den St. Galler Arzt und Reformator, ja auf Luther geraten, ist aber den Beweis schuldig geblieben.<sup>2)</sup>

---

<sup>1)</sup> Dieses Pseudonym steht auch unter dem Wolfgesang (wiedergedruckt bei Schade, Satiren u. Pasquille der Reformationszeit III, 1—36). Vom Wolfgesang und einer anderen schweizerischen, unter Mitwirkung Vadians entstandenen Flugschrift (Weller 4028) werden für diese Sammlung Neudrucke von mir vorbereitet.

<sup>2)</sup> Das Nähere darüber in der gleich zu erwähnenden Abhandlung.

Die eine dieser Hypothesen, die in Vadian den Verfasser vermutet und sonderbarerweise sich bisher ganz der Kenntnis der Vadianforscher entzogen hat, trifft nach meiner Ansicht das Richtige. Ein glücklicher Zufall führte mich auf die Beobachtung, dass in „Judas Nazarei“ nicht nur „J. Vadian“ steckt, sondern bei Ersetzung des s durch t sogar eine vollständige Auflösung möglich ist: „J. Vadian arzet“. Auf diese Beobachtung hin habe ich die Frage einer eingehenden Untersuchung unterzogen, die mich zu einem durchaus bejahenden Resultat geführt hat. Ich muss mich hier mit dem Hinweis begnügen, dass die Ergebnisse der Untersuchung demnächst in einer besonderen Abhandlung veröffentlicht werden: „Judas Nazarei ein Pseudonym Jan von Watts. Nebst Quellenuntersuchungen und Kommentar zu seiner Schrift vom alten und neuen Gott“. <sup>1)</sup>

Für die Originalausgabe ist die 1521 (bei A. Petri in Basel) erschienene und unten mit 1 bezeichnete anzusehen; sie liegt dem Abdruck zu Grunde.

Was die Behandlung des Textes betrifft, so hatte sie sich an die für die ganze Sammlung massgebenden Grundsätze zu binden. Die Abkürzungen sind aufgelöst; in nicht ganz sicheren Fällen enthält der kritische Apparat das Ueberlieferte. Er gibt auch über die in Petitschrift gedruckten Stellen Aufschluss. Die im Originaldruck neben dem Text (in gleich grossen Lettern) gedruckten Bemerkungen sind unter den Text verwiesen. Die buntscheckige Orthographie ist, von einigen, im kritischen Apparat verzeichneten Fällen abgesehen, durchaus beibehalten. Nur in einem Falle musste ich eingreifen, um den Lautstand nicht verdunkeln zu lassen: ũ bezeichnet in dieser Ausgabe den Umlaut des ũ, während ü das mhd. iu oder ü (gelegentlich auch i) vertritt — einige dem widersprechende Stellen sind abgeändert; von einer Be-

---

<sup>1)</sup> Beiläufig sei hier bemerkt, dass ich dort auch Veranlassung nehmen werde, auf die Bedeutung des Buches, das aus mehr als einem Grunde unter den Reformationsschriften einen hervorragenden Platz beanspruchen darf, und kurz auf seine Nachwirkungen einzugehen. Beim kritischen Apparat wird durch Komm. (Kommentar) auf diese Abhandlung verwiesen.

zeichnung dieser Stellen ist (ebenso wie bei Verwechslung von ü und ú und bei versetztem n und u) Abstand genommen. Die Stellen, an denen î für mhd. ie überliefert ist (im ganzen 9), sind nach Weinhold, all. Gramm. § 40 zu erklären. Der Text ist verschiedentlich durch tiefer liegende Verderbnisse entstellt, die zum Teil aus späteren Drucken verbessert werden konnten; eigene Aenderungen und Besserungsvorschläge habe ich durch \* bezeichnet. Von erklärenden Bemerkungen ist der kritische Apparat, soweit die Rücksicht auf die kritische Gestaltung des Textes es zuliess, grundsätzlich freigehalten. — Als Interpunktionszeichen kennt der überlieferte Text nur Komma, Punkt und Fragezeichen; wo der Abdruck ein Semikolon oder Kolon hat, steht durchweg im Original ein Komma. An den verhältnismässig wenigen andern Stellen, wo ich trotz aller Pietät für das Ueberlieferte noch zu kleineren Aenderungen in der äusserlichen Anordnung der überlieferten Worte mich verstanden habe (übrigens mehrfach in Uebereinstimmung mit sorgfältigeren Nachdrucken), wird — so hoffe ich — bei einer Vergleichung mit dem Original der Grund für die einzelnen Abweichungen von selbst in die Augen springen.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Schliesslich benutze ich gern die Gelegenheit, den Bibliotheksverwaltungen und einzelnen Gelehrten, die theils durch Entleihung von Druckwerken, theils durch zuvorkommende Beantwortungen vielfacher bibliographischer Anfragen die Herausgabe der Flugschrift gefördert haben, an dieser Stelle nochmals meinen herzlichsten Dank zu sagen. Besonders in theologischen Fragen hatte ich an Herrn Pastor Cohrs in Markoldendorf einen ebenso kundigen wie treuen Berater. Zu besonderem Danke fühle ich mich ausserdem verpflichtet Herrn Archivrat Dr. Jacobs, Bibliothekar der Fürstlichen Bibliothek in Werningerode, Herrn Dr. Dierauer, Bibliothekar der Stadtbibliothek und Vadiana in St. Gallen, Herrn Dr. Günther, Assistent an der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Herrn Gymnasiallehrer Werner in Bremerhaven und — nicht am wenigsten — Herrn Dr. Hofmeister, Custos an der hiesigen Universitätsbibliothek, sowie meinem Kollegen Herrn Dr. Neger. Herr Dr. Hofmeister hat mich mit seinen umfassenden bibliographischen Kenntnissen vielfach beraten, auch zusammen mit Herrn Dr. Neger zur richtigen Deutung des Holzschnittes beigeuert.

## Verzeichnis der Ausgaben und Uebersetzungen.<sup>1)</sup>

D. mit e. Stern versehenen Ausgaben sind vom Herausgeber selbst eingesehen. Bei dem Nachweis der Drucke kommen folgende Abkürzungen zur Verwendung: Br, G, H, K, L, M, R, St, T = Universitätsbibl. zu Breslau, Göttingen, Halle, Kopenhagen, Leipzig, München, Rostock, Strassburg, Tübingen; A = Augsburg (Kreis- und Stadtbibl.), B = Berlin (Kön. B.), B-M = British Museum, Br(s) = Breslau (Stadtb.), D = Dresden, G-M = Germ. Mus., K (k) = Kopenhagen (Kön. B.), M (k) = München (Kön. B.), Sch = Schaffhausen (Stadtb.), S-G = St. Gallen (Stiftsb.), We = Werningerode (Fürstl. B.), Wi = Wittenberg (B. d. Predigersem.), Wo = Wolfenbüttel (Herz. B.), Z = Zürich (Stadtb.).

\*1. Die Originalausgabe (1521). Titel auf d. vorderen Seite d. ersten Blattes, darunter ein Holzschnitt: zu beiden vgl. unten d. Abdruck. Vorrede beginnt auf d. Rückseite d. ersten Blattes. O. O. (bei A. Petri in Basel). 40 Bl., d. letzte leer, auf d. letzten bedruckten S. e. Gedicht von 22 Zeilen. Signaturen a tj, a ij, —, b j, b ij u. s. w. bis f ij. 4°. Auf d. vorletzten bedruckten Seite unten: *Judas Nazarei | Getrudt im iar nach der geburt Christi | M. D. XXj.* = Panzer, Ann. II 1193, Veesenmeyer, Samml. v. Aufs. 132, Weller, Rep. t. 1907, Weigel-Kuczynski, thes. lib. 2130.<sup>2)</sup> Exempl. in A, B, Br, B-M, G-M, H, M, Sch, T, We, Z, eins bei List und Francke Leipzig (Kat. 252, Nr. 1438).

Nachdrucke (2—8: 1521 u. 22, 9: 1523, 10: 1526, 11: 1527):

\*2. Ein Underſchrib zu er- | kennen den almechtigen got, vnd wie die neuen göter | vff sind komen fürzlich begriffen. — Mit Holzschn.<sup>3)</sup> O. O. 30 Bl., d. letzte S. leer. D. Gedicht fehlt, auf d. Titelbl. ist unten eine Bibelstelle hinzugefügt (Ps. 10, 9). 4°. Am Schluss: *Judas Nazarei | Getrudt im iar nach der geburt Christi. | M. D. XXj.* Wahrscheinlich Druck von J. Singriener d. Ae. in Wien. = Panzer II 1134 (danach Veesenmeyer 133, 2);

<sup>1)</sup> Das Verzeichnis erhebt auf Vollständigkeit keinen Anspruch, dürfte im Wesentlichen aber doch erschöpfend sein.

<sup>2)</sup> Götzeke erwähnt die Flugschrift nicht.

<sup>3)</sup> Auf einer Banderole H. E. F. M. D. (Hic est filius meus dilectus), auf einer andern D. S. G. (Deo soli gloria).

Abdruck aus 1, fälschlich von Weller, II. Suppl. zu 1907 (S. 24) als Original bezeichnet (Näheres Komm.). — B.

\*3. Das bieslin ist ges | nant Nom Alten vnd Neüwen got, | Glauben vnd Leer. — O. J. u. O. 34 Bl., d. l. leer. 4°. = Panzer II 1135, Veessenmeyer 133, 3, Weigel-Kuczynski 2129. Bei letzt. a. Druckjahr vermutungsweise 1521. Unmittelbarer u. offenbar bair. Nachdruck von 1. — A, B.

\*4. Vom alten vnd neuen | Got: Glauben. | vnd Ler. | Wittenberg. — O. J. 40 Bl., d. l. leer. 4°. Titel in Holzschnitteinfassung, die oben d. Wittenb. Stadtwappen u. unten e. eherne Schlange (vgl. 4. Mos. 21), d. Druckerzeichen Melchior Lotters d. Jüngeren (v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 168 u. 169), zeigt. Unmittelbarer, sogar in d. Seitenfüllung stimmender, doch dialektisch u. orthographisch nicht unerheblich umgestalteter Abdruck von 1. Bearbeiter dürfte a. versch. Gründen H. Tulich (vgl. 12) sein, damals Corrector Lotters, u. zwar scheint 4 (gegen Weller, der 1521 annimmt) nach 12, d. h. nicht vor 1522 anzusetzen zu sein. = Weller 1909. — A, B, We.

5. Vom alten vnd neuen | Got: Glauben: | vnd Ler. | Wittenberg. — O. J. Ebenfalls Lotterscher Druck, nach Weller 1521 (?).<sup>1)</sup> Stimmt in d. äusseren Einrichtung mit 4 überein. = Weller 1908. — B, Br, B-M, D, G<sup>2)</sup>, L, M (k), Wi.

\*6. Vom alten vnd | neüwen got: Glaus | ben vnd Leer. — O. O. 36 Bl. 4°. Tit. i. Einf. A. Schluss: Gedruet im iar nach der geburt Christi | M. D. XXXij. Unmittelb. Abdr. aus 1 u. zwar nach Weller von Joh. Prüss in Strassburg. Ausgezeichnet durch sorgfältige Behandlung d. Orthographie. = Weller 2223. — A, B, D, Sch, S-G, Wo.

7. Vom Alten | vnd Neuen | Gott. Glaus | ben vnd Ler. — A. Schluss: Zubas Nazarei. | Gedruet im iar nach der geburt Christi | M. D. XXXij. — O. O. 44 Bl., d. l. leer. 4°. mit Titleinf. = Weller 2224. — M (k).

8. Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lehr.<sup>3)</sup> Wittenb. 1522. 4°. (v. d. Hardt, autogr. Luth. II 101).

<sup>1)</sup> Die Frage d. Priorität von 4 u. 5 bleibt offen.

<sup>2)</sup> D. Göttinger Druck soll Wittenberg haben. Falsche Mitteilung, oder ist das noch eine andere Ausgabe?

<sup>3)</sup> Mit Beibehaltung der modernisierenden Orthographie v. d. Hardts, wie auch fernerhin

\*9. Vom alten vnd neuen Gott: | Glauben vnd | Lere. — 36 Bl., d. l. S. leer. 4°. Tit. i. Einf.: Drei Engel, einer oben, zwei als Schildhalter unten. A. Schluss: Gedruft zum Steinburg<sup>1)</sup> | durch Wolff Köpffel. | Im jar .M. D. xxij. = Veesenmeyer 133, 4, Weller 2622, Weigel-Kuczynski 2132. Nachdruck von 6. — B, K, R, St, We, Wo.

10. Vom alten vnd neuen Gott, glauben vnd lere, gecorrigirt vnd gebeffert Wittenb. 1526.<sup>2)</sup> (vgl. Th. Pressel, Justus Jonas 130, Anm. 54).

\*11. Vom Alten vnd | Neuen Gott, | Vom Alten vnd Neuen | glauben vnd lere, Vnd | wie allerley abgibt | terey ein ankunfft | habe. | Gedruft zu Wittenberg. | Im 1.5.2.7. Jar. — 52 Bl., d. l. Seite leer. 8°. D. Titel in einer sofort an d. Original erinnernden Holzschnitteinfassung. Unten d. Druckerzeichen J. K. A. Schluss: Gott sey lob vnd ehre. | Judas Nazarei. | Gedruft zu Wittenberg | durch Joseph Flug. | 1.5.2.7. D. Gedicht steht nicht hinten, sondern — mit d. Ueberschrift Judas Nazarei — auf d. Rückseite d. Titelblattes. Eine stark interpolierte, aber geschmackvolle Bearbeitung, auf die verschiedene Uebersetzungen zurückgehen. Ausser 1 scheint 4 (5) u. 12 benutzt zu sein. — Br(s).

<sup>1)</sup> Das Buch ist nicht gedruckt „zu Steinburg“ (Schmitt, Paulus Eliä 13) u. ebensowenig auf d. gräflich Ranzauschen Schloss Steinburg in Schleswig (Korr. d. V. f. niederd. Spr. 14, 59), auch ist Steinburg nicht = Strassburg (Veessenmeyer). „Zum Steinburg“ bezeichnet die Lage der strassburgischen Druckerei näher; ähnlich druckte Grüninger längere Zeit „zum Grüneck“. Auch ist „zum Steinburg“ nicht, wie man gemeint hat, eine „fingierte Ortsbezeichnung“; wo Wolff Köpffel lebte, war ja allgemein bekannt (Dr. Hofmeister-Rostock). Näheres über ihn in d. allgem. d. Biogr., die übrigens unsern Druck nicht verzeichnet.

<sup>2)</sup> Wenn Weller unter 3584 nach Veessenmeyer 133, Nr. 5 angibt: Vom alten vnd neuen Gott, Glauben vnd Lere, corrigirt (sic) vnd gebeffert. Wittenberg. 1525. und hierfür auf v. d. Hardt, aut. Luth. III 148 verweist, so hat er damit von Veessenmeyer einen doppelten Fehler übernommen. Denn bei v. d. Hardt steht d. betr. Ausgabe III 146, und als Druckjahr ist richtig 1526 verzeichnet. Aus v. d. Hardt sei hier nachgetragen, dass d. Ausg. in 8° ist,

### Uebersetzungen:

#### Ins Lateinische (1522):

\*12. De veteri et novicio deo, | de veteri et nova fide | doctrinaque, sive, origo idolo- | latriae. — 34 Bl., d. l. leer. 4°. Tit. i. Einf. Vorrede vom 24. Febr. 1522 datiert. A. Ende: Wittembergae. Uebersetzer ist d. bekannte Freund Luthers u. Melanchthons, Hartmannus Dulichius (Hermann Tulich), der sich selbst in der — übrigens von Begeisterung für d. Buch durchwehten — Vorrede als Autor nennt. Druck von M. Lotter d. Jüngerem, demselben, der 1520 d. lat. u. deutsche Ausgabe der Tulich gewidmeten „babylon. Gefangenschaft d. Kirche“ gedruckt hatte. D. Ged. a. Schluss ist unübersetzt geblieben. Zu Grunde liegt 1; über d. weiteren Einfluss d. Uebers. s. zu 11 u. 15. = Panzer II 1133, Veesenmeyer 134—137, Weigel-Kuczynski 2131. — A, B, K (k), L. Die Uebers. sollte d. volkstümliche Schrift auch in d. humanistischen Kreisen heimisch machen; den d. Gegenwart u. ihren Forderungen entfremdeten Poeten wird d. volksfreundliche Vorkämpfer des Evangeliums nachdrücklichst zur Nachahmung empfohlen. Diese Uebers. wurde ebenso wie die englische (21) in England unter Heinrich VIII. (während der 30 er Jahre) auf d. Index d. verbotenen Bücher gesetzt<sup>1)</sup> (Reusch, Index d. v. B. I 97).

Ins Niederdeutsche (13. 14: 1529, 15: 1531, 16. 17: 1532):

13. Sam Diben | vnde Ryen Gabe, | Sam Diben vnde Ryen lo- | uen vnde Iere, Vnde worher | allerley affgöbderie eynen (sic) | ortsprung hefft. | M. D. XXX. — O. O., gedruckt v. Hinrich Ottinger (Magdeburg). 8°. Vermutlich nach 11 übersetzt. — G.

14. Sam olben unde nien Gabe, van olben unde nien Loben unde Lehre, unde worher allerley Affgöbderie eren (sic) Dhrsprung hefft. 1529. 8°. (v. d. Hardt I 263; = Veesenmeyer 133. 134).

\*15. Sam Diben | vnde Ryen Gabe, | Sam Diben vnde | Ryen Louen vnde Iere, | Vnde wor her allerley Aff- | göbderie einen ortsprung | hefft. | M. D. XXXj. — 48 Bl., d. l. S. leer. 8°. Titel i. Holzschnitteinf. (e. portalähnliche Verzierung, unten Christus

<sup>1)</sup> Ungenau de Hoop-Scheffer, Geschiedenis der Kerkher-  
vorming in Nederland, übers. v. Gerlach, 368.



a. Kreuz zwischen d. Schächern). A. Schluss: *Gebrüdet tho Magdeborch, by | Hans Walthër.* D. Gedicht an derselben Stelle wie bei 11. Zu Grunde liegt 11, daneben scheint 1 u. 12 herangezogen zu sein.<sup>1)</sup> — R.

16. *Vam Ol= | den vnde Ny= | en Gabe, Vam Diben vnde | Nyen louen vnde Vere, Vnde | wor hër allerley Affgöberie | einen (sic) ortsprung hefft. | W. D. XXXij. — A. Schluss: Gebrüdet tho Magdeborch, by | Hans Walthër.* Abdruck von 15. Ausführl. Beschreibung bei Hülsse, *Gesch. d. Buchdr. i. Magdeb. (Geschichtsbl. f. St. u. L. Magdeb. XVI 167—69).*<sup>2)</sup> — G, We.

17. *Vam olben unde nyen Gabe, vam olben unde nyen Loben unde Lehre, unde worher allerley Affgöberie eren (sic) Drsprung hefft.* Magdeburg 1532 (v. d. Hardt I 292).<sup>3)</sup>

In d. ostfriesischen Mischdialekt (1525):

18. *Ban den olben ende nieuwen God, geloove ende leere.* — 54 Bl. 8°. O. O. u. J., vermutlich 1525 bei Nicolaas van Oldenborch zu Emden gedr. (s. de Hoop-Scheffer a. a. O. 368).

Ins Flämische (1529 u. 56):

19. *Vom olben unde nieu Gode, vom olben unde nieu Loben unde Lehre, unde woher allerley Affgöberie iren Drsprung (Drsprungh?) hefft.* — 1529 (vgl. Sepp, *Verb. L. u. Schmitt, Paulus Eliä* 13).

20. Eine andere, vermutlich ebenfalls flämische Uebers. v. 1556, gedr. bei Steven Mierdman in Antwerpen, erwähnt de Hoop-Scheffer a. a. O. 368.

Ins Englische:

21. Schmitt a. a. O. bemerkt — offenbar nach Sepp, *verb. L.* 257 —, d. Buch sei bald nach d. Ersch. d. hochd. Ausg. von 1522 ins Engl. übers. Reusch, *Ind. d. v. B.* I 97 führt

<sup>1)</sup> Dieser Druck ist auch Hülsse (*Gesch. d. Buchdr. i. Magdeb.*) unbekannt geblieben.

<sup>2)</sup> Die Bem. daselbst: „Der Verf. ist ... nach Angabe anderer Ausgaben Huberinus“ legt d. Gedanken nahe, dass es noch andere, mir nicht bekannt gewordene niederd. Ausg. gegeben hat.

<sup>3)</sup> Man ist versucht, 13. 14 einerseits u. 16. 17 andererseits zu identifizieren, aber es lässt sich doch kaum annehmen, dass v. d. Hardt beidemal das erten aus Versehen gesetzt hätte.

neben d. Tulichschen Uebers. als verboten an: Book of the old God and new.

Ins Dänische (1535):

22. Om den | gamle Gud | oc om den ny Gud | Om den gamle Tro | oc om den ny Tro | Om den gamle Ierdom | oc om den ny Ierdom | och huorlebis alt affguberi | er först opkommet | Sat i Ralmö. Åar M. D. XXX. — 8°. — K (k). Nähere Beschr. u. Nachweis anderer Exempl. bei Bruun, Aarsberetninger etc. II 138.<sup>1)</sup>

### Kritische Bemerkungen.<sup>2)</sup>

- S. 2, Z. 10 bçålt; von (\* und 11): in; 31\* werden: wårben.  
 3, 20\* halß hinzugefügt; 28 wðlçæ; mißbruchß (Schreib- oder Druckfehler?); 29\* statt dem ist wiederherzustellen ber (Staub u. Tobler, schw. Id. I 411).  
 4, 6\* der gleichen hinzugefügt; 9\* miç: fiç; 13\* vielleicht Si-fiobus by den Rieçen; 25 einem.  
 6, 24 vð erfiæ, viell. aufzulösen von ersten (St. u. T. I 471); 26\* bilber hinzugefügt.  
 7, 8 Dianam vielleicht zu streichen; 18 iren; 32 Sernet.  
 8, 36 viell. von nöten.

---

<sup>1)</sup> Zur Vervollständigung d. bibl. Materials sei bemerkt, dass Veesenmeyers Exempl. (1, 3, 9, 12), wie Herr Stadtbibliothekar Hütterl in Ulm mir freundlichst mitteilt, nach s. Tode (1833) — unbekannt wohin — verkauft worden sind. Mehrere Drucke d. Schrift besass auch bis 1892 Herr Pastor D. Knaake: damals sind sie mit anderen vom preuss. Kultusministerium d. gen. Herrn abgekauften Reformationsschriften nach Berlin gewandert. Herrn Prof. D. Kawerau verdanke ich die Nachricht, dass damals die Absicht bestand, zunächst die Königl. Bibl. damit zu vervollständigen u. d. Rest der Lutherhalle zu überweisen. Diese Absicht scheint später aufgegeben zu sein: wenigstens war an beiden Stellen von d. in Frage stehenden Exempl. nichts bekannt (d. oben citierten Ex. d. k. Bibl. stammen durchweg aus d. von Meusebachschen Nachlass).

<sup>2)</sup> Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf die im Vorhergehenden angeführten Drucke und Uebersetzungen.

- 9, 5 abelscheffe; 11 an erster Stelle besgleichen; 19 iren; 20 alles = durchaus; 21\* viell. thün, aber cf. Weinhold, all. Gr. § 354; 24\* viell. worden (3 Plur. Prät.).
- 10, 16\* erbelzen: erzielen.
- 11, 1 Boetia; 8 vō.
- 12, 7—15\* das hier in kleinem Druck Wiedergegebene ist offenbar am Rand vom Verf. nachgefligt; 9\* vermutlich Hieronymus in Chronica wie auch Cassiodorus (Theoboretus) in tripartita historia; 12\* von: vñ; 18 schang; Anm. 3 Arrius.
- 13, 12 das Kleingedruckte, offenbar späterer Nachtrag am Rande, sollte hinter thün 13, 11 stehen; 20 viell. Darit (11); 34 Quicūque.
- 14, 4. 5 Euthyses<sup>1)</sup>: Eurites; 5\* Valentinianus verschrieben für Valentinus; 8\* überl. irtung, was wiederherzustellen ist (St. u. T., I 411).
- 15, 37\* entweder die stat, oder der Verf. glaubte kurz vorher von der stat Rom gesprochen zu haben.
- 16, 2\* überliefert 475, oben (15, 13) 476.
- 17, 4. 5\* zu den Zahlen vgl. Komm.; 17 gemeinē.
- 19, 34\* anno ... Do: Anno ... do.
- 20, 6 vō; 10 erwachten = mhd. erwanthen (mit Ausfall des Nasals), wenn dieses nicht selbst einzusetzen ist.
- 21, 34\* Z. 6 stand 752; 36\* viell. berordnet, oder die parlament?
- 22, 3 bes; 6 altem; Anm. 1 bes; Anm. 2 pabstf.
- 23, 4 feiñ; 31\* viell. dargebenen; 32 Do. h.
- 24, 4\* abermaß: Komm.; 30. 31\* Komm.; 31 vō.
- 25, 22 yemer; 29 vō.
- 26, 8 fürsten; 15 nunquib; 26\* da: daß; \*ye mer: yemer.
- 27, 7\* die betr. Stelle des corp. iur. can. hat 153; 9 viell. d. f. vñb finen nachkommen (cf. Hutten, ed. Böcking, V 385, 21); 12 von; 14\* Komm.; 31\* Komm. [man erwartet Leo III.].
- 28, 3 iren.
- 29, 2. 3\* Komm.; 28\* Karoliner: Baracliner; 33\* falsche Identifizierung Ludwigs d. Kindes mit Zwentibold.
- 30, 7\* Komm.; dütscher.

<sup>1)</sup> Mitgeteilt von Cohrs.

- 31, 3\* zůstant: zůstat (de omnibus, quae ad Te aut ad Romanos pertinent); Anm. keiserf.
- 32, 20 Conſtanſtandinuſ.
- 34, 10 Alexandri; 26 menſchliche; 35\* nach: ich.
- 36, 2 feinē; 4 rechē; 21 spät. Drucke erſeuffhet; 32\* ich will: ich blib (Schreibfehler!); Anm. ſteht 2—3 Zeilen zu hoch.
- 37, 14 obđſten; 18 ira ſtatuten; 34 by gemeiner reden: \*Komm.
- 38, 2. 3\* man vermiſſt ein Prädikat wie volſüret; 28\* wahrſch. ber ander.
- 42, 15 Euangelitn; 26\* do mit: do.
- 43, 1 baß, ſcil. baß Euangelium (42, 31). Sollte der dazwiſchenſtehende Satz nachträglich eingeshoben ſein? 6 für (ſtatt für).
- 44, 17 Bđlcher biſchoff: \* man vermiſſt eine Adverſativpartikel.
- 45, 2\* ſchmeiđlern (vgl. Tulich: aſſentatoribus): ſchmeiđlerij; 3 eütern; 18 kanđel.
- 49, 13\* viell. verzeiđnen ſđl; 29—31\* daſ in kleinem Druck Wiedergegebene ſcheint eine nachgetragene Randbemerkung zu ſein und hinter Z. 15 zu gehören.
- 50, 19 eblen.
- 51, 2 bloßſchwert; 16 abfert = abferent (Part. Praes.); 30 profeſſionem; \*Anm. 2 ſtoht mehrere Zeilen zu hoch.
- 52, 20\* Waſt ber ritt, wer hat: Bđlt ber ritt hat; 33\* thuen: cf. zu 9, 21; 33. 34\* gebrochen: gebrechen; 34\* wahrſch. vnb, doch cf. Weinhold 183.
- 53\* Anm. 3 ſteht einige Zeilen zu hoch.
- 54, 4 Cro.; 13\* ſtatt gij viell. gvij [17, 20. 21]; 22 Roman. als Auflöſung für Rom., wie noch öfter; 30 Bnd (mit groſſem Anfangsbuchſtaben).
- 55, 5 vntwundelbar; 9\* j. ab Corint.: ab Corint.; 13\* daſ Citat (Jes. 21) ſcheint falſch; 31 vns (4): baß.
- 56, 18. 19 meßđrt.
- 57, 22\* viell. iſtß; 27\* ſtatt Matth. 24 ſcheint 28 (Schluſſ) gemeint.
- 58, 6. 7 ober ober C.; 9 laſſeen.
- 60, 21\* ſtatt mit viell. in; 32 vnb [i 3<sup>b</sup>] vnb.
- 61, 1 griz; 21 göllieher; hemer; 24 götlichem; 33\* thur: thur; 36\* ſolten: ſollen; Anm. 1 ſelbſ.
- 62, 26 ſinem; 28 bort; Anm. 2 beſ.

XIV

63, 18\* gūten : gūter.

64, 14 einē; 15 fragst; 21 murtwassers.

65, 13\* Rosellam : Rosellum.

66, 19\* viell. schrieb d. Verf.: „Was gleichnuß sind die sprütern  
zum weizenkorn? spricht der herr.“ (vgl. auch Wolf-  
ges. 23, 25. 26).

Rostock, im Mai 1896.

Dr. E. Kück.

# Vom alten und neuen Gott, Glauben, und Glauben.

Hierunter ein Holzschnitt ( $10\frac{1}{2} \times 13\frac{1}{2}$  cm, der in eine linke und rechte Hälfte zerfällt. Links (vom Beschauer gerechnet) oben befindet sich eine typische Darstellung des Papstes (mit der dreifachen Krone, Schwert, Schlüssel, Rute, Rüsselnase und einer Teufelsklaue). Aristoteles, Thomas v. Aquino (T) und eine Figur mit einem Cardinalshut tragen den päpstlichen Stuhl, auf dem die karrikierte Papstgestalt in gleicher Höhe wie rechts Gott der Vater thront. Links unten umstehen vier moderne Stützen des sogenannten alten, in Wahrheit neuen Glaubens, Ambrosius Catharinus,<sup>1)</sup> Faber, Eck 2) und Silvester Prierias, eine als „neuer Gott“ bezeichnete Gestalt.

Die rechte Hälfte führt den vielgeschmähten neuen Glauben, der in Wirklichkeit der alte ist, vor Augen: Oben im Himmel Gott der Vater, darunter auf der Erdkugel Christus mit der Kreuzesfahne; wie den Papst und seine Getreuen allerlei Ausgeburten der Hölle umschwirren, schwebt über Christi Haupt der heilige Geist in Gestalt einer Taube, links auf einem Streifen steht die Inschrift: DAS IST MIN LIBER SVN. Rechts von Christus Moses (mit Hörnern), links Aaron (mit Priestermütze). Nach vorne zu die symbolischen Gestalten der Evangelisten und zwar links Engel und Ochse, rechts Löwe und Adler. Unten erblickt man links Paulus: in seinem rechten Arm ruht das entblüßte Schwert, mit der Linken weist er lehrend auf die geöffnete Schrift in seiner Rechten hin; rechts — ihm gegenüber — ist (gleichfalls in lehrender Haltung) Luther abgebildet: eine Rolle in seiner Rechten trägt den mit mehreren Abkürzungen in Spiegelschrift gedruckten Spruch (Ephes. 4, 6): VNVS DEVS ET PATER OMNIVM.

1) Nicht Cajetan, wie gewöhnlich behauptet wird. Es steht deutlich darüber: CATERIN. Der Vorname, scheinbar N., ist als AI. (= Ambrosius) zu deuten.

2) LECIVS ist aufzulösen in I. ECCIVS.

# [a<sup>1b</sup>] Vom alten vnd neuwen

Gott, glauben, vnd Vere.

## Vorred.

**A**Len frommen Christen gnad vnd sterck, denen so verführt, verirrt sint, widerkerung, Den verblenten erstodten pharisehern, Raboni, warnung des greußlichen vrteils, anleytung der grossen gütigkeit gots in Christo Jesu Amen. Dwil das gsant schwert (do von der herr im Euangelio Matthei. 2. sagt) zu vnseren zyten sich erneueret hat, vom behalt der scheinben (das ist von menschlicher wißheyt, tradition, cerimonie, angenommener heyligkeit) vrpluzling sich entblößet, vnd doch vor dem staub vnd gemelb langer verligung etwas verplichen, hat sich der herr Christus Jesus des beduert, abermals (wie erst dem heiligen Paulo vnd andern Apofften vertrauet, do mit alle fürstenthumb der synsternuß bestritten vnd überwunden wurden) sin schwert finen verordneten ritteren empfolhen; So aber das vßzogen wirt, vnnb sy ansahen etwas pallieren vnd wüschien, so erzeigt sich aller gewalt der synsternuß (das ist der weltweisen, der hochfertigen, gewaltigen, gyttigen, vnküschien, erdichten geystlichen, vnd der teüfel selbs); der aber ist syn erschrocken, begert den alten Frid syner boßheit, rüwige besizung sins stüls (in hypocrisi) verschafft durch syn botschafft, anhang, früntschafft, vereinen, bystand; Werden die heymlichen schez geöffnet (das ist so vor etlich hundert iaren künig, fürsten, herrn, stätt, rich burger, richlich gaben zu gots dienst, stift, Clöster, pfründen, land, schlösser, dörrfer, zehenden, fryheyt ꝛc. byß vff disen tag geben haben, [a<sup>2</sup>] vermeinten domit gott größlich geeret) doruff hez die kinder der künig vnd fürsten verlehnet, begabt, anhengig gemacht werden, die mucken vnd hewschreden vß Eghyten besoldet mit denen schazen werden; meynen das grüßlich schwert wyder in syn scheinben zu zwingen, vnd also vnsern alten fryden züerlangen. Aber der glast des feürigen schwertz ist die ougen viler herzen durchtrungen, der massen, das ein geschweits auff allem erdtrich nahent erstanden ist, das

kynd wider seinen vatter, die tochter wyder ire müter, das  
 hußgesynd vnder im zwitterächtig, die stiftt angsthaft, die  
 Clöster parthyses, die hochgelerten erstumbt, die schlechten  
 layen hohe wunderbarliche ding reden, eyns do vß, das  
 ander dort vß, daruß eyn gemeines sprichwort erstanden  
 ist: **ICH** blib by mym alten Got, by mym alten glauben,  
 by der alten leer. Will heglliche parthy die ander des irsals  
 beschuldigen, sich rechthertigen dargegen; beßhalb ich geur-  
 sacht, doch ein klein anzeigen, was der Alt oder New Got  
 sey, vnd des in durchlauffung der heiligen geschriff, sambt  
 den historien beschehener ding, sölicher fragen vnd zwitterchtig-  
 keit gemeinen bericht geben, dar vß eyn hegllicher licht ver-  
 stendiger hym nechsten syn rüw überkommen mag, des zands  
 vnd mißuerstands vilerley kirchen dienst sich nit sonders  
 annemen, zü ruck wisen, als wandelbar, nachwendig, licht-  
 gültig, ougen wehd, Der götlichen geschriff sich nachfügen,  
 richten, den kern rütelen, die sprüwren dem wynd  
 empfelhen. Wirt also in diesem büchlin angefangt vrsach  
 vnserß elends, blindheit, boßheit, von Adam seines vnglaubens  
 halb in vnß erborn, vß wölcher wurzel all abgöttery er-  
 wachsen ist, vnd durch historien anzeigt ire anfeng man-  
 cherley abgötter (so wir nun götter heissen) als Lucifer,  
 Belus, Ballas, Juno, Venus, Saturnus, Jupiter ꝛc. nach  
 [a2<sup>b</sup>] Christus burt die blindheit der Juden, nach denen  
 die Philosophi, Mißverstand der geschriff durch die lezer,  
 zü letst ein erhebung der creaturen über got durch betrug  
 des tüfels, mit zueigung götlichß gewalts (so wir hez den  
 Babst nennen) viler schmeichler, von wölchem (vß mißbruch  
 sins ampts) ein irtum nach dem andern abstig in die ganz  
 welt, das nahent Christus ganz vßtilcht ist, ganz unbekant,  
 die tempel zü Rom all wider vff thon, so mit mancherley  
 cerimonien selkamer gots dienst, das des kein end ist, (als  
 wir sehen, alles zü Rom bestetiget vnd verlihen), das nit  
 vnbillich geacht möcht werden, ob ein anderer Antchrist  
 kommen soll dan hez vff disen tag zü Rom regiert, wan  
 ye Christus noch die apostel sölichß gelernt noch geübt haben,  
 wol verboten vnd verflücht.



## ¶ Der erst teil dis büchs.

**W**On anfang der welt, als bald vernunftige geschöpff erschaffen ward, bald do endzweiet sy sich, des anzeigen nymm ich die Englisch natur im himel: Ettlich hiengen got an, die andern wichen ab, machten inen einen nütwen got Lucifer; der gleichen der mensch vff dem erdrich, wan von Adam, durch Abel vnd Chaym ein gezweiter weg vßgangen ist, den all ire nachkommen gangen, gan, vuch byß ynß end der welt, des verkuntschafft mich die witleuffig geschicht im büch Genesis, vnd durch alle Biblien vß. So wir für hend nemen die elstisten Historiographos, als Manethon by den Egiptern, Berosium by den Chaldehyern, Mochus vnd Ectius in Siria, Hysiodus, Josephus in Judea, Titus Liuius by den Römern, So finden wir warhafftig anzeigen, das sich die menschen in allen zyten, sonderlich züvor, in eererbietung gots vast selzam vnterscheidli-[a 3<sup>a</sup>]chen gehalten, Ein heglic landt ein nütwen selzamen got gemacht. Vrsach so manigsaltiger götter ansendlich was der vnglaub vnfers vatters Adams, wan die wil sich der ewig war got Adam hat züerkennen geben, vnd aber Adam vngloubig am wort gottes was, deßhalb er geursacht ward zü behendem fal, vnd in vngheorsami kam. Die wil er got nit durch den glaubenn forcht, sücht Adam sich selbs, in erlangung der kunst zü wissen güts vnd böß, gleich den götten zü werden verhofft; als bald verstieß in got der herr als einen vngleubigen vngheorsamen sym gebot. Der vngloub vnd fürwitz ist in Adams lenden blieben, doruff wir all kriechen. Die art haben wir all vß den brüsten Eue gesogen, vnd des so starck, das alle menschen (nach gemeinem lauff) in vnglauben erborn werden. ad Roman .xj. Darumb (mins bedundens) ist die erbsünd nüt anders dan vnglauben mit widerspennigkeyt, so mit vnß vff byß erdrich erborn wird. Deßhalb die opffer im gesaß der natur, die beschnydung im zyt des gesaß, der heilig touff im zyt der gnaden, als gegenzeychen des glaubens zü got gesezt synd, darin sich die menschen tröstlich im glauben geübt haben, darin anzeigt iren innern menschen gehorsam, glöublich den worten vnd züsagen gottes, Wann das zeichen on den glauben ist

vnß nüt werd. So wir aber gedenden das zeichen des glaubenß empfangen in anruffung des heiligen namen gots, so sollen wir alweg geursacht darvß werden, der grossen gnaden gots vnß verlihen, seinem gnedigen zusagen hertziglich in begir den glouben geben vnd dancksagen, wan das grössist opffer ist ein rechter Christlicher glaub. So du den glauben bist üben, so thüstu das best vnd nützigst werck, bist nit müßig als ettlich blinden synd. Hett Adam recht glaubt den Worten gots, o er wer nymmer me gefallen, [a3<sup>b</sup>] diewil er aber gefallen ist, hat sich die gerechtigkeit gottes billich syn angenommen mit harter straff. Die böß art des vnglaubens vnd vngheorsami haben all sine kynder von im ererbt (gemeinglich) das wir vnß selbs, der natur nach, in allen dingen süchen, erheben, fürsetzen, vß vnß new götter machen. Also sagt sich Caym seym brüder Abel für, bümet die erst stat hyß Enoch, macht sich selbs einen künig. Also<sup>1)</sup> der hochmütig Nimbrot das hochmütig künigrich Babylon anfieng zü büwen. Also Sen der künig in Assyria, ein großvatter Abrahams erbuwet den ersten tempel der abgötter, vnd sagt vff die menschen für götter anzubetten. Bald darnach als der künig Belus, ein sun Nymbrotz .lxxv. iar zü Babylonia vnd ganzem Assyria regiert fast rüwiglich, do für syn sun Ninus zü, wolt im einen rüm vnd gunst im volck machen, ließ die bildnuß syns vatters machen raft köstlich, sagt die vff ein hohe sul, mitten am marck, gab sölich groß fryheit darzü, das alle menschen sicher vnd ledig wurden die zü disem bild Beli fluchen, sy hetten thon was sy wolten. Do schlich der alt schlang Lucifer<sup>2)</sup> dorin, vnd gab den lüten red vnd antwurt, do ward etyn gott doruß mit namen Beel,<sup>3)</sup> was der Assyrier in Babylonia gott. Als Nenus gestorben was, kam der nütw got Beel in bruch vnd gewonheit, vnnd vß lenge der zyt ward ein recht, vnd ein alter got doruß, Wann der got Beel by anderthalb tusent iaren in Babylonia ein got ist gewesen, also lang ist auch das Babylonisch künigrich gestanden.

<sup>1)</sup> Anfassung der abgötter. Der erst grab. — <sup>2)</sup> Der erst nütw got. — <sup>3)</sup> Beel.

¶ Also do Paris ein sun Priami von Troia eyn geficht im troum hat, von den dryen hüpschen frowen Juno, Pallas, vnd Venus,<sup>1)</sup> gefielen sy im all dry fast wol, vnd warben also ire bildnussen im tempel vffgericht, do gab der schlang auch reb, daruß bald ward das voldt bewegt, machten göttin doruß. ¶ Also Saturnus<sup>2)</sup> was ein künstlicher [a 4<sup>a</sup>] man vff buwung des erdtrichs, gewann das lob vom voldt, vnd nach sym tod machten sy sin bildnuß, hielten jn für einen got des erdtrichs, wann sy jn im leben für einen künig an namen. ¶ Jupiter syn sun, Jupiter<sup>3)</sup> in Creta der inselen was anders geneigt, eerghtig, vnküsch; vff das er hoch gehalten würd, gab er vil golt vnd schendung vß; wo im ein hüpsche dochter gefiel, stalt er ir nach mit mancher verkleidung, des ward Quibus geurjacht die bücher Metamorphoseos zü schriben; Als er starb, ward er auch ein nütwer got, vnnb mitt zyt eraltet er him voldt, ward eyn alter gott. ¶ Also möcht ich all götter durchlouffen, wann wo ein namnhafftiger mensch was,<sup>4)</sup> entweder er was ein künig, als Belus, ghtig als Saturnus, eregüdig als Jupiter, eyn tyrann vnnb blützapff, als Mars, listig vnd wolredent als Pallas, Mercurius, vnküsch in allem libs lust leben als Venus, Priapus, vol vnd trunden als Bacchus, eyn wissag als Apollo, das gewild iagen als Diana ꝛc. In summa was besonders by ein menschen von erstem vffkam, erfunden ward, der enpfieng den namen das er ein got were; Vnd dann so halb bilber der selben künstlichen menschen, ober gewaltigen künig, vff gericht wurden, so schmucket sich der tüfel dorin,<sup>5)</sup> vnd hüß etwan ein gerümpel an, etwan spey er füer, etwan so troumbt den lüten (durch des tüfels ingeben) wann sy ire kranken für das bild brachten, vnd ein offer theten, würden sy gesunt. Also sind die abgött die nütwen gött entstanden vnd vffkommen by den alten. Nachmals (als die gött vnder-scheidlich waren nach manigerley begyrden der menschen) wann ein künig in krieg wolt zihen, nam er einen vß den göttern der sich do hin rymet, als den got Mars (als

<sup>1)</sup> Die dry göttin Paridis. — <sup>2)</sup> Saturnus. — <sup>3)</sup> Jupiter.  
- <sup>4)</sup> Vrsach der menge der abgötter. — <sup>5)</sup> Betrug des tüfels.

die Römer clarlich vßwisen, das sy das Capitolium voll götter hatten) dem opffert er, fragt in radts. Der ander het gern ein hüpsch iung wib gehan, der nam die göt-[a 4<sup>b</sup>]tin Venus für handen. Der ackerman het gern vill korn vnd frucht vff sim acker überkommen, der rüfft den got Saturnum an. Der viert wer gern gesundt gewesen, der rüfft den gott Apollo an. Der fünfft sücht wyßheit vnd klügheit, als die kriechen, der rüfft Dianam, Palladem an. Vnd hat aber eyn yeglicher gott syne flamines,<sup>1)</sup> das sind priester die redten mit iren abgötten all mal; wann dann das gemeyn vold kam, so giengen sy zü den priestern, die konten sy vnterrichten wie sy sich halten solten, mitt opffern vnd gaben zübringen. Also erhüb sich ein landt über das ander mitt gottes dienst, mit iren göttern, wolt alweg eyn landt über das ander syn, eins stercker götter han dann das ander. Also schympfft vnd spottet der heylig prophet Helias mit den göttern Baal vnd finen vier hundert propheten. Also triben hochfart die Ephesiner mit irem köstlichen tempel Diane. Vnd erhüben sich dan groß krieg, das eyn land in das ander zog, vnnnd zerbrochen dann die götter zü stücken, vrsach, eyner was als gütt als der ander, waren widerwertig götter, beßhalb zerstöret eyn gott den andern. Vnd haben die ding geweret by zwey tusent vnnnd .liij. iaren vor der zükunfft Christi Jesu vnser herren. Als aber der herr vnnnd künig der glory, der sun gottes, sich nider sandt, vß der schoß syns ewigen vatters, zü vnß armen blinden sündigen menschen, vnser menscheit an nam, do ward disen nütwen (doch mitt der zytt in achtung der menschen alt götter) göttern eyn zaum ingelegt, eyn zill gesteckt, das sy nitt me vff erdrich so gewaltig herscheten (nach vßwyfung der heyligen geschriff, Sapientie .xiiij.) lernet Christus Jesus<sup>2)</sup> menschlich geschlecht den rechten waren ewigen alten Gott (Danielis .viiij.) erkennen, anbetten im gehst vnnnd warheyt, beßhalb die tempel an vil orten abgiengen vnd die Christenheyt zünam. [b 1<sup>a</sup>] Das mocht noch köndt der alt schlang nit erdulden, das er so

<sup>1)</sup> Die psaffen der abgötter. — <sup>2)</sup> Christus ein zerstorrer der nütwen götter.

ganz veracht ward, vnd redt sinen flaminibus, das ist sinen pfaffen zü,<sup>1)</sup> wo die Christen kernen das man sy veriaht vnd zü tod schlug, wan sy wider den alten glauben der gött predigten. Warden also die künig vnd fürsten überredt von den pfaffen, das sy groß vnmensschlich tyrannifierten; wo ein Christ sich regt, müst er das leben lon, vnd nit mit schlechten, sunder mit grossen martern; Meynten sy thetten den göttern ein besonder vereerung doran, sy gieng dester mer glück an, das solch verführet kezer vstildt würden. Als aber die vffertwelten ritter Christi, die frommen Christen Christo vertrauten, do stund er jnen by, vnd würdet wunderbarlich krafft durch sy, das die abgötter all zerbrachen, ire pfaffen vnd propheten zü schanden wurden, vnd die künig etwan gezwungen wurden zü glauben, vnd zü Christlichem glauben kamen. So gedacht der alt schlang (der erst nüm gott Lucifer<sup>2)</sup> die bilder vnd opffer wöllen dir abgon, dyn namen wil verspottet werden, alle götliche eererbietung, der brinnet wyroch wirt dir entzogen, du müst<sup>3)</sup> ein andern fundt süchen, man ist din gewar worden; Diemwil die Christen nüt vff die tempel vnd üsserlich bracht sonders hielten, aber all ir krafft stundt in der gschrift, do redten sy vß mit hederman, kondt inen niemant zü kommen, wan ir leer was selkham ding: wie gott eynen sun het, wie got menssch wer worden, wie er gekrüziget, gestorben, widerufferstande wer, wie man dem Euangelio glauben sol, dem nach leben, in angst vnnnd nott duldig syn, den finden holt sein, inen gütz thün, für sy bitten, vnnnd der glich; das hatten ire flamines nie den künigen gesagt, sonder das widerspil. Vnd lebten die Christen so standthafft dem Euangelio nach, so in eynem Ersamen fründtlichen fridsamen leben, das einer vnter [b1<sup>b</sup>] inen, hieß Augustinus, sprach. Ich gloubt dem Euangelio nit,<sup>4)</sup> wann mich nit die dapfferkeit der Christen, die also dorvß erwachsen sind, zwunge. Als sprech er: so also ersam from fründtlich redlich lüt vß der ler des Euangelij entspringen, so müß von nöte sin das ir leer gerecht ist, das

<sup>1)</sup> vrsach verfolgung der Christen. — <sup>2)</sup> Lucifer der erst nüm gott. — <sup>3)</sup> Anschlag des tüfels. — <sup>4)</sup> Non crederem Euangelio ic.

Euangelium war. ¶ Vnd also erbacht<sup>1)</sup> der schalckhafftige tusentkünstiger die prima principia, das ist die grundtfeften Christlich glaubens, macht im selbst ein solch argument, do dan yemer eyns das ander anzeigt, also. „Du bist die schönst, gelertest, adelichest, vernünfftigest geschöpff gewesen vnter allen geschöpffen, vnd du hast gots wort sin gebot nit glaubt, bist vnghehorsam finer stim worden, darumb bistu von im verstoffen.“ Ein ander argument. „Der erst mensch Adam vnd Eua haben ouch dem gebot gots nit gloubt vnd gehorsambt, darumb sind sy ouch verstoffen worden, desglichen Caim, desglichen Saul, so mag ich vß erfarenheit nemen: wer got nit gloubt was er geredt vnd verheissen hat, der wirt ouch von im verstoffen vnd verworffen. Vß dem folgt differ grundt edstein, Das kein grösser, kein nützlicher, kein angenehmer werd ist, dan das man got gentslich glaub, sin worten vnd gebotten, on ergründung vnd erforschung finer vrsachen, als min tod findt Esa .xl. sagt: Wer ist sin radz man gewesen? Item weiters, so erfar ich yez by den zwölffbotten, das sy irem Galileer ganz glauben gaben; alles ir reden sind die gschrift, sy thun nüt darzü noch darvon, lassens bliben wie es gott geredt hatt, so stat in ir Messias by, das keyn gewalt der Römischen keyser nüt an in geschaffen mag: ye mer die Christen durchächt, gemartert, getödt werden, ye frölicher, ye stercker sy stritten vnd lerneten. Du wilt im also thun, du weist noch das alt kerder, den alten schleck doran du selbst, Adam vnd Eua, Caim, Nim-[b2<sup>a</sup>]brot, Saul, Hieroboam ꝛ. wir all gefangen syen, du wilt dyn schleck wol hofflich an den alten angel des fals stecken, wer weiß was die federschnür tragen mag“. Vnd also kam der alt schalck vnd staet ein solchs kerder an den angel (verstand hym angel vnghehorsam, hym kerder den vnglauben, wann wer zwifelt, der gloubt nit) Eruckt etlich Juden die redten den heiligen zwölffbotten in jr leer, das sy verführet weren, wan sy wyssen das völd vom gsaß Moyfi, vnd man sol inen nitt folgen noch glauben; wan wer nit beschnitten ward vnd das gsaß Moyfi hielt, mocht nit selig werden.

<sup>1)</sup> Der ander grad abgöttery.

O ein glat kerder der schalck dar gelegt hat. Meynen ir nit das billich die Juden haben mögen sprechen, die Apostel predigen ein nütwen glauben, ketzery, sy wöllen bym alten got Israhel bliiben, bym alten glauben, by ir alten leer? Was sagt der heilig Paulus darzü? Er disputiert nit vil mit Philosophien, sprach: Ist sach das ir beschnitten werden, so ist ouch Christus nitt nüt; wer hat ouch verzaubert das ir so bald abwendig sindt worden. (O Paule werst hez hie) Mit diesem kerder (das ist betrug) lieff der alt schlang alle landt vß; wo die Apostel vnd ander iünger Christi hin kamen, predigten das Euangelium, so wußten die obristen priester vnd phariseyer harfür, hiltten inen das gsatz Moysi für, iren alten got, iren alten glauben. Wan sy erlagen in kunst, so wendeten sy sich zü schmachworten, vffrür vnnnd güten streichen, des sich der edel ritter Paulus herziglich erbelzen thüb in der andern Epistel zü den von Corinthio am .xj. capit. durch vß. Ist meyn bit man wöl im nachsüchen, werden ir ein herzigs mitlyden han, syner suren arbeit vnd grossen vndanckbarkeit im bewisen. Den schalckhafftigen kerder des vnglaubens hat er vmbtragen .xlj. iar, bis die Juden von Lito vnnnd Vespasiano ganz veriaigt sind worden. Tregt in [b2<sup>b</sup>] auch noch vff disen tag den verstoßten Juden vor, doran sy ewig erworgen (leyder) müssen.

¶ Als der kerder<sup>1)</sup> etwas gemein vnd erkandt was worden, das die lüt sich nimmer so gar an im verberchten, achteten syn nitt mer, hengt er ein ander kerder eyner andern farb an den angel, das was gewalt der keyser, der künig in aller welt, als obgesagt ist (wan ein sprichwort ist: helfen wort nit, so helfen streich) aber ye mer er tyranny in den fürsten erweckt, ye mer der Christen glauben bestetiget ward. ¶ Ober das gedacht im der schalck:<sup>2)</sup> es sol nit also, es ist ein hart, starck, standthafftig volck, du müßt aber eyn fundt für handen nemen, du schaffest nüt mit den Juden noch tyrannen, du wilt diner flaminum iünger für hendt nemen, das sind die Philosophi (wan sy vil von den pristern der abgötter gelernet hant) vnd erküct

1) Der drit grad der abgöttery. — 2) Der vierd grad.

die kriechen, als die Athenienser, in Boeotia, Corinthia, Achaia, die ryben sich an die Christen. Wan man inen sagt von der vrsünd Christi vnd der todten, so lachten sy dran, brachten ir argument vß der Philosophi, vß dem Aristotele, Socrate, Pythagora, den syben weysen ꝛc. erzalten vß künstlicher demonstration, das es vnmüglich were einem toden menschen wider zum leben mögen kommen, vnd der gleichen; was die Christen von glauben fürhielten, so kamen die kriechen entgegen mit ir Philosophy, vast künstlich vernünfftig, das der heilig Paulus bewegt ward zü sprechen (.j. Corinth. j.) „Wir verkünden Christum gekrüzigt, den Juden zü schanden, aber der heyden vnd kriechen narheyt;“ wan sy hielten es für narrheit, doch wann die zeichen der Euangelischen leer nachuolgten, so glaubten sy dem Euangelio. Diser zand zwischen den Christen vnd Philosophen weret by dryhundert iar nach Christo; die Christen müsten das kürzer (der welt nach zü reden) zihen, [b3<sup>a</sup>] wan die durchächtung lieff stets mit, das man sy veriagt, verfolgt, marteret vnd töbet (vnd die .ccc. iar ist die Christlich kirch am aller höchsten vnd edelsten gestanden). Do kam eyn kaysar der hieß Constantinus,<sup>1)</sup> als man zalt nach Christi geburt .ccc.xj. iar, der was ein erber frommer man, hat religiones der götter lieb. Als er vff eyn zyt ein grossen stryt hat wider Maxentium, was er in angsten wie der tyran (wan er die Christen martret, die frommen mit gewalt zwang, was ein schwarzkünstler, ertödt was er lieb hat) überwunden würd; als er zü nacht im schlaff was, hat er einen droum oder gesicht, als wie er wider Maxentium krieget; in dem do sach er ein gulbin groß krüz am hymel gegen Orient stan; als er fragt was das für ein zeichen were, hort er ein stimm also sprechen: Constantine in dem zeichen wirstu überwinden. In dem erwacht er, vnd gedacht dem gesicht nach; als es morgens ward, berüfft er sin herschafft, die sagten es wer der Christen zeichen. Also berüfft er die Christen ouch, die sagten im vom heiligen krüz, vom Christen glauben vill; Do sprach der kaysar Constantinus. Ist sach das mir gelinget wider

<sup>1)</sup> Constantinus der kaysar.



Maxentium den keiser, so wil ich auch ein Christ werden. Vnd also zeichnet er sich vnd alles sin volck mit dem zeichen des krlig, vnd überwand Maxentium herrlich mit grossem triumph. Also wolten die Römer Constantino ehnen grossen triumph vffrichten, antwort er: Nit mir, sonder Christo geben den triumph, vnd ließ ein herlich krlig vffrichten, nam den touff an, ward ein Christ; nach der Römischen historien distinc. xcvi. Constantinus, sol er die gabung vff den .iiij. tag sins touffs übergeben haben, Vnd Hieronymus in Triperita historia sagt Constantinus sey erst im endt sins lebens toufft worden, nit zu Rom (als sy sagen) sonder in Nicomedia; rymet sich nit wol zusamen. [b 3<sup>b</sup>] Do saet das Römisch recht vil stumpery von gabung beschehen, das doch nit ansehen hat vß dem testament Constantini, wann Constantius besaß Rom wie Constantinus sin vatter, nach Constantio Julianus auch 2c. vnd gab den Christen fryheit kirchen zu buwen, offentlich predigen das Euangelium, vnd herlich gaben, aber nit die stat Rom, noch landt oder lüt.

¶ Der alt schlang <sup>1)</sup> übet sin kunst aber mals fliffig, richtet ein künstlich kerder zum angel, also: Er gedacht das ist noch nye beschehen das der Römisch keiser auch von dinen göttern abgewichen ist, so meret sich das Christen volck huffen, dine bild vnd götter im Capitolio werden ganz zerbrochen, mit füßen zertreten, die tempel werden beschlossen, du wilt im also thun. Wilt din Philosophos <sup>2)</sup> zu hilff nemen, vnd ein mißverstandt vnter inen selbs vff-trecken, so werden sy parthiesch; so sy parthiesch findt, so wirt der Christen glaub anfahren abnemen argwenig geacht, so gan dine götter wider vff. ¶ Vnd also verschluckt das kerder mit dem verborgen angel eyn priester vnder den Christen, hieß Arrius, <sup>3)</sup> der was in Alexandria Egypti, ein krieg; Als er das Euangelium Johannis am .xiiij. capitel laß, do also stat. Der vatter ist grösser oder mer dan ich, ward er geursacht zu lernen, vnd sprach, Ein solche vnterscheid were in der heyligen dryualtigkeit, das der vatter der grössest vnd mechtigest wer, darnach der son, aber weniger dan der vatter, vnd nach dem sun der heylig geist der wenigest. Losen liebsten frommen Christen <sup>4)</sup>, was

<sup>1)</sup> ratschlag des tüfels mit im selbs. — <sup>2)</sup> durch die philosophi ist legeri in die schrift kommen. — <sup>3)</sup> Arrius ein leger, eyn nützer gott. — <sup>4)</sup> Warnung aller Christen.

wunderbarlichen listen der alt schlang voll ist, wie er den Egkstein des waren Christlichen glaubens zerschlahen möcht, wie von anfang der welt all sin alesanz dohin gericht, das gott, nit gloubt noch vertrumet würd. ¶ Arri hastu nit dar gegen ouch (Joan .x.) gelesen, so Christus geredt hat al- [b4<sup>a</sup>] so: Ich vnd der vatter sind ein ding. Dēßglichen do er sprach: Philippe wer mich sicht der sicht ouch minen vatter. Was verfür do den priester Arrium anders dan die Philosophy, do er meint die heylig gschriff durch den Aristotelem vsmessen vnd rechen, als sy vff disen tag vil thūn. ¶ Difer Arrius überkam anhenger iünger, die warffen in für ein nūmen got vff (der leer halb) wan die Philosophy weist die ding an durch demonstrationes vnd exempel. ¶ Do wattet der alt Leuiathan in rosen, do im der fundt geratten was, das die Christen selbs mißhellig waren, wann der kēyser Constantius hielt ouch mit Arrio, ouch ein namhaftiger bischoff Eusebius in Nicomedia, in kleinern Asia gelegen (Brfach, wann in kleinern Asia, Morea, Achaia vnd Macedonia sind all Philosophen gemeinlich entsprungen, vnd lange iar do schül, von der zyt Daridis künigs in Assyria vnd Media gehalten, die glaubten nüt dan was die vernunft anzeigen mocht.)

¶ Zū den ziten ward ein frommer geleter bischoff erwelt zū Alexandria, mitt namen Athanasius,<sup>1)</sup> der vnterstund den keiser Constantium vnterrichten der warheit; was hatt der alt Leuiathan zūschaffen, verordnet etlich teller lecker, die verlogen den frommen gelerten man Athanasium gegen den keiser, das er sin kein gnad wolt han, sagt im vff sin lib vnd leben lange zit. Doch erfandt sich endtlich sin vnschuld, vnd Arrius starb eins schentlichen tods des stūlgangs; in Concilio Niceni, do ward darumb vnd sunft im glouben gar Christlich artidel eroffnet vnd beschloffen. Als dan Athanasius nachmals zū Trier offenlich im psalm Quicumque fast woll vstruckt vnd beschriben hatt. ¶ Als der alt schlang hymmer eyn fischlein am angel gefangen hatt, behielt er das kerder,<sup>2)</sup> wann er sach das vill Arrio an-

<sup>1)</sup> durchsichtung Athanasij. -- <sup>2)</sup> Waruß gemeynlich die kēzery zompt.

hingen, vnd nam ymer ein spruch vß der geschriff, den selbet er mit sim alesanz mit der Philosophy, stads an an- [b 4<sup>b</sup>] gel, so kamen die vnnützen fisch (so nitt in das vaf der seligkeit gehorten) als Macedonius, Nestorius, Eutyches, Simonēs, Valentinianus, Donatus ꝛ. nach vnd nach der 3ten, das diser vnnützen fischen by .lxxvij. (als an- fenger) den kerder mitt dem angel verschluckten; do erstunden so groß irrung in dem Christlichen volda, das die lieben vätter vnd bischoff sich fast bearbeyteten, mitt disputiren vnd schriben, als Athanasius, Eusebius, Hilarius, Cyrillus, Damascenus, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus ꝛ. Diser jand vnnnd zwitteracht der mißverstentnus etlicher spruch der heyligen gschriff hat gewert auch by achthundert iaren. Wer die nūwen götter, den nūwen glouben anzeygt mitt namen begerdt, der sūch im Decretal .xxiiij. q. iiij. quidam. In denen disputation worden etwan die gūten vätter ge- ursacht (vß widerstandt durch die Philosophi) schirmung für hend zū nemen, so sich nitt am gleichförmigsten der heyligen gschriff vereinet. Doch wan sy rüwig von herzen ir meinung schriben, dorfften sy wol das widcrspil sagen, als des gūt kuntschaftt geben ire bűcher. Deßhalb Augustinus<sup>1)</sup> nit vnwißlich geredt hat, man sol nit die heiligkeit ober kunst, sonder was, vnnnd einhelligkeit der geschriff ansehen, des flissig warnemen.

¶ Der schalckhaftig feind Lucifer (den alweg nach göttlicher eer dürst) gedacht hin vnd hār, nam der Christen fast eben war in allen iren stenden. Er sach das die keiser vil krieg vnter inen selbs vnd sunst mit den landen hatten, do durch sy wider etwan vom Christen glouben abfielen, durch die krieg wenig der gschriff ob mochten ligen. Er sach die bischoff<sup>2)</sup> die theten nüt dan studieren in der heiligen geschriff, dem volda das Euangelium predigen, litten armūt. Der bischoff zū Rom herrschet nitt über Rom als hez,<sup>3)</sup> er was ir pfarher, do mit vff. Der [c 1<sup>a</sup>] gleichen die andern bischoff in allen stätten hatten nitt mer gewalt dann hez ein pfarher in einer stat. Sy warteten ires dings, lerneten

<sup>1)</sup> ratschlag Augustini. — <sup>2)</sup> Das ampt der alten bischoff.  
— <sup>3)</sup> des babst herschafft.

die lüt das rych gottes, trosten vnd spijeten die armen, Wann das vold gab inen gelt vnd ander notturfft, das sy vnter das vold tehnten, als etwan die Aposteln auch theten. Beschach inen vil vnere vnd widerwertigkejt von etlichen grossen hanjen, sy schmuckten sich aber, littens vmb goz willen. Item das gemein vold werdet trüwlich vnd trösteten einander; wo sy am sichersten mochten bliben, do samleten sy sich. Als in Egypten hat der heilig Antonius vil iünger in Christo geboren, nam zü das etlich tusent Christen in der wüsten Egypti woneten, lebten der himelischen Philosophy (das Euangelium mein ich) übtten sich in absterbung des fleischs. Hieronymus bezeugt das. ¶ In den zhten als man zalt nach Christi geburt .cccc.lxxvj. iar vnd darnah, als die keyser vnter inen selbs krieg hetten (wann das Römisch rych vff solt hören, also verordnet) die gschlecht der keyser vstiltet waren, was eyn Römischer anwalt zü rom, hieß Drestes, der verliche sim sun die ere das er Augustulus (nit Augustus, wie die rechten keyser sich nanten) das ist ein kleiner merer des rchs genent solt werden. Wann der recht römisch keyser<sup>1)</sup> so das Occidentisch rch regiert (das ist Rom, Italia, Gallia, Germania ꝛc) was vertriben, an des stat Traurus keyser zü Constanti-nopel Drestem als eyn patritium ein anwalt gen Rom sazt, der anwalt macht disen Augustulum. Also stund die edel stat (so vormals ein fraw aller welt was) on eynen Römischen keyser, vnter eim anwalt. Do erhüb sich ein fürst, der wonet hinder dem Bngerlandt, wil glauben in der Walachy, hieß mit namen Oboacer vß Rüssen; der samlet ein groß vold vnd zoch vff Rom zü, do zog im endgegen Drestes der Römisch [c1<sup>b</sup>] anwalt mitt sym here. Als er aber den grossen her züg Oboacri erfach, floch er hinweg vff Papia zü; do zog Oboacer vß Rüssen im glich nach, vnd sturmet die stat; als er die gewan, ertödt er den Römischen anwalt Drestem, zoch im ganzen welschen land hin vnd här, vnd als im niemant widerstandt thet zog er gen Rom als eyn find, vnd ward Römischer künig mit dem schwert, regiert die nach sym gefallen. Also nam das

<sup>1)</sup> Abgang des rechten römischen keyfers.

recht Römisch rych sin endt im iar als Rom erbawen wardt  
M. cc. xxix. nach Christi gburdt cccc. lxxvj. iar.

¶ Als Oboacer<sup>1)</sup> Rom regiert by .xiiij. iaren, do was vnder andern prouincien ober landen (so zynßbar iärlich Rom vntertenig waren) frandrych, vnd nach etlichen iaren ward der zynß von Frandrych ersücht zü geben; do sperreten sich die Franzosen, vnnnd theten mit den Römern eyn schlacht, vnnnd vertriben die Römer, machten inen selbs in irem landt eynen künig Pharamundum genant; also andere landt, die vor prouincien waren, heß das, dan diß, machten inen selbs künig, lieffen Rom rom sin, zohen sich nach vnd nach vß der gehorsamy der römer, waren selbs hern. Wie Oboacer rom überkommen hatt mit gewalt, also warts im wider genommen mitt gvalt, vnd er ouch erstochen, von eym künig der Gotten, mit namen Theodericus. Vnd also ward<sup>2)</sup> das edel rom in eynen roub gsetzt den vßblendigen tyrannen allerley nation, wie nahent heß bey vnsern ziten Meylandt. Dann regiert ein Vnger, dann ein kriech, dann ein gottoner, dann ein armener, wer baß mocht mit dem schwert der tet baß. ¶ Ich liß nyndert das der Babst zü den ziten Rom gemeint hat oder angefochten, noch krieg gehalten, hat sich geschmuckt in armüt vnd widerwertigkeit. Also nach Christi geburt .D. xix. Jar, kam ein frommer kaysler auß Gottia, hieß Justinus, saß zü Constantinopel, [c 2<sup>a</sup>] der berüfft die Bischöff wider vß dem elend, thett inen güts. Nach Justino regiert Justinianus<sup>3)</sup> seiner schwester sun, der hat gerechtigkeit so lieb, das er alle vffsazung der Römischen Kaysler zamen laß, vnd recht in ein gestalt ordnet (so wir heß das Kayslerlich recht heissen) der bedacht den abgang des römischen rychs, vnd gewann wider etliche land, richtet das rych etlicher maß wider vff, vnd stiftet vil schöner münster besonder zü Constantinopel, gab inen vil richtung, iärlich spyß vnd narung; das schmacht den bischoffen vnd priestern, worden etwas frölicher dann vor. Zü den ziten was ein bischoff zü Rom hieß Agapitus, der ward von Rom zü dem Kaysler von Theodato geschickt,

1) Abgang des Römischen occidentischen rychs. — 2) Rom ein roub heberman. — 3) Justinianus.

ein rachtung zwischen inen zü machen; der was so heilig das ein blinder gesehend ward, als er zür porten zü Constantinopel ingieng. Das ist geschehen als man zalt nach Christo .D. xxx. iar. ¶ Noch mocht der nütu got Lucifer sein büd nit lassen; als man zalt .D. lxxx. iar, ist der groß Gregorius der erst biß namens<sup>1)</sup> bischoff zü Rom worden, vnd einer vß Capadocia Mauritius der erst vß triechen landt keiser; als der römisch bischoff etwas ryck was worden, do lufft der alt schlang sinen angel, vnd bewegt den keyser Mauritium wider Gregorium, das er im findt ward, vnd die bischoff worden abermals etwas durchächt. Als der keiser in seim hassz verhart wider den frommen Gregorium, do verhieng gott im sein straff, das er gefangen ward von Foca, der an sein stat keiser erwelt ward vnd in ließ enthaupten.

¶ Diser groß Gregorius ist der lestt bischoff zü Rom gewesen, so in gemeinen süß stapffel als die apostel vnd lieben marterer gelebt haben. Wiewol von Constantini des keisers zit die bischoff zü rom von tag zü tag in rycktum zü namen, vnd nymer allsambt so gar ernstlich dem Euangelio nachlebten, als die vordern vor Constantini ziten, vnd [c2<sup>b</sup>] darnach ye mer vom Euangelio zün cerimonien lendenten, ein statut nach dem andern vffsagten: Doch schmuckten sy sich in gutem wandel biß vff den Gregorium, do haben sy das Euangelium büch gar zü thon, vnd die höff der fürsten angefangen offenlich zü begrüffen, als hernach kompt.

¶ Nach der geburt Christi. Dc. iij. iar, do was ein iunger kriegs man, hieß Focas, eins schlechten geschlechts, ein diener eins anwalz zü Rom, nach dem eyn kriegsman, ward im feld zü Römischem keyser erwelt, eyn grosser tyrann. Im andern iar fins richs starb der from heylig bischoff Gregorius, so der vier lerer einer der kirchen genant ist.

¶ Do rüstet<sup>2)</sup> der alt schlang ein hofflich kerder woters zü, vnd ward also gemacht. Als der recht keyser zü Constantinopel sin siz hat, vnd doch eynen mitkeyser alweg hat, der das Occidentisch ryck (das ist Rom, italia, francia, ger-

<sup>1)</sup> Gregorius der erst. — <sup>2)</sup> Der v. grad der abgöttery so im babst erfüllt ist.

mania ꝛc.) besaß vnd regiert, als der Römisch occidentisch keyser erstochen vnd vstiltet wart, als obgesagt ist, Rom yederman zum raub berecht was, wer es erobern mocht der haß: Do was der römisch bischoff etwas reich worden (nit mit lüt vnd landt, sonder als etlich höff an güter vnnnd gelt) Do ward der Euangelisch geist etwas wol erkaltten, wann der bischoff zu Constantinopel sich über Rom schrib, angesehen das keyserthüm. Do stract<sup>1)</sup> der alt schlang dem Römischen bischoff Bonifacio dem dritten das kerder dar, also: Was wiltu stet in armüt vnd verschmahung ligen, Rom ist doch die obrist stat vff ertrich, ist dir eyn schandt, das man dich nit auch den obristen bischoff vff erdrich nennen thüb, bistis billicher dann der patriarch zu Constantinopel, vnd ist die römisch herschafft wandelbar, hast nymer so groß durchachtung von den rechten keysern, [c3<sup>a</sup>] als din vordern. Den angel der hoffart verschluckt der bischoff Bonifacius frñ, vnnnd versügt sich zum keyser Joce, mit grosser bit das er dem bischoff zu Rom sin keyserliche fryheit geb, das hinfüran ein bischoff zu rom, eyn bischoff über all bischoff (das ist papa<sup>2)</sup>, pater patrum) vnd das römisch bistumb, Ein haubt aller bistumb geheissen sol werden. Das priuilegium wivoll es hart hernach gieng, doch vß langer grosser bitt des bischoffs zu rom verwilliget der keyser Jocas (wiewol sy solichs schwigen, vnd sagen heß der Pabst sey der obrist, vnd sin römisch bistumb über all bistumb, vnd das vß götlicher ordnung on mittel, als sy sagen dist .xxj. quamvis. vnd dist. xxij. omnes) Doch soll der keyser Constantinus inen das priuilegium geben han, das er der Pabst sey, vnd sin bistumb über yederman, als in irem Decret auch stat dist. xcvi. constantinus. Mögen sy vß irem priuilegio sagen was sy wöllen, was inen wol kompt, schnel in das geistlich recht schriben, wer wil dan wider das geistlich recht reden? er wer doch ein keyser, als das geistlich recht sagt dist .x. xi. et xij. sic omnes. ¶ Das kerder verschluckt diser Pabst Bonifacius; ob es sich mitt dem heiligen Euangelio verglich las ich ander vßlegen. Der angel hat all nachgand babst zogen,

1) Anfechtung der hoffart. — 2) Der nam babst wo hat.

das ein recht, ia ein götlich recht erstanden ist by einer tod sünd wers nit helt. Do her kompt der namen der aller heiligeſt vatter der Pabſt. Haben also die priuilegia der keyſer mitt der vnſchuldigen gſchriſt (Tu es petrus) verglichen, vnd also eyn götlich recht inen ſelbs doruß gemacht. D eyn ſtarder abgott, eyn nütwer gott do erſtanden iſt, wan vormalß kein biſchoff zü Rom also genant iſt worden. Aber do der ofen der durchächtung vßgelöſchen ward bracht richtumb vnnnd müſſigang ſölch frucht, als wir noch ſehen. Diſſer biſchoff von ſtund an ſchrib er ſich [c3<sup>b</sup>] Pabſt Bonifaciuß der drit des namens, vnnnd berüſt ſine biſchoff vnd pfaſſen, hielt eyn Concilium zü Rom, vnd erkant do, das eyn Pabſt hinfüran ſo er von der priesterſchafft vnd dem volck erwelt wurd, in gleicher kraft vnd vollkommenheyt geacht ſin ſol, als wer er vom keyſer beſtetiget. Das decret ward wider das alt herkommen ſyd die keyſer Chriſten waren worden, gemacht. Wann allein die keyſer vß irem gewalt die biſchoff beſtetigeteten. Aber der biſchoff Bonifaciuß, als er erlangt die fryheit, Pabſt genent zü ſin, gab er dem keyſer ſyn lon, macht im zü ruck inbruch ſiner herrligkeit: von dem er fryheit als von ſym herren vnd keyſer erlangt durch groſſe bit, heß vnterſtot er im zü bieten vnd herrſchen; wie woll er vnd etlich nachkomen das Decret nit bruchen dorfften offenlich, wann alweg der keyſer eynen ſtathalter, Patritium genant, zü Rom hat, der approbiert vnd confirmiert alweg einen Pabſt. Doch erzeigten ſich die pabſt hinfüran als die billich über ſy ſyn ſolten, vnd was ſy mochten on den keyſer zü Conſtantinopel vßrichten, das theten ſy, vnd vnterwſen die biſchoff dem pabſt gehödig zü ſyn für den keyſer. ¶ Doch iſt eyn verglichnuß ſölcher grusamen hoffart, wann bald darnach als Focas erſtochen ward, der ſölch fryheit dem ſtathalter Chriſti (der ſölch demütige bit an legt) verwilliget, ward Heracliuß keyſer . anno domini . D. cxij. Do ſtundt recht ein nütwer abgot vff<sup>1)</sup>, Machmet Iſmahelita, der ſagt eynen nütwen glauben vff, den die türcken halten. Do der erſt nüt got Lucifer ſin ſach ſo wyht bracht, das er allen

1) Anfang des türckiſchen glaubens.



Christen eynen überkam, der sich ließ eynen obristen bischoff, obristen herrn über all menschen schelten, gedacht er: das ist recht, nun hast eyn loch durch den zaun gemacht, es muß wyter. Schmiret syn altes kerder im iar nach Christi geburt .D. clxxxvij. vnd warffs dem pabst [c4<sup>a</sup>] Constantino für, der schlucts ouch, vnd begert vom keiser Justiniano (nit der die keiserliche recht gemacht hat, sonder der drit des namens) mer priuilegia, vnd die zü bestetigen. Mag man wol mütmassen wie die heyligkhey zü hab genommen. ¶ Also erwachten die pabst zü Rom sitlich vß der heyligen geschriff (wann der nam, vnd das sy in allen sachen die ersten wasen, zü vordrist sassen) hüben sy an geselschafft mit den fürsten vnd keysern zü machen, lerneten die höff der keyser zü begrüßsen, wickleten sich in ir sachen, handleten hin vnd hâr, vnd namen in richtung vnd gütern süberlichen zü. Der hoff dienst vnd züschlag wert ouch by hundert iaren.

¶ Der alt schalckhafftig schlang was gugel das im sin kunst so meisterlich fürgieng, wann darnach als man zalt .D. cc. xviiij. iar, was eyn keiser hieß Leo der drit des namen<sup>1)</sup>, was vß Syria geborn, der sagt eynen Patriarchen zü Constantinopel ab, der hieß Germanus, sagt Anastasium an sin stat. Do für der pabst zü Rom Gregorius der drit zü, vnd schrib dem keiser, er soll den ersten wider insetzen; als der keyser Leo das nit wolt thûn, do brucht der alt schlang syn kunst, vnd richtet durch den pabst zü, das das gang Italia abfiel von dem keyser, das kein babst vor nie than hatt, die doch groß durchächtung erlitten, vnd thet den keyser in bann. Was syn meinung, mit der zyt (so die keyser also widereinander warend) selbs keyser syn, wann er etwas grossen namen by den fürsten überkomen hatt. ¶ Der alt schlang ließ sich nit duren, schmirt das kerder vnnnd angel das es troff, wann er unterstundt he den Christen glauben vnder zü truden vnnnd verwirren, wie er kondt, Gab dem Pabst in eyn söliche meynung: Dieswill das recht Römisch rych abgangen ist, vnnnd eyn hegllicher heruelouffner vß aller welt darin felt, will keyser syn zü Constantinopel, vnd setzt dir einen patritium vff den

<sup>1)</sup> Die erst widerwertigkeit vnder dem pabst vnd keyser.

halß, versüch din heyl, das du den namen der obrist nit on die werck habest; du blibst stat zü Rom: so verlichestu das rych wem du wilt.

¶ Also in nachuolgender zyt<sup>1)</sup> als Constantinus ein sun Leonis des keyser regiert, der dann eyn tyrann was, do schickt Pipinus vß Frandrich züm pabst anno .Dec. liij. vnd der pabst wider zü im, vnd soden den preß, das sich der pabst Zacharias gewalts an nam, mitt gunst der fürsten, vnd macht Pipinum künig in Frandrich, stieß den alten ab. Das ist der erst künig vß angenommenem gewalt des pabsts vnd gunst der fürsten gemacht, nach lut sins geistlichen rechten .xj. q. j. te quidem. Als im andern iar starb der pabst, vnd ward Stephanus secundus pabst. Diser Stephanus vermeint sins gewalts zü niessen; als der künig Aistulphus in welleschem land im etwas leids thet, berüfft er den künig Pipinum, lieff im entgegen etlich myl wegs, vnd bat in umb hilff der heiligen Römischen kirchen; er wolt nymer ein martirer syn, lieber ein Confessor bliben. ¶ Do hat der alt schald die säch gewonnen, do er den rechten kern Christilicher heyligkeit wurmessig gemacht hatt: die vormalß eyn standhafftige sul waren aller Christen in durchächtung vnd marter, das sich die von der gschriff abwanten, namen sich an weltlicher hendel, künig vnd keyser machen, herrschafft an sich ziehen, mitt grossen titelen begrüßet, ließen inen die füß küssen, nüt on sy vßgericht mocht werden, räch wider ir sind begerten. Do hatt er keyn sorg mer, dorfft nymmer umblauffen wie eyn zudender Lew, do von Petrus sagt, wann er wüßt woll was im Euan gelio stat: Nieman mag zweyen hern dienen. ouch Paulus: Niemand so in götlichem dienst ist, vermeng sich in geschäften der welt. Do froloct der alt [b1<sup>a</sup>] Satan, vnd schmirt sin kerder noch bas, vnd warffs dem iungen gott wider für, der schlucts. Vnd was der betrug also gemacht, als heß züm nechsten ouch eyns teyls gemelt ist, Anno domini .D. cclj. als die künig vß Frandrich alleyn mit dem namen regierten, aber das parlament (als vff den hütigen tag) verordneten al säch des richs: Der pabst hendt den kopff vß Frandrich;

<sup>1)</sup> Inriffung der pabst in die künigrych.

do zů mal regiert das alt geschlecht Merouengi, vnd was einer des geplůz, mitt namen Hilbericus, der was kůnig, vnd aber Pipinus der groz, was administrator des richz (der eyn grozuaatter des grozfeu kaysers Karolz was); als der Pipinus starb, ward Karolus syn sunn administrator, nitt weniger was doch Hilbericus (so vom rechten alten geschlecht der kůnig abstigen was) kůnig in Frandrich. Ich weiz nit wie trůwlich Karolus administriert: der Pabst was Karolo gůnstig. In dem starb Karolus, vnd verliez dry sůn, Karolomannum, Pipinum, vnd Grifonem. Karolomannus erůffnet sym brůder Pipino, wie er eyn můnch wolt werden, vnd ward eyn můnch. Also nam Pipinus die land, vnd ward administrator des kůnigrichz (noch lebt der alt kůnig Hilbericus) Pipinus der hat eyn durst kůnig selbs zů syn, liebet sich zům pabst, vnd der pabst hat auch eyn betrug im kropff, liebet sich dargegen, hegllicher vmb fins nuz willen. Also (das ist der betrug der alten schlangen ein teil) schickt<sup>1)</sup> Pipinus gen Rom Burcardum den bischoff von Wirzburg, vnd Foltradam syn caplan zům pabst Zacharias, rad vnd bescheyd von im zů nemen in der frag, die was: Wer billicher kůnig wůrd geheissen, der so all arbeit des richz trůg, oder der so allein den namen das er kůnig wirt geheissen, kůnig wer? Do gab der Pabst (vz ingebung der schlangen) ein solichen sentenz, Es wer besser den kůnig genant zů werden der all [d1<sup>b</sup>] arbeit des richz handelt, dan den andern. Das hat der pabst in sym geistlichen recht funden .xxij.q.v. si quis conuictus. Do der knecht Pipinus solichen gunst vnd anleitung erschmackt, gedacht er kůnig zů werden, das was wider synen natůrlichen herrn vnd kůnig Hilbericum ein betrug. Wann die gewonheit der alten frommen kůnig von Meroueo hat, was also in bruch, als auch hez wider ist. Es was nit dem pabst solicher gewalt weder von Christo (der das erbtehl nit teilen wolt den zweyen brůdern) noch von niemant verlihen ein parthischen sentenz, zů ruck dem kůnig, dem knecht zů geben. Aber der alt schlang wust etwas vff zů richten. ¶ Also<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Anschlag des pabsts wider den rechten kůnig. — <sup>2)</sup> Abtretung des pabsts vom hepligen leben.

wie oben gesagt ist, Pipinus hieng sich an Pabst, der pabst sücht eyn rucken des gewalts, sücht ouch herrschafft, darumb rymbten sy sich wol zúsamem. Der pabst hat kein recht künig zú machen, hat ouch vor nye keinn gemacht. Deshalb brucht er eyn andern betrug, macht Pipino vnd im fründtschafft by den fürsten in tütschen landen, vnd mit dem völd zú Frandrich das sy verwilligten (also ward der prey gefotten) das der pabst nach dem schwert griff, vnd macht vß Pipino eynen künig, nach inhalt des geystlichen rechten, dist .lxxxviiij. episcopus. Lieber herrgot, do das der recht fromm alt künig Hilbericus innen ward, was solt er thün, wann alles thün vnnnd lon, als eyns administrator, was Pipino im gewalt. Do der güet künig sin trüw iurament erfordert vnnnd hiesch von Pipino als synem knecht, do wutscht<sup>1)</sup> der heylig vatter der pabst Stephanus (der nach Zacharia Pabst ward) zú, vnd absoluiert den Pipinum von allen dargeben eydtrüwen vnnnd glouben, so er dem alten künig Hilberico geben vnd versprochen hatt, Mit allein Pipinum, ouch all ander fürsten so darin verwilliget hatten, das Pipinus künig ward; machten vß dem alten [d 2<sup>a</sup>] ein münch. ¶ Vnd also<sup>2)</sup> wie Christus die rüch der welt floch, die apostel die ere der welt verachtetent, die alten frommen bischoff der geschriff oblagen, den tod vmb der warheit willen fürwalken: Also zú disen zpten brachen die römischen bischoff offentlich in die ganz welt, mit süchung aller obristen weltlichen ere, richtum, gewalt. Auch ein götlichen gewalt zú bruchen wider all keiserlich, vnd natürlich, vnd götlich recht, In betrug vnd verstoffung des rechten natürlichen künigs (wiewoll sy im zú legen er sey vnnützig gewesen: wie feind sy?) in absoluierung vnd vfflösung des gelobten eyds vnd dargebene trüw. Was grosser freud ist dem alten schlangen worden, do er die sachen erobert hatt. Doch hatt er deß füg im geistlichen rechten. dist. xlvij. omnes. ¶ Der erst nütze gott Lucifer was wolgemüt, wann er eyn rechten tempel vnd nützen got vffgericht hat, der tempel diane was gugelwerck dargegen; wolt nun frucht vnd etwas tribut han

<sup>1)</sup> Eyn vnchristlicher gewalt fieng hie an. — <sup>2)</sup> Hie wirt der pabst ein nützer gott.

lyner arbeit (wan das römisch rich was nun vstilt, der Pabst behielt im Rom für eigen, vnd gulet im der mit das er an stat eins so grossen keisers kommen was) Erückt den künig in Lombardi, mit namen aistulphus abermals: der krieget vnd plaget den pabst, wann die güter vmb Rom zwagt der pabst nach vnd nach, deßhalb dem künig zü kurz wolt beschehen. Do hat der pabst Stephanus den künig Pipinum das er im hülff güt vnd landt beschützen vor dem künig. Also macht sich Pipinus vff, zoch Rom zü, mit dem pabst der selbs zü im kommen was vmb hilff, vnd veriaht den künig Aistulphum vor Rom hinweg, vnd schandt<sup>1)</sup> Rauennam dem pabst Stephano sambt ander stetten. ¶ In dem so Pipinus vß gewalt des pabsts vnd gunst des volcks künig in frandrich was worden, do regiert noch der römisch keiser Leo der vierd zü Constantinopel, vnd wie das Frandrich zünam, [b2<sup>b</sup>] also nam das keyserthum ab, wann keyn gehorsamy mer gen Rom was, was ouch keyn rechter römischer keiser mer der Rom inhiet mit besizung, so vor zwen waren nach alter ordnung. Der pabst hat nun cyn ruden an Pipino überkommen, so schandt Pipinus dem pabst was er wolt, stätt, landt vnd lüt in Italia. (Warum ich die historia beschrib wirstu bald hören, vast nützlich zü wissen den rechten kern was der pabst doch sey).

¶ Also anno domini .Dcc. lxxj. starb der keyser Leo zü Constantinopel, vnd regiert syn sun Constantinus nach im, vnd starb ouch Pipinus der künig vß Frandrich, der verließ zwen sün, Karolum vnd Carolomannum. Karolus ward künig in frandrich, vnd kam gen Rom, den enpfeng der pabst Adrianus früntlich. Diser Karolus hatt eyn sun hieß Pipinus, den macht der pabst vnd er künig in Italia, wan der alt ward vom künig Pipino gefangen vnd hinweg gefüert, Vnd Ludwig ouch eyn sun Karoli künig in Aquitania, beyd vom pabst gefalbet. Doch ward das gemeyn volck vnterricht zü schrhen: Karolus ist eyn patritius eyn römischer anwalt. Diser Karolus vnd Pipinus hatten den ganzen Rinstromm abhin biß gen Antorff, Sagen, Türingen, Kölen ꝛc alles vnter inen, Bayerlandt, Nortmanniam, Britanniam, Osterrich, Bngern ꝛc.

¶ Anno .Dcc. xcix. als die pabst güte rüw vnnnd friden

<sup>1)</sup> Überkommung der stett in Italia.

hatten, das man sy nit mer offentlich dorfft plagen vnd martern, wann man müßt den künig vß frandrich fürchten, deßhalb hatten die pabst all ir züuerficht vff frandrich, sy genossen auch ir fast mit schenkung vnd begabung landt vnd lüt. . . . . Als Constantinus ein sun Leonis des keyfers starb on lybs erben, regiert syn mütter Hirenna nach im fünff iar lang, do schickt sich die sachs<sup>1)</sup> das ein künig vß Frandrich höher hinuff kam. Was [d 3<sup>a</sup>] eyn pabst zu Rom hieß Leo der drit, der nach Adriano was; dem hatten die Römer etwas schmach zü gefügt, das wolt er nymer lyden, floch zü künig Karolo, klagt im syn widerwertigkeit, bat in vmb hilff. Also macht sich Karolus vff vnd wolt den pabst rechen (das was dem schlangen in freuden gelebt) als er vuch tet, vnd ward vom pabst Leo zü ein römischen künig gemacht vnd gekrönt, vnnnd schry das volck: Karolus Augustus, der groß Karolus Augustus ꝛc. Ward also im iar nach Christi geburt .Dccc.j. der erst römisch keyser vß Frandrich. Also hinsür sind die keyser von Constantinopel nit witer römisch keyser genent worden, sonder schlecht keyser zü Constantinopel, vnd haben nit mer mitt Rom zü schaffen gehabt. ¶ Das ist vrsach diser beschreibung:<sup>2)</sup> du hast gehört wie der bischoff zü Rom ye mer sich sitlich abgewent hat von der heiligen geschriff, vom Euangelio, vonn süßstapffeln der alten, von armüt, verschmehung, trübseligkeit, durchachtung, züm widerspil. Dar nach hat er vom keyser Foca eyn fryheit erlangt, das er der obrist bischoff, das ist pabst genent sölt werden, vnd sin bistum das obrist. Darnach tertten sy sliß an, das inen ir priuilegia ernüwert vnd confirmiert würden vom keyser Justiniano, vnnnd also samleten sy ymer me fryheiten mit lieb kosen vnd alesanzen (Wann ein rechter Christ, als die ersten römischen bischoff, dorfften des dings der fryheiten gar nüt, stelten inen auch nit nach, des wurdent sy von got ewig gelobt vnd gekrönt) Aber dise süchten die höff der fürsten vnnnd keyser, warden ir rädt eben wie heß das volck noch in bruch hat, ryeten stäts in iren sachs, doch vnter güter gstatt. Dar nach be-

<sup>1)</sup> Wie das keyserthum in frandrich ist komen vom pabst.

— <sup>2)</sup> Ursach langer beschreibung der keyser.

gerten sy hilff wider die sy beleidigeten, lieffens beschehen das die darumb sterben müsten, wie wol sy das wort nit wolten han, das sy schulbig an dem blüt weren. Dar nach [d 3<sup>b</sup>] machten sy vertrag vnd abred, als mit Pipino dem administratori beschach, wider den rechten natürlichen künig Hildericum. Darnach theten sy das tücklin recht vom angeficht, namen sich gewalts an, doch mit forcht, einen künig zü machen, deßhalb mit den fürsten einen beschehd machten. Zü letst do es inen alles geriet vnnnd hernach gieng, besapten sy sich mit hübschen stetten vnd lendern, behielten also fin tugentlich Rom für sich selbs, vff das sy Rom zü eynem spiegel des Christlichen glaubens möchten machen, dorin all welt ein recht Christlichs Euangelisch leben offentlich spüren vnd erlernen möcht, als sy schriben in Sexto decre. ti. vj. li. j. ca. xvij. numquid. Vnd machten Karolum vß eignem angenommenen gewalt zü Römischem keiser. Vnd vß den geschichten in besizung sich ingeschleiff (als durch heiligkeit, in sant Peters eer) das sy hez die ganz welt regieren. Manen mich an ein byspil<sup>1)</sup> wie die öpheu (hebera arborea genant) im anfang eyn zart gertlin vom erdtrich vffgat, ligt vff der erden; dann so legt es sich zü füß eins hohen mechtigen boums oder tannen, die tann nympt des schwachen gertlin kein acht; im wynter darff wol riß vnd loub daruff fallen, nitt weniger das gertlin lib sich vnd wechts für sich, biß es sich zwischen den rinden des boums anhengt, da es ye mer ye herter an ligt, biß es anwechts mitt den rinden; dann so mag der wind im kein schaden mer thün, so wechts es für vnnnd für vff, macht zü zpten eyn ästlin das wechz neben vß vmb den boum; wann es dann so hoch gewachsen ist, das es die äst erlangt, so teylt sich die epheu den ästen nach, vmbgibt die äst des boums, verwicklet also den ganzen boum, das der boum not gewind zü wachsen, so gewind aber der epheu so vil ästlin vnd menig der pletter vnnnd beer, das der recht boum erstoket vnd daub wirt; also verdirbt die edel hoch thannen, vnd der stinckend übel [d 4<sup>a</sup>] gschmack epheu nympt den siß in; Ermiß obgesagte ge-

<sup>1)</sup> Ein glichnus vom pabst.

schichten, wie meinst ob im also möcht geschehen syn, vnd noch teglich geschicht? Diß byspil sūch distin. xcvi. durch vß. ¶ Doch als Adrianus der pabst sach, das er zū schwach was dem künig Desiderio in Italia wider zū ston, thet er eins berufft den keiser Karolum magnum wider den künig Desiderium; also kam der keyser fieng in, vnd hielt ein Concilium zū Rom mit dem Pabst, cliij. bischoffen, äbten ꝛc. In dem concilio<sup>1)</sup> do überantwort der pabst Adrianus sambt dem ganzen Concilio dem keiser, sinen nachkommen gerechtigkeit vnd gewalt zū erblon, vnd ordnung des stūls zū Rom, ouch das all erzbischoff vnd bischoff durch alle land ir inuestitur vom keyser nemen sollen, soll keiner darüber consecriert werden bim bann vnd ach; deßglich thet der pabst Leo, so nach Adriano erwelt ward: in offem Concilio in der kirchen Saluatoris bestetiget er vnd das ganz Concilium das obbestimpt Concilium dem ersten Tütschen Römischen keysern Ottoni in ewigkeit zū weren. dist. lxxij. Adrianus, vnd . in synodo. Den schmeich strichen sy dem gūten keyser Karolo in, do mit sy einen patritium hetten wider den künig Italie, der syner stett vnd landtschafft beraubt ward; vnd Pipinus vnd Karolus die dem pabst geschendt hatten, den künig vertriben, do mocht der pabst mitt in rüwiger besizung bleiben. Do er sich selbs dem keyser vntergab vnd syn priesterschaft, do war er sicher, vnd prescribiert mit der zyt die gūter in besizung diß ganzen landts Thuscie. ¶ Der alt schlang wußt syn nest; wan er etwas nūwes wolt in die welt bringen, so kam er in synem gemachten nūwen got. Als der groß keyser Karolus .xlviij. iar regiert hat, do starb er, nach christi geburt .Dccc. xv. iar; vnd Ludwicus sin sun nach im regiert, starb ouch der pabst Adrianus der erst diß namens, so bestimpte [d4<sup>b</sup>] fryheydt dem Karolo geben hat sambt dem Concilio; was geschach (der ephew merckt sinen schaden) in der wal des nūwen pabst Stephani des vierten also genant, do berufften sy weder den keyser Andowicum noch syn botschafft, erwelten vnd consecrierten iren pabst Stephanum. Des keyfers vngnad ward lutbar, das sy so bald eyndbrüchig

<sup>1)</sup> Gerechtigkeit des keisers habbt zū machen.



vnd lügenhafft, der pabst vnd das ganz Concilium (so sy hez sagen, das Concilium mög nitt irren noch ligen) an irem eignen erkantnuß erfunden wurden. Do brucht der pabst Stephanus ein alefantigen vßzüg, macht ein breue, das hielt inn widersins: züm ersten wolt er ja wann eyn pabst soll erwelt werden, sollen all bischoff vnd priester-schafft sampt dem radt zü Rom mitt dem volck zamen kommen (bestimpt nit den keiser noch sin botschafft) vnd also einer erwelt, dann erst so soll der erwelt in gegenwürtigkeit keyserlicher botschafft gewicht werden. Sich den schald, sy erwalten das der keyser nüt darumb wust, so weiheten sy den selben, lieffen syn botschafft darneben ston. Wo was das Concilium Adriani gehalten. Der pabst brachs für sich selbs, vnd hats doch nit allein erkant noch bestetiget, noch geben. Doch eyn vßzüg sölcher geschichten in, das etwan die keyser irs gewalts vnwiß vnd borecht weren, etwan iren köpffen volgeten nit mit ander stimmen (das helt das Concilium Adriani auch nit in, das er mit stimmen sol, sonder er allein soll rechte iurisdiction haben zü setzen vnd bestetigen, so verkert der nüt got die wort des Concilij) vnd etwan so fiellen sy in keysery (aber sy nitt). Darumb sollen sich die keyser der erwelung der pabst nitt vnterziehen hym bann. Do mag yberman mercken was grosser heyligkeit fürgangen sey in pabsten nach vnd nach, als sy stett vnd herschafft überkomen. Het eyn ander wider ein Concilium geredt, so wer er eyn keyser, aber der pabst Stephan ist [e1<sup>a</sup>] der obrist, gat hin. Meyn er sey gesprungen, hab den gewalt künig vnd keyser überkomen, dörrf der keyser gnad nymer. ¶ Also schickt der Pabst Stephan syn botschafft züm keiser Ludwico in Franckrich, in zü ermilteren sins vnwillens, das man in in der erwelung vnd krönung des Pabsts nitt begrüßt het, vnd im sagt wie Pabst Stephan selbs persönlich zü im kem (sich eyn schald: nams über sin person, als er dem keyser persönlich nach züg fründtschafft zü süchen, aber do mit bracht er sin widersprechung das Concilium Adriani hindurch) Als der Pabst in Franckrich züm keyser kam, do rit im der gütt buldig keyser entgegen, entpfeng in fründtlich. Do sang der Pabst die meß vnd krönt Ludwicum in Römischen keyser,

erkant<sup>1)</sup> in römischen kaysler gnant syn. Do bat der Pabst den kaysler das er sich syner fryheit, so im Adrianus sin vorfar vnd das Concilium geben hatt, übergeb. Der güt fürst ließ beschehen; mächten syß güt, so hetten syß gütt. Die renunciation zwacten sy bald vff, vnd ins geistlichen recht mit. Also hinsüeran machten die pabst zü Rom wie sy wolten. Diser Ludwicus ist der ander römisch kaysler vß gewalt des pabsts gemacht; der hatt ein erstgbornen sun Lotharius genant, den macht er nach im kaysler zü sin; die andern zwen iünger sün, als Karolus vnd Ludwig, hatten den namen künig, den eynen saht er in Aquitaniam (ist eyn landt in Frandrich, ligt gegen Hispania) den andern macht er eyn prinzen im Bayerlandt. Als<sup>2)</sup> der vatter kaysler Ludwig starb, do ward ein zwitracht zwischen den drien brüdern, die iüngern wolten irs vatterlands vnnnd erb nit beraubt sin, hüben ein krieg mitt dem kaysler Lothario an, vnd ward eyn groß blüt vergieffen, also das ir krafft gemindert allenthalben ward. Zü lest lag der kaysler Lotharius nider, vnd also ward [e 1<sup>b</sup>] das Frandrich teylt: Dem Karolo ward das landt vom Britanischen mör biß züm wasser Rosa genant, dem Ludwig aber das ganz tüttsch landt biß an Rin, dem eltisten brüder das mittel landt, als Lotharingen (ist von sin namen Lothario genant) Trier, Eöln, Menß, Strabant, Flandern. Also ist das Römisch rich in das loß mit der abteylung gefallen. Diß rich als die alten künig in Frandrich Merouengi vom alten künig Meroueo ein sun Clodij genant waren: Also zü zeyten des abgangs römischer kaysler, die Karoliner anfiengen vom Karolo eyn sun Pipini des ersten. Die Karolini haben ouch gewert by .cx. iar, als lang dann das römisch rich by den franzosen enthalten ist worden.

¶ Also ist durch die dry brüder das gschlecht Karolorum abgangen: als Ludwicus (des namen sunst Suedebalbus) der lestt vom gschlecht Carolorum was, ward eyn herzog vß Sagen, mit namen Otto, von hederman züm rich berufft,

<sup>1)</sup> Sie erzeigt der pabst sich her zü sin über das kaysertum.

— <sup>2)</sup> Vorlouff der enderung römischer kaysler von frandrich in die tüttschen.

Anno domini .Dcccc. xiiij. iar. Der Otto begert sich des zu erlassen, angesehen syn alter vnd vnuermügligkheit. Also durch anzeigen des Ottonis vß Sagen, ward eyner erwelt hieß Conradus, der ward künig iu dütschem landt. Difer ist im zwifel ob er nach der lini Carolorum sey gewesen oder nitt; Als er .vij. iar in Dütschem landt regiert starb er. Desßhalb sin sun Otto<sup>1)</sup> der erst dütsch römisch keiser genant ist worden, eins herzogen vß Sagen sun. ¶ Der alt schlang müßt sin fischweid bewaren, das sy syn eygen blib. Also ward im iar .Dcccc. lxij. oder do by, das römisch rych von den frantzosen in dütsch landt verwendet. Der Pabst hatt in disen hundert iaren nun etlich keyser ingesetzt vnnnd gesalbt, das nun die auctoritet wol krafft hatt, doch ward jm etwan widersprochen, vnnnd syn landt angefochten. Do sich die sach begab das die frantzosen keyn sonder macht [e2<sup>a</sup>] mer vermochten, do hieng der pabst den kopff ouch von inen, vnd macht Ottonem vß Sagen zu ein römischen keyser. Doch do mit der pabst nitt versür, vnd etwan ersücht würd syner besizung halb, auch das er eyn rucken hett wider syne synd, so beschryb der pabst Joannes der .xij. des namens, der sich mit gewalt pabst macht vß bystandt syner fründtschafft, vnd schendtlichen lebt, Ottoni eyn sölchen eid<sup>2)</sup> vor, darinnen sich Otto erkennen müßt desß Pabst lehenman zu sin (also ist vß köstlichem aller mechtigsten rych der ganzen welt ein lehensschafft worden, vnd das keyserthüm im gewalt dem vast heyligen vatter pabst bliben). Also stat geschriben im geystlichen recht .distin. lxiiij. tibi domino. Ich<sup>3)</sup> Otto der gütt, gelob vnd schwer dir Pabst Johanni mym herren bym vatter, bym sun, bym heyligen geyst, vnnnd bym holz hie zu gegen des lebmachenden krüz, vnd by difem heyltumb, das ich (so sach ist das ich gen Rom kum) die heilig Römisch kirch, vnnnd dich iren regirer erheben will nach mym vermügen, auch das du<sup>4)</sup> dyn leben, dyne glieder, noch dyn würdigkheit die du hast, mit mym willen, radt oder verwilligung, noch

<sup>1)</sup> Otto der erst dütsch keyser. — <sup>2)</sup> Sie erfordert der pabst den eyd vom keyser. — <sup>3)</sup> Form des eyds. — <sup>4)</sup> Wo blichs Euangelium.

anreizung keins verlirest, Vnd in der statt Rom nüt gefelligs, noch keyn gsatz wil machen, von allen den dingen so dir oder den Römern zū stant, on dyn rad, vnnnd alles das erdtlich so sant Peters ist wo es in vnsern gewalt kem, das dir wider überantworten. Vnnnd wem ich das wellisch regiment befelen würdt, wirt ich im in synen eyd inbnynden, das er dyn helffer sey, vnd beschützer der landt sant Peters nach sym vermügen.

Den eid hat der pabst gewalt zū heyschen, nach lut fins geistlichen rechten .xij. q. j. clericus. Das hieß dem rappen muß ingestrichen. Von diesem Ottonen fürter müssen [e 2<sup>b</sup>] all künig vnd keyser dem pabst obgeschribnen eyd schweren als irem herren, vnd noch vff disen tag schweren sy den eyd. ¶ O Römisch rich was ist das muß? etwan hettestus nit gschmacht, hez müstus gar fressen, Doch du wilt nit anders, Auch muß die gschriffte erfüllt werden. Den schweren eyd nam Otto der erst diß namens an, Also syn sun Otto der ander ouch, desglischen Otto der dritt, all herzog von Sagen. Als aber der drit Otto keyser ward (nahent noch eyn kind was) verdroß es die römern, hetten lieber eynen anderen gehan, nemlich Crescentium einen grossen consulem zū Rom; als sy in ouch erwalten, do floch der pabst Gregorius der .v. in düttsch landt zū dem keyser Ottonen, des gspiten fründt er was; do macht sich Otto mit grosser macht vff vnd umblegt Rom mit hereß krafft, zwang die statt; do ward Crescentius erstochen, vnd der nüm pabst Joannes syner augen beraubt. Do berufft der pabst Gregorius .v. eyn Concilium von der erwelung eyns römischen künigs oder keyser, wie es gehalten soll werden (vrsach die keyser theten was die pabst wolten, schwüren inen als iren herren, wie Otto der erst, der ander, vnd der drit thon haben; do vnterstunden die pabst in vollem gewalt vnd gerechtigkeit das keyserthum zū regieren; wolts eynere nit schweren vnd halten, so was eyn ander fürst sin fro, nür das er ouch keyser wer, vnd der kyb vnd hoffart der fürsten haben dem pabst statt geben in das keyserthum mit recht zū gryfen) Vnd in dem Concilio, als der pabst ouch ein düttscher vß Sagen fürstlich geblüt was, erkant der pabst<sup>1)</sup>

1) Erwelung des keyser wo har.

das hinfüran keyn römischer keyser dem gebliut oder lini nach mer angenommen sol werden, sonder vß der wal der fürsten in dütschen landen, vnd soll allein den dütschen zústan gewalt vnnb gerechtigkeit eynen künig oder keyser zú erwelen. Vnd ist diese bekant-[e3<sup>a</sup>] muß des pabst vnd Concilij beschehen von Gregorio dem .v. als man zalt nach Christi geburt .M. ij. iar. Also hinfüran ist eyn hegllicher Römischer künig durch die syben Chürfürsten erwelt worden biß vff disen tag, vnd deshalb der römisch künig genant wirt eyn sun der kirchen, eyn beschirmer der römischen kirchen, wann der glaub gieng sonst vnder. Also plagen vnd satlen hez die pabst die armen römischen künig vnd keyser, als die mehger roß: Was sy wöllen zú Rom vßgericht han in allen landen, schicken sy einen Cardinal zúm keyser, ermanen in sins ampts vnd eyds; sol er nitt eydloß werden, muß er in allen dingen dem pabst bystan, er hab recht oder nit, wie wol sy in fast vil betriegen mit irem gespenst, der pabst mög nit irren ꝛ. Sehe man die historien ob es war sey oder nit. Vnd ist die oberkeht gleich vmbkert: Constantinus der erst vnnb all sin nachkomen (so Christen waren) die machten vnd bestetigeten all bischoff zú Rom vnd anderswo, hez bestetigen die pabst all künig, keyser vnd bischoffen. ¶ Fürter hin der alt schlang die sach nach gefallen macht: do macht der pabst ein Concilium über das ander, vnd was im wol kommen mocht, das erkant er, was im nit gefiel, das verbot er hym bann. Also sind die fryheiten der römischen kirchen erkant, bey den keysern angefochten zú bestátigen, vnd in das geistlich recht alles zamen geschriben. Wo dann etwas vergessen was das sy irret, machten sy Extrauaganten dar zú. Da mit hat<sup>1)</sup> sich der pabst wol verwart, das in niemant mer hat weder zú heissen noch zú straffen, hatt sich über all menschen vff erdtrich gesetzt (also stat im geistlichen recht .ix. q. iij. nemo. aldo stat des plunders vil) Nit alleyn die menschen verworffen, auch das Euangelium vnd die heylig gschriff hat er gefangen, das die niemant darff gebruchen, dann als vil er erlaubt; Niemand darff die ler-[e3<sup>b</sup>]nen verston, dann wie

<sup>1)</sup> Sie sítz der pabst im stüll gott gleich.

er sy vßspricht, Niemand darff sich der krafft der heiligen gßchrift vertrauen, noch ir glouben, es sey dann vom pabst verwilliget .xviij. q. iiii. nemini .xxiiij. q. j. quotiens. vñnd darnach. Was ist aber die gßchrift anders dann der mundt, das wort goß? als gßchriben stat psal .lxxxvij. Der herr wirt reden in der gßchrift. So die gßchrift die redt gottes ist, die redt aber ist die warheit. Joan. xvij. Nun sagt Christus, Ich byn der weg, das leben vñnd die warheit. Ist Christus die warheit, vñnd die gßchrift ist Christus, so folget ouch das Christus der ewig got des pabsts gefangner ist<sup>1)</sup>. O schlang Lucifer was bringstu da für ein nütwen gott harfür, einen nütwen glauben. Ich möcht schier gdenken es wer das thier mitt den syben köpfen vñnd zehen hörner, do von Joan. im büch der heimlichen offenbarung am .xiiij. cap. sagt. ¶ Daruß kompt diser verstandt, das glich gilt wo die heilig gßchrift, das heylig Euangelium abthon wer, als so es blibt, vñnd wer schier nütger das die gßchrift ganz abthon würdt, wann sy nußt niemant wyters (nach ir sag) dann so sy der pabst bestetiget verkündt; so sehen wir das er die gßchrift an etlichen orten offenlich verwürfft vñnd vntrefftig macht, setzt der gßchrift syne gesaß in gleicher wyrden, eeren vñnd krafft. Das es war sey ließ das geyßlich recht dist .xix. sic omnes &c. Was dörfen wir der heiligen gßchrift, der pabst ist doch vnser heilige gßchrift. O du armer mensch wo kompstu hin, das du din stül got dem hern glich setzt; Den tüfel ließ gott nit so lang im hymel, noch den Adam im paradiß, als er diner geduldet; doch der alt schlang bringt sölich gots lesterung zü wegen durch die Aristotelischen Theologen vñnd Thomisten, münch vñnd aspect der Scotisten, die richtent sölich götter vff, als got der [e 4<sup>a</sup>] herr anzeygt hat dem heyligen Ezechiel .viiij. Meynen ir ob die wendt vnfers herzen vñnd bruch der kirchen ouch eynen grossen theil des selben gmelb inhalt vnter güter geyßlicher gestalt, söliche güldne kelber wie Hieroboam? Sambt er sprech: Ir Christen sehen den pabst an, der ist üwer gott, der hatt den hymmel vñnd hel in sym gewalt, dem glaubent, was er thüt ist alles recht, dürffent nitt wyters

<sup>1)</sup> Christus des pabst gefangner.

fragen gen Hierusalem, bliben hie zů Bethel, geben ſüwer  
opffer. Von diſem ſtarcken nūwen got<sup>1)</sup> wer vill zů ſchriben,  
doch wer ſynen nūwen glauben, ſyn leben, ſin regiment  
wiſſen wölt, der leß ſin geiſtlich recht, vnnnd leg die heyligen  
geſchriſt, denn alten glauben dar gegen, wirt er augenſcheinlich  
grhyffen das er eyn nūwer gott, eyn nūwer glaub iſt. Deß  
eyner die Annalia vnd hystorien, wirdt eyner der maſſen  
finden das der tüfel ſelbs etwan nit ſo freuel vnnnd vnſletig  
iſt gewesen. Doch wer zů Rom iſt gewesen zů den zpten  
pabſt Alexandri deß ſechſten, Julij des andern, der darff  
nit vill hystorien, dem gib ich zů vrtheplen ob ſölich regiment  
ye eyn heyd oder türck (geſchwig eyn aller heyligſter Pabſt)  
geſürt hab. Wie woll ich vollen tieff an boden griſſ, ſo  
iſt doch not etwan der warheytt by ſtan, das man das menſchlich  
gedicht nitt für den Ewigen gerechten frommen gott fürſeß,  
oder im glich mach, vnd der menſch in einen menſchen hoff  
vnd verdampt werd. Größſer ſtraff vnnnd plag<sup>2)</sup> hat gott  
nie mögen vff erdtrich verhängen, dann blindheitt, vnwiſſenheitt  
vnd vnglauben, wann die gſchriſt ſagt luter, Wer nit glaubt  
(verſtant der heiligen gſchriſt) der iſt ſchon verurtheilt. So  
wir dann ye der heiligen gſchriſt nit glauben wöllen, die  
mitt fulen vßlegung gloſiern, nach vnſerm willen vnd ge-  
walt krimen, ſo verhengt got durch ſin gerechtigkeit das  
wir nit anders meinen noch mögen wiſſen, dann wir [e4<sup>b</sup>]  
thūen im gang recht. In diſem vnglauben verharren wir,  
in vnſer menſchlichen wißheitt faren wir für, vnd also vff-  
richten wir eyn nūwen gott, eynen nūwen glauben; der  
nūw gott wirt vnß den lon geben, D we we des lons  
ewig. D lieben Chriſten ſeren wider, laſſen eüch regieren  
Chriſtum den milten herren, der kan üch helfen ewiglich.

¶ Aber der alt ſchlang, der erſt nūw gott Lucifer, die wil  
er ſo eynen vßbündigen ſtarcken nūwen got vff erdtrich bracht  
hat<sup>3)</sup>, — — — nach kunſt vnd glichnuſſen etwan be-  
ſchribner fabeln, metamorphoſeon genant, als Ouidius be-  
ſchriben thūd, glaub nach Homeri anzeig, do vß menſchen,  
wölff, eſel, ſtier, vögel, krüter, ſteyn wurden, vnd das beſchach

<sup>1)</sup> Pabſt iſt ein nūwer gott. — <sup>2)</sup> Die größt plag vff erdtrich.  
— <sup>3)</sup> Verſach vffwerffung des pabſts vnd heiligen.

durch würckung vnd krafft der götter, als Juppiter, Pallas, Juno, Apollo, Venus ꝛc. die dan als vffgeworffen götter von den menschen waren; wan als etwan ein namhafft man oder wib was, das etwas besonders fand oder wirdt, das ander gemein lüt nitt wußten, so warff man sy für eyn got vff: Als Hercules was eyn redlich dapffer man, der unnützen menschen findt was, er beschirmet die vnschuldigen vor den tyrannen, schlug die tyrannen zu tod. Das der güt redlich man so manhafftig vnd starck (gleichmessig Sampsoni, als er zu finen yten gelebt hat) güt thaten handlet, ward er von yederman gelobt vnd geert, nach sim tod für eynen gott vff geworffen. Do schleicht sich der alt schlang zu, betrog das volck, das vß dem manhafften Hercules ein tüfelischer Hercules ward. Also geschicht es mitt Christo, mit Petro, mit Benedicto, mit Dominico, mit francisco, allen redlichen frommen Christen, das ir nachkommen allein iren titel behalten, vnd obdachter frommen lüt frommeyt heyligkheit da für vffwerffen, sy sich an ir stat setzen, irs titels sich annemen, vnd vnder der gstatl sölcher titel vnd namen all welt inen vnterwerffen, her-[f1<sup>a</sup>]schen, regieren, Aber nit als ir titel vßwiset leben, sonder ganz das widerspil offenlich vnd vnuerschempt. Wer inen in ir sach redt, sy strafft, inen widerstat, was thun sy, so stellen sy die obbedachten frommen heyligen, Christum den hern, sant Peters gewalt, sant Thomes bücher, Francisci wunden, Benedicti messikeyt, Augustini lieb für sich als eyn schirm, stat der schalck der hypocrita, der nüt got mit sim tyrannischen nütwen glauben darhinder, wenden für<sup>1)</sup>, man schmech got, die heyligen, tie Christlich kirch, man mach vffrür, vngehorsamkheit, man laß die kirch nit mit Friden. Mit denen vnd derglich alesanzen blenden vnd triegen sy fürsten vnd hern das niemandt daruß kommen kan, was recht oder vnrecht ist. Vnd gant wir also yn blindheyt füran, vnserer kinder haben das von vnß gelernet, ir kinder von inen. Also wechts es für vnd für über menschen gedechtnuß. Dan so etwan gott der her sich vnser blindheyt erbarmdt, vnd einen frommen gelerten gotßfürchtigen man erküdt, der vnß die

<sup>1)</sup> Gemeyn red der geistlichen zu den läyen.



ougen vnser verstantnuß vff wil thün, wyl vns vnterscheyt an-  
 zeygen, zwischen hly vnd arabischem feinem golt, zwischen den  
 nütten göttern vnnnd alten ewigen gott, zwischen dem nütten  
 aberglaubenn vnd rechtem Christlichem glauben, zwischen der  
 menschen leer vnd gesatz, vnnnd der heiligen götlichen geschriff, **Was geschicht?**<sup>1)</sup> als baldt man eins sölichen gewar wirdt,  
 so sint die tempelknecht die ersten die sie angeben, ire wort  
 verkeren, vnd baldt den nütten göttern verkünden wie einer  
 sey, der sie vertriben wöll, So kommen die nütten götter  
 zesamen, vnd ratschlagen wider yn, bedecken iren schald mit  
 dem vnschuldigen klehdt Christo dem herrn, gan also auff  
 die Cangel, geistlich geberd erdichten sy (schwür einer ein  
 eyb, sant Peter, Dominicus oder Franciscus stünden selbs  
 do) vnd fahen an das gebicht zü sin-[f1<sup>b</sup>]gen, dann so  
 vergessen sy ir selbs; so sy sich solten als Christus erzeygt  
 han, so erzeigen sy sich als Belial, wüten vnd doben als  
 die vnfinnigen, on gschriff, on vernunft, vnuerschambt, ist  
 ir gröste wißheid vnd kunst: er ist ein kezer, eyn vffrüriger  
 mensch, zwing die geschriff vff falschen sinn, wil ein nütten  
 glauben predigen. Lieber hergot, das arm gemein volck  
 erzeuget, angesehen das diser gleichner so freuelich redt dar-  
 wider, also lebt vnd wüt. Item die tempelknecht louffen  
 vnter der gemein vmb: liber was haltstu daruff, was meynst  
 das daruß komm? Man soll nitt zü kirchen gan, man sol  
 nit opffern, man sol nit bichten, man sol den pfaffen das  
 ir nemen, sol sy zü tod schlagen (so doch das alles erlogen  
 vnd erstunden ist, das niemans söliches lernet on vnterscheyd)  
 was redstu dar zü? Nit nit, ins füer mit dem büben,  
 Meynen ir das vnser altfordern narren sind gewesen? das  
 sy all verdampt söllen sin? Was wil der kezer nüttes  
 vff richten, ich will by myn alten got (das ist das geistlich  
 recht, zinsbüch, reglen, cerimonien) bliben, ich will by myn  
 alten glauben (von dem glauben wölchs der alt oder nüt  
 ist, würstu baß halb hernach hören) bliben, wo myn alt-  
 fordern hin sind komen, komm ich ouch hin. Der gemein  
 man der eyn sölichen glatten geschwaß hört gedenkt: so die  
 geistlichen darwider sind, was wiltu mit züschaffen han, wilt

1) Boshheit der geistlichen.

recht ouch bim größern hauffen bliben. Vnd wirt also vff disen tag erfüllt das wort Christi: So ein blind den andern führt, werden sy beyd in die grüben fallen. Also beschach<sup>1)</sup> dem frommen Daniel von den tempelknechten des nütten gots Beel zu Babylonia, Also beschach der vnerschuldigen Susanna von den alten zwen tempelknechten, Also beschach dem heyligen vß müter lib geborn Hieremia von den göttern vnd iren tempelknechten, Also beschach Christo Jesu dem sun gots von den nütten göttern zu Hierusalem vnd iren tempelknechten im ganzen Judea, Also [f<sup>2a</sup>] beschach dem schinbarn heiligen Stephano vom nütten got Anna vnd synen tempelknechten, Also beschach dem heyligen Petro vnd Johanni von den tempelknechten; Was? Alweg das ganz Concilium, die obresten priester vnd fürsten, al doctores vnd phariseyer, münch, die eltern hielten widerspil, erkanten in iren concilijs das, was hez obgesagt fromm redlich lüt lerneten, für kezerij vnd gotslesterung, hielten inen für iren alten glauben, ire concilia, ire statuten, iren alten bruch, vnd gewonheit, veriaigten sy, schlugen sy mit geisseln, versteineten sy, erdönnen sy. Meineist das darumb Christus eyn kezer sy gewesen, Hieremias, Esaias, die apostel all, darumb so vil tempelknecht mit iren nütten göttern wider sy gewüt hant? Nein, warheit ist warheit<sup>2)</sup>, vnd wiridt warheit ewig bliben; so die armseligen tempelknecht mit iren nütten alesanzigen göttern zum tüfel faren, do gehören sy hin, wo sy nit hefftig rätv vnd leid über ir blindheyt vnd tyranni gewünnen. Wann es felet nymer me: wem vil empfolhen wirt, von dem selben wirt ouch vil rechnung erfordert. ¶ Sprichstu<sup>3)</sup>: ich hör wol das die cerimonien, der kirchen dienst abgottery ist, nach dem du dich last mercken, so du die gemeynen geistlichen spöttlich als tempelknecht nennest, diener der nütten götter, der prelaten vnd doctorn, Nun hat doch got selbs Moyse gebotten vast vill kirchen dienst zu bruchen. Antwort: wan ich by gemeiner reden (so die gschrift im bruch hat) mich bruch zu reden, hoff ich nit vnrecht gethon haben. Der nam tempelknecht<sup>4)</sup> wirt offentlich

<sup>1)</sup> Exempel der durchsichtigkeit aller frommen Christen. —

<sup>2)</sup> Mercken ir tempel knecht. — <sup>3)</sup> Ein frag vom gots dienst. — <sup>4)</sup> Tempel knecht.

anzeigt im propheten Jochel. j. Daß aber eyn pabst, bischoff, pfarher, doctor, münch (wölcher sin ampt nit nach einfaltiger luter meinung der heiligen gschrift, on zúsaß, so sich die gschrift nit gebrecht noch tragen mag, mißbrucht zú sin nuß, die scháfflin verlasset, nit mit süßer weib der gschrift sonder mit disteln vnd stincktem ryed, moß roren wehdent der menschlichen spennigen leren) móg ein nütwer got oder [f2<sup>b</sup>] abgot syn vnd genent werden, so bezüg ich mich vff die gschrift Zacha. xi. do stat es offentlich gschriben. ¶ So aber gedechtnuß der cerimonien inzogen wird, der so Moises gelernet hat, wóllen wir lassen rüwen, wan es alles ein figur ist gewesen künsttigger gnaden, so vns got der vatter verheissen hat, vnd hez volbracht vnd gestattet durch Jesum Christum finen liben sun, dem sey lob ewig Amen. ¶ Aber die wil wir Christen auch vil cerimonias vil gots dienst haben vnd teglich ye mer vnd mer vff setzen, Sag ich zúm ersten das der kirchen dienst,<sup>1)</sup> im latin cerimonie genant, nit böß ist, sonder gút, wann she yederman verstendig weren, warumb der vnd diser bruch vff kommen ist, was es bedúten ist. Wann in yn selbs sind sy nüt werd, sóllen auch nüt, von nóten zú reden. So meynen die schlechten menschen, ia vil hoffertigger tempel knechten, zúuor die münch, es sei der gróßt goß dienst das doch nüt ist, dann als ein exempel. Wann man in den thumkilchen ein ampt singt, so reücht man mit dem rauch faß vmb den altar, vnd legt hüt roh, morn wiß, dan grünß, zú den selmessen schwarz an, hat zwen leuiten, einer singt die epistel, den ander das euangelium; wann schon der ding keinß beschech (als in dórffer oft beschiedt) were dennoch ein ampt gesungen; die bedütung ist gút; wen das herz mit lieff wer eyn güter goß dienst; vnd der gleichen. Ein münch<sup>2)</sup> gat ganz beschorn, hat nahent kein har, ein grosse kappen vff, allenthalben bedeckt, lang kleider an, groß plodret grau oder wiß kny hosen an; wann er für den obresten, oder für den altar gat, so neigt er sich tieff, rekt den ars vnd hinden vß, dann gat er mit schwandetem kopff an syn ort. Wann der ding keinß beschech, vnd sunst recht ersam

<sup>1)</sup> Kirchen dienst mit verstant geübt, gat hin. — <sup>2)</sup> Múnch.

berden hielten, wer auch wolthon, hielten das tieffneigen in demütigkeit vnd früntlicher vnder dienst hym nechsten. ¶ Der Pabst schribt sich [f 3<sup>a</sup>] einen knecht aller knecht, deßhalb wil er Christo gleichförmich syn, der sich selbs einen diener seiner iünger nant vnd wölicher der gröfist wolt vnder ynen syn, der sol ir aller diener syn; deßhalb er vffgefezt hat, das am grünen donstag der obrist den vntern ire füß wecht,<sup>1)</sup> der pabst den cardinelen; ist das herz do so hol mich der puß. wan für das selb wechen so sint sie das ganz iar tyrannen, spizten ein nit hölzlin. Was ist dann die gleichnerey, so das werd weyt weyt do von ist? Es ist ein verspottung des demütigen hern Christi; wann das füß wechen schon vnterwegen blib, vnd der prelaten leben den vnterdanen durchß iar sunst mit gütigem gedulten irer blödigkeit, mit senfften vnterweisung der erstodten armen sündler, mit behilfflicher handreichung der armen menschen, die von den prelaten lebendig gefressen vnd verderbt werden, mit fürderlicher gebung des rechtens den armen als den richen, mit herter straffung durch die götliche geschriff der offnen halß starden gotßlesterern . . . . ., nitt die armen dorff pfäfflin vnd vnterdanen schinden vnd vffs beyn fressen, kein gütig wort in irem maul ist: Das weren werd des füß wechens, do durch man wol würd lernen, wie ein prelat demütig wer, ein knecht aller knecht. O Christe wie ist das golt in kupffer verkert. ¶ Das die cerimonien aber nit von der substanz des goß dienst syen,<sup>2)</sup> mag ich mütmassen vß dem, das sye nit oder vast wenig in der geschriff des nütwen testaments bezeichnet werden. Zum andern so sint sye nit gleichförmig allenthalb. Zum dritten so seynt sye wandelhaftig; darumb wer güd dwil etlich so groß daruff halten, das doch etwan da von ein erlüterung vnd vnterweisung dem gemeynen man für tragen würd, das sy doch wüsten vnterscheyd zu haben, vnter der kirchen bruch vnd rechtem gots dienst. Wan einer ein meß frembd vnd hört, [f 3<sup>b</sup>] meint er habß am basten gschafft, weiß nitt was meß ist. Aber der namen Ceremonie<sup>3)</sup> kompt hez zu vnsern

<sup>1)</sup> Füß wechen. — <sup>2)</sup> Vßwendiger pracht nit von nöten. — <sup>3)</sup> Ceremonie.

zyten offt von der göttin Ceres har, quasi cerealia, gibt mel gelt in die küchin; Darumb so lassen wir vnsern gots dienst nit schelten. Es wöl nyman zürnen, so ich etwas des eyn anzeigen thü, wan es also ist, nahent ein abgöttery; Das du des ein verstandt habst, so merck. ¶ Wann wir der kirchen dienst wöllen celebrieren,<sup>1)</sup> was thün wir? So thün wir ein wiß chorhem an, das sol vnschuldigkeit, reinigkeit des lebens bedüten, klaren verstant der heiligen geschriff, wie das klar wiß silber ouch bedüt in der gschriff. So synd wir nitt wenigers, wir können nüt wenigers dann die gschriff gots. So legen wir dann eyn kuzmantel an von toden hüten gemacht, das sol tödlichkeit bedüten. Wann wir vnß im chorhem (syner bedütung) ersehen, das wir so gar vnschuldig, reines lebens sind, vnnnd so vast gelert in der heiligen geschriff, möchten wir in hoffart fallen, wann die kunst bleet eyn vff: So sehen wir den lidern kuzhüt darüber gelegt, der gibt vnß züuerstan, das wir ouch tödlich sind, so kommen wir in demütigkeit. Vnd also gan wir voller reinigkeit vnschuldiges lebens, ouch grosser kunst der gschriff, vnnnd tieffer demütigkeit in die kirchen den dienst gots züuolrichten (was frommen hern diß ist, lieber nachbur). So sagt man an zü singen die prim,<sup>2)</sup> muß bald eynes do seyn mitt eynem grossen sedel, der muß die irrigen demütigen herzen trösten. Also ouch in der terz, sert, vnd non beschehen muß. Sunst möcht niemant den gots dienst volbringen. Do samelt man vil psalm, vil antiphonas, vil collecten, vill preces zamen, wie wol es sich gar nütt züsamen rymbt. Doch ylen wyr (als die iäger im wald) prumlen durcheinander, wie die hurnüssen in ein alten selber stocker (ist licham gütt schlaffen daby) wann wir singen so senfft das wir [f4<sup>a</sup>] gemeinlich in eynes prim zwey oder drymal den accent vmb eyn quart wyder in die höhe der stim richen müssen. Dann so kommen vnser hern<sup>3)</sup> in den sehen kuzmentelen, auch wisse chorhem an, aber nitt als dise, sonder vast rein, vß neffel, baumwollen, vast reynen flachs gespunnen, durchsichtig, züm zeychen des grossen übertreffs in geistlichkeit, reinikeit, vnschuld, kunst

<sup>1)</sup> Caplanen. — <sup>2)</sup> Die syben tag zyt. — <sup>3)</sup> Chor hern.

der heyligen geschriff, besonders der epistlen Pauli vnd Euangelien, do sind sy übergß kunstreich; die so sy an iren kuz hüt sehen, der ein grosse grüne sidene schmür als ein barfüßer gürtel hat, mit grossen zotten, sydenen fasen wie die gewant büersten, so gatt inen eyn grosser stich züm herzen, wann sy erinnert werden des grimmen tods; so setzen sy vor leid eyn robs pyret vff, synd nit so hoch tragen als die im chor singen (die allein alweg in die kirchen lauffen mit ein beschabenen kuzhütel) Nemen etwan drü, fünff knecht, zwen caplon darzü, die inen nach gan, on zwifel beßhalb das sy grosse andacht von inen lernen, vnd wol sterben. Die sind hoch verstands, sy vereren die caplan, lassen sy ungeirt in ir arbeit, singen nit, oder vast wenig mit inen, do mit sy nit irrig werden (wann sy ouch schlecht stimmen handt), doch komen sy vast züchtiglich in chor, bucken sich vast höfflich gegen der ampel, grüssen die heiligen; So sy sich presentiert haben, bald nemen sy ein fründtlichen abzug, wider züm chor vß, vertrauen den caplanen den gots dienst, doch beküern sy sich (aber mit grossem vnwillen) deß der mit dem sedel umbgat, dem bieten sy demütiglich die hand; dann so ist keins blibens mer, wann sy synd exempt, die vögell habenn do heym nitt gessen, so byssen die iung hund eynander, vnnnd ist die iund vnd alt kellerin zendisch, müß man frid bieten. Das aber die güten caplan nitt möchten sprechen, sy müsten stett in chor singen, vnd sy theten nütt, so findt [f4<sup>b</sup>] sy so verstendig, vnd teilen die erbeit: lassen die caplan wol dapffer singen, nemen sie das gelt, do mit wirts alles glich vff gehalten, geben inen dennocht ein vier pfennig dar von. Ist dan das man das ampt hat angefangen, vnd das offertorium zügegen ist, so ist aber ein vnterscheit,<sup>1)</sup> wenn die caplanen tregt hegllicher ein heller wirfft den in das becken, küßt das faciletlin, Aber die hern gan mit grosser conscienz, vnd wan sie züm becken komen, gedenden sie das ir gelt eyner besizung male sibei möcht sin, so wöllen sie got nit erzürnen, vnd gryffen recht mit lerer hand vffs becken, doch zucken sie die hand hofflichen wider, küssen auch das facilet, neigen sich mit ein

<sup>1)</sup> wie sie opffern.

knie tieff im cirkel vmb, vnd schlüchen wider in stül; wer wolt sprechen das sie geschymppft hetten, so sy als dapffer got sein opffer vßrichten? O was schöner gots dienst teglich volbracht wirdt, was grossen iubels; do singen<sup>1)</sup> vnser cantores mit fünff stimmen nach inhalt dist. xcij. cantantes, hez hoch das sie erworgen wöllen, dan so weinens, singt einer hie vß, der ander dort vß, dan schwingen sie stil, dan hebt einer wider an zükreyen als die hennen wann sie legen wöllen, so kumpt dan der recht pumhart in der sackpiffen, wer etwan not das man Fridt büt; gleich hülen sie barmherzig ding, das man ir recht erbarmbt, vnd hülen also wie die kazen im merzen. Was sol ich woters sagen vom Euangelio, so man das singt? o vil schöner cerimonien do volbracht werden (mant mich eben an die Juden mit den grebern der propheten do von das Euangelium Matt. xxij. sagt) Man tregt ein schön sidens fenlin mit eim schönen krüz foran, züm zeichen der sighaftigen oberwindung Christo über die welt, vnd das durch die Euangelisch leer Johan. xvj. Auch züm zeichen das wir all im tauff Christo vnder das zeichen geschworn hand, auch durch das Euange- [gl<sup>a</sup>] lium die welt zü bestriten. So tregt man groß brinnend kerzen mit: Züm zeichen das das euangelium die recht götlich ler sey, da durch all menschen werden erlücht vnd selig, sunst durch niitt, Auch das wir einen festen glauben züm Euangelio tragen. Johan. viij. Tregt ein priester eyn groß silbrens rauch faß, do mit reuchtt er stet dwil man singt, an züzeigen vnser herzig begir zü Christo mit andechtigem gebet, im lob sagen seiner gnad vnd leer vnß verlihen. Man tregt das Euangelium köstlich in golt sylber mitt edlem gstein verfast, an zü zeigen die achtung so wir vff das Euangelium hochmachen: vnser höchster schaz in brinnender lieb im herzen verschlossen mitt manigerley tugend vnd Christlichem leben in die werck vßbricht, als wir fast teglich sehen. So lütet man mit einer grossen glocken dwil, do durch geben wir züuersten vnser Christlich priesterlich apostolisch ampt, wie das durch vnß so wol vßgericht wirkt, nach dem empfelch so Christus vnß prelaten gebotten hat Luce. xij.

<sup>1)</sup> Kirchen gesang.

Mar. vl. Zu lest so tregt man das im chor umb zu küssen, zum zeychen der grossen lieb so wir tragen zu Christo vnd seiner ~~vor~~, vnd offentlichen do anzeigen vnß fründt vnd anhenger des ewangelij ewiglich zu bliben, Als so wir den ehnd im tauff gthon hez mit dem küß zu bestetigen, wöllen des berümpft sin für die lehen, den man das **Euangelium** nit zu küssen gibt. Ach was grossen gots dienst; ist das nit gots dienst, so weiß ichs nit. So kommen die Lutheranen stetig mit dem Euangelio entgegen, wöllen vnß zu Juden vnd zu phariseyen machen; wie sollen wir anders das euangelium halten; thün wir im nit übrigs gnüg mit so grosser reuerenz, wir ziehen doch vnser pyret ab wan man es singt, ermuntern vnß vom schlaff, vnd rüßern vnß das wol hilfft, wie wol dwil wir anderswo im gedand sind; das kan aber nit [g 1<sup>b</sup>] schaden, so wir selbs persönlich do standen, dist. 2. fixum strosack. Als bald gan wir ins capitel huß, bruchen groß sorg, nemen mechtig rabschleg für henden, wie der goß dienst in eren gehalten werd, wo vnser zinz brieff sind, was wir für barschafft im Fisco hant, das es angelegt werd, do mit wir vnser pfründen baß spiden, machen etwan ein selham statut, wie lang ein nütwer caplan oder chorherr syne fructus mangeln muß ee er angang; Das der huu mit zinsen zunem, do binden wir vnserm predicanten hym ehnd in, das er keyn predig verligen laß den schweren huu, den grossen kosten verkündt, das volck erman, inen vil ablas vnd karen verkündt, nit stet den armen lüten alle ding zu weiß, wann es vast woll angelegt wirt am gotshuß. ¶ Ist sach das gott nit wyters erheischet dann wie die vßwendigen zierden vnd prachten geschehen, ist es so vil lichter züuerantworten; ich besorg aber lieben hern üch werd das schlötterly von Christo vff disen tag angeschlagen, so geschriben stat Esa .j. durchvß. ¶ Vnser bischoff<sup>1)</sup> haben iren namen vom vffsehen, das sy als hütter vnd speher sin söllen über das volck, wo es irrgang im gesak gots, das sy es wyder keren, wifen, lernen, straffen, deßhalb sy mit irem rechten namen pastores hirtten genent werden, Hiere. j. vnd .ij. die durch kunst vnd Euangelisch ler das volck söllen lernen den glauben.

1) Bischoff.



So haben sy die augen verkert, wan ir keyner predigt nit eyn wort persönlich, meinen es zym inen nit, so es doch dem heiligen Nicolao, Martino, Uirico, allen aposteln vast wol zam vnd anstünd, Auch Christus Jesus eyn herr aller herren selbs im land zü füß umbgieng das rich der hymel züuerkünden. Were predigen ein schand, stünd den bischoffen übel an, So wer Christus woll zü Bethania by Bazaro still gelegen, hett die Apostel vßgeschickt zü predigen, wer er der her gefin mit güter rüw, [g 2<sup>a</sup>] im fuß gelebt wie ir heß leben in allem wollust, aber er hüß selbs an zü werden vnd lernen. Aber was zand, hader, umb pfründen, umb zinß, vnd schlösser, stett, zöll, krieg sind, das nemen sy für sich selbs, do handlen sy, das ist inen eerlich, vnd von dem sy den namen hand vnd all ir besizung, des schemen sy sich. Ich sag üch bischoffen ir synd in grosser werden, vnd billich sollen ir in eren gehalten werden umb Christus eer willen, wo ir im nachuolgen. Wölcher bischoff <sup>1)</sup> nit all sonntag persönlich das Euangelium predigt an dem ort do er wonet, der ist keyn hirt, müß aber des rechen-schafft geben nach dem wort goß, Hiere. xxiiij. Item wo er sin recht, die menschen ler, an stat des wort gots prediget, wirt im begegnen rechnung zü geben vom schaden darvß entsprungen, also stat Esa. xxiiij. Sind ir der apostel stat-halter, so volfüren ir ampt auch persönlich in der stat do ir wonen. Was grossen ansehen hett das heilig Euange-lium, wann die erwürdigen vätter die bischoff selbs das predigten, so würden die pfarrer all sich tröstlich dorin schiden, das sy inen nachuolgten; so sind ir (der meist theil) die größisten durchächter aller die das Euangelium trülich lernen vnd predigen. O her behüt mich vor dem grüselichen vrteyl das üch darumb begegnen wirt; üwer vicari, official, notarien,<sup>2)</sup> vnd abuocaten, sind tyrannen, süchen vnterscheid der personen, lieben die gaben, triben die armen verlaßnen umb, den eynfaltigen lassen sy verderben; gebenden was durch sy beschicht, das es durch üch geschehen sy; Vnd all ir sünd alles vntertruckt vnschuldigs blüts schriet über üch bischoffen vff in hymel. Ir sind schuldig selb dar zü zesehen,

<sup>1)</sup> Merck. — <sup>2)</sup> Official. Notarien.

fliffig erfragen von vupartifchen lüten, wie es zügang, nit üvern schmeichlern glauben; das blütt ist üvern henden befolen, von üvern henden wirt es wider durch die gerechtigkeit [g<sup>2b</sup>] des strengen richters erfordret, byß vff den wenigsten quadrant, lassenz üch gesagt syn im besten. Wo ir das nit thünd, sind ir abgötter in krafft der heyligen gschrift Zacharie .xj. auch .ij.q.vij. non omnes. Sagen ir, es ist nit der bruch der kirchen das bischoff predig sollen. So sag ich ir hand kein andern gewalt noch ampt von got, wan im wort gots istz alles begriffen, Als Paulus sagt ad Titum .j. vnd .ij. Timot. iij. So ir das ampt nit wollen bruchen, stond ab vom episcopat, gedenden doch was der namm vff im trag, Ezech. iij. schemen ir üch zü predigen, so schemen üch den lon vnuerdient zü nemen. Als mer sez man eyn strobuzen do hin: arbeitet er nit, so ist er doch nit. Wer nit arbeitet, der sol nitt essen, nach der leer Pauli. Das sey im besten geseit, wann man darff sich vff der kanzel nitt sagen, so muß man üch sunst zü huß schiden, das ir gedenden was ir schuldig sind, gedenden an den richter Christum Jesum Matth. xxiiij.

¶ Nun wollen wir die rechten angrhyffen, so besunder großmechtig goß dienst durch sy teglich volbracht wirt. In sechs hundert vnterscheid, zeyne als die ander, yeglicher finen besondern abgot hoch hoch vffricht. Der heilig Helias ein prophet mit sin zünamen Theßbis, der ist etwan etlich hundert iar vor der geburt Christi vmb den Jordan by dem berg Carmeli gewont, doch nit alweg do bliben, vnd vff den berg ist sant Anna müter auch kommen, darnach sant Anna, vnd zü lest vnser liebe frauw offt kirchfart do hin volbracht, als sy sagen. Vff dem berg Carmeli ist ein heiliger orden vffgestanden, die haben den namen vom berg, vnd heysen Carmeliten;<sup>1)</sup> ich weiß nit was sy beducht hat sy haben den namen gheffert, vnd heissen hez Vnser frauen brüder. Nimpt mich wunder dwil vnser frauw zeyn nunn ist gewesen, auch sy zeynen münch nie gemacht hatt, [g<sup>3a</sup>] warumb sy sich von ir nennen; als mer hießen sy hellischen brüder von Helia: Do kompt der

<sup>1)</sup> Die Carmeliten.

groß goß dienst har; der grossen heyligkeit, des alten har kommen irs ordens von Helia har (wo im also wer)! wan heilige stät, lange zit fromm lüt macht, wer der tüfel vast fromm vnd heilig, wann sin orden hat im hymel angefangen ee eyn mensch beschaffen was. Doch der Soldan kont wol ermessen was darhinden was; als sy iren anfang verenderten, veriagt er sy vß dem landt, den er vor vil gûz thet.

¶ Dominicus<sup>1)</sup> was ein frommer man, hat in güter meynung ein mittel bedacht bekemlich dem heiligen Euangelio nach zû leben, als er ein regulierter chor herr was; Do schriben sy im hez zû, wie in got zû dem grossen orden berufft hat den got vffgesetzt hab, vnnnd vnser liebe frauw die mütter goß hab im selbs die kutten gebenn vnd angelegt; Ich hab nye gewißt das vnser frauw münch macht; sy haß eben woll troffen, wann ir vast grosse zucht vnd ere von prediger münchen bewisen wirt, als wir zû Bern löblich erfarn hant, vnnnd Senis, vnd anderswo. Nimpt mich wunder das ir nitt auch vnser frauwen brüder heysen, so doch ir von vnser frauwen die kutten empfangen habent; aber die Carmeliten münch haben ouch villicht den namen abgenommen zû Rom vor dem pabst, der inen den namen verlihen hat; hez ein ander thon: sprech man er verleugnet sins namens.

¶ Also Thomas von Aquino dem gefiel das leben Dominici, nam es auch an. Der Thomas als er natürlich kunst vnd anzeigen der wisen liebet, ward er in nachgenden zytten zû der heiligen gschrift bracht, do legt der Thomas sin fliß vff den verstandt, vnd nach alter übung der philosophien ward er die heilig geschriff mit der Philosophia verglichen, vnd durch die philosophi ermaß er die geschriff; das, so er geschriben hat, ist nit sin meynung [g<sup>3b</sup>] ye gewesen, für articdel des glaubens zehalten, wann er sin schriben der obersezt, den wisen unterwirfft; das ging nun hin. Was ist aber darvß kommen: eben wie ich von Hercule, Saturno vnd andern alten wisen gesagt hab, das sy nach irem tod für götter sind vffgeworffen, Also hez die prediger münch werffen Thomam vff: der heilig Thomas, der heilig doctor, der heilig doctor der kirchen, der heilig

<sup>1)</sup> Die prediger.

doctor vom heyligen stüll zü Rom angenommen, wie der prophet spricht, der tempel goß, der tempel goß, der tempel goß. Sagen wie Christus selbs am krüz mit im geredt hab also: Thoma du hast woll von mir geschriben. Machen im ein groß diadema, setzen im ein tuben vff die ein achsel, die grudet im ins or (nor ein ganz vff die andern syten! die bedüt den grossen heling) Wan man ir kirchen besicht so stond all tafflen voll münch gemalt die ligen in betten, gon groß gulbin streymen durh die fenster vff sy, do redt gott mitt inen wunderbarlich heling, ein wunderzeichen über das ander; der heylig doctor Thomas, eyn fürst vnnb obrift über all doctoren der heyligen geschriff! Malen im eyn monstranz mitt dem sacrament in die handt, sam er vast löstlich dauon geschriben hab. Der heylig Paulus eyn zwelfsbottischer doctor, der hat sich nie berümbt über all doctores, woll den kleinsten, sich ehnen vntwisen genant, dem got zeugnuß der weyßheit gab, aber vnser prediger münch haben den gütten Paulum bim har vnder iren Thomam zogen. Meynen ir dem Thome von Aquin ein wolgefallen thon haben, das ir in für einen got vffwerffen? nein. Wer Thomam nit helt, ist argwenig in syner ler, wer in vermyndert, ist die zarten oren der Thomisten belehdigen, wer in aber verwürfft, der ist on mittel eyn kezer, nütt dann mit im zü dem süer. Nun weiß ich wann man Thomam gegen der geschriff helt, das er an etlichen orten vast hindt, ia ge-[g 4<sup>a</sup>] irret hat, vil ding diffiniert, das weder er noch al sin münch ye verstanden haben. Wer myn rat, man ließ Thomam Thomam seyn; er bschirmt sich selb in synen büchern, wo er wol geschriben hat, wo aber mangel ist, mögen ir im nit helfen, wie fast ir in (wider sinen willen) erhöhen, wann Thomas ist Thomas vnd nit mer; lassen in by andern gütten gesellen bliben, die auch verstandt haben gehebt, legen sich nit zwischen yede thür vnd angel, so werden ir nit so manigmal getruckt. Wer oren hab der hör. So henden sy eyn grosse tafel harfür, do stan die prediger münch: eyner ist eyn Cardinal, der ander ein bischoff, der drit ein doctor, der viert ein sternseher, eyner helt ein gilgen, der ander ein stab, vnd sind vil nonnen vnd Bäginen ouch do, die standt alle im baum vff ästen

hin vnd har wie die dulen, haben grosse diademata vff; wölcher tüfel hat sich verkündt das sy all heilig sind, meynen ir das der pabst heiligen mach? het ich gelt myn knecht würd ouch ein heylig, hypcritice. Ir lauffen hin vnd har als die tauben, ich sag üch man hat üch lernen erkennen, ir werden nit rüw han, byß üch die geschicht der tempel herren begegnen würd, synd gewarnet.

¶ Wo blibt vnser lieber Franciscus,<sup>1)</sup> der eyns mechtigen richen kouffmans sun was, vnd in eim stal geborn ward, vnd ouch in eyn krip gelegt eben wie Christus; vilicht ist er auch in Egypten geflohen vor Herodes; wil nit glauben das kein heilig in allen historien beschriben sy, der so vil wunderzeychen than habe als Franciscus, doch ist's nit wunder, so er auch krüzigt mit den fünffzeichen ist worden; wo hand ir in doch so lang behalten, biß er krüzigt vnd zü Christo an ein krüz gehendt erst in vier iaren ist worden? Möchten im doch ein besunder krüz vfrichten, es möcht ein bur sunst ir werden wölchs christus oder franciscus wer. Doch helt villicht die alt histori anders jnn denn die nüm. [g 4<sup>b</sup>] Sant Bernhardin<sup>2)</sup> müß auch im schawfeld ston, vill bischoff hüt vnd groß bischoff steb hin vnd har über zwerch ligen; was darffs des berümens der verschmehung weltlicher eeren, so ir doch heß mit ernst nach den höchsten würdigkeiten der cardinalat stellen, nitt vmb sunst die überkommen, Auch nit die kleinsten welts handel auch verrichten, berüment eüch auch vast die Euangelischen räd gelobt han zü halten. Wann man es hym liecht besicht so hand ir schier wider sy all dispensiert das ir keine halten, in luter cerimonien üwer leben beschliessen, wie die aderroß nüt dan sprüwern essen, der kernen ist inen unbekant. Vil vß üwern fünff secten<sup>3)</sup> sind die aller giftigesten durchächter (in güter gstat) wider das heylig Euangelium. Der üch brant (die cerimoniales mein ich) vff einen huffen, so wüsten ir in warheit nit was das Euangelium were, seind mer ein schein dan die euangelisch frucht. Doch hant ir eyn fortel für ander lüt das üwer keyner in die hell kompt

1) S. Franciscus. — 2) S. Bernhardin. — 3) Fünffserley barfüßer.

(es fall dan eyner neben ab) nach lut der köstlichen glaubwirdigen offenbarung so ein engel sant Francisco heimlich than hat, als syne brüder Ruffinus vnd Leo vnd Petrus dem capitel geoffenbarb hant. Wiewol hargegen in warheit etlich, aber wenig, erwürdiger frommer vätter vnd brüder auch in denen örden sind, die rechten gesunden verstand der geschriff hand, güten vnterscheyd wissen zwischen dem fleisch vnd geyst; hoff auch mit der zit die alten tempelknecht auch erweckt zü werden, vom gesaß Moysi abtreten zü der freyheit Christi. ¶ Die Augustiner machen irem Augustino<sup>1)</sup> eyn herz in die handt, vnd zwen psyl durch das herz vßgeschossen; kan ich nit verstan, dan das eyn psyl sant Augustini sey, der die lieb gots verzeichnen sey, der ander syner brüder zü Margreten, wann sy inbrünstig synd, als man teglich sicht vnd erfert.

[h 1<sup>a</sup>] ¶ Wann die grossen apt<sup>2)</sup> vergüt wölten nemen mynen gruß, wer ich bereit den inen zü wünschen. Cüwer huß heist ein kloster deßhalb das es beschlossen sol syn. Cüwer kleid ist ein schwarzer oder wisser langer rod, das ist notturfft; darüber tragen ir eyn stapulier; er sey recht wüllen, arrassen oder linen, der stapulier bedüt<sup>3)</sup> das ioch des gekrüzigten Christi, die gehorsamh, ellend, iamer diß lebens dultiglich vmb goß willen zü tragen. Ob dem stapulier tragen ir eyn kappen<sup>4)</sup> das haubt rundtwiß beschlossen, zü bedüten üwer fünff sinn der welt vnnnd irer anfechtung abgeseigt vnd entladen zü sin. Das haubt nahent gar beschorn byß in die kron, zü bedütung erhebung des gemüts in got, die kron<sup>5)</sup> das lyden Christi bezeichnen ist. In dem kleid erschinen ir allen menschen. Etlich<sup>6)</sup> tragen schwarz flügel an den armen hangen, zü bedüten in grosser lieb inbrünstig zü got sin, vnnnd durch die demütigkeit über sich für das angeficht gottes fliegen. In denen titteln sprechen ir schir alle güter an dem gots huß zü gehörent, werden gefreyten kloster, gefreyten apt genent; Wie mag weltlich freyheit<sup>7)</sup> by eim ston der sich got dem hern in aller gehorsami, in aller widerwertigkeit

1) August. münch. — 2) Die apt. — 3) Was stapulier bedüt. — 4) Cucul. — 5) Die kron des haubtes. — 6) Sant blesius münch. — 7) Freyheit der münch.

diß lebens vff geopffert hat, das ioch Christi tragen, das  
 doch nit by weltlicher freyheit stan mag, ir wöllent denn  
 die Päbstlich freyheit ansehen .xvi. q. j. placuit. So müssen  
 ir äbt etlich gefürst äpt sin, vnd das vß päbstlicher freyheit  
 verlihen. Was hat der pabst wider eygenschaftt üwers  
 namen freyheit zü geben? so ir münch heissen, eyn münch  
 soll allein, verschlossen, verlassen seyn, als eyn vnfruchtbarer  
 baum geacht, als Hieronymus spricht. Hieronymus fragt  
 dich, so du wilt sin als dyn namen ist, was du in den  
 grossen stetten thüst, die doch nit wonung der enshdler,  
 sonder der menig vnd gemeinde genent sint. was gibst im  
 zü antwort; wiltuß mit dem [h1<sup>b</sup>] pabst verantworten, so  
 heiß den pabst din namen verwandlen, din kleyd verendern,  
 so bistu kein münch, er mag ein frendtschen rüter vß dir  
 machen. Bistu den kein münch, in was namen sprichstu  
 denn die zynß vnd güter des gotßhuß an. Hastu dar wider  
 dispensiert, ey so dispensieren recht die leyen mit üch auch,  
 vnd geben üch als ir sind, das ist nüt. Auch müssen ir  
 bischofflich infel mitt silber golt vnd edlem gstein erhaben  
 vfftragen, groß silbren vergült steb in den henden. Wöchten  
 ir üwer münch sunst nit regieren, wenn schon des dings  
 nitt dabij were? Was tragen ir die gezierd der hirten, so  
 ir nit hüten die schoff, so ir nit hirten sind als Hierony-  
 mus schribt zü Heliodoro. Weyd legen ir üvern schaffen  
 für, — des ordens regel, was ist die regel? schwarz oder  
 weyß kutten an han, metten singen, im tag zwo stünd  
 silentium halten, hegllicher zwo maß win ein tag übers mal  
 trincken, vnd nit mer, fasten von Michaelis hyß zü wey-  
 nachten, nit vß dem kloster gan. Die leyen thün der ding  
 nit, sind dennoch güt Christen, oder ist das geistlich recht  
 die weid der Christen? Was hand für weid die Hiero-  
 solymitani gehat, die etlich hundert iar güt Christen gewesen  
 sind, vnd haben kein geistlich recht brucht? Meynen ir mit  
 kutten vnnd eignen statuten den hymel öffenen? O nein  
 lieben gekrönten äpt, üwer infel vnd stab zeigt üch ein ander  
 hohen alpen mit wolßschmacketen spica, ist nindert des ryed  
 rors daruff ir vast will halten. Was wunders, so ir solten  
 kutten an tragen, darwider dispensieren ir, vnd tragen da  
 für bischoffliche zier, vnnd in eyner handt den bischoff stab,

so ir doch nit hirten sind, vnd in der andern handt ein bloß schwert, das tragen ir in täglichem bruch, etwan hinden am rucken eyn Cardinal hüt darzü. Was dörfen irs schwerts, ist üch sant Paulus schwert so er hatt ad Epheios. vj. beschriben, nit starck gnüg, das ir erst [h2<sup>a</sup>] von den keysern vnd künigen blütschwert entlehen müssen? Gedenden an üvern stapulier, lassen dem keyser syn schwert. Ist dann der tüfel darinn das alle pfaffen vnd münch weltlich fürsten vnd künig wöllen syn. Entweders sant Paulus vnd Christus liegen, oder ir besigen das weltlich schwert wider gott vnd recht.<sup>1)</sup> Ir berümen üch geistlichs stands zü syn, lesen Paulum .ij. Timoth. .ij. Johan. xv. so sind ir vntüglich dar zü, machen druß was ir wöllen. Doch eyn irtum gehyrt die ander, wie vß dem frommen heiligen apostel Petro ein verendrung, vnd nach vnd nach ye mer sich vom rechten brunnen abfert, eyn ander gestalt sich ingerissen hat (wie oben clar anzeygt ist) byß vß ein schaff ein zudenner wolff, vß eym verkünder des euangelischen fridens ein gesaß geber aller tyranni, vß ein priester ein kriegßman, vß eym armen Apostel eyn mechtiger keyser vnd herrscher aller welt entsprungen ist. Sind das nit wunderliche geschichten? Darumb verglichet sich<sup>2)</sup> der geistlich standt vast wol sim vffkeyser, wie das haubt als der leib: Der Pabst ist weltlicher keyser worden, sind syne pfaffen vnd münch<sup>3)</sup> sine kriegßblüt; Wie der pabst Christo nachuolgt, also volgen syne bischoff, pfaffen vnd münch iren professionen auch nach. Der pabst macht vß Christo dem gedültigen herren was er wil (wann er allein die gschrift krefftigt, vßlegt, vnd verligt zü bruchen, da inn Christus rümen ist) So machen die stiftt, die münch vß iren patronen vnd professionen auch was sy wöllen. Der Pabst hatt sich selbs mitt der zyt für ehnen gott vffgeworffen, so werffen die stiftt vnd münch ire heyligen vnd statuten auch für got vff. Der Pabst gibt fryheyt inen, so anbetten sy in harwider: hylff mir so hylff ich dir. Daruß kompt das eyn yeglicher so dem Pabst an-

<sup>1)</sup> Besizung weltlicher schwert von den geistlichen ist wider gott. — <sup>2)</sup> Wie der pabst ist, also ist auch der geistlich stant. — <sup>3)</sup> Vergleichnuß der geistlichen.



hanget vnuerschampt offentlich gots lesterung<sup>1)</sup> in die heylige Tryualtigkeit on straff [h<sup>2b</sup>] vßspüen thüb; das, so gott dem almechtigen alleyn zü gehört, wenden sy dem gewalt des Pabst zü. Wann ich warlich selb gehört hab offentlich predigen in eym kloster das der pabst allen gewalt hab als die heilige triualtigkeit im hymel, do er vom ablas prediget, ist by vier iaren vergangen, pfuch. Lesß einer die büchlin wider den Luther geschriben, findt er groß wunder vnd lesterung gots. Die heiligen Euangelien nennen sy gigen vnd Lyren, so bestetiget der pabst was man wil, hat man anders gelt, gibt den münchen heiligen, canoniziert sy wie sy nor wöllen. Also werden on zal der nünwen götter vff geworffen; gang in ein kloster wo du wilt, so stat ein grosser huffen münch allenthalb die heilig sind, haben groß diademata, hat eyn yeglicher ein besundern affen in den henden. Item all handtwerc habent heiligen, die ire zeichen inn henden tragen, der einen schüch, der eyn az, der einn visch, der ein sun, der eyn schmidhamer. Ich hoff die würffel maker vnnnd scholderer werden auch bald ein heiligen überkommen; Walt der ritt, wer hat vns das herrlich götlich ampt (das gott alleyn zügehört) verlihen, heiligen zü machen. Darumb nit vnbillich geredt wirt<sup>2)</sup> von vilen der menschen: der alt got, der alt glaub, die alt leer, der nütw got, der nütw glaub, die nünwen leer. Ob aber eyn yeglicher verstand was eyn yeglichs sey, do mit nit eins für das ander erwünscht werd, do lyt kunst an. Es ergrifft mancher eynen rappen für ein sitigost oder eynen pfamen, der vormalß des nit gesehen hett; Raufft etwan eyner ein nasen für einen edlen äsch, wann er aber heim kompt vnd in vß nympt, so sicht er den betrug, das der nas inwendig schwarz ist, der edel äsch wiß voller schöner feyten. Als wo wir<sup>3)</sup> vff difem erdrick diewil wir leben im edlen zyt der gnaden, nit die augen der verstentnuß vff thuen, vnd in üßern gebrochen vn gewonheiten ein benü- [h<sup>3a</sup>] gen nemen vnserß gots dienstß, meinen wir habens eben troffen, vnd den fernern versumen, warlich so wir heim kommen durch den

<sup>1)</sup> In lobgebung des Pabsts würt got gelestert. — <sup>2)</sup> Das sprichwort: der alt got. — <sup>3)</sup> Ein warnuß aller menschen.

tod, werden wir erfahren mitt grossen vnserm ewigen schaden, das wir geirret, verfahren, eyn nasen für eyn äschen koufft, erwüßt han; Dann so ist der mercktt vffgehoben, der gespons hatt die thür nach im zügethon. Darumb lieben frommen Christen wöllen nit<sup>1)</sup> vff das üblest myn etwas harte vnterweisung üwers irtums vffnemen, wann der lyb ist mer dann der rock, die sel mer dann der lib, alle herschafft zergat, verlat vnß am todbet, gat nüt mit vns dann vnserere werd; für das hart gestreng vrteyl des gerechten gots, do gilt künig vnnnd hirt, pabst vnd figrist glich. So wir christen söllen syn, ey so lassen den gütigen Christum nit so ganz proscribieren in die wüsten, lassen in wider lebendig werden durch die heilig geschriff, nitt wütent vnnnd tyrannierent<sup>2)</sup> wider in, in sinen glidern, das nit sich zü schmach vnd ewiger schandt gesagt werd der psalm, Quare fremuerunt gentes; Sehen in demselben herrlichen psalm was herten vrteyl der gerecht got gefelt hat.

¶ Der ander teyl dis büchs.

**W**Ellen wir fürter ein kleyn etlich vnterrichtung nemen, als rcglen vnd zeichen, darvß eyn yeglicher schlecht verstendiger ley (den grossen Raboni vnd den arbeitfamen marterern, den tempelknechten ist es villicht nit not, wann sy irer sach gewiß sind, doch wöl sy got erlüchten das sy ir krankheit auch lernen erkennen, so mag inen geholffen werden, sunst nymer me) lichtlich verstan vnd vrteilen mag<sup>3)</sup> in leuffigeu gewonheiten vnserß glaubens vnd bruch, so in kirchen sich teglich verlaufft, was der alt gott sey, [h 3<sup>b</sup>] was der alt glauben, die alt leer, vnnnd das widerspil, was der nütw got, der nütw glaub, die nütwen leren, do mit manger hiderman nit also verirret vnd zwifelhaft in allen sym thün vnd lon, gegen got vnd synen mit menschen, vffgehalten werd, daruß dann feyn güts yemer kommen mag.

¶ Zum ersten was doch  
das wort Gotz sey.

Dwil niemant eygentlich weiß was got ist, dann so vil vns von gott geoffenbart ist, vnd das alleyn durch die

<sup>1)</sup> Entschuldigung verwisener thorseit. — <sup>2)</sup> Wider dy tyrannen.  
— <sup>3)</sup> Was hie gelernet werden sol.

heilig geschriff, würd sich gebüren auch nit anders von gott zü reden, zü lernen (merck die regel all menschen) zü glauben, zü hoffen, dan als vill vns die heylig geschriff lernet vnd vnterwiset, des figur stet Exo. iij.

#### ¶ Züm Andern.

Die höchst zierd, glory vnd ere so got der almechtig von allen menschen ersücht vnd begerd, ist, das eyn heglich mensch dem mundt gots, finen worten vff das aller ehnfaltigest glaub on allen menschlichen züfah, Joan. xvij. Des ein figur Num. xiiij. öffentlich anzeigt wirt. Daruß folgt das der glaub das höchst gütt werd sey<sup>1)</sup>, der höchst gots dienst, das eynig mittel vnser aller seligkeit, wann durch den glauben werden wir got vereiniget, Johan. xiiij. psal. cv. Ecclesiastici. xxxiiij.

#### ¶ Züm dritten.

Der Christlich glaub ist die heilig geschriff, die heylig geschriff ist die müter der Christlichen kirchen. Joan. xvij. j. Corin. iij. Alle die so der heiligen geschriff von grundt ired herzen glauben, sind die erbornen kinder gots, Johan. j. vnd xvij. Vnd diemil sy im glauben bliben, so bliben auch sy kinder gots; synd sy kinder gots, so sind sy auch mit-erben des rich gots, Roman. viij. Sind sy erben [h4<sup>a</sup>] des richs gots, so sind sy selig. Daruß volgt das wir all alleyn vß dem Christlichen glauben selig werden, sunst durch nütt anders. Ecclesiast. xxxiiij. Des figur statt Numeri. xiiij.

#### ¶ Züm vierden.

Alle geschriff von got vßgangen die wiset vnd lendet vff Christum Jesum den sun gots, Joan. v. So volgt wyters also, das die heylig geschriff die Christlich müter sy, die durch den glauben gebhrt, Joan. xvij. vnd alle die der geschriff glauben, wie obgesagt ist, sind ir einige dochter, eyn schöne vnbeflechte iundfraw, vnd Christus Jesus ist der wunsam lieblich sponß oder prütigam diser edlen iundfrowen, Matth. ix. Daruß mögen wir erkennen das die gemein

1) der glaub das best gütt werd.

reden so man spricht, „Wfferthalb der Christen kirchen mag niemant selig werden,“ das es nit mag im grundt verstanden werden vom Pabst vnd sin bistumb zu Rom, Wann das selb alles iusserlich ding ist, wandelbar, Diß aber ist vnwandelbar, geistlich in der selen, vnd das nit vß des menschen vernunft oder krafft, sonder vß dem heiligen gehst.

#### ¶ Zum fünfften.

Wie wol in der gschrift der glauben insonders (Ose. ij.) die götlich lieb auch insonders (i. ad Corint. xij.) die götlich hoffnung berglichen (ad Roman. viij.) hin vnd har verzeichnet synd, so ist doch der Christlich glaub nimmer me vff diser zyt von der lieb vnnnd hoffnung abgescheiden. Esate. xxj. Wann als vill glaubens in dir ist, so vill ist auch lieb vnnnd hoffnung in dir; vß dem do entspringen erst die nachgenden güten werd, als zeychen dins glaubens, so du durch die lieb in hoffnung zü got dym herren hast. Matth. vij. Darvß nimm dir ein vast nötige unterwising, das die nerrisch tempelknecht synd, die all iren glauben vnd hoffnung vff güte werd setzen, [h4<sup>b</sup>] vff kirchen bruch, wann sy die altar sin vffbuzen, vnd vill bilder vnd monstranzen, groß lüchter, vnd vill meyen darumb stecken, dann opffern, frumen meß, lüten vast mitt glocken, lauffen in der kirchen vmb das inen der schweiß vß gat, das sy eyn eyd schwüren got eyn vast groß güt werd darin thon haben, so doch in dem allen heß genant nit eyner linsen groß gelegen ist; wenn schon der ding gar keins beschech, wer got darumb nit erzürnet, wir theten auch keyn sünd so wirs unterwegen lieffen (dem werd in im selbs nach zü reden). Aber nit herzlich gott in allen synen worten glauben, in von herzen lieben, im vertruwen vnd hoffen, das erzürnet gott on mittel, vnd sondert vns von im ab. Darumb sprach der her: Es wirt kommen die zyt das man weder im tempel zü Hierusalem got anbetten wirt, noch vff diesem berg, sonder im gehst (das ist im herzen begirlich zü got süßßen im glauben) vnd solich gots diener liebt gott; aber die tempelknecht sturben hungers by ein sölchen gotsdienst, darumb lassen sy es nit zü mit nichte, lönten woll etwan eyn fule gloß finden.

## ¶ Zum sechsten.

Öffentliche gotshüser haben, ist eyn nützlicher bruch züvor den vnuerstanden vnd eynfaltigen menschen, do mit sy doch durch exempel andrer frommer lüt gereicht werden an got zü denden, byß gott wyters gnad mitteilt, wann dem geyst nach ist keyn kirchen not zü buwen, Johannis . iiii . ij . Corinth . v .

## ¶ Zum sibenden.

Der huffen manigerley kirchen bruch, so er nitt vom menschen verstanden wirt was er gilt, vnd ist, Macht vill irtumb im glauben, das der gemeyn man etwan das schlechtest für das grössst acht. Als wann man den kirchen buw oder eynen altar vffricht, so legt man selgam [il<sup>a</sup>] heiltum dohin vff eyn schön küssen, nit all tag glich, vnd so mans bringt oder weg tregt, zündt man zwo oder vier groß wechsen sadel an, die tregt man vor, der priester muß eyn syden schöne korkappen an han, muß ein caplan oder zwen hinden noch zotten; so der schlecht ley diemil meß hört vnd man das sacrament wandelt, sicht sölichen bracht vnd herrligkeit, oder so das sacrament gewandelt wirt kum eyn vnshlit stümpfflin brinnen, so laßt er das sacrament ston, laufft von der meß, dem buw altar zü, do felt er vff die kny, will glauben maniger bett das heiltum warlich an; Mag man mütmassen vß dem werck, das er mer andacht vnd reuerenz züm (etwan als bald sunst von ein schelmen) heiltum hat dann züm sacrament, das doch vnchristlich züchten sind. Item so eyner by der meß stat vnd das sacrament do ist, so man an ein andern altar lütet das sacrament zü zehgen, so lauffen sy als taub vom altar züm andern, glich als wer eyn sacrament des altars schwächer oder besser dan das ander. Ich kan keyn ander vrsach wissen dann das sy nit vnterricht im rechten glauben synd. Nun hat die wyß lang iar gewert (mit vil andrer kirchen bruch, magstu selbs bedenden). Ist das der alt glaub, der alt got, so will ich syn doch nit, sagen die tempelknecht was sy wöllen; doch hab ich vor auch daruon gesagt.

## ¶ Zum achten.

Als ein warhafftiger ewiger gott ist, also ist eyn warhafftige heilige geschriff, eyn warer vffrichter Christlicher glauben, vnd das ist der recht alt gott,<sup>1)</sup> der recht alt glaub, die recht alt leer, ad Ephesios .iiij.

## ¶ Zum nunden.

Die heylig gschriff ist die heilig bibel,<sup>2)</sup> so von Christlicher kirchen (die oben zum dritten vnd vierten anzeygt ist, nit der Pabst vnd das Römisch gspenst verstanden [i 1<sup>b</sup>] sol werden) im heiligen geyst bekant wirt als warhafft; was darin geschryben ist das ist warhafft, wann es der mundt gots selber ist der nit liegen mag. psal. cxvij.

## ¶ Zum zehenden.

Vfferhalb der Biblien, wie heylig ymer eyn lerer<sup>3)</sup> gewesen ist, als die heiligen, Augustinus, Hieronymus, Ambrosius, Gregorius, Thomas, Bonaventura, Leo, Cyprianus, Chrysostronus, all Pabst, bischoff, alles ir schriben vnd leer soltu mit vernunft vff nemen, nymer me der Biblien glich setzen in wirden vnd glauben; darumb ist's nit gesagt: Augustinus sagt das; darumb ist's eben alweg war? oder Thomas sagt diß; darumb ist's war? das sagt der Pabst; darumb ist alweg war? Nein. Aber das sagt das heylig Euangelium, darumb ist es war, das soltu warlich glauben; Wann im glauben der heiligen geschriff wirt auch das wirdig sacrament vom priester gewandelt, die sünd verzigen, das hymelreich versprochen, die hell getröwet, vnd ist alles war, Matthei .xxiiij.

## ¶ Zum eilfften.

All menschen, all engel, all wysen philosophi, all doctores, all bischoff, all Pabst, all pfaffen, münch vnd nunden, wo nit vntersezt ist die heylig geschriff, so sind sy all nün götter, entchristen vnd vnnütz, Sapien .xiiij. Siere. x. xi.

<sup>1)</sup> Der recht alt got. — <sup>2)</sup> Die bibel. — <sup>3)</sup> Lerer der heiligen geschriff.

## ¶ Zum zwölfften.

Die heylig götlich geschriff, die Bibel,<sup>1)</sup> ist die recht warhafft regel vnd richt schibt, die gerecht wag, durch wölche alle leer, alle predigen, alle mandat der oberkeyt, es sey gestlich oder weltlich, Pabst oder keyser, alle doctores, es sy Augustinus oder Thomas, es sey Concilium oder Capitel, es sy Römisch oder bömisch kirchen, . . . so sol es alles miteinander dadurch gemessen, gewegen werden; [i<sup>2</sup>] was die prob helt sol man lassenn bliben, was aber den stich der gschriff nit halten mag, sol man verwerffen, vnd als irrig nütu götter verachten, als einen nütwen glauben, eyn nütu leer ab thün Actuum .v. oportet.

## ¶ Zum .xiiij.

All menschen vff erdtrich sollen sich flissen lernen lesen vnnnd schriben, wo sy anders mögen, das yederman die Bibel, insonders die heyligen Euangelia oft leß für sich vnd sine kinder vnd hußgesin, am syertag besonderlich; Wann das Euangelium hat die krafft, ye mer es ein mensch lifet mit begyrd, ye me lernet es gott verstan, ye mer gewint es glauben zü gott, ye mer wirt die lieb zü sim nechsten bewegt, ye mer lieben im die hymelischen ding; Es ist der größest trost vff erdtrich in allen widerwertigkerten. Vnd ist erlogen so man spricht, das Euangelium kön niemant verstan on die doctores; Wann die heylig geschriff ist der massen durch den heiligen geyst vßgesprochen, das sy sich in ir selbs, eyn spruch durch den andern erstattet, vnd bezüget ye eyn geschriff die ander, vnnnd bedarff nitt zü Bettlen von den doctores vnnnd menschen (so lügenhafft in ynen selbs synd) sy ist in ir selb ryck vnnnd vollkommen. Sy ist der beschloffen garten, der versiglet brunn, der lebhaftigen wasser, die richlichen überschwendlichen durch sich selbs entspringen vnd vßfließen in alle glaubhafftige herzen. Johan. iij. vnd. vij. Lieber sag mir wer hat all martrex, all heremiten gelernet das Euangelium? villicht synd sy ouch zü Barthß vff der hohen schülen

<sup>1)</sup> Die bibel ist eyn regel aller ler.

gestanden ein zwelff iar, haben denn mehster vonn hohen synnen übers Euangelium gehört in Collegio Sarbona, do man vill mitt dem Euangelio vmbgatt, wie die kay bym kirchener kurzweyl tribt. wer hatt sye so eyn ersams froms [i2<sup>b</sup>] gotßfürchtigs leben vnterwisen, villicht Scotus vmbd Thomas. Lieber Raboni was groffer distinction hat sant Peter, sant Johans, Jacobus, Judas, Lucas in den geschichten der apostel gebrucht vnd anzeigt in iren episteln? Oder haben sie ander ding dem völd predigt vnd ander ding geschriben.

¶ Zum .xiiij.

Al münch was orden sie synd die ire lerer, ire doctores, ire heiligen vff werffen, was sie singen vnd sagen, was sie predigen, ist nüt anders dann der heilig Thomas, der subtil Scotus, der treffentlich Augustinus, der heilig Albertus, vnd der engelisch Bonaventura, der vntwiderstrittlich Alexander de Aless *ic.*, Dwil in allen doctoribus erfunden ist ire blödigteyt nach menschlicher art das vil irtum hin vnd har etwan schedlich gespürt ist, die sollen wissen, wo sie nit ire leer vnd predig augenscheinlich (So ire doctores geschriben hand) vff die heilig geschriffte gründen, lassens erwert sin do mit, das sant Thomas, oder Scotus, oder Occam *ic.* also geschriben hand, das sie vast gefeherlich ston gegen got, wan es am tag ligt das Scotus vnd Thomas sich schier niemant vereinen, was einer vff richt, das würfft der ander nider, einer macht ein tobsünd, der ander kein. So das völd also widerwertig leer vnd predig an der kanzel hört, was soll es anders gedenden, dan das es tanttebing vnd lügen sey. Ecclesiastici .xxxiiiij.

¶ Zum .xv.

Alle oberkeit, züuor der bischoff <sup>1)</sup> sind schuldig by der hellen, groß acht vnd ernst zü han, das nüt anders vff den kanzeln dan das Euangelium fürderlich vnd die heilig geschriffte gepredigt werd. Wo aber ein bischoff ye sümig wer (als sy heß all synd, vnd werens mer denn das sy

<sup>1)</sup> Das euangelium predigen ist den obern entsfolhen.



dar zü helfen leyder) so ist die weltlich oberkeht [i3<sup>a</sup>] des gewaltig vnd schuldig, das dem euangelio bystand beschech vnd geprediget werdt, keinen bann interdicit dar vmb ansehen, es sich pabst ober bischoff, Brjach, der her spricht selbst im Euangelio: wer mich bekent vor den menschen, den wil ich auch bekennen vor mym vatter der im himel ist; das sind grosse wort. Wölt aber (als ich nit hoff) ein weltlich oberkeht auch verplent sin, so hat ein gemein gewalt vß der geschriff dem Euangelio hilff vnd ere zübeweisen, wan man ist got mer schuldig zügehorsamen dan denn menschen. Wan Christus sagt luter Marci am letzten cap. Gant in die ganz welt vnd predigen das Euangelium allen menschen. Er sagt nit predigen das geystlich recht, oder Thomam oder Aristotelem.

¶ Züm .xvj.

Das wort gots, die heilig geschriff ist nit in weisheit der philosophi gegründet noch verhafft .j. Corin. iij. Deshalb so mag die heylig geschriff nit demonstriert, vßgemessen werden durch Aristotelem vnd Auerroim, hat auch die natürlich kunst mit ihrer gleichnuß nit allenthalb statt mit der heiligen geschriff, darumb vil, auch gelert lüt in solchem betrogen werden, ia etlich heiligen geirrt handt.

¶ Züm xvij.

Der mund gots, die heilig geschriff ist standhafft, vnuerwandelhafft, warhafftig, Marci .xij. Deshalb so lasset sie sich nit biegen vnd krümmen nach menschlicher verendrung vnd gesagen. Sonder widersynß die menschen müssen sich verendren vnd verglichen der geschriff nach, wöllen sie anders selig werden .Mat. vlt.

¶ Züm xviii.

So ist die vnderscheid zwischen der heiligen geschriff vnd der philosophien, aller menschlichen geschriff vnd [i3<sup>b</sup>] kunst, das die heilig geschriff von niemant vff erdtlich (wie hoch verstands er he wart) verstanden zü sin heyl mag werden, es werd im dann von gott in sonders ver-

lihen. Joan. xij. vnnnd Esa. xxix. Aber die gnab gots wirt allen hochfertigen, wisen, vnd fürsichtigen der welt nit geben, Duce .j. Es sey dan züvor das die in irem gemüt vntwiß vnd narren werden .j. ad Corin. iij. Das beschicht aber auch nymmer me, es würd dann got selbs, Joan. vj. Aber vntwiß vnd ein narr in aller wißheyt der menschen (so züvor darin hoch geachtet ward) werden, beschicht in rechter warhafftiger erkantnuß syn selbs,<sup>1)</sup> Apocaly. ij. Sich selbs erkennen hat keynen andern schülmeyster der sölche erkantnuß mag lernen, dann die recht demütigkeit. Brouer .xj. Demütig syn ist dem menschen syn leben ganz entziehen vnd alleyn in gott anhefften, also das der mensch sich selbs nit acht, noch im zü schribt, sonder syn herz, so im genommen ist, sicht vnnnd süßhet dem nach darin es erzogen vnnnd angehefft ist, Duce .j. das ist alleyn got der herr; So dann der mensch in gott lebt, wirt er gott vereindt, Joan. xvij. So er vereint ist, hat er auch gemeinschaft<sup>2)</sup> mit gott vnd got mit im; die gemeinschaft aber ist nütt anders in diser zyt dann erkantnuß got des herren vnd synes götlichen willen vnd wolgefallen, psal. xxxv. Gegen bstand götlicher gnaden, vnd ye mer vnd mer erlüchtung sins wolgefallens, Die gegen fründtschafft so got züm menschen, vnd der mensch zü got hat: werden vereindt im götlichen sigel, das ist die heilig geschriff, Roman. xv. Wann die ist versiglet allen wisen, mechtigen, geleerten der welt, das sy die nye verstan haben mögen, noch versten werden byß ins endt der welt, Duce .xvj. wol mer vnd harter durch die gegenwürff der geschriff verblindt vnd erstecht werden, Joan. xix. Darumb ist nitt eyn har daran gelegen, das [i4<sup>a</sup>] einer doctor in der Theologia sey oder nitt, ob eyner bischoff oder Pabst sey, oder eyn süwhirt, oder sunst ein verworffen mensch. Wann got im selbs die wal vnd chur behalten hat, wem er wol oder übel wöll, vill oder wenig gnab geben wöll, Exodi. xxxiiij. Vnd wann kein gschriff noch wissens wer vff erdt rich dann diß regel, solten sich all menschen ermundern vnd ire köpff vff zü got richten, sprechen: Herr, ich byn eyn armer

<sup>1)</sup> Sich selbs erkennen. — <sup>2)</sup> Gemeinschaft mit got haben.

sünder, erbarm dich myns elends vnd dürfftigkcyt. Aber die wyßen grossen doctores vnd Raboni, die alten tempelknecht, dürffen des nütt, schriben sich sind sölicher narrenden vnwyßen menschen in Christo. Lugent zü ir nastwyßen, das sich nit der iseren ring Sennacherib in die nasen werd trungen, vnnnd also in iwer eygner wyßheyt ewyglich geschent, nach dem spruch .j. Corinth. iij. Was sol gewalt on gots forcht vnnnd kunst der heyligen geschriffte? nütt, dan die armen zü peinigen, zü verführen, vnnnd pharaonis schwer bürden ye me vnd mer schwerlicher den vnschuldigen vnterdanen über ire hels truden, so sy doch fry vnd gefryet daruon sind durch Christum Jesum vnsern hern, Paulus bezügt das. Doch vnser sünd haben sölichen zorn gots bewegt, das wir vil vil weibische heüpter, storden, falden, ghyren vnd gryffen überkommen teglich.

#### ¶ Zum .xix.

Reyn köstlicher edler kleinot vff erden funden mag werden, dann eyn gerechten predicanten<sup>1)</sup> vff der kangel, Mat. xiiij. der eins erbern züchtigen vnd christlichen wandels ist; da soll sich ein stat keynen costen nor duren lon, wann wie die pfiff hylt also dancgen die geladen gest. Ist der predicant gerecht in der geschriffte, so redt warlich got selbs vß im, ist er betrüglich so ist gott wit von im, vnd [14<sup>b</sup>] der tüfel red vß im, Math. xiiij. Wo solt das völd got sunst lernen erkennen dan an der predig? So dan<sup>2)</sup> der predicant das rein weizen korn sinen zühörn on sprätwer fürlegt, so essen die tisch genossen reyn wyßbrot; das rein brot so es gedeuwet würt, bringt es klar subtil natürlich blüt, güte blüt gibt ein güte complexion, ein güte complexion ein standhafft gesundheit, güte gesundheit güte Wirkung, güte werck bringen lob vnd ere. Also das wort gots ist das rein brot, vom predicanten fürgelegt. Die tisch genossen das völd so das wort gots hört wan sie es mit fliß vff nemen,<sup>3)</sup> so bewen syß, wan sye es bewen in nachdendung, was, wie, warumb, so bringt es subtil blüt, das,

<sup>1)</sup> Ein güter predicant. — <sup>2)</sup> Dispil des wort gots. — <sup>3)</sup> merck hie o christen mensch.

so sie lernen verstan was gott sy, was recht götlich ere sye, was rechter glaub sye, was recht güte werd synd, was der mensch sy, vnd so gar nütt güts vermag ꝛ. Die verstantnuß bringt ein rüw in der conscienz mit vnordelichen fragen vnd zwiffeln, Eyn verstendige gesunthe conscienz macht standthafft den menschen in aller anfechtung, das sich der mensch an got, an die gschriffte helt, als an einen felsen. Ein solche güte standthafftige gesundtheit, die bringt maß vnd gestalt alles thün vnd lassen, Daruß entspringen erst die güten werd gott angemem. Wann das werd wie groß es ymer mag syn, hat es nit syn rechte meynung, recht vnstent, so sol es nüt. Wer wil dan dem gemeynen man sagen solch hohe ding, dann eyn geleter gotsförchtiger predicant? So das völd nüt anders hört dann die recht geschriffte,<sup>1)</sup> so kompt im auch kein ander erkantnuß von gott vnd synem willen, dann die recht vnd warhafft ist. Die warheit ist got selber, got ist das ewig leben, das volgt dann naher; güten frid vnd mitlyden vnder dem völd das wort got's geberer thüd; Was ist besser vff erdrich dann frid vnd vnser's elends eyn mitlydung tragen vntereinander: [f 1<sup>a</sup>] da ist got warlich selbs, glück vnd heyl.

#### ¶ Büm .xx.

Reyn schedlicher ding, kein scherppfer tödlicher giffte vff erden erdacht noch erfunden mag werden, dann ein falscher betruglicher predicant, Matth. xxiii. (ter das brot obgesagt vmb, so findestus) Paulus ad Roman. x. spricht also. „Eyn heyllicher so wirt anruffen den namen des hern, der wirt selig. Wie werden die lüt einen anruffen in den sy nit glauben? oder wie werden sy im glauben, vertrauen, den sy nitt gehört hant? Wie werden sy in hören, so man in den nit prediget? wie werden sy aber predigen so sy nit gesant sint“ ꝛ. Das ist in gemeinem verstandt als vill gesagt: so das völd got nit anders erkent dann durch den glauben, aber der glaub kompt vß dem gehö, das gehö vß der predig, die predig vom predicanten (Nun kompt der buß) so nun der predicant vnwissent, vngelert, betrüg-

<sup>1)</sup> Werden ir bischoff.

lich vnd-falsch ist (als vill sind die iren kyb, nhd, vnd hoffart vff der kangel vßspüwen, sunst künden sy nüt) was meynst das er werd predigen? den gehst der geschriff? Nein. Als er ist, also singt er ein liedlin. So er dann menschliche wyßheit, keiserliche vnd päbstliche recht, Aristotelis vnd Auerrois kunst, den Meister mitt den seyhundert opinatoren vnd zendischen laternen plezern gelert vnnnd studiert hat, so er nit anders kan vnnnd weiß, mag er nit anders predigen dann die wißheit der menschen. So du menschliche wißheit von im hörst, so wirstu auch menschliche wyßheit lernen vnnnd üben. So du die lernest vnd übest, kompt dir eyn gewonheit, die gewonheit gebirt ein züuersicht, so die züuersicht in dir gewurzlet ist, so setzstu dich zü rüw vnd Friden, als in einem endtlichen beschluß, das du fürter nit wyters fragst noch achtst, vnd also meynstu einen gewissen bundt vnd handschlag vmb das himelrich [1<sup>b</sup>] mit got vffgericht haben, es mög dir nit felen (so es etwan noch hundert mil weg dar ist) Wer wil dich dan ab dim aberglauben bringen? Was man sagt, wie klar man dir die heilig geschriff für legt, was vernünfftiger anzeigen man dir gibt, so bistu des alten fulen mürwassers gewont (als eyn schly die allein im mürv vnnnd kot am liebsten steckt, acht des frischen brunnen wassers nit, es ist woll ir tod) der kopff ist dir voll, die ler ist dir vngehörnt, nüt ding, so schüttestu den alten grawen narren kopff, sprechend: Was ist das für eyn nüt ler? wo kompt der do mit har? ich byn sechzig iar alt, hab nie anders hören predigen, findt vorzzyten auch wiß vnd gelert lüt gewesen, sollen sy all nit gewisset han, was recht vnd vnrecht wer; Mein vatter hat mich auch also gelert; wan es also wer, als die nütwen prediger heß leren, so weren wir all des tüfels, so hetten die alten geirret, wo kommen wir dar zü; Es ist kegery, irrtum, sy predigen einen nütwen glauben; Nüt nüt, ich wil by myn alten got bliben, ich blib by myn alten glauben, by der alten leer. Das hören dann die iungen, gedenden: thüd das vnser kirch herr, vnser capplan vnd münch, die geistlichen, auch myn vatter, myn nachbur, ich will auch also thün. Dann wirt eyn huffen daruß, bestetiget ein narr den andern; wo man nor ein wort anders

redt dann ir eselzkopff gnappet, so pleyen sy vff, nit mitt der geschriff, nein, mit verspotten, verachten, schmech worten, lestern, vnd geschenden, dann so sehen sy sich vmb, ob niemant wöll sprechen: das kan eyn man fin. Lieber narr sag an, wenn hat dyn gott, din glaub, din leer angefangen? Sprichstu, ich habß all myn tag also hören predigen; hör ich woll der predicant hat dir die ding also geben? Ja; was hatt aber der selb predicant prediget? (oder der bichtuatter in der bicht vnterricht, ist eben ein [12<sup>a</sup>] ding; o bicht bicht, wer will dauon zü sagen in massen wie von predicanten) Sprichstu er hat sant Thomam, Scotum, Decam, Capreolum, Aristotelem, Auerroim, den meister von hohen finnen, den Dormi secure, Rosellam, Summulas, das geistlich, das weltlich recht prediget; o gütt giff. So frag ich dich wyters: wer findt die, die du genent hast? menschen. Hat er dann menschen prediget, so sind menschen din gott vnd glaub vnd ler? Sprichstu: nit also, Sy sind ia menschen, aber ir leer hatt er prediget. Sag mir was lernen sy? Sy sagen von got dem herren vill güts. Sag mir wyters: sind sy all glich heilig so sy von gott sagen? Meyn. Wie den? Do halten sy selzam fragen, do sind sy widereinander, glich wie Homerus von dem stryt der götter sagt. Sag an: was fragen sind doch die selben? Sy fragen: wie, was, wo, warumb die heilig drhualtigkeyt sey, wie Christus gott sy vnnd nitt sey, was er sey, was syn ampt, sin gewalt sey, was der heylig geist für krefften hab, vnd wie vnser herr in synen geschöpffen selzam ding thû, vnd kostlich ding von hymeln vnd Engeln, wie wir in hymel mögen kommen, vnd was im segfuer vnd in der hel ist. Das ist nit selzam ding, lieber durch wo probieren syß? Eynere zehgt die gschriff, der ander eyn ander gschriff, doch nymbt der überhand, so durch vernünfftig sprüch der wisen natürlichen meyster am sterckisten anzeigt. Ey gütt ding; Ich hör wol in der gschriff sind sy noch im vorsechten, aber in der vernunfft der natürlichen wisen, do gilts erst ein blütrür? Ja. Lieber wer findt doch die selben natürlichen meyster die so groß wyßheit gelernet hant? Aristoteles ist der höchst, Plato, Auerrois, Pythagoras. So hör ich woll das Aristoteles, Auerrois, plato

die recht- vnd vrtelsprecher über die heilig geschriffte findt? Sprichstu: sy bruchen sich ir in [f2<sup>b</sup>] iren büchern durch vß. So sag wyter: synd die natürlichen mehster Christen oder heyden gewesen? Heyden, Kricchen, Araber. Sag an, was heissestu heyden? Die nit den glauben zu gott haben, als wir Christen heß, vnd die Juden do das gesaß was. O lieber wie haben dan die heyden können richter syn vnd erkennen die gschriffte gots, so sy got nye erkant han? Wer ist ir gott gewesen? Sonn vnd Mon, Jupiter, Mars, vnd die andern abgötter. ey gütt ding; Was findt die abgötter? Tüfels gfind. ¶ Nun wöllen wir <sup>1)</sup> zamen sitzen, vnd din alten gott, dyn alten glauben, din alten leer hinder sich sücken; wie meynst, ob der tüfel zu lestt din alter got würd werden, Aristoteles der todschlagel, Auerrois der Zodomit, Plato der Mameluck din alter glaub, din alte leer? Darumb heisset es nütt geredt: Ich habß myn tag also gehört, darumb blib ich darby. Es ist ein sprichwort, vnd ist war, es ist nit alles golt das do gliffen thüd. „Was gleichnuß sind die sprüwern zum weizenkorn?“ Als sprech er nüt. Hör den sentenz du alter narr, den got der almechtig in disem articel vß redt durch den heiligen propheten Hieremiam. xiiij. Ist es sach das eyn mor sin hüt verwandlen mag, oder ein Pantherthier sine sprecken der hüt (als sprech er nein) also wie mögen ir güts thün so ir übelß gelernet hant? O we we des herten spruchß. Du narr liß den propheten Hieremiam durchvß, der wirt dir din kolben zehgen, das in gott alleyn des articels halb gesant hat, so herrlich in müter lyb bereyt hat, im vorge sagt was böser alter erstockten narren im zu handt stoffen würden, die mitt irem alten gott, irem alten glauben, irer alten leer, in verfolgen, durchächten, zu lestt töden würden, vnd doch in nit überwinden. Wölt got das die naßweisen den propheten fliffig durchvß lesen; were yndert eyn sündlin gotlicher forcht in in, sy wurden sich [f3<sup>a</sup>] bekeren, erkennen iren irrsal. Aber was soll ich sagen, ir stimm ist: lamm lamm sprach der wolff, als in hungert. Nimpt mich aber nit wunder, wann die erfarnus aller zyt bezügen

<sup>1)</sup> Beschluß.

vnß, das got der her von niemant mer vnd schmechlicher  
 ye veracht vnd versolgt ist worden, dann eben von denen<sup>1)</sup>  
 die in besondern befelch sind, lob vnd eer yederman vor  
 sollen tragen. Also beschicht es vff disen tag, vnd wirt  
 weren byß ins endt der welt; Wann die hür im purpur-  
 kleid mit golt vnd edlem gstein geziert, die helt vff disen  
 tag ir güldin trindgeschyr in der handt voll gotslesterung,  
 bütet allen iren bülen, allen fürsten das erdrichs den  
 trand, macht sy trunden, Als sy selbs trunden ist vom  
 blütt der heyligen vnnnd marterer Jesu Christi; Die hür  
 wirt vnküsheit triben ires trands biß ins endt der welt,  
 das sy alleyn von Christo Jesu überstürzt vnd geschlagen  
 müß werden, wann im der syg alleyn behalten ist. Des-  
 halb sich niemant ergern vnd verwundern solt, warumb ir  
 sach als vffricht blibt, so glücklich fürgat, all ir widersächer  
 vnterdrückt vnd verderbt, auch ertödt werden, wann es sol  
 also beschehen nach der wissag Daniel.viii.Wer oren hab  
 der hör. Do mit nemen also vergüt; wo ich vnzüchtig  
 were gewesen, ich hab es üch zü gutem thon, do mit nie-  
 mant verirr vnd ewig versar, do behüt vnß all got mit  
 synen gnaden vor, Amen.

## Judas Nazarei.

Gedruckt im iar nach der geburt Christi

M. D. lxi.

[13<sup>b</sup>] ¶ D ir Christen nemen war  
 Des Pabsts geschicht vnd syner schar.  
 Vnd laßt üch nit also triegen  
 Die tempelknecht mit irm liegen  
 Ob sy schon geben süsse wort  
 Derglichen sind vor mer gehort  
 Denn du selb rechenschafft gen müßt  
 So du recht oder vnrecht thüßt  
 Vnd blibent by dem Alten Gott  
 Nemend war finer ler vnd gbott

<sup>1)</sup> Von den geistlichen wirt got fürderlich veracht.



Das ist Christlich vnd wol gethon  
Wo man es recht tûd verston  
Nit wie hez vill sich beklagen  
Man wöll den Alten gott veriagen  
Vnd eynen nûwen vffrichten  
Das sy doch thûn erdichten  
Darumb wer solichs wöll recht verston  
Der sol sich eyn kleins nit thuren lon  
Vnd sol diß büchlin durchgründen  
Darin er warlich wirt finden  
Was doch der recht Alt Gott sy  
Vnd ander ding me darby.

---

## Judas Nazarei ein Pseudonym Jan von Watts. Nebst Quellenuntersuchungen und Kommentar.

---

### I. Wer war Judas Nazarei?

1521 erschien unter dem Pseudonym Judas Nazarei die Flugschrift „*Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lehre*“. Dasselbe Pseudonym steht unter dem „*Wolffgesang*“ (abgedr. bei Schade, *Sat. u. Pasq.* III 1—36).<sup>1)</sup>

Beide Schriften sind in neuerer Zeit mehrfach und meist mit Lob genannt (die erste von Ranke, *D. G. i. Z. d. Ref.* 6. Aufl. II 66, Bezold, *G. d. d. Ref.* I 354, die zweite von Egelhaaf, *D. G. i. Z. d. Ref.* I 258, vorher schon von Hagen, *Deutschl. lit. u. rel. Verh. i. Ref.* II 180 ff. u. Baur, *D. i. d. J.* 1517—25), um so auffälliger bleibt es, dass die Verfasserfrage noch nicht gelöst, ja nicht einmal ernstlich in Angriff genommen ist. Doppelt auffällig, weil unter dem Pseudonym ohne Zweifel eine geistig hochbedeutende Persönlichkeit sich verbirgt.

Die Bibliothekskataloge nennen mancherlei Namen, doch sind dieses nur unbewiesene und ungeprüft hingegenommene Vermutungen. Für keinen der dort genannten Männer ist der Beweis der Verfasserschaft erbracht; höchstens steht seit Schmitts Buch über Paulus Eliä und ebenso hinsichtlich des Justus Jonas fest, dass diese nicht mit Judas Nazarei identisch sind.

Auch der Mann, den diese Abhandlung als den Verfasser nachweisen will, befindet sich infolge einer gelegent-

---

<sup>1)</sup> Die erste Flugschrift citiere ich nach Seiten und Zeilen unseres Neudrucks, die zweite nach Schade.

hohen Notiz im II. Suppl. von Wellers Repertorium (1885!) unter jenen Namen. Wenn die Vadianforscher, die sehr rege am Werke sind<sup>1)</sup>, diese Hypothese bislang keiner Untersuchung unterzogen haben, so erklärt sich das einfach aus dem Umstand, dass sie ihnen zufällig nicht bekannt geworden ist.

Schon in der Einleitung des Neudruckes habe ich darauf hingewiesen, dass in Judas Nazarei „J. Babian“ steckt und dass, wenn das s durch ein t ersetzt wird, wir ein vollkommenes Quiproquo haben: „J. Babian arjet“. Hinzugefügt sei hier, dass Vadian sich auch auf dem Titel seiner Epitome trium terrae partium als Arzt bezeichnet (Per Joachimum Vadianum medicum). In seinen deutschen historischen Schriften (ed. Göttinger) findet sich neben arjat (III 42, 34) und arjt (II 19, 15) die Form arjet<sup>2)</sup> (III 29, 12). Das aus Vadianus germanisierte Babian steht z. B. in dem Geleitsbrief der Universität Wien (Vad. Briefsammlung II Nr. 147). Ein zwingender Beweis ist diese Ausdeutung selbstverständlich nicht, aber sie fällt mit ins Gewicht, und jedenfalls hat sie mich nach längerem ratenden Hinundhertasten ermutigt, den Weg zu beschreiten, der nunmehr mir der einzig richtige scheint.

Um für die Beweisführung einen sicheren Boden unter den Füßen zu bekommen, fragen wir zunächst: Welches ist der Originaldruck?

Der Originaldruck ist der Einl. S. VI als 1 bezeichnete und dem Neudruck zu Grunde gelegte vom Jahr 1521.<sup>3)</sup>

In Frage kommen noch 2, 3 und 4. Folgende Zusammenstellungen werden genügen:

<sup>1)</sup> Die neuere und neueste Litteratur ist zusammengestellt von Göttinger, Joachim Babian d. Reformator u. Geschichtsschreiber von St. Gallen (Nr. 50 d. Schriften d. Vereins f. Reformationsgeschichte).

<sup>2)</sup> Am Schluss d. Zeile. Gedruckt ist arje, aber das t ist abgesprungen, wie ein Blick lehrt.

<sup>3)</sup> Schon in der Reformationszeit scheint er dafür gehalten zu sein; wenigstens erklärt es sich so am leichtesten, dass er verhältnismässig so vielen Nachdrucken unmittelbar zu Grunde liegt.

1) 17, 27, wo von Phokas die Rede ist, hat 1 (richtig) 603. 3 = 1. 2 u. 4: 503.

2) 45, 2: Ihr Bischöfe dürft nit üßern schmeichlerij glauben (1). Die drei andern Ausgaben erkennen nicht, dass ij verdruckt ist statt n, und ändern in thörichter Weise.

3) 55, 31: Nicht Gott vertrauen und auf ihn hoffen, das erzürnt Gott unmittelbar, vnd sondert daß von im ab. daß verdruckt für vns, wie 4 (Tulich?) richtig konjiciert. 2: daß, 3: vafft.

4) 61, 1: Citiert wird Jesaias xxx. Der Setzer von 1 hat nun statt des zweiten x ein r gesetzt und unglücklicherweise ein solches, das oben links etwas beschädigt gewesen ist, so dass es einem c ähnlich sieht. 4 hat wieder aufgepasst (xxx), dagegen sind 2 und 3 mit xxi „hineingefallen“ — bekanntlich hat der Jesaias nur 66 Kapitel!

Zu demselben Ergebnis, dass 1 der Archetypus ist, führt die Vergleichung der Randbemerkungen. 1 enthält alle, 2 lässt davon drei fort und druckt eine andere zweimal, 3 stimmt mit 1 überein (was dem obigen Resultat natürlich nicht widerspricht), 4 lässt vier andere als 2 (teilweise wohl mit Absicht) fort und hat eine an ganz falscher Stelle.

Die Behauptung, dass 3 oder 4 die Originalausgabe seien, ist nun auch bislang von keiner Seite aufgestellt, wohl aber hat 2 sich diese Ehre gefallen lassen müssen (2. Suppl. von Wellers rep. typogr.). Deshalb müssen wir hierauf noch näher eingehen.

Ich behaupte: Wer Stellen wie z. B. 52, 22 liest (Darumb nit vnbillich geredt wirt von vilen der menschen: der alt got, der alt glaub, die alt leer, der nüt w got, der nüt glaub, die nüt leen leer), muss zugeben, dass nur die Fassung des Titels in 1 („Vom alten vnd nüt Gott, Glauben, vnd Zer“) vom Verfasser herrühren kann, dass dagegen die veränderte Fassung in 2 („Ein Underfchub [= Belehrung] zu erkennen den almechtigen got, vnd wie die neuen göter vff sind komen fürlich begriffen“) eine Verschlechterung darstellt. Ich behaupte ferner, dass auch die Vergleichung der Holzschnitte die Abhängigkeit von 2 — und zwar zur Evidenz — erweist: Die stimmungsvolle Gruppe (Christus, Moses, Aaron, die Evangelisten) von 1 ist bei 2 in nichtssagender Weise aufgelöst und zerstört; gleichzeitig sind Moses und Aaron arg verballhornisiert. Ueber den vier Gelehrten und unter dem „neuen Gott“ ist in 1 eine weisse Leiste angebracht und mit den betreffenden Namen ausge-

füllt; diese Leisten hat auch 2, lässt sie aber unausgefüllt.

Noch einige Worte über die Wiener Ausgabe. Woher hat Weller die Notiz, dass 2 das Original sei? Ohne Zweifel aus A. Mayer, Wiener Buchdruckergeschichte, die er im Vorwort als eine seiner Quellen angiebt. Dieser bemerkt aber nur (I 45), dass die Ausgabe bei J. Singriener d. Ae. in Wien gedruckt sei. Die Behauptung, dass sie die Originalausgabe sei, stellt sich somit als eine Zuthat Wellers heraus; wie berechtigt sie ist, wird klar geworden sein. — Mayers Quelle ist Wiedemanns Gesch. d. Ref. u. Gegenref. i. Lande unter d. Enns (Bd. I), die er selbst citiert. Mayer setzt sich nun einerseits in Widerspruch mit seiner Quelle hinsichtlich der Officin, aus der die Ausgabe hervorgegangen sein soll (Wiedemann hatte die Winterburgersche angegeben [S. 20], dagegen nennt Mayer, wie schon erwähnt, die Singrienersche<sup>1)</sup>), andererseits entnimmt er seiner Quelle den Namen Vadians.

Diese letzte Notiz, den Namen Vadians, hat also Weller von Mayer, Mayer<sup>2)</sup> von Wiedemann übernommen. Infolgedessen haben wir hinsichtlich jener Autorschaft es nur mit Wiedemann zu thun. Wiedemann kennt offenbar nur den Wiener Druck und lässt das Buch von Vadian für die Wiener geschrieben sein.<sup>3)</sup> Aber nehmen wir mit ihm einmal Vadian als Verfasser an: Vadian sollte 1521, wo er Wien seit mehreren Jahren den Rücken gekehrt hat, von St. Gallen aus für die Wiener ein Buch verfasst haben? Von unserer Erkenntnis aus, dass 2 der Nachdruck eines

<sup>1)</sup> Man wird hier unbedingt Mayers Urteil, das sicher nicht ohne genaue Erwägung der in Frage kommenden typographischen Momente abgegeben ist, beipflichten müssen. Ueberdies wurde Winterburgers letztes Werk im September 1519 gedruckt (Mayer 23).

<sup>2)</sup> Mayer citiert auch die Biographie Vadians von Pressel (1861). Man ist zunächst geneigt anzunehmen, dass Pressel auch über die Flugschrift gehandelt habe, doch erwähnt er sie mit keinem Worte.

<sup>3)</sup> Vgl. seine Worte (S. 23): Nun schildert Vadian ... die Kraft ... eines guten Predigers und fordert die Stadt auf, keine Kosten zu scheuen etc.

anderen Buches ist, müssen wir Wiedemann dahin berichtigen<sup>1)</sup>, dass das Buch „Ein Ueberſchub“ nicht für Wien geschrieben, sondern dort nur mit verändertem Titel nachgedruckt ist. Hätte Vadian das Buch für Wien verfasst, so hätte er sich auch des reinen Wiener Dialektes bedient, den der Druck aber keineswegs aufweist (s. darüber später).

Immerhin bleibt die Frage bestehen: Wie kommt ein österreichischer Forscher dazu, mit diesem Buch stillschweigend den Namen Vadians in Zusammenhang zu bringen? Ist es eine Vermutung Wiedemanns, oder ist sie — wie es scheint, nur kann ich seinen Gewährsmann nicht ausfindig machen — schon älter? Sollte sie in die Reformationszeit selbst hinaufreichen? Wie kommt man in Oestreich zu der an und für sich doch unsinnigen Vermutung, dass Vadian in der Schweiz das Wiener Buch geschrieben habe? Wäre es nicht denkbar, dass die Ueberlieferung nur getrübt ist, nur insofern irrt, als das Wiener Buch ein Originalwerk sein soll? — —

Wenden wir uns nunmehr der Originalausgabe selber zu. Sie ist, wie die Lettern zeigen und längst erkannt ist, bei Adam Petri in Basel gedruckt. Ich konnte mich selbst davon überzeugen; vor mir liegt ein Buch Vadians von 1519 über die Pest, das erste, das er nach seiner Rückkehr aus

---

<sup>1)</sup> Gleichzeitig ist energisch ein Urteil Wiedemanns, das Mayer (S. 45) bereits übernommen hat, über Vadian zurückzuweisen. S. 21 (u. ähnlich 24) heisst es: „Vad. ist übrigens Luther nicht hold, weil er mit seinem steten und ewigen Schreien von dem Evangelium die Leute zu Juden und Pharisäern machen will“. Die betr. Stelle lautet (43, 8): So kommen die Lutheranen stetig mit dem Evangelio entgegen, wollen vnß zu Juden vnd zu phariseyen machen. Wiedemann hätte Recht, wenn hier der Verfasser spräche. Aber die Chorherren haben ja das Wort, es heisst ja weiter: „Erweisen wir dem Evang. nicht Ehre genug? Wenn man es singt, so ziehen wir doch das Barett ab, räuspern uns“ u. s. w. Die Stelle hat Wiedemann also gröblich missverstanden. Sie bedeutet: „Die Lutheraner werfen uns jüdische und pharisäische Handlungsweise vor“. Nicht Luther, wohl aber die Chorherren werden von Judas Nazarei einer jüdisch-pharisäischen Gesinnung geziehen. Judas Nazarei (vgl. besonders den Wolfesang) ist der glühendste Verehrer Luthers.

Wien drucken liess und zwar — bei Adam Petri (Verleger und Verfasser nennen sich). — Dass der Dialekt unserer beiden Flugschriften alemannisch ist, bedarf nicht des Beweises<sup>1)</sup>, wohl aber erhebt sich die Frage, ob der Verfasser in Nieder- oder Hochalemannien zu Hause war. Diese Untersuchung ist schon an und für sich schwierig, da diejenigen sprachlichen Eigentümlichkeiten, die sich für hochalemannischen Ursprung anführen liessen, auch wenschon seltener auf niederalemannischem Gebiet nachweisbar sind, und wird in unserm Fall dadurch noch schwieriger, dass der Druckort eine niederalemannische Sprachinsel auf hochalemannischem Gebiet ist. Ich formuliere die Frage deshalb gleich so:<sup>2)</sup> Stimmt die Sprache der beiden Flugschriften mit der in den andern deutschen Schriften Vadians vorliegenden überein? Götzingers Zusammenstellungen (II, Einl. S. 86ff.) geben ein Bild der Vadianischen Sprache aus einer späteren Zeit; glücklicherweise besitzen wir in der von Götzinger nicht berücksichtigten Schrift über die Pest noch einen andern Massstab, der sogar wegen des erheblich geringeren zeitlichen Abstandes in erster Linie anzulegen ist.

Die Flugschriften zeigen, wie man es für die Sprache Vadians in jenen Jahren erwarten muss, durchweg die bekannten neuhochdeutschen Diphthongisierungen noch nicht. Im „alten und neuen Gott“ z. B. kommt auf jede Seite nur ein neuer Vokal durchschnittlich; die Hälfte der Beispiele betrifft allein Formen von *sîn* (*esse* und *suus*). Auch die Schrift von 1519 und ebenso die ältere Chronik weisen hier

<sup>1)</sup> Ich verweise hier kurz auf Schades Erläuterungen zum Wolfesang. — Dass der Judas Nazarei des Wolfesangs mit dem des Buches vom alten und neuen Gott identisch ist, wird ja wohl keinem Zweifel begegnen. Die Uebereinstimmungen in der Sprache und vielfach auch den Gedanken sind in jeder Hinsicht so greifbar, dass auch ohne den übereinstimmenden Decknamen auf gleiche Verfasserschaft geschlossen werden könnte. Auch der Wolfesang ist bei Petri in Basel gedruckt.

<sup>2)</sup> Eine gewisse Gewähr für den schweizerischen Ursprung der Schrift dürfte übrigens schon in der Thatsache liegen, dass die Erklärung einer Reihe von Wörtern und Wendungen erst mit Staubs und Toblers „schweizerischem Idiotikon“ ermöglicht wurde (s. d. Kommentar).

und da die neuen Vokale auf. — Wenn sich die Schreibung **ai**, die Vadian später gewöhnlich für altes **ei** verwendet, nicht findet, so ist kurz darauf zu erwidern, dass auch die Abhandlung von 1519 diese orthographische Eigentümlichkeit nicht kennt. Die Neigung, **â** durch **ô** zu ersetzen (vgl. Weinhold, all. Gr. § 44), die schon 1519 hervortritt (gestont, gethon, vßgon), zeigt sich in den Flugschriften in weitem Umfange (jûgethon, Ion, abgon, fton<sup>1)</sup>) Die orthographische Eigentümlichkeit Vadians, als starke Genitivendung hinter **t** ein **z** zu verwenden, findet sich ebenfalls mehrfach vertreten (Nymbrotz, rabz man, goz). Ueberall, wo die Flugschriften in lautlicher oder orthographischer Beziehung oder in der Flexion von Götzingers Zusammenstellungen abweichen, weicht die Abhandlung über die Pest gleichfalls ab! Das bezieht sich besonders auf die Vadian später eigene Vorliebe für **en** in der ersten Pers. Sing. und für **ô** im Präteritum und Participium schwacher Verben (z. B. ich melben, manotend, geheißgot): die Schrift von 1519 kennt derartige Formen auch noch nicht. Sie hat auch die Pluralendung **ind** (für das Präsens und Präteritum), die Vadian in den späteren Schriften mit Vorliebe neben **end** anwendet, noch nicht; sie giebt teils **en**, teils **ent** (**end**), gerade wie die Flugschriften.<sup>2)</sup>

Somit steht jedonfalls in sprachlicher Hinsicht nichts im Wege, die Identifizierung des Judas Nazarei mit Vadian zu vollziehen. Die durchschlagenden Gründe liegen auf anderen Gebieten.<sup>3)</sup> — —

Wir kommen nunmehr zu der Frage: Stimmt das Bild, das wir von Judas Nazarei aus den Flugschriften gewinnen,

<sup>1)</sup> Der (Strassburger) Druck 9 setzt hier überall **â**.

<sup>2)</sup> Die Formen auf **end** (**ent**) sind in den Flugschriften zwar nicht so häufig vertreten wie in der Schrift von 1519, aber doch in genügender Anzahl (ich citiere: gant, richtent, verschließent, liebent, warenb, verachtent, wurdent). Ueberhaupt hat damals der St. Galler Dialekt in dieser Hinsicht geschwankt: zwei St. Gallische Briefe (abgedr. i. Vad. Briefwechsel II Nr. 163 u. 164) haben nebeneinander: welfen wÿr und wöltent wÿr, wÿr wöltent und wir welltin.

<sup>3)</sup> Die auffallenderen Uebereinstimmungen im Wortgebrauch habe ich für zweckmässiger gehalten im Kommentar zu vermerken.



zu dem Bilde, das uns Vadians Biographen — ohne Heranziehung jener Schriften — vorführen? Diese Uebereinstimmung ist in jeder Hinsicht vorhanden. Vergleichen wir einmal die Biographie Pressels!

1. Judas Nazarei ist Polyhistor: er ist nicht bloss theologisch, humanistisch und historisch gebildet, gelegentlich scheinen auch medicinische Kenntnisse durchzublicken (Wolfgang 13, 4). Vgl. Pressel 9—17.

2. Er ist ein Gegner der Scholastik und Verehrer Luthers und überhaupt der reformatorischen Bestrebungen. = Pressel 19—21, vgl. ausserdem den Vadianischen Briefwechsel!

3. Für Judas Nazarei ist die Bibel die einzige Richtschnur des Glaubens, ein mit ihr harmonisierendes Christentum erscheint ihm als das Ideal. Er will das Volk belehren, dass die vielgeschmähten „neuen“ Bestrebungen nichts weiter bezwecken, als den alten Gott, den alten Glauben, die alte Lehre wieder zu Ehren zu bringen. An der Hand der Bibel und der Chroniken will er dem Volke demonstrieren, dass und auf welche Weise der alte Gott durch den neuen, der alte Glaube durch den neuen, die alte Lehre durch die neue verdrängt ist. Vgl. Pressel 27: Als Historiker zog ihn in der Bibel besonders die Apostelgeschichte an und schien ihm vor anderen biblischen Schriften geeignet, „durch Aufdeckung des Kontrastes zwischen der apostolischen und römischen Kirche der evangelischen Lehre Bahn zu brechen“. S. 88: „Immer wieder empfiehlt er als bestes Mittel, vom guten Recht der Reformation sich zu überzeugen, das Studium der Geschichte“ etc. S. 90: „Als eine neue und von Menschen erdachte Lehre verwerfen wir eine solche, welche klar von der Schrift abweicht“. Vgl. noch S. 89 u. 91. Zu dem pragmatischen Charakter der historischen Parteen des Buches vom alten u. neuen Gott ist zu vergleichen Göttinger (d. h. Schr. III, Einl. S. 3): „Stumpfs Darstellung fusst mehr auf dem Material der Thatsachen, während Vadians pragmatische Auffassung mehr den Geist, der in den Thatsachen waltet und spricht, zu erkennen trachtet“.

4) Judas Nazarei bestrebt sich, in volkstümlicher Weise auf weitere Kreise für die Reformation zu wirken. Vgl.

Pressel 28 (Vadian als populärer Belehrer der Ratsherren in reformatorischen Dingen), 80 („Vad. war ein Mann des Volks im edelsten Sinne des Worts“), 82, 84, 26, 84, Einl. S. II. Der glückliche volkstümliche Grundton der beiden Flugschriften spielt nicht selten ins Satirische und sogar Sarkastische hinüber — ganz ähnlich wie in der St. Galler Flugschrift „mit was gründen“ von 1526, an der Vadian hervorragend beteiligt war (vgl. vorläufig den Auszug bei Pressel 57—64). Der noch in den lateinischen Windeln steckende Stil entspricht dem in Vadians Buch über die Pest.

5. Judas Nazarei will zugleich in socialer Hinsicht wirken: die Leute sollen aufgeklärt und zu einem eigenen Urteil in Glaubenssachen befähigt werden; die Städte sollen keine Kosten scheuen, tüchtige Prediger zu bekommen; haltet die Taschen zu vor den Wölfen! Vgl. Pressel 83: „Die Reformation war ihm nicht bloß kirchliches, sondern eben so sociales und politisches Leben“, und 28. Zu dem wichtigen kirchenpolitischen Gedanken Nazarei's, dass, wenn ein Priester nicht das Evangelium lauter und rein predige, die Obrigkeit und auch die Gemeinde eingreifen dürfe (59, 34 ff.), ist die am 15. April 1524 in St. Gallen getroffene Einrichtung zu vergleichen (Pressel 37, 38; der Rat delegierte in die dort genannte Beschwerdekommission Vadian).

6. Judas Nazarei bekämpft das Ceremonienunwesen. Pressel (24—26) erzählt, die St. Galler seien (nach Kesslers Behauptung) vor anderen dem „auswendigen Thatsdienst“ ergeben gewesen; dem gegenüber suchte Vad. zunächst „den Sinn für lebendiges Christentum zu wecken“.

7. Hinsichtlich des Standes des pseudonymen Verfassers hat schon Schade (III 238) auf Grund einer Stelle des Wolfgesangs (13, 19) die annehmbare Vermutung geäußert, er sei Geistlicher oder weltlicher Beamter gewesen. Die Stelle lautet: „So wir büllich (nemlich geistlich vnd weltlich oberkeit) beß verstant haben sollen...“ Wenn Schade sich dann aber hiermit nicht begnügt, sondern aus 34, 26:

Diß büchlin nützlich gemacht  
 Von eim, der do hat wol betracht  
 Den nuß einer ganzen gemein  
 Und mit nicht den sinen allein —

schliessen zu dürfen glaubt, dass der Verfasser Geistlicher gewesen sei und an der Spitze einer Gemeinde gestanden habe, so geht dies entschieden zu weit. Es steht ja gar nicht fest, ob eine religiöse oder politische Gemeinde gemeint ist. Ein Beamter konnte jene Worte gerade so gut schreiben, sei es, dass er als Laie an die religiöse Gemeinschaft, der er angehörte, dachte, oder als Beamter an die politische Gemeinde, in der er lebte.

Passen nun die Stellen auf Vadian? Ohne Zweifel, denn soviel scheint hinsichtlich der Abfassungszeit des Buches festzustehen, dass es zu einer Zeit geschrieben ist, wo Vadian bereits Rats herr war.<sup>1)</sup> — Hätte Schade die andere Flugschrift gekannt, so würde er sicher auch eine Stelle dieser auf einen geistlichen Verfasser gedeutet haben. Ich meine 45, 17: Das sey im besten gefeit, wann man darff üch (Bischöfen) vff der Kanzel nitt sagen, so muß man üch sunst zü huß schiden... Es ist ja zuzugeben, dass der Schein zunächst für einen Geistlichen spricht; erwägt man aber die Stellung, die Vadian den evangelischen Geistlichen der Stadt gegenüber einnahm, so können auch in seinem Mund die Worte nichts Befremdendes haben. „Was Vadian (ich citiere gleich eine Aeusserung Pressels, S. II d. Einl.) ihnen (den ihm zugänglichen Priestern) im Studierzimmer mitteilt, das predigen sie, wenn auch noch schlichtern, von den Kanzeln herab“. Vadian fühlt trotz seines Ranges sich mit den evangelischen Geistlichen der Stadt eins. In der Flugschrift, die er 1526 mit den Predigern von St. Laurenzen herausgibt, heisst es: „Wir

---

<sup>1)</sup> Den terminus post quem giebt die in der Schrift erwähnte Bannung Luthers (15. VI 1520, vgl. Schade 238). Ein terminus ante quem ist leider nicht mit positiver Sicherheit zu ermitteln; Schade nimmt den Wormser Reichstag an, Weller und Weigel setzen die Schrift sogar erst ins Jahr 1522. Vadian wurde 1520 in den Rat gewählt (Pressel 28); leider kann ich den Zeitpunkt nicht ermitteln. Uebrigens befindet sich, was mehrfach übersehen ist, auf dem Holzschnitt unter den Wölfen ein Kater (Murner). Soweit meine Kenntnis der Polemik gegen Murner als Feind Luthers reicht, spricht dies für eine spätere Abfassungszeit als 1520 (Murners erstes Auftreten gegen Luther am Schluss des Jahres 1520, Küstlin I 428!)

haben das und das von der Kanzel gepredigt“. Zu der Annahme, dass Vadian möglicherweise durch jene Bemerkung seine Verfasserschaft verschleiern und den Leser auf eine falsche Spur führen wollte, braucht man nicht mal zu greifen.

8. Bei der Beantwortung der Frage, weshalb der Verfasser sich nicht nennt, ist subjektiven Mutmassungen ein weiter Spielraum gelassen. Tulich, der übrigens selbst nichts über den Verfasser weiss, meint: *per modestiam suppressit nomen*. Das mag sein, daneben hat Judas Nazarei es auch wohl für zweckmässiger gehalten. Jedenfalls passt die Unterdrückung des Namens vortrefflich zu dem, was wir von Vadian wissen, der die Seele der Bewegung ist, ohne dass man ihn sieht, der seine Person gefissentlich verdunkelt, damit die Sache, die ihm am Herzen liegt, desto mehr glänze (so Pressel, Einl. S. III). Noch 1546 sehen wir Vadian mit seinem Verleger Bullinger über die Ausmerzung von Stellen, die bei den Glaubensgegnern vielleicht Anstoss erregen könnten, Verhandlungen pflegen (s. Göttinger II Einl. S. 69 u. 73): wie viel mehr Grund musste der junge Stadtarzt und Rats Herr haben, nicht seinen Namen auf Schriften zu setzen, die einen überaus kräftigen Ton der Polemik anschlagen, die zu einer Zeit verfasst sind, wo der Verfasser der erst in Fluss kommenden Bewegung durch Nennung seines Namens jedenfalls mehr schaden als nützen musste!

9. Auch in den Rahmen von Vadians schriftstellerischer Thätigkeit (Pressel 100—103) ordnen sich die beiden Schriften vortrefflich ein. Von 1510—1518 giebt er (abgesehen von 1516) jedes Jahr eine oder mehrere Schriften heraus. 1519 erscheint bei Petri in Basel das oben mehrfach genannte Buch über die Pest. Dann wird erst wieder 1522 ein Werk von ihm ausgegeben, die zweite Ausgabe des Pomponius Mela (bei Cratander in Basel).

Wir haben darzulegen versucht, dass der Judas Nazarei der beiden Flugschriften in auffallender Weise mit dem Vadian Pressels übereinstimmt. Manche der Uebereinstimmungen betreffen schon ganz individuelle Züge. Bevor wir aber die durchschlagenden Gründe — mit Hilfe von unbestritten Vadianischen Schriften — vorführen, noch einige Worte über

den Vadianischen Briefwechsel, der mir bis zum Ende von 1522 gedruckt vorliegt. Unter Zuhilfenahme des Holzschnittes des Originals wird sich gleichzeitig die Zeit, wo das Buch vom alten und neuen Gott erschienen ist, genauer bestimmen lassen. Wenn der Briefwechsel in den hier in Betracht kommenden Jahren nirgends einen sicheren Hinweis auf die beiden Flugschriften enthält, so kann das deshalb nicht wunder nehmen, weil fast alle Briefe an Vadian gerichtet sind; nichts zwingt zu der Annahme, dass Vadian einem dieser auswärtigen Freunde und Bekannten von seiner pseudonymen Schriftstellerei Mitteilung gemacht haben müsste. Und doch ist ein Brief für unsere Frage vom grössten Interesse: Am 24. Juli 1521 (II Nr. 268) äussert sich Faber darüber, ob das Schweigen Eutrops von der Konstantinischen Schenkung und die (von einigen Schriftstellern behauptete) Taufe Konstantins in Nicomedia gegen jene Schenkung ins Feld geführt werden dürften; beide Gründe hat Judas Nazarei benutzt!! Aber Faber war 1521 ja noch ein Freund Vadians, während der Holzschnitt zeigt, dass Judas Nazarei ein Gegner Fabers ist? Antwort: Schon in dem obigen Briefe spricht Faber davon, dass er demnächst vielleicht sich gezwungen sähe, offen mit einer Schrift gegen die Neuerer vorzugehen; ferner: *Sunt quidam dialogistae . . . , qui forsan me nescio quae et quanta moliri suspicantur . . . In hanc horam nihil contra Lutherum egi nec quicquam feci . . . Nec prodibit quicquam, ni te censore usus fuero*; am Schluss heisst es: *Mittam ad thehrenoblabiam contra Lutherum, opus quadringentorum foliorum*; an demselben Tag hat er auch, wie er mitteilt, den Männern geschrieben, die mit ihm auf dem Holzschnitt abgebildet sind, Silvester, Catharinus und Eck!! Der letzte Brief Fabers ist vom 3. August 1521 datiert; äusserlich besteht noch das gute Einvernehmen, innerlich war Vadian ihm sicher schon seit längerer Zeit entfremdet. Nichts steht der Annahme entgegen, dass Vadian, wenn er wirklich (was ja endgültig noch zu beweisen sein wird) das Buch verfasst hat, schon 1521 Faber als einen Vertreter des römischen Glaubens auf dem Holzschnitt darstellen lassen konnte.<sup>1)</sup> Das

<sup>1)</sup> Reformationsgeschichtlich ist es — was noch besonders

Erscheinen des Buches würden wir dann nach den obigen Darlegungen in die zweite Hälfte des Jahres 1521 setzen müssen. Darauf führen noch andere Erwägungen:

1. Unter dem 10. August 1521 (II Nr. 272) erkundigt sich Johannes Adelphi aus Schaffhausen nach Vadians Glaubensstandpunkt; gleichzeitig berichtet er von den neueren deutschen und lateinischen Reformationsschriften, die er kürzlich in Basel (und Freiburg) gesehen hat: darunter befindet sich die Flugschrift nicht.

2. Wenn Catharinus<sup>1)</sup> auf dem Holzschnitt abgebildet ist, so ist daraus jedenfalls so viel zu entnehmen, dass die Fertigstellung des Holzschnittes und die Ausgabe des Buches nicht in den ersten Monaten des Jahres 1521 erfolgt sein kann. Denn das Buch des Catharinus (*Apologia pro veritate catholicae et apostolicae fidei* . . .) ist zwar zum Schluss des Jahres 1520 in Rom herausgegeben (Köstlin I 428), aber Luther selbst erst am 6. oder 7. März 1521 zugekommen (Köstlin I 428).

Andererseits dürfen wir das Erscheinen der Flugschrift auch nicht ganz an das Ende des Jahres setzen, da ja 1521 noch der Wiener Druck (und ausserdem sicher noch 3) erscheinen. Wann der Wiener Nachdruck erschienen ist, kann ich genau nicht feststellen. Aus Wiedemanns Darstellung ergibt sich nur, dass es in der zweiten Hälfte des Jahres

---

hervorgehoben sein mag — interessant, dass ein Holzschnitt von 1521 Faber bereits unter den Gegnern Luthers zeigt (sein *opus adversus nova quaedam dogmata Lutheri* erschien ja erst 1522, der *malleolus haereticorum* 1523!). Erklärlich ist das wohl nur bei einem Buch, das in der Schweiz entstand und zunächst doch auch in der Schweiz und daneben höchstens in den nördlichen Nachbargebieten vertrieben werden sollte. Dass letzteres der Fall gewesen ist, zeigt auch ziemlich deutlich deutlich eine Betrachtung der Bibliotheken, die Exemplare der beiden Petrischen Drucke besitzen, besonders beim Wolfesang: unter den 16 von Weller angegebenen Orten befinden sich Zürich, Basel, Schaffhausen (Stadtb.), St. Gallen (Stiftsb.), Einsiedeln, Freiburg i. Br., Ulm, Mayhingen.

<sup>1)</sup> Ich bemerke hier nochmals, dass „Caterin“ [sic], nicht „Cajetan“, wie Kuczynski, Wiedemann (Eck 368), Sepp (Verboten Sectuur), Reusch (*Index libr. vet.*) und Ranke (II 66) behaupten, auf dem Holzschnitt steht.

1521 gewesen sein muss; gleichzeitig erfahren wir, dass das Buch grosses Aufsehen gemacht und reissenden Absatz gefunden hat.<sup>1)</sup> Ein Brief des Georg Collimitius aus Wien vom 15. November 1521 (II Nr. 288), der alle möglichen neu in Wien erschienenen Schriften nennt, erwähnt es nicht. Wehalb der Titel umgeändert wurde und ob Vadian selbst den Originaldruck unter die Singrienersche Presse lanciert hat, bleibe dahingestellt; jedenfalls war Singriener sein Freund, und Vadian hatte noch 1518 bei ihm sein Buch *de Poetica et Carminis ratione* drucken lassen (Mayer 44). Soviel ist klar, dass der Nachdruck sehr schnell hergestellt wurde: wiederholt werden, was — beiläufig — auch noch für die Abhängigkeit der Wiener Exemplare spricht, in der Eile des Druckens Wörter weggelassen, und die dialektische Umgestaltung beschränkt sich im Wesentlichen darauf, altes *o* durch *ö* zu ersetzen.

Ehe wir die Werke Vadians zum Vergleich heranziehen, mögen in aller Kürze die bislang über Judas Nazarei geäusserten Vermutungen zusammengestellt werden.

1. Luther als Verfasser: Münter, *dänische Kirchengeschichte* (vgl. *Korr. d. V. f. niederd. Spr.* XIV 59), so auch Rotermund u. Bindseil (Burkhardt, *Luthers Brief.* 90). Bruun (*Aarsberetninger* II 138) zweifelt.

2. Oswald Berus, † 1567 als Professor der Medicin in Basel. Die betreffende Vermutung — ungewiss, aus welcher Quelle bezogen — verzeichnet Röhrich, *Gesch. d. Ref. i. Elsass* (1830) I 254, Anm. 4.<sup>2)</sup>

3. Paulus Eliä, der bekannte Karmelitermönch in Dänemark. Die Vermutung äusserte mit einer höchst abstrusen Begründung ein gewisser Johann Moller aus Flensburg. 1708 führte nun Vincentius Placcius im *Theatrum anonym. et pseudon.* unter 703 den Titel<sup>3)</sup> der dänischen

---

<sup>1)</sup> Sollte es sich damals — wenn auch nur vermuthungsweise — in Wien ausgesprochen haben, dass Vadian der Verfasser der Vorlage sei? Der Briefwechsel giebt dafür keinen Anhalt.

<sup>2)</sup> Adami, *Vitae Medicorum* war mir leider nicht zugänglich, so dass ich Näheres nicht feststellen konnte.

<sup>3)</sup> Er entnahm ihn Lipenius, *Bibl. theol.* I 504 (1685), der seinerseits aus Bartholinus, *de scriptis Danorum* p. 10 (1666) geschöpft hatte.

Uebersetzung von 1535 (in lateinischer Fassung) an und verwiegte gleichzeitig die Mollersche Ansicht. Beistimmend Kuczynski und lange Zeit Weller. Gelegentliche Zweifel: Sepp, Verb. Lect. p. 257, 258, Jellinghaus (Korr. d. V. f. niederd. Spr. XIV 59, vgl. auch Hofmeister ibd. XV 2). Endgültige Zurückweisung der Ansicht durch Schmitt, Paulus Heliä S. 13—15, beistimmend Kawerau, Theol. Literaturzt. 1894, 320—323.

4. Justus Jonas: Mitgeteilt von Th. Pressel, Biogr. d. Just. J. 130, zurückgewiesen von Kawerau, Briefw. d. J. J. II. Hälfte, Einl. S. 32.

5. Vadian: das einschlägige Material s. oben. Nachzutragen, dass Kawerau (in d. Rec. d. Schmittschen Buches) zuerst wieder auf die unbeachtet gelassene Notiz Wellers (II. Suppl.) hinweist und zugeibt, dass für den Schweizer Vadian jedenfalls weit mehr spräche als für den Dänen Paulus Eliä; so bemerkt er kurz, dass Judas Nazarei, was für Vadian zutreffen würde, reformfreundliche Bewegungen im Franziskanerorden vor Augen gehabt haben müsse (K. denkt wohl besonders an Johann Eberlin, dessen „15 Bundtsgenossen“ bekanntlich 1521 in Basel gedruckt wurden).

Und nun zu der wichtigsten Frage: Bieten die Schriften Vadians einen Anhalt für seine Identifizierung mit Judas Nazarei? Ich scheidet grundsätzlich alle mir nicht wirklich stringent erscheinenden Beweisgründe aus; dieses und jenes, was sich auch hier hätte verwerten lassen, habe ich für praktischer gehalten im Kommentar anzubringen.

Gelegentlich ist schon die Flugschrift von 1526 „Mit was gründen . . .“ erwähnt. Vadian gab sie mit den Predigern von St. Laurenzen heraus, und nach der Stellung, die er in der St. Galler Reformationsbewegung einnimmt, muss als ausgemacht gelten, dass er sehr stark an der Schrift beteiligt ist. Von vornherein ist es ja von Interesse für uns, dass wir hier in Vadian den Mitverfasser einer deutschen Flugschrift kennen lernen, aber ausserdem — die Schrift wimmelt nicht nur von Anklängen an die beiden Flugschriften, ist nicht nur in derselben Tonart abgefasst, sie enthält auch Stellen von grösster Beweiskraft für unsern Zweck:

„Also lerend sy auch den mantel umb, vnd schrygend das vnser spe nüt, das mit der warhait sich befindet vrsalt sin: vnnnd das sy wellent für alt geacht werden,



daß das selbig im grund nützlich ist. Wie . . . vormalß durch ander<sup>1)</sup> treffentlich geleert vßkündet des worts (ja wenn man es läsen wolte) gnügßamlich anzeigt worden ist“ (a 3<sup>b</sup>). Da haben wir den scharf pointierten Grundgedanken des Buches „vom alten und neuen Gott“.

„Diß sind die wölff, vor denen vns Paulus warnet, die mit den langen paternostren den Genssen prebigend, vnd ain nach der andren in den sack schieend“ (b 3<sup>b</sup>). Eine geradezu verblüffende Anspielung auf den Titelholzschnitt des Wolfesangs. Mit Hülfe dieser Stelle habe ich erst verstehen lernen, was das für rote, langherabhängende Dinger sind, die dort die Gänse im Schnabel tragen. Es sind Paternoster (= Rosenkränze, Schmeller, bair. Wörterb. I 474), die sie sich von den Wölfen haben anschwatzen lassen. —

Aus Vadians epitome trium terrae partium führe ich folgendes an (nach der Originalausgabe):

S. 5: der Teufel hat die Philosophen zu ihrem ketzerischen Treiben verführt; ebenso im „alten und neuen Gott“. — S. 6: Pelagius hat seine Ketzereien aus Pythagoras (u. Zenon) geschöpft, wie Hieronymus contra Pelagianos scribens angiebt; vgl. 11, 4 brachten (die Philosophen) ir argument vß . . . Pythagora. — S. 5. 6: Tertullian (in libro de Praescriptionibus haereticorum) schiebt der Philosophie die Schuld zu, quod in ecclesia passim haereses exstiterint: vgl. durch die philosophi ist ketzeri in die schrift kommen (Randbemerkung S. 12). An beiden Stellen gleich darauf die Schreibung Arrius.

S. 328 berichtet Vadian nach Plinius 25, 2, dass Hystaspes, des Darius Vater, die Lehren der indischen Brahmanen nach Persien übertragen und Pythagoras (und Demokrit) dann wieder von den Magiern, die als eine Art Philosophen hingestellt werden, auf ihren Reisen gelernt hätten. Diese sonderbare Nachricht wirft helles Licht auf 13, 18: in Kleinern Asia, Korea, Achaia vnd Macedonia sind all Philosophen gemeinslich entsprungen, vnd lange iar do schül, von der zeit Daribis

<sup>1)</sup> Das „ander“ kann nicht befremden. Es ist ganz begreiflich, wenn dem Publikum gegenüber der Schleier jener Pseudonymität nicht gelüftet wird.

(Darii?) König in Aegypten und Media (Medus Darius, epit. 323) gehalten. Will man etwa behaupten, dass zufällig hier Judas Nazarei und Vadian aus derselben Quelle geschöpft haben könnten? Nun, hier helfen die von Götzinger herausgegebenen Schriften Vadians weiter:

Ist es etwa auch Zufall, dass bei beiden auch die weniger bekannten Persönlichkeiten der fränkisch-karolingischen Geschichte übereinstimmend genannt werden, ein Pharamund, Clodius (III 54), Grifo (III 107), Pipin und Ludwig, Söhne Karls des Grossen, die Herrscher von Italien und Aquitanien (III 118, 123)? Ist es auch Zufall, dass die zahlreichen Quellen Judas Nazarei's fast ohne Ausnahme ebenfalls von Vadian in seinen deutschen historischen Schriften zu Rate gezogen sind? Ist es auch Zufall, dass Judas Nazarei (32, 7) und Vadian (I 183, 2) übereinstimmend die Einsetzung des Kurfürstenkollegiums einige hundert Jahr zu früh datieren, nämlich 1002? Ist es auch Zufall, wenn Judas Nazarei (49, 14) von der Geilheit der Augustinermönche spricht und gerade Vadian (III 191, 18) von der Kastrierung einiger Augustiner berichtet?!

Ich denke, dass nach diesen Darlegungen an der Identität der beiden nicht mehr zu zweifeln ist. Die von Herrn Dr. Dierauer mir freundlichst mitgeteilte Thatsache, dass sich in der Vadianischen Bibliothek keine Drucke von Judas Nazarei finden, kommt hiergegen nicht in Betracht; Götzinger (II, Einl. S. 6) bemerkt obendrein, dass „manches, das seiner Zeit Vadian sicher besessen, seither der Bibliothek abhanden gekommen sei“.

Ich kann es mir nicht versagen, bevor ich diesen Teil schliesse, Vadian als den Verfasser des Buches vom alten und neuen Gott, auf das die Untersuchung ja vorzugsweise sich bezieht, noch mit einigen Strichen zu charakterisieren. Bei aller Vortrefflichkeit weist das Buch auch mehrfache Mängel auf: Es ist zwar nach einer wohlüberlegten Disposition gearbeitet<sup>1)</sup>, aber gegen die Anordnung im einzelnen

---

<sup>1)</sup> Eine mehr oder weniger umfangreiche Zergliederung des Inhalts der Schrift haben v. Hoop-Scheffer (Geschiedenis),

lässt sich manches sagen. Einige Abschnitte sind zu umfangreich, andere zu dürftig ausgefallen. Mehrfach passieren dem Verfasser, zum Teil infolge flüchtiger Benutzung seiner Quellen, Versehen. Er setzt sich auch mehrfach mit seinen eigenen anderweitigen historischen Angaben in Widerspruch (vgl. d. Kommentar). Wir wissen, dass Vadian überhaupt schnell arbeitete, aber dies Buch scheint mit einer besonders grossen Schnelligkeit hingeworfen zu sein. Auch die mangelhafte und in sich widerspruchsvolle Interpunktion des Druckes — für die Orthographie gilt zum Teil dasselbe — ist mehr auf die Rechnung des Verfassers als des Druckers zu setzen.<sup>1)</sup>

Ausdrücklich sei hervorgehoben, dass durch die gerügten Mängel die Berechtigung der Tendenz, die er mit seinen historischen Darlegungen verfolgt, keineswegs in Frage gestellt wird. Weshalb mag Vadian übrigens bei seinem historischen Beweis ganz die letzten fünf Jahrhunderte ausser Acht gelassen haben? Luther und Hutten in ihren betreffenden Schriften ziehen doch neben der älteren Zeit auch die Beispiele heran, die die hohenzstaufische und auch die noch spätere Zeit in solcher Fülle an die Hand geben?! Mit der Annahme, dass sie Vadian unbekannt gewesen seien, kommt man nicht aus; auch hinsichtlich der behandelten Jahrhunderte zwingt sich uns die Annahme auf, dass das, was der Schüler Cuspinians giebt, keineswegs die Grenzen seines historischen Wissens bezeichnet. Für den vorliegenden Zweck genügte es ihm vielleicht, den Faden der Geschichte bis zu dem Punkte zu verfolgen, wo — wie er annimmt — Otto I. dem Papst einen förmlichen Lehnseid leistete und der Papst endgültig die deutsche Kaiserwahl regelte; Rücksichten auf den

---

Wiedemann (Ref. u. Gegenref.) u. Schmitt (Paulus Heliä) gegeben. Ein längerer Aufsatz von Cohrs ist demnächst in der „christlichen Welt“ zu erwarten; ich möchte hier nicht vorgreifen.

<sup>1)</sup> Scito autem in orthographia nihil esse me indiligentius. Ita enim scribentem et commentantem tenet rerum meditatio, ut ad ducendos apices raro respiciam, et magna cura ille opus habeat, qui inde quicquam est descripturus (Vadian bei Göttinger, II Einl. S. 65).

Umfang der Schrift könnten daneben massgebend gewesen sein. Möglicherweise liegt die Sache aber noch anders.

Fragen wir einmal, was ist für die Flugschrift besonders charakteristisch. Neben den mancherlei kulturhistorischen Notizen, neben den reformatorischen Gedanken, neben dem ausgeprägt euhemeristischen Standpunkt des Verfassers, neben einer gelegentlich hervortretenden mystischen Richtung, neben der durchweg volkstümlichen Haltung in Sprache, Inhalt und Darstellung, neben den kunstvoll verwandten rhetorischen Mitteln und der packenden Ueberzeugungskraft, die noch heute das Buch auf den nicht voreingenommenen Leser ausübt<sup>1)</sup>, neben der wundervollen Realistik, mit der — man glaubt zuweilen Juvenal zu hören — die kirchliche und klösterliche Werkgerechtigkeit, die Verweltlichung der Kirche und des Papsttums, die Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit des Volkes geschildert werden — ist es in erster Linie der historische Gehalt des Buches und der das Wesen und die Entwicklung des Papsttums scharf durchschauende pragmatische Blick seines Verfassers. Laurentius Valla warf die Konstantinische Schenkung über den Haufen, von da an bis 1521 sind nennenswerte Versuche, die Geschichte im anti-päpstlichen Sinne zu verwerfen, nicht vorhanden, abgesehen von dem 1520 erschienenen<sup>2)</sup> Buch Huttens „Anzeig, wie allwegen sich die . . . Bäpſt gegen den teutschen Kaisern gehalten haben“. Sehen wir von der ganz kurzen Erwähnung Ottos I. u. Ottos III. im Anfang ab, so beginnt Hutten (1520) da, wo Vadian (1521) aufhört; späterhin hat sich denn auch irgend ein Unbekannter, wie ich im II. Teil zeigen werde, gemüssigt gesehen, die Vadianischen Ausführungen mit den Huttenschen zusammenzuflicken. Wäre es somit nicht denkbar, dass Vadian das Huttensche Buch gekannt und dadurch veranlasst sei, die historische Entwicklung des Papsttums

---

<sup>1)</sup> Zum grossen Teil erklärt sich wohl hiermit die eigentliche Thatsache, dass — meines Wissens — die Schrift keine Gegenschrift hervorgerufen hat.

<sup>2)</sup> Beiläufig bemerkt begnügt sich Hutten mit der blossen Anführung des Ueberlieferten, während Valla durchaus und Vadian an mehreren Stellen der Flugschrift sich als Geschichtsforscher (im modernen Sinne) zeigen.

und zwar bis zu dem Punkte, wo Hutten einsetzt, zu verfolgen? —

Dass Luthers und Huttens Beispiel den gelehrten Humanisten dazu geführt haben, deutsch, d. h. in diesem Falle schweizerisch, für das Volk zu schreiben, ist unzweifelhaft. Auf den gemeinen Mann, nicht auf humanistische Kreise, will der Verfasser einwirken. Damit traf er sicher für die Schweiz das Richtige; seine eigenen humanistischen Neigungen wurden dadurch nicht berührt. Es ist wirklich ein herzerquickender Anblick, wie der mit akademischen Würden überhäufte frühere Wiener Professor, der gefeierte lateinische Dichter und Humanist, der Mann, der selbst vor gekrönten Häuptern in lateinischer Sprache mehrfach Proben seiner Beredsamkeit abgelegt hatte, wie dieser Mann nach der Rückkehr zu seiner Schweizer Heimatstadt in einer zwar noch vielfach lateinisch gefärbten, aber dennoch zu Herzen gehenden Sprache sich bemüht, dem gemeinen Mann die Reformationsgedanken mundgerecht zu machen und ihn dafür zu gewinnen.

Und schliesslich — wie hoch ragt das Buch trotz seiner Mängel über das Niveau der Durchschnittsflugschriften hinaus! <sup>1)</sup> Fast nirgends eine Spur von dem grobianischen Geist, der in so starkem Masse die Flugschriftenlitteratur der Zeit erfüllt. Welche vielseitige Bildung zeigt der Verfasser! Wie viel tiefer greift das Buch als die Durchschnittsflugschriften, die sich mit der Bekämpfung der an der Oberfläche liegenden Missstände begnügen! Und wo es Verhältnisse der Gegenwart bespricht, mit welcher Meisterschaft geschieht es da! Vollkommen fern liegt es dem hohen sittlichen Ernst des Verfassers, dem gemeinen Mann nach der bekannten Flugschriftenmanier Schmeicheleien zu sagen, dass er die Bibel besser als der Papst und die Geistlichkeit verstehe; er wäscht ihm vielmehr für seine gedankenlose Gleichgültigkeit gehörig den Kopf. — Die durchgängige Anführung der Quellen zeigt den Humanisten. Der Gelehrte kommt nur an ganz wenigen Stellen zum Durchbruch. In den mehrfachen Wieder-

---

<sup>1)</sup> Beiläufig bemerkt steht es auch viel höher als der „Wolfesang“, wenschon es in diesem nicht an Stellen fehlt, die man sogar als klassisch bezeichnet hat.

holungen, durch die Wichtiges besonders eingeschärft und auf den Willen der Leser eingewirkt werden soll, kündigt sich wohl der frühere Lehrer an. Desgleichen in der gewählten Form der Abhandlung. Er verschmäh't — ebenso wie der Wittenberger Professor — die beliebte Form des Dialogs; nur hier und da reißt ihn seine lebhaftere Phantasie fort, seine Gedanken in die Form von Reden und Gegenreden zu gießen, ohne dass hierdurch der Rahmen der Abhandlung durchbrochen würde. — Baur scheidet bekanntlich die Flugschriften in solche, die von benannten Verfassern sind, sich an das Volk wenden und einen agitatorischen Zweck verfolgen, und andererseits solche, die anonym oder pseudonym erschienen sind, aus dem Volk hervorgehen und die Gefühle und Gedanken des durch jene belehrten Volkes widerspiegeln. Ich halte diese Unterscheidung für durchaus hinfällig und behalte mir vor, an anderer Stelle auf diese Frage einzugehen. Ich bemerke hier nur kurz, dass, während Baur den Wolfesang zur zweiten Gruppe rechnet, dieser sowie die von ihm nicht berücksichtigte Schrift vom alten und neuen Gott natürlich der ersten Gruppe beigezählt werden müssen. Es sind Schriften konstitutiven Charakters; die Pseudonymität ist für die Bestimmung der Gattung etwas Nebensächliches!

Ich habe überhaupt den Eindruck gewonnen, dass die Neigung, in den Verfassern der anonymen und pseudonymen Flugschriften der Zeit Männer von niedriger Lebensstellung zu sehen, die gleichsam als der Mund des Volkes die in weiten Kreisen lebenden Gefühle zum Ausdruck gebracht hätten, viel zu weit geht. Der Judas Nazarei des von Baur behandelten Wolfesangs hat sich uns als ein Humanist, als einer der angesehensten Männer St. Gallens entpuppt. An einen volkstümlichen Ursprung zu denken hindert bei vielen der Flugschriften schon die ziemlich scharf hervortretende Physiognomie des Verfassers. Manche weisen durch einzelne Stellen direkt auf ihren humanistischen Ursprung hin. Und ist es nicht von vornherein wahrscheinlich, dass hier in erster Linie die Verfasser zu suchen sind? Man denke doch nur an die *epistolae obscurorum virorum*, an Bebel's „Facetien“, des Erasmus „Colloquien“ und „Lob der Thorheit“, alles Bücher, deren humanistische Verfasser zwar noch dem Leben

des Volkes fernstehen, aber dennoch Träger der antirömischen Bewegung sind. Man denke an die Thätigkeit der Humanisten auf dem Gebiete des lateinischen und deutschen Tendenzdramas! Man erinnere sich, dass die ganze Gattung des Dialogs als eine Frucht der klassischen Bildung zu betrachten ist (Scherer 268). In einem Dialog des Jahres 1524 (Baur 208) behauptet ein Predigermönch, wenn sein Orden aus der Welt genommen würde, so wäre das, als ob die Sonne aus der Welt entfernt würde; der „Mann des Volkes“ (Baur behandelt bekanntlich nur Flugschriften seiner zweiten Gattung), der hier den Mönch sprechen lässt, hat den Cicero gut im Kopfe, denn die Stelle ist aus dem Laelius (§ 47) entlehnt<sup>1)</sup>: *Solem e mundo tollere videntur, qui amicitiam e vita tollunt*. Ich schliesse mit der Vermutung, dass bei sorgfältiger Feststellung der Originaldrucke und ihres Dialekts und bei ausgiebiger Benutzung der anderen, gerade für die humanistischen Kreise so reichlich fließenden Quellen die weitere Identifizierung anonymer und pseudonymer Flugschriftenverfasser mit Humanisten keineswegs zu den Unmöglichkeiten gehören dürfte.

## II. Zu den Quellen des Buches und seinen Nachwirkungen.

Es ist von vornherein interessant zu untersuchen, woher in jener bedeutsamen Zeit ein Schriftsteller, der offenbar nicht nur mit der Bibel und dem geistlichen Recht operiert, sich sein Rüstzeug geholt hat. Denn man muss sich vor der falschen Verallgemeinerung hüten, wie schon einmal betont wurde, dass die in der Schrift niedergelegten Kenntnisse Durchschnittskenntnisse der Zeit repräsentierten. Vielmehr steht der Verfasser hoch über seiner Zeit, dank seiner Bildung und dank der ihm zu Gebote stehenden Quellen. Ja, was er bietet, ist offenbar nur der Niederschlag eines noch umfangreicheren Wissens; nicht nur in der Form, auch in

<sup>1)</sup> Uebrigens ist mir nicht unbekannt, dass auch Erasmus an einer Stelle seines „Lobs der Thorheit“ dieses Citat benutzt hat.

der Auswahl des Stoffes selbst zeigt er das Bestreben, sich möglichst der Fassungskraft des gemeinen Mannes anzupassen. —

Auf erschöpfende Vollständigkeit konnte es bei der Untersuchung nicht ankommen, aber im allgemeinen dürfte sie ein klares Bild ergeben. Bei solcher Untersuchung hängt eben auch vom Zufall manches ab, und hier und da werden leider dem weiteren Forschen durch die vorhandenen Hilfsmittel Schranken gezogen. Von meinem Standpunkt aus, dass Vadian das Buch geschrieben hat, zweifle ich nicht daran, dass mit Hilfe der Vadianischen Bibliothek in St. Gallen diese und jene meiner Behauptungen zu berichtigen, diese und jene Lücke zu ergänzen sein wird; jedenfalls aber stimmen die Resultate der Untersuchung mit den von Göttinger im 2. Bande in dankenswerter Ausführlichkeit verzeichneten historischen Vorlagen Vadians so auffallend überein, dass hier, wie schon im ersten Teil angedeutet wurde, ein neuer Beweis für die Verfasserschaft des St. Galler Reformators vorliegt — ja mehrfach haben gerade Göttingers Zusammenstellungen mich auf die richtige Spur geleitet!

Auch wenn wir damit rechnen, dass Judas Nazarei manches aus eigener Beobachtung geschöpft<sup>1)</sup> und selbst erarbeitet hat, dass manches dem geistig so angeregten Mann im Gedankenaustausch mit anderen angeflogen ist, so bleibt doch die Frage übrig: Welches sind (von der Bibel und dem geistlichen Recht zunächst abgesehen) seine Quellen für die ausgedehnten Darlegungen auf dem Gebiet der Kirchen- und Profangeschichte und ausserdem für manche Gedanken auf dogmatischem Gebiet gewesen?

Schon hier mag bemerkt werden, dass er eine zusammenhängende Quelle für beide Gebiete nicht benutzt hat; ja nicht einmal innerhalb jedes Kreises hält er sich an eine und dieselbe Vorlage. Sein Verfahren ist durchaus eklektisch und desultorisch. Dass der Verfasser seine Quellen stets ein-

---

<sup>1)</sup> Hierher wird z. B. durchweg das zu rechnen sein, was er über die Tracht der Priester und Mönche und das Ceremoniell des Gottesdienstes berichtet, ferner gewisse lokale Anspielungen (zu 36, 6), ferner vgl. zu 56, 25.



gesehen hätte, ist hinsichtlich der dogmatischen begrifflicherweise nicht nötig anzunehmen, anders liegt die Sache bei den historischen, wenigstens soweit es sich um Details handelt. —

Ehe wir zu den beiden genannten Arten von Quellen übergehen, einige Worte über die Benutzung der heiligen Schrift und des kanonischen Rechtes.

Dass Judas Nazarei die Bibel in so umfassender Weise heranzieht, entspricht nur dem bei ihm aufs schärfste ausgebildeten Schriftprinzip. Interessant dabei ist, dass, während in der Flugschriftenlitteratur schon damals Luthers Einfluss hinsichtlich der Bibelbenutzung zu dominieren beginnt, Judas Nazarei an den meisten Stellen eine selbständige Haltung in dieser Hinsicht zeigt — trotz der Anregungen, die der Verfasser, wie wir sehen werden, Luther verdankt. In der Hauptsache wird die Vulgata benutzt.<sup>1)</sup> Als bezeichnend muss noch hervorgehoben werden, dass der Verfasser im zweiten — vorzugsweise dogmatisch gehaltenen Teile — sich nur auf die Bibel als seine Quelle beruft, während er im ersten daneben vielfach das geistliche Recht anführt, allerdings im sarkastischen Sinne oder um dagegen zu polemisieren. Wo es Richtiges enthält, befolgt man es nicht, und wo man es befolgt, hat es Unrecht — das ist sein Standpunkt.

Das kanonische Recht (Teil I. und II. des Gratian) wird an 24 Stellen citiert, an einer das 6. Buch der Decretalen, einmal werden die Extravaganten genannt. Uebrigens benutzt er das kanonische Recht auch noch an andern Stellen, wo man geneigt ist, zunächst nicht an diese Quelle zu denken (vgl. zu 13, 16 ff.; 13, 21; 23, 29; 27, 37 ff.; 28, 15 ff.; 29, 5; 30, 21; 43, 32 ff.; 49, 27; 50, 7. 8; 50, 9 ff.; 53, 15).

---

<sup>1)</sup> Ob daneben gelegentlich eine deutsche Uebersetzung und welche, würde sich am ehesten mit Hilfe des Wolfgesanges feststellen lassen, der längere Bibelstellen in deutscher Uebersetzung giebt. Ich bemerke noch, dass bei den Psalmen dreimal die Zählung der Vulgata angewandt ist (33, 5; 54, 14; 61, 20), einmal (57, 12) die mit der hebräischen Bibel stimmende. — Mehrfach schöpft der Verfasser auch aus der Bibel, ohne diese als Quelle zu bezeichnen (s. Komm.).

Was nun den dogmatischen Gehalt der Schrift angeht, so steht im Vordergrund des Interesses die Frage: inwieweit ist der Verfasser von Luther beeinflusst? Er thut seiner nicht nur ehrenvolle Erwähnung (52, 8, ebenso im Wolfges.), er zeigt sich auch mit Luthers Schriften und ihren Hauptgedanken wohlvertraut. Manche der betreffenden Gedanken lagen ja sozusagen in der Luft, manche könnten ihm auch mittelbar zugekommen sein — zumal da in der Schweiz, wie schon die auffallend grosse Menge der dort erscheinenden Flugschriften zeigt, der reformatorische Drang besonders stark um sich greift — aber das reicht doch nicht aus, um diese innige Vertrautheit, diese auffallende Uebereinstimmung mit Luthers Gedanken zu erklären. Für den, der an die Verfasserschaft Vadians glaubt, bedarf es eines Beweises für die Beeinflussung des Verfassers durch die Lektüre Lutherscher Schriften nicht (man vergleiche nur den Briefwechsel und Götzingers Schrift „J. V., d. Ref. u. Geschichtsschreiber von St. Gallen“); ja, man könnte sogar den Spiess umdrehen und in der starken Abhängigkeit von Luther einen neuen Beweis für die Richtigkeit der im ersten Teil verfochtenen Hypothese sehen, denn es gab wohl nur wenige Männer in der Schweiz, die sich so in die Lutherschen Schriften versenkt hatten wie Vadian, er, von dem bezeichnender Weise gefabelt wurde, er hätte Luthers Schriften erst in seinem Heimatsland bekannt gemacht. Doch sei dem wie es wolle, wir haben hier — unabhängig von der oben verteidigten Hypothese — zu untersuchen, welche Schriften Luthers benutzt sind.

Ganz absehen wollen wir hier von dem Formalprinzip, das bei Judas Nazarei sogar noch schärfer als bei Luther damals ausgebildet erscheint. Im einzelnen sind benutzt:

1. Der Sermon „von den guten Werken“ (1520). Sein Grundgedanke Das erste und höchste, aller edelst gut werd ist der glaube in Christum (Weim. VI 204, 25) findet sich 54, 11 der glaub das höchst gut werd. Zu Ru ist droben gesagt, das solch zuvorsicht und glaub bringt mit sich lieb und hoffnung (210, 5) vgl. 55, 8—12. Wer trägt die Schuld an der äusserlichen Auffassung, die die Menge den Ceremonien entgegenbringt? Darauf antwortet 214, 36: Darumb sol man . . . hören ungelerten blinden meistern die schult gebenn, die sie [nur die Cerimonien,

dagegen] den glauben nie geleeret: vgl. 56, 31 f. Ferner so wirstu finden, wie . . . eytel . . . wehber regieren . . . daß nocht were solchen grausam zorn gottis etc. (240, 29): vgl. 62, 13. 14. Schliesslich vgl. zu 55, 34 und 258, 17—23 mit Wolfges. 30, 16 ff.

2. Die Schrift „Von dem Papstthum zu Rom wider den hochberühmten Romanisten zu Leipzig“ (1520). Sie behandelt die Frage, „ob das Papstum zu Rom, wie es in betrugiger besetzung (vgl. zu 2, 22!) der gewalt ist über die ganz Christenheit, wie sie sagen, herkommen sey von göttlicher oder menschlicher ordnung“ (Alveld hatte behauptet, es bestände *divino iure*<sup>1)</sup>): Judas Nazarei (18, 25. 26) teilt Luthers Ansicht, allerdings ohne sich auf ihn zu berufen. Beweisender für die Abhängigkeit ist der von beiden gemachte Unterschied zwischen der sichtbaren römischen und der unsichtbaren Kirche (296, 6 d. Weim. A. Drumb hab das fest, wer nit yrren wil, daß die Christenheit sey ein geistlich vorsamlung der seelenn in einem glauben, . . . auff das ehr wisse, die naturlich, eygentlich, rechte, wesentliche Christenheit stehe ym geiste, unnd in keinem eufferlichenn ding: 55, 2 daß es nit mag im grundt verstanden werden vom Pabst vnd sin bistumb zu Rom, Wann das selb alles üfferlich ding ist, wandelbar, Diß aber ist unwandelbar, geistlich in der selen). Der Papst wird über Christus gesetzt und zu einem Richter über die Schrift gemacht (322, 10: vgl. 32, 35 f.; 33, 10). Vgl. noch zu 48, 32 f. u. 55, 37. 38.

3. „An d. christl. Adel deutscher Nation“ (1520). Weim. A. V 453, 22 Ach Christe, . . . zurstore des teuffels neht zu Rom: 27, 26 Der alt schlang wust syn nest; wan er etwas nützes wolt in die welt bringen, so kam er in synem gemachten nütven got. An 460, 33—40 (Nu fragt der heylig geyst nit nach robt, braven parretzen etc.) klingt 61, 29 f. an. Wenn der Papst allein Gewalt hat die Schrift auszulegen, so kann man sie nur verbrennen (411, 16: vgl. 33, 15 f.). Wenn der Papst gegen die Schrift handelt, so muss die Gemeinde (413, 2 ff.) oder das weltliche Schwert (413, 30) eingreifen: dasselbe verlangt Judas

---

<sup>1)</sup> Ebenso Cajetan in seinem Traktat *de divina institutione Pontificatus* (vom 17. II 1521): cf. Kolde, Luthers St. z. C. u. K. 30 Anm. 5. Auch Melchior v. Watt erwähnt dies Buch in einem Brief an Vadian (II Nr. 258, vom 22. IV 1521).

Nazarei den Predigern gegenüber (§ 15 d. 2. Teiles). Ferner vgl. zu 2, 4. Im Wolfgesang entspricht die 1., 2. und das Mittelstück der 7. Regel des vierten Wolfes den drei Mauern der Lutherschen Schrift.

4. Die Schrift gegen Catharinus (1521): vgl. zu 2, 30; 3, 26 u. 34; 7, 33; 67, 17.

Diese Zusammenstellungen, die natürlich nicht erschöpfend sein wollen, mögen genügen. Eine Benutzung von anderen Lutherschen Schriften, wenigstens von Hauptschriften, scheint sich nicht nachweisen zu lassen. Dass Judas Nazarei auch noch in anderen Punkten (z. B. im Realprinzip, wenn dieses bei ihm auch nicht so im Vordergrund steht wie bei Luther, in der Abneigung gegen Aristoteles und den Scholasticismus der Universitäten) mit dem grossen Reformator übereinstimmt, sei kurz erwähnt. —

Der Verfasser ist ein Schweizer und zugleich ein Anhänger Luthers. Wenn sich auch der heilige Eifer, mit dem er das Schriftprinzip zur Anerkennung zu bringen sucht, vorzugsweise aus seinem humanistischen und historischen Standpunkt erklärt, so dürfen wir doch gleichzeitig in der übermässigen Betonung der Schriftmässigkeit von Lehre und Leben im Gegensatz zu dem Realprinzip, sowie in gelegentlichen Aeusserungen (ich erinnere an die rücksichtslose Bekämpfung des Bilderdienstes und die Lehre von der freien Gnadenwahl 61, 33<sup>1)</sup>) bereits mehr oder weniger grosse Gegensätze zu Luther erkennen. J. Nazarei wird sich dieser Gegensätze noch nicht bewusst, er kennt nur einen Gegner, die verweltlichte Kirche, aber latent sind sie doch schon vorhanden. Ob hier schon Einflüsse Zwinglis vorliegen, wird sich schwer entscheiden lassen. Sicher ist, dass Vadian schon seit längerer Zeit zu Zwingli in einem vertraulichen Verhältnis steht („Ecce quantum tuo in nos animo confidamus“ schreibt ihm Zwingli am 19. VI. 1520, Vad. Br. II Nr. 197), und sicher, dass Judas

---

<sup>1)</sup> Nicht äussert sich der Verf. über die Abendmahlslehre und die Natur Christi, Fragen, die Vadian später besonders anzo gen.

Nazarei jedenfalls für die Zwinglische Richtung prädisponiert ist. — Als ein Kennzeichen der schweizerischen Glaubensbewegung stellt man sodann u. a. gewöhnlich einen Zug der Nüchternheit, des klaren, praktischen Verstandes hin, während man der Lutherschen Bewegung mehr „mystische und gemüthliche Elemente“ vindiciert. Nun enthält unsere Schrift ohne Zweifel einige mystische Elemente. Widerspricht das den obigen Ausführungen nicht? Nein! denn die mystischen Gedanken reissen den Verfasser nie so weit fort, dass er darüber den biblischen Grund unter den Füßen verlöre; jeden dieser Gedanken weiss er durch eine Bibelstelle zu belegen. Der Quellenfrage wegen muss ich die Stelle, die ich besonders im Auge habe, ihrem Gedankengange nach kurz wiedergeben (§ 18 des 2. Theiles): Die heilige Schrift kann nur durch die Gnade Gottes verstanden werden; die wird aber nur dem zu Theil, der unweise und ein Narr in der Weisheit der Menschen ist; Voraussetzung hierfür ist die rechte Selbsterkenntnis; sie wird gewirkt durch die rechte Demut, unter der der Verfasser ein weltverachtendes Leben und Weben in der Gottheit versteht. Von befreundeter Seite werde ich darauf aufmerksam gemacht, der Verfasser könnte hier vielleicht durch die von Luther teilweise 1516 und ganz 1518 herausgegebene, damals viel gelesene (Ranke I 307) „*Ἐπεὶ λογία βουτῆ*“ beeinflusst sein. Ohne Zweifel finden sich verwandte Stellen, so, dass der Mensch, um zur Vereinigung mit Gott zu gelangen, die Welt und sich aufgeben müsse (vgl. S. 4, 26 und 32 d. Ausg. v. Pfeiffer, Stuttg. 1855), aber andere Stellen zeigen doch erhebliche Widersprüche: Nach S. 28 hat der Vergottungsprocess das Himmelreich und ein ewiges Leben auf Erden zur Folge, in unserer Schrift das genaue Verständnis des göttlichen Willens und des Wortes Gottes (61, 19. 20); nach S. 130 ist die rechte Demut die Voraussetzung der Vergottung, in unserer Schrift sind diese Begriffe identisch gesetzt (61, 11 f.); nach S. 38 ist die Selbsterkenntnis die Voraussetzung der rechten Demut, in unserer Schrift umgekehrt (61, 9). Ich kann somit an eine Abhängigkeit von der genannten Schrift nicht glauben, zumal es sich um verhältnismässig wenige Stellen handelt, und lasse dahingestellt, woher der Verfasser diese Anregungen erhalten

hat.<sup>1)</sup> Es genügt, darauf hinzuweisen, dass damals eine mystische Strömung weite Kreise ergriffen hatte: nicht nur Persönlichkeiten wie Luther und Staupitz, auch einseitige Verstandesmenschen wie Eck (Wiedem. 496) suchten vorübergehend in ihr Befriedigung. Völlig verkehrt aber wäre es, den Verfasser auf Grund der wenigen mystischen Gedanken schlechthin zum Mystiker stempeln und ihn etwa als Beweis dafür verwenden zu wollen, dass die Mystiker damals in Luther ihren Befreier gesehen hätten.

Charakteristisch ist für das Buch ferner die euhemeristische Götterauffassung, für die wahrscheinlich Cicero Quelle war (vgl. zu 6, 1), und die symbolische Ausdeutung der Priester- und Mönchstrachten und mancher gottesdienstlichen Gebräuche. Die in letzterer Hinsicht in Betracht kommenden Werke habe ich, soweit sie mir zur Verfügung standen, durchgearbeitet und die Stellen mit gleichlautenden Ausdeutungen angemerkt, übrigens ohne hier die Behauptung zu wagen, dass der Verfasser gerade aus diesen Stellen geschöpft hätte (vgl. zu 40, 7; 42, 21—23 und 49, 28). Die Litteratur gerade dieses Zweiges besitzt ja einen grossen Umfang, und es ist sehr wohl möglich, dass der Verfasser andere, und wahrscheinlich, dass er noch andere Vorlagen benutzt hat. Hinsichtlich der Symbolik der Mönchstracht vermochte ich überhaupt keiner Schriften, die dem Verfasser vorgelegen haben könnten, habhaft zu werden. Uebrigens ist nicht zu übersehen, dass gerade auf diesem Gebiete Judas Nazarei manches auch durch mündliche Belehrung sich zu eigen gemacht haben kann. — Dass auch die eigentliche Flugschriftenlitteratur auf ihn anregend gewirkt hat, darf als ausgemacht gelten. Auffälligere Anklänge sind im Kommentar verzeichnet, ein zwingender Beweis für Abhängigkeit ist jedoch in der Regel nicht zu erbringen (doch vgl. zu 2, 30). Im weitesten Sinne können auch die Sprüchwörter und sprüchwörtlichen Ausdrücke, deren sich der Verfasser gern bedient und über die der

---

<sup>1)</sup> Bemerkte sei, dass Vadian von den Mystikern mehrfach Bernhard von Clairvaux und Gerson in seinen d. h. Schr. citirt.

Kommentar das Nähere enthält, den Quellen beigezählt werden. — Was das Verhältnis zu Hutten betrifft, so finden sich verwandte Gedanken in Menge, aber die Uebereinstimmungen scheinen nicht hinreichend, um den Beweis der Benutzung zu führen. Ueber eine spätere Ausgabe eines Huttenschen Buches, die von irgend einem Unbekannten unter starker Benutzung der Schrift vom alten und neuen Gott veranstaltet ist, siehe weiter unten. — Hieran mag sich kurz die Frage anschliessen, ob das „Passional Christi und Antichristi“ (im Beginn des Frühjahrs 1521 erschienen) benutzt ist. Bezold scheint es anzunehmen (S. 354: „In Bild und Wort wurde dies überaus dankenswerte Thema [der Gegensatz zwischen Christus und dem verweltlichten Papst] immer und immer wieder ausgebeutet; das Büchlein vom alten und neuen Gott etc. . . . alle verfolgten dasselbe Ziel“). Richtig ist, dass auch Judas Nazarei diesen Gegensatz wiederholt zum Ausdruck bringt, aber doch nirgends in solcher Weise, dass man eine direkte Beeinflussung durch jenes Buch nachweisen könnte. Dem Papst mit der dreifachen Krone wird auf dem Titelholzschnitt nicht, wie im Passional, Christus mit der Dornenkrone entgegengestellt; 39, 4 ist zu Christus, der den Jüngern die Füsse wäscht, nicht, wie im Passional, der Fusskuss des Papstes das Gegenstück, sondern die Fusswaschung, die der Papst in äusserlicher Nachahmung des Heilandes an den Cardinälen vollzieht. Anders liegt die Sache beim *Wolfgesang*: Beim 19. Bild des Passionals wird citiert Matth. 10, 9, 10, wie ebenso *Wolfges.* 17, 13. Auf derselben Seite folgt dann nach Anführung eines anderen Spruches der ironische Ausruf: „Ubi ist dann patrimonium Petri?“ Ein ähnlicher Spruch steht *Wolfges.* 30, 2, und es folgen die Worte: „o heia, wo ist das patrimonium Petri . . .?“ Hier scheint in der That eine Abhängigkeit angenommen werden zu müssen, doch ist es besser, ein näheres Eingehen auf diese zugleich mit der Abfassungszeit des *Wolfgesangs* verknüpfte Frage für die Einleitung der Ausgabe dieser Schrift aufzusparen.

Die Quellen für die Abschnitte aus der Kirchen- und

Profangeschichte.<sup>1)</sup> Der Verfasser hängt in der Regel von seinen Quellen ab.<sup>2)</sup> Den Wert oder Unwert dieser Quellen zu untersuchen liegt uns hier fern. Für uns handelt es sich nur um die Frage: Welche Quellen benutzt er? Sind ihm bei der Benutzung Irrtümer untergelaufen, so giebt der Kommentar das Nähere an. Er gewährt zugleich ein Bild von der Art und Weise, wie der Verfasser abschnittsweise bald hier-, bald dorthin sein Material zusammenträgt. Das Raisonement, das wie Mörtel die Quadersteine der geschichtlichen Thatsachen umgiebt und verbindet, ist von vornherein als seine Zuthat kenntlich. Was das verwandte Material angeht, so konnte der hochgebildete Verfasser manches sicher aus dem Schatz seiner eigenen Kenntnisse schöpfen.

In der Chronologie stützt er sich vorzugsweise auf Siegberts (und seiner Fortsetzer) *Chronicon*<sup>3)</sup>; gelegentlich wird auch das *Chronicon Hieronymi* (Eusebii)<sup>4)</sup> herangezogen (vgl. zu 7, 23; 11, 21—12, 7 am Schluss; 12, 7—17; 35, 9), vereinzelt auch Naucerus und Platina (über ihre Werke nachher).

Die hauptsächlichsten Fundgruben für das eigentliche historische Material sind:

1. Das *Chronicon* des Tübinger Kanzlers Joh. Naucerus, bei Belus und Ninus (zu 5, 23 ff.) und Odoaker und Pharamund (zu 15, 20 ff.)<sup>5)</sup>; vgl. auch den Exkurs! ebenso zu 19, 24.

2. Eusebius' *vita Constantini* und Cassiodors *historia tripartita*, bei Konstantin (zu 11, 21—12, 7), letztere auch 12, 9 (vgl. d. krit. Apparat) und vielleicht bei Arius und Athanasius (zu 12, 30 ff.).

<sup>1)</sup> Ueber die Quellen bei der Bekämpfung der Konstantinischen Schenkung s. den Exkurs unten.

<sup>2)</sup> Wenn im ersten Teil behauptet wurde, dass er bei seinen historischen Darlegungen mehrfach kritisch verfähre, so bezieht sich das auf sein Verhältnis zum kanonischen Recht, das von ihm an mehreren Stellen auch als historische Quelle benutzt ist.

<sup>3)</sup> Ich citiere nach der Ausgabe Frankf. 1566. Gelegentliche kleinere Differenzen (etwa um ein Jahr) erklären sich wohl daraus, dass die vom Verfasser benutzten Randbemerkungen bisweilen nicht neben dem betreffenden Jahre stehen, sondern etwas verschoben sind.

<sup>4)</sup> Ich benutzte d. Ausg. von Lugdun. 1606.

<sup>5)</sup> Ausg. von Köln 1564.



3. Die *historia Platinae*<sup>1)</sup> (Bibliothekars im Vatikan, † 1481) de vitis pontificum Romanorum, die Hauptquelle des Verfassers für das Mittelalter neben

4. dem *Chronicon* des Mönches Siegbert (Näheres über die Benutzung beider im Kommentar). —

Daneben sind gelegentlich benutzt:

5. Hieronymus (zu 8, 32; 11, 5 u. 15, 12, ferner 12, 9, dagegen an andern Stellen in einer abgeleiteten Quelle [d. geistl. Recht], vgl. zu 50, 7. 8 u. 50, 9 ff.).

6. Augustinus, zu 54, 16; 57, 19, ferner de civitate dei zu 4, 2—7; 14, 21 ist er wohl nach d. geistl. Recht benutzt.

7. Tertullian, de praescriptionibus haereticorum (zu 12, Anm. 2).

8. Gregors d. Gr. dialogi (zu 16, 25).

Von profanen Schriftstellern<sup>2)</sup>:

9. Josephus (zu 4, 11—14).

10. Plinius' *historia naturalis* (zu 13, 18—21).

11. Paulus Diaconus, *hist. Lang.* (? zu 17, 7. 8).

12. Aimoinius, de gestis Francorum (zu 21, 5 ff. = 22, 18 ff.)<sup>3)</sup>

13. Hermannus Contractus (zu 30, 5 [?]).

Zweifelhaft: Volaterranus, *commentarii urbani*<sup>4)</sup> (zu 16, 25 und 46, 10), Bartholomaeus v. Pisa, *liber conformitatum* (zu 48, 9 ff.; 49, 3) und die von mir aus den *Acta sanctorum* citierten Stellen (zu 47, 3. 4 u. 47, 13).

Alle diese Schriftsteller (abgesehen von Bartholomaeus) kennt und citiert Vadian in seinen deutschen historischen Schriften!

### Exkurs.

Hat Nazarei in seiner Polemik gegen die Konstantinische Schenkung das von Hutten 1517 neu herausgegebene Buch des Laurentius Valla „de falso credita et ementita Constantini donatione“ (von 1440) benutzt? Nazarei's Gründe sind:

1. der Widerspruch zwischen der Behauptung des geistlichen Rechtes, Konstantin hätte die Schenkung in Rom kurz nach seiner Taufe übergeben, und der Bemerkung des Hie-

<sup>1)</sup> Ausg. von Köln 1600.

<sup>2)</sup> Hinsichtlich des Eutropius vgl. den Exkurs!

<sup>3)</sup> Ausg. von Paris 1602.

<sup>4)</sup> Doch vgl. den Exkurs! Ausg. von Basel 1559.

ronymus (und Cassiodor<sup>1)</sup>), er sei erst gegen Ende seines Lebens in Nicomedia getauft (12, 9).

2. Konstantius, Julianus etc. haben Rom in derselben Weise besessen wie vor ihnen Konstantin (12, 14. 15).

3. Erst Phokas hat dem römischen Bischof gestattet, sich einen Bischof über alle Bischöfe oder „Papst“ zu nennen, was ebenfalls gegen die Echtheit des testamentum Constantini spricht (18, 19. 20; 18, 28 f.).

Der erste Grund findet sich nicht in dem oben genannten Buch Vallas.<sup>2)</sup> Wohl aber konnte ihn Judas Nazarei in den (von Vadian mehrfach benutzten!) *commentarii urbani* des Volaterranus finden, sowohl in Buch 22 unter Silvester, wie in Buch 23 unter Konstantin, an letzter Stelle sogar ebenfalls unter Berufung auf Hieronymus. Uebrigens schrieb schon vor Volaterranus Nicolaus von Cusa (*de concordantia Catholica*) an das Baseler Concil u. a. folgendes<sup>3)</sup>: *Ego legi in Vincentio historiarum XXIV. libro in fine, secundum sanctum Hieronymum, Constantinum . . . in extremo vitae ab Eusebio Nicomediae Episcopo baptizatum. Er bemerkt ebenfalls den Widerspruch zu dem kanonischen Recht: Ista libro de actibus Sylvestri . . . manifeste contradicunt* (vgl. 12, 11 *rimet sich nit wol züfamen*).

Der zweite Grund findet sich auch bei Valla (39: *docebo ad ultimum usque diem vitae Constantinum et gradatim deinceps omnes Caesares [Romam] possedissee*; dann wird auf das Stillschweigen Eutrops eingegangen, und die Söhne Konstantins und Julianus werden als Beherrscher der Stadt nachgewiesen, letzteres ebenso wie 12, 14. 15). Dies ist aber auch das einzige, was für direkte Benutzung Vallas sprechen könnte. Gleichwohl scheint mir die Annahme keineswegs zwingend,

<sup>1)</sup> So ist im Text zu verbessern: vgl. d. krit. Apparat. Die Stelle steht in der *hist. trip.* III 12.

<sup>2)</sup> Wenn Faber (*Vad. Br.* II Nr. 268, vom 24. VII. 1521) an Vadian schreibt: *Taceo de baptismo, quod idem Valla non parum vellicat atque suggillat*, so irrt er oder meint ein anderes Buch Vallas.

<sup>3)</sup> Ich citiere nach der Ausgabe des Valla'schen Buches *Lugduni* 1620, in deren Anhang das betr. Gutachten abgedruckt ist.

da auch der von Nazarei (und Vadian!) sonst benutzte Nauclerus I 603a den betreffenden Grund enthält.<sup>1)</sup> Dazu kommt, dass auch Faber in dem schon genannten Brief an Vadian unter Bezugnahme auf das Valla'sche Buch von der Nichterwähnung der Schenkung durch Eutrop spricht (übrigens unter Verwerfung dieses Beweisgrundes).

Hinsichtlich des dritten Grundes, der übrigens auch sonst in der Flugschriftenlitteratur verwandt wird (z. B. Schade I 4, v. 114f.), lässt sich nachweisen, dass hier Platina benutzt ist. Bei Valla findet sich dieser Beweisgrund nicht.

Resultat: Nichts nötigt zu der Annahme, dass Judas Nazarei das Buch Vallas selbst benutzt hätte.<sup>2)</sup> In seiner Polemik hängt er ferner durchaus von früheren Kritikern ab. Uebrigens macht die mangelhafte Verknüpfung der auf S. 12 vorgebrachten Gründe wahrscheinlich, dass er sie nach und nach zusammengetragen hat: die beiden dort in Petitschrift in meiner Ausgabe gedruckten Gründe (oben 1 und 2) sind offenbar später von ihm am Rande nachgetragen (möglicherweise nach Empfang jenes Faberschen Briefes!); die vorangehenden Worte „nam den touff an, ward ein Christ“ (Z. 7) hat der Verfasser bei dieser Gelegenheit zu streichen (oder entsprechend abzuändern) versäumt.

Mit seiner positiven Ansicht (12, 15) vnd gab den Christen freyheit kirchen zu buwen, öffentlich predigen das Euangelium, vnd herlich gaben, aber nit die stat Rom, noch landt ober lilt lehnt er sich an 12 q. 1 Futuram an: Constantinus . . . licentiam dedit per universum orbem sub suo degentes imperio non

---

<sup>1)</sup> Alii dicunt textum illum [dist. 96] . . . nihil probare, nam Constantinus postea praemissa regna filiis suis testamento reliquit, quae etiam abinde successione iure in manibus remanserunt imperatorum et regum catholicorum. Ebenso hatte sich Hieronymus, ein Zeitgenosse Alexanders VI. (1492 bis 1503), in d. Practica Cancellariae Apostolicae (S. 32 der oben genannten Ausgabe) geäußert.

<sup>2)</sup> Ob Vadian das Buch besessen hat, weiss ich nicht. In der epit. tr. t. p. 287 kennt er Vallas und Erasmus' Bemerkungen zum neuen Testament und nennt jene duo eruditionis lumina. Von Valla gab er ferner den dialogus de libero arbitrio heraus.

olum fieri Christianos, sed etiam fabricare ecclesias... Denique idem praefatus princeps donaria immensa contulit. —

Und nun zum Schluss noch einige Worte über die Einwirkungen des Buches auf andere.

Wahrscheinlich ist unsere Schrift gemeint, wenn Güttel, der Eislebener Augustiner, in seinem am 1. I. 1522 zum Druck gegebenen „*felig New iar von neuen vnd alten gezeibten*“ (Kawerau, Casp. Güttel 33) ein „*Büchlein vom alten und neuen Glauben*“ erwähnt. Ebenso scheint der Gengenbachsche Traktat „*Der Leien spiegel sancti Pauli des alten glaubens wider den neuen*“ (1522?) an mehreren Stellen Spuren der Benutzung des Buches zu zeigen (vgl. z. B. Z. 9—12 u. 397 f., Gödeke). Die St. Galler Flugschrift von 1526 setzt ebenfalls die Bekanntschaft mit dem Buch vom alten und neuen Gott (und ebenso dem Wolfesang) voraus, ganz abgesehen davon, ob der oben versuchte Identitätsbeweis das Richtige trifft oder nicht. In geradezu ungläublicher Weise aber ist, was Böcking übersehen hat, unsere Schrift von dem Anonymus geplündert, der von Huttens „*Anzeige, wie allwegen sich die Römischen Bischöfe etc.*“ die bei Böcking I 70 unter 9 verzeichnete Ausgabe veranstaltet hat. Diese Ausgabe, die nach einigen historischen Bemerkungen zu schliessen frühestens am Ende der zwanziger Jahre erschienen sein kann, enthält: 1. die Huttensche Schrift (mit einigen unwesentlichen Beigaben), ausserdem 2. einen Abschnitt, der nachweisen soll, dass ursprünglich die Kaiser die Päpste ein- und abgesetzt haben und dass erst durch Bonifacius III. und noch mehr Johannes XII. sich dies Verhältnis geändert hat, und 3. einen Dialog zwischen Christus und dem Papst. Der zweite Teil ist durchgehends eine Kompilation aus unserer Flugschrift. Das Machwerk (Böcking V 365 ff.) hat verschiedene Uebersetzungen erlebt (vgl. Böcking I 71, unter 11 u. 12). Die folgenden Zusammenstellungen sind zugleich eine Bestätigung der Böckingschen Ansicht, der (I 71 gegen Münch, vgl. auch Hagen, *Deutshl. lit. u. pol. Verb.* 137) den Huttenschen Ursprung von Ausgabe 9 entschieden in Abrede stellt. Im Nachfolgenden sind die Stellen, wo der Kompilator die Schrift vom alten und neuen Gott benutzt hat, ausgehoben und nach ihrer Herkunft bezeichnet.

Im ersten Teil ist die Uebersetzung des Eides, den Otto I. dem Papst Johannes geleistet hat (366, 12—22), wörtlich aus 30, 28 ff. herübergenommen. Ferner 366, 23. 24 = 31, 9. 10. 367, 1—3 = 30, 24—27. 367, 4—6 = 32, 19—23.

Im zweiten Teil ist 384, 21. 22 aus 19, 17. 18 entlehnt und der zweite Absatz aus 18, 11—31 zusammengeflocht. Dann 385, 3—5 = 19, 12—15. 385, 6—8 = 19, 20—23. 385, 9—11 = 19, 23—30. Der ganze Absatz 385, 18—28 (in *synobo*) = 27, 5—18 (in *synobo*). Der nächste Absatz 385, 30—386, 6 nach 27, 29—37 u. 28, 29—29, 8. 386, 13 (*ſett—fejer*) nach 28, 25. 26. 386, 15—17 = 14, 21—24.<sup>1)</sup> —

Schmitt (Paul. Eliä 15) vermutet auf Grund einer Stelle bei Johann Tausen, dem Gegner Eliäs, dass dieser 1531 die Schrift Nazarei's gekannt habe, doch halte ich diese Vermutung nicht für hinlänglich gestützt. Bei Seite lasse ich mehrere Schriften, bei denen ich aus bestimmten Gründen eine Beeinflussung durch Judas Nazarei vermute, aber den Nachweis nicht zu führen vermag, weil sie mir nicht zugänglich gewesen sind, — und wende mich statt dessen schliesslich zu der wichtigsten Frage, ob Luther von der Schweizer Flugschrift Anregungen empfangen hat. Dass er sie gekannt hat, darf man wohl schon aus den nahen Beziehungen seines Wittenberger Freundes Tulich zu ihr schliessen. Und es

---

<sup>1)</sup> Bei solcher sklavischen Abhängigkeit ist natürlich methodisch der Verdacht gerechtfertigt, dass auch der dritte Teil, in dem Christus und der Papst sich unterreden, unselbständig gearbeitet ist. Und in der That finden sich auffallend viele Uebereinstimmungen mit der „Disputation zwischen einem Chorherren und Schuhmacher“ von H. Sachs (1524). Der Dialog des Anonymus, der 64 Wechselreden enthält, hat nicht weniger als 17 Sprüche und Citate des kanonischen Rechtes mit jener Disputation gemeinsam. Es sind dies Matth. 6, 16. 17; 15, 9; 15, 17. 18; 18, 15 [bei Pseudo-Hutten aus Versehen Kap. 8] in Verbindung mit dist. 40 *si papa*; 18, 16. 17; 25 (v. 35. 36); 26, 52. Joh. 6, 15 in Verb. mit Luk. 22, 25 ff.; 14, 6; 18, 36. 1. Kor. 1, 30; 2. Kor. 13, 10. Eph. 6, 17. 2. Petr. 1, 21. Decr. Gregor. IX *solitae* (cap. 6 tit. 33). Da die Mehrzahl der Citate nicht zu den landläufigen gehören, scheint man ohne die Annahme von (unmittelbarer?) Abhängigkeit nicht auszukommen. Daneben wird der Kompilator noch andere Vorlagen gehabt haben.

scheinen sich auch Einwirkungen des Buches auf ihn erkennen zu lassen, wenngleich sie erst in den letzten Jahren seines Lebens hervortreten. Der pointierte Grundsatz von dem alten, falschen und dem neuen, wahren Glauben ist nämlich auch das Leitmotiv beim ersten Teil seiner Schrift „Wider Hans Wurff“ (1541). Ich hebe eine Stelle heraus (Erl. A. 26, 17), die zugleich die Disposition dieses ganzen Abschnittes zeigt: „Hiemit haben wir nu beweiset, daß wir die rechte alte Kirche sind, mit der ganzen heiligen christlichen Kirchen Ein Körper und Eine Gemeinde der Heiligen. Beweiset nu auch, ihr Papiſten, daß ihr die rechte alte Kirche, oder ihr gleich seid. Aber das könnt ihr nicht thun; sondern ich will beweisen, daß ihr die neue, falsche Kirche seid, die immer von der alten rechten Kirchen abtrünnig, des Teufels Hure und Schule wird“. Verwandte Gedanken im Einzelnen finden sich noch mehrfach, augenscheinliche Benutzung bestimmter Stellen allerdings nicht, was übrigens bei einem so originellen Geist kein Wunder nimmt; überhaupt behandelt Luther sein Thema hier nur vom dogmatischen, nicht auch historischen Standpunkt, doch umfassender und eindringender als Judas Nazarei. Nur eine Stelle scheint bemerkenswert (S. 22), wo ebenso wie in unserer Schrift die Heiligenverehrung als ein Analogon der antiken euhemeristischen Götterauffassung hingestellt wird: „wer hat euch befohlen, diese neue Abgötterei aufzurichten, daß ihr Heiligendienst stiftet, Heiligen canonisiert, Fasteltage und Feiertage setzt, sie zu ehren, gleich als wären sie Gott selbst . . . Daß eur Kirche in diesem Stücke nichts anders ist worden, denn der Heiden Kirchen, die Jovem, Junonem, Venerem, Dianam und andere verstorbene Menschen anbeteten“.

In der Schrift „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet“ (1545) lässt sich der Historiker Luther vernehmen. Auch hier scheinen sich einige Spuren der Lektüre des Buches nachweisen zu lassen. S. 138 (Erl. A. 26) wird Gregor d. Gr. als der letzte würdige Bischof der Kirche besprochen, daran schließt sich (!) die Erzählung von dem Privilegium des Phokas und hieran (!) die Bemerkung, dass nach diesem Erfolge die Päpste mit Berufung auf Matth. 16, 18. 19 das Papsttum „von Gott selbst ohn Mittel“ hergeleitet hätten — alles genau wie bei Judas Nazarei (17, 16—19, 5). S. 183 werden kurz die

schon von letzterem ausgebeuteten Stellen des geistlichen Rechtes citiert.

### III. Kommentar.<sup>1)</sup>

Diejenigen Erläuterungen, die im kritischen Apparat (vergl. Einleitung S. XI ff.) vorweggenommen werden mussten, sind hier unberücksichtigt gelassen. Mit Verweisungen auf die vielen verwandten Gedanken des Wolfgesangs glaubte ich — von einigen wenigen Stellen abgesehen — den Kommentar nicht belasten zu sollen. Hinsichtlich des Idioms stelle ich, indem ich vorzugsweise nach praktischen Gesichtspunkten die Auswahl treffe, hier in Kürze einige, übrigens nur häufiger, nicht durchweg erscheinende Besonderheiten zusammen:

Uebergang von stark flektierten Substantiven in die schwache Deklination. Fehlen des Artikels beim Genitiv, wo unser Sprachgefühl ihn erwartet (vgl. Schade zum Wolfges. 5, 3). Abfall der Genitivendung im Singular bei starken männlichen und sächlichen Substantiven. Abstossung von auslautendem n (Weinhold, all. Gr. § 202), bisweilen auch en (irrung z. B. durch Synkope aus irrungen). Abfall von auslautendem t (Schade zu 4, 9 des Wolfges., Weinhold 177). Ausfall des n beim Participium Präs., bisweilen unter gleichzeitiger Unterdrückung des Bindevokals (Weinhold 352). ê statt hochd. ei, ô statt â oder ou (Weinhold 36, 44, 42). Wechsel zwischen b und p, d und t im An- wie im Inlaut. Fehlendes ð beim Infinitiv (Schade zu 4, 9 des Wolfges.). Konstruktion des Accus. c. inf. (ders. zu 4, 6).

Die Auswahl der zu erläuternden Stellen war oft nicht ganz leicht bei einem Kommentar, der voraussichtlich von Angehörigen verschiedener Berufskreise benutzt werden wird;

---

<sup>1)</sup> Folgende Abkürzungen sind angewandt: ep. = Vadians epitome trium terrae partium (Zürich 1534); d. h. Schr. = Vadians deutsche hist. Schriften, ed. Götzinger; Schm. = Schmellers bayer. Wörterbuch; W. = Wanders Sprichwörterlexikon; K.-Lex. = Kathol. Kirchenlexikon; St. u. T. = Staub und Tobler, schweizerisches Idiotikon.

im grossen und ganzen aber hoffe ich das Richtige getroffen zu haben.

Wenn ich, wovon ich nur zu sehr überzeugt bin, hier und da fehlgriffen habe, so rechne ich auf billige Nachsicht; handelt es sich doch um den ersten Versuch, eine Schrift zu erläutern, bei der sich — eben wegen ihres vielseitigen Inhaltes — der Erklärung nicht geringe Schwierigkeiten entgegenstellen.

Seite 2, Zeile 4. Auch Luther („an den christlichen Adel“) beginnt „Gnab und sterck von Got zubar“. — 6. Raboni: Wolfges. 26, 12 rabinen. — 7. anlehtung = Belehrung über. — 9. Matth. 10, 34. — 12. gemelß Kollektivbildung zu mhd. mel (melwes) = Mehl, Rost (vgl. rost = Mehltbau bei Heyne, d. Wörterb. unter Rost). — 18. = polieren. — 20. erbiöhten = in simulationem compositorum. — 22. in hppocrifi = im Scherz (vgl. hppocritice 48, 4). Der Scherz bezieht sich darauf, dass der Verf. mit rüwige (= ruhige) bestzung sinß füls einen Ausdruck auf den Teufel anwendet, den die Rümlinge damals hinsichtlich des Papstes im Munde führten. Luther (VI 286, 35 Weim. A., „von d. Pappsthum zu Rom“): Nemlich ist die sach, ob das Pappstum zu Rom, wie es in berugiger bestzung der gewalt ist uber die ganz Christenheit, als sie sagen, herkommen sey von gotlicher oder menschlicher ordnung. — Der Scherz geht im folgenden noch weiter: man vgl. dazu die bei Schade II unter 6—9 abgedr. Flugschriften (der Papst als Erbherr, seine „Getreuen“, gegenseitige Korrespondenzen u. dgl.). — 30. Hundsmucken als eine egyptische Landplage bei Birlinger, augsb. Wörterb. 339a. Zu den Heuschrecken vgl. Offenb. 9, 3, eine Stelle, die Luther (1521) gegen Catharinus verwandt hatte (übrigens als Gleichnis für das „Volk der Universitäten“). Schon Druck 11 deutet unsere Stelle richtig auf „das ander gewürm vnd geschwürm der Pappisten“ [letztere Form ist auch an der verdorbenen Stelle d. h. Schr. II Einl. 58, 12 einzusetzen]. Ein ähnlicher Vergleich 62, 9 pharaonis schwer bürdten. Ferner ist hier anzuführen G ü d e k e, Grundr. II 267 (11): Ein hübsch new gespräch von den vnerfettlichen Hewschrecken, die man sunst die Ringler oder Cuntzen nennt, welche zu dieser vnser zeit, Stet, Land, Rihs, Arms, grüns vnd bürs, vil mehr den Pharaonis Hewschrecken auff freffen . . . Unter den 4 Personen des Gesprächs ist eine Juncker Multi zu grund gangen von Muckenturm [Judas Nazarei scheint die — bislang undatierte — Schrift gekannt zu haben, in dem Falle wäre ein terminus ante quem für sie bestimmt]. — Bei der Stelle dachte der Verf. u. a. vielleicht an Eck (Melchior v. Watt schreibt am



11. Juli 1520 aus Rom, Vad. Briefw. II 201: Eckius nactus est a pontifice viaticum septingentorum ducatorum). — 32. vnfern alten fröden = die von uns früher gewährte Ruhe. — 35. geschweits = Geschwätz (ei = hochd. ē, vgl. Weinhold 58, 1).

8, 10. vnb bes (das) = und zwar (idque). — 13. jwed = Dreck (vgl. Lexer); Druck 15 übersetzt bes habers. — 15. nachwendig heisst sonst verwandt, benachbart. Druck 15 übers. schelbste, fasst es also im Sinne des mhd. missewendic. — 17. = das Korn schütteln (vom Durchsieben entlehnt). — 18. angefengt (von mhd. anvengen) in Angriff genommen. — 24. Der 3. Grad (vgl. zu 10, 25) fehlt hier. — 26. Zur Erhebung des Papsttums über Gott vgl. die mehrfach erwähnte Schrift Luthers gegen Catharinus. — 28. = durch viele Schmeichler. — 34. geacht = erwogen, ob noch . . . Ueber die Verkörperung des Antichristentums im Papsttum vgl. die Schrift gegen Catharinus.

4, 2—7 geschöpff = Substanz. anzeigen = Anzeichen (Weinhold 212), indicium. Diese ganze Eingangserörterung, die sich ähnlich am Anfang des Wolfgesangs findet, ist offenbar unter dem Einfluss von Augustinus, de civitate dei XII 1, XIV 28 [auf diese Stelle beruft sich auch Nauclerus I 5 b] und XV 1 entstanden. Zu vgl. ep. 395 iustitiae eius (dei) fuisse videtur, ut rationale creaturam, prius quidem angelicam, mox et humanam . . . libertati arbitrii relinqueret, ferner d. h. Schr. III 20, 41 durch welchen (sc. Gott) alle geschöpft erhalten wird. — 9. bes verkuntschafft mich (überl. ist sich) = dessen macht mich sicher. — 11—14. Alle diese Geschichtsschreiber konnte Vadian in seinem Josephus finden, jedenfalls hat er die ziemlich unbekannteren phöniciischen Historiker Mochus und Estius daher bezogen [Phönicien als ein Teil Syriens auch in der ep. 219]. — 23. sücht sich selbst = war selbststüchtig. — 30. Geht auf v. 20 (propter incredulitatem fracti sunt) oder 32 (conclusit deus omnia in incredulitate). Tulich scheint die Stelle nicht gefunden zu haben (sicut docet ad Romanos Paulus). — 32. = Widerspenstigkeit. — 35. als gegengehden . . . gesetzt = als Symbole angeordnet.

5, 1 gebenden = bedenken, denkend in Erwägung ziehen. — 16. Cain als Gründer von Enoch nach Genesis 4, 17. Vgl. Nauclerus I 5a, der aber als Namen der Stadt Enochia angibt. — 17. Nimrod: Gen. 10, 10 = Nauclerus I 15 b. — 18. Sem als Abrahams großbatter, d. h. Ahn (cf. avus), nach Gen. 11, 10—26. Woher die Nachricht stammt, dass er den ersten Tempel der Abgötter gebaut habe, weiss ich nicht. Als Begründer Assyriens gilt gewöhnlich sein Sohn Assur (Gen. 10, 22). — 23 ff. Die Einsetzung des Beluskults durch Ninus beschrieben nach Nauclerus I 29a. — 34. Stimmt zu der noch heute geltenden Berechnung (Untergang 538).

6, 1 ff. Zu der teilweise schon auf der vorhergehenden

Seite sich zeigenden euhemeristischen Betrachtungsweise hatte den Verf., wenigstens wenn es Vadian war, wahrscheinlich Cicero (*de natura deorum*) angeregt (vgl. ep. 15). Dass sie damals Aufsehen erregte, zeigt schon der Titel und die Einleitung der Tulichschen Uebersetzung. Die Ausführung im Einzelnen ist sicher das Werk des Verfassers, auch wohl die Verquickung der euhemeristischen Gedanken mit Eingebungen des Teufels, den er als *causa movens* der kirchlichen Entartung ja in der damaligen Litteratur bereits vorfand. — 6. Saturnus also a satu hergeleitet. — 19. gytig = habstüchtig (d. h. Schr. I 49, 41 der geit, daß ist der lust, die liebe vnd ansechtung zeitlichß güß). — 29. gerümpel = Gepolter.

7, 6. Oben wurde Apollo als Gott der Weissagung behandelt. — 22. widerwertig = hostiles (vgl. d. h. Schr. II 100, 43). — 23. 2052 soll wohl der Regierungsanfang des Ninus sein, der nach 5, 23 den ersten (namentlich angeführten) Menschen zum Gott erhob, vielleicht = 2000 (Geburt Abrahams) + 52 Jahre (Regierungszeit des Ninus, nach Hieronymus' Chronikon, S. 57). Dass der Verf die Geburt Abrahams und den Tod des Ninus ungefähr gleichzeitig ansetzen konnte, zeigt Hieronymus (II u. 57): *regnante Nino apud Assyrios novissimo eius tempore nascitur Abraham* [ep. 323: *constat sub Nino (vel Eusebio suffragante) natum esse Abraham*]. — 31. Sapient. 14, 11. — 33. Wohl Daniel 8, 14 gemeint. Man denke an die Benutzung dieses Kapitels durch Luther gegen Catharinus.

8, 19. funbt = Kniff. — 32. Das Citat erinnert an *contra epist. Manichaei* 5: *Ego vero evangelio non crederem, nisi me catholicae ecclesiae commoveret auctoritas.*

9, 1. erbaçt = erfasste mit dem Verstande. Es ist natürlich bitterer Spott, wenn der Teufel über die *prima principia* (*περὶ ἀρχῶν*) philosophiert. — 2. mille artifex als Beiname des Teufels bei Schm. I 1589. — 11. so mag ich = so kann ich aus der Erfahrung abnehmen. — 18. Jes. 40, 14. — 25. „Du willst hierbei folgendermassen verfahren.“ — 28. wol hofflich = recht fein. — 30. federfchnür (= d. h. Schr. III 29, 15) heisst die Angelschnur wegen des daran befindlichen Federkiels. — 32. wann wer ziwifelt . . . : letzteres thun eben die Juden.

10, 1 glät = von Fett glänzend; vgl. 20, 31 schmirbt daß kerber vnd angel daß es troff. — 6. Das Citat steht Gal. 5, 2. — 11. wußten = huschten, vgl. Schm. II 1058. — 15. güten = tüchtigen. — 16. Zu sich erbelzen (eingesetzt für sich erzelen) = zornig werden vgl. d. h. Schr. I 475, 12 und er sich mit uns . . . erbefst hatt. — 20. Also von 28—70. — 23. erworgen = ersticken (Schm. II 998). — 25—32. Dieser recht dürftig behandelte (3.) Grad ist dem Verf. wohl erst nachträglich ein-

gefallen. Auch die Einleitung giebt ihn bei der Disposition noch nicht an. — 29. obgefagt: nämlich 8, 4.

11, 2. Ἀχαΐα bezeichnet hier wohl den Peloponnes (in der Weise des Plinius, cf. ep. 103); 13, 18 steht dafür Morea. — 5. Socrateſ (bei Plato). Ueber Pythagoras als Quelle des Pelagius (nach einer Behauptung des Hieronymus) vgl. oben S. 84. — 17. daß kürzer ſehen, ſcil. häßli (den kürzern Halm, beim Loosen), vgl. St. u. T. III 496. — 21—12, 7. Quelle ist in der Hauptsache Eusebius, vita Constantini, lib. I., einzelnes stammt aus Cassiodor, hist. trip. I. Bei Eusebius enthält Kap. 29 die Erscheinung des Kreuzes (= Cassiod. Kap. 4), 30 die Mitteilung an das Gefolge (fin hêrſchaft 34 = seine Herren, sein Gefolge, Schm. I 1153, bei Eusebius τοῖς φίλοις ἐξηγόρευε), 33—35 die Schandthaten des Maxentius, 36 seine magischen Künste, 37. 38 seine Besiegung, 39 Konstantins ablehnendes Verhalten dem Triumph gegenüber, 40 Errichtung des Kreuzes. Die Befragung der Christen nach Cassiod. 5. Der Zug, dass Konstantin sich und seine Soldaten vor der Schlacht (!) mit dem Kreuze zeichnet, ist wohl aus einer späteren Stelle Cassiodors hierher übertragen (Kap. 9 assuescens milites, ut sicut ipse Deum colerent, signo crucis eorum arma signabat.). — 311 (Z. 19) giebt Hieronymus (Chron.) als das Todesjahr des Galerius Maximianus an. — 27. was er lieb hat = was ihm beliebte.

12, 7—17. Ueber die Quellen für die Verwerfung der Konstantinischen Schenkung und des Verfassers positive Ansicht vgl. oben Teil II. Meine Konjektur Hieronymus in Chronicis wie auch Cassiodorus (Theodoretus) in Tripartita historia stützt sich darauf, dass die betreffende Nachricht sowohl im Chronikon d. Hieronymus 182 wie bei Cassiodor (und zwar aus Theodoretus) III 12 steht. — 13. ansehen = auctoritatem. — 22. haufen = gehäuft, haufenweise, mit abgefallenem Dental (St. u. T. II 1050). — 25 ff. Der 4. Grad zerfällt also in zwei Abteilungen, a) die heidnischen Philosophen, b) die christlichen Ketzler. — 27. = argwöhnisch betrachtet. — 29. priester = Presbyter. — 30 ff. Wenn der Verfasser bei diesem landläufigen Thema eine Quelle benutzt hat, so ist es Cassiodor, hist. tr. I 12 ff. gewesen. — 37. Loſen = hört. — Anm. 2. Dass dieser Gedanke aus Tertullian geschöpft ist, wurde S. 84 bemerkt.

13, 7. Joh. 14, 9. — 14. Eine anschauliche Steigerung der Redensart (Grimms Wörterb. VIII 1172, III 1729) „auf Rosen gehen“ (Bezeichnung höchsten Glückes, seligster Freude). — 18—21. Ueber diese auf Plinius zurückgehende Behauptung vgl. S. 84. Ἀχαΐα muss hier das nördliche Griechenland bezeichnen (anders 11, 2). — 26. toller leſter: ... quos (scil. principes Augustos) pertinax aulae factio de-

mentabat, ep. 196. — 28. fast vff = verfolgte. — 30. Mortuus est . . . profluvio ventris repente oborto, ep. 199.

14, 2. alefanß = Betrug (hier vom betrügerischen Köder). — 4. vaß ber seligkeit. In der Bibel kommen zur Bezeichnung lebender Wesen Ausdrücke wie *vas in honorem sanctificatum* (2. Tim. 2, 21), *vasa irae* und *vasa misericordiae* (Röm. 9, 22. 23) vor, darnach sprechen die Kirchenväter von einem *vas electionis* u. dgl., auch in deutscher Sprache „auserweldes fass“. Hiernach hat sich der Verfasser ein „Fass der Seligkeit“ — als Sache — konstruiert. Die Genannten finden sich übrigens sämtlich in dem gleich nachher erwähnten Kanon: §§ 43, 63, 64, 1 (Simones = Simoniani), 10, 50; im ganzen stehen dort 68 (vgl. Z. 6). — 6. als anfenger: andere folgten. — 13. Also in runder Summe von 300—1100. — 15. Decretal hier = Decretum Gratiani. — 16ff. Geschöpft aus dist. IX, neque: Neque quorumlibet disputationes, quamvis catholicorum et laudatorum hominum, velut scripturas canonicas habere debemus. — 17. = weil sie Widerstand leisten wollten, der Philosophen wegen. — 21. Nach dist. IX, Ego, was schon Tulich bei seiner Uebersetzung gemerkt hat: *alios autem ita lego, ut quantalibet sanctitate doctrinae polleant, non ideo verum putem, quia ipsi ita senserunt, sed quia mihi per alios auctores, vel canonicas vel probabiles rationes, quod a vero non abhorreat, persuadere potuerunt.* Dieselbe Ansicht Augustinus ep. 5. 10. — 27. fast eben = ganz gleichmässig. — 35. 36. *tempus fuit, quum Episcopi dicerentur, qui vulgo nunc parochi et plebani dicuntur*, ep. 168. Vgl. auch d. h. Schr. I 40, 19f.

15. 5. große hanfen = optimates, primates, proceres (Schm. I 1133). — 9. hat in Christo geboren: Uebersetzung der Wendung *generavit in Christo*. — 11. = ep. 187 *dimicabatur non infelicitur cum carnis incentivo*. — 12. Bezieht sich wohl auf Hieronymus, *de viris illustribus* (Abschnitt über Philo), vgl. d. h. Schr. I 8, 42—9, 3. — 20. Gemeint ist Nepos (Nauclerus I 683b). Im folgenden Abschnitt liegt Nauclerus zu Grunde. — 22. *Zeno genere Isauricus* (Naucl. ibd.). — 29. *Odoacer genere Rugus . . . ab inferioribus Danubii ostiis ex Pannonia in Italiam contendit* (ibd.). Der Kampf und die Besitzergreifung des Landes nach I 683b, 684a; statt *Ticinum* wird der moderne Name *Padua* eingesetzt. Auch die Zahl 476 stammt daher (= *ab urbe condita* 1227).

16, 3. Die 14 Jahre aus Naucl. I 666a. — 9. *Barabamudus*: Quelle Naucl. I 626 (vgl. Siegbert unter 419), doch an einer Stelle ungenau benutzt (nach Naucl. müssen die Franken nach den Thuringern sich zurückziehen und stellen dort ihren ersten König auf). — 18. Ein Volksreim über das vielumstrittene Mailand d. h. Schr. III 216. — 19. 20. Vgl. *wer baß mag, der thut baß, und schubt den andern in sad*

(W. I 242). — 21. gemeint = seine Gedanken gerichtet auf . . . , angefochten = beunruhigt. — 23. 519 nach Nauclerus I 699 b. — 25. Volaterranus (S. 545): Germanum praesulem Capuanum, missum ab Ormisda Pontifice pro orthodoxis restituendis ab Anastasio pulsus, humaniter excepit (scil. Justinus) et exaudiit. Uebrigens ist von der Verbannung vorher nichts erwähnt worden. — 26 ff. Justinianus: Quelle ist in der Hauptsache wohl Siegbert (unter 527, 532, 533) gewesen, vgl. daneben Platina (Bonif. II.); sicher ist ferner Nauclerus I 703 a benutzt: ad reparandum rei publicae statum animum convertit; die Quelle für Z. 33 ist mir unbekannt. — 32. Hagia Sophia. — 33. richtung, ebenso 20, 15, ist eine Entstellung von richtum (vgl. Lexer s. v. richtum). — 35. Agapitus: nach Gregors d. Grossen dialogi (lib. III.), doch mit einer Verwechslung. Kap. 2 berichtet unsere Erzählung von Johannes II. (ad portam, quae vocatur Aurea, veniens . . . caeco lumen reddidit), in Kap. 3 heilt Agapitus einen Stummen und Lahmen.

17, 1. raftung = Schlichtung eines Streitfes. Den Grund der Spannung giebt Platina an: ad Justinianum mittitur ei (Theodahato) infensum, quod Amalasiuntham, Athalarici matrem, in insulam lacus Vulsiniensium relegaverat interficere iusserat. Die Zahl 530 scheint auf einem Irrtum zu beruhen; die Wahl und Reise des Agapetus fällt mehrere Jahre später (Siegbert 533). — 5. Bei 580 scheint ebenfalls ein Versehen vorzuliegen; der Regierungsantritt des Mauritius erfolgte mehrere Jahre (Siegbert 583), die Erwählung Gregors ein Jahrzehnt später [sein Todesjahr wird unten Z. 31 richtig angegeben (604)]. — 7. 8. Nach Paulus Diaconus, hist. Lang. III 15 Mauricius genere Cappadocem . . . und gleich darauf primus ex Graecorum genere (= Nauclerus I 741 a). Uebrigens bemerkt Waitz an der Stelle: primus ex Graecorum genere Paulus. — 9. lupfft = hob empor (Schm. I 1498). — 12. Ueber den Tod des Mauritius vgl. d. Bem. zu Z. 29. 30. — 16 ff. Das gleiche Urteil über Gregor in der ep. 7. — 19—21. Die Ansicht, dass die Entchristlichung der Päpste bereits unter Konstantin beginnt, war weit verbreitet (bei Vadian z. B. ep. 129. 154). — 22. lenbenten = landeten, hinneigten. Zur Nasalierung in der zweiten Silbe vgl. Weinhold 358. — 23. schmudten sich = duckten sich. — 29. 30. Platina (Gregor. I.) sagt nur: milites stipendiis suis defraudati Phocam centurionem imperatorem creant et Mauritium obtruncant undevigesimo imperii sui anno. — 31. Das Todesjahr Gregors übereinstimmend mit Platina (Phocae imperatoris anno secundo [moritur Gregorius]); Siegbert hat statt 603 (Z. 27) und 604: 604 und 605. — 32. Die vier Kirchenlehrer sind Hieronymus, Augustinus, Ambrosius und Gregor d. Gr.

18, 1. Gemeint ist Odoaker (16, 14). — 8. angefehen daß Fejerthüm: vgl. Platina (Bonif. III), der auch bei den folgenden Gedanken benutzt ist: eo loci primam sedem esse debere, ubi imperii caput esset. — 10. verſchmäzung ohne Umlaut auch Wolfges. 5, 13. — 17. frþ = ohne Scheu. verſügt ſich: Platina ſagt nur a Phoca imperatore obtinuit, magna tamen contentione, ut sedes beati Petri apostoli, quae caput est omnium ecclesiarum, ita et diceretur et haberetur (vgl. Siegbert unter 607: obtinuit apud Focam Imperatorem, ut ecclesia Romana caput esset omnium ecclesiarum, quia ecclesia Constantinopolitana scribebat [s. oben Z. 7] se esse primam omnium ecclesiarum). — 20. papa, pater patrum. Später huldigt Vadian einer andern Etymologie (d. h. Schr. III 218, 12): Pfaff, papp, papa. — 22. wiwoß es hart hernach gieng = obwohl es sehr viel später war, sehr lange dauerte. — 24. 25. vnb ſagen þeß: Dieselbe Gedankenfolge Wolfges. 30, 30 ff. — on mittel = unmittelbar. — Luther hatte 1518 in den „Resolutionen“ (wie hier Judas Nazarei) geäußert, dass die römische Kirche in den ersten sechs Jahrhunderten der griechischen gegenüber nur eine nebengeordnete Stellung innegehabt hätte, dagegen behauptete in Leipzig Ecks 12. (13.) These: Wir leugnen, dass die römische Kirche vor den Zeiten Sylvesters (314—35) nicht über den andern Kirchen gestanden habe; sondern wir haben denjenigen, der den Stuhl Petri einnahm, für den Nachfolger Petri und den allgemeinen Nachfolger Christi jederzeit erkannt (Köstlin I 246. 245). Nazarei's Quelle dürfte aber eher Luthers Schrift gegen Alveld gewesen sein (vgl. Teil II.). — 30. Gemeint ist die Stelle: Atque decernentes sancimus, ut (sedes Petri) principatum teneat tam super quattuor sedes, Alexandrinam, Antiochenam, Hierosolymitanam, Constantinopolitanam, quam etiam super omnes in universo orbe terrarum ecclesias Dei, et Pontifex . . . celsior et princeps cunctis sacerdotibus totius mundi existat. — 32. waß inen wol fompt = quod eis bene convenit. — 34. An den citierten Stellen verlangt das kanonische Recht unverbrüchlichen Gehorsam gegenüber den Anordnungen des päpstlichen Stuhles.

19, 8. Zu dem Bilde vgl. die Bemerkung d. h. Schr. I 83, 13: Caesarum oscitantia camino avaritiae ignem injicit. — 13—15. Nach Platina: Voluit item electionem episcopi a clero pariter et populo fieri eamque ita ratam fore, si (!) a principe civitatis approbata esset. Der Verf. hat ita . . . si (= dann, wenn) fälschlich im Sinne von velutsi genommen. — 23. bieten = gebieten. — 24. Vgl. Nauclerus I 754a quod (das Privileg des Phokas) retroactis temporibus non ad unguem servabatur. — 31 ff. Die Parallele zwischen der Privilegierung Roms und dem etwa gleichzeitig aufblühenden Muhamedanismus zieht auch eine Flugschrift, die Schade in

den Anfang der Reformationszeit setzt (I 4, 111—114). Doch ist ein Vergleichnis = Doch giebt es etwas, was sich vergleichen lässt .... — 34. 612 nach Siegbert. — 37f. = dass er für alle Christen einen bekam.

20, 3. Er sucht ein Loch im Zaun (W. III 219). — 5. Siegbert hat 686. — 8. vnd die = und die andern, die früheren. Platina: cum ... confirmasset Justinianus pontificum decreta. — 10. erwachten (mhd. erwanthen) fittich = bewegten sich seitwärts. — 11. wann der nam, d. h. wegen des neuen Namens „Papst“. — 14. wiffeten sich in ir sachen übersetzt se implicaverunt negotiis (saecularibus), vgl. 2 Tim. 2, 4. — 16. zúschlag = Zuwachs (Schm. II 518), in demselben Sinne fürschlag Schade II 210, 492. — 17. gugel = übermütig, lustig (Schm. I 879). — 19. 718 nach Siegbert. Die Absetzung des Germanus und Einsetzung des Anastasius wohl nach Platina (Gregor. II.), der im Anschluss hieran auch von mehreren Briefen Gregors II. (nicht des III.) an Kaiser Leo berichtet. Von Gregor III. meldet Siegbert (728): quia Leonem Imperatorem incorrigibilem vidit, Romam et Italiam et Hesperiam totam ab eius iure descire facit ...

21, 5 ff. Bei der Darstellung des Verhältnisses Pipins zu Zacharias und Stephanus II. sind Platina und Aimoinius (de gestis Francorum) benutzt. Vadian, d. h. Schr. III 109, 43 verzeichnet (nach Siegbert) 750 (Gesandtschaft an Zacharias), dagegen 118, 28 752 (Ernennung Pipins zum König durch Stephan); unten Z. 34 steht 751 (Gesandtschaft an Zacharias). — 7. joben ben prey = kochten den Brei (prey zur Bezeichnung einer schmutzigen Sache auch d. h. Schr. I 95, 9). — 10. Vgl. auß angemäßigem gewalt S. Peters vnd S. Pauls, d. h. Schr. III 109, 37. — 12. Sarkastisch! Nach der betreffenden Stelle hat der Geistliche nichts mit weltlichen Händeln zu schaffen. — 13. Vadian in den d. h. Schr. III 110, 1 setzt die Erwählung Stephans 3 Jahre nach 750 (= 752) an. Siegbert: 752. — 16f. Hier musste umgekehrt die Reise Stephans zu Pipin erzählt werden, die der Verf. erst 24, 9ff. (dort an falscher Stelle) erwähnt. Vielleicht erklärt sich die Konfusion, wenigstens was unsere Stelle betrifft, aus einer flüchtigen Benutzung Platinas, der erzählt, dass Pipinus dem Papst (nicht der Papst Pipin!) bis zum dritten Meilenstein von der Stadt (natürlich Paris, nicht Rom!) entgegen geritten sei. — 18. Geht auf den bekannten Unterschied zwischen den martyres und confessores der alten Kirche. Sinn: er wollte gern mit heiler Haut davonkommen. Ein ähnlicher Spott bei Baur 71, wo der Schneider von Bern und „seine Brüder“ als Märtyrer, dagegen Dominicus und Thomas blos als „Beichtiger“ hingestellt werden. — 20. wurmessig = vom Wurm angefressen (Schm. I 157, II 1001). — 25. Ueber den Fusskuss d. h. Schr. I 46, 32. — 27 ff. 1. Petr. 5, 8. Matth. 6, 24. 2 Timoth.

2, 4. — 33 ff. Erst jetzt kommt der Verf. nach dem Ansatz 21, 6 dazu, von Pipins Vorfahren und den Hergängen bei und nach Childerichs Entsetzung zu erzählen. — 36. Ep. 471 vergleicht die kleinasiatischen Gerichts- und Verwaltungssprengel mit den gallischen Parlamenten. Ueber das Parlament in Gallien Naclerus II 9<sup>a</sup>.

22, 4. großvatter = Vorfahr, Ahn, wie schon 5, 19. — 8. 9. Ueber das innige Verhältnis Karl Martells zum römischen Stuhl erzählt Platina (Gregor III.) Näheres. — 10. Die drei werden auch d. h. Schr. III 107, 29 ff. zusammengenannt. — 11. 12. Er ging zuerst in das Kloster S. Silvester am Soracte, dann nach Monte Cassino (d. h. Schr. III 109, 3. 4). — 16. Vgl. weltlicher (der Adel) für vnb für im tropf lag, d. h. Schr. III 124, 15. — 18 ff. Die Namen der beiden Gesandten [im Text steht Richardus Wiziburgensis episcopus, doch am Rand alias Burchardus] und der Inhalt ihrer Mission nach Aimoinus. — 27. Wieder ein Sarkasmus. Die betreffende Stelle schliesst den, der zu falschem Zeugnis oder Meineid verleitet, bis zum Lebensende von der Communion aus. — 33. Vgl. Pseudo-Hutten (Böcking V 389) Christus sprach zu zweien brüthern, wer hat mich euch zu einem richter gesetzt in zeitlichen gütern? Lu. xij. als ob er sprechen wolt, es gehört für weltlich richter.

23, 10. Inhalt der angezogenen Stelle: Bischöfe und andere Geistliche haben mit weltlichen Händeln nichts zu schaffen. — 13. tritw iurament übersetzt iuramentum fidelitatis (vgl. d. h. Schr. I 94, 18). — 16. Nach XV q. 7, alius that dies schon Zacharias. Mit unserer Darstellung stimmt d. h. Schr. III 110, 20, — 29. XV q. 7, alius: Zacharias . . . regem Francorum . . . quod tantae potestati erat inutilis, a regno deposuit. — 33. Inhalt der betreffenden Stelle: Temporalibus lucris deservientes Deo nequaquam militare probantur.

24, 4. abermals zeigt, dass der Verf. vom zweiten Römerzuge Pipins sprechen will, doch vgl. zu Z. 10. — 6. zwagt = arripuit (zwackte). — 10. Eine Konfusion (vgl. zu 21, 16), denn „mit dem päbst der selbst zu im kommen was“ bezieht sich auf den ersten und nur „vnb schandt Rauennam u. s. w.“ auf den zweiten Römerzug Pipins, um den es sich hier handelt. Die richtige Darstellung d. h. Schr. III 110 111. — 14. nôch = näch, nachher. — 24. Die Zahl 781 aus Siegbert. — 26. Pipin war längst tot! — 30. Auch Platina (Leo III.) erzählt die Salbung des jungen Pipin und seine Ernennung zum König von Italien, aber erst beim Jahre 800; ähnlich Siegbert (801): Pipinum filium eius regem Italiae ordinatum collaudant. Vadian, d. h. Schr. III 118, 25 ff. lässt ihn 791 vom Papst getauft und 801 zum König von Italien gekrönt werden. — 30. wan ber alt x.: der Verf. versieht sich, er meint die Gefangennahme des Desiderius durch Karl (vgl. 27, 6 fieng in).



Desiderius wurde nach Lugdunum in die Verbannung geschickt (Platina, Hadrianus I.). — 31. Ludwig: Platina (Leo III.) lässt Karl den Grossen erst in späten Jahren nach dem Tode Pipins Ludwig zum König von Aquitanien und zu seinem Nachfolger ernennen. Vgl. d. h. Schr. III 119, 16 ff. — 34. patritius, vgl. d. h. Schr. III 115, 10. — 36. Antorff = Antwerpen. Antdorff Luther (Weim. A.) VI 425, 23. Antorf Erl. A. 26, 190. Antdorf Schade II 133, 25. Baur 60 Autdorf fälschlich für Antdorf.

25, 1. 6. Das Todesjahr Konstantins und die Regierungszeit seiner Mutter nach Siegbert. — 9 ff. Quelle scheint hier Platina (Leo III.) zu sein. Das Jahr 801 nach Siegbert. — 17 — 20. Vgl. bei Siegbert (801): ... abhinc sub uno comprehendendum est regnum Francorum et regnum Romanorum. Et Constantinopolitanum regnum distinguendum est a regno Romanorum. — 32. dorfften: der Plural, weil ein rechter Christ inhaltlich = rechte Christen ist. — 35. Ueber die geistlichen Räte der Fürsten s. d. h. Schr. I 62, 8 f. — rieten = rieten.

26, 2. 3. Man vergleiche z. B. Paulus Diaconus (Waitz) S. 216. — 9. hernach = nach Wunsch. — 10. jappen = erfassen, ergreifen, folglich sich besappen mit . . (in dieser Konstruktion bislang nicht nachweisbar) = sich befassen mit (vgl. mhd. sich begrifen mit). Vgl. Wolfes. 33, 25 deren so . . alles zu inen jappen, Schade III 65, 1 der kirchen güt . . an sich jappen. — 15. An der Stelle wird Rom in anderm Zusammenhang beiläufig speculum fidei genannt. Derselbe Ausdruck dist. 19, enimvero. — 17. sich ingeschleiff = sich einschleicht. eimhd. iu (sich insliefert), vgl. Weinh. 59. — 25. sich liben = sich gedulden, sich schicken.

27, 2. Die citierte Stelle räumt dem Kaiser gegenüber dem Papst u. geistlichen Angelegenheiten nur eine untergeordnete Stellung ein. — 3 ff. Der Verf. holt etwas Wichtiges, was oben vergessen ist, nach. Hieraus erklärt sich Z. 5 das Versehen feiser statt künig. — 7. Ueber das concilium Adriani, ebenfalls mit Berufung auf das kanonische Recht, d. h. Schr. III 114, 43 ff., I 80, 16. — 14. Der gedankenlose Schnitzer, dass der Nachfolger Hadrians Kaiser Otto I. (!) ein Privilegium verliehen haben soll, erklärt sich daraus, dass der Canon in synobo nach dem Canon Abrianus steht, auf Adrian tatsächlich ein Leo folgte (25, 9) und der Verf. die Ueberschrift des zweiten Canons „Item Leo Papa“ auf Leo III. bezieht, während Leo VIII. gemeint ist [25, 9 wird Leo III. richtig im Zusammenhang mit Karl d. Gr. genannt, auch kennt der Verf. die Regierungszeit Ottos I. sehr wohl, vgl. 30, 7. 10]. Vgl. zu 29, 2. — 18. schmych muss eine liebkosende Handbewegung (schmeicheln) bezeichnen. — 22. den künig betriben = den jeweiligen König (Pipin den Aistulph, Karl den

Desiderius). — *bo* . . . mitt wohl als *Tmesis* aufzufassen. — 30. Siegbert hat 814. — 31. Statt Adrianus, der damals längst tot war, erwartet man Leo III [d. h. Schr. III 124, 12 nennt richtig Stephan IV. als Nachfolger Leos]. Kurz vorher (Z. 14) hat d. Verf. ausserdem einen Leo als Nachfolger Adrians bezeichnet; eine Konfusion nach der andern! — 33. = Der Epheu merkte, was für Schaden er anzurichten vermochte. — 37 ff. Nach dist. 63, *quia sancta* (dem Anfang), indem der Verfasser stillschweigend voraussetzt, dass die von Stephanus dort angeführten Umstände (Erbitterung darüber, dass die Wahl des Papstes ohne Vorwissen des Kaisers und ohne Beisein kaiserlicher Gesandten vollzogen zu werden pflegt) sich auf die Wahl Stephans selber bezögen. Hiermit kombiniert er dann eine Notiz Platinas, der von einer Reise Stephans (bald nach seiner Erwählung) zu Ludwig erzählt, aber ihren Grund nicht anzugeben weiss (*ad Ludovicum in Gallias proficiscitur; quamobrem autem id fecerit, haud satis constat*) und ausserdem Canon 30 (die 29, 5 erwähnte Renunciation Ludwigs). Vgl. d. h. Schr. III 124, 19 ff.

28, 1. 2. Judas Nazarei hält also nicht nur für möglich, dass ein Konzil irrt, sondern sucht noch obendrein nachzuweisen, dass der Papst selbst einen Konzilsbeschluss umgestossen hat. Ueber Luthers Stellung zu der Frage vgl. Kolde, Luthers Stellung zu Konzil und Kirche 48. — 4. *þþjög* = Ausrede (sie folgt Z. 15). — Das *breue* steht dist. 63, *quia sancta* (in der Mitte). — 5. *jüm* ersten *wolt* er ja . . . *þöllen* = zuerst, wollte er sogar, . . . sollten. — 8. *bestimpt* = (be)nennt. — 11. *erwarten* = vollzogen die Wahl. — 15 ff. *þþjög þöcher* *geþichten*: Nach dist 63, IV. pars. Gratian. *quia imperatores quandoque modum suum ignorantes non in numero consentientium, sed primi distribuentium, imo exterminantium esse voluerunt, frequenter etiam in haereticorum perfidiam prolapsi . . . etc.* — 18. *þelt* . . . in = enthält. — 21. Gerade in den kurzen Parenthesen steckt mehrfach bei Judas Nazarei der bitterste Spott. — 32. *þegrüft* = angesprochen (vgl. d. h. Schr. I 46, 11). — *þnd* im *þagt* = und dass man . . ., ein durch den vorangehenden *das* = Satz veranlasster Konstruktionsfehler. — 36. In *widersprechung* wird *das* *wider* noch als Präposition geföhlt. — 37 f. Der Empfang vielleicht nach Platina, doch berichtet er statt der Messe und Krönung folgendes: *eum . . . cum maxima veneratione in urbem introducit, praecedente clero ac saepe carmen repetente „Te deum laudamus“.*

29, 2. *þin þorfar*: der Verfasser beharrt in dem schon oben (27, 14) erwähnten Irrtum. — 5. *die renunciation* . . . *inþ geistlichen recht*: sie steht dist. 63, *Ego Ludovicus*. Zu vergleichen ist ausserdem Canon 34 Gratian: *ex . . . pacto Ludovici imperatoris deprehenditur imperatores illis renun-*

classe privilegiis, quae de electione summi Pontificis Hadrianus Papa Carolo imperatori et ad imitationem eius Leo papa Othoni I. regi Teutonicorum fecerat [Möglicherweise hat diese Notiz mit Schuld an dem zu 27, 14 aufgezeigten Irrtum des Verfassers]. — *zwadten vff* (vgl. 24, 6) = hoben (mit zwei Fingerspitzen) in die Höhe, *arripuerunt* (vgl. Schm. II 1171). — 9—13. Nach *Platina* (Paschalis I). Bei dem Streit Lothars mit seinen Brüdern ist ebenfalls *Platina* (Sergius II.) Quelle. Bei dem Vertrag (20 ff.) ist, wie *Vadian*, d. h. Schr. III 138, 20 ff. zeigt, *Siegbert* benutzt worden. — 27. *Merwig* (Mero-veus) als Sohn des *Clodius* auch d. h. Schr. III 54, 5. 7 (*Siegbert* unter 448, *Naclerus* I 629b). — 30. 110 Jahre ist nach des Verf. Ansätzen nicht genau (801—919); d. h. Schr. III 160, 13 werden für das Kaisertum von *Karl dem Gr.* bis *Arnulph* 102 Jahre herausgerechnet. — Die *franzosen* sind hier die *Franken*; in den d. h. Schr. III 111, 6, wo ebenfalls von dem Zerfall des Frankenreichs gehandelt wird, steht „*Franzosen*“ im modernen Sinne (vgl. wie wir si nennend). — 32. *durch die brp brüber* = durch . . . hindurch, geht auf ihre Descendenten. — 33. Die falsche Identifizierung *Zwentibolds* mit *Ludwig d. Kinde* wird d. h. Schr. III 154, 12 vermieden. — 35—30, 3. Quelle nicht aufzufinden.

30, 1. 913 nach *Siegbert*. — 5. *Difer* ist im Zweifel = von diesem weiss man nicht genau . . . Man vergleiche, was *Vadian* d. h. Schr. III 160, 16 ff. hierüber (unter Anführung des *Hermann Contractus*) berichtet. — 6. Die 7 Jahre nach *Siegbert* (912). — 7. 8. *Siegbert* (919) sagt: *Conradus . . regem designat Henricum filium Ottonis Saxoniae ducis*. *Judas Nazarei* lässt infolge eines groben Versehens *Heinrich I.* ganz aus und setzt dafür gleich *Otto I.* Diesen macht er ferner zu einem Sohne *Konrads*. Hätte er zuletzt von *Otto dem Erlauchten* (und nicht von *Konrad*) gesprochen, dann passte *sin sun* und ein *herzog* vß *Sagen sin* auf *Heinrich I.*, der bekanntlich ein Sohn *Ottos d. Erlauchten* war; allerdings vertragen sich auch diese beiden letzteren Ausdrücke selbst schlecht zusammen. Der Satz, wie er vorliegt, ist ein wahrer *Rattenkönig* von historischen Fehlern. — 9. *fischweib* = *Fischfang*, *piscatio* (Schm. I 772, II 855). — 10. *Siegbert*: 963. — 19. *erfücht* = *heimgesucht*. — 21. Dafür, dass hier *Johannes XII.* *Otto* zum Kaiser krönt, ist das kanonische Recht massgebend. *Platina* (unter *Johannes XIII.* (XII)) berichtet, die Ansichten schwankten zwischen *Johannes* und *Leo VIII.*

31, 10. Enthält die Definition von *clericus*. Wieder *Spott!* 11. muß *ingestrichen*: *W.* III 784 führt an „*einem baß Muß einstreichen*“. Wie unsere Stelle zeigt, ist bei *Mus* nicht an einen *Brei* zu denken, sondern der Vergleich ist dem *Pferdefütterer* entnommen, wobei der *Fütternde* muß (vgl. mhd. *müzkorn*) *einschüttet* und *auseinanderstreicht*. — 16. Die *Schrift*

muss erfüllt werden: vgl. den Schluss der Flugschrift. — 23. Bei der ganzen folgenden Parthie ist *Platina* (Gregorius V.) die Quelle. — *güften fründt* (Z. 24) = *Agnat.* — 35. *kyb* = das Zanken. — 36. *haben statt geben* = *locum dederunt.* — 37 ff. Die ganz falsche, auch d. h. Schr. I 183, 2 sich findende Datierung der Einsetzung des Kurfürstenkollegiums, auch die Zahl 1002, ist ebenfalls *Platina* entnommen. Uebrigens war Gregor V. 1002 längst tot! Ueber das Alter der Fabel Schirmmacher, Entstehung d. Kurfürstenkollegiums 138—140. Den Grund des Fehlers hat, was nicht bekannt zu sein scheint, schon Onuphrius, der Veranstalter der *Platina*-ausgabe von 1600, erkannt: *quae sub Gregorio X. instituta sunt, Quinto adscribunt.* Sonderbarerweise lässt der Verf. von dem Decret den wichtigen Schlusssatz fort (*solis Germanis licere principem deligere, qui Caesar et Romanorum rex appellatus tum demum imperator et Augustus haberetur, si eum Romanus pontifex confirmasset*), 32, 22 wird aber noch nachträglich darauf hingewiesen. — 38. *Platina: Gregorius V., nazione Saxo, patre Othone, Bruno ante vocatus, Othonis tertii auctoritate ob affinitatem pontifex creatur.*

32, 10. *eyn sun ber kirchen:* cf. dist. 96, c. 11: *imperator . . . filius est, non praesul ecclesiae.* — 13. *meßger* hier = Schinder. — 17. *geßpenft* = Betrug. — 19. *gleich* = gerade. — 23. Ueber das Abbrechen des historischen Beweises an dieser Stelle vgl. oben S. 86 f. — 30. Meint die *Extravagantes Joannis XXII.* und die *Extravagantes communes.* Eine interessante Parallelstelle d. h. Schr. I 360, 22. — 35 f. Viell. nach Luther (s. S. 94.). — 37. *lernen* hier = lehren, wie umgekehrt *leren öfters* = lernen. — Anm. Vgl. den Titelholzschnitt.

33, 1. *bßpriçt* = (öffentlich) verkündigt (üzsprecher = Anrufer). — 5. Psalm 86 (nach unserer Zählung 87), 6 *dominus narrabit in scripturis etc.* Die Stelle ist falsch verstanden. — 7. Joh. 17, 17. — 10. Eine ähnliche Stelle Luthers s. S. 94. — 13. Der Vergleich schon bei dem Franziskaner Ubertino de Casale (*arbor vitae crucifixae*, 1305). — 14. *heimliche offenbarung:* noch heute der Ausdruck „geheime O.“ — 15 f. Eine ähnl. Stelle Luthers s. S. 94. — 20 f. Auch Panormitanus meinte, der Papst habe Gewalt die Schrift umzuändern (Flugschr. v. 1526, a 8<sup>a</sup>). In den d. h. Schr. I 35, 42 u. 360, 28 wird in demselben Zusammenhang citiert *glossa super canon Quanto (aus de translatione episcopi, Decretal. I).* — 30. *aspect* = Spekulationen. — 31. Hesek. 8, 8 ff. — 34. 1. Kön. 12, 28. 29 (das eine der goldenen Kälber wird in Beth-El aufgerichtet). — Zu *wie Hieroboam* ist ein Begriff wie „aufstellte“ zu ergänzen. — *Sambt er spræch* = Es ist, als ob er (vorbildlich) zu uns spräche . . . Die folgende Stelle 3. Kön. 12, 28. — Anm. Aehnlich hatte Luther in der „babyl. Gef.“ die sieben Sakramente als des Papstes Gefangene hingestellt.

34, 7. *hystorien* bezeichnet hier geschichtliche Werke (im engeren Sinne); 48, 12 wird der Begriff von der Heiligen-geschichte gebraucht. — 9. 10. Vadian selbst ist auf seinen Reisen nicht nach Rom gekommen. — 13. *vollen* (Accusat. follun, die follen, Weinh. 280  $\beta$ ) = die Fülle, reichlich. — 14. *menſchlich gebicht* = *commenta hominum* (vgl. 36, 14 *gebicht* = *carmen ficticium*). — 19. 20. Joh. 3, 18. — 31 ff. Grundgedanke: Wie der Papst, sind dann auch die Heiligen aus Menschen zu Abgöttern geworden. — 32 *vßbübnigen* (vgl. *Ausbund*) = musterhaften, vortrefflichen (ironisch). — 35. *nach Homeris anzeig*: d. Verf. denkt z. B. an Circe. — 36. *vnd das beſchach* :c.: wie die Verwandlungen von den Göttern ausgingen, so vom Papst die Kanonisierungen.

35, 6. *Miß* = so (velut). — 8. *Daß* = weil. — 9. Nach Hieronymus' Chronikon (S. 55): *Mihi videntur* (Hercules et Samson) *non multum inter se distare tempore*. — 16 ff. Aehnlich d. h. Schr. I 34, 34 ff. — 16. *allen* = lauter. — 25. *ſant Thomes bücher*, vgl. 47, 4. 14. — 26. *Auguſtini lieb*, vgl. 49, 13. — 32. *daruß kommen s. v. w.* „es durchschauen“.

36, 6 ff. Gerade so behahm sich Wendelin (vgl. die Streitschrift gegen ihn von 1526). Lokale Anspielungen stecken vielleicht noch in dem Abschnitt über die Äbte (49, 16), vgl. besonders die Fürstäbte (50, 4). In der Bekämpfung des Bilderdienstes (S. 46. 47) kündigt sich nach meiner Auffassung schon der Mann an, der als Bürgermeister 1529 sechshundvierzig Wagen voll Bilder und anderer Geräte aus der Münsterkirche schaffen und verbrennen lässt (Pressel 70). Ferner s. zu 42, 29 (das St. Galler Evangelienbuch). — 27. *das niemand* = weil niemand. — 33. Der Verf. behandelt also zunächst nur das Thema vom alten und neuen Gott.

37, 2. Matth. 15, 14. — 4. Daniel 6. — 7. *dem heyligen vß müter lüß geborn*: Jerem. 1, 5; *heyligen* gehört prädikativisch zu *geborn*. — 10. *ſchinbar* = augenscheinlich; der Verf. will damit bezeichnen, dass Stephanus wirklich den Namen eines Heiligen verdient (im Gegensatz zu andern Heiligen). — 21. *darumb so* = deshalb weil. — 27. Luk. 12, 48. — 29 ff. Uebergang zu dem Abschnitt über die Ceremonien. — 31. *tempelfnecht*: den Ausdruck gebraucht übrigens 1521 auch Eb. v. Günzburg (z. B. I 72, 10 Enders) mehrfach. — 33. Eine besondere Stelle hat der Verf. wohl nicht im Auge. — 34. 35. *ſich bruchen* = sich bedienen. Statt *by gemeiner reben* erwartet man den einfachen Genitiv. Der Verf. wollte eigentlich sagen: Wenn ich in gewöhnlicher Redeweise mich ausdrücke.

38, 1. Joel 1, 13 (*ministri altaris*). — 6. *rheb* = Riedgras. Ueber Moosrohr vgl. Schm. I 1673. — 7. *weybent* (von *wenden*) ist 3. sing. ind. präs. — *ſpennig* = streitig. — 8. *bezüg* = beziehe. — 9. Sach. 11, 17 (*O pastor et idolum derelinquens*

grogem). — 10. injogen = vorgeschützt, eingewandt. — 14. gestätet (häufiger gefätet) = bestätigt (Schm. II 798). — 17. zum ersten . . . Fortsetzung 39, 25. — 21. = Bedeuten auch nichts im Hinblick auf die Notwendigkeit, sind auch nicht notwendig. — 25. thumfildze = Domkirche. — Das Rauchwerk findet während der feierlichen Messe Anwendung bei Erteilung des Segens mit dem Sanktissimum und bei der Wandlung (Schüch, Pastoraltheol. 376). — 26. 27. Ueber die Farben, in denen die Messe an den einzelnen Tagen gefeiert wird (zu den erwähnten kommt noch violett hinzu) vgl. Schüch 394 f. — 30 f. wen das herz mit lieff: ebenso erklärt sich Vadian (d. h. Schr. I 47, 18) mit den Cerimonien in dem Fall einverstanden, wan es . . . um das herz und getreuwe liebe zu der gerechtikeit Christi recht und wol stünde. — 33. bebedt = bedeckend. — pldre(n)t = nicht anschliessend, weit schlotternd (Landsknechtstracht!). — 35. redt den arß . . . : beim Genuffektieren.

39, 2. vnder dienft (accus. neutr.) = unterwürfiges Dienen. — sym nedsten (statt irm): vgl. Schade zu Wolfges. 1, 5. — 4—6. Matth. 22, 26. 27. — 8. 9. = So hol' mich der Teufel (Schm. I 316). — 10. hößlin spizen (wofür eine Belegstelle bei St. u. T. II 1248) = umsonst einen geringen Gefallen erweisen. — 13—20. Anakoluth, als Prädikat etwa zu ergänzen „zur Seite stünde“. — 14. bißbigkeit = Gebrechlichkeit. — 20. halß stard = halsstarrig; ebenso d. h. Schr. III 274, 29 halßstard lüt. — 21. vffß beyß freffen: wie Wolfges. 17, 32 zeigt, nach Micha 3, 2 (qui violenter tollitis . . . carnem eorum desuper ossibus eorum). — 25. „Jeder hält sein Kupfer für Gold“, W. II 1725. Vgl. Jessaias 1, 22. — 30. wandelhaftig: derselbe Gedanke ep. 413. — 31—34. Zu der hier erhobenen Forderung vgl. Schüch 304 „Das Konzilium von Trient hat es den Seelsorgern zur Pflicht gemacht, den ganzen Ritus des katholischen Gottesdienstes durch geeignete Erklärung den Gläubigen zur Kenntnis zu bringen.“ — 34. ein meß frembden (= mhd. vrümen, vromen) = eine Messe bestellen (Schm. I 819). — 35. meint er = meint er, er. — 36 f. Vadian war ein Freund von Etymologisieren; hier (ebenso 45, 37) scherzt er natürlich.

40, 4. eyn anzeigen gehört zusammen. — 5—41, 29. Das Ceremonienunwesen bei den horae canonicae (speziell der Prima, morgens 6 Uhr.) — 7. Vgl. das leinene Hemd bei der Taufe als Symbol der Iuferfait beß lebens d. h. Schr. III 432, 5. Ferner Rabanus Maurus (de instit. clerici I 16) über die poderis (= Alba): cum enim constet lino . . . continentiam et castitatem significari . . . Das Gebet beim Anziehen beginnt: Dealba me, Domine, et munda cor meum (Schüch 382). — 9. Sollte dies auf Spr. Sal. 10, 20 gehen: Argentum electum (est) lingua iusti? — 11. fuzmantel (= fuzbüt 16) = Kappe von Fell. Grimm citiert (aus Pauli, Schimpf u. Ernst):

der pfaffen Kleid, daß seind die weichen Kauchüt, die sie in dem winter umb das mauß schlafen (vgl. unser Baschlik). — 20. tieffer demütigkheit: die Thür zwischen Sakristei und Chor zwang oft wegen ihrer geringen Höhe den Geistlichen, gebückt das Chor zu betreten (Dr. Hofmeister). — 22. sagt an (= faht, facht, faacht an, St. u. T. I 717. 18) = fängt an. — 26. samelt = häuft zusammen. antiphonäs, zu den erwähnten Psalmen. collecten spezielle Gebete (z. B. bei der Prim um Gottes Segen für das beginnende Tagewerk, bei der Complet um seinen Segen für die Nacht), verschieden hiervon die preces. — 27. wie wol es sich gar nitt zúsamē rymbt: vgl. Eb. v. Günzburg (bei Enders) I 42, 13 Mich nimpt wunder daß solich thoren nit merden, daß sich die tagzht, wie mans im chor macht, nit fügen so sy einer allein spricht . . . So man antwort im selbs vor der legt vnd dar nach, vor den collecten vnd dar nach, so man preces hat, responß list zc. — 28. Der Vergleich mit den Jägern aus derselben Anschauung heraus, die das Wort Jägermesse (Messe, die möglichst schnell abgemacht wird) zuwege brachte, vgl. Schm. I 1203. — 29. prumlen = brumme(l)n. — 30. selber stoder = Weidenstock (stoder kann ich nicht belegen, doch hat v. Schmid, schwäb. Wb. 511 ein stöder als östreichisch, freilich in anderer Bedeutung, = Schuhabsatz). — licham, verkürzt aus Potz (Gotts) leich(n)am, ist eigentlich eine fluchartige Verstärkung, hier einfach = sehr. — 32. vmb ehn quart = um vier Töne. — 34. sehen hier = aus feinem grauen Pelzwerk; also wertvoller als die Chorkappen der celebrierenden Geistlichen (für ihre Alben gilt dasselbe.)

41, 4. zotten = Troddeln, Quästen. — fassen = Härchen, Fransen; letztere werden mit gewantbürsten (= Kleiderbürsten) verglichen — 7. pyret (birretum) = Barett. — vor leid ehn robes pyret: in Hinblick auf das von Christus vergossene Blut (rot wird deshalb auch an den Festen zur Verehrung des Leidens und der Leidenswerkzeuge Jesu getragen, Schlich 394). — synd nit zc.: Spott. — 8. die im chor singen: vgl. d. h. Schr. I 85, 32 Wellichs (das Singen) doch die stiftsherrē (scil. haben) zeitlich gnüg faren laßen und ander an ir stat georndt, dieselben auch gestift ober besoldet, die diser arbeit gnüg tatenb, wellich man darnach von den capellen ober kirchen caplön genent hat. — 9. beschaben = schäbig. — 10. knecht bezeichnet wohl Ministranten und Messner. — 22. exempt: nach sext. decr. ti. III entschuldigt sie infirmitas seu iusta et rationabilis corporis necessitas aut evidens ecclesiae utilitas. Darauf bezieht sich der Spott im folgenden. — 24. kellerin = Haushälterin. — 29. vier pfennig = einen Vierer, eine „wälsche und tirolische“ Münze, Schm. I 843. — 30 ff. Schilderung des Ceremonienunwesens bei einer missa cantata. Dass der Verf. an eine solche, nicht an eine missa solennis denkt, zeigt 38, 25 f; nach der heute gültigen Unterscheidung

müsste man freilich aus der Erwähnung der Lichter, der Inzensation und Assistenz schliessen, dass es sich um ein Hochamt handelt (Schüch 482). — offertorium: off. syndonem sericeum seu linteam significat, in quo populorum oblationes reponebantur (im Anh. d. Platinaausgabe v. 1560). Es liegt in dem Z. 32 erwähnten Becken. Das facietin (= Tuch, Schmeller I 780) bezeichnet wohl das oberste, rechts oder links bis zur Erde herabhängende Altartuch (Schüch 388). Geopfert wird auf dem Altar, und zwar nach der Predigt, vgl. Eb. von Günzburg I 110, 18 (Enders): In der maß nach der prebig sol iederman zu dem altar tragen, was er geben wil armen leiten an stat eines opfers. — 33. conscientia = Schuld- bewusstsein. — 34. 35. bestigung male fidei ein juristischer Ausdruck von unrechtmässig besessenem Gut (Luther 26, 155, Erl. A., nennt den Papst einen possessor pessimae fidei). — fin mit Genit. = herkommen aus. Zum Gedanken vgl. quaest. 1, c. 27 (non potest fieri elemosyna ex pecunia simoniace acquisita), ferner quaest. 5.

42, 4. iubel (iubilus) eigentlich (vgl. Heyne) das langgezogene wortlose musikalische Frohlocken am Ende eines Kirchengesanges, hier wohl vom Kirchengesang schlechthin gebraucht. — 5. cantores: gemeint ist der kirchliche Sängerkhor (cantus choralis). Die Stelle sagt: Deo non voce, sed corde cantandum (vgl. d. h. Schr. I 85, 5 f.), also Satire! — 9. pumhart ein (offenbar sehr lärmendes) Blasinstrument, vgl. Schm. I 241. Etwa zu übersetzen: „ein wahrer Posaunenlärm“. — 10. gleich = genau so. — 11. 12. „Einander zerstriglen wie die Katzen in dem Merzen“ (St. u. T. III 586). — 14. eben = genau. — 16. Heute werden Fahnen bei dieser Handlung nicht mehr verwendet. — 17. foran: Dem Kleriker, wenn er zu dem am westlichen Ende des Chors, nach dem Schiff zu befindlichen Evangelienpult schreitet. — 18. Joh. 16, 33. — 19. Die Auffassung, dass der Mensch als Streiter Gottes in der Taufe einen Treueid leistet, ist schon der alten Kirche geläufig; ganz ähnlich Eb. v. Günzburg I 144, 17 f. — 21. bestriten = überwinden. — Beim Vorlesen wird dann das Evangelienbuch zwischen den Lichtern der Akolythen gehalten (Schüch 463). — 21 — 23. dist. 21. c. 1. § 17 (= Isidor, Orig. VII 12): Acolythi graece, latine ceroferrarii dicuntur a deportandis cereis, quando legendum est evangelium aut sacrificium offerendum; tunc enim accenduntur luminaria ab eis et deportantur . . ., ut sub typo luminis corporalis illa lux ostendatur, de qua in evangelio legitur: Erat lux vera, quae illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum (Joh. 1, 9.). Die Lichter werden dem Evangelium vorangetragen. — 25. Joh. 8, 12. — 26. Die Inzensation gilt dem Evangelienbuche (Schüch 463). — 27, 32. 33. Vgl. Schüch 463: „Die Inzensation ist ein Sinnbild der Anbetung des in seinem



Worte gegenwärtigen Gottmenschen, (vgl. auch S. 376), ein Sinnbild seiner Gnade, welche die Herzen durchdringt, sowie des Wohlgefallens der guten Werke, die aus der Befolgung des Evangeliums hervorgehen sollen.“ — 29f. Abt Hartmut (872—883) liess für St. Gallen herstellen das buch der vier ewangelisten, sauber geschriben vnd mit silber, gold vnd edelgstein eingefaszt, besglichen das epistelbuch S. Pauls oder lectionarium . . ., die man zu S. Gallen noch sieht; hat diser Hartmut machen lassen um eere willen der heiligen geschrift und liebe der leere Christi (d. h. Schr. I 163, 30). Noch Bona in seinen „res liturgicae“ (1683) nennt dieses St. Galler Evangelienbuch als eine Merkwürdigkeit. — 30. achtung: Meinung. Also = die hohe Meinung, die wir uns vom Evangelium machen. — 33. als wir fast teglich sehen: Spott. — 34. mit einer grossen glocken: Vadian d. h. Schr. I 301, 26 erzählt, dass seit Gregor IX. während des Emporhaltens der Hostie und des Kelches mit einem Glöcklein geläutet werde. — 37. Luk. 12, 35f.

48, 1. Mark. 16, 15. — im thor, d. h. unter dem versammelten Klerus; heute küsst nur der celebrierende Priester, bezw. ein etwa anwesender höherer Geistlicher (Schüch 463). — 9. wöllen vnß . . . = wollen uns als Juden und Pharisäer hinstellen (vgl. über die falsche Auffassung dieser Stelle von katholischer Seite S. 73 Anm.). — 15. 16. bist. z., auf die auch 18, 34 ohne Angabe eines Kanons verwiesen wird, besagt, dass, wer dem geistlichen Recht widerspricht, ein Ketzer ist. — frum ftrosast (= schnell um, Strohsack) ist offenbar eine sprichwörtliche Redensart. Sie scheint hier von einem schnell und ohne rechten Grund vor sich gehenden Verlassen des Dienstes gebraucht zu werden. W. IV 920 citiert als steiermärkisch: Er schmaißt oli Daumfingalung (alle Daumfinger lang) an Strohsack vora bi Tia (den Strohsack vor die Thür) = „will alle Augenblicke Haus und Dienst verlassen“. Vgl. auch Lexer II 563 in ähnlichem Sinne: ein sac und ein seil waern schiere uf gebunden. — 22. mangeln m. Acc. = missen (Grimm VII 1548). — 24. den schweren buw: derselbe Unfug wird getadelt bei Baur 121 u. 236. Vgl. d. h. Schr. I 96, 9 einft die kirchenmeier . . . nit allein die gemeinen kirchenbeuw versachend, sonder gleich als wol (eben so gut) der noturft der armen in irem kirchspeel . . . außsprungend. — 25. Von „der koste“ = pretium. — 26. kareu. Unter den vielen von Schmeller zusammengetragenen Erklärungen scheint für unsere Stelle am besten zu passen I 1279: carrena vel carina (von quadragesima) secundum iuristas est remissio tantae penae in purgatorio solvendae, quantam redemisset unus de eadem, si per quadraginta dies in pane et aqua penitentiam peregisset. — 26. 27. Mit andern Worten: die Stiftsherren suchen den Kaplan zu einem sacrilegium zu verführen. In den d. h.

Schr. I 95, 44 citiert Vadian (aus Hieronymus): *rem pauperum non dare pauperibus sacrilegium est.* — 30. 32. Vgl. besonders vs. 5. *super quo percutiam vos ultra, audentes praevagationem?* — schütterly = Kinderklapper, hier offenbar ein Schreck- (und Züchtigungs-)mittel, vgl. Heyne unter Klapper. — 32 ff. Einige abschliessende Worte über den Episkopat. Die Definition von Bischof (= Wolfges. 7, 7) dist. 21. c. 1, § 7 *vocabulum inde ductum, quod ille, qui efficitur episcopus, superintendat, scilicet curam gerens subditorum . . . latine speculatores interpretantur.* — 35. *wisen* = zurechtweisen. — 36. Jerem. 1, 11 und 2. 8.

44, 3. Ulrich, der frühere Bischof von Augsburg. — 7f. Job. 12, 1 ff: bei Lazarus in Bethanien hielt sich Christus zuletzt, vor seinem Aufbruch nach Jerusalem, auf. — 18. Die allsonntäglichen Predigten der Bischöfe verlangte schon Karl d. Gr., vgl. d. h. Schr. I 55, 42. — 20. Jerem. 23, 1. 2. — 23. Jes. 24, 5. — 26. *erwirbigen vätter* übersetzt *patres reverendissimi* (vgl. d. h. Schr. I 42, 16. 19).

45, 2. 3. Nach Hesek. 3, 17. 18, wie Wolfges. 7, 6 ff. zeigt. — 5. = bis auf den letzten Heller (*quadrans* = Viertelass). *non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem* (Matth. 5, 26). — 6. in krafft = nach der Bedeutung. — 7. Sach. 11, 17. — 8. Zu dem Abfall des — en in *prebig vl. wag* (Wagen) Weinhold 202 Anm. Im Infin. fällt — en sonst nur nach n, m und nk ab (Weinhold 370). — 9. 10. *kein andern gewalt wan* = *nullam aliam potestatem nisi.* — 11. Tit. 1 (das ganze Kapitel). 2 Tim. 3, 14—16. — 13. Hesek. 3, 17 (= Wolfges. 7, 5). — 15. *strobuße* = Vogelschenke aus Stroh. — 16. 2. Thess. 3, 10. — 17 ff. Vgl. S. 78. — 20. Matth. 24, 50. 51. — 21 ff. Das Ceremonienwesen bei den Mönchen. — 23. *sechß hundert* (*sescenti*) = unzählige. — 25. Elias Thesbites 3 Kün. 17, 1. — 29. *firchfart* = Wallfahrt. — *fant Anna*: von Eb. v. Günzburg (Enders) I 64, 29 erfahren wir ausserdem, dass die Karmeliten, um die Heiligkeit ihres Ordens zu erhöhen, St. Anna zur Grossmutter von Johannes u. Jakobus machten. — 30. 31. Um 1180 (K.-Lex. II 362). — 33. 34. Ebenfalls spottend Schade I 33, 232: *Nun tritt unser frauen brüder herein: Wie im ber nam sei geben worden, Ich hör vom Carmeliten orden.* Ebenso Eb. v. Günzburg I 64, 31.

46, 5. Nach dem Friedensschluss Friedrichs II. mit dem Sultan Kamel v. Egypten (1229) begann für das Kloster eine Zeit der Leiden, die schliesslich den Orden zur Auswanderung veranlasste (K.-Lex. II 364). — 9. *befemich* = *convenienter.* — 10. *canonicus regularis* (Ggs. *saecularis*). Den Begriff erläutert Vad., d. h. Schr. I 43, 1: *Bei iren (der Bischöfe) gestiften wurden heuser gebawen, in welchen sich edel und unedel in ersanem und ordenlichem leben um der leere willen enthieltend, dabei ernstlich gebätt fürtend und mit psalmen zu seiner zeit Got*

preißend und loptend, darum sie auch canonici, daß ist regelherren ober priester . . . hießend und großß ansehens bei den fürsten, dem adel und gemeinem volf warenb. Ueber Dominicus vgl. Volaterranus S. 480: receptus . . . . a Didaco Praesule Oxoniensi inter canonicos regulares, quos ille regebat. — 13. Bei Baur 210 behauptet ein Dominikaner, Dominicus habe d. Skapular und einen Kranz von Maria erhalten. — 15. Die Dominikaner leugneten die unbefleckte Empfängnis Marias. — 16. 17. Bern und Senis (Siena): geht auf den bekannten Jetzerhandel in Bern und die Vergiftung Heinrichs VII. in der Nähe von Siena. Beide Schandthaten zählt auch Hutten unter den Fratrurn Praedicatorum scelera auf, Böcking I 139, 41. 44, III 425. Beide auch d. h. Schr. II 396, 25, I 418, 34 u. 42 ff. — 36. Doctor sanctus (daneben angelicus).

47, 1. angenommen übersetzt approbatus (ebenso Eb. v. Günzburg I 96, 8). — 2. Jerem. 7, 4. — 3. 4. Vgl. Acta Sanctorum, 7. März, 669 B, ähnlich 674 A (Guilielmus de Thoco): . . . subito audivit . . . huiuscemodi vocem de imagine Crucifixi: Thoma, bene scripsisti de me, quam recipias a me pro tuo labore mercedem? Qui respondit: Domine, non nisi te. Et tunc scribebat tertiam partem Summae de Christi passione et resurrectione. Auf dieselbe Erzählung spielt auch Eb. v. Günzburg (I 158, 9) an. — 5. diabema: auch heute noch empfiehl die katholische Kirche die Krönung der Heiligen (Schüch 405). — Die Taube bedeutet den heiligen Geist, der ihn inspiriert hat (eine Taube auf der Schulter Gregors d. Grossen auf einem Holzschnitt erwähnt Dommer, Lutherdr. S. 251). — 6. grudet: Schm. (I 992) hat die Weiterbildung grugeln (grügelu) = heisere Laute ausstossen, gurren. — nor ein ganß, scil. setzt! — 7. heling aus he(i)ligen (Schm. I 1078). Dagegen Z. 10 ist heling = heimlich, verstohlen (St. u. T. II 1133). — 9. streymen = Streifen. Man vgl. z. B. die Erzählung in den Acta Sanctorum 674 D: ein Stern tritt durch das Fenster in das Schlafgemach des Heiligen und bleibt längere Zeit über seinem Haupt stehen. — 13. monstrant: Acta Sanct. 663 E: scripsit officium de Corpore Christi . . . , in quo omnes, quae de hoc sunt Sacramento, veteres figuras exposuit et veritates, quae de nova sunt gratia, compilavit. — 14. 15. doctor Paulus d. h. Sch. I 20, 20. — 16. 17. 1 Kor. 2, 1 ff. — 38. gilgen = lilgen, Lilie, als Symbol der Keuschheit. — 39. Bäginen (beginen) = Laienschwestern.

48, 5. als bie tauben = als ob Ihr ohne Falsch wäret. — 6. 7. Aufgelöst 1312. Auch Eb. v. Günzburg (I 87, 31) spielt darauf an. — 9 ff. In ähnlicher Weise hatte Bartholomaeus von Pisa in seinem mir nicht zugänglichen liber conformitatum S. Francisci et Christi das Leben beider verglichen (Ausgaben von 1510 und 1513, aber wohl noch andere; auch Eberlin v. G. (I 98, 14) scheint dieses Buch zu meinen,

Luther nannte es bekanntlich den „Alkoran und Eulenspiegel der Barfüsser“). Hase (Franz v. Assisi, S. 15 Anm. 13) bemerkt ferner, wie es scheint, über die Ausgabe von 1513: „Ein vor der Schrift gezeichneter Baum, wie ein Stammbaum, aber als Kreuzesbaum, im Gipfel Christum tragend, stellt in seinen Zweigen die 40 Aehnlichkeiten dar.“ Sollte sich darauf Zeile 16 beziehen? Uebrigens sagt schon Thomas de Celano (Acta Sanct. 4. Oktob. 708 C): *Revera in quinque partibus corporis et passionis et crucis signaculo Pater venerabilis est signatus, acsi in cruce cum Dei Filio pependisset.* — 19. Mit andern Worten: Ihr habt eine Fälschung begangen. — 20. Bernhardiner von Bernhard v. Siena als Abteilung des Franziskanerordens (*fratres de observantia*) gestiftet. — *schawfeld*, nicht zu belegen, = Feld (im Gemälde) zum Beschauen? — 31. fünf secten: Die Minoriten (Spiritualen), Minimi (d. h. Schr. I 16, 37), Bernhardiner (d. h. Schr. I 17, 12) u. Conventualen; welche der Verf. als fünften Zweig rechnet, ist nicht zu entscheiden. Tulich übersetzt *ex vestris quinque vel sex sectis.* — 32 f. Luther „von dem Papsttum zu Rom“ (Weim. VI 319, 20): *Sagt mir, lieben Romanisten, all auff einen hauffen geschmeltzt, wa stet ic.* — 35. *die euangelisch frucht*: der Ausdruck ist wohl geprägt mit Rücksicht auf die bekannten Gleichnisse des neuen Testaments.

49, 3. Leo, Angelus (!) und Ruffinus ergänzten 1246 die Lebensbeschreibung des Franciscus (von Thomas v. Celano); darin wird die betreffende „Offenbarung“ nicht erwähnt. Ueberhaupt, so weit ich sehe, in dem ganzen umfangreichen Material der Acta Sanctorum nicht (weder die Erscheinung des Engels am Taufstage des Franciscus noch des Seraphs vor der Stigmatisation passen hierher). Sollte auch hier der liber conformitatum zu Grunde liegen? Bei Petrus denke ich an Peter von Catano, einen der ersten Jünger des Franciscus. — Zu der Offenbarung vgl. Eberlin v. Günzburg I 158, 30: *Franciscus nimpt alle iar auß dem sägsetwr alle, die auß sinen dry orden dar inn find.* — 5 f. Es scheint nicht nötig anzunehmen, dass der Verfasser hier ausschliesslich Männer der Gegenwart (z. B. Eberlin) im Sinne hat. Die Worte „die rechten gesunden verstand der geschriff hand“ machen mir sogar wahrscheinlich, dass er in erster Linie an Nicolaus von Lyra, den *doctor planus et utilis*, den geistvollen Exegeten, denkt. — 10 f. Auf dem Holzschnitt eines Druckes von Luthers „Sermon von d. Taufe“ hält Augustin ein Buch, auf dem ein von einem Pfeil durchbohrtes Herz liegt (v. Dommer, Lutherdrucke S. 216). — *inbrünstig* = heissverlangend, leicht brennend; 15 übersetzt „frouwensect“. — *Margrete* in dem Sinne des davon abgeleiteten „Reze“. Auch Gretel kommt so vor (Schm. I 1071), ebenso Gret(t)e (z. B. Frank, Kap. 10 d. Uebers. von Erasm.

„Lob der Thorheit“); von letzterem bildet Murner in gleichem scherzhaft-verächtlichen Sinn das Adj. grebtſch. — Ueber die von Vadian berichtete Kastrierung einiger Augustiner vgl. S. 85. — 16 ff. Wie am Schluss des Abschnittes über die Weltgeistlichkeit die Bischöfe, so werden am Schluss des Abschnittes über die Klostergeistlichkeit die Aebte vorgenommen. — 19. 20. daß ist notturfft = das bedeutet N; 15 (deß þs jutw od van nõben) scheint eine falsche Auffassung. — 20. stapulier ist das Schulterkleid der Ordensgeistlichen; dasselbe bedeutet das Superhumale („quasi onus humeris impositum“) der Weltgeistlichkeit, Alcuin, de div. off. 38. — arraffen, Adj. von arraz, = aus leichtem Wollengewebe (von der niederl. Stadt Arraz). — 24. daß haupt rundtwiß beſchloffen = capite undecunq̄ circumeluso; die Kappe ist am Skapulier befestigt. — 27. bþß in = bis auf. frone (corona) = die Haare um die Tonsur. Das Haar ist ein Zeichen der Welt und ihrer Eitelkeit (Schüch 42); ebenso wie hier heisst es 12 q. 1 c. 7 rasio capitis est temporalium omnium depositio. — 28. An der eben angeführten Stelle wird die corona anders symbolisiert, nämlich als das signum regni, quod in Christo exspectatur (diese Auffassung auch im Passional Christi und Ant.); die Auffassung unserer Stelle z. B. bei Alcuin, de div. off. 35 und Emser (Luther u. Emser, Neudrucke, II 147, 18—21). — 33. þü gehörent = als gehörig.

50, 3. Wieder mal ein Sarkasmus! Die betr. Stelle (c. 8, wohl nicht 1) verlangt, dass ein Mönch sich mit keinerlei priesterlichen Handlungen neque aliis qualibuscunq̄ negotiis abgebe, sondern mit seinem Kloster zufrieden sei. — 4. Der Abt von St. Gallen war 1204 zum Fürstabt erhoben. — 7. allein: 16 q. 1 c. 1 . . . monachus enim graece, latine singularis dicitur. — 7. 8. vnfruchtbarer baum: die Stelle steht bei Hieronymus ad Heliodorum, de laude vitae solitariae ep. I, ist aber ohne Zweifel aus dem corp. iur. can. bezogen (16 q. 1 c. 6): . . . mihi [monacho] quasi infructuosae arbori securis ponitur ad radicem, si munus ad altare non defero. — 9 ff. Aus Hieronymus ad Paulinum, de institutione monachi, ep. 11 (ebenfalls aus d. geistl. Recht, l. c. can. 5, geschöpft): Si cupis esse quod diceris, monachus, id est solus, quid facis in urbibus, quae utique non sunt solorum habitacula, sed multorum? — 14. frendiſchen = mittelalterlichen, altfränkischen. Dass gerade Vadian, der sich als das Kind einer neuen Zeit fühlt, mit Vorliebe „fränkisch“ oder „altfränkisch“ zur Bezeichnung mittelalterlicher Verhältnisse verwendet, bemerkt Göttinger, d. h. Schr. II Einl. 26, 32. — 19. infel die bischöfliche Mitra. „Abbat̄es simiae episcoporum“ sagt Vadian d. h. Schr. I 92, 8; vgl. auch 96, 18 wo die äbt pfarrer wurden, wolten ſie auch infen haben und den ſtab führen. Aehnlich 90, 26. — 23 f. Die betreffende Stelle (es ist wieder c. 6 benutzt)

sagt, dass die clerici Schafe weiden, die Mönche dagegen selbst weiden. Also zu übersetzen: „da Ihr überhaupt nicht einmal das Recht des Hirtenamtes besitzt.“ — 27. überßmal = während des Mahles. — 28. Geht auf das Septemberfasten und das jejunium ante nativitatem Domini, quod fit in nono et decimo mense (November u. December) Isidor, de inst. cler. II 22. — 31. Hierosolymitani: vgl. die Bemerkung Vadians (ep. 194), dass die Kirchen von Jerusalem (und Antiochien) der sedis Alexandrinae dignitas nicht nachgestanden hätten. — 35 f. zeigt üch = weist Euch hin auf. — alpe = albe, hochgelegener Weideplatz. — spica Plural von spicum (Aehre). — Die beiden Spitzen der Mitra bedeuten nämlich die Kenntnis des alten und des neuen Testaments (vgl. Erasmus, laus stultitiae cap. 35), und bei dem Stab denkt der Verf. an Psalm 22: dominus regit me, et nihil mihi deerit: in loco pascuae ibi me collocavit.

51, 12. 2 Tim 2, 4. Joh. 15, 19. — 17. zuender = reisender. — 29. verliht = mhd. verlihet (verleiht).

52, 10. Ich kann das Citat nicht nachweisen. Die betr. Stelle wird Luther vorgeworfen haben, dass er, wie der Musikant aus der Leier und Geige, so aus den Evangelien alles heraushole, was ihm gerade nach dem Sinn sei. — 15. affen: spöttischer Ausdruck für die Symbole der Heiligen, ire zeichen (16). — 17 f. Schuh: Crispin; Axt: Joseph (als Zimmermann), aber auch andere; Fisch: viele Heilige; Hammer: u. a. Eligius und Bernward, beide Patrone der Goldschmiede. Näheres bei Müller-Mothes, archäologisches Wörterbuch der Kunst. — 19. scholberer = Veranstalter von Glücksspielen. Schm. II 408 f. citiert mehrere Stellen, an denen sie ebenfalls mit den Würfeln als verachtete Berufsklassen genannt werden. — 20. Walt (eingesetzt für wolt) ber ritt = „Das walt' das Fieber!“ oder, wie Herzog Georg in Leipzig sagte, „das walt' die Sucht!“ — 26. lht = mhd. lit (liegt). — 27. rappen = Raben. — sitgost aus psittacus (Papagei); über die Anfügung von t an s vgl. Weinh. 178. — 28. nasen = cyprinus nasus (gehört zu den Weissfischen), hsch = salmo thymallus („Alpenforelle“, St. u. T. I 564). — 31. feyften Gen. Sing. von feyft(e) = Fett (St. u. T. I 1073). — 34. ein benügen nemen = uns genügen lassen.

53, 3. gespons = Bräutigam (sponsus). Matth. 25. — 6. der lpb ist mer dann der roch, nach Luk. 12, 23. — 10. figrift(e) = Küster. — 15. Dieser (2.) Psalm wird vom geistlichen Rechte mehrfach verwandt, wo es von der Bestrafung der Feinde der Kirche spricht (23 q. 4, c. 41. 42). — 19. ein fleyn = ein wenig.

54, 4. Cro. 3 (das ganze Kapitel, besonders aber 13f.). -- 5. Die Bibelstellen des § 2 sind: Joh. 17, 17. Numeri 13 ist

nur genannt, weil es die Voraussetzung für 14 (das murrende, ungläubige Volk wird geschlagen) bildet. Joh. 17 (13 scheint falsches Citat), 20. 21. Psalm 105 (nach unserer Zählung 106), 3. Eccles. 33, 3. — 11. Der Glaube das höchste gute Werk — nach Luthers Sermon „von den guten Werken“, vgl. S. 93. — 16. Die Bibel als Mutter der Kirche nach dem bekannten Wort Augustins „ecclesia verbo dei generatur, alitur, nutritur, roboratur.“ — Die Citate des § 3: Joh. 17, 6—8. 1. Kor. 4, 15. Joh. 1, 12. 13; 17, 20f. Röm. 8, 17. Eccles. 34, 14f. Num. 14 (d. ganze Kap.). — 26. landen = landen, hier s. v. w. sich beziehen. — 28. So folgt: Genau genommen, beginnt der Schluss erst Z. 32 (vnd Christus Jesus); bis dahin wird nur früher Gesagtes rekapituliert. — Joh. 5, 39. — 30. Joh. 17, 8. — 34. Matth. 9, 15.

55, 2 ff. Vgl. S. 94. — 3. 4. Vgl. Luk. 17, 20. 21. — 7 ff. Die Citate des § 5: Hosea 2, 20. 1. Kor. 13 (d. ganze Kap.). Röm. 8, 24. Jes. 21 scheint ein falsches Citat. Matth. 7, 16. — 8—12. Nach Luther? (s. S. 93.). — 21. vilf meyen: künstliche Maibüsche, die als Altarschmuck aufgestellt wurden (Schm. I 1551). — 32 f. Joh. 4, 21. 23. 24. — das ist zc. eine ähnliche Stelle Luther, Sermon von den guten Werken (Weim. VI 295, 14). — 37. 38. = Es könnte doch sein, dass sie dann und wann eine faule Glosse finden, mit der sie sich herausreden. Vgl. Luther, „von dem Papsttum zu Rom“ (Weim. VI 288, 23 wurden bald eyn gloßlin finden, damit sie sich erauß widelten, wie sie ißt findenn, daß sie sich hñeyn flechten, wurden sich mit aller bit nit lassen dartzu treybenn. Vgl. 425, 14.).

56, 2. Offenlich natürlich im Sinne von publicus. Gerlach spricht in seiner Uebersetzung van Hoop-Scheffers (S. 372) mit Bezug auf diese Stelle vom „täglichen Offenstehen der Kirchen“!!! — 3. vnuerstanden(en) = unverständigen. — 6. Joh. 4, 22. 2. Kor. 5, 1. — 14. heiltum = Reliquie. — 15. bringt ober weg tregt: heute haben die Lichter auch während der ganzen Zeit der Exposition zu brennen (Näheres Schüch 402). — 16. vor = voran. — 21. Gerade die hier gemeinte Wandlungskerze sollte unbedingt eine Wachskerze sein, Schüch 373; ferner 375 (von den andern für die Messhandlung vorgeschriebenen Altarkerzen): „ohne Not darf die heilige Messe mit Kerzen aus Unschlitt . . . nicht gelesen werden.“ Umgekehrt Z. 16 bei der Reliquienverehrung finden Wachskerzen Verwendung! — 23. bett . . . an: die kathol. Kirche macht übrigens selbst darauf aufmerksam, dass angebetet nur der Leib des Herrn wird (Schüch 403). — 25. 26. = zur Reliquie, die vielleicht wie sonst häufig von einem Aas stammt. 1510 wurde in Wien (!!!) bei St. Peter öffentlich gepredigt, die Priester betrügen das Volk, indem sie Pferdegebeine für die Gebeine der Heiligen ausgaben (Pressel 20). Tulich scheint

diesen boshafteu Ausspruch auch gekannt zu haben; er übersetzt reliquii forte ex ossibus putrefacti equi decerptis. — 27. jüchten = Sitten. — 31 f. Nach Luther? (s. S. 93 f.).

57, 3. vffriçt = rein, schlicht (vgl. d. h. Schr. I 3, 24). — Das Citat ebenfalls auf dem Titelholzschnitt. — 9. gspenft = Trugbild. — 12. Psalm 117 (Zähl. d. hebr. Bibel!), 2. — 16. Gregor, hier natürlich der Grosse gemeint, ebenso Leo d. Gr. — 19 ff. „Non audiamus“ inquit (Augustinus Donatistis) „Haec dico“, „Haec dicis“, sed audiamus „Haec dicit dominus“ (Stelle der ep.). — 27. Matth. 28 (nicht 24), Schluss. — 32. Sap. 13 (d. ganze Kap.), Jerem. 10, 21; 11, 3.

58, 10. den stich halten = den Stich jemandes aushalten, es mit jemandem aufnehmen können. Das Bild ist vom Turnier entlehnt. — 12. 5, 29 obedire oportet Deo magis quam hominibus. Nochmals 60, 10. 11 citiert. — 21. lieben = werden lieb. — 26. erstattet = confirmat. — 33. Joh. 4, 14; 7, 38. Zu der ganzen Stelle vgl. die Einl. der ep.: unicus et inexhaustus fons aquae vivae in vitam aeternam salientis (soweit nach den beiden Bibelstellen), qui in scripturis prophetarum et apostolorum ceu amplo quodam in labro (vgl. verfiglet brunn Z. 30.) continetur.

59, 1. Gemeint ist Petrus Lombardus, magister sententiarum (so genannt wegen seiner 4 Bücher sententiarum, der verbreitetsten mittelalterlichen Dogmatik). — vonn hohen synnen ist eine Entstellung aus „von der hohen Syen“ (Siena), vgl. Uhl zu Murners Gäuchmatt 2401; von hier aus ist weitergebildet ber meister von den spitzen sinnen Schade II 243, v. 1738 (Scotus, doctor subtilis). — Dass Petrus L. (mit Unterbrechung) lange Jahre (die Zahl 12 ist übrigens zu hoch gegriffen) in Paris lehrte, ist bekannt. — 3. vill, nämlich gar nicht, ebensowenig wie sich die Katze beim Kürschner sehen lassen darf; so hat die Stelle Druck 15 verstanden. Ich möchte vill als „vielfach“ fassen und einen richtigen Vergleich annehmen (das tertium comparationis ist das Spielen und Zerpfücken). — 16. Albertus Magnus (vgl. über ihn d. h. Schr. I 318, 37); sein Beiname ist gewöhnlich doctor universalis. — engelisch übersetzt seraphicus. — Mes = Hates; Vadian nennt diesen französischen Scholastiker z. B. d. h. Schr. I 285, 15. — 25. niemand muss hier „nirgends“ bedeuten (= nie am end, an keinem Ende?) Lexer hat in dieser Bedeutung die Formen nienan, nienant, nienen, nienent und — nienent, so dass niemand in derselben Bedeutung durch Analogie erschlossen werden darf. Ein nand und nend giebt Schm. (I 1750) an. Auch Wolfges. 31, 29 ist nieman = nirgends anzusetzen und nicht mit Schade zu ändern. In den d. h. Schr. I 34, 2 begegnet nienan. — 29. tanttebing = Narrenzeug. — Ecclesiast. 34, 6. 8. — 30. Ueber die Forderung des § 15 vgl. oben S. 94 f.

60, 4. fidi = sei. — 5. Matth. 10, 32. — 17. 1. Kor. 3.



19, 20. — 19, 20 = Findet mit ihren Vergleichen Anwendung bei (statt mit viell. in zu schreiben?) der h. Schrift. — 25. Mark. 13, 31. — 29. Matth. 28, Schluss. — 30 ff. Ueber die mystischen Gedanken des § 18 vgl. S. 96f.

61, 1 ff. Die Bibelstellen des § 18 sind: Joh. 12, 40. Jes. 29, 11. 18. Luk. 1, 51. 1. Kor. 3, 18. Joh. 6, 45. Offenb. 2, 14 — 16. Spr. Sal. 11, 2. Luk. 1, 46f. Joh. 17, 21. Psalm 35 (bei uns 36), 10. Röm. 15, 28 (Hoc igitur cum consummavero et assignavero eis fructum hunc etc.). Luk. 16, 31. Joh. 19, 7. Exod. 33, 19. 1. Kor. 3, 18f. — 2. fürsichtigen = klugen — 15. erzogen = (hinein)gezogen. — 21. erluchtung: ut magis magisque illuminemur in voluntate domini (Tul.). — 24. sigel hier als Bezeichnung einer versiegelten Urkunde. — 28. gegenwürff ber geschriff = Einwendungen, die der Schrift entnommen werden. — 29. erstedt mehrfach belegte Nebenform zu erstodt (s. d. Register bei Schade). — 29f. Ueber eine ähnliche Stelle Luthers s. S. 94. — 32. vertworffen = armselig — 33f. Wann got im selbß zc. vgl. über diese Ansicht des schweizerischen Verfassers S. 95. — 36. biß regel: vgl. 58, 3.

62, 5. Sennacherib: geht auf Jes. 37, 29. — 9—11. Nach Matth. 23, 4 (= Luk. 11, 46, vgl. Wolfges. 23, 37 f. Schade III 209, 6). — Zu Pharao vgl. Schade III 187, 3f. und I 22, v. 81 (ebenfalls 1521 in d. Schweiz erschienen): Wie Pharao in Egypten thet | ... Also man auch iez müß klagen | die schwäre burdi so wir tragen. — 12. 1. Kor. 7, 22; die mehrfach erwähnte Flugschr. von 1526 citiert die Stelle in demselben Zusammenhang (b 5<sup>a</sup>). — 13. 14. Zu „horn gotß“ und „weißsche heüpter“ vgl. eine Stelle Luthers (S. 94). — 14. 15. Es ist die Rede von den geistlichen (und weltlichen) Regenten. Bei den Störchen denkt der Verf. an die bekannte Fabel vom Storch und den Fröschen. — 18. dan eyn gerechten pr.: der Akkusativ, weil dem Verf. aus dem Vorhergehenden das Aktivum vorschwebt „man kann finden“. — 19. Matth. 13, 24f. — 21. hylt = hilt (hält). Wie die Pfeife, so der Tanz, W. III 1258 (vgl. Matth. 11, 17). Die „geladenen Gäste“ wohl mit Bezug auf Matth. 22, 1—14, Luk. 14, 16 ff. — 24. Matth. 13, 25. — 29. complexion (mehrfach in Vadians Schrift über die Pest, auch bei Eberlin I 27, 7 und Weller 1. Suppl. Nr. 77) = Temperament; sicut faciunt omnes, qui sunt de complexionione sanguinea, ep. obsc. vir. (Böcking VI 53, 19). — 30. würdung = Handeln. — 35. daß = „nämlich das“ (also im erläuternden Sinne).

63, 11. syn = von sich. — 18. naßer (sprich nächer) = nachher, später. — 25. Matth. 24, 11. — 26. Röm. 10, 13f. — 36. buß = das Innerste einer Frucht, das sogen. Kunkelhaus (bußen vnd still nemen si bannen Schade III 63, 17), hier etwa zu übersetzen durch: „Jetzt kommt der Kernpunkt, das Wichtigste“.

64, 1. *ipb* = zänkisches Wesen (vgl. keifen). — 2. *künnten* = könnten. — 4. Jeder singt sein (eigen) Lied, W. III 182. — 6. 7. Der Meister mit den unzähligen Erklärern und sich zankenden Laternenfickern ist Panormitanus, der von Vadian mehrfach citierte grosse italienische Rechtslehrer. Er führte den Beinamen *lucerna(l)uris*. — 21. *mürtwaffer* = Moorwasser. — 21—24. Derselbe Vergleich d. h. Schr. I 27, 27, doch auch sonst (Eberl. v. G. I 51, 13 f., Schade II 248, v. 1732 f.). — 32. *wo* = wie (*o ir dieb, wo habt ir den gemeinen man betrogen!* Schade III 107, 12).

65, 1. *gnappen* (*knappen*) = eine plötzliche Bewegung, besonders auf- oder niederwärts machen (Schm. I 1351); der Verf. denkt hier an die wackelnden Bewegungen, die ein Esel mit dem Maul ausführt (vgl. St. u. T. II 667). — *bff pfeben* = aufblasen, vor Wut und Zorn schnauben (d. h. Schr. I 43, 7 *aufgeblasens gemüt*). — 4. *eyn man* = ein tüchtiger Kerl (Schade III 154, 38 *ju, ju, ju! der schreiber was ain man*). — 12. *Capreolus* ein Thomist (Näheres über seine Lehren bei Werner, Gesch. d. Scholastik). — 13. *Dormi secure* = die Sermones des Johannes v. Werdona, Bücking (Hutten) VI 451, VII 514. Schade III 139, 29: aber halb mag ain priester ain kurze sermon oder exhortation auß dem Dormi secure (darumb es also genennt wirt) hauben. 24 Ausgaben d. Buches erwähnt Walther, deutsche Bibelübers. 712. — *Rosellam* (statt des überl. *Rosellum*) meint die Rosella, eine vom geneuesischen Minoriten *Trovamala* verfasste kasuistische Moral, K.-Lex. II 406. — *Summulas*: der *tractatus summularum* des Petrus Hispanus, ein vielgebrauchtes Kompendium der Logik. — 32. *nymbt überhand* = bekommt die Oberhand. — 35. *vorsechten* = Eröffnung des Kampfes. — 36. *blütrür* ein Fechterausdruck = ein Streich, bei dem es „einen Blutigen“ setzt. — 37. *die natürlichen meister* (zu denen übrigens auch die Aerzte gehören, Wolfges. 13, 4) = Philosophen.

66, 12. *hindersich* = rückwärts; so hat auch Murner in einem Wort *obsch*. — 14. *Aristoteles der tobschlager*: auf dem Titelholzschnitt ist er wie ein Landsknecht dargestellt. — Averroes als Sodomit ist mir sonst nicht begegnet. — 15. Plato als Mameluck wohl mit Rücksicht auf seinen Aufenthalt in Egypten. — 19. Steht Jerem. 23, 28 (vgl. Wolfges. 22, 37 ff.). — 21. in *diesem artidel* = in diesem Abschnitt. Es scheint, als ob der Verf. annimmt, das Z. 19 erwähnte Citat stände auch in Kap. 13. — 22 f. Jerem. 13, 23. — 23. *sprecken* = Flecken. — 27. *bin solben* = deine Narrheit. Eck (bei Wiedemann 254) über den Kartäuser Franz Kolb: macht . . . *das preambel in der Comedy, ist ain vorsechter, hat ain namen barnach, Kolb, dann die gesellen mit den Roiben, die pflegen die Comedy anzufachen. Seb. Franck* (Uebers. d. „Lobs d.

Thorheit\*, cap. 2): Ihe ein narr verweist dem andern sein solben. — 36. „Lamb, lamb! ist des wolffs vespergloch.“ „Lamb, lamb! ist des wolff gesang“. „Lamb, lamb! schreht der wolff“ (W. II 1759.).

67, 5. Zuerst findet sich die Bezeichnung d. römischen Kirche als der babylonischen Hure (nach der Apokalypse) bei dem Franziskaner de Oliva († 1297). — 17. Gemeint ist 8, 25. Auch Luther gegen Catharinus hatte die Stelle benutzt.

### Berichtigungen.

Einl. S. IV: Die gleichzeitige Veröffentlichung der dort genannten Abhandlung ist erst nachträglich, nach der Fertigstellung des ersten Bogens, beschlossen worden.

S. 92, Z. 2 v. unten l. statt 13, 16 ff. und 13, 21 : 14, 16 ff. und 14, 21.

S. 94, Z. 4 v. oben statt 55, 34 : 55, 32 f.

S. 100, Z. 14 v. oben statt 16, 25 : 16, 35.

S. 117, nach Z. 1 ist ausgefallen: 26. Tpuscie — Toskanas.  
— wust spon nest: vgl. eine ähnliche Stelle Luthers S. 94.

S. 129 (zu 52, 17f.): das im Text ausserdem erwähnte Schwein ist ein Symbol des heiligen Antonius.

# Die Psalmenübersetzung

des

61368

Paul Schede Melissus

(1572).

Herausgegeben

von

**Max Hermann Jellinek.**

---

Halle a. S.  
**Max Niemeyer.**  
1896.

**Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.  
No. 144—148.**

## VORWORT.

„Primus igitur ex antiquitate fuit Poëta Melissus, qui Orthographiam vulgarem sollicitare, illamque ad sonum genuinum pronunciationis efformare coepit.“ Dieses Lob, das Schede von Harsdörfer gespendet wird, rechtfertigt wohl eine ausführlichere Darstellung seiner Bestrebungen.

Ich bitte meine Arbeit als einen Beitrag zur Gelehrten-geschichte zu betrachten. Ich suchte festzustellen, was Schede mit seiner Orthographie wollte. Ebenso kam es mir vor allem darauf an zu ermitteln, welche Vorstellung er sich von dem französischen Vers gebildet hatte. Ich weiss, dass damit nicht alle metrischen Fragen erledigt sind. Aus der Untersuchung der Melodien erhoffe ich nicht viel Aufschluss, denn mir scheint aus der Setzung der Accentzeichen hervorzugehen, dass Schede auch einen rein recitativischen, vom Gesang unabhängigen Vortrag seiner Psalmen im Auge hatte. Die Weglassung der Musiknoten im Neudruck ist gewiss ein Uebelstand, doch wird der Schaden dadurch gemildert, dass Exemplare des frz. Psalters auf deutschen Bibliotheken nicht eben selten sind.

Für die Unterstützung, die meine Arbeit gefunden hat, spreche ich auch hier meinen herzlichsten Dank aus. Der verehrte Herausgeber der Neudrucke hat mich bei der Drucklegung durch mannigfache Ratschläge gefördert. Prof. Dr. G. Roethe-Göttingen verglich meinen Abdruck des 128. Psalms mit der Handschrift. Mundartliches Material teilten mir mit Prof. Dr. O. Brenner-Würzburg (auf Grund von Angaben der Herren A. Reder und A. Schmitt), Privatdocent Dr. F. Wrede-Marburg und in besonders ausführlicher Weise Präparanden-lehrer Blass-Neustadt a. S. Dr. H. Pogatscher schlug für mich

die Handkataloge der Vaticana nach. Dr. J. Oehler gab mir über den Inhalt zweier vaticanischer Codices Aufschluss. Prof. Dr. H. Müller-Kopenhagen sandte mir die Korrekturbogen seiner Abhandlung über das Doberaner Anthyrlid. Verschiedene Auskünfte oder Vermittelung von solchen verdanke ich den Herren Prof. Dr. S. Singer in Bern, Prof. Dr. V. Michels in Jena, G. Becker in Lancy, Bibliothekar F. Keinz in München, O. Douen und P. Engler in Paris, Dr. W. von Ambros, Dr. R. Arnold, Dr. J. Jüthner, Prof. Dr. L. Kellner, Privatdocent Dr. C. Kraus, Prof. Dr. A. F. Pfibram und Prof. Dr. E. Szanto in Wien. Durch Zusendung von Büchern unterstützten mich die Verwaltungen der Kgl. Bibliothek in Berlin, der Kgl. öff. Bibliothek in Dresden, der Universitätsbibliothek in Göttingen und der Hof- und Staatsbibliothek in München. Dank der Liberalität der Direktion der K. K. Hofbibliothek konnte ich ihr Exemplar der Psalmenübersetzung Monate lang bequem in meiner Wohnung in Wien benutzen.

Baden, im Oktober 1896.

**M. H. Jellinek.**

## EINLEITUNG.

### I. Schedes Leben und Werke.

Paul Schede wurde am 20. Dezember 1539 zu Mellrichstadt im heutigen bairischen Regierungsbezirk Unterfranken geboren. Sein Vater war Balthasar Schede, seine Mutter Otilie Melissa. Nach ihr nannte er sich später Melissus. Seine Studien begann er in der Vaterstadt und setzte sie in Erfurt, Zwickau und Jena fort. Nachdem er von 1559—60 zu Königsberg in Franken die Kantorei verwaltet hatte, ging er 1561 nach Wien. Hier wurde er im Jahre 1564 — im Alter von 25 Jahren — von Kaiser Ferdinand geadelt und zum Dichter gekrönt. Zu diesem äusseren Erfolg hat sicher nicht nur die Reinheit seiner Sitten beigetragen, durch die er sich nach der Behauptung seines Biographen Boissard die Gunst des Monarchen und seiner Räte erworben hat, wir werden nicht fehlgehen, wenn wir Sch's Hofdichtungen den Hauptanteil zumessen. Für ihre Existenz haben wir sichere Zeugnisse. Maximilians II. *Impressorium pro lucubrationibus Pauli Schedij poëte laureati* vom 24. Sept. 1564<sup>1)</sup> — dasselbe, auf das sich Sch. S. 3 des Neudrucks be-ruft — erwähnt *poëmata, quae superioribus mensibus Serenissimo et potentissimo quondam principi domino Ferdinando electo Romanorum Imperatori . . . de laudibus inclitae domus nostrae Austriae deque tribus coronationibus nostris ac rebus aliis obtulit*. Die Gedichte über die drei Krönungen Maxi-

<sup>1)</sup> Kopie im k. u. k. Haus- Hof- u. Staatsarchiv, Reichsregister ad 1564. Ich verdanke Herrn Prof. Dr. A. F. Přibram eine Abschrift.



milians (zum römischen, ungarischen und böhmischen König) sind dann später in den *Carmina gratulatoria Ad Maxæmylianum secundum, invictiss. ac potentiss. Rom. Hungar. et Bohem. Regem, Archiducem Austriæ etc. autore Paulo Schedio Franco. Viennæ Austriæ* gedruckt worden. Ferner schreibt Sch. aus Padua an den Präfekten der kaiserlichen Bibliothek Hugo Blotius, er habe dem Kaiser Ferdinand vor fünfzehn Jahren *quinque libros Elegiarum, duos Epigrammatum, manu scriptos in folio* gewidmet. Alle Exemplare dieser Dichtungen seien ihm in Wien verloren gegangen.<sup>1)</sup>

Im Jahre 1564 verliess Sch. Wien und begab sich über Prag nach Wittenberg, wo er sich ein Jahr aufhielt. Nach kurzem Verweilen in Leipzig und am erzbischöflich würzburgischen Hofe folgte er einem Rufe Maximilians II. nach Wien und übernahm hier die Erziehung von vierzig jungen Adelligen. Mit seinen Zöglingen machte er den ungarischen Feldzug von 1566 mit. Im folgenden Jahre verliess er seine Stellung, bereiste Frankreich, verweilte zwei Jahre in Genf, wo er den calvinischen Glauben annahm und liess sich endlich im Jahre 1571 zu längerem Aufenthalt in Heidelberg nieder, der Hauptstadt des Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz, dessen Bekanntschaft er ein Jahr früher auf dem Reichstag von Speier gemacht hatte. Nach dem Tode seines Gönners 1577 verliess er die Pfalz und reiste nach Italien. 1579 wurde er in Padua zum Comes Palatinus, Eques auratus und Civis Romanus gemacht. Nach dreijährigem Aufenthalt in Italien kehrte er wieder nach Deutschland zurück, ohne aber an einem und demselben Ort länger zu verweilen. Es folgen dann Reisen nach Frankreich und England, wo er von der

---

<sup>1)</sup> Cod. Vind. 9737 = 14—18, vol. V, 245. Der Brief ist vom 5. September datiert, die Jahreszahl fehlt, er kann in den Jahren 1577—79 geschrieben sein. Doch ist das von keinem Belang, da Sch. am 2. Mai 1564 geadelt wurde und der Kaiser schon am 25. Juli desselben Jahres starb. In die Zeit von Sch's erstem Wiener Aufenthalt, nämlich 1562—64, fallen auch einige Epithalamien zu Ehren verschiedener Wiener Persönlichkeiten und ein im Impressorium erwähntes Gedicht auf den Tod Kaiser Ferdinands.

Königin Elisabeth mit Ehren überhäuft wurde. Im Jahre 1586 führte ihn ein Ruf des Pfalzgrafen Johann Casimir, des Regenten der Pfalz, nach Heidelberg zurück. Er wurde zum Vorstand der kurfürstlichen Bibliothek ernannt. In dem vorgerückten Alter von 54 Jahren verheiratete er sich mit Emilie Jordan, der Tochter des kurfürstl. Rats Ludwig Jordan. Am 3. Februar 1602 starb er.

Sch. hat noch bei Lebzeiten einen Biographen gefunden. Jacob Boissards *Icones virorum illustrium, Frankfordii 1598* P. II, p. 85—94 enthalten einen Lebensabriss des Dichters. Diese Biographie hat Melchior Adam wörtlich in seine *Vita Melissi* aufgenommen, bis zu Sch.'s Tod fortgeführt und aus andern Quellen, von denen er die Leichenrede des Simon Stenius namhaft macht, ergänzt. Sie steht in den *Vitae Germanorum philosophorum* p. 206—210 der Ausgabe Frankfurt 1706. Neuere Bearbeitungen sind Zitter, *Vita Pauli Schedii Melissi* hg. von Gutenäcker Wirceburgi 1834, Otto Taubert, *De vita et scriptis Pauli Schedii Melissi*, Bonner Diss. 1859, deutsch und erweitert unter dem Titel *Paul Schede (Melissus). Leben und Schriften*, im Programm des Gymn. zu Torgau 1864, dazu vgl. Höpfner, *Zeitschrift für das Gymnasialwesen* 19, 337 ff., Erich Schmidt, *Allgem. Deutsche Biographie* 21, 293 ff.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Ich stelle hier gelegentlich einige Nachträge zusammen. 1. Dichtungen. Die Wiener Universitätsbibliothek besitzt einen Sammelband in 4<sup>o</sup> (gegenwärtige Signatur Hist. Aust. un. II 393), der u. a. verschiedene Gelegenheitsgedichte von Sch. und seinen Freunden enthält. Es sind folgende (Nr. 5) *Parentalia in obitum Iohannis Casimiri, comitis Palatini ad Rhenum . . .*, (Nr. 6) *Memoriae Illustrissimi herois Dn. Iohannis Casimiri Com. Palatini . . . & honori Florentissimi principis Dn. Friderici Quarti . . . Georg. Remus*, (Nr. 17) *In nuptias Iani Gruteri et Ianae Smetiae carmina Pauli Melissi Iohannis Posthii Marquardi Freheri Henrici Smetii. Haidelbergae Anno CIOIOXCII.* (Nr. 18) *Wenceslao Lavinio Ottenfeldio . . . gamelia haec d. d. Paul. Melissus et Amandus Polanus. Anno cioioxc. mense Febr. Myrtilleti, Typis Abrahami Smesmanni.* (Nr. 19) *In nuptias Philippi Scherbii . . . Et Helenae Rotenburgae . . . Ode Paul. Melissi . . . Epos Scip. Gentilis . . . et Elegia Conradi Rittershusii. Altorphii, Typis Christophori Lochneri, et Iohannis Hofmanni. Anno cioioxc.* (Nr. 21) *Amores Conradi Rittershusii Brunsvv.*

Die Hauptmasse von Sch's Werken sind lateinische Dichtungen; ihnen verdankt er wohl hauptsächlich seinen litterarischen Ruhm. Für die deutsche Philologie kommt er als Sprachforscher und deutscher Dichter in Betracht. In der den Psalmen vorangeschickten Warnung vor Nachdruck (S. 3 des Neudrucks) bemerkt Sch., dass er seine eigentümliche Orthographie in seiner *Introductio in lingvam Germanicam* angewendet habe und ihre Richtigkeit in seinem *Dictionarium Germanicum* beweisen werde. Es geht daraus hervor, dass die *Introductio* im Jahre 1572<sup>1)</sup> schon fertig war, den terminus a quo giebt ein von Taubert und Höpfner übersehenes Gedicht in den *Schediasmatum reliquiae* (1575) an die Hand:

---

*Clarissimorum Poëtarum elogijs celebrati . . . Altorfii. Typis Christophori Lochneri MDXCII.* Die Wiener Hofbibliothek besitzt von Sch. *Mele sive odae ad Noribergam et septemviros reipublicae Noribergensis. Noribergae 1580, 4°; Melos ad Georgium Ludovicum Senshemium equit. aurat. Noribergae 1580, 4°; Melos epicedion ad baronem Tschernemblium, Norimb. 1589, 4°; Ode gratulatoria de expeditione illustrissimum Germaniae principum ad Henricum IV Francia et Navarrae regem. s. l. 1591, 4°; Emmetron in nuptias Friderici IV Comitis Palatini ad Rhenum et Loisa Juliana Principis Uraniae. s. l. 1593, 4°.* Das Brit. Museum besitzt u. a. *Ode pindarica ad . . . Elisabetham Britanniae Francia, Hiberniaeque reginam. Augustae Vindelicorum 1578, 4°.* Verschiedene Gedichte von Sch. enthält der Miscellanband Xd 6455 der Kgl. Bibliothek in Berlin und der Cod. Pal. Lat. 1905 der vaticanischen Bibliothek, ein Epigramm im cod. Vind. 9737<sup>1 m et n III, 279 b.</sup> 2. Eine Composition Sch's bei O. Douen, *Clément Marot et le psautier huguenot II, 635 ff.* 3. Briefe von Sch. im cod. Vind. 9737<sup>1 m et n vol. I, 119 und 9737 = 14—18 vol. III, 336 (an Ranzovius), vol. V, 245 (an Blotius), Cod. Vat. Lat. 9070 f. 143 (wo der Vermerk Cod. Vatic. 4103, p. 111 autogr.). Cod. Pal. Lat. 1905 f. 173 (an Grynradius), an Sch. Cod. Vat. Lat. 9070 f. 127. 128 (von Sylburgius). 4. Zur Biographie verschiedenes bei Reifferscheid, *Quellen zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland während des siebzehnten Jahrhunderts I., s. den Index.*</sup>

<sup>1)</sup> Goedeke's Angabe *Grundr. II<sup>2</sup> 518*, dass die Warnung vor Nachdruck vom Jahre 1564 datiert sei, beruht natürlich auf einer Verwechslung.

(p. 187) FRANCISCO VIENNAE.<sup>1)</sup>

*Patria Boissarti nemorosa, Vefontio prisca,  
 Quam Dubis obliquo circinat unda pede;  
 Inque tui fratrem patris, Francisce, Robertum  
 Mutuus ad Rhodanum conciliatus amor,  
 Suaferat Almanæ methodum præscribere linguæ  
 (Quanquam nunc clauso limite pressa jacet) u. s. w.*

Sch. war 1568 in Besançon. Ob die *Introductio* je gedruckt wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit ausmachen. Dass sie im Jahr 1572 noch nicht erschienen war, dürfte aus der in den *Schediasmatum reliquiae* p. 365 ff. abgedruckten, vom 14. Oktober 1572 datierten *EPISTRE DE C. V. À SON PERE* hervorgehen. Es heisst darin p. 366 von der Orthographie der Psalmentübersetzung: *Pour mon regard je la trouve tresbonne; et suis marry que de long tems l'auteur, nommé Melissus, ye (l. ne) l'aït mise en avant. ce m'eust esté jadis une grande espargne à l'introduction de la langue Tudesque.* — Die Bemerkung über die *methodus Quanquam nunc clauso limite pressa jacet* beweist natürlich nur, dass das Werk zur Zeit der Abfassung des Gedichtes an Franciscus Vienna noch nicht gedruckt war. Auch die in die *Schediasmatum reliquiae* aufgenommenen Lobgedichte von Johannes und C(arolus) Utenhovius (s. 348 ff.) geben keine Entscheidung; sie könnten einfach hier aus der *Introductio* wiederholt sein.<sup>2)</sup> Da das oben erwähnte *Impressorium* die Giltigkeit des Privilegs von der Einlieferung zweier Pflichtexemplare an die Reichskanzlei abhängig macht,<sup>3)</sup> so könnte man aus der Thatsache, dass sich kein Exemplar der

<sup>1)</sup> An denselben, einen burgundischen Edelmann, ist noch ein Gedicht in den *Schediasmatum reliquiae* p. 39 gerichtet.

<sup>2)</sup> PP 62, 357, 359 stehen Gedichte, die schon vorher in den *Cantiones quatuor et quinque vocum* (1566) abgedruckt waren, auf p. 338 findet man Bezas *Mellitissime quæso mi Melisse* (Neudr. S. 7).

<sup>3)</sup> . . . *Dum tamen idem Schedius vel Typographus librorum imprimendorum bina exemplaria ad latinam Cancellariam nostram Imperialem exhibeat vel transmittat; quod nisi fecerit hoc privilegio exutus et privatus esse intelligatur, eoque minime frui queat.*

Introductio erhalten hat, folgern, dass sie eben niemals gedruckt worden ist. Allein über das Schicksal der an die Reichskanzlei abgelieferten Bücher lässt sich nichts mehr feststellen.

A priori ist es freilich wahrscheinlich, dass das so viele neue Typen erfordernde Werk niemals einen Verleger gefunden hat. Zinkgref erwähnt in einem Brief an Lingelsheim vom 16. Juni 1630 *observationes Melissi germanicae*, die durch den Geiz des kurpfälzischen Rats Gernandus, oder durch den der Buchhändler ungedruckt geblieben seien.<sup>1)</sup> Reifferscheid hält diese *Observationes* für Vorarbeiten zum *Dictionarium Germanicum*, wenn sie nicht gar mit der *Introductio* identisch seien.

Wie es sich auch damit verhalte, auf uns ist weder von der *Introductio* noch vom *Dictionarium* etwas gekommen. Schon Harsdörfer konnte die Werke nicht mehr aufreiben.<sup>2)</sup> Aus naheliegenden Gründen hielt ich es für möglich, dass sich eine oder die andere Arbeit in der vaticanischen Bibliothek befinden könnte. Aber sie sind weder in dem *Inventario dei libri stampati palatino-vaticani* Rom 1886 ff. noch in den Handkatalogen der Manuskripte verzeichnet. Auch Nachforschungen, die ich in London und Paris anstellen liess, ergaben kein Resultat.

Von den sprachwissenschaftlichen Bestrebungen Sch's ist uns nur ein Specimen erhalten in der vom 20. August 1598 datierten *Commentatiuncula de etymo Haidelbergæ et monte Myrtillifero*, die er für Freher verfasst und die dieser in seine *Origines Palatinae* aufgenommen hat. Interessant ist namentlich eine Stelle, in der Schede nachdrücklich den Unterschied der Diphthonge *ai* (= mhd. *ei* und

<sup>1)</sup> Reifferscheid a. a. O. S. 340, 42 ff. und 869.

<sup>2)</sup> '*Scripsit hic Melissus introductionem in linguam germanicam et dictionarium, quod temporis injuria et nostrorum incuria nusquam inveniri potest*'. Specimen philologiae germanicae p. 213. Die Nichtauffindbarkeit wird zwar streng genommen nur von dem *Dictionarium* behauptet, aber H. hätte doch wohl einiges über die *Introductio* gesagt, wenn er sie gesehen hätte.

*ou*) und *ei* (= mhd. *f*) hervorhebt. Ich bringe sie hier mit einigen Kürzungen zum Abdruck.<sup>1)</sup>

Von dem Wort *Haidelberg* wird gesagt: Multo enim manifestissimum apertissimumque est, inter pronuntiandum *H* adspirationem præcedere . . . Deinde sequitur primaria Germanicæ seu Teutonicæ linguæ in communi usitatâque loquendi consuetudine diphthongus *Ai*, quæ Græcè eodem modo scribitur; Latine verò si vetustiores spectemus, itidem per *ai*; si posteriores, per *ae* . . . Qui per *ei* scribunt aut pronuntiant, falso et scribunt et pronuntiant; uti et illi, qui perperam *ey* comminiscuntur. nam hæc duæ vocales *e y* iudicio aurium dignoscuntur offendere in diphthongum Græcam *ev*, et in Latinam *eu*: quas utrinque longè diversissimam pronuntiationem introducere sentias. Si recurramus ad libros veteres, in illis *ai* et *ei* reperiemus. Constat autem primam syllabam per *Hai* pronuntiari indigenis, ut et antiquitus, non per *Hei*. Quod cum dico, nolim quisquam intelligat, diphthongum *ai* efferendam adeo crasse et inconditè, ut rudiores nonnulli Boii et Norici eandem in *oai* vel *oae* nimio plus ore diducto transformare solent: sed quemadmodum indigenæ ipsi, et Rheni accolæ propinquiore, adeoque et Franci et Suevi subtiliores enuntiant, id est, rotundè et molliter; ut Pathah Hebraicum, quod clarum et apertum vocant, sonet, non Kamets illud pingue et crassum. Maximum certè discrimen est inter *ai* et *ei* diphthongos, perinde ut inter *au* et *eu*: adeo quidem, ut in fine rhythmorum Teutonicorum ambæ nullo invicem coalescere modo aut colligari possint. quod vitium etiam ab opificibus et mechanicis in publicis scholis notatum, ex ineptissimis nonnullorum versiculis, qui vulgo, tanquam deliciæ aut oracula forent, vel in ipsis templis sollempniter decantantur, passim animadvertere licet. Videtis enim, mi Frehere, quantum referat, dictiones tam inter scribendum, quàm inter loquendum in linguâ communi rectè distinguere: siquidem dialecti ferè singulæ suis sibi sciant vitia . . . Im weiteren Verlaufe werden dann viele Wörter angeführt, die sich nur durch die

---

<sup>1)</sup> Vgl. Freher, *Origines Palatinae*, Pars I, pp. 68—70 der (2.) Auflage von 1613. — Einen Auszug gab Schottel, *Ausführliche Arbeit von der Teutschen Haupt Sprache* s. 686.

Differenz von *a* und *ei* unterscheiden, wie etwa *ais pus*, *alvus* und *eis glacies*, *faile venalis* und *feile lima*; *raie chorea* und *reie series*. Der Abschnitt schliesst mit den Worten: *Certus est utique earum vocum numerus, quæ per ai; certus etiam earum, quæ per ei scribendæ veniunt.*

Von originellen deutschen Dichtungen Sch's ist wenig auf uns gekommen. Man nahm bisher an, dass nichts von ihnen erhalten sei als jene fünf Gedichte, die Zinkgref in den Anhang seiner Opitzausgabe aufgenommen hat, vgl. Neudrucke 15, SS. 4. 5. 7. 11. 13. Doch ist es nicht unmöglich, Sch. noch zwei andere Gedichte zuzuschreiben. Im Jahre 1566 erschien ein Buch, betitelt: *Pauli Schedii Melissi poetæ laureati cantionum musicarum, quatuor et quinque vocum liber unus. Ab amico collectus, et nunc primum in lucem editus.*<sup>1)</sup> Hier finden wir neben lateinischen und einem griechischen Stück auch drei deutsche. Eines derselben (XVIII) ist sicher nicht von Sch., sondern identisch mit der ersten Strophe eines Liedes von Sebastian Ochsenkun, das schon 1558 zu Heidelberg gedruckt war, vgl. Wackernagel, *Das deutsche Kirchenlied* 4, 104, nr. 164. Die beiden andern Stücke sind Freunden gewidmet, Sch. hat also sicher irgend einen Anteil an ihnen. Dieser kann sich aber auf die Composition beschränken, da auch von Nr. I der Text nicht von Sch., sondern von Laurentius Durnhofer herrührt.<sup>2)</sup> Ich drucke die beiden Stücke hier

<sup>1)</sup> Sine loco, nicht Viteb. wie Taubert angiebt. Der Irrtum ist wohl in letzter Linie dadurch entstanden, dass in dem Exemplare der Münchener Hof- und Staatsbibliothek in dem Teile, welcher die Bassstimme enthält, dem Titelblatt ein Blatt vorangeht mit den Worten: *Gedruckt zu Wittenberg / durch Johan Schwertel / Im Jar nach Christi Geburt M. D. LXVI.* Dieses Blatt gehört aber zu einem andern mit den *Cantiones* erst durch den Buchbinder vereinigten Werke, nämlich Johan Walter, *Das Christlich Kinderlied D. Martini Lutheri u. s. w.* = Wackernagel, *Bibliographie z. Gesch. d. d. Kirchenliedes* Nr. DCCCLXXIX. Doch giebt auch Cless, *Elenchus* I, 481 *Witebergæ* als Druckort an. — Schon Taubert vermutete, dass das Buch auch deutsche Stücke enthalte, was Höpfner bestritt.

<sup>2)</sup> S. Singer macht mich darauf aufmerksam, dass die Anfangsworte der beiden Strophen des ersten Gedichts den

ab und überlasse es Beleseneren, als ich bin, zu entscheiden, ob sie von anderen verfasst sind.

XIII. Pro Friderico Bernbeck Kitthingensi.<sup>1)</sup>

*FRID* /schaff ð Herr  
 durch deine ehr  
 teglichs in meinem hertzen.  
 Mein gwissen ist  
 durchs Teufels list  
 verwund mit grossen /chmertzen.  
 das klag ich dir  
 aus hertzen gir,  
 bekenne frey mein /schulde,  
 damit ich zwar  
 verwircket gar  
 hab deiner gnaden hulde.

*REICH* bistu, Her,  
 zur gnaden gwehr  
 vnd gütig ohne massen.  
 Beweifest gnad  
 den frü vnd /pat,  
 die sich auff dich verlassen.  
 Derhalb, o Herr,  
 ich hertzlich gehr,  
 wolft heilen meine wunden,  
 durchs verdienst fron  
 deins lieben Son  
 vergeben all mein sünden.

Namen Fridreich ergeben, also eine Anspielung auf den Namen dessen, dem die Verse gewidmet sind. Dadurch gewinnt es allerdings an Wahrscheinlichkeit, dass sie von Sch. verfasst sind.

<sup>1)</sup> Die durch die Melodie bedingten Wiederholungen sind weggelassen, der Text nach Verszeilen abgesetzt. Für die Orthographie u. s. w. war der Text der Tenorstimme massgebend, doch ist in der 23. Zeile des ersten Gedichts mit Bass und Discant *Son* statt *Sons* geschrieben, ferner die Interpunktion geändert worden. Im Original sind auch die deutschen Stücke mit lateinischer Cursivschrift gedruckt. In *vergi/s* Z. 3 des zweiten Gedichtes steht statt /s die Ligatur.



XV. In Gratiam Heliae S. cariß.  
*Hertziger Augentrost,*  
*sey wolgemut.*  
*tag vnd nacht vergißs mein nicht,*  
*Halt mich je lenger je lieber,*  
*Hertziger Augentrost.*

---

## II. Original und Neudruck.

Das Titelblatt ist auf S. 1 des Neudrucks zeilengetreu wiedergegeben. Das fett Gedruckte und die Jahreszahl ist im Original rot, der Name *Melisso* in eigentümlicher Schrift, die der im Neudruck angewandten nicht gleicht. Format klein - 8°, 4 Blätter Vorstoss und 21 1/2 Bogen A - Y<sub>4</sub>. Das 2. und 3. Blatt des Vorstosses ist mit einem Kleeblatt signiert, die folgenden Bogen sind bis zum 5. Blatt gezählt, die Signaturen D<sub>4</sub> und Y<sub>4</sub> fehlen. Custoden sind vorhanden, aber nicht durchgängig.

Inhalt: Vorstoss Blatt 1<sup>a</sup> Titel, Rückseite leer, Bl. 2<sup>a</sup> = Neudruck S. 3, Warnung vor Nachdruck, Bl. 2<sup>b</sup> = Neudr. S. 4 (die Prosa zeilengetreu) Widmung an die Pfalzgrafen Ludwig, Johann Casimir und Christoph. Das fett Gedruckte ist im Original rot<sup>1)</sup>, durch den Querbalken des dritten H in HHH. Z. 3 geht ein roter Vertikalstrich. Die durch Rotdruck hervorgehobenen Majuskeln des Widmungsgedichtes ergeben die Namen LŪDOVICŪS, KASIMIRŪS, CHRISTOPH. Bl. 3<sup>a</sup> = Neudr. S. 5 (zeilengetreu), Widmung an den Kurfürsten Friedrich, das fett Gedruckte im Original rot, Bl. 3<sup>b</sup> = Neudr. S. 6, zeilengetreu wiedergegeben. Vier Distichen, als Aufschrift einer Votivtafel gedacht. Bl. 4<sup>a</sup> = Neudr. S. 7, (zeilengetreu) Bl. 4<sup>b</sup> = Neudr. S. 8 (zeilengetreu), alle Wörter in Rotdruck mit Ausnahme von MELISSI. Der Holzschnitt stellt das bekannte Wappen Sch's dar, drei Lilien im Schild, darüber ein offener, gekrönter Helm, mit einem nach rechts gewendeten Schwan mit geöffnetem Schnabel und ausgebreiteten Flügeln.

---

<sup>1)</sup> Mit Ausnahme von *Ō* von *L Ōbliche* Z. 9, wo irrtümlich eine fette Type gesetzt wurde.

A<sub>1</sub><sup>a</sup> = Neudr. S. 9, zweites Titelblatt, zeilengetreu wiedergegeben. A<sub>1</sub><sup>b</sup> — Y<sub>1</sub><sup>a</sup> inkl. Psalm 1—50, Y<sub>1</sub><sup>b</sup> — Y<sub>2</sub><sup>b</sup> inkl. Di gebote Gottes, Y<sub>3</sub><sup>a</sup> Simeons gesang, Y<sub>3</sub><sup>b</sup> und Y<sub>4</sub><sup>a</sup> Psalmenregister, Y<sub>4</sub><sup>b</sup> = Neudr. S. 201 (zeilengetreu); auf dem Holzschnitt im Vordergrund David knieend, die Harfe spielend, zu seinen Füßen die Krone, im Hintergrund r. vom Beschauer Jerusalem, oben inmitten einer Wolke von einem Strahlenkranz umgeben der Name IEHOVA.

Exemplare in Berlin (Kgl. Bibl.) Bern (Stadtbibl.), Dresden (Kgl. öff. Bibl.), Göttingen, Hamburg (Stadtbibl.), Kopenhagen (Kgl. Bibl.), London (Brit. Mus.), München (Hof- und Staatsbibl.), Rom (Palatino-Vaticana 2 Expl.), Wien (Hofbibl.). Dem Neudruck wurde das Wiener Exemplar zu Grunde gelegt, daneben wurden die Exemplare von Berlin, Dresden, Göttingen und München zu Rate gezogen.

Abgedruckt wurde der poetische Text des 37. Psalms samt Proömium von W. Wackernagel, Deutsches Lesebuch 2. Teil, 3. Aufl. S. 201 ff., der poetische Text von Ps. 6, 19, 21, 26, 33, 37, 38, 42, 43, 47 mit den Proömien und Di gebote Gottes von Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied 4, 800—810.

Der vorliegende Neudruck weicht in folgenden Punkten vom Original ab:

I. Im Original steht die erste Strophe aller poetischen Stücke unter Musiknoten. Im 18. Psalm ist die Melodie nicht nur für die erste, vierzeilige, sondern auch für die zweite, achtzeilige Strophe angegeben, und vorher gehen 4 Verse ohne Noten, die eine Paraphrase des ersten Psalmverses bilden und von Sch. ohne frz. Vorbild hinzugedichtet sind. Im Neudruck sind die Noten weggelassen und die ersten Strophen nach Verszeilen abgesetzt. Ebenso sind Kopfleisten und sonstige Verzierungen weggeblieben.

Wenn ein Psalm mitten auf einer Seite beginnt, so giebt im Original die Kolumnenüberschrift in der Regel die Zahl des vorhergehenden Psalms an, nur in 4 von 21 Fällen die Zahl des neu beginnenden.<sup>1)</sup> Im Neudruck wurde kon-

<sup>1)</sup> In allen 4 Fällen stehen auf der betreffenden Seite nur ganz wenige zum vorhergehenden Psalm gehörige Zeilen.

sequent das Prinzip durchgeführt, dass beim Zusammentreffen von Psalmende und Psalmanfang auf derselben Seite der Kolummentitel die kleinere Zahl enthält.

Die Anwendung der Cursiv-, Antiqua- und Frakturtypen richtet sich natürlich streng nach dem Original. Dagegen wurde auf Nachbildung der verschiedenen Schriftgrößen und sonstiger typographischer Aeusserlichkeiten verzichtet.<sup>1)</sup>

Die prosaischen Stücke — Proömien, Prosaübersetzung, Gebete — sind natürlich nicht zeilengetreu wiedergegeben, meine Angaben über Wortteilung können daher aus dem Neudruck nicht verifiziert werden. Auch die Anordnung der Zeilen in den Gebeten zum 4. und zum 41. Psalm ist nur ungefähr nachgeahmt.

II. Im Frakturtext habe ich die ganz bedeutungslose Doppelheit von *r* und *z* beseitigt und an Stelle des *n*-Strichs über Vokalen *n* gesetzt. Der *n*-Strich über *n*, der eine ganz andere Bedeutung hat, wurde dagegen bewahrt. Die Eigentümlichkeiten des Cursiv- und Antiquatextes war ich bestrebt getreu wiederzugeben, doch waren mir durch die Rücksicht auf das vorhandene Typenmaterial einige Beschränkungen auferlegt. Die Ligatur von *f* und *s* musste in ihre Bestandteile aufgelöst werden. Die Majuskel *Ō* hat im Original die Gestalt eines *O*, das ein *e* sich schliesst. Das Antiqua-*Ū* des Originals hat den Kreis innerhalb der beiden Schenkel. Der Buchstabe *ž* hat — ebenso wie die *Ū*-Majuskel — als Signatur nicht wie im Neudruck eine Ellipse, sondern einen Kreis. Dieser Kreis des *ž* ist häufig nicht geschlossen und nimmt hakenförmige Gestalt an. Die verschiedenen Variationen des Zeichens sind jedoch bedeutungslos. Auch der Kreis des *đ* ist sehr oft offen. Im Cursivtext des Neudruckes mussten *α*

---

<sup>1)</sup> Ich hebe folgendes hervor. Im Origl. ist das erste Wort der Proömien nicht eingedrückt, sondern hinausgerückt. Die Initiale in den Gebeten reicht bis zur zweiten Zeile hinab. Die arabischen Ziffern im poetischen Text, die sich auf die Verszählung der Bibel beziehen, stehen — soweit sie nicht im inneren der Verszeile vorkommen — in nicht geteilten Strophen ausserhalb der durch die Zeilenanfänge gebildeten Vertikale. Das Selah-Zeichen im poetischen Text hat die Gestalt einer ausgestreckten rechten Hand.

und *z* immer, *ç* meist durch Mediaevaltypen wiedergegeben werden. Die Differenz zwischen Mediaeval-*ç* und Cursiv-*ç* im Neudruck hat keinerlei lautliche Bedeutung.<sup>1)</sup>

III. Rein orthographische Druckfehler des Originals habe ich nicht gebessert, da die Grenze zwischen Unachtsamkeit und Inconsequenz des Autors im einzelnen nicht zu ziehen war. Von diesem Grundsatz bin ich nur dort abgewichen, wo durch typographische Gebrechen sonst unerhörte Gebilde entstanden sind, deren Nachbildung eben so schwierig wie zwecklos gewesen wäre. Es kommen folgende Fälle in Betracht. Oefter erscheint an Stelle des *i*-Punkts ein kleiner Kreis, so in *lig* Ps. 6, IV 3, *Ligen* Ps. 11, II 2, *ligerhaft* Ps. 22, VIII 3, *lig'* Ps. 30, VI 5. Ein Punkt steht unter *ê* in *êlenden* Ps. 9, XVIII 3, unter *û* in *dær-dû* S. 150, Z. 9<sup>2)</sup> und *ûnt* S. 174, Z. 10. Das zweite *e* in *gefangeweife* S. 176, Z. 22 hat unten einen hakenähnlichen Fortsatz, während sonst ein Antiqua *ç* nie begegnet. Stillschweigend verbessert sind die Fälle, in denen sich ein Frakturbuchstabe in den Cursivtext verirrt hat. Dagegen wurden die Antiqua *Û*, *Û* und *Û* im Frakturtext, die nicht auf Versehen beruhen, belassen. Fehler in den Spatien sind beseitigt worden, so z. B. in dem zweiten *uber* S. 42, Z. 1 v. u., wo das Original *ub er* hat, oder Ps. 48, II 1, wo im Original zwischen *palæsten* und *ist* das Spatium fehlt. Wo dagegen die Möglichkeit existierte, dass die vorliegende Trennung oder Zusammenschreibung zweier Wörter vom Autor beabsichtigt ist, — also bei *Compositis*, Verbindung von *zû* mit dem Inf. udgl. — wurde nichts geändert.

<sup>1)</sup> Ich bitte auch das sonstige Erscheinen von Mediaeval- sowie von fetten Typen im Cursivtext, sowie auch das Vorkommen von Buchstaben aus verschiedenen Alphabeten im Frakturtext udgl. als Unvollkommenheiten des Neudrucks zu betrachten und ihnen keinerlei lautliche Bedeutung beizumessen. Sch. bezeichnet niemals verschiedene Lautnuancen durch verschiedene Gestalt des Buchstabenkörpers, sondern nur durch diakritische Zeichen. Ähnliches gilt für die verschiedenen Formen des Frage- und Ausrufungszeichens, sowie des Kommas und des Doppelpunktes. Der Unterschied zwischen Virgel und Komma, sowie die höchst wichtige Scheidung von - und *z* ist im Neudruck immer gewahrt.

<sup>2)</sup> Die Seiten- und Zeilenzahlen beziehen sich auf den Neudruck.

Fehlende Interpunktionszeichen wurden nur in folgenden Fällen ergänzt: Punkt nach abirrigen S. 91, Z. 20, gantzes S. 149, Z. 11, bir S. 153, Z. 16, domals S. 186, Z. 19, Klammer nach tate S. 132, Z. 3.

In *bleibend* Ps. 30, IV 2 ist das erste *e* ergänzt, im Original ist beinahe nichts von der Type sichtbar.

Schliesslich muss ich hervorheben, dass die Beschaffenheit des Originaldrucks dem subjektiven Ermessen einen gewissen Spielraum gönnt. Beim *i* ist der Punkt oft von einem Acut kaum zu unterscheiden. Die Bindestriche sind häufig kaum sichtbar oder leicht mit Schmutzflecken zu verwechseln. In diesen und ähnlichen Fällen musste die Kenntniss dessen, was dem sonstigen Gebrauch nach wahrscheinlich ist, die Entscheidung geben.<sup>1)</sup>

IV. Folgende nicht orthographischen Fehler sind berichtigt worden: S. 33, Z. 2 v. u. deine] feine, S. 34, Z. 4 trümfgefäng] trümfgefäng, S. 38, Z. 9 v. u. bir] bie, S. 40, Z. 5 dæs] æs, S. 46, Z. 21 irbenen] irbene, S. 51, Z. 4 dürch] dürchs, S. 65, Z. 5 v. u. ernnen] erne, S. 70, Z. 2 dir] di, S. 156, Z. 2 wöl] wöln, S. 188, Z. 15 [ölche] [öche, S. 190, Z. 1 v. u. deinē] deine.

Endlich erwähne ich folgende Abweichungen, die ich gegen meinen Willen verschuldet habe. Die Buchstaben M. und B. (Abbeviatur für *Marot*, resp. *Beza*) nach den frz. Psalmanfängen sind im Original cursiv. In den Kolumnenüberschriften war der Artikel der (resp. di S. 197) mit kleinem d zu setzen, ich habe dies leider erst bemerkt, nachdem die beiden ersten Bogen schon abgezogen waren und dann der

---

<sup>1)</sup> Die Deutlichkeit der Bindestriche, viel seltener der diakritischen Punkte, ist in den einzelnen Exemplaren verschieden. Manchmal war in dem einen der Strich nicht zu verkennen, wo sich in einem andern beim schärfsten Zusehen nichts wahrnehmen liess. Da mir die oben erwähnten Exemplare, mit Ausnahme des Wiener, nicht während der ganzen Zeit des Druckes zur Verfügung standen, mag ich in dieser Beziehung manches übersehen haben. Zweifel konnten auch hinsichtlich der Worttrennung entstehen. So bin ich nicht sicher ob alle zeit S. 142, Z. 18 wirklich getrennt, wovon S. 194, Z. 4 als ein Wort zu schreiben war.

Gleichmässigkeit wegen die Majuskel durchgeführt. Im 1. Psalm sollte der 4., im 2. und 7. Psalm der 5., im 3. Psalm der 7., im 4. Psalm der 6. Vers jeder Strophe eingetieft sein.

Der im Anhang abgedruckte 128. Psalm ist handschriftlich überliefert. Im Göttinger Exemplar der Psalmentübersetzung sind dem ersten Titelblatt drei Papierblätter vorgeheftet. Das zweite trägt auf der ersten Seite die Inschrift:

Emilia Melißen

Geborne Jordanin,

das dritte Wort in Kurrent-, die übrigen in Lateinschrift. Hinter dem letzten Blatt sind gleichfalls drei Papierblätter eingeheset. 1<sup>b</sup> und 2<sup>a</sup> enthalten den 128. Psalm. Die Ueberschrift sowie die Strophenzahlen sind mit anderer Tinte, die jetzt gelbbraun aussieht, geschrieben als der Text. Diese gelbbraune Tinte ist dieselbe wie die auf dem zweiten Vorsatzblatt angewandte. Die Hand scheint in allen Fällen die gleiche. Der Text des Psalms ist mit Kurrentschrift geschrieben, die Ueberschrift, mit Ausnahme des Wortes gemacht (Neudr. S. 202, Z. 3), mit lateinischen Buchstaben. Abgedruckt wurde der Psalm zuerst von Goedeke, Weim. Jahrbuch 4, 21 f., mit vielen Fehlern.

Zu dem vorliegenden Druck ist folgendes zu bemerken. Für ts in *Melisso* S. 202, Z. 3 steht in der Handschrift die Ligatur. Für die Minuskel ist u gesetzt, da die verschiedenen Striche und Haken über dem Buchstaben in der Handschrift nichts sind als Variationen des u-Zeichens der Kurrentschrift. Dagegen ist der Kreis über der Majuskel in *Und* S. 202, Z. 7 und S. 203, Z. 8 nicht zu verkennen. (Die Kurrentschrift kannte ja überhaupt keine von V unterschiedene Majuskel für u, das Zeichen Ū ist eine Neuerung.) Die Buchstaben J in *Jerusalem* S. 203, Z. 3 und I in *Iraël* Z. 9 sind auch in der Handschrift deutlich geschieden. Die Accente in *gewënd* S. 202, Z. 12 und in *däs* S. 203, Z. 8 sind nach Roethes Meinung, der für mich den Text mit der Handschrift collationiert hat, nicht sicher, den Acut in *gewënd* hält er für die Spitze des darüber stehenden /p, der Gravis scheine im Papier zu liegen. Die Accente würden jedoch ganz der Praxis Sch's im gedruckten Text entsprechen. Statt *sol* S. 202 Z. 11 liest Roethe *sol*, nach meiner Abschrift können die beiden Striche, die das Umlauts-

zeichen bilden, allenfalls als ein flüchtig geschriebenes *e* aufgefasst werden; ich habe der Gleichmässigkeit zuliebe *o* behalten.

---

### III. Zur Geschichte der Psalmenübersetzung.

Sch's Arbeit hängt mit dem Streben Friedrichs III. nach Befestigung des reformierten Glaubens in der Pfalz zusammen. Clément Marot hatte 1533 begonnen den Psalter in französische Verse zu bringen, 1541 oder 1542 veröffentlichte er seine Uebersetzung von dreissig Psalmen, 1543 erschien die Sammlung um neunzehn weitere Psalmen und einige andere poetische Stücke des alten und des neuen Testaments vermehrt. Noch bevor die Uebersetzung im Druck ausgegangen war, hatten die Psalmen Eingang in den Gottesdienst der französischen Protestanten gefunden. Nach dem Tode Marots setzte Théodore de Bèze (Beza) auf Calvins Aufforderung das Werk fort. 1562 erschien die erste vollständige Ausgabe. Louis Bourgeois, Guillaume Franc und andere Musiker lieferten die Melodien.<sup>1)</sup> In dieser Gestalt spielten die Psalmen eine hervorragende Rolle im Leben der französischen Reformierten. Sie begeisterten die hugenottischen Kriegerscharen, sie trösteten die Märtyrer auf dem letzten Gange. Im Chor von der Gemeinde gesungen bildeten sie einen wichtigen Bestandteil der Liturgie.

Dieses berühmte Werk unternahm Sch. im Auftrage des Kurfürsten ins deutsche zu übersetzen. Der Kurfürst bestritt die Druckkosten. Als echter Gelehrter zog Sch. immer den biblischen Urtext heran, dabei hatte er sich der Hilfe des Hebraisten Tremellius zu erfreuen, der damals an seiner Bibelübersetzung arbeitete.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. über den frz. Psalter Félix Bovet, *Histoire du psautier des églises réformées*, Neuchatel und Paris 1872, O. Douen, *Clément Marot et le psautier huguenot*, Paris 1878—79, C. J. Riggenbach, in Herzogs Realencyklopädie für prot. Theologie XII<sup>2</sup>, 335 ff.

<sup>2)</sup> *Schediasmatum reliquiae* p. 173.—Immanuel Tremellius aus Ferrara, Professor in Heidelberg begann 1571, gleichfalls auf Veranlassung des Kurfürsten, eine lateinische Uebersetzung des alten Testaments. Die erste Ausgabe des Werkes, an dem Franciscus Junius mitarbeitete, erschien 1575—79 in Frankfurt.

Sch's. Arbeit gedieh nicht zur Vollendung. Die Ausgabe von 1572 enthält von den 150 Psalmen des Originals nur die ersten 50, von den sieben poetischen Stücken des Anhangs bloss den Dekalog und Simeons Gesang. Weitere Veröffentlichungen unterblieben. Denn im Jahre 1573<sup>1)</sup> erschien Ambrosius Lobwassers Uebersetzung des Psalters und schlug den Rivalen gänzlich aus dem Felde. Sch. musste es erleben, dass der Kurfürst den pfälzischen Kirchen den Gebrauch der Lobwasserischen Psalmen vorschrieb.<sup>2)</sup>

Taubert und Höpfner<sup>3)</sup> haben sich bemüht für Sch's. Misserfolg innere Gründe aufzuzeigen, wie ich glaube mit Unrecht. Wenn Höpfner behauptet, dass Sch. durch den Gebrauch lateinischer Buchstaben den Aerger seiner Leser erregte, so muss nachdrücklich hervorgehoben werden, dass die Psalmenübersetzung durchaus nicht, wie Höpfner glaubte, das erste Buch ist, welches diese Lettern für deutsche Texte verwendete. Ich erinnere nur daran, dass mehrere Schweizer Bibeln, also auf die weitesten Kreise berechnete Werke, mit lateinischen Typen gedruckt worden waren.<sup>4)</sup> Auch das störende von Sch's. Orthographie wird überschätzt. In vielen Punkten führte er ja nur, wie sich zeigen wird, konsequent durch, was schon vor ihm schwankend gebraucht worden war. Ganz fremde Zeichen, wie etwa Trissino in Italien, hat er nicht angewandt. Auch waren die Leser des 16. Jhs.

<sup>1)</sup> Wohl schon im Herbst 1572; vgl. Schediasmatum reliquiae p. 367, unter dem N. ist doch wohl Lobwasser gemeint.

<sup>2)</sup> Henr. Altingii Historia Ecclesiae Palatinae, Monumenta Pietatis I 204.

<sup>3)</sup> Reformbestrebungen auf dem Gebiete der deutschen Dichtung des XVI und XVII Jahrhunderts. Programm des K. Wilhelms-Gymnasiums in Berlin 1866. S. 26 f.

<sup>4)</sup> J. J. Mezger, Geschichte der deutschen Bibelübersetzungen in der schweizerisch-reformierten Kirche, Basel 1876, SS. 42, 73, 88, vgl. auch S. 110. Auch die deutschen Gedichte Sch's in den Cantiones musicae sind mit lateinischen Cursivtypen gedruckt. Ueber anderes hierhergehörige vgl. Wackernagel, Geschichte der deutschen Literatur<sup>2</sup> S. 26, Anm. 72 und G. Michaelis, die Ergebnisse der zu Berlin .. abgehaltenen orthographischen Konferenz, Berlin 1876, S. 73 ff., Herrigs Arch. 65, 407.



viel zu sehr daran gewöhnt in den Drucken vom eigenen Gebrauch abweichendes zu finden, um an diesen Dingen sonderlichen Anstoss zu nehmen. Diese und ähnliche Erwägungen dürften aber überhaupt nur dann angestellt werden, wenn die beiden rivalisierenden Werke äusserlich einander gleich wären. Allein Lobwassers Psalter hatte den nicht wettzumachenden Vorteil der Vollständigkeit. Es war natürlich, dass man zu ihm griff und nicht die Vollendung von Sch.'s Uebersetzung abwarten wollte.

Abgesehen von allgemeinen Erwägungen lässt sich dafür auch ein ausdrückliches Zeugnis beibringen. Der anonyme Biograph Lobwassers, aus dessen Gedicht Melchior Adam geschöpft hat, sagt von den Psalmen seines Helden<sup>1)</sup>:

*Hos adeo Elector Rheni laudavit, ut ipsos  
Cantare in templis jussert usque suis.  
Vera loquor, Schedium quondam conduxerat idem,  
Vt Psalmos tali redderet ille modo:  
Sed jam lapsus erat completis mensibus annus,  
Transtulerat Psalmos quando poeta duos.  
Prodiit interea senis hujus Psaltria Musa,  
Et rarum et magnae sedulitatis opus:  
Ille, quod optavi dudum, mihi praestitit autor,  
Insignem dicunt tunc retulisse ducem.*

Freilich ist es eine arge Uebertreibung, dass Sch. nur zwei Psalmen übersetzt habe, aber so viel geht doch aus den Versen hervor, dass nach der Meinung ihres Verfassers Kurfürst Friedrich der Lobwasserischen Arbeit ihrer Vollständigkeit wegen den Vorzug vor der Uebersetzung Sch.'s gab; und doch lag es für den enkomiaistischen Biographen nahe Lobwassers Erfolg über Sch. den dichterischen Vorzügen seines Werkes zuzuschreiben.

Sch. hat seine Niederlage nie verschmerzt. In die Aufgaben seiner lateinischen Dichtungen hat er verschiedene abfällige Urtheile seiner Freunde über den Psalter Lobwassers aufgenommen, in einem Briefe an Lobbetius tadelt er

<sup>1)</sup> Melchior Adam, Vitae Germanorum iureconsultorum, Francofurti 1706, p. 123.

metrische Missgriffe des Rivalen und vermerkt wohlgefällig, dass auch der Heidelberger Kirchenrat die Uebersetzung „wässerig“ finde, eine auch sonst beliebte Anspielung auf den Namen ihres Urhebers.<sup>1)</sup> Ja noch vier Jahre vor seinem Tode, in der *Commentatiuncula de etymo Haidelbergæ*, macht er seinem Groll Luft; mit den *ineptissimis nonnullorum versiculis, qui vulgo, tanquam deliciae aut oracula forent, vel in ipsis templis sollemniter decantantur*<sup>2)</sup> sind die Psalmen Lobwassers gemeint, der ja recht häufig *ei* und *ai* reimt.

Sch. hat an der Psalmenübersetzung weiter gearbeitet, aber nach 1572 ist, wie bemerkt, nichts mehr gedruckt worden. Erhalten ist ausser den 50 Psalmen der Druckausgabe nur der im Göttinger Exemplar handschriftlich überlieferte 128. Psalm. Wann dieser übersetzt wurde, lässt sich nicht bestimmen.<sup>3)</sup>

1) „*Lobwasserus corrumpit in singulis paragraphis ultimos versus et melodiam depravat, caesuras negligit et heic et alibi passim. In illius versione omnea sunt valde aquea, sive potius aquosa. Sic enim iudicat noster senatus ecclesiasticus. Idque dixerunt me audiente.*“ Reifferscheid a. a. O. S. 963. Vorher war die Stelle schon aus Opitz' Vorrede zu seiner Psalmenübersetzung bekannt. — Man darf nicht wie Gervinus (*Geschichte der deutschen Dichtung* III<sup>5</sup>, 52) *in singulis paragraphis* durch in „einzelnen Gesätzen“ wiedergeben. Die Stelle heisst vielmehr: „Lobwasser verdirbt in jeder Strophe die letzten Verse“. Sch.'s Tadel bezieht sich offenbar auf Lobwassers Uebertragung des 37. und des 119. Psalms. Dem Uebersetzer fiel es zu schwer die Terzinen des Originals beizubehalten. Da nun die Melodie für je sechs Verse die gleiche war, so bildete er auch metrisch sechszeilige Strophen, in denen immer der fünfte und der sechste Vers miteinander reimten. Im frz. Text ist natürlich der sechste Vers mit dem zweiten und vierten derselben, der fünfte mit dem ersten und dritten der folgenden Strophe gebunden. Ausserdem sind im frz. Original der fünfte und der sechste von ungleichem Reimgeschlecht, also auch von verschiedener Länge. Der Melodie zu Liebe wollte L. nichts von der Silbenzahl opfern. So erscheinen bei ihm an der fünften, resp. an der sechsten Stelle der Strophe männliche Elfsilbler, die sich mitten unter den regelrechten *vers communs* seltsam genug ausnehmen. Gegen diese Behandlung des frz. Vorbilds wendet sich im 17. Jh. auch T. Hübner, *Die Andere Woche Wilhelms von Saluste, Herrn zu Bartas, Cöthen 1622*, Bl. 2<sup>b</sup> der Vorrede.

<sup>2)</sup> Vgl. oben S. VII.

<sup>3)</sup> Ich habe eine Zeit lang geglaubt, dass auch er im

Blieb der Psalmenübersetzung schon der Erfolg bei den Zeitgenossen versagt, so ist es begreiflich, dass sie im 17. Jhrt. kein besseres Schicksal hatte. Die Opitzische Versreform liess sie veraltet erscheinen. Besonders abträglich mag es dem Ruf ihres Autors gewesen sein, dass Opitz im Büchlein von der deutschen Poeterey die Beispiele für fehlerhafte poetische Lizenzen mit Vorliebe den Gedichten Sch.'s entnahm und in der Vorrede zu seinen Psalmen das Werk des Vorgängers scharf tadelte.<sup>1)</sup> Man muss sich daher beinahe wundern, wenn hin und wieder ein Schriftsteller des 17. Jhrts. Sch. rühmend erwähnt und sich auf ihn als Autorität beruft.<sup>2)</sup> Die Wiedererweckung seines Angedenkens im 18. Jhrt. gehört mehr in das Gebiet literarhistorischer als in das literarischer Interessen.

#### IV. Verhältnis der Uebersetzung zum Original.

Sch. schliesst sich in vielen Punkten an die äussere Einrichtung der französischen Psalter an.<sup>3)</sup> Auch in ihnen ist viel-

Jahre 1572 übertragen wurde. Douen erwähnt a. a. O. II 635 ein Büchlein betitelt: „In nuptias Philippi Stephani Sprengeri et Barbarae Hugeliae, celebratas IX decemb. anno Christi 1572 Elegia Joan. Posthii“. Dasselbe enthält u. a. eine Harmonisation des 128. Psalms von Sch. 'et le texte de ce psaume'. Da eine ins Lit. Centralblatt und ins Centralblatt für Bibliothekswesen eingerückte Bitte um Nachweisung der Schrift keinen Erfolg hatte, wandte ich mich an Herrn Georges Becker in Lancy, dem Douen seine Angaben verdankte. Leider musste mir Herr Becker mitteilen, dass die Schrift ihm abhanden gekommen sei, doch sei der Text des Psalms nach einer Aufzeichnung französisch.

<sup>1)</sup> Charakteristisch ist, wie Opitz die Angriffe Sch.'s gegen Lobwassers Versbehandlung so wendet, als ob Sch. seinem Rivalen die Nichtbeachtung des Opitzischen Prinzips zum Vorwurf gemacht hätte. Natürlich kann er dann leicht behaupten, dass Sch. die von ihm getadelten Fehler selbst begangen habe. Aber was Sch. in Wahrheit an Lobwasser rügt, hat er sich nie zu Schulden kommen lassen.

<sup>2)</sup> Begreiflich ist es bei dem Strassburger Schneuber (E. Schmidt a. a. O. S. 297). Aber auch Opitzianer wie Rist, Zesen und Scherffer (Höpfner, Reformbestrebungen S. 22) gehören hierher. — Vgl. auch Borinski, Die Poetik der Renaissance S. 49.

<sup>3)</sup> Ich kann mich für die folgende Vergleichung leider

fach der Uebersetzer (Marot oder Beza) durch Chiffren bezeichnet. Die Proömien Sch.'s sind die von Marot und Beza. Auch die Gebete sind nicht von ihm verfasst, sondern Uebersetzungen der oraisons des Augustin Marlorat, die gewöhnlich den Psalmen angehängt wurden. In den frz. Psaltern ist in der Regel ebenso wie bei Sch. die erste Strophe mit Noten versehen. Längere Psalmen wurden nicht auf einmal gesungen, sondern geteilt; das bezeichnet das Wort PAUSE<sup>1)</sup>, das sich bei Sch. stets an derselben Stelle findet wie im frz. Original. Ebenso stimmen die kleineren, durch \* \* \* bezeichneten Abschnitte mit denen der frz. Psalter überein.<sup>2)</sup> Auch die Beifügung der prosaischen Uebersetzung findet in einigen frz. Ausgaben ihr Analogon.<sup>3)</sup> Endlich sei darauf hingewiesen, dass das Widmungsgedicht an den Kurfürsten (S. 5 des Neudrucks), wie schon Taubert erkannt hat, nichts ist als eine Uebersetzung eines von Marot an Franz I gerichteten huitains,<sup>4)</sup> das vor den Psalmen der Ausgabe von 1543 abgedruckt ist.

In anderen Punkten ist dagegen Sch. selbständig. Dass mit dem 42. Psalm „Der ander taille“ beginnt, ist nicht mit Ph. Wackernagel, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes, S. 376 auf die Einrichtung eines frz. Exemplars zurückzuführen, vielmehr dachte Sch. an die alte Einteilung des hebräischen Psalters in fünf Bücher, deren erstes mit dem 41. Psalm schloss.<sup>5)</sup> Lateinische Psalmenanfänge finden sich zwar in einigen älteren Ausgaben der Marot'schen Psal-

---

auf kein besonders grosses Material stützen. Mir stehen hier in Wien ausser den Angaben in den Bibliographien nur zwei vollständige Ausgaben des frz. Psalters zur Verfügung. Ueber einige andere war Herr O. Douen so freundlich mir Auskunft zu erteilen. Bei der sehr grossen Zahl der Ausgaben hätte es keinen Zweck gehabt das eine oder das andere Exemplar von einer fremden Bibliothek zu beziehen.

<sup>1)</sup> Bovet a. a. O. p. 48.

<sup>2)</sup> Manche frz. Ausgaben bezeichnen die grösseren und die kleineren Abschnitte durch Sterne.

<sup>3)</sup> Bovet a. a. O. p. 46. Vgl. auch nr. 141. 153. 158. 161 der Bibliographie Douen's a. a. O. II 532 ff.

<sup>4)</sup> Es ist von Genf vom 15. März, nicht vom 1. Aug. 1543 datiert, Bovet a. a. O. p. 9 Anm. 1, Douen a. a. O. I. 395.

<sup>5)</sup> Vgl. Delitzsch in Herzogs Realencyklopädie f. prot. Theologie XII<sup>2</sup>, 314.

men,<sup>1)</sup> sie sind aber der Vulgata entnommen, während Sch. wie es scheint die von R. Stephanus herausgegebene, nach Vatable revidierte Uebersetzung des Pagninus benützt hat.<sup>2)</sup> Die Setzung des handförmigen Zeichens, wo das Hebräische das Wort ‚Selah‘ hat, findet in den frz. Psaltern keine Parallele. Auch die Zählung der Psalmverse innerhalb des poetischen Teils dürfte eine Neuerung Sch.'s sein.

Ph. Wackernagel hat a. a. O. S. 377 die Meinung ausgesprochen, dass die Psalmen Sch.'s nicht Uebersetzungen der französischen, sondern nur in ihrem Versmass nach dem biblischen Text gedichtet seien. Diese Behauptung ist nicht ohne alle Berechtigung. Sch. ist wirklich sehr selbständig und mit Kritik zu Werke gegangen; aber es ist irrig zu glauben, dass Marot-Beza ihm nur die Strophenformen geliefert haben. Seiner Uebersetzung liegt thatsächlich der französische Text zu Grunde, er weicht aber oft von ihm ab, seltener wegen anderer Auffassung des hebräischen Originals, häufig um auch im Wortlaut einen engeren Anschluss an dieses zu erzielen, in sehr vielen Fällen auch ohne ersichtlichen Grund. Der Beweis lässt sich sehr einfach führen, da uns für Sch.'s Auffassung des hebräischen Textes eine authentische Urkunde in seiner prosaischen Uebersetzung vorliegt. Von dieser weichen nun

<sup>1)</sup> So in der editio princeps der 30 Psalmen Marots, vgl. Bovet a. a. O. p. 248.

<sup>2)</sup> Liber Psalmorum Davidis. Tralatio duplex, Vetus & Nova. Haec posterior, Sanctis Pagnini, partim ab ipso Pagnino recognita, partim ex Francisci Vatabli Hebraicarum literarum professoris quondam Regii eruditissimis praelectionibus emendata et expolita. Oliva Rob. Stephani 1556.—37 von den 50 Psalmanfängen sind gleichlautend. Besonders charakteristisch ist für beide der Gebrauch des Wortes *Iehova*. Viel weniger übereinstimmendes haben die übrigen von mir eingesehenen lat. Psalmenübersetzungen des Felix Pratensis, Sebastian Münster, Ottomar Luscinius, Aretinus Felinus und die der Züricher (Tiguri 1543). *Iehova* gebraucht keine von ihnen. — Sebastian Castalio gebraucht die Form *Ioua*, die Uebereinstimmungen mit Sch. sind ganz geringfügig. Von der Uebersetzung des Tremellius stand mir leider nur die von Franciscus Junius nach Tremellius' Tod besorgte, stark ändernde Ausgabe von 1590 zur Verfügung; nur 19 Psalmanfänge stimmen zu Sch. Uebrigens ist ja auch die erste Ausgabe erst nach Sch.'s Psalter erschienen.



Sehr häufig zeigt sich ferner Uebereinstimmung in der Bildung der Perioden. Der Bibeltext reicht oft nicht hin um die Strophe zu füllen, so dass die frz. Dichter zur Paraphrase und zu Zusätzen greifen mussten. Ihr deutscher Nachahmer folgt ihnen darin. Paraphrase und Zusatz finden sich oft in derselben Strophe vereinigt und lassen sich auch mitunter begrifflich schwer trennen; doch enthält die erste Gruppe der folgenden Beispiele (A) mehr Uebereinstimmungen in den Umschreibungen, die zweite (B) in den Zusätzen. Die Zusätze habe ich, wo sie sich glatt herausnehmen lassen, in Kreuze eingeschlossen, und, wo es anging, bei den Paraphrasen durch gesperrten Druck auf die von der Prosa abweichenden Ausdrücke aufmerksam gemacht. Den Prosatext führe ich der Raumersparniss zu Liebe nicht an; seine Vergleichung ermöglicht die der ersten Zeile jedes Citats vorgesetzte Verszahl. Ist sie in Klammer gesetzt, so bedeutet das, dass die entsprechende Stelle der Prosa in der Mitte eines Psalmverses steht.

- 5 IV 3.  
 (b) *Der ſubelteter böſ' argheit  
 Wird bei dir weder han bleibungē  
 Noch verwandungē.*
- 8 IX 3.  
 (10) *Das treflich lob deins names teur ſint  
 wært.*
- 10 III 3.  
 (b) *So trützig iſt, däs ær al ſeine ſeind  
 Nür mit aim blaß zū ſturzen ſich verſicht.*
- 15 II 1.  
 2. † *Das wird ſein, † welcher-da wändelt  
 Fern leuten auf-richtig ſint ründe,  
 Dær nichts dan recht tüt ſint händelt,  
 Und dæs münd red inuervändelt  
 Di warhait in ſeins hærtzen gründe.*
- 17 II 5.  
 4. *Màn tū, wi màn wol, mit mir handlen,  
 Noch hab ich gemerkt auf dein wort,  
 ſint dæs wege, dær raubt ſint mort  
 Mich ſurſichtig gehüt zū wandlen.*
- 18 VI 2.  
 (15) *Dopplet di blitz.*
- A.** *Et avec qui, en verité,  
 Mal-faicteurs n'auront accointance,  
 Ne demeurance.*
- L'excellent bruit de ton Nom precieux.*
- Tant est enflé, qu'il cuide renuerſer  
 Ses ennemis à ſouffler ſeulement.*
- †Ce ſera celui droitement †  
 Qui va rondement en beſongne,  
 Qui ne fait rien que iuſtement,  
 Et dont la bouche ouuertement  
 Verité en ſon cœur teſmoigne.*
- Quoi qu'on me face ou qu'on me die,  
 J'ai à ton dire regardé,  
 Et d'enſuire me ſuis gardé  
 Des pillards la meſchante vie.*
- Doubla l'eſclair.*



21 VI 4.

(7) *Hast yn mit fraid ûnt wûnn' ergetzt,  
Wersend uf yn im blik  
Freuntlichen augenblik.*

XI 1.

12. *Drum dâs si ûnterstûnden sich  
Ûf dich, †Kynigt, zû lenden  
Args ûnt bôs mancher enden.*

22 II 7.

(5) *Aus dienstbarkeit si widrum in freitunge  
Hast eingefetzt.*

25 VII 1.

14. *Künd tût Got /ein haimlich grûndnis  
Dæn, d' in seiner fürchte stên:  
Ûnt den inhalt seines bûndnis  
Gibt ær ynen zû versien.*

IX 5.

19. *Schwan meine feind, dan yr  
Nicht allain seint gar viel hauffen:  
Sondern auch mich aus blütgir  
Mit rasendem has' anchnauffen.*

*Tu l'as fait ioyeux devenir,  
Iettant sur lui tes yeux  
D'un regard gracieux.*

*Pour autant qu' ils ont entrepris,  
†O Roi, † pour te mesfaire,  
Chose meschante à faire.*

*Et tu les as de captifs en franchise  
Toujours boutez.*

*Dieu fait son secret paroistre  
A ceux qui l'ont en honneur,  
Et leur monstre et fait cognoistre  
De son contract la teneur.*

*Voi mes ennemis qui sont  
Non seulement grosse bande,  
Mais qui sur moi certes ont  
Haïne furieuse et grande.*

## 26 III 1.

3. *Drum dās di augen mein  
† Alzeit † gericht tet / ein  
‡ Üf deine gnād † int gutikanit.*

## IV 4.

(4) *Hab mit dān, welch' erdenken  
‡ Tükfend' † int is'fig' renken,  
Nichts wöllen, noch wiel ichts händeln.*

## VII 1.

7. *‡ Üf dās ich, † Her, † dein' er  
‡ Dürch lob † int dank i mer  
Singē mit voller / stimmen hāi:  
‡ Int m'ān al deine wūnder  
‡ So gros † int viel-befūnder †  
‡ Mich h'ōr' verkunden † ūberal. †*

## VIII 1.

8. *Das † göttlich geweit † ort  
‡ Da dū haufest, mein hōrt,  
‡ Mir lib † int w'ert ist †ber als:  
‡ Dein hailgen tabernakel,  
‡ Da dein' er wont on makel,  
‡ Ich / chetz' † int preis hoch gleiches f'als.*

*Pour autant que l'œil mien  
† Tousiours † fiché ie tien  
‡ Sur ta pitié et grand' bonté.*

*Et tout homme qui use  
‡ De cautelle et de ruse  
‡ N'ai voulu ni ne veux hanter.*

*Afin que ton honneur  
‡ Et ta gloire, † Seigneur, †  
‡ A pleine voix i'aille chantant  
‡ Et toutes tes merueilles  
‡ Grandes et noppareilles †  
‡ Par tout † on m'oye racontant.*

*Le † saint et sacré † lieu  
‡ Où tu te tiens, mon Dieu,  
‡ M'est precieux iusques au bout.  
‡ Ce d'uin tabernacle,  
‡ De ta gloire habitacle,  
‡ C'estime et prise dessus tout.*

27 II 1

3. *Es komm' ain hær' ûnt mich t aintzlen t  
 imlêge,  
 Mein hertzt darum nit zittren wird ûnkêk.*

*Tout vn camp viene et moi t/seult enuironne,  
 Iamais pourtant mon cœur n'en tremblera.*

II 7.

- (4) *Dàs so lang' zeit als wird mein leben wêrn.*

*Que si long temps que dureront mes iours.*

III 4.

- (4) *Yn hin ûnt hær besuchen fleisiglich.*

*Le visiter d'vn et d'autre costé.*

30 I 1.

2. *Weil dû mich hast enthoben nû,  
 Unt jo, Her nicht gelassen-zû,  
 Dàs meine feind hetten nach gir  
 Zû lachen ûnt spöhlen an mir:  
 Dæssen ich dich wært aller eren  
 Hochlobend preisen viel ûnt eren.*

*Seigneur, puis que m'as retiré,  
 Puis que n'as iamais enduré  
 Que mes haincus eussent dequoi  
 Si rire et se moquer de moi,  
 La gloire qu'en as meritee  
 Par mes vers te sera chantée.*

II 3.

4. *Ich was ver/ûnken tis zû'r hêl,  
 Daraus mich hæft gezucket schnel:  
 Mein leben beinâh ganz vergrâben  
 Hæft aus des dots grûben enthâben.*

*T'estoy' aux enfers deualé,  
 Seigneur, quand tu m'as rappellé.  
 Ma vie pres/ques enterree  
 Tu as du tombeau retirée.*

30 IV 3.

- (6) † *Daher's dan ofsmals widerfert, †  
Das laid des nachts bei uns einkert:  
Ûnt so-bald der morgen hærkômmet,  
Màn fraid' ûnt wân frôlich bekômmet.*

† *Voilà d'où souuent il aduient †  
Que dueil au soir chez nous se tient,  
Puis si tost que le iour se monstre,  
Matiere de ioye on rencontre.*

VII 1.

- (10) *Wird ich, worden zû staub immer,  
Befürdern kunnen Her dein' fr.*

*Estant mis en poudre, Seigneur,  
Pourrai-ie auancer ton honneur.*

31 II 4.

- (9) *Mein Starcken fels dich mir erzaige,  
Ûnt mein' bürg vëst ûnt sicher,  
Do sich mein leben sicher.*

*Monstre toi mon roc imprenable,  
Et ma place tres-seure,  
Où ma vie s'affeure.*

XII 4.

- (16) *Entsetz mich wider'n ha/s' ûnt neide  
Der rotte ser zôrmmütig,  
Di mich verfolgt so wütig.*

*Garenti moi contre l'enuie  
De la bande traistresse  
Qui me poursuit sans cesse.*

32 III 2.

- (5) *so flûx nit sprechen kûnte  
Do gðbest mir ..*

*et n'ai / ceu si to / t dire,  
Que ta bonté ..*

4. *Dan was Gots wort hai//et,  
Bêdet ûnt verhaiffet,  
Ist recht-billig zwar:  
Alles was ær schaffet,  
Machet ûnt verschaffet,  
Ist gewies ûnt wer.*

## X 1.

19. *Ûf-dàs ær yr leben entsetze,  
Wan yn der dot wird machen báng.*

## 34 I 5.

3. *Mein hærtz lust kaine fraid,  
Dā rānz des Hern werdes lob:  
Manch dinnmütig hærz wird darob,  
Sólchs hórēnd, sein erfrait.*

## V 2.

- (10) *Yr dem's hærtz rain ûnt hailig ist.*

## VIII 1.

17. *Got sein antlitz ærnst hêlt  
Ûber schelk' ûnt yr' lastertat.*

## 35 V 7.

11. *Erefle zeugen sprengten mich an.*

*Car ce que Dieu mande,  
Qu'il dit et commande,  
Est iuste et parfait:  
Tout ce qu'il propose,  
Qu'il fait et dispose,  
A fiance est fait.*

*Afin que leur vie il deliure  
Quand la mort les menacera.*

*Mon cœur plaisir n'aura  
Qu'à voir son Dieu glorifié:  
Dont maint bon cœur humilité  
L'oyant s'estouira.*

*Vous dont le cœur est pur et saint.*

*Dieu tient son œil fché  
Sur les meſchans et sur leurs faits.*

*Faux tesmoins ont sur moi failli.*

36 XI 1.

22. *Dû hast si Herr' auch wol gefn,  
Als taub las dis nicht so hin-gen.*

37 III 1.

5. *Scheub' uf den Herrn dich ûnt ál deine  
/ achē:*

*Ym dich vertrau: durch yn wird sein verricht  
Was dû begærst verrichten ûnt aus-  
machen.*

V 5.

(10) *Ûnt wan seins orts dû wirfst suchend warnemen,  
Nicht finden wirfst ains klainen / purlins  
gros.*

XIV 4.

28. *Dan ær verlest (so libt ær billikait)  
Sein' hailge nicht.*

39 V 1.

8. *Was wart' ich nûn o Her, auf wæn / etz' ich  
Meine hofnûng? freilich auf dich.*

VI 5.

(11) *Fulend deiner hand strenghait gros.  
mein hartz mir ist mächtilos,*

*Seigneur, tu les as veus au/ffr,  
Ne laisse point passer ceci.*

*Remets en Dieu et toi et ton affaire,  
En lui te fie, et il accomplira  
Ce que tu veux accomplir et parfaire.*

*Que quand /a place iras chercher et guerre,  
N'y trouveras la trace seulement.*

*Car il ne perd (tant il aime equité)  
Nul de ses bons.*

*Qu'attien-ie donc, ô Seigneur, et en quoi  
Gist mon espoir? certes en toi.*

*Sentant de ta main la rigueur.  
ie /en fondre mon cœur,*

XXXXI

40 II 3.

(4) Viel wærdens s'ehn, lãrnende drob  
In aller fürcht zù hoffen uf den Herr.

Plusieurs loyans seront appris  
En toute crainte à s'attendre au Seigneur.

III 5.

(6) Wan ich s' erzeln begunte,  
Di zâl mich uberwunde.

Si ie les mets en conte,  
Le nombre me surmonte.

IV 8.

(9) Ich dein götlichs gefetz  
Eingewurtzlet trag stets  
In meines hertzen schrein.

Ce qu'as déterminé  
Je porte enraciné  
De mon cœur au milieu.

Man besachte den Unsinn, der dadurch entstanden ist, dass Sch. enraciné wörtlich übersetzte, dabei aber milieu durch schrein wiedergab.

41 II 1.

4. Wan ær zù bêt leit krank ûnt schmerzhaft,  
Wird ym Got geben kraft.

Lors qu'en son lit sera plein de langueur,  
Dieu lui donra vigueur.

42 VI 2.

(10) Wi kómt s? mein vergüf/est-dû?

D'ou vient qu'en oubli suis mis?

43 III 3.

(9) Dàs mich ain iglichs di/er baide  
Ûf deinen hailgen bærg gelaite.

Chacun d'elles me conduise  
En ton saint mont.

## 44 IX 1.

17. So-viel müssen wir der schmäzungen  
Hören, ünt manches lösterungen:  
So-viel feind' üns zü dempsen gach  
Süchen nichts dan gewunscite rach.

## 49 V 7.

(16) Als-dan wird sein der frommeny' herchafte  
Zü's tags anbrüch über si-da s'ighafte.

Tant il nous faut ouïr d'iniures,  
Et maintes reproches tres-dures:  
Tant d'ennemis sur nous rangez  
Ne cherchent que d'estre vengez.

Des bons sera la compagnie heureuse,  
Au poinct du iour sur eux victorieuse.

## B.

## 2 II 7.

(4) Der ewig Got wird yr wüten ünt toben  
Ver-spotten nür: † dan nichts fragt er nach  
yn. †

Le Tout-puissant de leur façon despite  
Se moquera, † car d'eux il ne lui chaut. †

## III 5.

6. † Yr künig hoch, was wölt yr ünterfangen? †  
Di rechte wäl meines Künigs get fórt,  
† Hab yn geweit, sein' kron hat er entfangen †  
Üf meinem bærg Sion, dem hailgen ort.

† Bois, dira-il, d'où vient ceste entreprise? †  
De mon vrai Roi v' ai fait election,  
† Le v' ai sacré, sa couronne il a prise †  
Sur mon tres-sainct et haut mont de Sion.

## IV 1.

7. Ich, † dærda bin sein Künig auserkorn, †  
Verkündz wíel nach brauch des Herrn rat'schlage.

Et ie † qui suis le Roy qui lui ai pleu, †  
Raconterai sa sentence donnee.



2 V 1.

9. *Ain eisren stab wirst tragen in der hand,  
Darmit dû si † bezwingen † kônst † ûnt †  
schneissen:  
† ûnt so dû wiist, † si † zû stücken † zûhand  
Wi ain gefes bruchig von dan, zerpreissen.*

VII 1.

(12) *Wan in ain hui der † grimmit † zorne sein  
Anprennen wird, † do mâns am wengsten  
trauêt. †*

3 II 4.

(4) *Dû bi't's † (mit kûrtzer sag) †  
Dær macheft dâs ich trag  
Mein haupt erhocht i mære.*

5 III 1.

4. *Eru morgens † e der tag hærblicke, †  
Wôllest erhôren meine klag.*

8 III 3.

(4) *Den mond, di stern, † ûnt zeichen mær  
dabei, †  
Von dir gemacht † ûnt gestelt nach der rei: †*

*Verge de fer en ta main porteras,  
Pour les † dompter et les † tenir en serre:  
† Et s'il te plaisir menu † les briseras,  
Auffi aisé comme vn vaisseau de terre.*

*Car tout à coup son courroux † rigoureux †  
S'embrasera, † qu'on ne s'en donna garde. †*

*C'est toi, † à bref parler, †  
Qui fais que puis aller  
Haut la teste leuee.*

*Matin † devant que iour il face, †  
S'il te plaisir, tu m'exauceras.*

*E/stoilles, lune, † et signes differens †  
Que tu as faits † et assis en leur rangs. †*

## 8 VI 3.

- (7) *Weger, dû hæft þ on einrēd ûnt beding þ  
Den füssen sein ûntertan alle ding.*

## VII 1.

8. *Binder ûnt schaf þ mit woll' ûnt haut be-  
klaidet, þ  
þ Samt allem vich uf bærg ûnt tål gewaidet: þ  
Auch iber al di thjyr geheur ûnt wild,  
þ Yr' speis am feld suchend' ûnt im gefild. þ*

## VIII 1.

9. *Vögel im lûft þ schwebende, heller stimmen: þ  
Wimlæde fisch' im mer, ûnt was tût schwin-  
men  
ûnt klain  
Dem menschen als ûnterworfen gemain. þ*

## 13 I 1.

2. *Wi weit hæftû das ziel gesetzt,  
Zû vergeffen mein of di letzet?  
þ Wird's ewig sein? þ wi lang o Herre  
Verhelestû dein antlitz ferre  
Von mir, þ dær mit angst bin gepfretzet? þ*

*Tu as de vrai, þ sans quelque exception, þ  
Mis sous ses pieds tout en suiettion.*

*Brebis et bæwfs, þ et leurs peaux et leurs laines, þ  
þ Tous les troupeaux des hauts monts et des plaines, þ  
En general toutes bestes þ cerchans  
A pafsurer et par bois et par champs. þ*

*Oiseaux de l'air þ qui volent et qui chantent, þ  
Poissons de mer ceux qui nagent et hantent  
Par les sentiers de mer, þ grands et petis,  
Tu les as tous à l'homme assuiettis. þ*

*Iusques à quand as establi,  
Seigneur, de me mettre en oubli?  
þ Est-ce à iamais? þ par combien d'aage  
Destourneras-tu ton visage  
De moi, þ las! d'angoisse rempli. þ*

- 17 VII 3.  
 (14) *Welch' yrn tail han in di/em leben*  
 † *Sich zù mesten ùnt wærden fét.* †
- 19 II 1.  
 4. *Es is't kains volkes zung,*  
*Müter/sprach, dalmetschüng,*  
 † *Sei' an wi fremdem ort.* †
- 20 II 7.  
 (5) *Wólle alle dein' anschleg verbringen,*  
 † *So wól groß' als geringe.* †
- 21 IV 1.  
 5. *Dich dat' ær t'nyr, † so fast beträngt,*  
 † *Ym di/se gnåd zù gunnen, †*  
*Leben † ein' zeitlang † kunnen.*
- VII 1.  
 8. *Dan der Künig fur sein behilf*  
 † *Zù voller versichrüngē, †*  
 † *Stelt uf Got sein' hofnüngē.*
- 22 II 1.  
 4. *Dù ja dennoch der Hailig fernemist,*  
*Der stets-bleibend, ùnt Israëls lob bist,*  
 † *Aidā dein' er preist ùnt zù s'nderist*  
 † *Singt manche züngē.* †
- Et dont le cœur ici se fonde,*  
 † *Pour y viure et devenir gras.* †
- Et n'y a nation,*  
*Langue, prolation,*  
 † *Tant soit d'estranges lieuc.* †
- Vueille tes emprises parfaire,*  
 † *Et petites et grandes.* †
- Il te demandoit † seulement †*  
 † *Que lui fisses la grace †*  
 † *De viure † quelque espace.* †
- Car le Roi met en cest assaut,*  
 † *Pour sa pleine assurance, †*  
 † *En Dieu son esperance.*
- Helas! tu es le Sainct et la tremour,*  
 † *Et d'Israel le resident bon-heur,*  
 † *Là où t'a pleu que ton los et honneur*  
 † *On chante et prise.* †

22 VIII 3.

(16) *Gemacht haft mich in dot nein ligerhaft  
† Verweßt zü a/schen. †*

*Tu m'as fait prest d'estre au tombeau couché,  
† Reduit en cendre. †*

23 III 2.

(5) *† Bis oben an † mein kelch ist vol-ge/chenket.*

*Et † iu/qu'aux bords † pleine tasse me donne.*

25 IV 1.

8. *Der Herr' ist fromm' unt gantz richtig,  
† Ist's gewest unt bleib't's fort-an. †*

*Dieu est bon et veritable,  
† L'a esté, et le sera. †*

IX 3.

(18) *Weg-nim mein' sund überde,  
† Di das alles ursach sein. †*

*Et tous mes pechez efface,  
† Qui sont cause de ceci. †*

26 II 4.

(2) *Mein hertz' unt inre niren  
Magst im feuër probiren,  
† Zü sen wær ich erfunden wærd. †*

*Mes reins et mes pensees  
Dans le feu soient lancees  
† Pour voir quel ie serai trouué. †*

VI 3.

(6) *Darnach, † wan ich wird sauber ger, †  
Her, † zü deins dinstes wærken  
Unt hailgen opferwærken †  
Mich halten wiel im dein altâr.*

*Puis apres † quand ie serai tel, †  
Seigneur, † à tes services  
Et diuins sacrifices †  
Entendrai pres de ton autel.*

## 27 V 1.

8. *Häden þ in mir þ tet' ich mein hertz' entfinden,*  
 þ *Mich erinrend in dein namen also: þ*  
*Sucht ünbeschwert mein klars anlitz zü finden:*  
 þ *Dü siset þ o Her, þ däs þ ich æs s'uch' itzo.*

## VII 1.

13. þ *Zwart þ wan ich nicht geglaubet het gewise,*  
*Däs ich noch hi auf ærden vor mein dot*  
*Der gutren Gots würd' han sichtbarn genise:*  
 þ *Bei sölcher byrd vorlengest þ wer' ich dot.*

## 29 I 1.

1. *Yr grosse fursten ünt hern,*  
 þ *Vol herlikaiten ünt ern. þ*

## 32 II 1.

3. þ *In mein elend, þ ich schwig gleich stiller*  
*dinge*  
 þ *Des schreieus mud, þ oder zü heuln anfige*  
*Den gantzen tag winslend þ on rü þ beschwert:*  
 So *seint mein' bain nür ver/chmächt ünt verzert.*

## IV 5.

8. þ *Hærbei, iglichte: þ dich wiel ich interweisen.*

*J'ai þ dedans moi þ aperceueu mon courage*  
 þ *Comme en ton Nom m'advertissant ainþ: þ*  
*Employe toi à chercher mon visage:*  
 þ *Tu vois, þ Seigneur, þ que þ ie le cerche auffþ.*

þ *Certainement þ n'eust esté l'assurance*  
*Qu'ici bas mesme avant que voir la mort,*  
*Des biens de Dieu i'aurai la iouissance,*  
 þ *Sous vn tel faix pieça þ ie fusse mort.*

*Vous tous Princes et Seigneurs,*  
 þ *Remplis de gloire et d'honneurs. þ*

þ *Durant mon mal, þ soit que vinisse à me taire,*  
 þ *Las de crier, þ soit que me prinisse à braire,*  
 Et à *gemir tout le iour þ sans cesser, þ*  
 Mes os *n'ont fait que fondre et s'abaisser.*

þ *Vien ça, chacun, þ ie te veux faire entendre.*

33 III 1.

5. *Ær lûbt † aus höchlichem gefallen †  
Gerechtikaît ûnt billikaît.*

VI 3.

(11) *Was sein hærtz' † ainmal † tût gedenken,  
Bleibt für ûnt für † ûnwânderber. †*

34 I 1.

2. *Nimais wîel lassen-ab  
Den Herrn zû preisen hoch ûnt ser:  
Mein mûnd sol stets lobz sein' er,  
† So-lang ich's leben hab. †*

35 VII 7.

(15) *Reisemeulich han si mich geschmecht,  
† Unt i ser si konten verschmecht. †*

X 5.

21. *Han † (mich wol zû hōnen mit schând) †  
Yr maul weit gen mir aufgezant.*

37 IV 5.

(8) *Wôlft eingemengt zû ym freilich nit treten  
Ûbels zû tûn, † ûnt folgen yrm gefaln. †*

*Il aime † d'amour souveraine †  
Que droit regne, et iustice ait lieu.*

*Ce que son cœur † vne fois † pense,  
Dure à iamais † sans se muer. †*

*Iamais ne cesserai  
De magnifier le Seigneur,  
En ma bouche aurai son honneur  
† Tant que vivant serai. †*

*A pleine gorge ils m'ont blasmé,  
† Et tant qu'ils ont peu diffamé. †*

*† Pour mieux se moquer, † ces peruers  
Ont sur moi leurs gosiers ouverts.*

*Et de te ioindre à eux n'ayes courage,  
Pour faire mal † et suivre leur desir. †*

37 XVI 4.

32. † *Es* ist wol war, † *laurisch* der *gotlos* spet  
 Dem *grecten* nach: ûnt *ym z' nemen* sein leben  
 † *Wôlfischer* weis † *sichend* sich ûnter/steht.

† *Il* est bien vrai que † *l'unique* puissant  
*Le iuste* espie, et pour à mort le mettre  
 Par tout le *quiert* † comme un loup ravis/sant. †

38 VIII 4.

(9) *So dâs* ich *fur* *grimmem* *schmærtzen*  
*Meines* hertzen  
 † *Unnen/chlûch* † *brull'* ûnt heul zwar.

*Si* que de la *douleur* forte  
 Qu'au *cœur* porte  
*Le iette* cris † *inhumains*. †

XIII 1.

14. *Aber* als taub von *gehôre*  
*Ich* nichts *hôre*:  
 † *Lait* si *gût* *ratschlagen* han. †

*Et* moi comme n'oyant *goute*  
 Les *escoute*,  
 † *Leur* *cœur* ont beau *descourir*. †

XXII 1.

23. † *So* *komm'* ûnt *dich* na *dis-male*,  
*So d' imale*  
*Deine* hast *erlost* in *not*: †  
*O* mir *bei-zû-ften* *flûx* eile,  
*Nicht* *verweile*,  
*Der* *mein* *hail* *bist* o *Her* † *Got*. †

† *Vien* et *approche* toi *donques*,  
*Vien*, si *ongues*  
*De* tes *enfants* te *chatut*. †  
*De* me *secourir* te *haste*,  
*Le* me *gaste*,  
*Seigneur* † *Dieu* † de mon *salut*.

41 IV 3.

(8) *Denken* nichts *gûts* von *mir*: † *ain-ider* wôlt  
*Das* mit *mir* *aussein* sôlt. †

† *Chacun* voudroit me voir *exterminé*,  
 Et du tout *ruiné*. †

44 II 3.

(4) † In gefähr, welche ſi betrat, †  
‡r arm ſi nicht erhalten hat.

III 3.

(5) Erbeut dem Iacob † dir gelibt †  
‡ dein' hilf † gen ym vormals geübt. †

XI 5.

22. Würde Got dis erſuchen nicht?

‡ Er, † ſag ich, † dær-dæ kent beſchaiden,  
† Ia bis zûr innerſten grûndſchicht, †  
† Aller welt † hertzen haimlikaiten?

45 III 5.

7. † Kønig ûnt † Got, dein † hoche † thron  
† ernhaſtig †  
Iſt zwar † ain thron' † immer bleibend wæ-  
haſtig:

Das ſcepter † auch † deins kœnigreichs grûnend  
Ain ſcepter iſt von billikait † bliënd. †

46 I 1.

2. † Wan ûns anſicht tribſal angſthaſte, †  
Iſt Gott' ûnsre zûflûcht ûnt kraſte.

† Es dangers à eux ſuruenus †  
Leur bras ne les a ſouſtenus.

Fai que Iacob † ton bien-aimé, †  
Ait ton ſecours † accouſtumé. †

Dieu ne ſ'en enquerroit-il point?  
Lui, † di-ic, † qui cognoiſt et ſonde,  
† Voire iuſques au dernier poinct, †  
Les plus fins cœurs † de tout le monde? †

O Dieu † et Roi, † ton thron e † venerable †  
Eſt † vn haut throne † à iamais perdurable:  
Le ſceptre † auſſi † de ton regne puiſſant  
Eſt d'equité le ſceptre † floriffant. †

† Des qu'aduerſité nous offenſe, †  
Dieu nous eſt appui et deſenſe.



46 VI 1.

12. † *Kürtzlichs beschlús: † Got der hertscharen  
Ist mit úns † in ain krygs-gefahren: †  
Iacobs Gott' ist ain vèstes schlos  
Für úns, † wider allen ánstos. †*

49 IV 5.

13. † *Aber es seint solche leut schöne hern, †  
Si kúnten nicht dauren in yren ern.  
Ist das franz. beau hier missverstanden worden?*

VI 4.

(16) *Dan er, † als sein, † mich nemz wird zú sich.*

In einigen Fällen wird durch den Anschluss an den franz. Text der Sinn geändert.

5 X 1.

11. *Überweis s', Got, irtüms wegen.  
Saß si felen.*

18 VI 3.

16. *Manch' tiffe klüßt der wassergüssen plekt.  
Do sae man wassergüsse.*

20 IV 1.

8. *Ún're feind' yr vertrauën mächten  
Auf yr wagen únt pferd:*

† *Conclusion, † le Dieu des armes  
Des nostres est † en tous alarmes: †  
Le Dieu de Iacob est vn fort  
Pour nous † encontre tout effort. †*

† *Mais telles gens ont beau estre seigneurs, †  
Ils ne scauroient maintenir leurs honneurs.*

*Car † comme sien † il me retirera.*

*O Dieu, monstre leur qu'ils mesprenent.*

(VI 5.)

*Furent canaux denuez de leur onde.*

*Nos ennemis auoient fiance  
En leurs chars et cheuaux:*

20 IV 3.

*Wir aber an des Herrn gedächten  
Unsers Gots namen wart.*

Di ainen tün meldung yet wagen / ünt di a n d e r e n yet roffe: wir aber wolßen gedenten des  
names des Herren unsers Gottes.

Beachte den Unterschied des Tempus.

85 X 7.

*Ha há,*

(21) *Der geheim schalk, sen wir yn da?*

*Ha, ha, le meschant, ie le voi.*

Šá há / unser auge hat es gesehen (was wir wunscheteten).

41 VI 1.

12. *Ich kenn' ünt merk schon alberait dabei*

*Mais quoi? desia par cela voir ie puis*

*Wi ser lib ich dir sei,*

*Combien cher ie te suis,*

*Das mein feind nicht aus irgender ir/ach  
Über mich jüchzend lách.*

*Que mes haineux n'ont encore dequoi  
Pouvoir rire de moi.*

Dabei werde ich gemerttet haben / das dū gefallen an mir hast: dan mein feind w i r d nicht trümpfren  
meinet hálten.

Man beachte auch hier den Unterschied des Tempus.

44 II 7.

(4) *Solche gúnst erzaigtest yn zwar,  
Drum-dás dir's also was gefellig.*

*Et leur as fait ceste faueur,  
D'autant qu'il t'a pleu de ce faire.*

darüm das dū wolgefallen zū ynem hattest.

44 VIII 7.

(16) *Alfo-das ich mein angeſicht  
Für groffer ſcham' erbläſt verhölle.*

ünt bi ſcham meines angeſichts hat mich bebettet.

Derartige Fälle ſind jedoch ſelten. Wenn Sch.'s Auffaſſung des Hebräiſchen, wie ſie durch die Proſaübertragung bezeugt iſt, von der Marots oder Bezas abweicht, ändert er gewöhnlich auch im poetiſchen Text.

*Si que de vergongne et d'efmoi  
Contraint ſuis de courir ma face.*

7 VI 5.

13. *Wo der gotlos alfo fort ſeret,  
Ünt nicht ſein böſen wiln verkeret,  
Sonder ſchleiffet ſein ſchwærd züm ſchlak,  
Helt ſein armbrüſt geſpänt, zielt ſtrak:*

*Si l'homme qui taſche à me nuire  
Ne ſe veut changer et reduire,  
Dieu viendra ſon glaive aiguifer,  
Et bander ſon arc pour viſer.*

VII 1.

14. *Ünt hat ym ſchon berait rechtſchaffen  
Döttlich geſchos, ſterbſame waffen:  
Auch geruſt mit ſein ſcharfen pfein  
Di verfolger, mich z'überein:*

15. *Sih, do we-greift er ain bös ſtukke etc.*

*Defia le grand Dieu des alarmes  
Lui prepare mortelles armes:  
Il fait dards propres et seruans  
A poursuire mes poursuiuans.  
Et l'autre engendre chose vaine.*

9 XIII 3.

(14) *der-dü milt worden  
Mich erhöſt aus dotes pforten.*

*Et du pas de mort me retire.*

10 II 1.

3. *Dan ider yr nach mitwilm frei erlaubd  
Den böswicht lobt, wi es seim list behagt.*

III 1.

5. *Ym seine weg alle zeit glückhaft seint.*

11 I 2.

(1) *Wi dörfst yr dan zü meiner sele jan,  
Auf euren bärg fligt, wi ain vöglin, schnelle?*

I 6.

(2) *Zü schiffen ab, von haimlichem end an,  
Straks wider di so's hertzen seint aufrichtig.*

16 II 1.

3. *An hailigen, di noch seint is verdrich,  
Ünt herlichen, hab al meins wilm gefallen.*

17 III 5.

6. *Ich hab dich angerufft mit fleen,  
Weil dü mich erhörest in not.*

VI 7.

(15) *Mein' sel vom gotlosen erlös,  
Dær dein schwærd ist mich zü bekrygen.*

*Car le malin se vante et se fait seur,  
Qu'en ses desirs n'aura aucun défaut:*

*Tout ce qu'il fait tend à mal sans cesser.*

*Je m'esbahi comment de vostre mont,  
Plus tost qu'oiseau dites que te m'enfuye.*

*Pour contre ceux qui de cœur iustes sont,  
Les descocher iuques en leurs cachettes.*

*Mon vouloir est d'aider aux vertueux,  
Qui de bien viure ont acquis les loüanges.*

*Mon oraison soit entendue,  
Quand ie te prie en mon meschef.*

*Arrache mon ame au meschant,  
Auecques le glaue trenchant,  
Doni aux meschans tu fais la guerre.*

28 II 2.

(2) *Wan ich, mit henden aufgerekket  
Gen deim hailgen chor, zü dir schreie.*

31 VIII 2.

(11) *Für keichen viel seint gar  
Geschmêlert meine jar.*

32 VI 3.

(11) *Auch den yr hertz' aufrichtig ist, di dâ  
Fröliches müts vaitzet-an zü jüch-schal.*

35 VI 5.

(13) *In mein büßen ker' mein gebêt  
Welchs ich, für si, haubthengig têt.*

36 I 1.

2. *Gotlosem sagt di schelmerei,  
(Wi's mein hertz denkt) kain' ursach sei  
Gots fürcht zü han für augen.  
Dan si macht's ym liblich so vast,  
Bis ym endlich selbs wern verhdst  
Sein' schalk/tuk, so nichts taugen.*

37 I 1.

1. *Nit meng dich ein, gefellig aus nach-eifer,  
Mit böswichtern üf diser schnddz wêlt.*

*Quand à mains iointes ie te prie,  
Venant en ton saint lieu me rendre.*

*En mes souspirs cuisans  
J'ai passé tous mes ans.*

*menez ioye orendroit,  
Chacun de vous, qui auez le cœur droit.*

*Pour euz en mon sein i'ai versé  
Mainte priere à chef baissé.*

*Du malin le mechant vouloir  
Parle en mon cœur, et me fait voir  
Qu'il n'a de Dieu la crainte:  
Car tant se plaît en son erreur,  
Que l'auoir en haine et horreur  
C'est bien force et contrainte.*

*Ne sois fasché, si durant ceste vie  
Souuent tu vois prospérer les meschans.*

37 IV 2.

(7) *Dæm sein weg glukt, ûnt dæm zû tûn gefaln*  
*Schêlmsche tuk, zû dæn gfeht sein nit dûlte.*

XIX 1.

37. *Frommes hab acht.*

40 III 9.

(7) *Dan*

42 II 5.

5. *Zerfîs, denkend w'in der rei*  
*Ich mit gfang ûnt lob zôch frei,*  
*Zûm haus Gottes fîsam gîngê*  
*Samt der schar, di's fest begîngê.*

45 VI 1.

12. *So wird mit lûst der Kûnig gîrig innen*  
*Gen deiner /schôn prinnende lib gewinnen.*

49 II 1.

6. *Warum solt' ich zû böser zeit faig sein?*  
*Mich wurd rings-ûm di mistat /schlîssen-ein,*  
*Folgende strax mir ûf der færsen nach,*  
*Wo ich hingîng fur /sôcher fûrchte zag.*

*et ne te donne*  
*Souci aucun, regret ne desplaisir*  
*Du prosperant qui à fraude s'adonne.*

*Garde de nuire.*

*Mais*

*Je fons en me souvenant*  
*Qu'en troupe i' alloj' menant,*  
*Priant, chantant, grosse bande*  
*Faire au temple son offrande.*

*Car nostre Roi, nostre souverain Sire,*  
*Mout ardemment ta grand' beauté desire.*

*Pourquoi serai-ie en mes maux estonné,*  
*Quoi que ie soï clos et enuironné*  
*D'en dur souci, me talonnant mes pas,*  
*Pour me surprendre et renuerfer en bas?*

49 IV 1.

12. *Dannoch der wân im hærtzen ynen hæft,  
Yr' heuſer wærm für ûnt für ſein wærhæft,  
Auch yre ſitz von kind zû kind bekânt:  
Drum nennen ſi mit yrn namen di lând.*

*Et toutesfois tout le discours qu'ils font,  
C'eſt qu'à iamais leurs maiſons dureront,  
Que leur logis et places de leur nom  
De ſils en ſils porteront leur renom.*

VII 3.

20. *Doch wan ſi's ziel erracht' yrer vorfern,  
Wærm ſi das licht mit ſehn ſwiger jarn.*

*Mais ils ſuivront leurs peres aux bas lieux,  
Sans voir iamais lumiere de leurs yeux.*

VII 5.

21. *Es war der menſch' in wirlden gros geacht,  
Ær aber ſölichs in ſeim ſin mit betracht:  
Sondermacht ſich den thyren gleich ûnt ainlich.*

*Concluſion, quand en homme avancé  
En grands honneurs, en devient inſenſé,  
Il n'eſt plus homme, ains aux beſtes reſſemble.*

Oeffters weicht Sch. im Gebrauch der Tempora vom frz. ab. So ſteht ind. præſ. ſtatt perf. (défin) 18 IX 7-8, X 1-3; ſtatt fut. 37 XI 1, 2; imp. (konj.) ſtatt fut. 22 X 1-3; 25 I 6; 40 VI 1, 3. Perf. (prät.) ſtatt præſ. 28 V 4; 29 V 5; 48 IV 4; ſtatt fut. 8 III 1-5; 28 V 5, fut. ſtatt perf. 48 IV 1, ſtatt imp. 13 V 3. In etlichen andern Fällen iſt die Veränderung des Tempus für den Sinn bedeutungslos, ſo 4 IV 10; 19 VI 2, 5; 34 V 6; 50 III 5 (præs. ſtatt fut.), 24 II 6 (præs. ſtatt perf.), 37 II 2, 3 (imp. ſtatt fut.), 50 VIII 3 (perf. ſtatt præſ.).

Das Streben ſich näher an den Urtext anzuschließen als das frz. liegt vielleicht vor in Fällen wie den folgenden.

22 VIII 7.

(17) *Han mir dÿrchbÿrdt gleich zwiſchem zermaſchen  
Mein' fuſs' ûnt hënd.*

*Venuë elle eſt me tranſpercer et fendre  
Mes pieds et mains.*

24 II 4.

4. *Dæs hærtz rain ist, on schuld di hend,  
Dær's Herr sel nit zû misbrauch wend,  
Ûnt dær kain aid̄ aus betrug schweret.*

*L'homme de mains et cœur laué,  
En vanité non eleué,  
Et qui n'a iuré en fallace.*

29 IV 3.

8. *Macht wildnûs fur wê schüttern,  
Di Kades-wuste zittern.*

*Et les grands deserts profonds  
Fait trembler iusques au fonds.*

31 VII 4.

(10) *Mein gŕicht fur ûnmût ist schabŕesŕsig.*

*I'en ai la veuë toute morte.*

VIII 6.

(11) *Meine bain seint zernâget.*

*Mes pauvres os s'abaissent.*

33 I 8.

(2) *Macht den psalter klingên,  
Dem Herr tût lob/singên  
Ûf zen saiten schön.*

*De luts, d'èspinettes,  
Saintes chanŕonnettes  
A son Nom iouëz.*

34 V 5.

11. *Verhângret ðewen jûng.*

*Le lion affamé.*

35 I 5.

3. *Zuk den spis, vor yn schleus den pds.*

*Charge les, et marche au deuant.*

VII 1.

(14) *Ging tranër-schwartz gebûkt.*

*L'alloy' courbé.*



49 IV 1.

12. *Dannoch der wån im hartzten ynen hæft,  
Yr' heuser warn fur ûnt fur sein warhaft,  
Auch yre sitz von kind zû kind bekant:  
Drum nennen si mit yrn namen di lând.*

VII 3.

20. *Doch wan si's ziel erraicht' yrer vorfarm,  
Warn si das licht nit schen zwiger jarn.*

VII 5.

21. *Es war der mens'ch' in warden gros geacht,  
Er aber söchs in sein sin nit betracht:  
Sonder macht/sich den thyren gleich ûnt ainlich.*

Oeffters weicht Sch. im Gebrauch der Tempora vom frz. ab. So steht ind. präs. statt perf. (défini) 18 IX 7-8, X 1-3; statt fut. 37 XI 1, 2; imp. (konj.) statt fut. 22 X 1-3; 25 I 6; 40 VI 1, 3. Perf. (prät.) statt präs. 28 V 4; 29 V 5; 48 IV 4; statt fut. 3 III 1-5; 28 V 5, fut. statt perf. 48 IV 1, so 4 IV 10; 19 VI 2, 5; 34 V 6; 50 III 5 (präs. statt fut.), 24 II 6 (präs. statt perf.), 37 II 2, 3 (imp. statt fut.), 50 VIII 3 (perf. statt präs.).

Das Streben sich näher an den Urtext anzuschliessen als das frz. liegt vielleicht vor in Fällen wie den folgenden.

22 VIII 7.

- (17) *Han mir äsrchbört gleich zewischem zermaschen  
Mein' fës' ûnt hênd.*

*Et toutesfois tout le discours qu'ils font,  
C'est qu'à iamais leurs maisons dureront,  
Que leur logis et places de leur nom  
De fils en fils porteront leur renom.*

*Mais ils suivront leurs peres aux bas lieux,  
Sans voir iamais lumiere de leurs yeux.*

*Conclusion, quand un homme avancé*

*En grands honneurs, en deuoient insensé,  
Il n'est plus homme, ains aux bestes ressemble.*

*Venuz elle est me transpercer et fendre  
Mes pieds et mains.*

- 24 II 4.  
 4. *Dæs hærtz rain ist, on schild di hend,  
 Dær's Herm sel nit zü misbrauch wend,  
 Ünt dær kain aid' aus betrüig schuereit.*
- 29 IV 3.  
 8. *Macht wildnüs für wæ schüttern,  
 Di Kades-wæste zittern.*
- 31 VII 4.  
 (10) *Mein g'sicht für innüt ist schabfresig.*
- VIII 6.  
 (11) *Meine bain seint zernäget.*
- 33 I 8.  
 (2) *Macht den psalter klingën,  
 Dem Herm tüt lobsingën  
 Üf zem saiten schön.*
- 34 V 5.  
 11. *Verküngret lëwen jüng.*
- 35 I 5.  
 3. *Zuk den spis, vor yn schleus den pás.*
- VII 1.  
 (14) *Ging trouër-schwartz gebüht.*
- L'homme de mains et cœur lavé,  
 En vanité non elevé,  
 Et qui n'a juré en fallace.*
- Et les grands deserts profonds  
 Fait trembler iusques au fonds.*
- J'en ai la veuë toute morte.*
- Mes paaures os s'abaissent.*
- De luts, d'espinettes,  
 Sainctes chansonnettes  
 A son Nom iouëz.*
- Le lion affamé.*
- Charge les, et marche au deuant.*
- L'alloy' courbé.*

40 IV 1.

(7) *Brandopfer hast noch opfer fūr di sünd  
Gefordret nicht.*

VII 8.

16. *Verhērgt sōln sein zū lōn  
Fūr yr gespōtt' ūnt hōn,  
Di mir sagen Ho hō.*

42 VI 1.

10. *Sprechen viel, Got mein felsmawēr  
. . . . .  
War'm müs ich /chwartz gen in trawēr.*

VII 7.

(12) *Mich angesichts zū gewæren,  
Ūnt sich mein Got zū bewæren.*

45 II 5.

5. *Auch ist dir's er' angrif zū tūn mit streitz,  
Ūnt kryg fūrend wol staffirt einhær reiten.*

48 III 3.

8. *Als wan der ostwind in's mers disse  
Zerscheitret von Thar'is di schiffe.*

L

*Tu n'as requis oblation de moi  
Pour le peché.*

*Soient tous recompensez  
Des mauz qu'il m'ont brassé,  
De vergongne et d'esmoi.*

*Je dirai, Dieu ma puissance,  
. . . . .  
Pourquoi vi-ie en desplaisance.*

*Bref, pour conclurre, mon ame,  
C'est le Dieu que ie reclame.*

*Entre en ton char, triomphe à la bonne heure  
En grand honneur.*

*Comme quand d'un terrible orage  
Tu brises tout un naufrage.*

50 I 6.

3. *Ūnser Got wird, nit taub, nit still heerkommen.*

*Noſtre grand Dieu viendra, n'en faites doute.*

IV 6.

(11) *Ūnt was ſich regt am feld iſt mir zūr hande.*

*Et Seigneur ſuis du beſtail des campagnes.*

VIII I.

20. *Sitzend rēdeſt deim brüder ūbel nach,  
Verleumſt den ſün deiner müter mit ſchmach.*

*Cauſant aſſis pour ton prochain blaſmer,  
Et pour ton frere ou couſin diſſamer.*

d\*

Endlich hat Sch. an zahlreichen Stellen geändert, ohne dadurch eine Annäherung an den Grundtext zu erzielen. Die Motive lassen sich nicht im einzelnen aufzeigen, Vers- und Reimbedürfnis mag die Hauptursache sein. Nur auf ein stilistisches Moment möchte ich noch hinweisen, nämlich die Variierung refrainartiger Wiederholungen. Vgl. 24 IV 1—3 und V 1—3; 42 III 1—4 und VII 1—4; 46 IV 3, 4 und VI 3, 4. Sowol in Sch's. Prosaübersetzung als im Frz. sind die Stellen in jedem Psalm gleichlautend, nur dass 42 III 4 und VII 4 im Frz. mit den Wörtern *chanté* und *loué* abgewechselt wird. 46 IV 1. 2 (V. 8) und VI 1. 2 (V. 12) lauten nur in der Prosa, nicht im Frz., einander gleich, das Umgekehrte ist 18 VII 7. 8 (V. 21) und VIII 7. 6 (V. 25) der Fall. Beidemale hat Sch. variiert.

Die Prosaübertragung erstrebt eine philologisch getreue Wiedergabe des hebräischen Urtextes. Man thut unrecht sie mit Luthers Uebersetzung dem stilistischen Wert nach zu vergleichen; sie war nicht zum Erbauungsbuch bestimmt — dazu waren ja die poetischen Psalmen da —, sondern steht in einer Linie mit den zahlreichen lateinischen Versionen des 16. Jhs. Dass Sch. vom Text der Lutherbibel ausgeht, sieht man leicht, freilich hat er oft auch dort geändert, wo es der Sinn nicht erforderte. Ein Einfluss der Züricher Uebersetzung lässt sich meines Erachtens nicht wahrscheinlich machen.

---

## V. Verskunst.

Mit den Melodien behielt Sch. auch die Strophenformen des Originals bei. Seine Uebersetzung ist der erste Versuch romanische Versmasse im Nhd. nachzubilden. Er ist mit grosser Ueberlegung unternommen worden.

1. Silbenzählung. Der romanische Vers beruht auf dem Princip der festen Silbenzahl. Freilich war auch der deutsche Vers des 16. Jhs. silbenzählend, aber man fand sich sehr äusserlich mit der Regel ab. Ausgehend von der vulgären Ansicht, dass jede Silbe notwendig einen Vokal enthalten müsse, glaubte man ein Wort um eine Silbe zu verkürzen, wenn man im Druck einen Vokal ausliess. Unter

gewissen Bedingungen werden aber auch Konsonanten, vornehmlich die Liquiden und Nasale, silbgebend; eine Form wie *hattn* etwa kann nach gewöhnlicher deutscher Aussprache kaum anders als zweisilbig hervorgebracht werden. Ja wenn wir eine Angabe Ickelsamers<sup>1)</sup> verallgemeinern dürfen, so unterschied sich *hattn* von *hatten* lautlich gar nicht, auch in *hatten* wurde nicht Vokal + *n*, sondern silbgebendes *n* gesprochen.

Sch. vermeidet alle nur fürs Auge berechneten Synkopen. In den Endungen *-el*, *-em*, *-en*, *-er* gestattet er sich nur in folgenden Fällen Verkürzung:

1. Nach Vokal, z. B. *Greul* 5 VI 4, *jünckfraun* 45 VII 3, *eur* W 1 6.<sup>2)</sup>

2. Nach mit dem Endlaut identischem Konsonanten. Die ganze Silbe geht dann spurlos verloren. Für *-el*, *-em* kein Beispiel, für *-er* nur *dyster* = *dysterer* 18 V 4, für *-en* vgl. z. B. *schön* W 1 9; 16 III 5, *wetterstain* 18 V 5.

3. Bei *-em*, *-en* auch nach *l* und *r*. Z. B. *ym* 17 V 6 u. ö., *faln* 1 II 4 u. ö., *Herrn* W 1 1 u. ö., *knorn* 18 XII 4. In allen diesen und ähnlichen Fällen ist einsilbige Aussprache in der That möglich; *knorn* ist ganz gleichwertig mit *korn*, *zorn*, die von jeher normal einsilbig gesprochen wurden. Niemals wird *e* vor *m*, *n* nach Geräuschlaut ausgeworfen, weil dann *m*, *n* sonantisch werden müssten. Bei der Endung *-er* ist Synkope nur zweimal zu belegen, beidemale beginnt das folgende Wort vokalisch: *Sondr' erhört* 6 IX 3, *Sondr' al* 18 VIII 3. Durch die Setzung des Apostrophs nach dem *r* wird Verschmelzung der beiden Wörter zu einer Einheit angedeutet, nach den Regeln Sch.'s über die Silbentrennung

1) J. Müller, Quellenschriften und Geschichte des deutschsprachlichen Unterrichtes S. 127.

2) In den folgenden Citaten bedeutet W 1 das Akrostichon Neudruck S. 4, W 2 die Widmung an den Kurfürsten, Neudruck S. 5, D die zehn Gebote, S Simeons Gesang. In den beiden letztgenannten Stücken sind Strophen und Verse wie sonst durch römische und arabische Ziffern bezeichnet. In den Abschnitten über den Reim ist zwischen die Zahlen der Verse, welche die Reimwörter enthalten, ein Doppelpunkt gesetzt. In Klammern beigesezte Ziffern geben die Zahl der Belege an.

kommt dann *r* in den Anlaut der folgenden Silbe. Das *e* von *-el* fällt nach Konsonant niemals aus.

Ebenso wie die Endsilben, werden auch die einsilbigen Enkliticae mit sonorer Schlusskonsonanz behandelt. Sch. gestattet sich Verkürzungen wie *So'r* 22 IV 8, *war'm* 42 VI 3, *ær'm* 9 XII 1, *dær'n* 15 V 2; 18 XVI 5 u. dgl. aber kein *aufm*, *nachm*.

Auch bei Endsilbenvokalen, denen Geräuschlaut folgt, sowie bei Mittelvokalen wird darauf geachtet, dass nicht durch ihre Synkope ein benachbarter Sonorlaut sonantisch wird. Es kommen also Fälle vor wie *hailg* 19 IV 10, *weng* 8 V 2, *breutgam* 19 III 3, *hailge* (*m*, *n*) ö., *hailgste* 46 II 8, *hüldselges* 4 III 8, *felger* 33 VI 5, *wengften* 2 VII 2, *maistr' unt* 9 XX 2, *scheinbrem* 21 V 6, niemals aber gestattet sich Sch. den Vokal von *-lich* zu synkopieren, wenn dem Suffix ein Konsonant vorhergeht, oder in Nominibus und Verbis, deren Stamm auf *-el*, *-er* ausgeht, sowohl das *e* der Ableitungssilbe als auch das der konsonantisch schliessenden Endung auszuwerfen (*wandelt* und *wandelt*, aber nicht *wandlt*).

Von Verbalpräfixen verliert *er-* den Vokal nur nach *zù*. *ge-* wird häufig vor sonorem Konsonanten (*l*, *m*, *n*, *r*, *w*) und *s* verkürzt, vor *f* nur in *gfält* W 28. Vor Verschlusslaut wird die Auswerfung des *e* vermieden; *gdank* 17 II 4 ist eine vereinzelte Ausnahme, in *grundet* 24 I 4 ist die ganze Silbe verschwunden. Auch hier liegt die richtige Empfindung zu Grunde, dass der Zweck der Synkope durch das Zusammenstossen zweier Verschlusslaute vereitelt würde.<sup>1)</sup>

Mitunter bedient sich der Dichter kürzerer dialektischer Formen, die er in Prosa vermeidet. Hierher gehören *wærn*, *worn*, *wurn* für *wærden*, *worden*, *wurden*, *gewest* statt *gewesen*, *han* für *haben*. Dass für die Anwendung von *han* nur metrische Rücksichten massgebend waren und nicht etwa die Tradition der poetischen Sprache, zeigt der Umstand, dass als einsilbige Form der 1. P. Sg. niemals *han*, sondern nur *hab* auftritt. Anders scheint es sich mit *lan* zu verhalten, denn 27 IV 1 und 42 IV 7 wird in der 3. P. Sg. *let* gebraucht, obwohl das viel öfter belegte *let* ganz gut hätte gesetzt werden können.

<sup>1)</sup> Vgl. Sievers, Grundzüge der Phonetik<sup>4</sup> S. 187.

2. Versschluss und Cäsur. Nach romanischer Metrik gilt als Reim nur der Gleichklang der Accentsilben zweier Wörter, eventuell der Accentsilben und der ihnen folgenden nichtaccentuierten. Die Haupttonsilbe des letzten Wortes im Vers muss daher am Reim teilnehmen.<sup>1)</sup> Ebenso ist im Inneren längerer Verse an gewissen Stellen eine accentuierte Silbe erforderlich.

Dieses Grundgesetz des romanischen Verses befolgt Sch. nicht. Er macht oft genug minder betonte Silben, ja sogar solche mit schwachem *e* zu Trägerinnen des Reims. Es fragt sich, was war die Ursache, Ungeschicklichkeit oder eine von der unrigen abweichende Auffassung des frz. Versbaus? Eine nähere Untersuchung lehrt, dass von Ungeschicklichkeit keine Rede sein kann.

A. Die Reimsilbe ist von der Haupttonsilbe durch eine unbetonte getrennt.<sup>2)</sup> Für unser Gefühl kaum anstössig.

1. Weiblicher Reim. Ca. 66 Fälle. Meist ist die Reimsilbe Stammsilbe eines zweiten Compositionsteiles, *-kait* 5 mal, *-bar* 1 mal: *scharen : offenbaren* 35 IX 3 : 4.

2. Männlicher Reim. Ca. 168 Fälle. Von Suffixen und Endungen kommen vor: *-hait*, *-kait* (28), *-lein* (2), *-haft* (6), *-äng* (2), *-i/ch*: *ri/ch*: *henkerisch*: *mörteri/ch* 37 VII 2 : 4 : 6, *-ift*: *ift*: *furnemist*: *bift*: *förderist* 22 I 8 : II 1 : 2 : 3, *-lich* (15), *-sam*: *lobesam*: *nam* 24 V 4 : 5, *-bar*: *offenbar*: *schâr* 40 V 7 : 10, *sun-altâr*: *wunderbar*: *aldâr* 43 IV 2 : 5 : 6, *ün-*

<sup>1)</sup> Ausnahmen kommen ja vor, sind aber auf die ältere Zeit beschränkt und selten, vgl. Mussafia, Altfranzösische Gedichte aus venezianischen Handschriften I, p. VII, II, p. VI und die dort angeführte Litteratur; Stengel, Grundriss der romanischen Philologie 2, 12 f.

<sup>2)</sup> Aus Gründen der Uebersichtlichkeit habe ich hier und im Folgenden keine besondere Rubrik für die Fälle gemacht, in denen die der Reimsilbe an Tonstärke übergeordnete Silbe selbst wieder geringeres Tongewicht hat, als eine andere Silbe desselben Wortes, wie z. B. in *hochfurtreflikait* 22 XIV 7. Die Zahlen beziehen sich natürlich auf die Reime, nicht auf die Reimwörter; wenn also zwei minderbetonte Silben derselben Art auf einander reimen, ist das nur einmal gerechnet, zweimal nur, wenn die Reimwörter verschiedenen Kategorien angehören wie in *Gothait*: *herlikait* 22 XIV 5 : 6 (B 1 und A 1).



wankelbar : unwandelbar 33 VI 2 : 4, offenbar : unkümbar <sup>1)</sup> 38 IX 3 : 6, -eft : züchtigeft : zünchtigeft 39 VII 1 : 2, man beachte das Mitreimen der vorhergehenden Silben, -er : Hér : verständiger 25 II 2 : 4, lugener : flatterer 26 IV 1 : 2.

B. Die Reimsilbe folgt unmittelbar auf die Haupttonsilbe.

1. Weiblicher Reim. 185 Fälle, <sup>2)</sup> darunter Reime von -hait (4), -haft (7), -haftig (5), -schaft (2), <sup>3)</sup> -and (1), -üng (7), -fal (2), -sam (1), endlich -end; in der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um flektierte Formen von *elend* (5), will man dies Wort nicht hierher stellen, bleiben 2 Beispiele, in denen Participien reimen: *elenden* : *libenden* 35 X 3 : 4, *lebende* : *schwebende* 38 XIX 1 : 2. Man beachte in dem letzten Beispiel das Mitreimen der Stammsilben.

26 mal reimen zwei, 3 mal drei nicht haupttonige Silben auf einander, z. B. *gotlofer* : *haillofer* 12 VIII 1 : 3, *libüngē* : *bleibüngē* : *verwandüngē* 5 IV 1 : 4 : 5.

2. Männlicher Reim.

a) Die Reimsilbe ist eine Wurzelsilbe z. B. *woltat* : *gnad* 5 XII 2 : 3. 73 Fälle, 7 mal sind beide Reimsilben nichthaupttonig z. B. *umfang* : *rümgang* 19 I 4 : 5.

b) Die Reimsilbe ist die Endsilbe eines Fremdworts: *nation* : *Sion* : *Orion* <sup>4)</sup> W 1 6 : 7 : 9.

c) Die Reimsilbe ist eine Endung mit vollem Vokal.

a) -hait (7), 1 mal blosser Suffixreim: *dorhait* : *närhait* 49 V 1 : 2, -lein (2), -haft (5), -and (1), -üng (4), 1 mal Suffixreim bei mitreimender Stammsilbe: *verflüchüng* : *schadenfuchüng* 10 IV 1 : 3. Hieran schliesse ich das isolierte Beispiel *also* : *itzo* 27 V 2 : 4.

<sup>1)</sup> Ich nehme an, dass nicht nur *offenbar*, sondern auch *unkümbar* nach dem Schema  $\acute{x} \times \acute{x}$  betont wurde, denn -bar erscheint sonst nur bei vorausgehender unbetonter Silbe mit  $\acute{x}$  geschrieben. Auch würde, wie aus dem weiteren hervorgehen wird, das Wort sonst nicht männlich reimen können.

<sup>2)</sup> Einige Fälle, in denen Composita mit *ün-* reimen, sind unsicher.

<sup>3)</sup> Nur im Reim auf -haft, daher nicht in die Gesamtzahl einzubeziehen.

<sup>4)</sup> Es handelt sich nur um *Orion*, *Sion* hat Sch. nach hebräischer Art auf der Ultima betont. Deshalb auch 22 XII 2; 42 IV 2; 48 V 1 nicht hierher zu ziehen.

β) *-bar*: *ün̄erbarn*: *nächbarn* 44 VII 5:7, *-ift* (3), *-ling*: *nachkömling*: *ding* 49 V 3:4, *-isch*: *leunisch*: *argheunisch* 35 VIII 1:2, also Suffixreim bei mitreimender Stammsilbe, ebenso in dem Beleg für *-igt*: *behändig*: *gebändig* 47 II 1:2.

d) Die Reimsilbe enthält schwaches *e*. 32 Fälle. Ausnahmslos folgt mehrfache Konsonanz.

α) Das schwache *e* reimt auf volles *e*. 17 Fälle: *gewändelt*: *gefält* 1 IV 5:6, *verblénd*: *blénd*: *hénd* 10 VII 2:4:5, *vêft*: *erhélteft* 16 III 1:3, *Hérn*: *álbern* 19 IV 4:5, *wêrd*: *gefcübert* 19 VII 4:5, *gefält*: *wélt*: *bestélt*: *füzelt* 22 IV 8: V 1:2:3, *hénd*: *énd*: *verwénd*: *blénd* 22 VIII 8: IX 1:2:3, *behénd*: *fpřechénd* 30 VI 3:4, *hüngèrn*: *Hern* 34 V 6:7, *wêrd*: *geplündert* 35 V 5:6, *lêft*: *rêft*: *jâmerlicheft* 37 XI 2:4:6, *zibels*: *ün̄gefels* 38 XVI 3:6, *ün̄wissénd*: *énd* 39 IV 5:6, *erftâtigert*: *wêrt* 44 VII 3:4, *hêrft*: *óberft* 47 IV 3:4, *umcírkel*: *zêlt* 48 V 5:6, *wêrn*: *grábèrn* 49 V 5:6.

β) Zwei oder mehrere Reimsilben enthalten schwaches *e*. 15 Fälle, 13 mal reimt die vorhergehende Silbe mit: *wándelt*: *hándelt*: *ün̄verwándelt* 15 II 1:3:4, *awíffpreiffénd'*: *reifféd*: *zæn-greiffénd*: *béiffénd* 22 VI 8: VII 1:2:3, *hándeln*: *wándeln* 25 VI 2:4, *tándeln*: *hándeln* 26 IV 3:6, *fáufénd*: *bráufénd* 29 II 1:2, *cédèrn*: *zerfchmétern* 29 III 3:4, *fchüttern*: *zittern* 29 IV 3:4, *verwéilénd*: *éilénd* 31 II 2:3, *kümmers*: *fümmers* 32 II 7:8, *blénd*: *blénd* 34 III 5:8, *begêrénd*: *gewêrénd* 38 XV 3:6, *entlédeft*: *belédeft* 44 IV 5:7, *wálténd*: *erhálténd* 48 VI 1:2.

Der Reim der Stammsilbe fehlt nur in 2 Fällen: *zánkern*: *bálgèrn* 35 I 1:2, *grünénd*: *blüzénd* 45 III 7:8, hier ist wenigstens Assonanz vorhanden.

Bevor ich in der Untersuchung fortfahre, mache ich darauf aufmerksam, dass auch in den unter c β zusammengestellten Beispielen auf den Endvokal mehrfache Konsonanz folgt, *fch* in *-isch* wird dabei als Doppelkonsonanz betrachtet.<sup>1)</sup>

Die auf den ersten Blick befremdende Erscheinung, dass schliessende mehrfache Konsonanz eine unbetonte Silbe

<sup>1)</sup> Vielleicht ist auch darauf Gewicht zu legen, dass die männlich reimenden Endungen *-haft* und *-and* auf mehrfache Konsonanz ausgehen.

mit schwachem Vokal befähigen soll den männlichen Reim zu tragen, wird durch zwei andere Instanzen gestützt, nämlich durch die Art der Behandlung der Cäsur und des weiblichen Reimes.

Sch's Werk enthält 1009 Zehnsilbler (*vers communs*). Dieser Vers hat im Frz. eine Cäsur nach der vierten Silbe und zwar galt im 16. Jh. nur die männliche Cäsur für erlaubt, d. h. die Silbe vor der Cäsur musste den Wortton tragen.<sup>1)</sup> Es zeigt sich nun, dass der Uebersetzer die Cäsurstelle ebenso behandelt wie den männlichen Versausgang. Auch vor der Cäsur erscheinen oft nicht haupttonige Silben und diese sind von genau derselben Beschaffenheit, wie die im männlichen Reim verwendeten.

A. Die Cäsursilbe ist von der Haupttonsilbe durch eine Mittelsilbe getrennt.

53 Fälle, darunter *-hait*, *-kait* (9), *-lich* (2). Von Suffixen, die im Reim zufällig nicht belegt sind, kommen hier vor *-tüm*: *agentüm* 2 IV 8 und *-nis*: *finsternis* 18 IX 8. *-e* in dem Fremdwort *aloë* 45 IV 5 und in den deutschen Wörtern *jenigen* W 2 6, *iglichen* 12 VII 4, *hailigen* 16 II 1, *herlichen* 16 II 2, *préchtigem* 45 VII 1.

B. Die Cäsursilbe folgt unmittelbar auf die Haupttonsilbe.

a) Die Cäsursilbe ist eine Stammsilbe z. B. *erbgüts* 16 III 4, 31 Fälle.

b) Die Cäsursilbe ist eine Suffixsilbe mit vollem Vokal.<sup>2)</sup>

α) *-hait* (5), *-and*: *hailand* 27 V 8, *-üng* (5). Suffixe, die zufällig im männlichen Reim nicht vorkommen: *-schaft*: *gemeinschaft* 50 VII 4, *-tüm*: *reichtüm* 49 II 6, *-nüs*: *zeugnüs* 27 VI 7.

β) *i* + mehrfacher Konsonanz 5 mal: *mörtrisch* 10 IV 5,

<sup>1)</sup> Ueber den Kampf gegen die weibliche Cäsur vgl. Stengel a. a. O. 2, 50 ff. Die Verstöße gegen die Regel kommen für uns nicht in Betracht, da die Theorie gegen die weibliche Cäsur Stellung nahm. Auch könnte man Sch's Reihenschlüssen mit unbetonter Silbe nur die lyrischen Cäsuren vergleichen, die nach Marots Zeit auch in der Praxis nicht vorkommen, vgl. Stengel a. a. O. 2, 52.

<sup>2)</sup> Wegen *Dauids* W 1 7, *Cherub* 18 IV 7 vgl. oben S. LVI, Anm. 4.

*nachkömliug* 22 XV 5, *iglichs* 32 IV 5, *begünstigt* 45 IV 3, *Kynigs* 45 VII 8.

c) Die Cäsursilbe enthält schwaches *e* + mehrfacher Konsonanz. 28 Fälle: *zer/trauend* 1 III 3, *ainest* 2 III 1, *dempfest* 8 II 4, *denkest* 8 IV 3, *got/schzders* 10 I 5, *fa/ffest* 10 VII 5, *naigend* 10 IX 4, *dörfeft* 16 I 6, *nindert* 16 VI 3, *auslendern* 18 XIV 7, *antworteft* 22 I 6, *ftets-bleibend* 22 II 2, *hörnern* 22 XI 3, *denkend'* 22 XIV 1, *völkern* 22 XIV 7, *erhörend* 27 IV 8, *erinrend* 27 V 2, *elend* 32 II 1, *böswichtern* 37 I 2, *verdärbens* 37 VII 3, *rëttend* 37 XX 5, *däkend* 39 II 5, *furend* 45 II 6, *trüftest* 45 IV 7, *geringern* 49 I 3, *la/ffend'* 49 III 7, *rëdeft* 50 VIII 1, *vermainest* 50 VIII 4.

Ferner wird, wie schon angedeutet, die gefundene Regel durch die weiblichen Reime bestätigt. In der zweiten Silbe des weiblichen Reimes erscheinen die Endungen *-e*, *-el*, *-en*, *-er*, *-es*, *-et*, ferner sehr häufig *-ig* und *-lich*, von anderen Suffixen mit vollem Vokal *-bar* 2 mal: *ünwankbar* : *dänkbar* 27 IV 1 : 3, *hoch-achtbar* : *wächtbar* 33 IX 8 : 9, *-fam* 3 mal: *ünbedacht/am* : *ünacht/am* 9 XVII 3 : 4, *gefär/am* : *bewar/am* 20 I 1 : 3, *höch-acht/am* : *ünbedacht/am* 44 XI 1 : 2, *-nis* 2 mal: *gedéchnis* : *dürchéchnis* 9 V 3 : 4, *gründnis* : *bündnis* 25 VII 1 : 3. Niemals erscheint in dieser Stellung eine Silbe die befähigt ist, den männlichen Reim zu tragen, niemals geht — bei einer Gesamtzahl von 635 weiblichen Reimen — ein weibliches Reimwort auf *i* oder *e* + mehrfacher Konsonanz aus. Ein Wort wie *wandeln* kann nur männlich reimen, braucht der Dichter derartige Verbalformen für den weiblichen Reim, so synkopiert er nicht den Flexions- sondern den Ableitungsvokal: *handlen* : *wandlen* 17 II 5 : 8, *zittret* : *erschyttret* 18 III 5 : 6, *gewiblet* : *niblet* 18 IV 5 : 6, *nach-züwandren* : *andren* 35 III 3 : 4, *zertrütlet* : *zerschütlet* 38 VIII 1 : 2.

Man beachte den Gegensatz von *-bar* im weiblichen und *-barn* im männlichen Reim, von weiblich reimendem *-ig*, *-lich* und *-nis* gegenüber *-igs*, *-igt*, *-lichs*, *-nüs* vor der Cäsur und *-igt* im männlichen Reim.

Die bisher erörterten Thatsachen machen es unzweifelhaft, dass wir es hier mit einem wohldurchdachten System und nicht mit einer Ungeschicklichkeit des Dichters zu thun haben. Eine weitere Bestätigung giebt die Orthographie.

Es wird sich zeigen, dass Sch. mit Vorliebe die Reimwörter accentuiert, darunter sehr häufig solche, die mit einer minderbetonten Silbe reimen. Besonders streng ist aber die Accentuation derjenigen Wörter durchgeführt, in denen ein schwaches *e* den männlichen Reim trägt. Von den 17 Belegen der Rubrik B2dα sind nur 4 nicht accentuiert, nämlich *ēlend* 10 VII 4; 22 IX 3, *fūzelt* 22 V 3, *ūnwissend* 39 IV 5 und diese Ausnahmen sind in Wahrheit keine, da *ū* und *ē* aus typographischen Gründen kein Accentzeichen haben können. Gern werden auch die Reimwörter mit vollem *e* accentuiert. In der Rubrik B2dβ tragen alle Reimwörter den Accent, scheinbare Ausnahmen sind *kūmmers* : *fūmmers* 32 II 7 : 8, *ēlend* : *ēlend* 34 III 5 : 8, *ūnverwandelt* 15 II 4, die einzige wirkliche Ausnahme liefert der Reim *auffpreiffend* : *reiffēd* : *xen-greifend* : *bēiffend* 22 VI 8 : VII 1 : 2 : 3, wo von vier Reimwörtern zwei nicht accentuiert sind.

Aus der beinahe ausnahmslos durchgeführten Accentuierung der Wörter, die mit schwachem *e* männlich reimen, geht hervor, dass es Sch. gerade hier besonders notwendig schien vor falscher Aussprache zu warnen. Man sollte ja nicht *wandēlt*, *handēlt* lesen, wozu man durch die correspondierenden Reime der anderen Strophen leicht verführt werden konnte. Ein Dichter, der bloss aus Ungeschicklichkeit unbetonte Silben zu Trägerinnen des Reimes machte, hätte nun und nimmer durch die Bezeichnung des richtigen Worttons auf seine Schwäche besonders aufmerksam gemacht.

Wie ist nun aber die eigentümliche Praxis Sch's zu erklären? Man könnte daran denken, dass er die Tradition der deutschen Dichtung fortgesetzt hat. Von jeher war es üblich gewesen nebetonige Stammsilben und Suffixe mit vollem Vokal den Reim tragen zu lassen und die gesunkene Verskunst des 15. und 16. Jhs. hatte es sogar gewagt Silben mit schwachem *e* in den stumpfen Versausgang zu stellen.<sup>1)</sup> Es liesse sich annehmen, dass Sch. hier einfach angeknüpft und sich nur die Beschränkung auferlegt hat unbetontes *i*

<sup>1)</sup> Vgl. die Zusammenstellungen bei F. Vogt, Von der Hebung des schwachen *e*, Forschungen zur deutschen Philologie (Festgabe für Rudolf Hildebrand) S. 150 ff., insbes. S. 161 — 164.

und *e* nur bei folgender mehrfacher Konsonanz reimen zu lassen. Diese Beschränkung würde sich ganz gut erklären; ein Reim *gewändelt* : *gefält* ist besser als etwa *gewandelt* : *het*, weil die Zahl der gleichen Laute in beiden Reimwörtern grösser ist. Von einer richtigen Empfindung hat sich ja der Dichter offenbar leiten lassen, wenn er in dem Falle, dass zwei oder mehrere Reimsilben schwaches *e* enthalten, immer die vorhergehenden Stammsilben mitreimen oder assonieren lässt, also zweisilbige männliche Reime schafft, die den mhd. Reimen *Uoten* : *quoten* u. s. w. ganz analog sind.

Allein die Annahme, dass Sch. auf nationalem Boden steht, reicht nicht aus. Sie erklärt weder die Behandlung der Cäsur noch die des weiblichen Reimes. Denn bei der Cäsursilbe handelt es sich doch nur um die absolute Beschaffenheit, nicht wie beim Reim um den Grad der Ähnlichkeit mit einer anderen Silbe. Und was den weiblichen Reim betrifft, so sind in der älteren deutschen Dichtung klingende Reime mit vollem Vokal in der zweiten Silbe zwar selten, aber nicht ganz unerhört<sup>1)</sup> und von einer Vermeidung schliessender mehrfacher Konsonanz ist nichts bekannt, wie denn überhaupt die Dichter, welche Wörter mit schwachem *e* stumpf reimen liessen, ganz unbedenklich dieselben Wörter auch in den klingenden Reim setzten.<sup>2)</sup> Endlich müssen wir aus Erwägungen allgemeiner Natur annehmen, dass sich Sch. irgendwie mit der französischen Theorie und Praxis abgefunden hat.

Nun hat man bei der Erörterung des Einflusses der französischen Metrik auf die deutsche ganz allgemein übersehen, dass die Kenntnis der Bedeutung des Accents im Vers bei den Franzosen nicht sehr alt ist. Das hängt mit der Natur des frz. Accents zusammen. Zwischen accentuierter und nicht accentuierter Silbe bestehen keine so grossen Unterschiede der Tonstärke wie im Italienischen oder gar im Deutschen. Dazu kommt die Neigung Tonhöhe und Tonstärke auseinanderfallen zu lassen und im Zusammenhang den Accent zu versetzen. Das hat bewirkt, dass die Reime noch

<sup>1)</sup> Paul, Grundriss II, 968.

<sup>2)</sup> Vogt a. a. O. S. 162.

unter den Gelehrten Streit über den Sitz des Worttons besteht.<sup>1)</sup> Sicher ist, dass die alten frz. Grammatiker mit wenigen Ausnahmen Theorien über den Accent aufgestellt haben, die von der der historischen Grammatik gänzlich verschieden sind.<sup>2)</sup> Die Regel von der notwendigen Accentuierung der Reim- und Cäsursilben scheint im 16. Jh. niemand ausgesprochen zu haben.<sup>3)</sup>

Es bestand dazu infolge der Natur des Frz. auch keine Nötigung. Das Italienische unterscheidet *parole piane*, *tronche* und *sdruciole* und dementsprechend *versi piani*, *tronchi* und *sdruciolli*. Eine Definition ihres Unterschieds ist ohne Zuhilfenahme des Begriffes Accent einfach nicht möglich. Im Frz. dagegen ist die Accentsilbe entweder die letzte oder die vorletzte Silbe des Wortes, im zweiten Fall enthält die Ultima immer einen und denselben Laut ganz bestimmter Qualität, den man früher *e féminin* nannte und der jetzt *e muet* heisst. Dieses *e féminin* kam wieder in der Accentsilbe der Oxytona nicht vor. Man hatte also nur zwischen *mots masculins* und *mots féminins*, *rimes masculines* und *rimes féminines* zu unterscheiden und zu der Definition dieser Begriffe brauchte man den Accent nicht. Alle Wörter mit *e féminin* in der Ultima waren *mots féminins*, alle mit *e masculin* (= *e ouvert* und *e fermé*) oder einem andern Vokal *mots masculins*.

So konnte etwa Ronsard von den *mots féminins* einfach sagen:<sup>4)</sup> '*Tu dois icy noter que tous motz François qui*

<sup>1)</sup> Vgl. die Zusammenstellungen von Schwan, Herrigs Archiv 85, 203 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. G. Paris, *Étude sur le rôle de l'accent dans la langue française* p. 15 f. und insbesondere Ch. Thurot, *De la prononciation française depuis le commencement du XVI<sup>e</sup> siècle* II, 727 ff.

<sup>3)</sup> H. Zschalig, *Die Verslehren von Fabri, Du Pont und Sibilet* S. 25 will den Worten Fabris '*Rithme n'est aultre chose que langaige mesuré par longueur de syllabes en conveniente termination, porporcionallement accentué*' eine Beziehung auf den Accent der Cäsur- und Reimsilben geben. Aber der Ausdruck ist doch zu unbestimmt.

<sup>4)</sup> *Abrege de l'art poetique francoys. Œuvres de P. de Ronsard . . . par Ch. Marty-Laveaux, Paris 1893, 6, 458.*

*se terminent en es ou en e lente sans force & sans son, ou en ent pluriers de verbes, sont fæminins: tous les autres de quelque terminaison qu'ils puissent estre, sont masculins*.<sup>1)</sup> Und den Reim definiert er<sup>2)</sup> als '*vne consonance & cadance de syllabes, tombantes sur la fin des vers, laquelle ie veux que tu obserues tant aux masculins qu'aux fæminins, de deux entieres & parfaites syllabes, ou pour le moins d'une aux masculins, pourueu qu'elle soit resonante & d'un son entier & parfait*.' resonante bezeichnet hier den Gegensatz zum *e lente sans force et sans son*, der Sinn der Stelle ist einfach: stelle kein *e féminin* in den männlichen Reim. Vom Accent ist nicht die Rede.

Die Bedeutung dieses Faktors für den frz. Vers konnte also Sch. von den frz. Theoretikern nicht lernen. Und aus den Versen, die er kannte, hat er sie nicht abstrahiert, was sich leicht begreift, wenn man die oben besprochene, schwebende Art des frz. Worttons erwägt. Ich meine, dass Sch. Reime wie *eux : ioyeux* (Ps. 35 XI 1 : 2)<sup>3)</sup> so aufgefasst hat, als ob in dem zweiten Wort eine minderbetonte Silbe den Reim trüge, *eux : ióyeux*. Das erinnerte ihn an ähnliche Erscheinungen der deutschen Dichtung und so reimte er etwa *woltat* auf *gnad*. Den für das moderne Gefühl guten Reimen Sch's entsprechen im Französischen männliche Reime einsilbiger, resp. weibliche Reime zweisilbiger Wörter oder Reime solcher Wortformen, die vor der etymologischen Accentsilbe *e féminin* enthalten, z. B. *monts : bons* (36 II 4 : 5), *die : vie* (17 II 5 : 8), *front : feront* (3 III 7 : 8), *ire : retire* (9 XIII 3 : 4), die zweisilbigen männlichen und die dreisilbigen weiblichen Reime wie *wándelt : hándelt*, *lebende : /schwébende* haben in frz. reichen (leoninischen) Reimen wie *tiendront : viendront*

<sup>1)</sup> Aehnlich drückt sich die alte Fleur de Rhetorique aus, vgl. Zschalig a. a. O. S. 76:

*Tous vers toujours se masculinent,  
S'ilz ne se terminent en .e.,  
Ou en .es. ou .ent. u. s. w.*

<sup>2)</sup> A. a. O. 6, 455.

<sup>3)</sup> Wenn ich die frz. Beispiele dem Psalter entnehme, will ich natürlich nicht damit sagen, dass sich Sch. seine Auffassung des frz. Verses gerade nur nach den Gedichten Marots und Bezas gebildet hat.



(1 IV 5 : 6), *environnerent* : *estonnerent* (18 II 5 : 6) ihr Gegenstück.

Aber wenn Sch. auch der frz. Theorie und Praxis nichts über die Rolle des Accents im Verse entnehmen konnte, eines musste er doch lernen, nämlich die strenge Trennung männlicher und weiblicher Reime. Wie Michael Beheim *maister* bald mit *äffenpér*, bald mit *läister* zu reimen,<sup>1)</sup> das wäre 'nach Französöfischer fylbenart' ein böser Fehler gewesen, man denke, dass ein frz. Dichter *aime* als *mot masculin* gebraucht hätte. Sch. musste also die Kategorien der männlichen und der weiblichen Wörter streng scheiden. Dem frz. *e féminin* '*sans force et sans /on*' stellte er im allgemeinen die Vokale *a, e, i* wortschliessender, unmittelbar auf die Tonsilbe folgender Endungen gleich, den *syllubes resonantes* Ronsards parallelisierte er nicht nur haupttonige Silben, sondern auch alle Silben, die von der haupttonigen durch eine unbetonte getrennt waren, oder auf die eine unbetonte folgte (Rubrik A und B 1), in der Stellung am Wortschluss unmittelbar hinter dem Hauptton nebetonige Stammsilben und Suffixe, ferner auf mehrfache Konsonanz ausgehende Endungen mit den Vokalen *a, e, i* (B 2). Durch mehrfache Konsonanz gedecktes *e* u. s. w. muss ihm eben schallkräftiger erschienen sein als das im unmittelbaren Auslaut oder vor einfacher Konsonanz stehende.

Die Behandlung der Cäsur erklärt sich einfach dadurch, dass die frz. Theorie des 16. Jhs. nur die *coupes masculines* anerkannte, d. h. ein *mot masculin* vor der Cäsur forderte.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Vogt a. a. O. S. 162.

<sup>2)</sup> Die herrschende Auffassung der voropitzischen Metrik ist wohl noch immer die von Höpfner, Reformbestrebungen S. 25 vorgetragene. Darnach hatte der nationale Vers des 16. Jhs. streng jambischen Rhythmus bei Vernachlässigung des prosaischen Wortaccentes. Die Nachahmung der Franzosen brachte den Fortschritt, dass vor die Cäsur und in den Reim nur nach natürlicher Betonung accentuierte Silben gestellt wurden. In den übrigen Teilen des Verses herrschte 'Arrhythmie', d. h. kein regelmässiger Wechsel von Hebung und Senkung bei Festhalten an der prosaischen Betonung. So sehr ich von diesem letzten Satze überzeugt bin, für so falsch halte ich die Lehre von den fixen Accenten. Sie ist

3. Reim. Konsonantische Ungenauigkeiten kommen kaum vor. Wohl reimt oft *d* auf *t*, z. B. *haiden: erbraiten* 2 IV 5: 7 (44 Fälle im weiblichen Reim). Allein Sch. hat *d* und *t* gleich ausgesprochen.

Reim von *-g* auf *-ch* ist 7 mal zu belegen, z. B. *lig: mich* 6 IV 3: 6, ausserdem 3 mal mit Angleichung in der Schreibung: *gag* (= *gäch*): *fag: niderlag* 13 IV 1: 2: 5, *blaiçh: faich* 18 XIV 7: 8, *fleug: zeug* D VII 2: 4. In allen Fällen handelt es sich um ursprünglich inlautendes *g*. Auch diese Reime sind als rein zu betrachten.

Ursprünglich auslautendes *-g* wird heute im Hennebergischen teils als Spirant, teils als Verschlusslaut ausgesprochen, unter welchen näheren Bedingungen ist mir unklar geblieben.<sup>1)</sup> Es könnten daher einige Reime von primär auslautendem *g* auf sekundär auslautendes Bedenken erregen; meist handelt es sich um die Endung *-ig*, ausserdem kommen nur noch in Betracht *weg* (acc. sg.): *älweg* 26 XII 3: 6, *uf dl weg: nemen-weg* 31 XI 2: 3.

7 VI 7: 8 reimt *schlak* (Dat.) auf *strak*. Hier hat der Dichter dem Reim zu Liebe eine von seiner sonstigen abweichende Aussprache gewählt, das Wort lautet heute in Mellrichstadt *schläch*.

Reim von primär auslautendem *-ng* auf sekundär auslautendes liegt vor in *jüng* (nachgestelltes Adj.): *manglüng* 34 V 5: 8. Ich bin nicht sicher, ob der Reim rein ist.<sup>2)</sup> Nicht in Betracht kommen die Reime einsilbiger Dativformen: einerseits *gefäng* acc.: *klang* dat. 33 II 2: 4, *lóbgefäng* acc.: *klang*

---

zwar von Opitz im Aristarch ed. Witkowski S. 101 und deutlicher von Tobias Hübner in der Vorrede zur Uebersetzung der zweiten Woche des Bargas (Bl. 2<sup>b</sup>, 3<sup>a</sup>, 3<sup>b</sup>) ausgesprochen, aber die eigene Praxis dieser Männer stimmt nicht zur Regel. Ich behalte mir vor an anderer Stelle ausführlicher auf diese Fragen einzugehen.

<sup>1)</sup> Vgl. den folgenden Abschnitt.

<sup>2)</sup> Mir liegt nur eine Angabe Brenners vor, nach der in einigen Ortschaften in der Nähe von Mellrichstadt *ng* im Inlaut als gutturaler Nasal, im Auslaut als *Ge* ausgesprochen wird, doch weiss ich nicht, ob auf den etymologischen Auslaut beschränkt.

dat. 47 III 7 : 8, andererseits *zwang* dat.: *bang* 31 VII 2 : 3, *báng* : *zwáng* 33 X 2 : 4, *nachkömmling* n. pl. : *ding* dat. 49 V 3 : 4. Im Dativ lagen Doppelformen vor, die lautgesetzlichen, auf alte *-e-* Formen zurückgehenden und analogische, nach dem Nom.-Acc. gebildete. *ng* reimt einmal auf *nk*: *schenkt* : *entfengt* 24 III 1 : 2.

In dem Reim *hérst* : *óberst* 47 IV 3 : 4 ist für beide *f* die Aussprache *sch* anzunehmen.

Was die Vokale betrifft, so meidet Sch. durchaus die Reime von *ei* und *ai*, ebenso von *eu* = mhd. *iu* und *eu* = mhd. *ou*. Dagegen reimt er altes auf neues *au* : *augen* : *saugen* 8 II 1 : 2, *wanst*-*bauch* : *auch* 17 VII 6 : 7, *befchaut* : *traut* 34 IV 5 : 8. Wegen *hauffen* : *gelauffen* 7 VIII 5 : 6; 42 V 1 : 3 gegenüber *auf* : *zûhauf* 9 XX 1 : 2; 21 XIII 1 : 4, *hauffen* : *ánchnauffen* 25 IX 6 : 8 sei an die alten Doppelformen *houf* und *húfe* erinnert.

Reime von gerundeten auf nicht gerundete Laute. Altes *ei* und *ou* hat Sch. sicher gleich gesprochen. Im Reim auf *ai* = mhd. *ei* erscheint altes *ou* nur in Wörtern, in denen es niemals anders als durch *ai* wiedergegeben wird z. B. *frólikait* : *fráid* 9 II 1 : 2, *brait* : *strait* 18 IV 3 : 4. 8 Fälle.

*eu* = mhd. *iu* reimt auf *ei* in *erleuchte* : *villeichte* 13 III 3 : 4, mit orthographischer Angleichung *feinden* : *freinden* 31 IX 1 : 4, *freindlich* : *feindlich* 38 XVI 1 : 2, *gleiffen* : *spreiffē* 45 III 1 : 2, *aúffpreiffend* : *reiffēd* : *xæn-greiffend* : *béiffend* 22 VI 8 : VII 1 : 2 : 3; *eu* erscheint in *spreiffen* niemals.

Reime von *i* auf *ʏ* sind 8mal zu belegen, z. B. *schüttern* : *zittern* 29 IV 3 : 4, *sünd* : *sint* 32 I 3 : 4. Dazu kommen *zittret* : *erschyttret* 18 III 5 : 6 und *dinmutig* : *erbytig* : *gütig* 4 III 1 : 3 : 4, wo *y* statt *ʏ*, resp. *i* geschrieben ist. In dem Fall *ruren* : *thyren* 36 II 3 : 6 reimt ein Wort, in dem der *i*-Laut nie anders als durch *y* bezeichnet wird. Vollständige orthographische Gleichheit ist vorhanden in *prúnt* : *sünd* 38 III 3 : 6, zu beachten ist, dass in dem Wort *prinnen* auch ausserhalb des Reimes *ʏ* neben *i* vorkommt. Nicht hierher gehört *únterfungēn* : *umrungēn* 3 III 9 : 12; *únterfungēn* setzt einen ind. præt. *fúng* voraus, vgl. *gúng* 18 III 4. — Reime von *o* auf *e* kommen nicht vor.

Gegen die Reinheit der Reime von *ei* auf *eu*, *i* auf *ʏ* spricht der Umstand, dass diese Laute in der Mundart getrennt

gehalten werden,<sup>1)</sup> für die Reinheit, ihre gelegentliche Vermischung in Sch's Orthographie.

Sicher ist die Unreinheit des Reims in gewissen Fällen, in denen verschieden bezeichnete Vokale gebunden sind.

1. *a* : *a* 25 mal im männlichen, 7 mal im weiblichen Reim. Z. B. *laßt* : *läßt* 2 II 1 : 3, *massen* : *hassen* 11 III 1 : 3. Hierher gehört vielleicht auch der Reim *da* : *ja* 10 VII 1 : 3; *da* kommt auch mit *a* geschrieben vor.

2. *ä* : *a* *mächt* (potestas) : *macht* (facit) 44 IV 3 : 4, *lachten* : *mächten* 35 VII 3 : 4. In 11 Fällen werden alle Reimwörter mit *a* geschrieben, obwohl eines *ä* haben könnte, z. B. *wän* : *an* 2 V 6 : 8, *betracht* : *gemacht* 46 IV 7 : 8. Ueber die Reinheit des Reims läßt sich hier nichts feststellen, vgl. den Abschnitt Orthographie.

3. *ę* : *ę* a) männlicher Reim: *ęr* : *hęr* : *męr* : *vermęr* 22 XV 8 : XVI 1 : 2 : 3, *hęr* : *ęr* 29 I 3 : 4, *gebęt* : *tęt* 35 VI 5 : 6. Auch der scheinbar reine Reim *bestęn* : *dęn* 5 V 2 : 3 fällt hierher, da in dem ersten Wort *ę* wohl Druckfehler für *ę* ist.

b) weiblicher Reim: *sele* : *angst-quele* 31 V 5 : 6, *aufmęrken* : *węrken* 46 IV 5 : 6, *stęrke* : *bauwerke* 48 V 7 : 8.

4. *ę* : *e* a) männlicher Reim: *hern* : *ęrn* 29 I 1 : 2; 49 IV 5 : 6, *Hern* : *vermęrn* 34 II 1 : 4, *leßt* : *reßt* : *jęmerlicheßt* 37 XI 2 : 4 : 6, *ęrn* : *Hern* 40 II 1 : 4. In *leßt* : *vęßt* 41 VI 5 : 6 enthält das zweite Reimwort einen Laut, der sonst durch *ę* bezeichnet wird. *majestet* (8 I 3 : *stet* I 4) kommt auch mit *ę* geschrieben vor.

b) weiblicher Reim: *bequęme* : *verneme* 20 V 1 : 3, *-bęben* : *begęben* 48 II 9 : 10.

5. Reime von vollem auf schwaches *e*, s. o. S. LVII.

6. *ę* : *e*. *erhębt* : *schwebt* 47 V 5 : 6. Unsicher ist *helt* : *held* 19 III 4 : 5; das erste Reimwort kommt niemals, das zweite einmal mit *ę* geschrieben vor. Auch kommen je vier Fälle in Betracht, in denen *gegen* und verschiedene Formen von *legen* reimen. 21 VIII 2 : 3, wo die beiden Wörter auf einander reimen, sind beide mit *ę* geschrieben, während in den 8 Fällen, in denen sie mit andern Wörtern gebunden sind,

<sup>1)</sup> Vgl. bei Spiess, Beiträge zu einem hennebergischen Idiotikon *lecht*, *leicht* S. 150 gegenüber *locht*, *läucht* S. 151, *fänd*, *feind* S. 58 gegenüber *frönd* S. 65, *schmęss* S. 219 gegenüber *spręssel* S. 238.

sowohl in ihnen als in den correspondierenden Reimwörtern *e* gebraucht wird.<sup>1)</sup>

Die Reime von *ę* auf *e* sind wahrscheinlich als rein zu betrachten, s. den Abschnitt Orthographie. Die Belege sind a) *Hern*: *begęrn* 20 III 2:4, *Hern*: *fęrn* 35 II 7:8, *Hęr*: *fęr* 50 I 1:2, b) *fertig*: *gewęrtig* W 2, 1:3, *Herre*: *fęrre* 6 VIII 4:5; 13 I 3:4, *ermęssen*: *effen*: *ęnvorgefften*: *dęfften* 22 XIII 4:5:6:7.

Reime zwischen Lauten gleicher Bezeichnung, aber verschiedener etymologischer Herkunft führe ich nicht an.

Die verhältnismässige Reinheit des Reims in qualitativer Beziehung erreicht Sch. durch Benutzung einer Anzahl dialektischer Formen, die er im Innern des Verses vermeidet.<sup>2)</sup> Nur im Reim erscheinen die Formen *gan* und *stan*, sonst heisst es immer *ge(e)n*, *ste(e)n*, auch dort, wo diese Wörter mit einander reimen. 2 I 6 wird *ston* gebraucht (: *fron*). Statt *jen* heisst es 11 I 2 im Reim *jan* (: *han*, *an*), statt *stükke* 8 III 2 (*stükke* (: *begükke*), statt *komme* 28 I 4 *kümme* (: *erstümme*), statt *wün* 48 V 2 *wön* (: *Sion*), statt *besonder* 26 VII 5 *befünder* (: *wünder*), statt *verhülle* 44 VIII 8 *verhölle* (: *wölle*). Zu *woffen* 18 II 2 (: *hoffen*) halte man *waffen* 7, 14 (ausserdem erscheint *waffen* 2 mal im Reim 7 VII 2; 35 I 3), zu *šöne* 45 VIII 1 (: *schöne*) *šyn* 17 VII 7, *šüne* 29, 1 und die durchstehende Singularform *šüne*. *šlak* 7 VI 7 (: *štrak*) ist schon erwähnt.

Schwierig ist die Frage nach der Reinheit des Reims in quantitativer Hinsicht. So viel ist sicher, dass im weiblichen Reim niemals einfacher Konsonant mit geminiertem gebunden wird. Sch. verwendet nicht nur je nach Bedürfnis Doppel-

<sup>1)</sup> In drei Fällen, in denen *gegen* und in einem, wo *lege* reimt, ist das *e* dieser Wörter accentuiert, was sich mit dem Zeichen 8 nicht verträgt.

<sup>2)</sup> Bei derartigen Annahmen ist freilich Vorsicht geboten. Sch. braucht auch ausserhalb des Reimes Doppelformen, aber z. T. in verschiedener Häufigkeit. So ist z. B. *-lin* durchaus die reguläre Form des Diminutivsuffixes im Innern des Verses und in Prosa, während im Reim ausschliesslich *-lein* vorkommt. Aber 35 VIII 4 steht doch auch im Innern des Verses *Nefchbislein*. Oder *sint* scheint zunächst auf den Reim beschränkt zu sein, erscheint aber 28 IV 8 auch im Versinnern. So könnte die eine oder die andere der oben erwähnten Formen bloss zufällig ausserhalb des Reims nicht belegt sein.

formen, die auch ausserhalb des Reims erscheinen, wie *treten* und *tretten*, sondern bedient sich auch in einem Fall einer Form, die ausserhalb des Reims niemals erscheint: D II 1 steht *Gote* im Reim auf *note*, während es sonst immer *Gotte* heisst. Vgl. auch *zerschmétern* 29 III 4, das wohl nur dem Reim zu Liebe mit einfachem *t* geschrieben ist, da es 3 IV 5 *Zerschmettrest*, 3, 8 *zerschmettert* heisst. Also im weiblichen Reim hat Sch. jedenfalls quantitative Unreinheit des Reims vermieden.

Es fragt sich nun, ob nach Sch's Absicht im männlichen Reim, etwa in der 8mal vorkommenden Bindung von *Got* und *not*, der Reinheit des Reims zu Liebe von der gewöhnlichen Aussprache *Göt* abgewichen werden sollte, oder ob der Dichter hier Unreinheit des Reims nicht scheute, weil sie dem Auge nicht ersichtlich war. Eine gewisse Rücksichtnahme auf die graphische Aehnlichkeit der Reimwörter zeigt sich nämlich auch sonst, in dem z. B. bei Reimen auf *e* und *ε* niemals *æ* geschrieben wird, sondern *ε*. Doch ist es mir wahrscheinlicher, dass auch die männlichen Reime rein sind und der Dichter zu diesem Zweck öfters von der gewöhnlichen Aussprache abwich. In einzelnen Fällen lassen sich Doppelformen nachweisen. In *schäl* dat. (: *érenfal*) 45 VII 7 ist durch den Circumflex die Länge, in *schäl* dat. (: *ál*) 47 I 2 durch den Acut die Kürze bezeugt, die Kürze ist auch durch Schreibungen wie *schall* *schalle* sichergestellt. Welches Reimwort die gewöhnliche Quantität aufgab, lässt sich natürlich nicht immer mit Sicherheit sagen, es lässt sich z. B. nicht entscheiden, ob in den Reimen *vol* : *hol* 5 IX 2 : 3; 16 V 1 : 3, *man* (dat.) : *an* 18 XV 7 : 8, *Hern* : *begern* 20 III 2 : 4, *Hern* : *vermern* 34 II 1 : 4 die sicher bezeugte Kürze der ersten oder die Länge der zweiten Reimwörter aufgegeben werden sollte. Von Wichtigkeit für die ganze Frage ist die Thatsache, dass die z. T. als Quantitätszeichen fungierenden Accente überwiegend in den Reimwörtern erscheinen. Das deutet doch wohl darauf hin, dass Sch. die Reinheit des Reims für das Ohr bezweckte; die Accente sollten wohl in zweifelhaften Fällen die Quantität des Reimvokals sicherstellen. In dem Fall *bét* : *ligerfet* 6 VI 3 : 6 lehrt also der Accent, dass das zweite Reimwort mit kurzem statt mit langem *e* zu sprechen, in *dærn* : *wærn* 34 XI 1 : 4, dass die Länge des ersten Wortes zu verkürzen ist.

Gleichheit der den reimenden Vokalen vorausgehenden Konsonanten ist häufig und vom Dichter in Nachahmung der französischen reichen Reime beabsichtigt.<sup>1)</sup> Es reimen sowohl verschiedene Wörter gleicher Lautgestalt, als auch verschiedene Formen desselben Wortes, ferner Simplex und Compositum oder verschiedene Composita desselben Simplex. Häufig muss blosser Suffixreim erhalten.

Auf Nachahmung der Franzosen beruht auch das häufige Mitreimen der Silben, die den reimtragenden Silben vorhergehen. Ein Hauptfall ist oben S. LVI f. besprochen.<sup>2)</sup> Oft reimt auch in dem Fall A die unbetonte Silbe mit, besonders häufig bei Reimen auf *-ikait* (14 männliche, 1 weiblicher), dann bei solchen auf *-iglich* (5), *-erlich* (37 IX 2:4:6), *-erisch* (1) *-erung* (1). Dreisilbiger männlicher Reim liegt vor in *züchtigt : züchtigt* 39 VII 1:2, viersilbiger mit Ungleichheit eines Konsonanten in *ünwánkelbar : ünwánkelbar* 33 VI 2:4. Dass das Mitreimen der Präfixe in Fällen wie *gewært : bewært* 12 VI 2:4, *zerbrochen : verbrochen* 11 II 1:3, *verlassen : verlaßen* 10 VII 7:8 beabsichtigt ist, scheint mir nicht ganz sicher.

4. Hiatus. Das Zusammentreffen von auslautendem *-e* und anlautendem Vokal innerhalb des Verses ist durchaus vermieden. Sch. ist also der erste nhd. Dichter, der das frz. Hiatusverbot beachtete. Den Zusammenstoß voller Vokale

<sup>1)</sup> In den 40 Psalmen, in denen der Reim nur je zwei Verse bindet, sowie in D und S ist bei einer Gesamtzahl von 1273 Reimen 231 mal d. i. in 18.15% Gleichheit des dem Reimvokal vorhergehenden Konsonanten vorhanden. Läge keine Absicht vor, so wären nur 85 Fälle oder 6.68% zu erwarten. Bei dieser Rechnung sind *b* und *p*, *d* und *t* als gleichwertig, *z* und *s* als verschieden angenommen. Bei zweisilbigen und dreisilbigen männlichen und dreisilbigen weiblichen Reimen ist nur auf den Konsonanten vor dem eigentlichen Reimvokal d. i. dem Vokal der letzten resp. vorletzten Silbe Rücksicht genommen. Unter den erwähnten 231 sind 31 Fälle, in denen dem gleichen Konsonanten ein oder zwei ungleiche vorhergehen z. B. *gleich : leich* 28 I 5:6, *ausbrach : sprach* 39 II<sub>2</sub> 5:6, *schlegt : pflegt* 34 IV 1:4.

<sup>2)</sup> Zweisilbiger männlicher Reim, wobei eine Stammsilbe und eine stark nebetonige Silbe den Reim tragen, findet sich 43 IV 2:6 *syn-altár : aldár*.

gestattet sich Sch. ebenso wie die frz. Dichter vor Malherbe. *-e* vor *h* wird nicht gemieden.<sup>1)</sup>

## VI. Orthographie.<sup>2)</sup>

Da die *Introductio* verloren gegangen ist und die *Commentatiuncula* nur über ein paar Punkte Aufschluss gewährt, müssen wir Sch's Grundsätze aus dem überlieferten Text erschliessen. Dass dabei sein Heimatsdialekt gebührend zu berücksichtigen ist, bedarf keiner Ausführung. Doch ergeben sich Schwierigkeiten objektiver und subjektiver Art. Objektiv, weil Sch. eben nicht Dialekt, sondern Schriftsprache schrieb, ausserdem in früher Jugend von Mellrichstadt wegkam, und daher in ganz evidenten Fällen von der heutigen Mundart abweicht,<sup>3)</sup> subjektiv, weil meine Kenntnis des Dialekts höchst unvollkommen ist. Ich habe vielfach die Schrift von Balthasar Spiess, die *Fränkisch-Hennebergische Mundart*, Wien 1873, die freilich den heutigen Anforderungen nicht durchaus entspricht, zu Rate gezogen. Sie ist im folgenden immer als ‚Spiess‘ citiert. Ueber den Dialekt von Mell-

<sup>1)</sup> Sch. kannte genau den Unterschied der beiden frz. *h* und wusste, dass das deutsche *h* dem *h aspiré* entsprach. Vgl. die Bemerkung in der *Commentatiuncula* a. a. O p. 75. ‚Nulli autem magis ridiculi quam vulgus Gallicum, quibus *Ilteber* vel *Heldebert* corruptissimè nominatur. Germanis contra masculè intégrè effertur *Haidelberga*. ac certum est medius fidius atque indubitatum, nulli unquam vocabulo Germanos præponere *H* adspirationem, nisi eam dilucidè planèque inter proferendum expriment; quemadmodum Galli suum *Haine*, odium. *hair*, odio prosequi. *hanter*, frequentare. *hardi*, audax.‘

<sup>2)</sup> Vorarbeiten: Ph. Wackernagel, Ueber deutsche Orthographie, Erster Teil. Einladungsschrift des Realgymnasiums Wiesbaden 1848. S. 10 f., Bibliographie zur Gesch. d. deutsch. Kirchenliedes S. 377, Taubert, Diss. p. 19—21, Progr. S. 14 ff., Michaelis, Herrigs Archiv 65, 406 ff. Müller, Das Doberaner Anthyrlid, Göttingen 1895 (Abb. der Kgl. Gesellsch. der Wissenschaften 1894. 40. Bd.) S. 56 ff. passim.

<sup>3)</sup> Ein solcher evidenten Fall ist, dass er das Subst. *arm* von dem Adj. *arm* unterscheidet, während heute die beiden Wörter gleich gesprochen werden. Die Konstatierung dieser Abweichung vom heutigen Dialekt hat mit den Speculationen über den Lautwert des *æ* nichts zu thun.



richstadt und der benachbarten Ortschaften Oberstreu, Stockheim und Eussenhausen verdanke ich zahlreiche Aufschlüsse Herrn Präparandenlehrer Blass in Neustadt a. d. Saale. Auf seine Mitteilungen stützt sich, was ich im folgenden ohne weiteres Citat als Mellichstädtisch bezeichne. Verschiedene Angaben machte mir Wrede aus dem Material des deutschen Sprachatlasses. Für die Ortschaften Stockheim und Nordheim v. d. Rhön standen mir auch einige Mitteilungen Brenners zur Verfügung. Allen Herren bin ich zu lebhaftem Dank verpflichtet, doch blieb mir vieles unklar, da ich nicht durch allzuhäufiges Fragen lästig fallen wollte.

Ich erörtere zunächst einen Punkt, der in der folgenden Darstellung oft zur Sprache kommen wird. Die Ma. kennt, wie es scheint, ein Kürzungsgesetz, nach dem in ursprünglich mehrsilbigen Formen alte Längen und Diphthonge vor den Doppelspiranten *ff ch zz* verkürzt werden, ferner ein Dehnungsgesetz, nach dem in ursprünglich einsilbigen Formen alte Kürzen vor einfachen oder aus Geminatio vereinfachten Konsonanten gelängt werden. In derselben Stellung bleiben natürlich auch alte Längen vor *f ch z* erhalten. Das Dehnungsgesetz erleidet zahlreiche Ausnahmen. Ein Teil derselben erklärt sich ohne weiteres dadurch, dass die Mundart analogisch durch *-e* erweiterte Formen voraussetzt, so im Plural der Neutra und im Imperativ der starken Verba. Ein Imp. wie *vergäss* zeigt schon durch seinen Vokal, dass Analogiebildung nach den schw. Verben vorliegt. Hier ergibt sich nun gleich die Möglichkeit einer Abweichung von Schriftsprache und Mundart. Die Schriftsprache bewahrte die alte lautgesetzliche Form *vergiz*, diese musste aber Dehnung des Stammvokals erfahren, daher bei Sch. *vergiz* mit Länge. In andern Fällen hatte auch die Schriftsprache Analogiebildung eintreten lassen, und eventuell durch Beibehaltung der lautgesetzlichen Form Doubletten entwickelt. Die Länge des alten Imp. *stôz* musste erhalten bleiben, das *ô* des analogischen *stôzze* verkürzt werden. Bei Sch. lassen sich beide Quantitäten nachweisen.

In einem andern Fall ist die lautgesetzliche zweisilbige Form auf dem Wege der Analogie durch eine einsilbige verdrängt worden. In der Ma. ist im allgemeinen der Dativ der starken Masc. und Neutra dem Nom. und Acc. gleichlautend,

doch kommen in spärlichen Resten noch die lautgesetzlichen Formen vor. So hat nach Spiess S. 44 *fäss* im Dativ neben *fäss* auch *fass*, vgl. auch Spiess S. 14, Hertel, Die Salzunger Mundart S. 90f. Auch hier hat Sch. z. T. Doppelformen.

Die Möglichkeit die Quantität einsilbiger Formen in Sch's Sprache festzustellen ergibt sich aus dem Vorhandensein längerer, auf *-e* ausgehender Formen. Ihnen stehen die apostrophierten Formen gleich. Schreibungen wie *stimme* oder *stimm'*, *Gotte* oder *Gott'* lehren, dass der Vokal der einsilbigen Formen *stim*, *Got* kurz ist, Schreibungen wie *wäle* oder *fas'* bezeugen die Länge von *wal* und *fas*. Es ist dabei ganz gleichgiltig, ob das geschriebene oder durch den Apostroph vorausgesetzte *e* lautgesetzlich oder wie man sagt paragogisch ist.

Im folgenden beschränke ich den Terminus 'paragogisches *e*' auf die Fälle, in denen *-e* in der Ma. nie vorhanden war, sondern erst nach Vollzug des Dehnungsgesetzes in der Schriftsprache angetreten ist. Dagegen bezeichne ich als ,analogisch' die *-e*, die im mhd. nicht vorhanden sind, aber durch die Ma. vorausgesetzt werden. Ich nenne also das *-e* von *vergife* paragogisch, das *-e* von *stoffe* analogisch. Die Scheidung geschieht natürlich nur zu praktischen Zwecken, für das Sprachgefühl Sch's waren die längeren Formen ganz gleichberechtigt, gleichgiltig, ob ihr *-e* ,lautgesetzlich', ,analogisch', oder ,paragogisch' ist.

Die Dehnungen, die in der Ma. ohne Rücksicht auf die Silbenzahl vor gewissen Konsonantenverbindungen eintreten, lassen sich für Sch's Sprache nicht nachweisen.

Unterschiede in der Orthographie zeigen sich innerhalb des Psalters zwischen den mit Fraktur und den mit Antiqua und Cursiv gedruckten Teilen. Der Frakturtext hat keine Accente und Diäresezeichen, keine besonderen Zeichen für die verschiedenen *a*-Laute, kein *ç* und schreibt *ü* für das *u* des Cursiv-Antiquatextes. Ausserdem bestehen eine Reihe anderer, minder durchgreifender Unterschiede. Es bieten sich zwei Möglichkeiten der Erklärung. Entweder wollte Sch. dem Publikum zwei Orthographiesysteme vorlegen, eines das nur die ärgsten Missbräuche der vulgären Schreibung beseitigte, ein anderes, das feinere Lautbezeichnungen anstrebte. Dass er für dieses zweite die lat. Typen wählte, würde sich da-

durch erklären, dass die Druckerei wenigstens einige accentuierte Typen in Cursiv und Antiqua schon besass. Oder er wählte für die Prosaübersetzung die Fraktur, damit die Glossen und exegetischen Bemerkungen in Antiqua sich vom Text abhoben, dann hat er aus Gründen der Sparsamkeit auf die Herstellung accentuierter Typen auch für den Frakturtext verzichten müssen. Das  $\mu$  des Cursiv-Antiquatextes erklärt sich auf jeden Fall dadurch, dass  $\ddot{u}$  als  $\mu$  mit dem Diäresezeichen aufgefasst worden wäre.

Im folgenden behandelt der erste Hauptabschnitt die gemeinsamen orthographischen Eigentümlichkeiten des ganzen Werkes, der zweite die Besonderheiten des Cursiv-Antiquatextes. In diesen zweiten Abschnitt musste auch die Uebersicht über die Verwendung von  $e$  und  $\acute{a}$  im Frakturtext aufgenommen werden. Die geringfügigen Abweichungen des Antiqua- vom Cursivtext — Fehlen von  $\acute{d}$  und  $\acute{z}$  — erfordern keine gesonderte Behandlung.

Natürlich ist die Reform Sch's am Gebrauch seiner Zeit zu messen.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Quellen für die Darstellung der Orthographie des 16. Jhs. waren mir zunächst die Angaben der gleichzeitigen Orthographiebücher und Grammatiken. Erstere sind, soweit es möglich war, nach den Seitenzahlen von Johannes Müller, Quellenschriften und Geschichte des deutschsprachlichen Unterrichts bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts citiert. Dass ich auch Schriften herangezogen habe, die nach dem Psalter erschienen, wird hoffentlich niemand tadeln. Ausserdem benutzte ich v. Bahder, Grundlagen des neuhochdeutschen Lautsystems, und Franke, Grundzüge der Schriftsprache Luthers. Endlich verwertete ich eine Reihe von Beobachtungen, die ich an einer grösseren Zahl von Drucken des 16. Jhs. angestellt habe. — Im folgenden wird nur auf den Durchschnittsgebrauch der Zeit Rücksicht genommen, veraltetes und provinzielles übergangen. Dass sich von allen als regelmässig bezeichneten Erscheinungen Ausnahmen finden, brauchte ich wohl nicht jedesmal ausdrücklich zu sagen. — Betreffs der Citate bitte ich folgendes zu beachten. Die Proömien und Gebete sind durch ein der Zahl des Psalms nachgesetztes pr. resp. g. bezeichnet. Die Prosaübersetzung wird nach Verszahlen citiert. Wo es nötig schien ist auch die Zeile angegeben. tit. 1 und 2 bedeutet die Titel Neudruck S. 1 und 9, Reg. das Register. Der Deutlichkeit zu Liebe sind auch die den Proömien und Gebeten sowie den Glossen

## I.

**Eigentümlichkeiten des ganzen Werkes.****1. Buchstabenverdoppelung.**

a) Vokale. Im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen meidet Sch. die Verdoppelung von *a* und *e* als Längebezeichnung. Jeer 33, 6 fällt dem Setzer zur Last.

b) Konsonanten. Abweichend von der mhd. Schreibung tritt im späteren Mittelalter Konsonantengemination auch im Auslaut und im Inlaut vor und nach Konsonanten ein. Den nächsten Anstoss gab wohl das Nebeneinanderbestehen von synkopierten und apokopierten Formen einerseits und Vollformen andererseits, man schrieb etwa *rennt* wegen *rennet*, *bürr* wegen *bürre*. Von da aus drang Doppelschreibung auch in den Auslaut ursprünglich einsilbiger Wörter ein, wenn Inlautformen mit Gemination vorhanden waren: *mann* wegen *manneß*. Auf diese Weise verlor die Buchstabenverdoppelung ihre ursprüngliche Bedeutung die phonetische Geminata anzuzeigen, und sie wurde auch angewendet, wo keine verwandten Formen sie rechtfertigten: *bnnb*, *håltten* u. dgl. Daneben kommt in allen besprochenen Fällen einfache Schreibung vor.<sup>1)</sup>

---

entnommenen Belege cursiv gedruckt. Gehören die Beispiele für eine orthographische Erscheinung sowohl dem Cursiv-Antiqua- wie dem Frakturtext an, werden sie in der Regel in der Schreibung des erstern gegeben, für den Frakturtext ist dann natürlich von etwaigen Accenten, Punkten u. dgl. zu abstrahieren. Wo es nicht auf die gerade belegten Formen ankam, sind verschiedene Formen desselben Wortes unter der Nominativ- resp. Infinitivform vereinigt, ein ‚usw.‘ nach einem Worte bezieht sich auf die Ableitungen von diesem Worte. Eingeklammerte Ziffern bedeuten die Zahl der Belege, fehlt die Ziffer, so heisst das, dass die betreffende Erscheinung mindestens 2mal vorkommt. — Abweichungen von diesem Verfahren sind besonders angegeben. — Unter ‚nhd.‘ ist, soweit es im Gegensatz zu Sch's Sprache gebraucht ist, die heutige Sprache zu verstehen.

<sup>1)</sup> Es wäre nicht uninteressant zu untersuchen, inwieweit dabei etwa ein Unterschied zwischen Wörtern wie *bürr* und *mann* gemacht wird. Eine solche Scheidung hätte ihre lautliche Begründung darin, dass viele Mundarten in ursprünglich einsilbigen Formen den Vokal dehnen, in ursprünglich zweisilbigen alte Kürze bewahren. — Wie weit war der von

Regelmässig erscheinen im In- und Auslaut in allen Stellungen ff und die den Geminaten gleichgeachteten Verbindungen đ und ꝥ. Doch ist der Unterschied zu beachten, dass in der ersten Hälfte des 16. Jhs. ꝥ abwechselnd mit ꝥ innerhalb des typographischen Komplexes auch zur Bezeichnung des etymologischen Anlauts verwendet wird: *barꝥu*, *zuꝥalen*, während ff đ nur im etymologischen Inlaut vorkommen. Mitunter zeigt sich das Streben mhd. *v* und *f* als *f* und ff zu unterscheiden.<sup>1)</sup>

Dem gegenüber gilt bei Sch. die Regel: Doppelkonsonanz wird nur im Inlaut zwischen Vokalen geschrieben. Dem Inlaut gleichgeachtet wird die Stellung im Auslaut vor Apostroph und vokalisches anlautendem folgendem Worte, z. B. *Gott' unt* 10 VII 1.

Die Regel gilt für alle Buchstaben, welche überhaupt geminiert werden, ausser *z*, also für *l, m, n, r; p, k, t; f, f*.

Ausnahmen. Nach Konsonant erscheint einmal aus versehen ff: *ausgeholfen* 22, 5. Vor Konsonant erscheint in folgenden Fällen Geminatio: *selber* 4, 4, *erschakket* 46 I 7, *büf-ffet* 38, 7, *waffleten* 46, 3, *Dopplet* 18 VI 2, *Supplicir* 5 II 4; 27 IV 5. Auffallend oft erscheint *t* geminiert: *bittren* 13 III 5; 22 IX 3, *erschyttret* 18 III 6, *erfüttreten* 18, 8, *Zerscheittret* 48 III 4, *Zerschmettrest* 3 IV 5, *zittren* 27 II 2; 29 V 3, *zittret* 2 VI 4; 4 II 6; 18 III 5, *zittreten* 18 XIV 8, *zittreten* 46, 4. Formen mit einfachem *t* kommen bei diesen Wörtern nicht vor.

Diese Ausnahmen sind nicht alle gleich zu erklären. *selber* ist nichts als ein übersehener Druckfehler, *Supplicir* kommt als Fremdwort nicht in Betracht. In den anderen Fällen ist es aber immerhin möglich, dass Sch. absichtlich Doppelkonsonanz schrieb, weil er die Silbengrenze in dem Konsonanten wahrzunehmen glaubte; darauf führt die Worttrennung *büf-ffet* 38, 7. Konsequenter ist aber die Beibehaltung verdoppelter Tenuis, die durch junge Synkope vor Liquida

---

Fabian Frang, Müller S. 103 gebilligte Brauch verbreitet etymologisch nicht berechtigtes nn zur Bezeichnung der Kürze des vorhergehenden Vokals zu benutzen?

<sup>1)</sup> Vgl. Fabian Frang, Müller S. 100. Auch in österreichischen Drucken habe ich Ansätze zu einer solchen Scheidung beobachtet, doch kommt auch dort ff für mhd. *v* vor.

zu stehen kommt, keineswegs: vgl. *entwicket* 28 pr., *záplest* 42 VII 2, *Schütten* 22 IV 3, *schütten* 22, 8, *zerschütlet* 38 VIII 2, *spöttlen* 30 I 4. Unsicher sind die Fälle *betten* 37 XIII 3, *zertrütlet* 38 VIII 1, da keine Formen mit intervokalischer Doppelkonsonanz zu belegen sind.

Vor *n* erscheint niemals Geminata, vgl. dagegen *Verträknēt* 22 VIII 1, *eingetrüknēt* 22, 16. — Im Wortauslaut ist die Regel ausnahmslos durchgeführt.

Die den Geminaten gleichzuhaltende Buchstabenverbindung *tz* steht regelmässig im Inlaut, auch vor Konsonanten, sowie nach *l n r* und im Auslaut. Unter Inlaut ist der etymologische Inlaut zu verstehen. Ausnahmsweise steht *z* statt *tz* in *entfetzt* 7 II 7, *füzelt* 22 V 3, *félzamer* 33 V 6, *geschmelzet* 12, 7, *ainzig* . . 21 X 6; 22 XIV 5, *güt-hærzer* 12 I 2, *hærz* 34 I 7, *bærmhær-zikait* 41 pr. Nur bei *füzelt* und *félzamer* sind keine Schreibungen mit *tz* zu belegen, zu *ainzig* vgl. *aintzlen* 27 II 1. Bei den übrigen Wörtern ist *tz* die Regel. Zum mindesten bei ihnen sind die sporadischen *z* als Druckfehler zu betrachten.

Dagegen ist *z* mit Absicht gesetzt in den Fremd- oder Lehnwörtern *Frantzöfischer* tit. 1 und 2, *Franzöfischen* Reg. *prophezeiung* 2 pr. *Prophezei* 22 pr. *prophezeiet* 50 pr. Ferner in *Herzogen* W. 1 und 2. Sch. hat offenbar die Etymologie des Wortes gekannt und deshalb *z* in *-zog* als Wortanlaut betrachtet.<sup>1)</sup>

Ausnahmslos steht *z* nach anderen Konsonanten als *l n r*. Vgl. *jüchzen* 41, 12, *jüchzend* 41 VI 4, *jüchzet* 47 I 4, *rechzet* 42 I 1, *zerlechzet* 42 I 3, *klefzen* 12 III 3, *lefzen* 12 III 1; 16 II 6; 21 II 4; 34 VII 3; 12, 3; 16, 4; 17, 1; 31, 19; 40, 10; 45, 3, *seufzen* 6 VI 1; 6, 7; 12, 6; 31, 11; 38, 10, *rügzen* 22 I 3.

Die verschiedene Schreibung von *z* je nach dem vorhergehenden Konsonanten erklärt sich folgendermassen. Wie die Teilung der Wörter am Zeilenschluss lehrt (s. u.), glaubte Sch. bei der Lautverbindung *tz* = *tts* die Silbengrenze im *tt*

<sup>1)</sup> Dass Sch. das *e* von *Herzog* nicht unterpungiert (vgl. *her*), erklärt sich einfach daraus, dass das Wort an beiden Stellen, wo es vorkommt, mit einer sonst nicht verwendeten Typengattung gesetzt ist; es verlohnte sich daher nicht, für diese Typengrösse eigens *ç* zu giessen.

wahrzunehmen. In Wörtern wie *jüchzen* lag dagegen für ihn die Silbengrenze vor dem in  $z = ts$  enthaltenen  $t$ . Dafür lassen sich leicht sprachgeschichtliche Gründe beibringen. Nur in den Verbindungen  $lz\ nz\ rz$  stand  $z$  von jeher (d. h. nach der hd. Lautverschiebung) hinter dem Konsonanten, in allen andern Fällen ist die Konsonantenverbindung durch Synkope eines Mittelvokals (*jüchzen* aus *jüchezen*) oder durch andere sekundäre Lautveränderungen (*seufzen* = mhd. *siuften*, *lefze* = *lefs*) entstanden. — Nicht unmöglich ist, dass auch in den oben erwähnten *füzelt*, *ainzig* das  $z$  nicht fehlerhaft ist, sondern auf Beobachtung der Silbengrenze nach dem Vokal beruht, *füzeln* gehört zu einem vorauszusetzenden *sügezen*,<sup>1)</sup> *ainzig* beruht auf ahd. *einazēm*. Die Schreibung *aintzlen* müsste dann als Fehler betrachtet werden.

Wenn es richtig ist, dass die Verwendung von  $z$  oder  $tz$  nach Konsonant mit der Lage der Silbengrenze zusammenhängt, so ist es als Inkonsequenz zu rügen, dass Sch. dem herrschenden Gebrauch folgend vor Konsonant und im Auslaut  $tz$  beibehält. In Fällen wie *fitz* (z. B. 26 XII 1) *entsetzt* (z. B. 26 XII 1) kann ja von einer Silbengrenze nicht die Rede sein.

Gemination im Inlaut zwischen Vokalen. Nach ursprünglich kurzem Vokal erscheint in folgenden Wörtern Gemination an Stelle mhd. einfacher Konsonanz: Vor  $l$  in *doll* . ., vor  $m$  in *fromm* . ., *kemmet* 31 III 1 (im Reim), *kommen*, *nimmet* 8, 5; 50, 16, *genommen*, *fümmer*, *tümmeleſt* 42, 6, vor  $n$  in *ſenne*, *tonner*, vor  $t$  in *bitte* (*bitten*), *bletter*, *glatte* 45 III 1, *Gott* . ., *ausjetten* 37 V 1 (im Reim), *matt* . ., *rotte* ([*aus-*] *rotten*), *ſchatten*, *ſchutten*, *ſchütter* 29 IV 3 (im Reim), *ſchüttelung* 44, 15, *ſchritte* 37, 23, 31, *ſetten*, *ſettigen* usw., *fitten* 45 VI 5 (im Reim), *ſtatte* 46, 5, *geſtatten*, *tritte* 17, 5; 40, 3, *tritteſt* 10 I 2; 45IV 7; 45, 9, *wetter* (*üngewitter*).

Schwanken zwischen einfacher und Doppelschreibung: *nimmet* 41, 2; 49, 17 aber *nimet* 16 pr.; 15, 5, *zūſammen* 26 V 2; 35, 15 bis, 16 dagegen *alleſame* 5 XI 1; *alſamen* 18 XVI 1; 29 I 5 allemal im Reim, *capittels* 34 pr. aber *capitel* 16 pr.; 44 pr., *zerſchmettert* 3, 8 aber *zerſchmēttern* 29 III 4 (Reim). Stark ist das Schwanken bei *treten*: inf. und 3 pl. mit  $t$ : 5 VII 1

<sup>1)</sup> Vgl. Beitr. 14, 461.

(Reim); 39, 12, mit *tt*: 37 IV 5 (Reim), V 3 (Reim); 44 III 8; 44, 6, ptep. praet. nur mit *t*: 5 VII 4 (Reim), 1, 1; 14, 3; 17, 3; 18, 43, 1. p. sg. präs. *trete* 25 II 1 (Reim), 3. conj. präs. *trete* 7, 6, *übertreter* mit *t*: 6 VIII 1 (Reim); 37, 38, mit *tt*: 37 XIX 4, *übertretung* 5, 11; 25, 7; 32, 1, 5, *Übertretung* 82 I 2. Da das ptep. praet. an dem Schwanken nicht teilnimmt, ergibt sich, dass die *tt*-Formen auf das schw. Verbum ahd. *trettôn* (*treten*) zurückgehen.

N. sg. *Gote* D II 1 ist eine ganz vereinzelt, durch den Reim veranlasste Variante zu ungemein zahlreich belegtem *Gotte*.

Die Verdoppelung unterbleibt gegen den nhd. Gebrauch in *himel*, *kamer*, *nime* (*nim'*), *trum'* 29 V 7, *baner* 20, 6, *stete* (plur.) 9, 7, (sg.) 24, 3; 26, 8; *d* gegenüber nhd. *tt* zeigen *geliden* 5 pr., *geschmäder* 31 XVI 5 (Reim).

Alte Geminatio erscheint vereinfacht in *gewimel* 33 VII 3 (Reim) und in *meniglich*, das sich an *menig* angelehnt hat.<sup>1)</sup>

Verdoppelung von *f*. Hier gilt die Regel: einfaches *f* steht für nhd. *v*, *ff* für nhd. *p*.<sup>2)</sup> Es steht also *f* in *eifer* (5) *frefel* (8) *ho-fe* 12 pr. *höfe* 10, 8 *zertifet* 31, 11 *lifern* (2) *ofen* (3) *prufen* (6) *schwefel* 11 III 5 (*ün*)*zweifel(hafte)* 2 pr. *ff* erscheint auch nach Diphthongen: (*ge*)*schwaiffet*, *hauffen*, *heuffig*, *kauffen*, *lauffen*, *anleuffe*, *leuffig*, *greiffen* 3 III 8, *ergreiffe* (3. conj.) 7, 6, *schleiffet* 7 VI 7, *ánschnauffen* 25 IX 8, *treuffet* 19, 11, nach *i ü y* aus mhd. *ie uo üe*: *tiff* . . ., *rúffen*, *ruffen*, *Schúffe/t* 8 V 1, nach *a* = mhd. *á* in *schlaffen* (6) *straffe* (2) *straffen* (7) *waffen* (*woffen*) (4) nach *e* = mhd. *æ*: *schléffest-dû* 44 XII 5, *ünstreffelich* 34 g., endlich in dem Fremdwort *staffirt* 45 II 6.

Einfaches *f* erscheint gegen die Regel in *Ergreife* (imp.) 35, 2, *Rief'* 34 III 6 und in allen vorkommenden Formen von *schaf*: *schafe* (n. sg.) 44, 23; 49, 15, (acc. pl.) 8, 8; 44, 12, *schafe* (acc. pl.) 44 VI 6, *schafen* 1 g.

Die Unterscheidung von *f* = nhd. *v* und *ff* = nhd. *p* beruht darauf, dass vor dem ersten Laut Dehnung des Vokals eingetreten ist, während umgekehrt vor *ff* = nhd. *p* ursprüngliche Längen verkürzt wurden: *strafen schlafen* lauten heute

<sup>1)</sup> Diese Anlehnung scheint weit verbreitet zu sein. In österreichischen Drucken des 16. Jhs. ist *menigflích* durchaus das reguläre.

<sup>2)</sup> Vgl. oben S. LXXVI



in Sch's Heimatsdialekt *stroffe schloffe*. Auch monophtongierte Länge wird gekürzt: *säffa* = *Seife*, *verkäff* = *verkaufen*<sup>1)</sup> vgl. auch Spiess S. 16 f. Sch. hat natürlich nicht Monophtong gesprochen, wohl aber die Silbentrennung *kauf-fen* wahrgenommen. Auch ist es wahrscheinlich, dass er vor *ff* die Diphthonge kürzer gesprochen hat, als vor *f*.<sup>2)</sup>

Die oben erwähnten Ausnahmen erklären sich leicht. Das *-e*, dessen Wegfall der Apostroph von *Rief* 34 III 6 andeutet, ist ein paragogisches, daher ist auch die Länge des *i* erhalten. Auch das *e* von *Ergriffe* 35, 2 kann nach dem oben gesagten paragogisch, nicht analogisch, sein. Paragogisch ist natürlich auch das *-e* im sg. des Wortes *schaf*; der Dialekt hat heute Länge: *schäff*. Im plural erscheint freilich Kürze *schoaff* mit kurzem Diphthong.<sup>3)</sup> In der Aussprache dieser Wortform wich eben Sch. von der Heimatsmundart ab; dass nicht etwa Druckfehler oder Inkonsequenz der Bezeichnung vorliegt, macht die Schreibung mit *æ* wahrscheinlich. Dieses Zeichen erscheint niemals vor *ff*, worüber unten noch zu sprechen sein wird.

Sonstige Geminationen nach etymologischer Länge. In Uebereinstimmung mit dem nhd. hat Sch. Geminatio*n* in *immer*, *hatte*, *hette*, abweichend vom nhd. im praet. von *fallen*: *fill* 31 VI 2, *fillen* 46, 3, ferner in den je einmal erscheinenden Wörtern *pfatte* 22, 21 und *stette* (= mhd. *stete* acc. sg. fem.) 40 VIII 7. Bei *bestetten* (inf. 48, 9, ptc. praet. *bestettet* 41 VI 8; 37, 23; 40, 3; 41, 13) dem *bestetiget* 21 g. gegenübersteht, könnte man an Anlehnung an *stat* denken, vgl. die oben angeführten Formen *statte* und *stete*. Das *tt* von *ererbittung* 2 g., *trätzbittende* 3 g. beruht sicher auf Verschreibung oder Druckfehler; die Länge des Stammvokals von *bieten* ist durch die Schreibung *ie* gesichert, vgl. unten S. LXXXI.

In folgenden Fällen erscheint *tt* nach Diphthong: *Aitter* 38 V 2, *eittelen* 26, 4, *haitter* 37 III 6, *raitt'* 18 IV 7, *ausreutt'* 34 VIII 4, *ausgereuttet* 21 X 3, *schait-tel* 7, 17, *scheittern* 37 XVII 6, (vgl. auch das oben citierte *Zerscheitret* 48 III 4)

<sup>1)</sup> Mitteilung Wrede's. Natürlich ist *verkäff* = *verkoufen*.

<sup>2)</sup> Kurze Diphthonge kommen in der heutigen Mellrichstädter Mundart vor; ebenso — vor Fortis — im bair.-öst.

<sup>3)</sup> Die Quantität ist mir ausdrücklich von Blass angegeben worden.

*weitters* 49 III 3, erweitert 25, 17. Auch diesen Doppelschreibungen kann eine sprachliche Beobachtung zu Grunde liegen; vgl. bei Spiess S. 17 die ‚Kürzungen‘ *schettel welters öttel*. Doch darf nicht übersehen werden, dass nicht dieselbe Konsequenz herrscht wie beim *ff*. Dem *raitt'* 18 IV 7 entspricht an der korrespondierenden Stelle der Prosa (18, 11) *raite*, umgekehrt dem *schait-tel* 7, 17 im Vers (7 VIII 8) *schaittel(spitze)*. *eitel* und *weit* werden in der Regel mit einfachem *t* geschrieben, vgl. z. B. 4 I 8; 25 V 2; 39 IV 1, VII 6; 49 pr.; 4, 3; 31, 7; 39, 6, 12; 8 IX 4; 18 VII 5, XII 3; 20 g.; 31 VI 5; 47 pr.; 4, 2; 31, 9.

Abweichend vom nhd. unterbleibt die Geminatio ausnahmslos in *jamer* (*jæmerlich*) und *müter*.

## 2. Stumme Buchstaben.

*ie, h, mb, gk, dt* u. ä.

a) Im Mitteldeutschen war der Diphthong *ie* zu *i* geworden. Die alte Schreibung wurde aber häufig beibehalten und *ie*, wenn auch noch nicht konsequent, auch als Zeichen für den aus mhd. *i* gelängten Laut verwendet.

Sch's Verfahren ist nicht ganz gleichmässig. Es kreuzen sich die Tendenzen einerseits den stummen Buchstaben *e* ganz wegzulassen, andererseits in einsilbigen, auf Konsonant ausgehenden Wörtern die Quantität des *i* zu bezeichnen.

Einfaches *i* wird selbstredend überall dort geschrieben, wo das aus *ie* entstandene *i* verkürzt worden ist, also vor *ch, ff, fl, ll*, natürlich auch bei Apokope oder Synkope in Formen wie *verdift* 44 X 7, *spis* (pl.) 46 V 3, *überfiln, niderfiln* 27 I 5, 8 u. ä. Verkürzung ist auch wohl anzunehmen in *dinst, fing, ging, hingē, hilt, licht*.

Aber auch vor einfacher<sup>1)</sup> Konsonanz ist in mehrsilbigen Wörtern *i* die Regel, ob nun mhd. *i* oder *ie* zu Grunde liegt. *ie* erscheint nur in *viel* . . (mit Ausnahme von *viler* 13 pr.), *biegen* 5 VI 1, *Bieten* 42 VII 6, *entbieten* 42 V 5, *gebieten* 42, 9, *liedes* 45, 1, *liegen* 5 VI 5, *triegen* 5 VI 4. Zum Teil erscheinen von diesen Wörtern auch Formen und Ableitungen mit blosser

<sup>1)</sup> Resp. vor mehrfacher Konsonanz, die erst durch junge Synkope entstanden ist.

*i* geschrieben, vgl. *bigen* 17 VI 5; 22, 30, *bigt* 10 V 5; 29 I 8, *gebite* 11 II 5, *gebiter* 24 g., *ererbittung* 2 g., *trützbitende* 3 g., *Ligt* 12 IV 4, *trigt* 12 IV 4, *trigüng* 34 VII 4, *betrigüngen* 38, 13, *trigerei* 50, 19, *(be)triglich* 12 II 1; 50 VII 6; 17, 1; 33, 17; 35, 20, *trighaften* 43, 1.

In einsilbigen Formen steht *ie* für altes *ie* ausnahmslos in den Wörtern *banier*<sup>1)</sup> 20 III 3, *lied* 18 I 4; 28 V 6; 40 II 1; 45 pr., 45 I 1; 47 pr.; 33, 3; 40, 4; 46, 1; 48, 1, *lieds* 22, 1, *genies* 12 g.; 37 II 6, *Rief'* 34 III 6, *fietch* 41 II 3; 41, 4, *stier* 22 VI 6; 50 IV 2, *striem* 38 V 1. Neben *verdries* 37 II 4 steht *(un)verdrislich* 12 pr., 25 V 3, wo Verkürzung anzunehmen ist, neben *schier* 2, 12; 42, 5 *schîr* 31 VI 6, neben *tief* 38 II 3 *dif* 16 V 3, *tif* 30 II 3; 46 I 8.

Altes *i* vertritt *ie* in den ungemein oft belegten Wörtern *viel* und *wiel* (*volo*, *vult*). Nur in der Zusammensetzung *vi(e)leicht(e)* herrscht Schwanken, vgl. 13 III 4 und 50 V 4. *wil* 18, 3; 50, 23 sind sicher Druckfehler. Ausserdem erscheint *ie* in *bies* (= mhd. *biz*) 32 V 4, *gebies* 32 V 3, *kiel* 45 I 4, *stiel* (subst.) 37 XIX 6, *ziel* 13 I 1; 21 XII 3; 37 XIX 2; 39 III 2; 49 VII 3, *zieln* 10 IV 7, *zielt* 7 VI 8. Neben *bies* (*esto*) 9 XIII 1; 22, 20 steht *bis* 25 III 7; 28 VI 5; 30 VII 6; 25, 16, neben *ries* 11 II 2 *ris* 50 I 3, neben *(wider)spiel* 1 pr., *(bei)spiel* 44, 15 *(saiten)spil'* 33 II 3 und *gespiln* 45 VII 4, neben *Stiel* (imp.) D VII 3 *stilt* 10 II 3, neben *gewies* 2 IV 8; 10 III 6; 16 V 3; 33 II 10; 37 II 2, VI 4; 46 III 1; 48 g.; 41, 4 *gewis* 16 pr. 28 pr. 40 pr.; niemals steht *ie* in *gewislich*.

In allen nicht hier angeführten einsilbigen Formen steht *i*. Es heisst<sup>2)</sup> *di*, *hi*, *i*, *ni*, *fi*, *wi*; *tri*-, *zwi*-; *bigt*, *dib(s)*, *dîn*, *dint'*, *dinmütig*, *fligt*, *erkißt*, *lib*, *libst*, *libt*, *ligt*, *nirn*; *schisziel*, *schmigt*, *spis* (sg.), *trigt*, *zir'*, *zird*; *dis*, *frid*, *gir*, *lig*, *ligst*, *ligt*, *schwig*, *fig*, *fih*, *fiht*, *fiht*, *vich*. Langes *i* ist auch anzunehmen in *vergis*, *hin*, *gewin*, möglicherweise auch in *bin*, *fin*.

b) *h* war im Inlaut verstummt, wurde aber in der Regel

<sup>1)</sup> Ich führe dieses Wort unter den einsilbigen auf, da es dem Accent nach die Gestalt einer Zusammensetzung mit unbetontem Präfix hat. Der Bequemlichkeit halber stelle ich hierher auch die apostrophierten Formen.

<sup>2)</sup> Die nur einmal belegten Formen sind nicht besonders kenntlich gemacht.

in der Schreibung beibehalten. Nach Analogie von Wörtern wie *sehen gedeihen* etc. wurde es auch, wo es etymologisch nicht berechtigt war, im Hiatus geschrieben: *ruhe blühen ehe* etc. Aus Fällern wie *gemah(e)l stah(e)l* entstand die Vorstellung, dass *h* Dehnungszeichen sei. Als solches wurde es höchst inkonsequent verwendet.<sup>1)</sup> Teilweise setzte man es auch vor den langen Vokal: *ǰ̄ar ř̄at*.

Im Auslaut wurde überhaupt nie *h* gesprochen. Ursprünglich entsprach inlautendem *h* auslautendes *ch*: *fliehen-flöch*. Als *h* im Inlaut verstummte, entstanden Analogiebildungen wie *flo*; der Orthographie des Inlauts zu Liebe, schrieb man dann auch im Auslaut *h*: *floh*.

Sch. verwirft das stumme *h* durchaus, nicht nur wo es Dehnungszeichen, sondern auch, wo es etymologisch berechtigt ist. Ausnahmen sind selten: *eř* (adv.) 39, 14 vgl. dagegen *ę* 5 III 1 *E.* 39 VIII 6, *nah* (adv.) 32 V 4; 38 XI 4; 50, 20, *beinah* 30 II 5, *nähe* (3. conj.) 36 III 7, dagegen *na* (adv.) 22 VI 2; 34 IX 1; 40 I 3; 50 I 2; (imp.) 38 XXII 1, *nae* (adv.) 22, 12; 34, 19; (3 conj.) 32, 9, vgl. auch *neř* 22 X 2, *ah* (interj.) 44, 24, *oh* (interj.) 32 I 5; 44 XII 5 neben sehr oft vorkommendem *o*, *sehn* 40 II 3; 49 VII 4, *ansehn* 49 VI 1 dagegen 12 mal *sen*.

Ausnahmslos steht *h* in *fiht* 24 I 2; 34 VII 7 und im imp. *fih* (14 Belege), beinahe immer in der längeren Form *fiße* (5 Belege, denen nur ein *fiē* 37, 37 gegenübersteht). *fiht* ist so selten belegt, dass sich einfach Unachtsamkeit annehmen lässt, bei den Imperativformen waltete dagegen offenbar die Absicht einer Scheidung vom Pronomen *fi* ob; wenn auch die längere Form *h* zeigt, so ist dies aus der Rücksichtnahme, auf die an die vulgäre Orthographie *fiē* statt *fi* gewöhnten Leser zu erklären.

Alle übrigen z. T. sehr oft belegten Formen von *sehen* haben der Regel gemäss kein *h*: *ſe'* (1. ind.) 26 XII 1, (3 conj.) 21 XIII 2, *fiſt* 27 V 4; 38 IX 3, *fiēft*, *fiēt*, *ſeēt*, *ſeēn*, *geſe(ē)n*, *ſeēnd*, *ſae*, *vorſeūng*, *anſeūg* 38 XVII 2.

c) Im etymologischen Inlaut, vielleicht auch z. T. im

<sup>1)</sup> Doch wurde ebenso wie heute *ř* selten vor anderen Buchstaben als *r l m n* angewendet.

Auslaut, hatte sich *b* an vorhergehendes *m* assimiliert. Da man aber in Wörtern wie *umb* das *b* traditionell fortführte, entstand die Vorstellung, dass *mb* eine Bezeichnung für auslautendes *-m*, vornehmlich nach kurzem Vokal sei. Man schrieb daher, wenn auch nicht konsequent, *ʒomb* *ʒomb* u. ä. Ziemlich fest scheint *-b* in *-tʒumb* zu sein. Ferner war es im 16. Jh. üblich den zwischen *m* und Dental entstehenden Uebergangslaut auszudrücken, man schrieb *ʒambt* *nimb* *ʒombt* oder auch *ʒampt* *nimpt* *ʒompt*. Traditionelle Schreibungen wie *ambt* (mhd. *ambet*) mögen dazu den Anstoss gegeben haben.

Bei Sch. erscheint *mb*, *mp* niemals.

d) *gk* ist graphische Variante zu *ck*. In der Inlautstellung ist sie wohl auf die erste Hälfte des Jhs. beschränkt, sehr lange erhält sie sich dagegen im Wort- und Silbenauslaut gewisser Wörter mit inlautendem *g*, vornehmlich in den Adjektiven und Adverbien auf *iglich* und auch sonst, meist nach Konsonant und vor schweren Ableitungssuffixen wie *lich*, *nuß*.<sup>1)</sup>

Sch. vermeidet *gk* durchaus. Die reguläre Bezeichnung des auslautenden *g* ist *g*, er schreibt *-iglich*, *anfenglich*, *zergenglich*, *gefengnûs*, *zeugnûs*, *hinwég*. Ganz sporadisch ist *-k*: *Iûnkhern* 4 I 6, *jûnkfrau* 45 VII 3, dagegen *jûngfrauen* 45, 15. — In *ʒhla* 7 VI 7 steht *k* dem Reim zu Liebe. Auch in mit *-kait* von Adjektiven auf *-g* abgeleiteten Wörtern wird *gk* durchaus vermieden. Es heisst z. B. *gutikait*, *traurikait*, *listikait*, *widerʒpenstikait*, ebenso natürlich auch in den Analogiebildungen wie *frömmikait*, *gerechtikait*. Auch die Ableitungen von Adjektiven auf *-lich* haben einfaches *k*: *frölikait*, *herlikait*, *hochʒurtreflikait*, *dörlikait*, *freuntlikait*, *gebrechlikait* u. ä. Hier wurde im 16. Jh. — so weit nicht die lautgesetzlichen Formen auf *-lichkeit* erhalten waren — abweichend von der heutigen Sprache das *-ch* vor *k* nicht gesprochen, wie aus der vulgären Orthographie *-igheit* hervorgeht. Uebrigens ist im 17. Jh. die Aussprache *-ikeit* für diese Wörter sicher bezeugt.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. v. Bahder a. a. O. S. 264 ff. Nach *n* hatte offenbar *gk* (*ck*) die Funktion den erhaltenen Verschlusslaut zu bezeichnen. Man schrieb *jungʒfrau* weil *jung* . . die Aussprache *jun* angedeutet hätte.

<sup>2)</sup> Diederich von dem Werder an Ludwig von Anhalt

c) Die Buchstabenverbindung *dt* wurde geschrieben 1. beim Antritt einer mit *t* beginnenden Endung an einen auf *-d* ausgehenden Stamm, 2. im Auslaut für inlautendes *d* z. B. *lanbt*, seltener für *t*, 3. im Inlaut mancher Wörter, vornehmlich dort, wo das mhd. *d* und das nhd. *t* hat, so namentlich im prät. und ptep. prät. der rückumlautenden Verba, deren Stamm auf *-n* ausgeht: *brantte lanbte nantte fontte* etc.<sup>1)</sup>

Bei Sch. kommt *dt* in den Fällen 2. 3. gar nicht, im Falle 1. nur in den folgenden Beispielen vor: *entzündter* 21 IX 1; *verwandten* 31 IX 4; 31, 12; 50, 20. Dagegen steht 38 XI 4 *verwandten*. Es scheint, dass Sch. im Prinzip nicht abgeneigt war, etymologisch berechtigtes *dt* im Inlaut zuzulassen. Im Auslaut dagegen kommt es niemals vor; es wird vielmehr *-d*, seltener *-t* geschrieben. Näheres unten beim *d*.

f) Das etymologisch berechnigte, aber nicht gesprochene *t* der synkopierten Form der 2. p. sg. ind. von *halten* ist durchaus getilgt: (*er*)*helst* 10 I 3 (reimt auf *stélt*); 36 II 6; 41 VI 5; 44 XIII 1; 50 VII 3. Aehnlich heisst es *verleumft* 50 VIII 2. Hierher gehört auch wohl *zaigft* = *zaigtest* 22 V 7.

Schreibungen wie *węřtū* = *węřt du* haben im 16. Jh. nichts Auffallendes. Uebrigens kommt auch getrennte Schreibung des Pronomens vor.

Das Fehlen von *s* resp. *f* in *ęrbgenoschaft* 37 V 3, *erstrümf* 31 VII 6 beruht wohl auf Druckfehlern.

### 3. Einheitliche Lautbezeichnung.

Ich hebe zunächst das am meisten Charakteristische hervor.

*ü - ʏ - (ü) - v - w.*

*v* und *u* sind von *Haus* aus graphische Varianten. Im 16. Jh. galt die Regel, dass *v* im Anlaut, *u* im Inlaut und Auslaut gebraucht wurde; beide Zeichen drückten jedes sowohl

---

ddo. 20. IV. 1645 bei Krause, Der fruchtbringenden Gesellschaft ältester Ertzschrein S. 173; Zesen im 10. Sendeschreiben der Deutschgesinneten Genossenschaft (E<sub>4</sub><sup>b</sup>).

<sup>1)</sup> Noch Gottsched erwähnt im Rechtshandel der doppelten Buchstaben die Schreibungen *brantte nantte*, Sprachkunst 5. Aufl. S. 708.

den Vokal *u* als den Konsonanten *f* aus: *umb* wie *vor*, *bunb* wie *graue*. Unter ‚Inlaut‘ ist die Stellung innerhalb des typographischen Komplexes zu verstehen; man schrieb *umb*, aber *darumb*, *vor*, aber *juor*. Doch zeigt sich gegen Ende des Jhs. die Neigung *u* auf den etymologischen Inlaut zu beschränken. Man findet etwa neben *Beichtuatter* auch *Beichtbatter*, neben *ainunbzwainig* auch *ainunbzwainig*, vgl. das oben S. LXXVI über *g* gesagte.<sup>1)</sup>

Gewöhnlich wurde *v* im Anlaut auch für *u* gebraucht, einfach deshalb, weil es sich nicht lohnte für die wenigen mit *u* anlautenden Wörter eine eigene Type zu gießen. Doch wurde auch das Inlautzeichen *ü* verwendet, vgl. die instruktive Bemerkung Meichssners, Müller S. 162f.<sup>2)</sup> Uebrigens lässt sich auch punktiertes *v* nachweisen.<sup>3)</sup>

*w* wurde häufig statt *u* in den Diphthongen *aw*, *ew* verwendet, ziemlich regelmässig im Auslaut und vor Vokal. Alte Tradition mag nachgewirkt haben: *new* = mhd. *niuwe*, oder in nachlässiger Schreibung *niwe*. Allein der Hauptgrund war die Verwendung von *u* für *f*, man schrieb *newen*, weil *neuen* wie *nefen* gelesen worden wäre.<sup>4)</sup>

*u* statt *w* wurde regelmässig in der Verbindung *qu* gebraucht.

Bei Sch. sind *v* und *w* ausschliesslich Konsonantzeichen,

<sup>1)</sup> Ölinger bemerkt p. 12: ‚Et fit *v* consonans ante uocalem eadem in syllaba posita, sed quidam tum malunt illud differentiae causa ea figura exprimere, qua in principio dictionis notari solet, ueluti *Der Keller ist wol beuäft / vnb ist der wein noch vnverkauft pro beuäft / vnuerkauft.*‘ Wie man sieht handelt es sich in beiden Beispielen um etymologischen Anlaut. Doch ist es immerhin möglich, dass Ölinger schon die Regel im Auge hatte, die Clajus ed. Weidling p. 13 ausspricht, ohne sich an sie zu kehren, die aber im 17. Jh. eine Zeitlang galt, dass nämlich der Konsonant nur durch *v* bezeichnet wurde, während für den Vokal je nach der Stellung *v* und *u* verwendet wurden, vgl. Weller, Annalen I S. VII, DWb. 12 Sp. 1.

<sup>2)</sup> Dieselben Verhältnisse herrschten noch im Anfang des 17. Jh. Vgl. Sattler, Teutsche Orthographe Basel 1617 S. 9.

<sup>3)</sup> Mir ist es aus Ölinger bekannt.

<sup>4)</sup> Vgl. Ölinger S. 13. Er versteht *w* = *u* mit einem Haken. Dasselbe findet sich bei Hueber, Müller S. 13. Vgl. auch Rückert, Entwurf einer systematischen Darstellung der schlesischen Mundart S. 71, 77, 78.

*v* steht auch im etymologischen Inlaut: *Pfaltzgraven* W. 1 und 2, *David, Evangelio* 50 pr. *ü* wird im Anlaut und Inlaut gleich bezeichnet, in dem Frakturtext durch das herkömmliche *ü*, sonst durch *u*. Für den Monophthong *u* wird in allen Stellungen *ü* gebraucht, dagegen wird für denselben Laut als Bestandteil eines Diphthongs *u* gesetzt. Es handelt sich dabei in der erdrückenden Mehrzahl der Fälle um *au eu*, ausserdem kommt in Betracht *ui: hui* 2 VII 1; 33 V 2 und *lang-ruigem* 25 VI 6, wo das Metrum einsilbige Aussprache des *ui* fordert; wo durch das Metrum zweisilbige Aussprache erwiesen wird, steht der Regel gemäss *ü: rüig* 30 V 1, *ünrüig* 39 IV 4, *ünrüig* 43 V 2. Wie man sieht ist zum Ueberfluss in den ersten beiden Fällen die Zweisilbigkeit auch durch das Diäresezeichen angedeutet. In Prosa steht *ü*, vgl. *rüikait* 46 g.

In der Verbindung *qu* ist die herkömmliche Verwendung von *u* für *w* beibehalten. Hier ist also das Prinzip der einheitlichen Lautbezeichnung durchbrochen.

**Ausnahmen.** Im Frakturtext erscheint keine dem *u* entsprechende Majuskel. Die Druckerei hatte sie natürlich nicht vorrätig und neue Typen wurden nur für den Antiqua- und Cursivtext hergestellt. Sch. verwendet bis einschliesslich zum 31. Psalm *ŷ*, vom 33. Psalm an die Antiquatype *Ū*. Schon vorher erscheint diese in *ŷ Ū* 28, 1. — Auch als Majuskel zu *ü* wird die entsprechende Antiquatype *Ū* angewendet.<sup>1)</sup>

Aus typographischen Gründen steht *u* statt *ü* in dem accentuierten *zü*.

Andere Ausnahmen sind als übersehene Schreib- oder Druckfehler zu betrachten. *u* statt *ü* steht in *mitleidung* 41 V 5, *durch* 44 II I und einigemale in Fremdwörtern; aus-

<sup>1)</sup> Die gleichen Erscheinungen treffen wir auch noch im 17. Jh. Jacob Brücker, *Teutsche Grammatic* (1620) unterscheidet in der Minuskel schon *u* und *v* in der heutigen Weise, gebraucht jedoch *ŷ* auch für den Vokal. Antiqua-U findet sich z. B. bei Bellin, *Teutsche Orthographie* (1642), Schneuber, *Gedichte* (1644), Zesen, *Rosen-mänd* (1651). *U* und *ŷ* bei Schottel, *Teutsche Sprachkunst* (1641, *ŷ* selten), Harsdörfer, *Gesprächspiele* 3. Teil (1643). Ausdrücklich zeugt ist die Verwendung von *U* wegen Mangeltype von Zesen, *Hooch-deutsche Sprach-übu*



nahmslos in dem 9 mal belegten *instrument* . . dann in *Cherub* 18 IV 7; 18, 11 *Ḫuṣḫ* 7, 1 *Ierusalem* 47 pr. 48 pr. *Samuels* 21 pr. 31 pr. 34 pr. *Supplicir* 5 II 4; 27 IV 5, in *Iefu* 1 g. *Iefu* 2 g. 3 g. 4 g. 7 g. gegenüber oft belegtem *Iefu(s)*, in *Iuda* 48 V 3 gegenüber *Ṣūba* 48, 12, vgl. auch *Iūdas* 41 pr. Alle anderen Fremdwörter haben der Regel gemäss nur *ū*.

*ū* statt *u* steht in *aūs* 4, 2, *bürchleütere* 12, 7; *u* statt *ū* in *Zu* 10 V 3, statt *u* in *Haimfucht* 41 III 5, *furend* 45, 5; *ū* statt *u* in *fürnemister* 9 pr.; *ū* statt *ü* in *für* 21, 1, *Rünig* 47, 8; *ü* statt *ū* in *gerülfait* 30, 7, *ünt* 25, 18; 42, 3; 46, 7 (S. 180 Z. 14), *ün̄s*<sup>1)</sup> 40, 6, *zerrünnen* 46, 7 (S. 180 Z. 16), wohl auch in *wüfte* 35, 15; *ū* statt *ü* in *zür* 21, 10.

#### *i - j - y.*

*i* und *j* verhielten sich ähnlich wie *u* und *v*; *j* wurde im Anlaut, *i* im Inlaut gebraucht, beide sowohl in konsonantischer, als in vokalischer Funktion. Doch ist die Regel nicht so streng durchgeführt. Auch *i* erscheint im Anlaut, ganz gewöhnlich in *iḫ* im *in*. Der Verwendung von *i* für den Konsonanten waren dadurch enge Grenzen gezogen, dass, wenn man von lokal beschränkten Formen absieht,<sup>2)</sup> kein deutsches Wort im etymologischen Inlaut *j* hatte. Es handelte sich also nur um Fremdwörter oder Komposita wie *beriaġen*, bei diesen machte sich aber ähnlich wie beim *v* die Neigung geltend den etymologischen Anlaut überall gleichmässig zu bezeichnen.<sup>3)</sup>

*ḫ* wurde statt *i* oft in den Diphthongen *eḫ*, *aḫ* verwendet, vornehmlich im Auslaut und vor Vokal. Auch für monophthongisches *i* erscheint *ḫ*, je später, desto seltener.<sup>4)</sup> In den ersten Decennien des Jhs. wurde es gerne im Anlaut der Pronominalformen gebraucht, während später *j* dafür üblich wurde.

<sup>1)</sup> Daran, dass hier wirklich *ū* gemeint sei (vgl. *bair.-öst. ins*) ist nicht zu denken.

<sup>2)</sup> Das alem. hat das *j* der *verba pura* erhalten.

<sup>3)</sup> Ölinger p. 14: „Sic etiam effertur *i* conforans . . . et ad differentiam uocalis quidam in medio dictionis pingere solent, ut in his uocabulis *gejagt / verjart*.“

<sup>4)</sup> Manche Drucke setzen *ḫ* mit Vorliebe vor *n*, wohl in Nachahmung eines Schreiberbrauchs, bei dem es auf die Vermeidung einer Verwechslung von *in* und *m* abgesehen war.

Sch. verwendet *i* und *j* nach dem heute geltenden Prinzip. Die seltenen Ausnahmen sind: *ia* 16 g., *ia* 21, 5, *iamer* 10 VII 4, *idemerlich* 22 I 3, *ienigen* 17 pr., *maieftet* 29 pr., *dj* 5 pr. (3 mal). Ein Majuskelzeichen für *j* hat weder der Antiqua-Cursiv- noch der Frakturtext.

In der Setzung von *y* weicht Sch. vollständig vom Gebrauch seiner Zeit ab. Gerade in den Diphthongen vermeidet er es durchaus;<sup>1)</sup> die einzige Ausnahme bildet *reymen* 33 II 2 und auf den beiden Titeln. Einen dreimaligen Fehler anzunehmen kann ich mich nicht entschliessen, besonders, da das Wort nie mit *ei* geschrieben vorkommt; vermutlich ist die Etymologie *reym* = ῥυθμός an dem *y* Schuld. *y* steht

1) in den mit *i* anlautenden Pronominalformen: *ym*, *yn*, *ynen*, *yr* (pers. und poss.). Die nächste Veranlassung war das Streben nach Unterscheidung von den Präpositionen *im*, *in*, die übrigen Formen folgten der Analogie von *ym* und *yn*.<sup>2)</sup> Fehlerhaft steht *i* in *in* 10 V 4; 18 X 6; 2, 12; 20, 7; 37, 33.

2) in *flyen* (3) und *zyen* (6). Die Schreibung *ie* hätte leicht zu einsilbiger Aussprache verleitet. *i* steht fehlerhaft in *volzien* 9 g. Der Analogie der mehrsilbigen Formen von *zyen* folgen die verkürzten: *einzy'* 24 IV 3, *Einzyn* 24 V 3, *zÿn* 37 VII 4, XVI 3; S. I 1. Ebenso zu beurteilen ist wohl *kny'* 29 I 8, *kny* 22, 30; die volle Form hiesse eben *knye*. Doch ist es möglich, dass das Wort zur folgenden Gruppe gehört, vgl. *yóvv*.<sup>3)</sup> Konsequenter durchgeföhrt ist die Schreibung von *y* vor *e* nicht, vgl. *gesdyrien* (6), *fi*e 37, 37, *fi*est 10, 14; 37, 10, *fi*et (4). In diesen Formen erscheint *y* niemals.

3) steht *y* ausnahmslos in den z. T. oft belegten Wörtern *kryg* usw., *kyrche*, *gepyrg* 42 IV 3; 46 II 4, *thyr* usw. In *kyrche* und *gepyrg* ist *y* wegen des wirklichen oder vermeinten griechischen Etymons (*κυριαχόν, πύργος*) gesetzt, bei *kryg* und *thyr* wird ein ähnlicher Grund vorliegen, doch ist mir das Einzelne nicht klar geworden. Natürlich steht *y* auch in wirklichen Fremdwörtern z. B. *tyrannei* 7 g., *tyrannisch* 43 I 3.

<sup>1)</sup> Vgl. seine Bemerkung in der Commentatiuncula, o. S. VII.

<sup>2)</sup> Möglich, aber nicht gerade wahrscheinlich ist, dass *yr* von *ir* = *irre* geschieden werden sollte.

<sup>3)</sup> C. Kraus hat mich darauf aufmerksam gemacht.

4) *y* kommt endlich noch in folgenden, durch kein gemeinsames Band zusammengehaltenen Beispielen vor: *byder* (*leut*) 1 III 6, *erbytig* 4 III 3, *nymals* 9 g.; *erschyttret* 18 III 6, *syndflüt* 29, 10. *byder* kommt im Druck überhaupt nur einmal vor,<sup>1)</sup> von den andern Wörtern sind dieselben oder nahe verwandte Formen mit *i*(*e*) und *u* belegt. Die Beispiele für *bieten* s. o. S. LXXXI f., *ni*, auch *nimals* sind recht häufig, zu *erschyttret* halte man *erschüttreten* 18, 8 und *schüttern* 29 IV 3, zu *syndflüt* *syndflüte* 29 V 5. Beachtenswert ist, dass *erbytig* im Reim auf *dinnütig* und *gütig*, *erschyttret* im Reim auf *zittret* steht; in beiden Fällen hätte die reguläre Schreibung die Unreinheit des Reims offenbar gemacht, vielleicht wurde *y* als zwischen *i* und *u* vermittelnde Bezeichnung gewählt. Konsequenter durchgeführt wäre dieses Prinzip nicht, vgl. oben S. LXVI.

## c.

Sch. gebraucht *c* nur in Fremdwörtern wie *capitel*, *circlet* 22 VIII 6, *creatür* . . 8 g. 25 g. 29 pr., *scepter* 45 III 7, 8; 45, 7, *practiken* 31 g. *punct* 18 VIII 4 etc. In deutschen Wörtern setzt er nur *k*, auch vor Konsonant im Anlaut, wo hin und wieder im 16 Jh. *c* verwendet wurde; *Clar* W 1, 7 ist durch das Akrostichon veranlasst. Statt *ck* schreibt er — soweit er nicht einfaches *k* braucht, s. oben S. LXXVI — *kk*. *ch* als Zeichen für den Spiranten ist beibehalten, ebenso *sch* für *š*.

Bei der folgenden systematischen Uebersicht wird es die Hauptaufgabe sein, zu untersuchen, inwieweit Sch. sein Ideal einer phonetischen Orthographie erreicht hat.

## Vokale.

## a) Bezeichnung der einzelnen Laute.

Ueber *i* *ü* *u* *u* *ü* s. o. S. LXXXV f. Hier ist nur noch zu erwähnen, dass Sch. für den Cursivdruck eine Majuskeltypen zu *o* hat machen lassen, ein *O*, das in seinem Kreise ein kleines *e* einschliesst. Im Neudruck musste es durch *Ö* wiedergegeben werden. Der Frakturtext hat kein eigenes Zeichen. 5, 2 ist in *ſöre* gegen den sonstigen Gebrauch an zweiter Stelle die Minuskel gesetzt, 49, 2 in *ſOret* das Cursiv-Antiquazeichen gebraucht. Vgl. die analogen Verhältnisse beim *Ü*.

<sup>1)</sup> Im 128. Psalm 3, 2 steht *biderman*.

## b) Diphthonge.

Sch. unterscheidet streng zwischen *ai* = mhd. *ei* und *ei* = mhd. *ē*. Die Ausnahmen, die sicher dem Setzer zur Last fallen, sind höchst selten: *ein* 18 X 8; *ein'* 21 IV 3; *ein/ame* 22 X 6; *eines* 49 pr.; *schweig* 50 VIII 3; *ein* 5, 10; *einer* 39, 6. Ueber die Aussprache des *ai* s. oben S. VII.

Dagegen werden mhd. *ū* und *ou* gleichmässig durch *au* wiedergegeben. Da beide Laute auch miteinander reimen, ist es möglich, dass Sch. im Gegensatz zur Mundart beide gleich gesprochen hat.

*eu* steht sowohl für mhd. *iu* wie für mhd. *ou*. Auf verschiedene Aussprache deutet aber der Umstand, dass *eu* = *iu* mit *ei*, *eu* = *ou* mit *ai* wechselt. Auch werden die beiden Diphthonge nicht im Reime gebunden.

Wir sehen, dass Sch. nur dort in der Schrift scheidet, wo ihm die vulgäre Orthographie vorgearbeitet hatte. Die Scheidung zwischen *ai* und *ei* bestand seit langem in den schwäbischen und bairisch-österreichischen Drucken; Sch.'s Neuerung bestand nur darin, dass er sie an einem mittel-deutschen Druckort konsequent durchführte.<sup>1)</sup> Die beiden *eu* wurden aber in der Regel nicht geschieden,<sup>2)</sup> und so liess auch er es dabei bewenden.

c) Berührungen zwischen gerundeten und nicht gerundeten Lauten.

*ai-eu.* *ai* erscheint ausnahmslos für mhd. *ou* in allen Formen und Ableitungen von *fraien* und *straien*, ferner in *aiget* 29 II 6, *aigt'* 39 II 3, *verjachtet* 38 XXI 3, *hönigtraif* 19 V 12, *beträtung* 18, 16, *zaim'* 32 V 3. Hierher gehört auch *abfchaichend* 27 I 4, das nicht als Druckfehler zu betrachten ist. Die mhd. Wörterbücher kennen freilich nur ein Verb *schiihen* in trans. wie in intrans. Bedeutung; allein Spiess verzeichnet S. 18 *schèch* ‚scheuchen‘ mit demselben Vokal wie *rècher* ‚räuchern‘. Dieses *è* ist auch das reguläre Kürzungsprodukt von altem *ei* vor *ch* vgl. S. 17, dagegen ergeben

<sup>1)</sup> Sporadisch kommt *ai* für mhd. *ei* auch in mittel-deutschen Drucken vor, vgl. v. Bahder a. a. O. S. 40, 42, 44.

<sup>2)</sup> Helber bemerkt, dass sorgfältige Drucker *eu* = mhd. *ou* und *eū* = mhd. *iu* scheiden, giebt aber selbst zu, dass dies oft vernachlässigt werde, ed. Roethe 29, 21 ff.

gekürzte *ei* = mhd. *î*, und *eu* = mhd. *iu é* (geschlossenes *e*) und *ö*. *Schaichen* wäre ein got. *skauhjan*, das ganz gut denkbar ist.<sup>1)</sup>

*ai* wechselt mit *eu* in folgenden Wörtern: *zerhait* 46 V 3, *hait* 46, 10: *heuet*, *zerheuet* 29, 7; (*be*)*laift* 12 VIII 1; 34 III 1, 4: *Leuft* 19 III 9, *anleuffe* 4 g., *leuffig* 19 I 9; *saig-amme* 22 V 4: *feuglingen* 8, 3.

*eu* steht ausschliesslich in *cederbeum* 29 III 2, *aufbeumet* 3 g., *gleubet* 28 pr., *gegleubet* 27, 13, (*un*)*gleubigen* 16 g. 20 pr. 44 pr., *heuffig* (6)<sup>2)</sup>, *heuflin* 12 VII 2<sup>2)</sup>, *heupter* (4), *verleugnet* 44, 18, *reubern* 35 V 5, *reüchwiblich* 45 IV 5, *steubige* 35 II 5.

Es scheint offenbar, dass Sch. für mhd. *ou ai* gesprochen hat; die Verwendung zweier Bezeichnungen für denselben Laut verstösst also gegen das Prinzip phonetischer Orthographie.

*ei-ou*. *ei* steht für mhd. *iu* ausnahmslos in *spreiffen* 22 VI 8; 45 III 2; ausserdem in *freinden* 31 IX 4 (im Reim auf *feinden*), *freinde* 38 pr. 41 pr., *freindlich* 38 XVI 1 (im Reim auf *feindlich*), *eu* überwiegt in *freund* durchaus. Das *ei* von *keichen* 31 VIII 2; 38 IX 5 und *gescheid* 22 XIV 1 geht auf altes *î* zurück. Man beachte auch den nicht durch die Orthographie verdeckten Reim von *eu* auf *ei* 13 III 3: 4. Der Zusammenfall von *ei* und *eu* in der Aussprache Sch.'s ist demnach nicht ganz unwahrscheinlich.<sup>3)</sup>

*i-y* (ü). *i* steht für mhd. *ü* in dem einmal belegten *spritzt* 29 IV 2. Schwanken herrscht in *tribsal*, *tribselikait*; *i*: 9 IX 4; 20 I 2, III 5; 25 VIII 5; 31 VII 2; 37 XX 3; 40 I 4; 46 I 1, *y* (ü): 3g. 4g. 13g. 30 pr. 42g. 44 XIV 4; 49 pr.; 9, 10; 41, 2; vgl. ausserdem *betrübt* 6 III 2, *trübes* 30 VI 2, *trübniß* 31, 11, *trübeten* 46, 4. Wohl nur ein Druckfehler ist *wird* statt *wurd* 27 VI 2, *y* ist in dieser Form durchaus das reguläre *y* statt und neben *y* in *erschyttret*, *synßfüt* ist schon besprochen.

<sup>1)</sup> In der Commentatiuncula führt Sch. unter den Wörtern, die sich nur durch den Diphthong *ai* resp. *ei* unterscheiden auch an: *daien cibum coquere in ventriculo: deien emolumento cedere, proficere, fraien laetari, gaudere: freien liberum redere, item matrimonio jungere, hai fenum: hei hei.*

<sup>2)</sup> Möglicherweise liegt hier mhd. *iu* zu Grunde.

<sup>3)</sup> In der Mellrichstädter Mundart sind *î* und *iu*, *i* und *ü* nach einer Mitteilung von Wrede nicht zusammengefallen, während dies bei *ei* und *ou* allerdings der Fall ist. Dasselbe ergibt sich aus den Angaben von Spiess.

Auf Analogiewirkung ist wohl das ständige *i* von (be)triglich (5), trighaften 43, 1 zurückzuführen.

*y* statt *i* steht in *Anprunnen* 2 VII 2, *prunt* 38 III 3, dagegen erscheint *i* in *anprinnen* 2, 12, *prinnende* 45 VI 2.

Altes *i* ist durchaus erhalten in *wirde* und Ableitungen, ebenso in *schlipfrig* 35 III 2, *i* aus *ie* in *li(e)gen tri(e)gen* und Ableitungen. *hilfe* und *hülfe* gehen auf alte Doppelformen zurück, *ünterfungen* 3 III 9 (Reim) setzt ein praet. *fing* neben *ing* voraus, vgl. *gung* 18 III 4 und Spiess S. 63.

*e-æ*. Schwanken zwischen *e* und *ø* im selben Wort kommt nicht vor, wohl aber in verwandten Formen: *schepfet* 3 pr., *schepfen* 12 V 4; 19 g. dagegen *geschöpf* 8 VI 2; DV 4. *ø* statt mhd. *e* erscheint in *öpflein* 17 IV 6 und in den *e*-Formen des Verbums *wellen*, *æ* statt *ø* steht in *stærrisch* 36 I 8. Altes *e* ist erhalten in *eretzen* usw., *helle*, *lêw* usw. *gelekt* 41 V 4, *schwæret* 24 II 6; 24, 4.

#### Konsonanten.

Allgemeines. Die Bezeichnung des Auslauts richtet sich nach dem Inlaut. Die Ausnahmen siehe bei den einzelnen Buchstaben. Ein Widerstreit gegen das phonetische Prinzip ergibt sich beim *ng*, da Sch. im Inlaut gutturalen Nasal, im Auslaut vermutlich gutt. Nasal + Verschlusslaut sprach.

#### Sonorlaute.

Ueber *w*, *j* s. oben S. LXXXVI, LXXXIX. Für *r* ist im Frakturtext die phonetisch bedeutungslose Doppelheit *r-2* beibehalten.<sup>1)</sup> *n* wurde seit jeher als Zeichen sowohl für den dentalen als auch für den gutturalen Nasal verwendet. Später hatte sich *g* vorausgehendem *n* assimiliert. Die Buchstabenverbindung *ng* stellte also einen einheitlichen Laut dar. Andererseits konnte sie aber in gewissen Fällen die Lautverbindung *ng*, event. sogar *ng* bezeichnen, nämlich in Kompositis wie *angemem*. Sch. hat alles das wohl erkannt (s. u. S. CVf.), aber trotzdem die vulgäre Orthographie beibehalten. Im Cursiv-Antiqudruck scheidet er das stammhafte *ng* von dem *ng* der Kompositionsfuge durch das Diäresezeichen, worüber unten. — Die Beispiele für *-nk* statt *-ng* s. oben S. LXXXIV.

<sup>1)</sup> Im Neudruck ist 2 beseitigt s. o. S. XII.

## Geräuschlaute.

## Labiale.

*b-p.* Für alle Dialekte, die germ. *p* verschoben haben, sind *b* und *p* ursprünglich Zeichen für denselben Laut.<sup>1)</sup> Im späteren Mittelalter aufgenommene Fremdwörter richteten sich nach der Orthographie der Originalsprache. — Der heutige Mellrichstädter Dialekt unterscheidet nirgends zwischen *b* und *p*. Sch. behält die überlieferte Doppelheit bei; dass sie für ihn keine phonetische Bedeutung hatte, lehren die folgenden Schwankungen: *entbor* 7 IV 4; 10 VI 6; 24 IV 2, *entbörung* 4 pr. dagegen *entpör* 24 V 2; 40 I 7; 47 III 2; 7, 8, *entpörendz* 3 g. *entpöret* 46, 7; *büben(tat)* 41 IV 5: *püben* 1 I 2; *haut, heubter* *b*: 23 III 1; 24 IV 1; 27 IV 2; 35 VI 6; 3, 4, *p*: 3 II 6; 5 g; 18 XIV 2; 21 III 6; 24 V 1; 40 VI 9; 18, 44; 21, 4; 23, 5; 24, 7, 9; 27, 6; 38, 5; 40, 13. Sonst steht *p* in den Fremd- und Lehnwörtern *palast, widerpart, unparteiisch* (1), *pas, peche* 11 III 5 (*verpicht* 17 g; 36 I 11), *pein* usw., *person, pilgrim, plage* usw., *platz, pöbel* (1), *posaune, practik* (1), *prædigen, prób* 12 VI 4, (*probiren*), *preis* usw., *prophete* usw., *prüfen, pünet* (1), *pür*. Von deutschen Wörtern haben *p*: *per* 10 VIII 2, (*Hand*)*platzet* 47 I 2; 47, 2, *plaudren* 12 III 3, *plekt* 18 VI 3, *plér* 17 I 4, *plötzlich* 6 X 6; 6, 11, *plümpen* 9 XVII 2; 46 I 8, *plündern* 35 V 6; 44 VI 4, *pracht* (3), *prechtig* (5), *prechtlich* 31 XIV 5, *prängen* (3), *gepreng* 45 VII 3, *prinnen* (6), *prennen* (3), *prünst* usw. (5), *gepyrg* 42 IV 3; 46 II 4. Eine Regel, dass *p* etwa immer vor *l, r* stehe, existiert nicht: es heisst *blaich* (1), *blápt* (1), *erbláft* (1), *blasen* usw., *blat, Aufgeblét* (1), *verblénd* (1), *blik* usw., *blintzlender* (1), *blitz, blöd* (1), *blos, blüen, blümen* (1), *blüt* usw., *brait* usw., *brallen, brand, brauch* usw., *braus* usw., *braut* usw., *brechen* usw., *bremst* (1), *gebríft* (1) [*bréste* usw., *wasserbrúft* (1)], *bringen, brot, brüder* usw., *brümt* (1) [*brümlé* (1)], *brünne, brúft, brüllen*. Man beachte insbesondere *brand* (8) gegenüber *prinnen*. *gepyrg* neben *bærg* erklärt sich durch die Ableitung aus *πύργος* s. o. S. LXXXIX Gegen den nhd. Gebrauch haben *b*: *banier* 20 III 3, *bochen* 10 IX 6, *boldern* 10 IX 6; 35 XII 6, vgl. auch *bürtz* 9 XVII 2.

*f-v.* *f* und *v* bezeichneten von jeher im Anlaut denselben

<sup>1)</sup> Von Notker's Anlautgesetz ist dabei abgesehen.

Laut.<sup>1)</sup> Im 16. Jh. galt schon die negative Regel, dass *v* nicht vor *r l u* stehen dürfe, doch erhielt sich in *vleiß v* neben *f*, den Anfeindungen der Orthographen zum Trotz. Sonst kann man nur sagen, dass *v* in den Wörtern, die es heute noch haben, ziemlich fest ist und dass es ausserdem in manchen anderen Wörtern neben *f* erscheint.

Sch. behält auch hier die zwecklose Doppelheit bei. Er schreibt in Uebereinstimmung mit dem nhd. *v* in *vater* usw., *ver-*, *vich*, *viel*, *vogel*, *volk*, *vol* usw., *von*, *vor*, ausserdem in *väst* (21), *vestung* (3). Schwanken herrscht beim Adverbium *vast* (5 *v* 2 *f*) und dem Substantiva *væste* (3 *v* 2 *f*). Auffälligerweise steht *f* durchaus in dem Verbum *befæsten* 24 I 5; 31 XVII 5; 48 IV 1; 31, 3. *v* erscheint natürlich auch in Fremdwörtern: *versikel*, *Virginal* 46, 1.

*f* steht nicht nur in *fullen* sondern auch in der Nebenform *föllen*, dagegen heisst es immer *völlig*. Erwähnt sei noch *förderist* 22 II 3.

Im Inlaut steht von Fremdwörtern abgesehen *v* nur in *Pfaltzgraven* W. 1 u. 2, sonst *f* vgl. oben S. LXXIX.

*ph* steht in Fremdwörtern aus dem griechischen und in hebräischen Namen, *triumpf* wird immer mit *f* geschrieben.

#### Dentale.

*d-t*. Auch diese Doppelheit hatte für Sch. keinerlei phonetische Bedeutung. In seinem Heimatsdialekt sind beide Laute in allen Stellungen zusammengefallen; bei ihm selbst treffen wir dem entsprechend Schwankungen. Im Anlaut, abgesehen von *notdürft* 23 II 5 gegenüber *nottürft* 37 II 3 bei *tief* usw., *t* steht 18 VI 3; 22 pr., 30 II 3; 33 IV 3; 38 II 3; 46 I 8; 9, 18; 33, 7; 36, 7, *d* 7 VIII 2; 16 V 3; 44 X 7; 48 III 3, bei *tochter*, *t* 48 V 3; 45, 10, 11, 13, 14; 48, 12, *d* 45 pr., 45 V 2, 5, im In- und Auslaut bei *gelt*, *t* 15 V 1; 15, 5, *d* 37 XI 1; 49 II 8; 49, 8, neben herrschendem *milte* (ca. 14) steht 46 II 6 *milde* (im Reim auf *wilde*), den Formen *tæt*, *-teter* 5 IV 3; 6 VIII 2; 36 III 10; 6, 9; 36, 13, *mistætigen* 25 III 6 steht *woltedig* 26 XI 4 (Reim) gegenüber, neben regulärem *hinder*, *hinden* erscheint *hinter(wærtz)* 7 V 7, *hintren* 10 IV 5, neben *irgender* 28 IV 3; 37 g., 41 VI 3; 50 pr. *irgender(lai)* D III 2.

<sup>1)</sup> S. oben S. XCIV, Anm. 1.



Im übrigen weicht die Setzung von *d* und *t* stark vom Gebrauch des mhd. und nhd. ab. Im Anlaut steht *d* = mhd. gegen nhd. in *dān* 2 V 4, = nhd. gegen mhd. in *dalmet/schūng* 19 II 2, *Dampfe* 18, 9, *dempfen* (3), *dicht* 3 p. 36 I 10 (*gedicht* 45 I 2), *dok* 45 VI 7, *Dopplet* 18 VI 2, *drachen* 44 X 5; 44, 20, *düft* 18 IV 6, *düm* 31 XIV 2, *dünst* 21 IX 4 (*dunstig* 18 IV 1), *dünkle* 18 IV 6, gegen mhd. und nhd. in *dapfer*, (*ver*)*dilgen* usw., *disch* 23 II 5; 23, 5, *dol* 5 V 1; 22 X 8, *dore* usw., *dot* (subst. und adj.) usw., *dumpfel* 33 IV 3.

*t* steht = mhd. gegen nhd. in *Teutisch*, *tromete*, *tukken* (*tükmeusser* usw.), = nhd. gegen mhd. in *-ton* 9 XI 1 (*getōn* 33 I 7), *trüm'* 29 V 7, gegen mhd. und nhd. in *tonner* usw., *beträiung* 18, 16, *treet* 38, 11, *trifach* 34 IV 7, *tringen* usw., *trukken* usw. Auch hier kann man nicht als Regel aufstellen, dass vor *r* immer *t* steht, es heisst *drāt* 40 IV 2 und *verdries*, *verdrūs*, *ünverdroffen*.

Im In- und Auslaut steht *d* = mhd. gegen nhd. in *boldern* 10 IX 6; 35 XII 6, *münder* usw., *gescheid* 22 XIV 1, *geschnäder* 31 XVI 5 (Reim), *fibenden* D V 2, = nhd. gegen mhd. in *bord* 48 I 5, *hærde* 23 I 1; 49 V 5, *schild*, gegen mhd. und nhd. abgesehen von *geliden* 5 pr. in *rend* 16 III 2, *schwærd*. *t* steht = mhd. gegen nhd. in *dülten* (*gedült* usw.), *flainot* 16, 1, *taufent*, = nhd. gegen mhd. in *ünter*, *wært*, sowie im Praet. und Ptcp. der Verba, deren Stamm auf *n* ausgeht, gegen mhd. und nhd. in *abentß* 30, 6, *dot* usw., *jügent*,<sup>1)</sup> *mort* usw., *Nort*, *tügent*. Endlich seien noch die Wörter *brot* und *stat* erwähnt.

Im Auslaut wird der Dental, wo keine Inlautsformen zur Seite stehen durch *t* bezeichnet: *seit* (estis), *seint*, *fint*, *ünt*. Fehlerhaft steht *d* in *ünd* 4 IV 5; 8 IV 3; 37 XIX 6. *t* ist auch, wenn Inlautsformen mangeln, die Bezeichnung des epithetischen Dentals, eine Ausnahme macht *allendhalben* 36 pr.; 12, 9; 31, 14.

In Verbalformen (3. sg., 2. pl., ptcp. praet.) wird für *-d(e)t* nur in folgenden Fällen *t* geschrieben: *verleumt* 15 III 2, *Vielgemelts* 19 IV 7, *verkünt* (ptcp.) 35 XIII 6 (Reim), *verwánt* 50 VII 3. Dagegen halte man *verkünd* (ptcp.) 40 V 1; (3 p.) 19 I 5, *gewánd* 7 I 7, (*áb*)*gewend* 22 VI 1; 30 VI 1; 34 IX 1; 41 II 3; 44 XI 4, (*ver*)*wend* (3. p.) 9 X 2; 22 IX 2; 24 II 5; 40 II 8. In allen

<sup>1)</sup> Nur Auslautsformen belegt: 25 III 5; 25, 7.

andern Wörtern steht nur *d*: *entbind* (1), *verbländ* (1), (*gē*-, *vol*-) *end*, *find*, *befreünd* (1), *beklaid* (1), *leid* (1), *lënd* (1), *réd*, *geréd* (1), *schend*, *zerschünd* (1), *zúsend* (1), *wærd* (1), *wird*, *verwünd* (1), *entzünd* (1).

Die Regel, dass der Auslaut sich nach dem Inlaut richtet, wird bei einigen Wörtern verletzt, wenn ein Suffix mit vollem Vokal antritt. In *freuntlich*, *freuntlikait* überwiegt *t* (9), *d* erscheint nur 38 XVI 1, ferner steht *t* in (*ûn*)*küntbar* 9 I 3; 38 IX 6, *küntschafft* 49 III 8. In allen andern Wörtern steht unter ganz gleichen Bedingungen der Regel gemäss *d*, z. B. *endlich*, *feindlich*, *grundlich*, *schendlich*, *sündlich*.

*th*. Abgesehen von Fremdwörtern und fremden Namen steht *th* in dem Lehnwort *thron*, ferner in den deutschen Wörtern *thor* (5), *threnen* (3), *thür* (4), *thyr* usw. (10). Diese hat Sch. offenbar für Entlehnungen aus dem Griechischen gehalten, er dachte an *θύρα*, *θηῆνοι*, *θηρίον*. Sonst erscheint *th* niemals, gegen den Gebrauch der Zeitgenossen, die es in manchen Wörtern wie *thun*, *thumb* schon regelmässig, in andern häufig setzten.

Die *s*-Laute. Dem allgemeinen Brauch folgend setzt Sch. im An- und Inlaut *ʃ*, im Auslaut *ʒ*. Unter Auslaut ist der etymologische Auslaut zu verstehen, doch steht *ʃ* in dasselbe 27, 4, dasselbige 44, 22. Schwanken zwischen *ʃ* und *ʒ* nur bei der Wortteilung; *ʃ* steht immer am Zeilenschluss, wenn die Gruppe *ff* getrennt wird, bei der Trennung von *ft* überwiegt dagegen *ʒ* (5 *ʒ*, 2 *ʃ*). Das Zeichen *ʒ* kennt Sch. nicht.

Im Cursiv-Antiquatext hat *s* eine weitere Verwendung als das *ʒ* der Fraktur. Es steht mit Ausnahme von Fällen wie *dasselbe dasselbige dasselben weissaget* im Auslaut, kommt aber auch neben *f* im Inlaut, mitunter sogar im Anlaut vor. Eine Regel lässt sich nicht aufstellen. Zu bemerken ist, dass als Inlaut auch die durch Synkope hervorgerufene Stellung vor Konsonant gilt, vgl. z. B. *ûnfre* 12 IV 3; 17 V 7; 20 IV 1; 22 II 5; 44 VI 3, XI 3; 47 II 3, *ûnfrem* 40 II 2; 44 XII 6, *ûnfren* 12 IV 2, *ûnfrer* 46 IV 1, *Bewisner* 22 XVI 4, *gleisnerci* 32 I 8, *Verfchlofnes* 39 VI 2. Natürlich kann hier wie sonst im Inlaut auch *s* stehen, z. B. *ûnsre* 44 VII 6, XIII 6; 46 I 2, *ûnsrem* 47 III 10, *ûnsrig* 44 VI 4, *gleisnerci* 12 g. 50 g., *winslend* 32

II 3, *verhaisne* 43 III 1. Auch die Stellung vor dem Apostroph gilt hier wie sonst als Inlaut, vgl. *lof'* 4 I 9, doch ist hier *s* Regel. Die Ligatur von *f* und *s*<sup>1)</sup> (im Neudruck aufgelöst) vertritt *ff* 1. vor Apostroph mit Ausnahme von *büff'* 4 III 3, *Dürchnafs'* 6 VI 5 (hier hat schon das Original die Auflösung). 2. vor *i*. G. Michaelis hat zuerst auf diese Erscheinung, die sich in vielen lateinischen Drucken zeigt, aufmerksam gemacht und giebt als Ursache an, dass *f* mit dem *i*-Punkt leicht in Kollision gerät.<sup>2)</sup> 3. Sporadisch in anderen Fällen: *grofsem* 8 IV 1 *grofse* 9 I 4 *fu/se* 40 I 9.

Die beiden deutschen *s*-Laute — mhd. *s* einerseits, mhd. *z*, *ss* andererseits — werden im Inlaut zwischen Vokalen als *f* und *ff* geschieden, im Auslaut und vor Konsonant steht natürlich für beide einfaches *s* (*f*). Vermischung von *f* und *ff* kommt im Allgemeinen nicht vor, denn vor mhd. *s* wurden alte Kürzen gelängt, vor mhd. *z* alte Längen gekürzt, wegen der Diphthonge vgl. oben S. LXXX, wegen mhd. *ā* weiter unten. Der Dialekt hat in beiden Fällen Kürzen, vgl. Spiess S. 1, 11, 16, 17. Die folgenden Ausnahmen erklären sich leicht. *afe* 41, 10, *gebise* (dat.) 32, 9, *gefese* 31, 13, *fleise* tit. (Ndr. S. 1), *überflüße* (acc.) 49, 7, *bergise* 10, 12; 45, 11, *verlase* 27, 9; 38, 22, *līse* 18, 14, *umkraifes* 20 g., *genise* 27 VII 3, *raise* 18, 20, *rauser* 18 VI 6, *fas'* 29 V 5, *verschleuse* 35, 3, *beschlūse* (dat.) 18 pr., *verstoße* 4 I 4 (Reim); 27, 9; 44, 24, *gewise* 27 VII 1.

Man erinnere sich an das oben S. LXXII f. gesagte. Beinahe alle Wörter haben paragogisches *e*, das die Quantität der einsilbigen Form nicht verändert. Der Vokal aller dieser Wörter ist lang;<sup>3)</sup> die Länge ist bei einigen durch die Orthographie der Formen ohne paragogisches *e* direkt bezeugt, vgl. *gebies* (dat.!) 32 V 3, *vergīs* 25 III 5, *genies* 12 g.; 37 II 6, *besās* 30 VI 2, *gewies* ō., bei den anderen mit Sicherheit anzunehmen. Wenn wir neben *verstoße* auch (*ver*)*stoffe* 4 g; 5, 11 finden, so erklärt sich das so, dass die erste Form das ursprüngliche *stōz*, die zweite ein analogisches *stōzze* fortsetzt, der heutige Mellrichstädter Dialekt kennt nur die zweite Form.

<sup>1)</sup> Nur im Cursivtext.

<sup>2)</sup> Die Ergebnisse der orthographischen Konferenz Berlin 1876 S. 6, 16, Herrigs Archiv 65, 236 ff.

<sup>3)</sup> Wegen der Diphthonge s. oben S. LXXX.

Ebenso ist *līfe* gleich dem alten *liez*, während *Līfs'* 3 III 3 ein \**liezze* voraussetzt, das nach Analogie der schwachen Verba zum Plural *liezzen* gebildet ist. *rauser* ist durch späte Composition aus *(he)rūz* + *'her* entstanden, daher hat der erste Bestandteil langen Diphthong und das *s* wird dementsprechend zur zweiten Silbe gezogen. Die einzigen wirklichen Ausnahmen sind demnach *gefeſe* = mhd. *gevæze* und *umkraifes*. *ff* statt *f* steht in *tükmeuffer*.

*f* statt *sch*. Mhd. *s* war im Anlaut vor Konsonanten und im Inlaut nach *r* zu *sch* geworden. Aber während in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. die Schreibung *ſch* vor *l m n w* und wohl auch nach *r* vor Vokal fest geworden ist, hielt man in den Verbindungen *st sp rst*<sup>1)</sup> an der Bezeichnung *f* fest. Sch. folgt im Allgemeinen mit Verletzung des phonetischen Prinzips dem Gebrauch seiner Zeit, er unterscheidet sich insofern, als er auch für stammschliessendes *sch* nach *r* *f* setzt: *herſen* usw. (12) *knirſen* (9) *zermürſet* 44 X 6 *zermürſete* 44, 20. Auch in *hirſen* 18 XI 3, *gehirſe* 42 I 1; 42, 2 sowie in *færſe* und *räterſe* 49, 5 hat er sicher *sch* gesprochen. Dass nicht etwa an die Erhaltung des alten Lautes zu denken ist, wird dadurch bewiesen, dass nach *r* *f* auch als Zeichen eines *sch* ganz anderer Herkunft steht, nämlich in *forſen* (4), *tarſe* 35 I 3; 35, 2 und in *ünwirs* 37 g.

Berührungen von *s* und *z*. *tz(z)* steht für etymol. *ts* ausnahmslos in *-wertz* (4), dann in *félzamer* 33 V 6 und dreimal in *ſtetz* 1 IV 3; 19 IV 2 (Reim); 25 VII 5 (Reim), die reguläre Schreibung ist aber *ſtets* (19). Sonst ist die etymologische Schreibung durchaus beibehalten; *tz* erscheint niemals im gen. sg. der subst. masc. und neutr. auf *-t*, *-d* oder im n. a. sg. ntr. der adj. auf *-t* (*güts*, *fats*) noch in Verbalformen wie *beraitſt*, *tetſt* noch in Kompositis wie *ſitſam*, *fridſam*.

Auffällig ist *-ts* in *antlits* 16 VI 4 (gen.). Ein Nom. *antlit* wäre zwar denkbar, aber bei Sch. erscheint sonst nur *antlitz* und *antzlit*.

<sup>1)</sup> Der heutige, allen hochdeutschen Mundarten widersprechende Gebrauch der Schriftsprache im Inlaut nach *r* und vor *t s* zu sprechen, hat sich erst in diesem Jh. festgesetzt, s. Zeitschrift für die öst. Gymnasien 1893 S. 1088.

## Gutturale.

Die Zeichen des *k*-Lauts. Ueber *c* s. o. S. XC. Die traditionelle Schreibung *qu* für *kw* ist beibehalten. *ch* für *k* im Anlaut steht nur in Fremdwörtern *chor*, *Christ*, dagegen *k* in dem deutschen Wort *Kürfürsten* W 2. Ndr. S. 5. *ch* in *schabernach* 39 V 5 muss wohl die Spirans bezeichnen.

Im Inlaut war in der alten Lautverbindung *hs*, die später *ch̄s* geschrieben wurde, der erste Spirant zum Verschlusslaut geworden. Dieselbe Lautgruppe entstand aus *-kes*, mitunter auch aus *-ges*, durch Synkope des *e*. Ausser den traditionellen Schreibungen stand zur Bezeichnung auch das lat. *x* zur Verfügung.<sup>1)</sup> Sch. setzt *x*, wo die Lautverbindung *ks* stammhaft ist, d. h. für altes *hs*: *fīx*(*schwentzer*) 12 pr.; 35 VIII 2, *oxen* 50 V 3; 8, 8; 22, 13, *sex* D V 1, *wax* 22 VII 7; 22, 15, *wegel* 44, 13, die traditionelle Orthographie ist beibehalten in *wūchs* 37 XVIII 2, *wēchjet* 37, 35. Ferner steht *x* in dem isolierten *fīx* (4). Schwanken in *strax*: *x* 21 XII 4; 25 VII 6; 32 IV 8; 49 II 3, *ks* 11 I 7; 30 VIII 4 (Reim); das Wort war nicht ganz isoliert, vgl. *strak* 7 VI 8. Dreimal steht *x* für *ks* im Genitiv von Substantiven: *boxblūt* 50 V 4, *schalxnarren* 39 V 6, *schalxftuk* 41 IV 5, dagegen erscheint *ks* in *getranks* 11 III 7, *schalks* 10 VIII 2; 37 VII 2, *striks-schlingēn* 12 V 3, *traurfsaks* 39 VIII 3, *ūnglūks* 40 VII 7, *volks* 14 VII 3; 44 I 6; S II 6; 9, 1. Man beachte übrigens, dass *x* nur in Kompositis erscheint, vielleicht liegt dem ein Prinzip zu Grunde.

Berührungen von *k* und *g*. Auf Zusammenfall beider Laute im Anlaut vor Konsonant deuten folgende Abweichungen von der traditionellen Schreibung. *k* für *g* steht in *klūt* 12 VI 3; 17 II 2; 18 V 5; 18, 9, *Klūēde* 18 IV 4, *Knappen* 44 VIII 4 vgl. mhd. *gnaben*, *gnappen*. *g* für *k* erscheint in *gleffend* 5 IX 3, *wē-greift* 7 VII 5, *greiften* 7, 15. Schwankungen zwischen *g* und *k* innerhalb desselben Worts finden sich nicht. Alle hier nicht erwähnten Wörter haben die traditionelle Orthographie. Ueber *k* statt *g* im Auslaut s. o. S. LXXXIV.

Berührungen von *g* und *ch*. *g* ist in der Mundart

<sup>1)</sup> Es wurde auch hin und wieder im Deutschen gebraucht, vgl. Schryfftspiegel, Müller S. 388, Kolross, Müller S. 77f., Olinger p. 18.

in gewissen Fällen in- und auslautend Spirant.<sup>1)</sup> Dadurch erklären sich Schreibungen wie die folgenden. a) *g* für *ch* *fleg* 34 VII 5; D VII 2 (Reim), *gag* 13 IV 1 (Reim), dagegen *gach* 44 IX 3 (Reim), *jog* 2 II 3, *jogs* D II 3, *raug* 18 IV 1; 37 X 5, dagegen *rauð* 37, 20, *üngemag* 32 pr., dagegen (*ün*-)*g(e)mach* 4 I 5 (Reim); 18 V 1; 32 IV 3 (Reim); 38 I 3 (Reim); 45 VI 7; 18, 12; 42, 5, *verzeugstü* 6 III 6, *Digten* 19 V 9, *mögte* 22, 18, dagegen *möcht'* 22 IX 1; öfters in unbetonter Silbe, so in allen Formen von *billig*, *änfelig* 38 XVII 2, *auskerig* 22 g., *fittigen* 18, 11, *ünzeligen* 17 g., dagegen ist *ch* bewahrt in *adelich* 45 V 5, *greulich* ö., *fres-meulich* 17 VI 3, *Reismeulich* 35 VII 7. b) *ch* für *g* in *faich* 18 XIV 8 (Reim), dagegen *faig* 49 II 1.

#### 4. Gebrauch der Majuskeln.

Im Gegensatz zu dem höchst inkonsequenten Gebrauch der Drucke des 16. Jhs. zeigt sich bei Sch. nur in einigen Einzelheiten Schwanken.

1. Die Majuskel steht zu Beginn einer Periode. Dagegen erscheint die Minuskel am Anfang eines selbständigen Satzes nach Schlusspunkt, wenn der Satz mit dem vorhergehenden in einem engen logischen Zusammenhang ist, vgl. 5 XI 4; 10 II 6, VIII 6; 33 pr.; 41 III 7; 42 III 3, VII 3; 14, 1. Die Grenzen sind natürlich fließend; in ganz gleichartigen Fällen steht statt des Punktes Doppelpunkt oder Virgel, vgl. die den eben angeführten Beispielen entsprechenden Stellen der Prosa, resp. der Poesie.

2. Die Majuskel steht zu Beginn der Oratio directa nach Komma (Virgel).

3. Zu Beginn der Verszeile.

<sup>1)</sup> Näheres kann ich nicht angeben. In Mellrichstadt heisst es *äch* = *ouge*, *schläch* = *slac*, aber *bärk* = *berc*. Für die benachbarten Orte Stockheim und Nordheim v. d. Rhön giebt mir Prof. Brenner als Aussprache des inlautenden *g* stl. palatale Spirans an; im Auslaut scheint Explosiva vorzukommen: nach Mitteilung des Herrn Blass wird in Stockheim *bärk* gesprochen. Spiess führt S. 20 mehrere Beispiele für den Übergang von *-g* in *-k* an, darunter auch *schlāk*, also abweichend vom Mellrichstädter Dialekt. In der Salzunger Mundart ist *-g* im etymol. Inlaut Spirans, im etymol. Auslaut Explosiva, Hertel S. 63 f.

## 4. In Eigennamen.

5. In Adjektiven, die von Eigennamen abgeleitet sind, z. B. *Zeutiſche* Ndr. S. 1. *hoch-Zeutiſche* Ndr. S. 9. *Frantzöſiſcher* Ndr. SS. 1. 9. *Fränkiſchem* W 1, 2. *Chriſtlich* W 2, 3.

6. In dem Worte *Got*, ſelbſt dann wenn es rein appellativisch gebraucht iſt, z. B. *ainem anberen Got* 16, 4, *wo iſt ain Got / on der Herre?* 18, 32, *ainem fremden Gotte* 41, 21, ebenſo an den entſprechenden Stellen des poetiſchen Textes. *Kain andren Got hab weder mich* D II 4. Ableitungen ſchwanken, vgl. *Gætlicher* 3 pr., aber *götlich* 26 VIII 1; *Gothait* 22 XIV 5, aber *gothait* 24 pr. Kompoſita mit *Got* als erſtem Beſtandteil haben nie die Majuſkel, wenn der Geſamtsinn ein tadelnder iſt;<sup>1)</sup> es wird immer *gotlos* geſchrieben, vgl. auch *gots-verechter* 7 VI 3; dagegen ſteht die Majuſkel in *Gots-furchtig* 25 VI 2, *Gotſfürchtigen* 15, 4, *Gottes-dinſt* 50 pr. Die Majuſkel wird ferner gebraucht in den Wörtern *Herre* und *Künig*, wenn ſie ſich auf Gott oder Jeſus beziehen, u. zw. nicht nur wenn ſie ſchlechtweg für dieſe Begriffe ſtehn, ſondern auch bei appoſitiver oder prädikativer Verwendung, z. B. *Der Herre iſt Künig* 10, 16, *Dû biſt derſelbig mein Künig / o Got* 44, 5,

<sup>1)</sup> Einfluss des begrifflichen Werts eines Wortes auf die Schreibung zeigt ſich auch, obſchon in anderer Weiſe, in Luthers Bibel, vgl. Franke S. 108. Hierher gehört auch eine Bemerkung Harsdörfers, die meines Wiſſens biſ jetzt nicht richtig verſtanden worden iſt. Er ſagt im Specimen philologiae germanicae p. 209: *A natura rei talis ratio ducitur, ut gravia et fortia durioribus, mitia et blandia, mollioribus litteris exprimentur, sic rectius videtur b in dapfer / druffen / bringen / quam t / sed haec ratio multis displicet et non est catholica.* *litteris* bezieht ſich auf die Buchſtabenform. Harsdörfer meint, man ſolle Kraftwörter wie *dringen* uſw. mit dem kräftigern Buchſtaben ſchreiben, und *b* iſt kräftiger, weil es vor dem ſchwächtigen *t* die Schlinge voraus hat. Auf die Ausſprache kann ſich der Paſſus nicht beziehen, da die antike Tradition und die romanischen Sprachen doch *t* als das härtere erſcheinen laſſen muſten. Auch war ſchon p. 207 von der natura literarum als erſtem Prinzip der Orthographie gehandelt worden und in dieſe Rubrik gehört alles, was ſich auf einheitliche Lautbezeichnung bezieht. — Die Stelle lehrt vielmehr, daſ für den gebildeten Nürnberger des 17. Jhs. der Gebrauch von *d* und *t* im Anlaut etwas eben ſo Willkürliches war, wie für uns etwa die Verwendung von *f* und *v*.

Gott' ist ain Künig des ganzen erdbodens 47, 8, *Herre Got*, *Künig aller künige* 47g. Künig 29, 10 ist eine vereinzelte Ausnahme. Dagegen steht Minuskel in den Kompositis *gnadhêr* 33 XI 7, *lênhern* 47 V 2.

In der Schreibung anderer Bezeichnungen Gottes und Jesu herrscht Schwanken: *Der Ewig* 18 X 3, *den Almechtigen* 33 pr. *Got der Herre der Almechtige* 50, 1, *der Hailig* (präd.) 22 II 1; 22, 4, *der Hôchste* 18, 14, *des Hôchsten* 18 V 7; 21 VII 4; 21, 8; 46, 5, *Dem Hôchsten* 50 V 6; 50, 14, *Meffias* 16pr.; 40pr., *dagegen des aller-hôchsten* 7 IX 3; 7, 18 (appos.), *aller-hôchster* 9 II 3; 9, 3, *der hôchest* (präd.) 47 I 7; 47, 3. *Sün(e)* 2 IV 3, VI 5; 2 g. Z. 2 und 8; 2, 7, 12, sonst immer *süne*, *Richter* 11g. sonst stets *richter*. Alle anderen Bezeichnungen Gottes und Jesu haben ausnahmslos die Minuskel, darunter Wörter wie *erlæser*, *hailand*, *herfer*, *vater*. Auffällig ist die Inkonsequenz besonders dann, wenn ein derartiges Wort mit *Herre* oder *Künig* copulativ verbunden ist, z. B. *O Gott' ünser Künig ûnt seligmacher* 5 g. *O Gott' allain Herr' ûnt regént* 20 g. *ain Herre ûnt gebiter* 24 g. udgl.

7. Schwanken zeigt sich auch bei Titeln. Im Grossen und Ganzen kann man die Regel aufstellen, dass der grosse Anfangsbuchstabe dann gesetzt wird, wenn die durch den Titel bezeichnete Person dem Sprechenden (in dem éinen Beispiel *Herr'* 45 VI 3 dem Angesprochenen) übergeordnet ist. Vgl. die Titel in den beiden Widmungen, ferner *Künig* 20 V 2; 20 g.; 21 I 1, VII 1, XI 2; 45 I 2, VI 1, 7, VII 2, 6, 8; 20, 10; 21, 2, 8; 45, 2, 6, 12, 14, 15, 16, *Künigin* 45, 15.

Auch sonst wird *Künig* mit Majuskel geschrieben, wenn es sich ausdrücklich auf den von Gott eingesetzten König David bezieht: 2 III 6, IV 1; 4 II 2; 18 XVI 4; 2, 6; 18, 51. Sonst steht Minuskel z. B. *künig(e)* 2 III 5, V 5; 20 pr.; 33 VIII 7; 45 V 2; 47 g.; 48 II 3; 2, 2. 10; 33, 16; 45, 10; 48, 5, *fursten* 2 I 6; 20 pr.; 29 I 1; 33 pr.; 2, 2. Aber das ist nicht konsequent durchgeführt, vgl. *Iünkhern* 4 I 6, *Fursten* 45 VIII 4; 47 IV 7; 45, 17; 47, 10; Reg. 29. Schwanken herrscht auch in der Schreibung von *Gesalb(e)ten*, Majuskel 2 I 8; 28 VI 2; 2, 2; 18, 51; 28, 8, Minuskel 18 XVI 5; 20 III 6; 20, 7.

Adjektiva, die von titelbezeichnenden Substantiven abgeleitet sind, haben bisweilen die Majuskel: *Kaiserlicher*



Ndr. S. 1, *Kürfürstlichen* Ndr. S. 201, dagegen *königlichen* 45 II 4; 45, 14.

8. Endlich erscheint die Minuskel in einigen anderen Wörtern; sie nähern sich beinahe alle der Natur von Eigennamen. *Apostel* 16 pr. *Cherub* 18 IV 7; 18, 11, *Engel* 34 g.; 8, 6, dagegen *engel* 8 V 2; 34 IV 1; 35 II 7, III 3; 34, 8; 35, 5, 6. *dein Hailiger* 16 V 6, dagegen an der entsprechenden Stelle der Prosa (16, 10) Minuskel. *Prophet(e)*: Majuskel 33 pr. 42 pr. 48 pr., Minuskel 28 pr. 47 pr. 49 pr. *Epiſtel* 40 pr. *Evan-geliö* 50 pr. *Pſalmen* Ndr. S. 9, sonst immer Minuskel. *Nort(s)* 48 I 6; 48, 3, dagegen *oftwinde* 48 III 3; 48, 8. *Sonneſtærn* 19 II 12, dagegen *ſön* 37 III 6, ſonnen 19, 5. *Müſik-inſtrument*: Majuskel 4, 1; 7, 1; 8, 1; 22, 1; Minuskel 45, 1; 46, 1. Schliesslich sei noch auf den grossen Anfangsbuchstaben in dem Adjektiv *Bibliſchen* Ndr. S. 1 hingewiesen.

9. Einem Brauch der Zeit folgend steht unmittelbar hinter der Initiale, also gewöhnlich als zweiter Buchstabe des ersten Worts, Majuskel. Initialen erscheinen regelmässig am Beginn des poetischen Textes, der Gebete, sowie der prosaischen Psalmen,<sup>1)</sup> nicht aber in den Proömien. — Ueber die Ausnahme *ſöre* 5, 2 s. o. S. XC.

### 5. Worttelling.<sup>2)</sup>

Der Gebrauch der Drucke des 16. Jhs. ist ziemlich willkürlich. Die Angaben der Orthographen sind nicht erschöpfend und weichen vielfach unter einander ab. Uebereinstimmung herrscht nur darin, dass geminierte Konsonanten auf beide Silben verteilt und Komposita in ihre Bestandteile zerlegt werden sollen.<sup>3)</sup> Sch. geht nach folgenden Regeln vor:

<sup>1)</sup> Als Anfang des Psalms gilt nicht die — in die Verszählung einbegriffene — Ueberschrift mit ihren historischen Notizen. Sie ist in der poetischen Bearbeitung regelmässig übergangen; nur im 18. Psalm ist sie versificiert und auch hier fehlt die Initiale.

<sup>2)</sup> Es sei daran erinnert, dass die Beispiele für die Worttrennung aus dem Neudruck nicht verificiert werden können, s. o. S. XII.

<sup>3)</sup> Kolross, Müller S. 82 sagt dieses Letztere nicht ausdrücklich, doch stimmen seine Beispiele. — Ueber das Verhältnis von Schedes Praxis zu Ickelsamers Vorschriften handle ich weiter unten.

1. Komposita werden nach ihren Bestandteilen getrennt, z. B. *aug-äpfel* 17, 8, *ain-ander* 41, 8.

Als Komposita gelten auch die Zusammensetzungen mit Verbalpräfixen z. B. *be-trüg* 10 pr., *er-fraiet* 21, 7, *ge-ſchwert* 38, 7, *mis-brauchen* 30 g., *ver-achten* 16 g., *zer-ſchmeiffen* 2, 9.

Dagegen werden die Zusammensetzungen mit *dar*, *war*, *hin* wie *Simplicia* behandelt: *da-rauf* 5, 4, *da-rum* 9 g., *dar-rüm* 25, 8; 30, 2, *wa-rüm* 43, 2, *hi-nauß* 41, 7, ebenso auch *al-lain* 5 g.

2. Für mehrsilbige *Simplicia* mit inlautender Konsonanz gilt die Regel, dass die neue Zeile mit einem Konsonantenzeichen eröffnet wird, z. B. *blei-bet* 19, 10, *beſche-müng* 7 pr., *ernide-rüng* 22 pr., *elen-ben* 9, 19, *erret-tüngen* 42, 6, *baß-ten* 3, 8, *füß-ten* 18, 10, *hauf-fe* 35, 15, *mishand-lüngn* 25 g.

*st* und *tz* werden nach der allgemeinen Regel behandelt: *palas-tes* 45, 14, *træs-tet* 49 pr., *vertræs-tüng* 49 g., *beß-te* 19, 2, *wüß-ten* 29, 8, *beß-tüng* 31, 4, *neeß-ten* 38, 12, *ſingmaiß-ter* 39, 1, *obers-ten* 23 g., *daselbs-ten* 42 pr., *güns-te* 48 g., *ſchöß-ten* 21, 8, *blütbüß-tigen* 26, 9; *geſet-ze* 1 g., 37 g., *wet-zet* 7, 13, *hit-ze* 19, 7, *gant-zen* 11 g., *grent-zen* 2, 8, *gant-zem* 9, 2, *hert-zen* 15, 2, *ſtolz-ze* 17, 10, *ſtolz-zen* 19, 14, *barmhert-ziſait* 25, 7. Für *sp* fehlen Beispiele.

Ausnahmen: a) *nech-ſten* 15, 3, *büß-tet* 38, 7, *kotfüm-pfe* 40 I 6; ein anderes Beispiel für die Behandlung von *pf* kommt nicht vor.

b) *bedenk-en* 9, 17. Sonst wird *nk* der Regel gemäss behandelt: *gewan-tet* 18, 37, *gezen-ten* 18, 44, *geſchen-ten* 26, 10. Die Erklärung der Ausnahme gleich ſpäter.

3. Buchstabenverbindungen, die einfache Laute bezeichnen, werden nicht getrennt. Hierher gehören *ng ch ſch*.

*ng* wird immer zur ersten Silbe gezogen: *verſicherung-ē* 7 I 2, *bring-ēn* 10 g., *heng-ēt* 21 pr., *ſung-ē* 24 pr., *Eng-ēl* 34 g., *gefang-en* 10, 2, *ſing-en* 13, 6, *ding-e* 44, 22. Wir verstehen jetzt auch die Trennung *bedenk-en* 9, 17. Zwei Erkenntnisse verwirrten sich in Sch's Kopf. Er bemerkte erstens, dass *n* vor *k* einen anderen Laut vorstellt als vor Dentalen, zweitens dass *ng* ein einfacher Laut ist von eben der Beschaffenheit wie *n* vor *k*. So glaubte er zuerst, dass auch die Buchstabenverbindung *nk* einen einfachen Laut repräsentiere, sah aber

später seinen Irrtum ein. Nicht mit Sicherheit lässt sich ausmachen, ob er wirklich glaubte, dass die Silbengrenze hinter, statt in das *ng* falle. Die Art der Trennung könnte ein Notbehelf sein; *di-ge* verbot sich durch die einfache Natur des *ng*, *di-ge* durch die offenbare Unrichtigkeit der Silbentrennung.<sup>1)</sup> Doch vgl. unten die Bemerkung über das Diäresezeichen.

*ch* und *sch* kommen auf die zweite Zeile, wenn ihnen ein Konsonant vorhergeht. *wel-che* 1 pr. u. 8., *wel-ches* 2 g., *kyr-chen* 45 pr., *wel-schen* 45, 9, *men-schen* 47 pr., *fals-schen* 5, 7, *men-sche* 9, 20, *wün-sche* 21, 3.

Nach haupttonigem Vokal und Diphthong wird *ch* = germ. *k* zur ersten Silbe gezogen: *mach-en* 13 g., *schwech-en* 18 XI 5, *füch-en* 28 g., *erwach-en* 17, 15, *zerbrich-et* 48, 8, *schmaich-el-meuler* 12, 4. Nach unbetontem Vokal kommt es auf die zweite Zeile: *erchrékli-chi/t* 47 I 8, *sterbli-che* 9, 21, *schenbli-schen* 10, 2. *ch* = germ. *h* wird auch nach haupttonigem Vokal zur zweiten Silbe gezogen: *hð-scheft* 47, 3.

*sch* wird in der Stellung nach Diphthong verschieden behandelt: *flais-sche* 38, 8 aber *rausch-enben* 40, 3.<sup>2)</sup> Wie es bei intervokalischer Stellung behandelt wird, lässt sich wegen Mangels an Beispielen nicht sagen.

## 6. Der Bindestrich.

Dieses Zeichen hat die Gestalt einer wagrechten Linie, im Cursiv- und Frakturtext ist es vom Trennungszeichen getrennt gehalten, da dieses aus zwei parallelen schiefen Strichen besteht, im Antiquatext fallen dagegen beide Zeichen zusammen, so dass am Zeilenschluss Zweifel entstehen können, welches gemeint ist.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. die Erwägungen Ickelsamers, Müller S. 145. Die offizielle bairische Orthographie schreibt die Trennung *Fing-er* vor. Michaelis hat das gleiche vorgeschlagen.

<sup>2)</sup> Auch diese Discrepanz wird ihren guten Grund haben. Spiess verzeichnet S. 16 f. verschiedene Kürzungen vor *sch*; die Entsprechung von *fleisch* hat aber Länge S. 10.

<sup>3)</sup> Ich stelle hier die einigermaßen zweifelhaften Fälle zusammen. Der Strich steht im Original am Zeilenschluss zwischen den Bestandteilen folgender, im Neudruck zusammengeschriebener Komposita: *anschlege* 2 g., *darnach* 5 pr., *abgrau-*

Der Bindestrich ist nicht sonderlich konsequent angewendet, statt seiner tritt oft Zusammenschreibung ein oder es werden die sonst durch ihn verbundenen Wörter getrennt neben einander gestellt. Das gesammte Material vorzuführen verbietet der Raum. Es kommt nur darauf an, zu zeigen, in welchen Fällen das Zeichen angewendet wird. Die Trennung der einzelnen Kategorien ist nicht in voller Schärfe möglich, da Komposita und syntaktische Verbindungen vielfach in einander übergehen.

#### 1. Substantivkomposita.

a) eigentliche. Z. B. *wærk-stükke* 8 III 2, *her-scharen* 24 V 5, *füs-pfede* 25 II 3, *fümmer-bürre* 32, 4. Ableitungen von Kompositis werden irrig wie Komposita behandelt, vgl. *stat-halter* 8 VI 1, *topf-schüttelung* 44, 15, *gang-frömmigkeit* 41, 13.

b) uneigentliche. Z. B. *Adams-kind* 8 IV 3, *heres-machte* 33 VIII 5, *lams-fai/t* 37 X 6, *menschen-kinde* 33, 13; 45, 3, *schlegel-frimen* 38, 6.

#### 2. Adjektivkomposita.

a) das erste Glied ist ein Substantiv, z. B. *neid-trechtig* 18 VII 1, *blüt-risig* 38 V 1, *Gots-furchtig* . . 15 IV 3; 25 VI 2.

b) das erste Glied ist ein Verb: *fres-meulich* 17 VI 3; eigentlich liegt hier Ableitung von *fresmaul* vor.

c) das erste Glied ist ein Adjektiv,  $\alpha$ ) von gleicher Bedeutung wie das zweite Glied. *Pür-lautre* 12 VI 1, *Schön-rain* 19 V 1, *glat-ebnen* 26 XII 3, *recht-billig* 33 II 7.  $\beta$ ) Es modifiziert die Bedeutung des zweiten Glieds. *güt-hærzer* 12 I 2, *fus-stimmig* 33 I 6.

d) das erste Glied hat lediglich steigernde oder mindernde Bedeutung: *al-teglich* 7 VI 4, *-meniglicher* 10 g. *aller-*

*sen* 12 g., *tailhaftig* 15 g., *allerlai* 16 pr., *gégengewært* 17 pr., *ab-schreiten* 19 g., *hærnach* 20 pr., *nachjagen* 21 pr., *auskerig* 22 g., *misbrauchen* 30 g., *dahin* 30 g., *anfenglich* 31 pr., *Almechtigen* 33 pr., *hochtragende* 35 g., *gewaltübung* 35 g., *wiwol* 38 g., *unter-trukker* 43 g., *abkundende* 50 g. Dasselbe gilt für die im Neudruck getrennt geschriebenen Wörter *wi-dan* 32 g., *di-da* 41 pr., *fer-gelibten* 43 g., *nün-an* 44 g. Von den im Neudruck am Zeilenschluss getrennten Kompositis sind *wünder-herliche* 8 pr. und *truk-ein* 36 g. im Original getrennt, die übrigen zusammengeschrieben, bei *für-bild* 2 pr. trifft ein Zeilenschluss des Originals mit dem des Neudrucks zusammen.

*höchst* . . 7 IX 3; 9 II 3, *-gutigster* 45 g., *-libſten* 45 g., *-minſte* 16 I 6, *gantſ-from* 37, 18, 37, *gros-mechtig* 21 I 2, *hoch-achtbar* 33 IX 8, *-ſtreflich* 38 IV 1, *-acht/am* 44 XI 1, *recht-frommen* 49, 15, *ſer-groffer* 33 III 4, *viel-gutig* 3 II 12, *-gemelts* 19 IV 7, *-wærte* 22 X 6, *-lind* 25 III 2, *-befünder* 26 VII 5, *wol-bequæmner* 10 I 4, *zû-gering* 40 III 4, *-viel* 49 III 1. Isoliert iſt das Beiſpiel *auf-richtig* 15 II 2.

## 3. Verba.

a) **Zusammensetzungen mit Nomina.** α) das Nomen geht voraus, z. B. *wę-greift* 7 VII 5, *Aug-zilen* 17 V 8, *zæn-kniſten* 35 VIII 1, *dank-fagen* 16 pr. 22 g. 43 V 4, *ſprač-halten* 37, 30, *ſtil-ſchweige* 30, 13. β) Das Nomen folgt nach: *nem(e)t-wær* 46 IV 5; 48 V 7.

b) **Zusammensetzungen mit modalen und temporalen Adverbien** z. B. *hoch-achten* 19 g., *wól-zû-leben* 4 IV 3, *gewieſ-verſeren* 41, 4, *gewiſlich-reben* 50, 1, *ſtets-bleibend* 22 II 2; 22, 4, *widerum-erlangter* 41 pr., *ſaget-zûvor* 14 pr.

c) **Zusammensetzungen mit Lokaladverbien.**

α) Das Adverb geht voraus, z. B. *hær-rint* 22 XIII 1, *hærbei-machet* 37 VII 3, *hin-geſ* 35 XI 2, *nider-gefêlt* 37 I 4, *rings-umlegt* 17 V 7, *rûm-ſchwaiſſet* 38 X 1, *Weg-nim* 25 IX 3, *ab-zû-ſænderen* 26 pr., *aus-zû-rotten* 47 g., *bei-zû-ſten* 38 XXII 4, *nach-zû-wandren* 35 III 3.

β) Das Adverb folgt nach, z. B. *Stę-ab* 37 IV 4, *ſchaust-an* 10 VII 4, *merſet-auf* 49, 2, *leſſet-aus* 50, 19, *ſuren-ein* 43 III 6, *kommen-hęr* 22 XVI 1, *Halt-inn'* 46 V 5, *folgen-nach* 45 VII 4, *nemen-weg* 31 XI 3, *nam-zû* 37 XVIII 2.

## 4. Partikeln.

a) beide Glieder ſind Partikeln oder erſtarrte Casus. Es kommen vor:<sup>1)</sup> *als-bald*, *als-dan*, *alſo-däs*, *anders-wo*, *auf-däs*, *darum-däs*, *dürch-aus*, *fort-an*, *fort-hin*, *friſch-auf*, *gleich-wi*, *hær-fur*, *hær-zû*, *hi-niden*, *hi-ünten*, *nimmer-męr*, *nûn-an*,<sup>1)</sup> *rings-um*, *ründ-hær*, *ſo-bald*, *ſo-lang*, *ſo-viel*, *ſo-wol*, *viel-męr*, *von-hinne*, *vorn-an*, *wi-lang*, *wi-viel*, *wol-auf*, *zû-gegen*, *zû-gleich*, *zû-wider*.

<sup>1)</sup> Die nur einmal vorkommenden Schreibungen ſind hier nicht beſonders gekennzeichnet.

<sup>2)</sup> 44 g; *nûn* am Zeilenschluss.

b) Syntaktische Verbindungen, die als solche erstarrt sind und adverbelle Bedeutung haben.

*dær-halben* 12 VII 1, *dær-maffen* 2 g.; 26 V 5, *Dæs-gleichen* 31 XVII 5, *Dæs-wegen* 45 VIII 7, *dis-male* 38 XXII 1, *ider-zeit* 26 V 3, *kainer-seit* 37 XVIII 6, *mit-nicht* 38 IX 6, *Ünter-dæs* 38 XIX 1, *von-hánd* 40 VII 2, *von-ftünd-an* 17 g., *von-wegen* 9 pr.; 31 IX 1; 98 III 6; 50 III 5, *von-weit* 42 IV 6, *zû-handen* 35 IV 1; 99 VI 3, *zû-hauf* 33 IV 2, *zû-ruk* 35 II 3; 44 VI 1.

#### 5. Freiere syntaktische Verbindungen.

Es lassen sich kaum grössere Gruppen aufstellen. *dær-ich* 22 IX 6, *dær-dû* (9), *ær-selbs* 9 VIII 1; 25 VII 7, *fi-selbs* 9 XV 4; 10 I 6, *fich-selbs* 34 pr., *fich-selber* 42 pr., *üns-selbsten* 45 g., *di augen-selbs* 38 X 6, *'s güte-selbs* 39 II 2, *di Engel-selber* 34 g.; *dær-da* ö., *welcher-da* 15 II 1, *Wir-da* 44 XI 2, *fi-da* 49 V 8, *was trubfal-da* 4 g., *dæn psalmen-da* 34 pr., *ünser hærtz-da* 44 X 2; *verleßt-dû* 22 I 1, *vergtffest-dû* 42 VI 2, *schléffest-dû* 44 XII 5; *Iesü-Christ* ö., *für-ünt-für* 23 III 6; *ain-ider* 41 IV 3, *al-seinem* 34 III 8, *Al-yrer* 34 VIII 8, *Manch-groffer* 19 VII 6, *dæs-fein* . . 11 pr.; 37 XVII 2.

#### 7. Der *n*-Strich.

In Uebereinstimmung mit der Praxis der Zeit bedeutet ein Strich über einem Vokal soviel wie *n*. Als Abkürzung von *m* erscheint der Strich niemals. Einmal steht der Strich statt auf dem Vokal auf dem folgenden *n* teñet 44, 22. *güter* 39, 7 ist wohl nichts als ein übersehener Druckfehler.

Die Anwendung des Abkürzungszeichens lag in dem Ermessen des Druckers und wurde durch Raumverhältnisse innerhalb der Zeile bedingt. Der Autor hat sie nur gut geheissen, nicht veranlasst. Anders steht es mit dem Zeichen *-n*. Es drückt aus, dass eigentlich auf das *n* die Silbe *en* folgen sollte, es ist ein Zeichen für vollzogene Synkope. Es findet sich in *schôn* W 1, 9; 16 III 5, *wetter-stain* 18 V 5 und sehr häufig in *ain*, *kain*, *mein*, *dein*, *sein* als Formen des Acc. sg. masc. resp. des Dat. pl., ferner in *dæn*, *yñ* als Dat. pl. Es sind damit vom historischen Standpunkte verschiedene Dinge unter einen Hut gebracht, da die einsilbigen Formen *dæn*, *yñ* nicht durch Synkope entstanden ist, aber wir lernen, dass für Sch.'s Sprachgefühl *dænen* und

*ynen* die Normalformen waren, denen gegenüber die kurzen als Verstümmelungen erschienen. Damit stimmt, dass in Prosa niemals diese kurzen Formen auftreten. In der Prosa ist überhaupt die Anwendung des *n̄* als Zeichen für weggefallenes *-en* sehr beschränkt: es erscheint nur in *aiñ* 30, 6, 12; 34, 13; 50, 9. Das Reguläre ist auch hier *ainen*. Uebersehene Druckfehler sind *fein* dat. pl. 18 III 4, *yn* dat. pl. 26 V 6; 37 X 2, *daen* dat. pl. 34 V 2.

Ferner steht der Strich auf dem auslautenden *n* von Präpositionen als Ersatz für den fehlenden Artikel *den*. *añ* 22 V 3; 36 II 2; 1, 3; 44, 20, *iñ* 17 II 1; 22 VIII 3; 26 II 3; 26 g.; 28 IV 5; 33 III 3; 44 XIII 6; 48 II 10; 50 IV 3; 10, 2; 22, 30; 26, 12; 37, 19; 44, 26, *vonñ* 9 XIII 3; 17 VII 1; 18 I 2, II 4, VII 2; 19 V 11, VI 10; 22 XI 3; 23 pr.; 34 X 4; 50 IV 2; 42, 7; 44, 1; 45, 1; 47, 1. Auch hier liegt historisch betrachtet in sehr vielen Fällen keine Synkope vor, sondern Bewahrung alter Freiheiten in der Setzung und Weglassung des Artikels, Freiheiten, deren sich Sch. auch oft bedient, wo es sich nicht um die Form *den* handelt. Eben deshalb ist die Setzung des Zeichens nicht so konsequent wie in dem früheren Falle. Vgl. z. B. *in rat* 1 I 1; 1, 1,<sup>1)</sup> *von widerwertikaiten, di...* 42 g. uäm.

Das Zeichen *n̄* ist natürlich gewählt, weil theoretisch aus einer Lautfolge *-nen* nach der Synkope *-nn* werden müsste.<sup>2)</sup> Es ist aber gefehlt dieses *n̄*, wie dies W. Wackernagel in seinem Abdruck des 37. Psalms gethan hat, durch *nn* wiederzugeben, da ja nach Sch's Prinzipien Geminatio im Auslaut nicht stehen darf. Bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes sollte freilich die theoretische Doppelkonsonanz zur Geltung kommen; Sch. hat dies aber nur einmal angedeutet in *Fann' unt banier* 20 III 3, sonst ist *n̄* auch vor Vokalen beibehalten.

### 8. Der Apostroph.

Zum Verständnis ist eine Uebersicht über die Behandlung des auslautenden *-e* in Sch.'s Prosa nötig.

I. Singularformen der Substantiva. Bei Masc.

<sup>1)</sup> Dagegen im Register *iñ*.

<sup>2)</sup> Was auch thatsächlich mitunter geschrieben wurde, vgl. denn pro benen Albertus ed. Müller-Fraureuth p. 44.

und Neutris mit einsilbigem Stamm herrscht im Nom. Acc. grosses Schwanken. Mit *-e* erscheinen: <sup>1)</sup> *bette, brünne* (2), *dore* (2), *ende, erbe* (2), *felse* (2), *fride* (5), *gebæte* (55), *gefese, gehirse, gemechte, geschraie, gesetzte* (7), *gespötte, gethyre, gezelte, glukke* (2), *ünglücke, hauffe* (2), *hærtze* (13), *here, Herre* ü., *mensche* (6), *name* (7), *narre, netze, prophete* (3), *psalme* ü., *rife, same* (5), *schmertze* (2), *stücke, schalkstücke, stümme, süne* (38), *vorbilde, wille*. Ohne *-e*: *antlitz* (2), *antzlit* (2), *aug* (3), *elend* (4), *end* (3), *erb, fels* (2), *gebdt* (3), *gemüt, gericht* (3), *geschlecht* (2), *geschrai* (4), *gesetz, gesicht, angeficht* (11), *gluk, ünglük, hærtz* (21), *heer, hirt, knab, lew* (6), *men/ch* (7), *netz, or* (5), *prophet* (3), *reich* (2), *kunigreich* (2), *fig, vich* (2), *vorbild*.

Im Dat. sind die Verhältnisse ganz ähnlich. Ich führe nur die Belege für die *j-* und *u-*Stämme an: *elende, ende, erbe* (2), *fride* (4), *furbilde, geschwære, geschlechte, gesetzte* (3), *here, netze* (2), *öle, fraidenöle, reiche, zû rukke* (2), *fiëchbette, stükke, süne* (3), dagegen: *angeficht* (4), *end* (4), *frid, gericht* (3), *geschlecht* (2), *mer* (2), *zû rük* (2), *fig, süne, ünglük, vich* (2).

Bei den Femininis mit mehrsilbigem Stamm ist *-e* 4mal in der Endung *-ünge* erhalten; doch überwiegt *-üng* weitaus. Bei einsilbigem Stamm zeigt sich Abfall des *-e* in folgenden Fällen:<sup>2)</sup> *acht, ban, fraid* (1:5), *forcht, fürcht* (13), *begird* (1:1 *rachgirde*), *gnad* (1:12), *hab, huld* (1:1), *pein, person, qual, rach* (1:1), *raft, rü* (1:3 + 2 *ünrue*), *fach* (1:5), *ürfach* (10:1), *scham, richtschnür, schuld* (3:1), *ünschuld* (2:3), *sprach, stærk* (1:17), *stet* (1:2), *stim* (3:20), *sünd* (1:12), *treu, gefangweis* (1:1 + 7 *weise*), *zal, anzal, zird* (1:2). Alle anderen Feminina mit einsilbigem Stamm haben

<sup>1)</sup> In diesem Abschnitt bedeutet das Fehlen einer Belegzahl oder der Bemerkung „ü.“, dass die betreffende Form nur einmal belegt ist. Gesperrter Druck macht darauf aufmerksam, dass Formen mit und ohne *-e* vorkommen. Ausnahmsweise sind hier auch die nur im Frakturtext vorkommenden Wörter in Cursiv gegeben, wobei natürlich ü statt u, e statt æ udgl. beibehalten wurde.

<sup>2)</sup> Stehen zwei Ziffern in Klammer, so giebt die erste die Zahl der Belege ohne *-e*, die zweite die der Belege mit *e* an.



-e, abweichend vom nhd.: *forme, gefare* (2), *hüte, letzte* (2), *lobe, maffe* (2), *scheue, schlachte* (2), *ware*.

Passend wird hier auch die unflektierte Form der Adjektiva behandelt. -e ist erhalten in *müde, süsse*, Schwanken herrscht bei *elende* (1:1) und *stille* (2:2). Die übrigen j-Stämme haben kein -e, abweichend vom nhd. auch bñs 5, 5 und weiß 19, 8. Die Partizipia praes. verlieren bei attributivem Gebrauch das -e immer; dagegen sind Apokope und Erhaltung gleich häufig, wenn das nachgestellte Partizip nach Art des frz. G erondif verwendet wird (ca. 33 -e, 35 mal Apokope).

Mit dem Schwanken in der Apokope hängt innig zusammen die Anfügung des paragogischen -e. Es erscheint neben den normalen Formen in *abgründe, arme* (2), *baume, berge* (3), *b nde* (3), *dampfe, danke, lobdanke* (2), *dische, dote, freunde, gaisfe* (3), *gemale, gewande, Gotte* (8), *grafe, grimme* (3), *hailande, haufe* (2), *horne, kopfe, kryge, lande* (6), *lichte, lone, l sgelde, m nde* (6), *ostwinde, passfe, reichth me, roffe* (2), *schafe, schlacht/schafe, schilde* (3), *staube, stoltze, taile, tranke,  berf ufe, verstande, volke* (14), *krygsvolke, w erke* (3), *wege* (4), *wünsche, w rme; angfte* (3), *fl chte, fl te, gewalte* (2), *g nste* (2), *hande* (5), *krafte* (2), *pr nste, schlachtbanke, statte, trüb/sale, welte, z k nfte; fromme, krümme, volle*.

Wir haben aus alle dem zu schliessen, dass nach Sch.'s Sprachgefühl jedes Substantiv mit einsilbigem Stamm im Sg.<sup>1)</sup> und jedes Adjektiv in der unflektierten Form -e haben oder entbehren konnte.

II. Pluralformen der Substantiva. Ausfall des -e ist selten: *fein* (acc.) 10, 5, *tag* (acc.) 7, 12; 25, 5; 38, 7, *leut* (gen.) 7g.; 35, 15. Oester im Nom. Acc. der Neutra: *ding* (3), *kny, ort* (könnte auch masc. sein), *wort* (3), *schmechwort; end* (3), *gericht, geschlecht* (2), doch überwiegt auch hier -e bedeutend (ca. 43 Belege, darunter 15 von j-St mmen).

III. Schwache Adjektivdeklinaton. Im Masc. und Neutrum halten sich Ausfall und Bewahrung des -e die Wage (ca. 23:24), dass beim Neutrum die Apokope seltener

<sup>1)</sup> Den einsilbigen stehen mehrsilbige mit nebetonigem Suffix gleich; an -el, -er, -en tritt -e niemals.

belegt ist, beruht wohl auf Zufall. Im Fem. ist *-e* immer erhalten.

IV. Starke Adjektivdeklinaton. *-e* steht beinahe durchgehends im Nom. Acc. Sg. Fem. (auch *aïne, kaine, meine, deine, seine* als Nom.) und im Nom. Acc. Pl. aller Geschlechter. Ausnahmen: *Manið* groffe farren 22, 13, *al mein* begirð 38, 10, *tain* þal 40, 13, *yr* þab 49, 11. Kaum hierher zu rechnen ist das ganz zur Conjunction gewordene *baid* 6g. neben *baide* 11 pr. 25 pr. 48g.

V. Verbalformen. In der 1. P. Sg. Ind. zeigt sich Apokope nur bei *hab* (16 mal, darunter 9 mal vor *ich*), *wird* (13 mal, darunter 5 mal vor *ich*), *werd* (*ið*) 19, 14. Daneben erscheint *habe* (34 mal, darunter 3 mal vor *ich*), *werde* (5 mal, darunter 2 mal vor *ich*). Alle anderen Verba haben die nicht apokopierte Form. Das fehlende *-e* ist durch den Apostroph vertreten in *sprech' ich* 8, 5, *sag' ich* 29, 1; 35, 10; 49, 13.

Im Konj. Präs. wird *-e* niemals apokopiert; Apostroph in *hab' yn* 28 pr., paragogisches *-e* in *feie* (34 neben 9 *fei*).

In der 2. Sg. Imp. der schw. V. zeigt sich 14 mal Apokope, ca. 148 mal Erhaltung des *e*. Dazu kommen 5 Belege für *erhebe*. Bei den starken Verben ist paragogisches *-e* geradezu Regel. Ohne *-e* erscheinen: *verlei*, *zeuch* (2), *zerbrich*, *vernim* (3), *sprich* (2), *gib* (7), *sih* (6), *halt*, *las* (26), mit *-e*: *bleibe*, *ergreife*, *verleie* (5), *streite*, *weiche* (2), *weise* (3), *gebeute*, *scheube*, *verschleuse*, *zeuche* (2), *verbirge* (2), *vergilte*, *hilfe* (8), *wirfe* (2), *komme* (2), *nime* (2), *gibe* (7), *vergifte* (2), *si(h)e* (6), *schlage*, *fæ*, *falle*, *halte* (3), *rüffe*, *stos(f)e* (4), *verlase* (2). Von Anomalis erscheinen die Formen *Ste* 3, 8, sonst immer *ste* (8), *tû* und *tûe* (2:7), *fei* ð., *bies* (2).

Im Sg. Ind. Prät. der schw. Verba fehlt *-e* 4 mal und ist 39 mal erhalten. Beim st. V. ist paragogisches *-e* Regel, ohne *-e* erscheinen *schos*, *zoch*, *sprach* (4), *fas*, *was* (2), *ging*, mit *-e*: *raife*, *raite*, *schraie* (3), *traibe*, *floe*, *floge*, *zoe* (2), *hünke*, *entpranne*, *sünge*, *-würfe*, *würde* (2), *kame* (2), *-name*, *erschrakke*, *afe*, *bate*, *fæ* (2), *wafe*, *ware* (26), *füre*, *-singë*, *gingë* (2), *hilde* (3), *hingë*, *lise*; *tate*. Wir haben demnach für den Imp. und den Ind. Prät. der st. V. dasselbe zu konstatieren, wie für die Singularformen der Substantiva.

Im Konj. Prät. der schw. V. ist *-e* 5 mal apokopiert,  
 Melissus, Psalmen. h

16mal erhalten, bei den st. V. findet sich kein Beispiel für Apokope.

VI. Partikeln. *-e* erscheint in *darumme* (5) neben regulärem *darum*, *warum* usw., *darinne*, *ferne* (4), *ferre* (2) neben einmaligem *fern*, *früe* neben *frü* (3), *nae* (2). Die Adjektivadverbien haben kein *-e* mit Ausnahme von *stolze* 17, 10. Im übrigen stimmt alles zum nhd., nur dass es regelmässig *on* heisst.

Der Apostroph bezeichnet den Ausfall eines Vokals, gewöhnlich eines *-e*. Daneben hat er die Funktion, die Verbindung zweier Nachbarwörter zu einer Einheit (liaison) anzuzeigen. Es ergibt sich dies aus der Behandlung der Wörter mit stammhafter Geminata. Bei vokalischem Anlaut des nächsten Wortes behalten sie die Geminata bei, es heisst regelmässig *all'* für *alle* (6); dagegen tritt vor Konsonant die Form *al* ohne Apostroph ein (ca. 26 mal). Denn *al'* hätte auf eine Vollform *ale* schliessen lassen, *all'* gegen die Regel verstossen, dass vor folgendem Konsonanten Geminata vereinfacht wird; *all'yre* etwa war aber eben so zulässig wie *allen*. Ferner erklärt sich so, dass in drei Fällen der Apostroph nicht an der Stelle des synkopierten *-e*, sondern hinter dem auslautenden Konsonanten steht: *Sondr' erhört* 6 IX 3, *Sondr' al* 18 VIII 3, *Fann' ünt* 20 III 3. Es soll dadurch die Silbentrennung *Sond-r'al Fan-n'ünt* angedeutet werden. Ein *sondr-*verstiesse gegen Sch.'s metrische, ein *fann-* gegen seine orthographischen Prinzipien, vgl. oben S. LIII f. und S. CX.

#### A. Der Apostroph als Stellvertreter von *-e*.

##### a) Vor folgendem Vokal.

Schwankt in der Prosa eine Formkategorie zwischen Erhaltung und Abwurf des *-e*, so ist für die Setzung des Apostrophs die vollere Form massgebend. Es ist dabei gleichgiltig, ob das *-e* historisch berechtigt oder paragogisch ist. So erklären sich die Apostrophe bei den Nominativ- und Accusativformen *aid'* 24 II 6, *arm'* 37 IX 1; 44 II 5, *dank'* 13 V 4, *feur'* 18 IV 2, *Gott'* 2 I 8 u. ö., *hafs'* 31 XII 4, *laid'* 31 V 6, *preis'* W 1, 6, *schatz'* 49 VI 7, *schwærd'* 37 VII 4, *schütze'* 48 II 2, *thron'* 45 III 5, 6, *träum'* 29 V 7, (*Schlacht*)*vick'* 40 III 7; 50

IV 4, (*land*)*volk'* 44 VII 1; 45 V 8; DI 2, *ostwind'* 48 III 3, bei den Femininis *angst'* 14 V 2; 38 XVIII 4, *schmach'* 12 VIII 2; 15 III 5; 35 XII 8. bei den Adjektiven *fromm'* 7 V 8; 25 IV 1, *hell'* SI 6, *krümm'* 38 VI 3, *Dürchnafs'* 6 VI 5, *voll'* 33 III 3; 38 VII 3; 48 III 7, bei *ei'* 19 II 3, VII 9, bei den Imperativen *gib'* 28 III 6; DI 4, *komm'* 31 II 3; 38 XXII 1, *nim'* 43 I 2; 45 II 2, *Scheub'* 37 III 1, bei den Präteritis *bat'* 21 IV 1, *gab'* 18 XIII 6; 34 II 6, *wolging'* 30 V 1, *half'* 34 III 7, *kam'* 18 XIII 5, *Lifs'* 3 III 3, *Nam'* 18 VI 8, *prann'* 39 II 4, *rait'* 18 IV 7, *Rief'* 34 III 6, *Sang'* 18 I 4, *fas'* 29 V 5, *schrai'* 30 VI 3, *sprach'* 39 I 1; 40 IV 2; 41 II 5, *stai'* 18 IV 1, *stünd'* 35 VI 2, *auswurf'* 18 IV 4. — *dekkeft'* 44 X 7 erklärt sich durch die Formen der Prosa *germürfeste*, *bebefeste* 44, 20.

Ungemein oft fehlt der Apostroph, wo er stehen sollte, in den ersten drei Psalmen zähle ich 25, in den letzten drei 24 Fälle. Insoweit das Fehlen des Apostrophs bei Formkategorien statthat, die auch vor Konsonant Apostroph haben, wird es weiter unten besprochen.

Fehlerhaft ist der Apostroph in *Dein'* or 10 IX 4.

#### b) Vor folgendem Konsonanten.

Der Apostroph wird regelmässig gesetzt bei Formen der starken Adjektivdeklinat. (ca. 134 Fälle). Ausnahmen sind selten: *mein* 6 VI 6; 18 XV 1; 42 VI 1, *Döttlich* 7 VII 2, *Verhüngret* 34 V 5 und *sein* 30 III 5, wenn *laun* nicht Masc. ist, vgl. auch *Baid* 45 V 8. — Vor Vokal fehlt der Apostroph bei *Mein* 30 VIII 5. Ueber *al* vgl. oben S. CXIV.

Oefters erscheint der Apostroph auch beim Konj. Präs. (17 Fälle), doch ist Nichtsetzung das häufigere (ca. 44 Fälle, von denen jedoch 15 abzurechnen sind, da der Wortstamm auf Geminat. ausgeht). Vor Vokal fehlt der Apostroph niemals.

Beim schw. Prät. erscheint der Apostroph erst vom 33. Psalm an (4 Fälle), vorher fehlt er durchaus (28 Fälle), später noch oft (7 mal). Vor Vokal fehlt er 5 mal, während er 16 mal gesetzt ist.

Formen des Konj. Prät. der starken Verba kommen überhaupt nicht oft vor Konsonant vor. 2 mal steht der Apostroph, 5 mal fehlt er, 2 weitere Fälle kommen weg:

h\*

stammbaften Geminata nicht in Betracht (*betref* 13 IV 5, *lif* 32 III 7). Vor Vokal fehlt der Apostroph nie.

Im Konj. Prät. der schwachen Verba überwiegt die Nichtsetzung (11 Fälle), Apostroph nur 2 mal (*könt'* 32 III 8, *kunt'* 37 VI 3), 3 *het* kommen wieder nicht in Betracht. Vor Vokal fehlt das Zeichen 2 mal.

Participia Präs. sind 5 mal apostrophiert, ca. 54 mal fehlt der Apostroph. Auch bei vokalischem Anlaut des nächsten Worts ist die Nichtsetzung etwas häufiger (16 : 10).

Ganz selten ist der Apostroph im Sg. von Substantiven: *hertz'* 38 X 1, *aerd'* (am Strophenschluss) 47 III 12, *sterk'* 39 VIII 5, im Plural: *weg'* 18 X 3, im Ind. Prät. starker Verba: *schrai'* 31 XVIII 6, *War'* 46 IV 2.<sup>1)</sup> Ein ganz offener Fehler ist *gut ünt'* statt *gut' ünt* 25 V 2.

Diese Thatsachen sind sehr lehrreich. Wir sehen, dass vor Konsonant der Apostroph immer oder doch häufig nur bei solchen Formkategorien steht, die in Prosa so gut wie immer -e haben.<sup>2)</sup> Die Verkürzung der Wortform ist hier und nur hier eine poetische Freiheit, die als solche durch den Apostroph ausdrücklich hervorgehoben wird. Dabei ist es natürlich wieder gleichgiltig, dass vom historischen Standpunkt Formen wie *mein'* (N. Sg. F.) nicht aus *meine* verkürzt sind.

## B. Der Apostroph als Zeichen der Apokope voller Vokale.

### a) Vor Vokal.

Verkürzt erscheinen: *dæ*: *Dær-d' erhelt* 7 V 7, *di*: *d'in* 25 VII 2, *D'yn* 34 V 4, *d'im* 34 IX 3, *ni*: *n'ift* 31 XVII 5, *fi* 22 III 2; 26 X 3; 35 XI 8; 37 I 5, VIII 2; 38 XII 6; 40 III 5; 49 V 5, VII 1; D III 4, *wi*: *w'in* 42 II 5, *fo*: *S'on* 25 I 8, *s'ift* 37 V 4, *dû*: 38 XXII 2; 50 VII 2, *zû*:<sup>3)</sup> 7 VII 4; 9 VII 4; 20 II 4; 35 X 1; 39 I 5; 44 VII 5.

<sup>1)</sup> Es ist wohl kein Zufall, dass beinahe alle diese Fälle sich in den letzten 20 Psalmen zusammengedrängen. Sch. scheint hier, wie sonst, während der Arbeit in seinen Prinzipien schwankend geworden zu sein.

<sup>2)</sup> Aber nicht umgekehrt. Vgl. den Pl. der Substantiva.

<sup>3)</sup> Natürlich ist nicht *zû*, sondern *ze* verkürzt worden, aber diese Form erscheint nie bei Sch.

## b) Vor Konsonant.

/i: 18 XII 7; 21 XI 4; 22 X 7; 38 XVI 2, *zû*: W 2, 8; 37 XVI 5; 40 III 4.

## C. Der Apostroph als Zeichen der Synkope.

Bei Ausfall von nachtonigem *e* nur in *sei'n* 9 XX 4; 35 XI 8, *leit* 15 V 1, offenbar zur Unterscheidung von *sein* Ind. und Inf. und *leit* = *ligt* (vgl. 10 IV 4; 41 II 1, IV 7). Bei *verleit* 37 XIV 3 war keine Verwechslung zu fürchten. Sonst wird bei den Verbis *puris* die Synkope nie durch den Apostroph bezeichnet. Der Ausfall des *-e* im Präfix *ge-* ist nur in folgenden Fällen angedeutet, *g'recht* . . . 11 III 1; 37 III 4, VI 5, VIII 4; XI 2, XV 1, 4. Wie man sieht stehen alle Belege mit Ausnahme eines einzigen im 37. Psalm.

Der Ausfall von *z* ist bezeichnet in *War'm* 42 VI 3.

## D. Der Apostroph als Zeichen der Aphärese.

In Betracht kommen vor allem die Formen des Artikels *dem, den, der, des* nach einer Präposition. Zu belegen sind *an's* = *an das* (2), *auf's* = *auf das* (2), = *auf des* 27 VII 8, *Bei'm* 26 VI 1, *dürch's* = *durch des* (2), *für'm* (2), *für'n* (2), *Für's* = *für des* 44 VI 2, *in's* = *in das* (5), = *in des* (3), *Nach's* 20 II 6, *Mit's* 44 X 8, *über's* = *über das* (2), *uf's* = *uf das* (3), = *uf des* (3), *um's* = *um das* 12 V 1, *unter'm* (2), *unter'n* (5), *von's* (5), *Vor'm* S I 5, *wider'n* (2), *Wider's* = *wider das* 43 I 3, *zû'm* (5), *zû'n* (4), *zû'r* = *zû der* Dat. (10), = *zû der* Gen. 48 IV 8, *zû's* (2). Mitunter fehlt der Apostroph: *Beim* 3 IV 7, *bein* 9 XIV 1, *furn* (3), *Furs* = *für das* 2 IV 8, *hintren* 10 IV 5, *ins* = *in das* (2), *intern* 36 g., *intern* (2), *Untren* 22 XIV 7, *vons* (4), *zum* (ca. 40 mal), *zun* (2), *zun* = *zû der* Dat. (ca. 22 mal), = *zû der* Gen. 9 XVII 1; 46 V 2.

Auch sonst steht 's häufig für *das des* sowie für *es*. Die Nachsetzung des Apostrophs in *S'ist* 49 III 2 deutet die Verschmelzung mit dem folgenden Wort an; da *s* die Verszeile und den Satz eröffnet, kann es sich nicht wie sonst an ein früheres Wort anlehnen. Vgl. dagegen 'S *nachts* 42 V 6. *Mirs' leben* 31 XI 2 ist wohl fehlerhaft. Der Apostroph fehlt in *mâns* 2 VII 2.

Sonst findet sich noch: 'm = *dem ær'm* 9 XII 1, 'n = *den dær'n* 15 V 2; 18 XVI 5, 'r = *ær So'r* 22 IV 8, 'r = *er* . . . immer nach *zû* 10 V 3; 21 VIII 2; 39 IV 5; 48 V 9; S II 4.

Im Frakturtext ist der Gebrauch des Apostrophs sehr eingeschränkt. Als Zeichen der Apokope steht er nur und — auch da nicht konsequent — nach Geminata vor vokalischem Anlaut des folgenden Worts: all' 33, 6, Gott' 7, 12; 25, 22; 46, 2, 6; 47, 6, 8; 48, 4, 15, voll' 42, 1. Als Zeichen der Aphärese findet er sich in werben's 34, 3 und bü's 50, 18; die Nichtsetzung des Apostrophs ist jedoch hier durchaus das Regelmässige.

## II. Die Besonderheiten des Cursiv-Antiquatextes.

Zur Bezeichnung der Vokalqualitäten dienen im Cursivtext folgende Buchstaben:

*a a d d æ e e e i i o o æ u u û y.*

*d* steht nur dreimal u. zw. ohne ersichtlichen Grund für *æ*, *æ* vertritt *o* nur, wenn für einen Accent Platz geschafft werden muss.

Im Antiquatext kommt ausschliesslich *æ* vor, *â* *ë* und *ê* finden sich nicht. Offenbar aus Ersparungsgründen, denn Gelegenheit zu ihrer Verwendung wäre reichlich vorhanden gewesen.

Eine nähere Besprechung erfordern nur die Zeichen der *a*- und *e*-Laute.

### 1. Die *a*-Laute.

*a*

Als Majuskel steht *A.* in *A.rm* 40 VIII 5, sonst blosses *A.*

1. *a* = mhd. *â* in *as* (Subst.) 16 V 5, *atems* 18 VI 5, *-bar*, *blasen* 41, 12, (*blaft* Subst. 10 III 4), *da*, *dan* 2 V 4, *faen*, *gefare* usw., *fragen* (*frage* 42 II 3), *ünflat*, *fras* 7 I 7, *gabe* usw., *gan*, *gnade* usw., *hâr* 40 VI 9, *haft*, *hat*, *jamer*, *jân* 11 I 2, *jâr*, *klar*, *-lan*, *lassen*, (*âblas* 32 III 4), *mal*, *malen*, *mas*, (*dærmassen*, *anmassen* Verb. D IV 1), *na* usw., *nâchbarn* 44 VII 7, *plage* usw., *quat* 34 VIII 3, *rat* usw., *sæme*, *schæbe*, *schaf*, *stan*, *straln* 25 VII 5, *straffe*, (*ge-*, *unter-*) *tan*, *tat*, *wagt* 10 II 4, *war* (*warlich* 39 IV 1, 3, *zwar*).

In den folgenden Fällen ist sicher schon in alter Zeit *â* entstanden: *lar* 2 V 8, *egemals* 45 pr., *kam* 18 IV 5, XIII 5; 48 III 2, *veræe* 5 pr., *tate* (*feci*) 35, 13, *ware* 47, 1 (*â* in allen diesen Präteritis nach Analogie des Plurals).

*a* statt *ɑ* steht a) durch Druckfehler in *hat* 18 pr., *lassen* 28 V 2, *einlassen* 37 g., *lassen-ab* Reg. 34, *Las* 17 III 8, *unterlas* 35 pr., *warhait* 5 VI 1. Blosser Druckfehler liegt wohl auch vor in *straln* 18 V 8.

b) in *jare* Ndr. S. 1, *Pfaltzgraven* S. 4, *Pfaltzgravē* S. 5. Der Grund liegt einfach darin, dass hier im Original Typengrößen vorliegen, die sonst in der Psalmenübersetzung nicht in Anwendung kamen; es verlohnte sich nicht wegen der wenigen Wörter punktierte Lettern zu giessen.

c) Sehr häufig ist *da* neben *dɑ*. -*bar* steht ausnahmslos, wenn haupttonige Silbe vorhergeht; wegen *unküntber* 38 IX 6 vgl. oben S. LVI, Anm. 1. Auch nach unbetonter Silbe erscheint oft -*bar* statt *bar* (ca. 10 mal *a*, 6 *ɑ*). Hier waren offenbar Accentverhältnisse von Einfluss. Auch *etwa* hat nie *ɑ*.

d) *a* steht regelmässig vor gewissen Konsonanten.

*a* vor *p*: *ergrapt* 7 III 2, *Gewapnet* 48 II 4.

*β* vor *ch* = germ. *k*: *rache* (6), *Mütersprach* 19 II 2.

*γ* vor *ch* = germ. *h*: *gag* 13 IV 1, *gach* 44 IX 3, *nach* (ca. 30), *schmach* (5). Die einzige Ausnahme macht das oben citierte *nachbarn* 44 VII 7, dem *nachbarn* 31 IX 2 gegenübersteht. *ɑ* dürfte Druckfehler sein.

*δ* vor *f* = germ. *p* in *schlafen* (3), *straffe* Subst. (4), *straffen* Verb. (9), *waffen* 7 VII 2; 35 I 3. *ɑ* nur in *schaf*. Wegen *gebracht*, *gedacht* s. beim *δ*.

e) *a* = mhd. *ā* steht ferner in den oft belegten Wörtern *han*, *ja*, *waren*, dann in *drāt* 40 IV 2, *gaben* (3. Pl. Prät.) 18 XIV 5, *majestat* 38 g.,<sup>1)</sup> *striem-masen* 38 V 1. Ueber *qual*, *wan* vgl. unten. — Im Sg. des st. Prät. stehen dem *ēinen* *ware* mindestens 20 Schreibungen mit *a* gegenüber. Alle oben S. CXVIII nicht aufgezählten Präterita haben *a*, darunter auch *as* 41 V 3.

2. *ɑ* = mhd. *a* vor *r*: *dar*, *faren*, *vorfarn* 44 I 3; 49 VII 3, *gar*, *par* 10 VIII 2, *schar*, *spārñ* 40 VI 1, *war(e)* (in *w. nemen*), (*be-*, *ver-*) *waren* (*bewarſam* 20 I 3), *gewar* 44 VIII 3 (*Gwarſam* 18 XI 4).

Fehlerhaft steht *a* in *vorfarn* 22 II 5. Sonst erscheint es noch in dem Fremdwort *altār* 26 VI 6; 43 IV 2.

<sup>1)</sup> Auch auf tit. 1, was aber wegen der grösseren T nicht entscheidend ist, vgl. oben b.



3. *a* = mhd. *a* vor *r* + Kons. in *arm* (Adj.), (*erbarmen*, *barmhertzig*), *art* usw., *wolfart* (4). Fehlerhaft ist *a* in *wolfart* 1 IV 3; 1 g. Nicht sicher ist, wo der Fehler liegt bei *schwarme* 2 I 1 neben *schwarm* 26 IV 1 und *zärt* 17 IV 6 neben *zarte* 45 VI 7. In allen nicht hier aufgeführten Wörtern mit *r* + Kons. steht *a*, auffälligerweise auch in *arm* Subst. (6) und *armbrust* (2).

4. *a* = mhd. *a* vor *sch*: *aſchen* (2), *haſchen* (4), *zemaſchen* (2), (*über-, ob-*) *raſchen* (2).

5. *a* = mhd. *a* vor *hs*: *wax* 22 VII 7.

6. Sonst steht noch *a* regelmässig in *manich* und in den je einmal belegten *Fann'* 20 III 3 und *pfät* 22 X 6. Blosser Druckfehler sind *zugen* 36 I 3, *haben* 9 g., *gemacht* 44 g., *ſchand* 4 I 7.

### ä

Die Anwendung dieses Zeichens ist nicht sonderlich konsequent. Es steht:

1. vor altem *ht*.

a) = mhd. *ä* in *brächt* 47 II 4, *gedächten* 20 IV 3. Dagegen steht *a* in *bracht* 9 VI 2, *gebracht* W 2, 5; 9 V 4; 35 XII 5, *verbracht* W 2, 2, *bedacht* Ptcp. W 2, 4; 48 IV 4, *gedacht* W 2, 7, (*ün-*)*bedacht* Subst. 37 XVIII 5; 39 I 1; D I 2, *ünbedachtsam* 9 XVII 3; 44 XI 2.

b) = mhd. *a* in *mächt* 8 mal, dagegen 5 mal *macht*. — In allen anderen Wörtern mit *ht* steht ausnahmslos *a*, nicht *ä*.

2. vor altem *cht* in *mächt* (Prät.) 7 VIII 4, *mächte* 18 VI 2, *mächten* 20 IV 1; 35 VII 4, *gemächt* 9 V 2. Dagegen *a* in *machten* 21 XI 4 und 8 mal in *gemacht*, dann in *Macht* 2 Pl. Imp. 33 I 8 und immer in *macht* 3 Sg. (11). Vgl. auch *lachten* 35 VII 3, (*er-, ge-*) *wacht* 3 III 4, 5.

3. vor einfachem Konsonanten.

a) = mhd. *ä* in *quäle* 25 IX 1; 32 V 6 und *wän* 49 IV 1. In *quäl'n* 41 V 8, *wän* 2 V 6; 41 III 2 hat der Accent den Kreis verdrängt.

b) = mhd. *a* in *überäle* 25 IX 3, *fäle* 20 III 7, *tribfäle(n)* 9 IX 4; 20 III 5; 37 XX 3, *wäle* 9 IX 3, *zäle* 32 V 5. Dagegen steht *a* ca. 5 mal in *überal*, dann in *irſale* 19 VI 8, *tribſal(n)* 25 VIII 5; 31 VII 2; 40 I 4; 46 I 1, *frenſal* 45 VII 8, *zal* 10 V 7; 45 V 1. (*zäl* 40 III 6, VI 5 kommt wegen des Accents nicht in

Betracht.) In allen anderen Wörtern steht vor einfacher Konsonanz nur *a*.

Was für Laute sollten *a* und *ä* bezeichnen? Die heutige Mellrichstädter Mundart unterscheidet im grossen und ganzen zwischen altem *ä* und gedehntem *a*. Jenes ist ein Diphthong *da* oder *oa*, dieses langes *ä*, z. B. *oas* = mhd. *äs*, aber *gräs* = mhd. *gras*, *schäda* = *schäben*, aber *schäbe* = *schaben* usw. In einzelnen Wörtern ist freilich *ä* oder *ā* für *da* eingetreten, doch zeigen z. T. benachbarte Ortschaften den Diphthong: *fräge*, aber in Oberstreu *fräege*, *gnäd*, Oberstr. *gnoad*, *jämcr*, *gfähr*. Sch.'s Sprache hat hier die alten Unterschiede noch bewahrt. Doch deuten die unter 1e) aufgeführten Wörter darauf, dass in andern Fällen die Vermischung eingetreten war.<sup>1)</sup>

In ursprünglich mehrsilbigen Formen tritt vor altem *z* Verkürzung zu *a* ein: *lasse*, (*ihr*) *lasst*, *sträss*, (dagegen *mäss* = mhd. *mâz*), vor *ff* entsteht *ö*: *ströffe*, *schlöffe*, dagegen lautet der Pl. von mhd. *schâf* *schoaff* mit kurzem Diphthong. Vor *ch* = germ. *h* ist der lange Diphthong bewahrt in *noach* = *näch*, dagegen *nöchbr* = *nachbar*, *ö* erscheint in *schmöch*.<sup>2)</sup> Verkürzung ist auch eingetreten in *häst*, *hät*, *wärlich* gegenüber *zwädr*.

*a* vor *r* zeigt denselben Laut wie altes *ä* in *bewährn*, dagegen wird mir für mhd. *varn fährn* angegeben, benachbarte Ortschaften haben Kürze: *förrn*.<sup>3)</sup> Spiess verzeichnet S. 7 *föer*, vgl. daselbst auch *böer*, *göer*, *gewöer*, *spöer*. In Uebereinstimmung mit Sch. zeigt auch *a* in *art*, *artig* dieselbe Entsprechung wie *ä* (Mellrichstadt: *öart*, *öartig*), dagegen ist keine Spur von Diphthongierung in *arm*, *erbarmen*, *schwärm*. Ein Unterschied zwischen dem Subst. und dem Adj. *arm* besteht nicht. *asche* lautet in der Ma. *ösche* und *ösche*, *überraschen* = nhd.,<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> *jä* lautet heute *jo* (gegenüber *doa* = *da*). *han* gebraucht Sch. für *haben*, in der Ma. heisst es in der 1 Pl. *mir hömm*, was natürlich aus *haben* entstanden ist, in der 1. Sg., wo die Ma. *eich hō* bietet, hat Sch. nur *hab(e)*. *war* zeigt in der Ma. den Diphthong.

<sup>2)</sup> Vor *ch* = germ. *k* ist nach Spiess S. 3 Länge vorhanden in *spräch(e)*.

<sup>3)</sup> Bezieht sich vielleicht nur auf den Infinitiv.

<sup>4)</sup> Bestimmter kann ich mich nicht äussern.

*wachs* wird *wöchs* gesprochen, doch vgl. Spiess S. 6, wo daneben als veraltete Form *wöes* angegeben wird.

Wollte Sch. mit *a* einen Diphthong bezeichnen? Diese Annahme ist nicht unbedenklich, doch ist andererseits kaum ausfindig zu machen, worin sonst der Unterschied zwischen *a* und *ä* bestanden haben soll. Eine andere Frage ist, ob *a* immer eine Länge bezeichnet. Dafür spricht, dass vor *ff* nur *a* erscheint und in dem einzigen Wort, in dem *a* vor *f* = germ. *p*. auftritt, der Konsonant gegen den sonstigen Gebrauch nicht geminiert wird: *schafe* 44 VI 6, *schafen* 1 g., vgl. auch *schafe* 8, 8; 44, 12. Dagegen spricht aber *a* vor *ff* in *lassen*, *straffe*, *massen*. Es ist mir doch wahrscheinlich, dass hier Kürze vorhanden war. Wir hätten also anzunehmen, dass vor *ff* die Qualität des *ä* sich trotz der Kürzung erhalten hat, während sie vor *ff* verloren ging. Man beachte die Differenz in den mundartlichen Formen *strOffe* und *lAssse*. Im Plural *schoeff* ist die Qualität offenbar durch den Singular beeinflusst; in Sch.'s Sprache ist nicht nur die Qualität, sondern auch die Quantität aus dem Sing. eingedrungen, daher das einfache *f*.

Mit *ä* ist sicher ein Laut gemeint, der zwischen *a* und *o* liegt. Ein solcher erscheint in der Ma. nicht nur bei Dehnung, sondern auch bei erhaltener Kürze oder Kürzung vor gewissen Konsonantengruppen. Spiess verzeichnet S. 6 *ä* vor *cht* in *ächt*, *nächt*, *brächt*,<sup>2)</sup> *wächtel*, *gemächt*, *gedächt*, *schächtel*. Für Mellrichstadt wird mir *gemocht* aber *mächt* (Subst.) angegeben. Da Sch. dieselben Wörter bald mit *a*, bald mit *ä* schreibt, so ist nicht auszumachen, ob die Wörter mit *cht*, in denen niemals *ä* auftritt, reines *a* haben, oder ob *a* hier nur eine ungenaue Bezeichnung ist. Dasselbe gilt natürlich auch von den Wörtern, in denen *a* vor einfacher Konsonanz steht; bei diesen ist übrigens aus typographischen Gründen

<sup>1)</sup> Die Abweichung der Sprache Sch.'s von der heutigen Ma. lassen sich natürlich nicht in allen Punkten aufklären. Einzelnes ist aber ohne weiteres verständlich, so *warlich* nach Analogie von *war*, *hast hat* als volltonige Formen, doch könnte in allen diesen Fällen kurzes *a* vorliegen. Am auffälligsten bleibt, dass *nach* niemals, *war* so gut wie niemals mit *a* erscheint, trotz des *noach*, *wär* der Ma.

<sup>2)</sup> Subst. = *pracht*.

die Schreibung *d* in allen den Fällen unmöglich, in denen Zirkumflex erscheint.<sup>1)</sup>

## 2. Die e-Laute.

Von den 5 Zeichen der e-Laute sind *æ* und *ę* nur graphische Varianten. Das ergibt sich 1. aus der Praxis der lateinischen Drucke, 2. daraus, dass *ę* beinahe nur in solchen Wörtern erscheint, die regulär mit *æ* geschrieben werden. Volle Evidenz bringt der Umstand, dass das Akrostichon S. 4 in den Schediasmatum reliquiae p. 159 wieder abgedruckt ist und dabei alle *æ* durch *ę* ersetzt sind. *ę* steht regelmässig im Reim auf anderes *ę*, z. B. *Herre: ęerre* 6 VIII 4:5, die Schreibung *ęerre* hätte die Unreinheit des Reims für das Auge zu sehr hervorgehoben. Sonst vertritt *ę* sporadisch *æ*.

### *æ* (*ę*)

1. In allen e-Casus des Pron. *dær* steht *æ* zum Unterschied vom Artikel *der*,<sup>2)</sup> auffälligerweise auch in *dærselbe*. *ę* erscheint in *dęn* 5 V 3, *dęffen* W 2, 3; 22 XIII 7; 32 I 3. Fehlerhaft ist *der* 38 XIV 3; 39 VI 1; 43 I 5, 33, 20, *des* 38 XIV 4, *denen* 41, 7. *æ* erscheint ferner in allen Casus von *wær* und in *ær*. Fehlerhaft ist *er* 45 VI 3; 22, 32. *æs* und *es* wechseln je nach der Bedeutung: *es* steht als Subjekt der Impersonalia oder als Vorläufer des Subjekts, *æs* bei Beziehung auf ein bestimmtes Substantiv. In anderen Gebrauchsarten herrscht Schwanken; *es* als unpersönliches Objekt: *Helt es mit yn* 14 V 4, *wiwol es etliche deuten* 21 pr., *Damit es di frommen nit wünder neme* 37 pr., dagegen *Lis' æs den Herren walten* 3 III 3. Vgl. auch noch *Dû bist æs, zû welchem ich schreie* 28 I 2. Fehlerhaft ist *æs* als Subjekt von Impersonalien 10 II 2; 42 VI 5; 45, 5.

<sup>1)</sup> In der Ma. erscheint *d* oder *o* auch vor anderen Konsonantenverbindungen als *cht*, so in *kröft*, *söft*, *löst*. Hier haben wir gar keinen Anhaltspunkt für die Bestimmung der Aussprache Sch.'s.

<sup>2)</sup> Instrukтив ist *der Kunig* 24 IV 3, V 3 im Vergleich mit *dær Kunig* 24 IV 4, V 4. — Bei folgendem Relativsatz herrscht übrigens Schwanken.

<sup>3)</sup> Auch in unbetonter Stellung ist *hær* Re (z. B. *hær* Fälle, darunter 7 *hærnider*).

2.  $\alpha =$  mhd.  $\ddot{z}$  vor  $r +$  Kons. in *ærde, ærnst, bærg, (ver-)bærgen, verdærben* intrans. (*verdærbnis* 14 g., *ünverdærbliehen* 15 g.,) *færn, færßen, gærn, hærde, hærtze* usw., *lærrende* 40 II 3, *quærtzen* 31 VIII 4 (*quærtzig* 6 III 5), *schmærtze, schwærd, starben, stærn, wærden, (wærn), wærk, wærlet, wært, -wartz, Hinderzwærge* 38 XI 2. — Auf mhd.  $\ddot{z}$  geht wohl auch das  $\alpha$  von *einschærret* 49 VI 8 zurück.

$\epsilon$  erscheint in *færn* (2), *fær(re)* (3), *lucærn* 18 IX 7, *stærn* 18 IX 8, *wærd* (2), *wærn* 49 V 5, *wærk* (4), *wært* 44 VII 4.

$e$  steht fehlerhaft in *ferner* 48 g., *werden* 45, 6, 15. Dagegen ist  $e$  ausnahmslos in *werfen* (4).

3.  $\alpha =$  mhd.  $\ddot{z}$  vor einfachem Konsonanten.

a) vor  $r$ : *gebærn* 7 VII 7 (*bærwamme* 22 V 5), (*be*)*gærren, hær, geschwære* 38 pr., *schwæren* 38 V 4, *wæren* (*dauern*), (*wærhaft*), *gewæren*.

$\epsilon$  in *begærn* 20 III 4, *hær* (3).  $e$  steht fehlerhaft in *hernider* 11 II 6.<sup>1)</sup>

b) vor andern Konsonanten. Hier nur in gewissen Wörtern und nicht immer konsequent: *gebæt(e)* immer so ausser *gebêt* 35 VI 5, *bæten* 22 XV 1, *anbæten* 31 g., *üngebæten* 21 III 1, *bætet* 35, 13; *befæl* 19 IV 7, *hælender* 50 VII 2, *læger* 34 IV 2, *aufælnet* 10 g., *aufælnen* 17 IV 3, *aufælning* 2 I 5, hieran schliesse ich das Fremdwort *prædigen* (4).

$\epsilon$  erscheint in *gebæten* 27 II 5, *änbæten* 45 VI 4, *gebêt* 35 VI 5, *dægen* (*spatha*) 44 IV 3, *æben* (*itidem*) 50 VI 3, *befêl* 31 IV 1, *verhêlen* 4 II 1, *Verhêlestû* 13 I 4, *verhêlt* 32 III 2, *verhêl* 40 V 9, *angstquêlen* 4 II 4, *angst-quêle* 31 V 6, *gequêlt* 18 III 1, *schêl* 35 IX 8.

$e$  steht in *beten* 5 VII 5; 5 g., *betet* 27 pr.; 30 VI 4; *eben* 44 X 1; 35, 8; 50, 16. Die Wörter, die immer  $e$ , niemals  $\alpha$  zeigen s. unten.

4.  $\alpha = \ddot{z}$  vor Doppelkonsonanz nur in *ræchet* 9 pr., dagegen *rechen* 18 XV 3; 19 VI 12.

5.  $\alpha =$  (sekundärem) Umlauts- $e$  in *æltern* 8 g.; *ængsten* (Subst.) 22 g.; 25 VIII 8, *ængstige* (Adj.) 22 VI 2, *ængsten* (Verb.) 3 I 3; 25 VIII 6, *beængstiget* 16 pr., *ünænderlich* 37 IX 6,

<sup>1)</sup> Auch in unbetonter Stellung ist *hær* Regel (ca. 45 Fälle, darunter 7 *hærnider*).

*Ænlich* 38 XIV 2, *bæche* 18 II 6, *bæchlin* 46 II 6, *erbærmnis* 25 III 2; 27 IV 8, *gefærbeten* 41 pr., *Frænkiſchem* W 1, 2, *gæmlichem* 42 III 8, *græbern* 49 V 6, *hændel* 9 VIII 3, *hærben* 13 III 5; 23 II 2, *belæftigen* 44 g., *næcht* 6 VI 2, *nærrifch* 2 V 6; 38 V 6, *palæsten* 48 II 1, *pfæden* 18 g., *Pfalzrifchen* W 1, 8, *pfærd* 20 IV 2, *widerſæcher* (7), *ſchædlich* 10 pr.; 26 V 2, *beſchæmet* 41 g., *ſtællen* 50 IV 2, *ſtælnæ* 18 XI 6, *ſtærkeren* 35 V 3, *opfertrænk* 16 II 5, *væter* (3), *væterlich* (5), *wælder* 29 IV 7; 50 IV 3, *gegenwært* (4), *gegenwærtig* 42 pr., *widerwærtikait* (3), *zæn* (4), *zæren* (lacrimae 3), *mitzærret* 49 VI 7. Angereiht ſeien *wæſchen* 26 VI 1 und die Fremdwörter *ſchærmützlen* 13 pr.; 46 V 1, *ſchærmützlung* 27 II 3.

d erscheint in *mænichfdlt* 50 IV 3, *Wdgen* 46 V 4, *ungezdt* 50 IV 4, *ę* in *freſel(mût)* D IV 2, (*ent-, be-*) *lêdeſt* 44 IV 5, 7, *ſchelkel(zûnft)* 26 V 1; *Gefchmêlert* 31 VIII 3, *erwêlen* 4 II 3, *gewértig* W 2, 3, *zêln* (numerare) 22 IX 1, *zêlt* (numerate) 48 V 6.

e ſteht ſtatt æ in *engſten* (Verb.) 13 II 3; 33 IX 4, *vielſeltig* 42 IV 1, *freſel* usw. (5), *fûs-pfede* 25 II 3, *ſchelk* (3), (*be*)*ſchemen* (3), *beſchemung* 7 pr., *ſchemig* 38 XVIII 1, *erwelen* (3), *ûnzelligen* 17 g., *zerren* (4).

6. æ = mhd. æ in folgenden Wörtern: *fæl* 19 IV 8, *fælt* 34 V 3, *fæler* 7 VII 7, *gefær* usw. (4), *jæmerlich* (3), *erklæren* (7), *lær* 31 XIII 4, *ræte* 46 g., *mîſtætigen* 25 III 6, *bewæren* (3), in den Fremdwörtern *Hebræer* 40 pr. *Ægypten* D II 2.

ę ſteht in *fêl* 31 I 5; 35 IX 7, e ſtatt æ in *felern* 19, 13, *woltedig* 26 XI 4, anderes s. u.

7. æ = ø in *ſtærrifch* 36 I 8. Fehlerhaft iſt *ę* in *beſtęn* 5 V 2.

ę

Bei Anwendung der Majuskel wird der Punkt nachgeſetzt in *E.rwirdigt* 22 XII 2, *E.* 39 VIII 6, gewöhnlich ſteht aber einfaches *E.*

1. ę = mhd. ê: ę (Adv.), ę (Subst.), *ęre* usw., *ęrſt* . ., *ęwig*, *ęlęn* usw., *ęęn*, *ķęren* usw., *lęnhorn* 47 V 2, *lęre* usw., *męr* usw., *ſęle*, *ſęr*, (*ûn*)*verſęr(e)t*, *ſęęn*, *wę*, *węnig*.

Bloſſe Druckfehler ſind *beſtęn* 5 V 2 und *auferſteung* 16 pr.; *erte* Ndr. S. 11 Z. 1 erklärt ſich durch die im Original angewandte Typengattung, in der es keine punktierten Le

In *herre*, *herlich*, *herſchaft*, *herſen* iſt ê ſehr alter Zeit verkürzt worden.

In Fremdwörtern ist  $\varphi$  nicht so konsequent gesetzt wie in den einheimischen: *prophet(e)* (6), *prophetezeit* 50 pr., dagegen *Prophesei* 22 pr., *propheseiung* 2 pr.; *maiestet* 29 pr. aber *majestet* 8 I 3. Nie erscheint  $\varphi$  in *trometen* (4), *ceder* (2).

2.  $\varphi$  = mhd.  $\alpha$  in den Wörtern *Aufgeblät* 25 VIII 6, *gefes* 2 V 4, *leffest*, *leffet*, *leßt* (2. u. 3. Sg.), *let*, *abmeßen* 37 I 5, *ünmer* 30 VII 1, *vermēren*, *nēer* 22 X 2, *nēchst* . ., *angenēm(e)*, *bequēm*, *Gerēt* (3. P.) 1 II 6, *schmēßen*, *-schmēcht* (3 Sg., 2 Pl., Ptop.), *schmēlich*, *schmēüngen* 44 IX 1, *schwoer* usw., *selig*, *tēt* 14 I 4, III 4, *tētst* 44 X 6, *betrēf* 13 IV 5, *verwoet* 1 III 3, *wēre(st, n)*.

*bequēmner* 10 I 4 ist an *bequēm* angelehnt, *-selig* in *glükselig* usw. an *selig* beatus. Durch Analogie entstandenes  $\alpha$  liegt der Indikativform *tēt* zu Grunde.

3.  $\varphi$  = mhd.  $\alpha$  vor *h*: *jēen*, *geschēn*, *spēt* 37 XVI 4, *schēn* (*vorfüng*, *anselig* 38 XVII 2), *zēn* 33 I 10.

4.  $\varphi$  = Umlauts-*e* vor *r* + Konson. in folgenden Wörtern: *verderben* (trans.), *erbe*, *erben*, *mēren* usw., *trauer/schwertze* 43, 3, *sterbame* 7 VII 2, *sterke* (Subst.), *sterken* (Verb.). Vielleicht blosser Druckfehler ist  $\varphi$  in *aufgespērt* 22 VII 3, denn der Punkt fehlt in *sperrēn* 22 IV 7, *spērt* 32 V 3.

5.  $\varphi$  = Umlauts-*e* vor einfachem Konsonanten.

a) vor *r*: *ser(e)t* (3. P.), *her* (*verhērt* 37 X 4), *auskerig* 22 g., *mēr*, *nēr* 37 II 3, *beschēren*, *schwoeret* 24 II 6, *wērhast* 37 XX 4, *verzēren*. *e* statt  $\varphi$  in *mer* . . 8 VIII 2, 3; 24 I 4; 31 pr.; 33 IV 1 also auffallend oft, das reguläre *mēr* . . erscheint nur 4 mal: 33 IV 3; 46 I 8, II 1; 48 III 3. Ueber *Herzogen* (2) vgl. oben S. LXXVII Anm. 1.

b) sonst nur in *jēnig* 7 II 1; 7 g.; 36 g., *mēn(i)g* 5 VII 2; 12 I 1, *mēniglichen* 40 g., *mēcht faceret* 29 V 3. *e* steht statt  $\varphi$  in *jenig* W 2, 6; 17 pr.; 37 pr.; 50 pr., *meniglich* 10 g.; 12 pr.; 31 XV 5.

6.  $\varphi$  = mhd. *i* in *bēbet* 18 III 7, *bēben* 48 II 9. — Nicht sicher zu beurteilen ist *schastig* 46 III 2. Auf einem Druckfehler beruht  $\varphi$  in *bauēn* 18 X 5.

## 2.

In der Majuskel entspricht *E* ohne Kreis.

1.  $\xi$  = Umlauts-*e*.

a) vor einfacher Konsonanz: *ēdel* (2), *ēlend* Subst. (8), Adj. (12), *mül-ēfel* 32 V 1, *entgēgen* 21 VIII 3, *hēben* (11), *hēb-*

*amme* 22 V 6, *zù'rlegen* 21 VIII 2, *lèw* usw. (7), *rèd* (Subst.) (6), *rèden* (16) (*Afterrèdisch* 15 III 2, *rèdlos* 38 XIV 6, *rèd/prech* 45 I 6), *Zèlen* (numerare) 19 VI 9, *erzèlen* (narrare) (5). Hierher gehört wohl auch *bezèbe* 25 I 3.<sup>1)</sup>

In allen diesen Wörtern ist *è* durchaus fest, nur in *gegen* und *legen* erscheint *e* u. zw. überwiegend, in *gegen* 4 mal, in der verkürzten Form *gen* 10 mal, in *gem* 48 I 6, in *legen* usw. 12 mal.<sup>2)</sup>

Durch den Accent ist der Kreis regelmässig verdrängt in der 3. Sg. *réd* (4) und im Ptcp. *Geréd* 41 III 2.

b) vor mehrfacher Konsonanz: *vèst* (16), *fèste* (2), *be-fèsten* (3), *gefrèttet* 18 I 2, *hèld* 45 II 1, *bellèsten* (2), *lèsterungèn* 44 IX 2, *rètten* usw. (21).

*e* statt *è* in *fretten* 13 IV 3, *held* 18 XI 1; 19 III 5; 24 IV 6, *lestern* 10 II 4, *rett'* 3 I 11, *retter* 3 IV 2, *rettung* 33 IX 1.

Der Accent hat den Kreis verdrängt in *vèft* 41 VI 6, *rèt* 17 VII 1 und regelmässig in dem synkopierten und apokopierte *errèt* (4), *errètten* 37 XX 4 ist Druckfehler statt *errètten*.

2. *è* = mhd. *ë*.

a) vor einfacher Konsonanz: *glat-èbnen* 26 XII 3. Der Kreis fehlt wegen des Accents in *èben* 31 VI 4.

b) vor mehrfacher Konsonanz: *brèste* Subst. 31 XVIII 5, *gebrèsten* 38 XVII 4, *brèsthaftig* 38 VI 4, (*ün*)*kèk* 27 II 2, 4, *schèlm* usw. (4), *schèrben* 22 VIII 1. — Accent statt Kreis in *kèklich* 9 X 2.

*e*.

1. In unbetonter Silbe. Hierher gehören auch die oben besprochenen *der* und *es* gegenüber *dær*, *æs*.

2. und 3. *e* = mhd. *ä* und *e*. Da der primäre und der sekundäre Umlaut sich nicht durchweg mit Sicherheit scheiden lassen, bespreche ich beide zusammen.

a) vor mehrfacher Konsonanz:<sup>3)</sup> a) Pluralformen: *bletter*

<sup>1)</sup> Das Wort wird doch irgendwie mit mhd. *entsèben* zusammenhängen. Vielleicht wurde aus *entsèben* durch unrichtige Teilung ein Simplex *tseben*, *zeben* abstrahiert.

<sup>2)</sup> Die accentuierten Formen von *gegen* und *legen* sind nicht mitgerechnet.

<sup>3)</sup> Es ist hier nur der Cursivtext berücksichtigt; bei seltener belegten Formen ist ausdrücklich auf die Fälle mit accentuiertem *e* aufmerksam gemacht.



1 II 4, *hend(c)* 8., *mengël* 8 V 1, *renken*, *schetz* 33 IV 4, *stet* 9 VI 3<sup>1)</sup>, *Stemm'* 44 I 6, *tende* 31 IV 4.

β) Komparationsformen: *besser* 45 I 3, *besten* 19 V 8 (é 33 VIII 3; 39 IV 2), *ergſte* 9 III 1, *lengër* 42 V 7, *vorlengëſt* 27 VII 4, *letst* . . 8.

γ) 2. und 3. P. Ind. starker Verba: *entſengt* 24 III 2, *helst*, *helt(et)*. Von (*ge*)*fêlt* sind nur accentuierte Formen belegt.

δ) Substantiva und Adjektiva, denen verwandte Formen mit *a* zur Seite stehen: *leng* 43 II 2, *ûngefel*, *gepreng* 45 VII 3, *-geſchwetze* 37 XV 5, *-verechter* 7 VI 3, *anfengër* 42 V 8, *auslendern* 18 XIV 7, *gotſchëders* 10 I 5, *fûwſchwentzern* 35 VIII 2, *gefengnis* 14 VII 3, *gengën* 5 VIII 5; 25 II 3, *ûnbendig* 32 V 1,<sup>2)</sup> *gefellig* 44 II 8, *kûmmerfellig* 9 XIX 2, *haubthengig* 35 VI 6, *verheſſig* 10 VI 6, *keltig* 42 IV 3, *kreftig* 6 II 4; 33 III 6 (é 16 I 1), *mechtig*, *Hartnekkig* D I 2, *prechtig*, *ſcheftig* 33 III 5, (*an-*, *be-*, *ge-*, *ver-*)*ſtendig*, *-trechtig* 18 VII 1; 33 IV 5, *zenkiſchem* 31 XVI 5, *verechtlich* 21 VIII 5; 22 III 7 (é 31 XIV 6), *gentlych* 21 VII 5; 26 I 5, *prëchtlich* 31 XIV 5, *ſchendlich* 2 VI 8; 39 XVIII 3.

ε) Verba und ihre Ableitungen: *verblënd* 10 VII 2, *dekken*, *dempfen*, *denken* usw. (*ingedenk* 25 III 7), *enden* 46 V 1 (é 9 VI 1; 41 II 4), *abetz'* 49 V 6, *fellen*, *ergetzen* usw., *gleffend* 5 IX 3, *glentzen* 19 II 12; 50 I 4, *verheftet* 41 IV 6, *verhem(met)* 9 XV 3; 31 III 4, *henkeriſch* 37 VII 4, *behëndigt* 47 II 1, *Verhërgt* 40 VII 8, *kempſë* 18 XIII 1, *kennen* usw., *klefzen* 12 III 3, *gelekt* 41 V 4, *lenden*, *verlängt* 21 IV 4, *ablenken* 33 VI 1, *ûnverletz(et)* 17 IV 5; 31 III 5, *mengen* 37 I 1, IV 5, *mesten* 17 VII 4, *metzget* 18 XII 7, *metzel(bank)* 44 VI 5, *nekket* 38 XIV 4, *nennen* usw., *gepfretzt* 13 I 5, *plekt* 18 VI 3, *plër* 17 I 4, *prent* 42 I 5 (é 46 V 4), *zerquetschet* 18 XIII 8, *rechnen*, *rakken*, *rent* 34 III 1, *ſchenden*, *ſchenken* usw. (*geſchenk*), *ſchepfen* 12 V 4, *ſchetz'* 26 VIII 6, *ſchmekket* 34 IV 5, *ſchrekken* 2 III 3; 27 I 4, *eingeſchrenkt* 12 II 2, *ſchwoechen* 18 XI 5; 38 VIII 3, *ſchwemmend* 6 VI 2, *-ſchwërmender* 49 V 2, *gefêln* 34 XI 2, *gefêlt* 40 II 10, *ſenden*, *ſengt* 46 V 4, *Sëtteſt* 36 II 10, (*ſetlich* 42 II 2, *ſettung* 37 X 2), *ſetzen* usw. (*geſetz*), *ſprengten* 35 V 7 (*zerſprengt* 46 V 3), *ſtekker*, *ſtellen*, *beſtettet* 41 VI 8<sup>3)</sup>, *ſtrekker*, *ânſtrengët* 31 X 6, *betrengët*

<sup>1)</sup> Fraglich, ob hierher gehörig vgl. oben S. LXXIX.

<sup>2)</sup> Dazu das Ptcp. des abgeleiteten Verbum *gebëndigt* 32 V 6; 47 II 2.

<sup>3)</sup> Vgl. oben S. LXXX.

31 X 5 (é 21 IV 1), *trenken* 23 III 1; 36 II 12, *zertrennet* 22 VII 6, *tretten* usw., *wenden* usw. (aus-, in- notwendig), *Wesfr* 6 VI 6.

ζ) Isolierte Substantiva und Adjektiva: *-bet* 41 II 3 (é 4 mal), *dek* 27 III 6, *ek* 27 III 7; 48 IV 8 (é 19 III 7), *emfig* 18 XII 5; 40 VIII 2 (é 14 II 1), *end* usw., *eng* 4 I 3; 43 II 6, *engel*, *fels*, *fertig* W 2, 1 (é 10 IX 5), *fremd*, *grentze* 19 II 9; 44 VII 6, *heftig* 6 II 5 (é 18 III 7), *hellen* 9 XVII 1 (é 30 II 3), *behende* 6 IV 1 (é 30 VI 3), *hengft* 33 IX 2, *hért* 31 XVIII 6, *kemmet* 31 III 1, *lenden* 38 VII 1; 45 II 2, *letzt* (Subst.), *menfch* usw., *netz* 31 III 4; 35 III 6 (é 25 VII 7), *geschlecht*, *gefelle* usw., *stekken* 23 II 4, *spenstig* 5 X 5, *ftet*<sup>1)</sup> 6 VI 6; 8 I 4, (ge)strenge.

η) sch-Umlaut: *Nes/bislein* 35 VIII 4.

b) vor einfacher Konsonanz:<sup>2)</sup> *hegen* (4, darunter 2 é), *hürnjegern* 50 VII 3, *kleglich* 44 XII 2 (é 5 I 5), *nemlich* (ca. \* 10) *regen* usw. (\* 2 + 7, darunter 1 é 27 II 3), *schlege* (\* 5 + 5), *schlegt* 34 IV 1, *rat/schlegen* Verb. 31 XI 1, *teglich* (\* 4 + 8 darunter 2 é), *threnen* (2), *tregeft* (\*2), *treg(e)t* (\*1 + 5), *üntregig* 38 IV 4, *üntvertreglich* 13 II 4, (be-, ent-)weg(e)t (3). Man sieht, dass in allen Fällen, in denen primäres Umlauts-*e* wahrscheinlich ist, *g* folgt.

4. *e* = mhd. *ē*.

a) vor mehrfacher Konsonanz ausser *r* + Kons. in allen Wörtern mit Ausnahme von *brēste*, *kēk*, *schēlm*.

b) vor einfacher Konsonanz in *dēgen* (vir) 33 VIII 8, *geben* usw. (ca. 56), *kleben* (3), *leben* usw. (ca. 60), *erledigt* (2), *gelegen* (4), *Umlegret* 22 VI 7, *lesen* (2), *nemen* usw. (ca. 22), *pflegen* (4), *reben* 4 IV 4, *regnen* 11 III 5, *zerschmētern* 29 III 4, *schweben* (4), *schwefel* 11 III 5, *segen* usw. (11), *senen* usw. (4), *steg* 11V 1, *streben* usw. (3), *treten* usw. (4), *weder* (6), *weg* (29), *wegen* Pröp. (19), *weg* Adv. (5), (er-, ver-)wegen usw. (5), *wesen* usw. (14), *Zeter-* 35 X 7 (?).

5. *e* = mhd. *æ*.

a) vor mehrfacher Konsonanz, *ff*, *ch*, *zz*, *tt*: (an-, be-) *dechtig* (4), *gedechtnis* (3), *echten* 25 I 8, *dürchéchnis* 9 V 4, *schléffest* 44 XII 5, *ünstreffelich* 34 g., *ünstreflich* 37 IX 5,

<sup>1)</sup> Vgl. jedoch oben S. LXXIX.

<sup>2)</sup> Die Ziffern, welche die Zahl der Belege aus dem Antiquatext angeben, sind besternt.

*hoch-/trefflich* 38 IV 1, *rēdsprech* 45 I 6, *gēch* 27 I 6, *gechling* (3), *ünablesig* (2), *gemēs* 33 g., *hette* ö., *stette* 40 VIII 7. Hierher auch *schabfresig* 31 VII 4?

b) vor einfacher Konsonanz in *furnem* (5), *gnedig* (ca. 12), *verretereien* 41 pr., *stets* (19), *bestetiget* 21 g., doch vgl. oben S. LXXX, *üntertenig* 47 g., *-teter* (3), *weger* (2).

Ich lasse eine Uebersicht über die Vertretung der mhd. *e*-Laute folgen.

1. *ä* = *æ* und *e*.

2) *ē* a) vor mehrfacher Konsonanz = *æ* in *dæffen*, *ræchet* und vor *r* + Kons. ausser *wersfen*, *schërben*, = *ē* in *brēste*, *kēk*, *schēlm*, *schërben*, sonst = *e*.

b) vor einfacher Konsonanz = *æ* vor *r*, = *ē* vor *h*, sonst teils = *æ*, teils = *e*, = *ē* in *ēben* (planus).

3) *e* a) vor mehrfacher Konsonanz = *ē* vor *r* + Kons. in gewissen Wörtern, in *jēnig*, *mēnig*, *mēcht*, sonst teils = *ē*, teils = *e*.

b) vor einfacher Konsonanz = *ē* vor *r*, = *e* vor *g*, sonst = *ē*.

5. *ē* = *ē*.

6. *e* in unbetonter Silbe = *e*.

Schwanken zwischen zwei mit Signaturen versehenen *e* findet sich innerhalb desselben Wortes nur bei *zelen* numere (2 *ē*, 1 *ē*), *zelen* narrare hat immer *ē*; verschiedene Bedeutungen haben auch *ēben* itidem und *ēben* planus. Wechsel innerhalb verwandter Formen bei *belæstigen*: *belēsten*, *stærker*: *stērke*, *stērken*, *ræte*: *gerēt*.

Keinem Zweifel unterliegt es, dass *æ* einen offenen, *ē* einen geschlossenen Laut bezeichnet. Wegen *kēk*, *schēlm*, *schërben* vgl. v. Bahder a. a. O. S. 132 f. Auch die Differenz zwischen *ēben* und *ēben* hat ihre Analogie in modernen Dialekten. *bresten* reimt mhd. auf Umlauts-*e*, Grimm Gr. I 334. Für die heutige Mellrichstädter Ma. wird mir *schelm* angegeben (*e* = ‚hellem‘ *e*), aber *käk*.

Im übrigen zeigt die Ma. für Sch's *æ* teils *ä*, teils *a*: *ä* für Umlauts-*e* in *ältern*, *ängstigen*, *ändern*, *bäch*, *bächli*, *färbē* (Verb.), *händel*, *belästigen*, *närrisch*, *nächt*, *pfärd*, *stall*, *tränke*, *wälder*, *widerwärtig*, *zählen*, *zärren*, *a* in *harb*, *ö* in *wösche*, *ä* für mhd. *ē* vor *r* + Kons. u. zw. Kürze in *fürn*,

*schwärt, wärn* (= *werden*), *wärk*, Länge in *verdärb, ä* in *garn, harz, larn* (= *lernen*), *schmarz, starb* (= *sterben*), *starn, rückwärts, ä* in *barg, arde, farsche, hard* (= *herde*).

Sch's *ē* entspricht ‚helles‘ *e* in *zsel, fēst, hēben, lēgen, rēden, retten*. Vgl. im übrigen Spiess SS. 4, 7, 8, 35 f., 39 ff.

Schwieriger ist die Frage, was *ē* bedeutet. Mhd. *ē* erscheint in der Ma. teils als Diphthong *äe*, teils als ‚helles‘ *e*: *äewig, säele, ähre, wēnig, wēhe, gēnn, stēnn, kērrn.*<sup>1)</sup> Mit Sch.'s Orthographie stimmt es überein, dass *ē* vor *h* und *e* vor *r* teilweise dieselben Entsprechungen haben wie *ê*: *sēnn, g'schēnn* wie *gēnn, zēhn* und *zēhā, heer, kehricht, meer, verzēhren, äe* für mhd. *æ* in *säelig*. Abweichend sind *nähren, beschären, mähen, angenähm* mit offenem *e*. Vgl. dagegen bei Spiess S. 4 *beschēr, mēhüp* wie *stēhā* und *geschēhā*. *ō* hat die Ma. in *fōhrt*. Ganz im Gegensatz zu Sch. werden offenes und geschlossenes *e* vor *r* + Kons. nicht geschieden: es heisst *ärbe* wie *stārb, stārk* wie *wārk*; langes *ä* in *mārk* Verb., *stārk* Verb.<sup>2)</sup>

Dafür dass mit *ē* ein Diphthong gemeint ist, liesse sich die Analogie des *α* anführen. In den meisten Wörtern ist *ē* lang; Kürze liegt wahrscheinlich vor in *lēffest, lēffet* (Ma. *lässt*) und in *gerēt* (vgl. *rütt* bei Spiess S. 59). Vor *r* + Kons. zeigt die Ma. teils Länge, teils Kürze.

Dass *e* abgesehen von der Stellung in unbetonter Silbe eine besondere Vokalnuance bezeichnet, ist mir nicht wahrscheinlich. Ich glaube vielmehr, dass *e* im allgemeinen mit *æ* gleichbedeutend ist. Für *e* = mhd. *ä* und *ē* ist dies von vornherein wahrscheinlich; man beachte, dass in denselben Wörtern mitunter Schwanken zwischen *æ* und *e* herrscht, es ist also möglich, dass auch in den Formen, die niemals *æ* zeigen, *e* bloss ungenaue Bezeichnung ist. Man könnte freilich versucht sein die Doppelheit *æ*-*e* mit der in der Ma. vorhandenen zwiefachen Vertretung von *ē* in Verbindung zu bringen. Aber in Wahrheit ist es keineswegs möglich Sch's *æ* dem *α*, Sch's *e* dem *ä* der Ma. gleichzusetzen. Denn ganz

<sup>1)</sup> Die Kürze vielleicht nur im Infinitiv; ich hatte bloss nach dieser Form gefragt.

<sup>2)</sup> *schwärze* könnte auf Verdrängung des alten Lauts durch sekundäres Umlauts-*e* beruhen.

abgesehen davon, dass für  $\tilde{e}$  vor  $r + \text{Kons.}$ , wo Sch. konstant  $\alpha$  hat, sowohl  $\tilde{a}$  als  $a$  erscheint, hat sekundäres Umlauts- $e$ , das von Sch. sehr oft durch  $\alpha$  bezeichnet wird, in der Ma. so gut wie nie die Entsprechung  $a$ . Und endlich hat die Ma. nach den Angaben von Spiess für  $\tilde{e}$  in offener Silbe sehr oft  $a$ , wo Sch. niemals  $\alpha$  setzt, vgl. bei Spiess S. 7 *nám, lábe, gáb, wák, sták, drát*.

Es bleibt dann nur noch zu erklären, warum das Zeichen  $\alpha$  gerade vor  $r$  und  $r + \text{Kons.}$  mit so grosser Konsequenz steht. Der Grund dürfte darin liegen, dass in diesem Fall der  $e$ -Laut entgegengesetzter Qualität  $\varphi$  war. Es lag Sch. mehr daran  $\alpha$  und  $\varphi$  mit Bestimmtheit zu sondern, als  $\alpha$  und  $\tilde{e}$ . Darauf deutet, dass er im Antiquatext auf eine besondere Type für  $\tilde{e}$  verzichtete und überhaupt für diesen Laut ein Zeichen wählte, dessen Signatur eventuell durch einen Accent verdrängt werden konnte.

Was  $e = \text{mhd. Umlauts-}e$  betrifft, so ist daran zu erinnern, dass in offener Silbe diese Bezeichnung nur vor  $g$  erscheint, es ist möglich, dass hier ein Lautwandel eingetreten ist. Schwierigkeit macht nur *legen, gegen*, wo neben überwiegendem  $e$  doch je einmal  $\tilde{e}$  auftritt. Für Mellrichstadt wird mir *l $\tilde{e}$ gen* mit ‚hellem‘  $e$  angegeben, Spiess verzeichnet aber *ld* S. 4. Die Aussprache Sch's hat hier vielleicht geschwankt, nicht unmöglich ist es aber, dass er auch hier offenes  $e$  sprach und  $\tilde{e}$  Druckfehler für  $\tilde{e}$  ist.

$e$  vor mehrfacher Konsequenz ist, ganz abgesehen von der häufigen analogischen Verdrängung durch  $\tilde{a}$ , in weitem Umfang lautgesetzlich zu offenem  $e$  geworden. Das scheint mir aus den freilich nicht sonderlich klaren Angaben von Spiess S. 2 hervorzugehen. Für Sch's Sprache ist es übrigens möglich, dass in einem und dem anderen selten belegten Wort  $e$  nachlässige Schreibung statt  $\tilde{e}$  ist, nur für die oft vorkommenden Wörter ist diese Annahme unzulässig, da  $\tilde{e}$  sonst mit ziemlich grosser Konsequenz gesetzt wird.

Dass auch  $e = \text{mhd. } \alpha$  nichts als den offenen  $e$ -Laut ausdrückt, ist mir nicht im geringsten zweifelhaft. Vor mehrfacher Konsonanz (wohl auch in */tets*) ist Verkürzung eingetreten. Für  $\varphi$  steht  $e$  wohl in keinem einzigen Worte, denn die Setzung jenes Zeichens ist die allerkonsequenteste.

Im Frakturtext erscheinen nur zwei Zeichen, *e* und *ä*; *e* entspricht *ε*, *ē* (*e*), *ä* dem *æ* (*ē*), doch hat es eine viel beschränktere Verwendung. Es steht = mhd. *ē* vor *r* + Konsonant in *verdr̄rben* 49, 11, *schw̄r̄b* 37, 14, 15; 44, 4, 7; 45, 4, *st̄r̄ben* 49, 11, 18, *st̄rne* 8, 4, *w̄rt* 36, 3; = mhd. *ē* vor *r* in *geb̄ren* 7, 15; 29, 9, *b̄rm̄ter* 22, 11, *geb̄rerin* 48, 7, *beḡren* (5), *h̄r* (7), *w̄renber* 41, 4; = mhd. *ē* vor sonstiger einfacher Konsonanz in *geb̄t(e)* usw. (9), *l̄ger* 4, 5; 6, 7, *l̄nen* 2, 2; = mhd. *ä* in *ängstn* 46, 2, *l̄neln* 42, 8, *l̄stn* 45, 9, *pal̄stn* 45, 9; 48, 4, 14, *st̄lln* 50, 9, *tr̄ren* 6, 7; 42, 4, *b̄ter* (5), *w̄gen* 46, 10, *w̄lbe* 29, 9, *z̄ne* 3, 8; 35, 16; = mhd. *æ* in *erkl̄ret* 40, 11, *Sw̄r̄e* 26, 2, *r̄terfe* 49, 5; in der Interjektion *ſ̄ä h̄ä* 35, 21. In denselben oder nahe verwandten Wörtern erscheint z. T. *e*: *schw̄erb* 7, 13; 17, 13; 22, 21, *st̄rben* 41, 6, *werte* 12, 9; *beget* 17, 12; 20, 5, *h̄er* (8); *beten* (5), *legern* (3); *engstn* (3), *z̄nen* 37, 12. *e* steht ausnahmslos in *berg*, *verbergen* 27, 5, *herbergen* 30, 6, *erbe*, *ferne*, *ferre*, *ferse* 41, 10; 49, 6, *gern* 34, 13, *herze* usw., *schmerzē*, *werden*, *werf*; *gewere* 20, 6, *befele* 19, 9, *verhelet* 32, 5; 40, 11, *predigen* 22, 23; 40, 10; *besse* 1, 3; 18, 5, *beschl̄n* 46, 5, *frefel*, *beleſtigte* 7, 5, *widerſeher* 13, 5, *ſcheſte* 26, 5, *ſemen*, *ſterfer* 12, 5, *erweſet*, *zelen*; *felen* 5, 11; 19, 13.

### 3. Das Diäresezeichen. (Trema).

Es steht meist über *e*, mitunter über *i* (wobei es den *i*-Punkt verdrängt), einmal über *u*. Seine Funktion ist anzudeuten, dass der betreffende Laut die Silbe beginnt. Nur einmal steht es auf dem silbeschliessenden Vokal, weil der folgende Buchstabe accentuiert ist, was sich mit dem Diäresezeichen nicht verträgt: *gēnd* 41 II 4. Die Setzung des Zeichens geschah in den meisten Fällen mit Rücksicht auf Leser, die an die vulgäre Schreibung gewöhnt waren, es soll z. T. Missverständnisse verhüten, die dem Kenner von Sch's Orthographie nicht begegnen konnten. Es wird in folgenden Fällen angewendet:

1. Ausnahmslos nach stammhaftem *ng*. Die Beispiele für *i* sind *zwiſungig* 12 II 2, *haubthengig* 35 VI 6. *zungſchmirer* 12 g. ist eine bloss scheinbare Ausnahme, *n*-Strich und Diäresezeichen vertragen sich nicht mit einander.

Um die Anwendung des Tremas zu verstehen, muss man sich an Sch's Wortteilung erinnern. Nach seiner Meinung

fiel die Silbengrenze hinter stammhaftes *ng*, der folgende Vokal eröffnete eine neue Silbe. Das Trema ist ein Mittel um stammhaftes *ng* von dem *ng* der Kompositionsfuge in Wörtern wie *angenem*, *ingedenk* zu unterscheiden, indirekt deutet es an, dass die vorhergehende Buchstabenverbindung einen einzigen Laut bezeichnet.

2. Ganz selten u. zw. erst gegen Schluss des Werkes findet sich *ë* nach *ch*: *flacher* 44 XIII 7, *misbrauchèn* D IV 2, 4, *gehorchèn* D IX 4. Die Nichtsetzung ist durchaus das Reguläre, auch in den Stücken vom 44. Psalm an. Das Sch. nicht von allem Anfang an *ch* wie *ng* behandelte, erklärt sich wohl daraus, dass *ch* immer stammhaft, niemals durch Zusammentreten von *c* und *h* in der Kompositionsfuge entstanden war, also immer denselben einheitlichen Laut bezeichnete, während *ng* bald *n* bald *n + g* bedeuten konnte. In dem Beispiel *gehorchèn* ist übrigens das Trema entgegen seinem eigentlichen Sinne gebraucht, denn Sch. würde das Wort *ge-hor-chen* teilen. Das Trema bezeichnet hier nichts, als dass *ch* einen einzigen Laut ausdrückt, eine Funktion die es erst indirekt durch seine Verwendung nach stammhaftem *ng* erhalten hat. Nach *sch* findet sich das Trema niemals.

3. Das Trema steht mit einer einzigen Ausnahme (*vertrauen* 11 pr.) regelmässig auf *e* hinter *au* und *eu*, z. B. *auèn*, *frauèn*, *euèr*, *neuè*. Sein Zweck ist die Aussprache *aven*, *neve* zu verhüten, die sich infolge der Gewöhnung an die vulgäre Schreibung leicht ergeben konnte, vgl. oben S. LXXXVI.

4. Das Trema steht beim Zusammentreffen zweier *e*, auch hier wieder nur aus Rücksicht auf die vulgäre Schreibung, in der *ee* langes *e* vorstellen konnte. Meist handelt es sich um Fälle, in denen das stammhafte *e* vorausgeht wie *flèzn*, *gèzn*, *jèzn*, *abmèzn*, *nèzr*, *lèzn*, *schmèzn*; das Trema ist um so überflüssiger, als das *e* der Stammsilbe regelmässig punktiert ist. Es wird denn auch nicht konsequent gesetzt, die Fälle, in denen es fehlt sind sogar etwas zahlreicher als die seiner Anwendung. — Das stammhafte *e* steht an zweiter Stelle in *gèngst* 33 IX 4, *gènd* 41 II 4, das Trema fehlt in *hochgèpèrt* 16 VI 4.

5. Das Trema steht in *flyèn* 31 XVIII 1, (*An*)*zyèn* 35 XII 8; 49 II 4. Auch hier ist es eigentlich überflüssig, da

die Zweisilbigkeit schon durch die Schreibung mit *y* statt *i* angedeutet ist. Es fehlt in (*ent*)/*flyen* 11 g.; 31, 23, *volzien* 9 g., *zyen* 14 g.

6. In (*ün*)/*rüg* 30 V 1; 39 IV 4 soll das Trema die zweisilbige Aussprache sichern, obwohl einsilbiges *ui* gar nicht nicht mit *û* geschrieben würde vgl. oben S. LXXXVII. Das Trema fehlt in *ünrüg* 43 V 2, *rükait* 46 g.

7. Nach *u* steht *ë* in *Klüende* 18 IV 4, *blüend* 45 III 8 solchen Lesern zu Liebe, die an diphthongisches *ue* (das Sch's Sprache nicht kennt) gewöhnt waren und den Punkt des *u* übersehen konnten. Das Trema fehlt in *bluen* 37 pr. Die falsche Lesung mit diphthongischem *eu* soll das Zeichen in *geübt* 44 III 4 verhüten. Niemals erscheint das Trema beim Zusammentreffen von *e* und *û* (*geüneret* 28 pr., *auferteüung* 16 pr., *vorfeüung*; *rüe*, *tüe* usw.) auch nicht in *Samuels* 21 pr., 31 pr., 34 pr. wo *u* fälschlich für *û* steht.

8. Endlich findet sich das Zeichen in *erhöst* 9 XIII 4, *alož* 45 IV 5, *I/raël* (9). In allen diesen Fällen ist es ganz überflüssig.<sup>1)</sup>

#### 4. Die Accente.

Es begegnen drei Zeichen, Gravis, Akut und Zirkumflex. Sie stehen nur über Minuskeln. Der Gravis unterscheidet Homonyma, resp. Wörter in verschiedener syntaktischer Funktion. Er steht regelmässig in *das* Konj. zum Unterschied von *das* Art. und Pron., in *màn* Pron. zum Unterschied von *man* Subst. und in der Infinitivpräposition *zù* im Gegensatz zu *zû*, das für alle anderen Gebrauchsweisen gilt. (Man beachte insbesondere den Unterschied von Verbindungen wie *zù geben* dare und *zûgeben* concedere). Fehlerhaft ist *das* st. *dàs* 5 g. 23 g., *dàs* st. *das* 40 V 3, *Zu* st. *Zù* 10 V 3, *zû* st. *zù* 37 II 1, *zû* st. *zù* 41 pr. Z. 9.

Schwankend ist der Gebrauch bei *es*; der Accent findet sich 14 mal, er fehlt 15 mal.<sup>2)</sup> Seine Setzung hat auch keinen rechten Sinn, da das Pronomen *es* schon durch das *æ* unter-

<sup>1)</sup> Ebenso unnötig waren übrigens im lateinischen Schreibungen wie *aër poëta*, da einsilbiges *ae*, *oe* durch die Ligaturen *æ* *œ* ausgedrückt wurde.

<sup>2)</sup> Die Fälle in denen Majuskel steht, sind natürlich nicht mitgezählt.



schieden wird. Ein Unterschied der Bedeutung zwischen *es* und *es* lässt sich nicht aufzeigen.

Sonst kommt der Gravis noch vor in *bàs* Adv. 35 I 6, dagegen *bas* 34 II 2, *dràt* Adv. 40 IV 2, *Laut* Adv. 38 XIII 3, *aigen* Adv. 50 IX 5. Von welchen Substantiven, Adjektiven und Verben diese Adverbia unterschieden werden sollen, liegt auf der Hand.

Die Zeichen des Akuts und des Zirkumflex können nicht über Buchstaben stehen, die über der Zeile eine Signatur haben. Sie fehlen daher regelmässig beim *â*, beim *i* verdrängen sie den Punkt, seltener beim *ä* und *è* den Kreis, statt *ø* wird im Fall der Accentuierung *œ* gebraucht. Die Diphthonge *ai*, *ei*, *au*, *eu* ziehen den Akut bald auf den ersten, bald auf den zweiten Bestandteil<sup>1)</sup>, irgend eine sprachliche Bedeutung hat dieses Schwanken nicht. Der Zirkumflex steht über dem zweiten Vokal; es kommen übrigens nur Belege für *ef* und *ai* vor.

Die Accente bilden das schwierigste Problem der Schede'schen Orthographie. Nach langem Erwägen aller Möglichkeiten hatsich mir die folgende Auffassung als wahrscheinlich ergeben.

Die römischen Grammatiker lehrten, dass die Monosyllaba acuiert oder zirkumflectiert seien, je nachdem sie einen von Natur kurzen oder langen Vokal haben; in mehrsilbigen mit von Natur langer Paenultima, sei diese acuiert, wenn die Endsilbe lang, zirkumflectiert, wenn die Endsilbe kurz sei, die Tonsilbe der Proparoxytona habe immer den Akut.

Danach hat Sch. sein System eingerichtet. Erwägt man nun noch, dass im deutschen auch mehrsilbige Wörter auf der Ultima betont sein können und der Accent auch über die drittletzte Silbe hinausgehen kann, so ergibt sich folgendes. In einsilbigen Formen sind Akut und Zirkumflex nichts als Quantitätszeichen, in mehrsilbigen Oxytonis, sowie in Paroxytonis mit kurzer Ultima sind sie sowohl Quantitäts- als auch Worttonzeichen, in allen anderen Fällen erscheint nur der Akut und bezeichnet nichts als den Sitz des Wortaccents. Dabei ist zu beachten, dass als lang auch Endsilben mit Vokal + Konsonantenverbindung gelten; in der Auffassung

<sup>1)</sup> 1 *ai*, 8 *ai*, 6 *ei*, 9 *ei*, 8 *au*, 14 *au*, 3 *eu*, 9 *eu*.

von *-lich* zeigt sich Schwanken. Eine gewisse Inkonsequenz herrscht auch bei Kompositis, deren Bestandteile durch den Bindestrich verbunden sind. In *höch-achtſam* 44 XI 1 erklärt sich der Akut, wenn man keinen Druckfehler annehmen will, nur so, dass das Kompositum als ein einziges Wort betrachtet wurde, das auf der Antepaenultima eben nur den Akut haben kann. Dagegen ist *wöl* in *wöl-zü-leben* 4 IV 3 und *wöl-gan* 41 I 6 als selbständiges Monosyllabum betrachtet, da sonst der Zirkumflex nicht stehen könnte. Im allgemeinen wird in solchen Kompositis der Hauptton der ganzen Verbindung bezeichnet, also das erste Glied accentuiert, doch steht in einigen Fällen der Accent auf der Tonsilbe des zweiten Bestandteils: *not-verhülfflich* 20 I 5, *nider-gefält* 37 I 4, *ſun-altär* 43 IV 2, *gleich-ſchwärmender* 49 V 2. Bei Zusammenschreibung nur in *Ausgerót* 37 XIV 6; *gnadhér* 33 XI 7 dürfte Druckfehler sein.

Alle Wörter aufzuzählen, in denen der Akut nur als Tonzeichen steht, hätte keinen Zweck. Ich führe nur folgende interessante Betonungen an: *älſamen* 29 I 5, *älweg* 26 XII 6, *älwegen* 28 VI 3, *fürtreflich* 29 II 8, *ünéndlich* 22 XI 6, *ünverdrislich* 25 V 3, *ünwánkelbar* 33 VI 2, *ünwándelbar* 33 VI 4.

Der Zirkumflex steht als Ton- und Quantitätszeichen in folgenden Paroxytonis mit kurzer Endsilbe:<sup>1)</sup> *gebánten* (= gebahnten), *vergráben*, *entháben*, *háder*, *zernáget*, *geráde*, *geſchnáder*, *záltén*, *gárten* (= begeherten), *bétet*, *dégen*, *ében* (2), *begében* (2), *gébet*, *dargégen*, *entgégen*, *zúgégen*, *hègen*, *gelégen*, *zumlége*, *errége*, *beſchémén*, *fégen*, *wégen*, *erwégen*, *begégen*, *verſégen*, *verdínén*, *verdínér*, *hærwíder*, *zú-wíder*, *gebóren*, *verbóſet*, *verbóſter*, *erkóren*, *kóſen*, *kóſet*, *belónet*, *perſónen*, *wónen*, *wónet*, vor *-lich* in *Vernémlich* 19 II 6. In allen diesen Fällen ist die Länge des Tonvokals zweifellos, *errétten* 37 XX 4 ist Druckfehler für *errétten*.

Der Akut steht trotz der Länge des Vokals vorwiegend vor *-lich*: *bewéglich*, *téglich* (3), *kléglich*, *ſtréblich*, *vergéblich*, ferner fehlerhaft in *begében* 48 II 10, *Hærgégen* 37 XX 1, *Von-wégen* 38 III 6, *níder* 42 III 1, *wíder* 42 III 3. Systemgemäss ist der Akut, wenn die Ultima einen langen Vokal oder Vokal + mehrfacher Konsonanz enthält: *bóshait*

<sup>1)</sup> In diesem Abschnitt bedeutet das Fehlen einer Belegzahl, dass die betreffende Form nur einmal vorkommt.

34 X 6, *wölfart* 1 IV 3, *nímal* 30 III 4, *gábest* 30 II 2; 32 III 4, *zághaft* 22 VII 8, *begärend* 38 XV 3, *gräbern* 49 V 6, *gewärend* 38 XV 6, *entlédest* 44 IV 5, *belédest* 44 IV 7, *cédern* 29 III 3, *lébhaft* 47 III 5, *zerfchmétern* 29 III 4, *bísem* 45 IV 6, *óberst* 47 IV 4, *blüend* 45 III 8, *grünend* 45 III 7, *üfels* 38 XVI 3.

Von den Fällen, in denen der Akut auf kurzer Paenultima steht, führe ich nur an *schwärdes* 42 VI 6. Unsicher ist die Quantität in *erblich* 25 VI 8, *frbgüt* 37 XV 2 und einigen anderen. Diphthonge haben in Paenultima nur den Akut, auch *hailgen* 11 II 4.

In mehrsilbigen Oxytonis findet sich der Zirkumflex in folgenden Fällen: *altár*, *sun-altár*, *darán* (2), *Wolán*, *erhál* (Prät.), *gerád*, *zerrán* (Prät.), *besás*, *gestád*, *zertrán* (Prät.), *bezáln*, *bezált*, *aldár*, *gefár*, *ainmál* (2), *zúmál*, *bewárn*, *bewárt*, *gebäern*, *gebät*, *gebët*, *gefäer*, *begäer*, *begäern* (2), *verhëlt*, *gequëlt*, *bewært*, *gewært*, *verhëgt*, *verlégt*, *begën*, *entgët*, *vergët*, *verhërt*, *bequëm*, *geschën*, *beschër*, *beschërt*, *beschwërt* (2), *gesën* (3), *verfërt*, *bestën*, *verstën*, *gestët*, *ünterstët* (2), *verzërt* (2), *vergís*, *gewín* (Subst.), *staffírt*, *supplicír*, *entbór* (5), *dürchbört* (2), *gebót* (Sbst. Sg.), *verschlös* (Prät.), *davón*, *zúvór*, *Bewón*, *Erhëen*, *gebürt*, *hær-fúr*, *wölfart*, *gemút*, *zerhät*, *beweís* (Imp.), *beweíft* (3), *überweís* (Imp.), *gewëit*.

Die Länge von *erhál*, *zerrán*, *besás*, *zertrán*, *vergís*, *gewín* erklärt sich durch das Gesetz, dass in einsilbigen Formen vor einfachem Konsonanten Dehnung eintritt, die Geminatio von *erhellen* usw. wurde ja im Auslaut vereinfacht. Direkt bezeugt ist die Länge bei *vergís* durch die Form *vergíse* 10, 12; 45, 11 mit paragogischem *e*, bei *besás* durch die apostrophierte Form *fas'* 29 V 5. *verschlös* setzt die alte Form fort, deren Länge vor einfachem *z* erhalten blieb. Von der heutigen Ma. weichen einige Formen ab: *vergís* gegenüber *v(e)rgäss*, dieses natürlich aus analogischem *\*vergezze*, während *vergís* das lautgesetzliche *vergiz* fortsetzt, auch das *gënn*, *stënn* der Ma. dürfte junge Analogiebildung sein.<sup>1)</sup> Dasselbe gilt von dem bei Spiess S. 63 angeführten *stät*.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Wohl nach dem Gerundium, vgl. Hertel, Salzunger Mundart S. 112.

<sup>2)</sup> Vielleicht nach dem Muster von *róet*, *rättst*, *rätt*; *blöes*, *blásst*, *bróet*, *brättst*, *brätt* bei Spiess S. 59.

Der Akut steht in *so-báld*, *erbláft* (= erblasset Ptcp.), *als-dán*, *gefáln*, *beháft* (2), *von-hánd*, *verháft*, *bekánt* (2), *gemách*, *übermánt*, *metál*, *benánt*, *paláft* (2), *verschmácht*, *gespánt* (2), *verstánd* (2), *gewált*, *gewánd* (Ptcp.), *verwánt*, *gewárt*, *erbárm* (2), *verblénd*, *geénd*, *volénd*, *gefélt* (placet 2, caesus 1) *nidergefélt*, *erhélt*, *behénd*, *Verhérgt*, *erként* (2), *verléngt*, *verprént*, *Geréd* (Ptcp.), *errét* (3. P. 1, Imp. 3), *geféln*, *gefélt*, *gefétz*, *zerspréngt*, *bestélt* (2), *gestélt* (2), *betréngt*, *gewénd* (4), *verwénd*, *hinwég*, *gezért*, *Gerét* (3. P.), *betréf* (3. Konj. Prt.), *entbánd* (3. P.), *überfln*, *Zerflis* (1. P.), *gefrißt* (Ptcp.), *begínt*, *Betrít*, *gebót* (Subst. Sg. 1, Pl. 2) *aldó*, *verfólgt*, *Ausgerót* (Ptcp.), *verspót*, *vergún* (3. Konj.), *umgürt*, *verhúlt*, *gehút* (Ptcp.), *verkúnt*, *gerúst*, *Verrút* (3. P.), *zerrút* (Ptcp.), *verschnúrft*, *ersúch*, *versúch*, *hærúm*, *entzúnd*, *verjácht*, *bekláid* (Ptcp.), *befreúnd* (Ptcp.), *Entzeúch*.

Die Kürze der Stammvokale von *betréf*, *zerflis*, (*er-*, *ver-*)*súch* erklärt sich nach dem Gesetze über die Verkürzung alter Längen vor *ff* *zz* *ch*, in allen diesen Formen standen *f s ch* ursprünglich im Inlaut. Spiess giebt freilich S. 61 als Konj. Prät. von *treffen dráf* an, das ist, wie schon der Vokal zeigt, durch den Ind. *dráf* beeinflusst. Zu *niderfln* vgl. *fillen* 46, 3, zu *gerét* oben S. CXXXVIII Anm. 2. Auch *verhút* ist durch ein Gesetz der Ma. gestützt, nach dem *-t(e)t -d(e)t* verkürzend wirkt, vgl. die Beispiele von Partizipien schwacher Verba auf *t* mit langem Vokal bei Spiess S. 63. *aldó* ist wohl fehlerhaft.

Unsere Unterscheidung zwischen kurzen und langen Diphthongen wird durch die Accentuation gestützt. In *verjácht* ist der Diphthong wegen des folgenden *ch* gekürzt, für *bekláid* gilt dasselbe wie für *verhút*, zu *befreúnd* vgl. die Kürzung *frönd* ‚freund‘ bei Spiess 17. Schwierigkeit macht nur *entzeúch*, doch scheint es, dass Sch. abweichend von der Ma. teilweise auch vor *ch* = germ. *h* Kürzen gesprochen hat. In allen Beispielen für *at*, *ei* steht der Diphthong ursprünglich vor einfachem Konsonanten, also unter denselben Bedingungen, unter denen alte Längen erhalten blieben, alte Kürzen verlängert wurden.

Sehr auffällig ist, dass *gebót* einmal den Zirkumflex, dreimal den Akut trägt. *gebót* Sg. steht 33 V 3 im Innern des Verses, *gebót* Sing. 34 VI 2 im Reim auf *Got*, ebenso *gebót* Pl. 50 VI 4, D I 4 erscheint dagegen *gebót* Pl. im Innern des

Verses. Man könnte annehmen wollen, dass das singularische *gebót* nur dem Reim zu Liebe gekürzt sei, dass im Plural dagegen die Kürze berechtigt war. Dagegen spricht aber die Schreibung *gebote* in der Ueberschrift und den Kolumnentiteln von D, ferner *gebóten* 17 g., wo übrigens das einfache *t* und der Akut einander widersprechen. Ist schwankende Aussprache anzunehmen?

Der Zirkumflex erscheint als blosses Quantitätszeichen in folgenden Monosyllabis: *bán* (7), *grám*, *hál* (Subst. Dat. 2), *nás* (= Nase), *quáln*, *rán* (= heran), *schál* (Subst. Dat. 2 Acc. 1), *tál* (2), *wál*, *wán* (2), *wár* (fruit), *zál* (3), *zám*, *zárt*, *hár*, *schár*, *spárn*, *félt* (= fehlt), *wær* (quis), *wærn* (= wahren), *zêlt* (numerate), *ê* (Subst.), *gên*, *jên*, *mêr* (Subst.), *mêr* (magis) (2), *mêr* (3. Konj.), *ſên*, *ſêr*, *ſtên* (3), *têt* (1. P. Ind. Prt.), *bis* (Imp. 3), *dîn*, *dînt'*, *gîr* (3), *hîn* (2), *nîrn*, *schîr*, *ſtîlt* (3. P. Präs.), *dôr*, *grôs*, *hôch*, *hôn* (3), *lôn* (2), *ôr* (2), *ſtôs* (Subst. Nom.), *thôr* (2), *vôr*, *wôl* (7), *wônt*, *zôch* (Prät. 2), *fâl* (1. Präs.), *thÿr*, *zÿn* (3), *ſchreit*, *weis* (= Weise).

Bei *bis*, *schîr* ist die Länge auch durch die Schreibung mit *ie* bezeugt. Ueber das *gënn*, *stënn* der Ma. ist schon gesprochen.

Der Akut steht in *ách* (Interj.), *ál* (Sg. 2, Pl. ohne Subst. 2, dem Subst. vorangestellt 3, nachgestellt 5), *áls* (= alles 2), *báld* (2), *báng*, *blápt* (3 Ind.), *brált* (3. Ind.), *bránds* (Gen.), *fál* (1. Konj. 2, Subst. Acc. 1), *fáls* (Gen.), *fánd*, *fár* (= Farre), *flám*, *gál*, *gántz*, *há* (Interj. 2), *háft* (= haftet), *háls*, *hánd*, *hár* (1. Ind. 1, Imp. 1), *hárt* (5), *hás* (odium, Dat. 1, Acc. 1), *hát* (= hatte), *krách* (3. Konj.), *kráft*, *lách* (3. Konj.), *lánd* (Pl.), *láft* (Subst. 2), *mát* (2), *pás*, *prácht*, *rách* (Subst.), *ráft* (Subst.), *ſách* (4), *ſáft*, *ſápt* (3. Ind.), *ſchál* (Dat.), *ſchánd* (Subst. 4), *ſchmách*, *ſchwách*, *ſtám* (Nom.), *ſtráf* (Subst.), *váft* (3), *zwáng* (Dat.), *árm* (2), *más* (Subst. 2), *pfát*, *ſtrás*, *ſêr*, *gërn* (Adv. 3), *hêrtz*, *ſchmêrtz*, *wærn* (= werden), *bét* (Subst. 4), *ék*, *énd* (3), *fêld*, *fêlt* (caedit 1, cadit 1), *gfêlt* (placet), *fét* (2), *fréch*, *géch*, *hél* (Subst. 1, Adv. 2), *hélst*, *hêlt* (3), *hénd* (5), *Hér* (3), *Hêrn* (2), *hêrft* (= herrscht), *hért* (Adv.), *hét* (3 Konj. Prt. 2), *lénd* (3. P.), *nétz*, *plér* (1. Ind.), *quél*, *réd* (= redet 4), *rénk*, *rêft*, *rét* (Imp.), *ſchlêgt*, *ſchnêl* (2), *ſéngt*, *ſpért*, *ſtêln* (= stellen 2), *ſtêlst*, *ſtêlt* (= stellt 2), *ſtêts*, *vêft*, *wêlt* (Subst. 7), *wénd* (3. P.), *zêlt* (Subst.), *zwék*, *lêft* (2. P.), *frift* (Subst.), *kind*, *líft* (3. Konj. Prt.), *lünd*, *líft* (Subst.), *mít* (Subst.),

(*ps* (Pl.), *stl* (= still 3), *wir*, *dört*, *fórs* (Imp.), *fórt* (2), *fróm* (3), *hó* (Interj.), *kóm* (1. Ind. 1, 3. Konj. 1), *ört*, *rót* (= Rotte 3), *son* (sol), *spót* (2. Pl.), *stós* (3. Konj. 1, Imp. 1), *wón* (Subst.), *wörn* (= worden), *zörn*, *drúm*, *dúr*, *fél* (Subst.), *grús* (1. Ind.), *gün*, *günt*, *prúnt*, *súnd* (2), *sús* (2), *trúk*, *wúst*, *fleis* (Imp. 2), *gleich* (1. Ind.), *gnéust*.

Die meisten von diesen Wörtern enthalten alte Kürze vor mehrfacher Konsonanz oder vor Geminatio, die erst durch junge Synkope und Apokope vereinfacht ist. Alte Längen sind nach dem oft erwähnten Gesetz gekürzt in *stráf*, *más*, *strás*, *léft*, *líf*, *ps* (Pl.), *stós* Konj., *grús*, *sús*, *gleich*, *gnéust*, analogisches -e setzen *fleis* und *stós* Imp. voraus, für *stós* ist dies durch die e-Form (*ver*)*stosse* 4g; 5, 11 direkt bezeugt. Der Gegensatz von *stós* Imp. und *stós* Subst. ist demnach gerechtfertigt; die heutige Ma. bietet für die erste Form *stú/s*, für die zweite *stü/s*.

Was die Formen auf ursprünglich auslautende einfache oder durch alte (westgerm.) Apokope vereinfachte Konsonanz betrifft, so ist *schál* 47 I 2 die lautgesetzliche Dativform, vgl. *mit schall* 27 IV 4, *schalle* 27, 6; 33, 3, *schál* 18 V 7 die lautgesetzliche Akkusativform; die Dative *schál* 45 VII 7; 47 III 3 sind Analogiebildungen nach dem Nominativ-Akkusativ. Uebrigens stehen alle vier Formen im Reim. Die Mellrichstädter Ma. hat *scháll*, im benachbarten Eussenhausen heisst es dagegen *schöl*.

Die Kürze ist durch apostrophierte oder e-Formen bezeugt bei *hás*, vgl. *hafs'* 31 XII 4, *pás*, vgl. *passe* 35, 3, *pfát*, vgl. *pfatte* 22, 21, *hél*,<sup>1)</sup> vgl. *hell* S I 6, *schnél*, vgl. *schnelle* 11 I 3, *schnell* 18 IV 8, *fróm*, vgl. *fromme* 18, 26, *fromm'* 7 V 8; 25 IV 1. Dagegen steht *fál* (Subst. Acc.) 6 X 6 die e-Form *únfale* 23 II 2 gegenüber, allein beide Formen stehen im Reim, in Mellrichstadt heisst es heute *fáll*, in Eussenhausen *fól*.

Uebereinstimmend mit Sch's Accentuation zeigt die Ma. Kürze in *láft* (*löst*), *mát* (*mött*), *schwách* (*schwöch*), *fét* (*fätt*), *fréch* (*fräch*) und in *red* 3 P., dessen Kürze nach dem oben S. CXXXIX gesagten zu beurteilen ist.

<sup>1)</sup> Auf das -e der alten Adverbialform *helle* möchte ich nicht recurrieren.

<sup>2)</sup> Ebenso zeigt die Ma. Kürze in den früher besprochenen *hás*, *pás* *fróm*; nach *hél*, *schnél* hatte ich mich nicht erkundigt.

Dagegen zeigt die Ma. Länge in *schmäch* (*schmōch*), *stām* (*stōm*), *ört* (*ūrt*) und in *wüst*. Zu beachten ist, dass *schmäch*, *ört*, *wüst* nur im Reim vorkommen. (31 IX 3; 10 V 1; 2 I 1).

Ein durchgreifender Unterschied zwischen Sch.'s Sprache und der heutigen Ma. besteht darin, dass er vor alten Konsonantenverbindungen ausser *rt* (*zârt*) keine Dehnung kennt. In Mellrichstadt heisst es dagegen *gānz*, *hāls*, *hānd*, *zwāng*, *hēnd*, *fēst*. Nachbarorte gehen noch weiter; den kurzvokalischen *soft*, *fāld*, *wālt*, *zālt* von Mellrichstadt entsprechen in Oberstreu, Stockheim und Eussenhausen *sāft*, *fēld*, *wēlt*, *zēlt*.

Auffällig ist der Akut von *schlégt* 34 IV 1 (im Reim auf *tregt*). Die Form dürfte keine mundartliche Grundlage haben; Spiess verzeichnet S. 59 *schlëät*, was mhd. *slæt* wäre. *wir* 44 I 1 ist sicher Druckfehler statt *wir*. *gēch* 27 I 6 steht im Reim auf *frēch*.

Alle bisher gemachten Angaben bezogen sich nur auf den Cursivtext. In der Prosa sind Accente sehr selten. Sie erscheinen in den Fremdwörtern *Ajéleth* *Hascháhar* 22, 1, *capitel* 44 pr., *regént* 20 g., dann in *allerlai* 33 g., *ánwenden* 18 g., *dánkbarlich* 40 g., *gégengewert* 17 pr., *hér/schaften* 47 pr., *gebóten* 17 g., *gehórsamen* 20 g., *verstánd* 14 pr., *gemēs* 33 g., *wól* 4 pr.

Zu beachten ist, dass auch im Cursivtext nur die Minderzahl aller Wörter accentuiert ist, und dass oft dieselben Wörter, die an einer Stelle mit Accent erscheinen, ihn an anderen Orten entbehren. Eine durchgreifende Bezeichnung des Worttons und der Quantität, wie etwa Notker, hat Sch. nicht beabsichtigt, jede Auswahl ist aber mehr oder minder inkonsequent. In vielen Fällen sollen Wörter geschieden werden, deren Laute abgesehen von der Quantität des Vokals gleich oder ähnlich waren, vgl. *hár*: *hâr*, *wærn*: *wœrn*, *fêlt*: *fêlt*, *zêlt*: *zêlt*, *fûl*: *fûl*, *rêd*, das immer accentuiert ist, soll von *rêd* getrennt werden, *bân*, das gleichfalls nie ohne Accent erscheint, wohl von *Bann*, das bei Sch. übrigens nicht vorkommt und über dessen Quantität sich nichts Sicheres sagen lässt. Sehr wahrscheinlich ist ähnliches beabsichtigt bei *fár* (: *far*), *hât* (: *hat*), *pfât* (: *pfad*), *râft* (: *raft* insanit), *bét* (: *bet* ora), *hél* (: *hel* celo), *hêlt* (: *helt* celat), *Hér* (: *her*), *quél* (: *quel* crucio), *stêln* (: *steln* furari), *wêlt* (: *welt* eligit), *lif* (: *lif* cucurrit), *stûl*

(:f*ti*(e)l), r*ót* (:rot ruber), f*ón* (:son filius), w*ón* (:won habito), n*ás* (:nas vgl. *Dürchnafs'* 6 VI 5), w*án* (:wan quando), f*ílt* (:fílt placat), w*ól* (:wol, vgl. *woll'* 8 VII 1) und vielleicht noch bei mehreren anderen.<sup>1)</sup> Aber in manchen Fällen sieht man sich vergebens nach einem Hemihomonymon um, so bei r*án*, w*ál*; das Prät. von r*innen* hatte gleichfalls *á*, vgl. zerr*án* 46 III 8, w*al* vallum nach w*ále* 9 IX 3 zu schliessen ebenfalls, und welcher Verwechslung soll bei den oft accentuierten h*árt*, f*ách*, é*nd*, h*énd*, f*róm*, h*ón* etc. vorgebeugt werden?

Dort, wo der Akut den Wortton mitbezeichnet, lassen sich mitunter die Gründe seiner Setzung ziemlich klar erkennen. Unter den 37 Fällen, in denen *e* in Oxytonis erscheint, folgen 24 mal die Konsonantenverbindungen *lt*, *nd*, *nt*, *rt*; offenbar fürchtete Sch., dass etwa in *volénd* die letzte Silbe für die Endung des Partizips gehalten, in Wörtern wie *gefélt*, *gezért* Formen der Verba auf *-el*, *-er* gesucht werden könnten. Von den übrig bleibenden 13 Belegen haben 5 *-ét*, nämlich *gerét*, *errét* (4), die überhaupt nie ohne Accent erscheinen; hier schien die Verwechslung mit der Verbalendung *-et* nahe zu liegen. Von den 26 Beispielen für *ê* (*ê*, *é*, *ê*) in Oxytonis gehen 7 auf *-ert*, 2 auf *-elt*, 7 auf *-en*, 6 auf *-et*, 1 auf *-em*, 1 auf *-er* aus; auch hier scheint Sch. Verwechslung mit Verbal- und Nominalausgängen befürchtet zu haben. Ohne weiteres begreift man die Accente von *erbláft*, *bésten*, *gêbet*. Es liessen sich noch einige andere Betrachtungen anstellen, allein in vielen Fällen scheint jede Verwechslung ausgeschlossen.

Eine Thatsache ist von grosser Wichtigkeit. Die Accente erscheinen ganz überwiegend in den Reimwörtern. Ca. 260 accentuierten Binnenwörtern stehen ca. 572 accentuierte Reimwörter gegenüber,<sup>2)</sup> u. zw. ist im ersten Fall der Accent ca. 159 mal, im zweiten ca. 374 mal ausschliesslich oder nebenbei Worttonzeichen.

<sup>1)</sup> Etwa bei br*ált*, f*ál*, h*ás*, l*áft*, m*ás*, m*át*, p*ás*, f*ét*, l*éft*, b*is* (:bis donec, das Wort für morsus hat Länge vgl. *bies* 32 V 4).

<sup>2)</sup> Ich habe wohl kaum nötig zur vollen Würdigung dieser Thatsache daran zu erinnern, dass die Zahl der Reimwörter bedeutend geringer ist als die der Binnenwörter. — Der Psalter zählt 3109 Verse; mehr als 18% der Reimwörter sind demnach accentuiert.



Dass Wortton und Quantität gerade an der wichtigsten Stelle des Verses mit Vorliebe bezeichnet werden, giebt einen Fingerzeig für die Beurteilung der Accentzeichen. Sie sind nicht bloss ideographische Noten, die zur Feststellung der Identität der Wörter dienen, sondern vor allem Anweisungen für die vom Dichter gewollte Versrecitation. Es ist dies von ausschlaggebender Bedeutung für die Auffassung von Sch.'s Metrik und Reimkunst.

## VII. Vorbilder und Wirkungen der Orthographie.

Das Verhältnis von Sch.'s Orthographie zum Durchschnittsgebrauch des 16. Jhs. ist im vorigen Abschnitt dargestellt worden. In manchen Punkten hat er das konsequent durchgeführt, was auch sonst neben anderen Schreibarten vorkommt. Hierher gehört die Vereinfachung der Geminatio im Auslaut und vor Konsonant, die Vermeidung des Dehnungs-*h*, des *dt* und *ß*, *i* für *ie* uam.

Einige Buchstaben, deren sich Sch. abweichend vom Durchschnittsgebrauch bedient, lassen sich auch anderwärts nachweisen. Die weiteste Verbreitung hat wohl *û*. Es ist auf alemannisch-schwäbischem, seltener auf bairisch-österreichischem Gebiet das Zeichen für den Diphthong mhd. *uo*, dringt auch nach Mitteldeutschland vor, wird aber dort vielfach auch für altes *u* verwendet.

Das Zeichen *â* oder *à* verlangt Kolross, Müller S. 66, 'So ein silb ober wört ein stimm erfordert / in welcher weber a noch o volkumlich gehört würt / sonder halb vnd halb.' Fabian Frangk kennt eine Variante — mit nach unten geöffnetem *o*-Kreis<sup>1)</sup> — vgl. Müller S. 97. Es soll dadurch ein Laut ‚*juwâschen* dem *â* vnd *â'* ausgedrückt werden. Ebenso erwähnt Laurentius Albertus das Zeichen, nennt es aber selten. Bei ihm ist der *o*-Kreis nach rechts geöffnet und hat die Gestalt eines griech. spiritus asper.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Nach Frangks eigenem Ausdruck ‚mit einem (frommen) birgel vberzeichnet.‘

<sup>2)</sup> Bl. B,<sup>2</sup> des Originaldrucks. In Müller-Fraureuths Ausgabe p. 31 Z. 5 v. u. ist fälschlich *â* gedruckt und das Beispiel des Albertus als *ich mägte wolebam* wiedergegeben.

Durch Fabian Frangk ist auch *ē* bezeugt — wieder mit nach unten offenem Kreis — es bezeichnet ‚ein lang<sup>t</sup> gro<sup>p</sup> / obber ein dupp<sup>l</sup>et ee.‘

Der Apostroph ist vor Sch. von Caspar Scheidt und Konrad Gesner angewendet worden.<sup>1)</sup> Auch Martin Crusius hat ihn gebraucht.<sup>2)</sup>

Auch das Diäresezeichen ist nichts ganz unerhörtes. Ölinger bemerkt p. 10 über die Lautfolge ee: *Sed in compositis dictionibus distinguntur, ut, er hat geessen / vnb sein ma<sup>h</sup>l geendet. Orthographici in apicibus earum literarum notant duo puncta per dieresin, scilicet geessen / geendet.* Und p. 19 f. sagt er: *Duplicatio uocalium et diphthongi quoque disiunguntur, per dieresin, quod quidam malunt duobus punctis notare, ut in his geëhret / geÿrret / geümpft / ne legatur gee-ret / gei-ret / geü-mpft.‘* Oder sollte Ölinger gar auf Sch. anspielen? Vgl. die oben S. LXXXVI A. 1 und S. LXXXVIII A. 3 zitierten Bemerkungen über *v* und *j*.

Accentähnliche Zeichen hat zur Unterscheidung von Homonymis um die Wende des 14. und des 15. Jhs. Nikolaus von Cosel angewandt,<sup>3)</sup> im 16. Jh. A ventin, wenn ich Lexers Bemerkung Johann Turmairs Sämtliche Werke 5. Bd. 2. Hälfte p. XV richtig verstehe.

Ob Sch. die Orthographiebücher des 16. Jhs. gekannt hat, lässt sich nicht feststellen. Er hätte im Allgemeinen aus ihnen wenig Anregung für seine Reform schöpfen können. Den Verfassern dieser Schriften kam es nur darauf an das zu lehren, was sie für den guten Gebrauch hielten, ihre Polemik richtet sich gegen veraltete oder ihnen nicht genehme Gewohnheit. An die Durchführung eines Prinzips denken sie nicht. Ein einziger macht eine Ausnahme, nämlich Valentin Ickelsamer. Er prüft unerbittlich die herrschende ‚Cacographie‘ mit dem Massstab der Aussprache, er tadelt die unnützen Buchstabenhäufungen, die Verwendung verschiedener Zeichen für denselben Laut, die graphische Vermengung verschiedener

<sup>1)</sup> W. Wackernagel, Literaturgeschichte <sup>2</sup> II S. 25, Anm. 68.

<sup>2)</sup> Müller-Fraureuth in der Einleitung zur Ausgabe des Albertus p. VI.

<sup>3)</sup> H. Rückert, Entwurf einer systematischen Darstellung der schlesischen Mundart im Mittelalter S. 56.

Laute, kurzum alles, was die vulgäre Schreibung von dem Ideal, der treuen Wiedergabe des gesprochenen Wortes entfernte. Sch. und Ickelsamer haben daher manche Berührungspunkte. Auch Ickelsamer billigt Doppelschreibung nur, wo die Konsonanz zu beiden Silben gehört (Müller S. 155). Er verwirft *bt ß* und monophthongisches *ie* (S. 154), Dehnungs-*h* allerdings nur bedingungsweise (ib.). Er empfiehlt, wenn auch zweifelnd, die Silbentrennung *bing-en, trind-en* (S. 145). In diesem Punkt hat allerdings Sch. die Thatsachen richtiger erfasst. Ickelsamer hatte erkannt, dass in *ng* und *nk* nicht das gewöhnliche dentale *n* gehört werde, aber das rann ihm mit der Einsicht zusammen, dass *ng* ein einfacher Laut sei (S. 139). Er übertrug diese Erkenntnis fälschlich auf *nk* und forderte deshalb, dass auch diese Verbindung am Zeilenende nicht getrennt werde. Schede hat anfänglich denselben Irrtum begangen, aber später das richtige gesehen, Vgl. oben S. CV f.

Ickelsamer geht noch weiter als Sch. Er verlangt einfache Zeichen für *á, ó, ú* und *sch*, weist auf das unverständige in dem Gebrauch der Verbindungen *ph* und *ch* für einfache Laute hin, bezeichnet *þ* und *ð*, oder wenn man *ð* behalten wolle, *ƒ* und *q* als unnötig, tadelt *v* für *f* uam.

So scharf aber Ickelsamer auch in der Kritik ist, so wenig denkt er an die Verwirklichung seiner Anschauungen. Er hält es für aussichtslos die deutsche Schreibung verbessern zu wollen, auch er verwirft nicht unbedingt die Autorität des Gebrauchs, nur sollte man sich ‚in etlichen groben vngeschicklichkeiten‘, nach der Orthographia, d. h. nach Ickelsamers Ideal der richtigen Schreibung reformieren lassen. (SS. 138, 142, 152 ff.).

Anders stand es in den romanischen Ländern.<sup>1)</sup> In Spanien hatte Antonio de Nebrixa, in Italien Trissino,

<sup>1)</sup> Auf den Zusammenhang von Sch.'s und Trissinos Bestrebungen hat Borinski, Die Poetik der Renaissance S. 48 A. 5 hingewiesen, auf die Beziehungen Sch.'s zu Meigret und den Einfluss der romanischen Grammatik auf die deutsche im allgemeinen Burdach in seiner anregenden Abhandlung Zur Geschichte der nhd. Schriftsprache, Forschungen zur deutschen Philologie S. 291 ff., insbes. S. 305 ff., 317 f.

in Frankreich Meigret, Peletier, Ramus und andere, das was sie für richtig erkannt hatten, in That umgesetzt. Auch die Niederlande<sup>1)</sup> und England<sup>2)</sup> waren Deutschland voraus. Dass Sch., der nach dem Zeugnisse seines Biographen so ziemlich alle germanischen und romanischen Sprachen beherrschte,<sup>3)</sup> von diesen Reformversuchen Kenntniss gehabt hat, ist nicht unmöglich. Die Bestrebungen der frz. Grammatiker insbesondere werden ihm kaum verborgen geblieben sein. In Paris hatte er Petrus Ramus gehört, mit dem berühmten Philologen Henricus Stephanus und mit Beza, einem der Unterredner in Peletiers Dialogue de l'orthographe et prononciation françoëse, war er befreundet.

Ebenso wie Sch. wollen die romanischen Reformer nicht nur die Schreibung von dem Wust stummer Buchstaben befreien, sondern auch die feineren Lautnuancen zur Darstellung bringen. Trissino scheidet offenes und geschlossenes *e* und *o*, stimmhaftes und stimmloses *s* und *z*,<sup>4)</sup> ebenso trennen die Franzosen ihre drei *e*-Laute und die beiden *s*. Im einzelnen findet sich die Uebereinstimmung, dass Meigret und andere *ç* als Zeichen für den offenen *e*-Laut verwenden. An Sch.'s Polemik gegen *ey* in der Commentatiuncula erinnert es, wenn etwa Meigret die vulgären Schreibungen *ai*, *au* und *oi* verwirft und *çi*, *ei*, *ao* und *oç* an ihre Stelle setzt, weil in der Schreibung der Diphthonge die beiden Bestandteile zur Geltung kommen müssen.<sup>5)</sup>

Für die Art der graphischen Darstellung ist es charakteristisch, dass Sch. keine fremden Lettern gebraucht wie Trissino (*ε ω ζ*) und Baif (*ω Œ*),<sup>6)</sup> auch keine Veränderungen

<sup>1)</sup> Grundriss der germ. Philologie I 659.

<sup>2)</sup> Ellis On early english pronunciation<sup>2</sup> S. 34f.

<sup>3)</sup> *Praeter linguam vernaculam, quae est Teutonica superior, et eas, quae in scholis discuntur, maxime ei cordi fuerunt Italica, Gallica, Hispanica, Belgica, item et Anglica.* Melchior Adam a. a. O. p. 209.

<sup>4)</sup> Opere, Verona 1729, II 197 ff., 208 ff.

<sup>5)</sup> *Le tretté de la gramme françoëse*, hg. von W. Foerster, Sammlung frz. Neudrucke 7, p. 11 ff.

<sup>6)</sup> Vgl. Jean Antoine de Baif's Psaultier, hg. von Groth, Sammlung frz. Neudrucke 9.

am Körper des Buchstaben vornimmt wie Peletier, Ramus<sup>1)</sup> und Bayf, sondern sich mit der Setzung diakritischer Zeichen über und unter der Zeile begnügt. In Italien hatte ein Gegner Trissinos, Lodovico di Lorenzo Martelli mit Berufung auf das Hebräische dieses Verfahren vorgeschlagen,<sup>2)</sup> während Trissino sich mit guten Gründen dagegen erklärte.<sup>3)</sup> Meigret verwendet zur Differenzierung ausschliesslich cédille und tilde;<sup>4)</sup> vor ihm hatte schon Dubois (Sylvius) die verschiedene Aussprache desselben Buchstaben durch über- oder nebengesetzte Zeichen angedeutet.

Ebensosehr wie durch die zum Teil fehlgeschlagenen Versuche der eigentlichen Reformer musste sich Sch. durch die im 16. Jh. durchgesetzten Neuerungen in der Orthographie des Lateinischen und der romanischen Vulgärsprachen angeregt fühlen. Es kommen folgende Punkte in Betracht:

1. Die Unterscheidung von *v* und *u*, *i* und *j*.

In lateinischen und romanischen Drucken wurden entweder *u* und *i* in allen Stellungen für Vokal und Konsonant gebraucht, oder es wurde wie im deutschen *v* und *j* im Anfang, *u* und *i* im Innern der Wörter verwendet.<sup>5)</sup> Der Erste, der die heute geltende Verteilung der Zeichen vorschlug, war der Spanier Antonio de Nebrixa.<sup>6)</sup> Auf denselben

<sup>1)</sup> Vgl. Livet, *La grammaire française et les grammairiens au XVI<sup>e</sup> siècle*, p. 191.

<sup>2)</sup> Risposta alla epistola del Trissino delle lettere nuovamente aggiunte alla lingua volgare Fiorentina, im Anhang von Trissino's Opere Verona 1729, II p. 11 ff.

<sup>3)</sup> a. a. O. p. 199 f.

<sup>4)</sup> Foerster in der Einleitung zum Neudruck, S. XXVIII.

<sup>5)</sup> Vom Standpunkt der Orthographie ist es natürlich gleichgiltig, dass in den romanischen Sprachen konsonantisches *u* nicht wie im deutschen *f*, sondern den sth. Spiranten bedeutete und konsonantisches *i* im span. und frz. ein Zischlaut war. Ueber die Praxis der Drucke vgl. E. Horn, Centralblatt für Bibliothekswesen XI 385—400. Dubois bezeichnete konsonantisches *i*, *u* durch einen nachgesetzten vertikalen Strich (In linguam Gallicam isagoge p. 2). Ueber andere Arten der Unterscheidung von *u* und *v* vgl. Stengel, Zeitschr. für frz. Sprache und Literatur 12, 264, Anm. 1.

<sup>6)</sup> Gramatica sobre la lengua castellana (1492), fol. b<sub>4</sub><sup>a</sup> f.

Gedanken kam dann Trissino.<sup>1)</sup> Zunächst begegnete die Neuerung Widerstand. Aber Petrus Ramus konnte in seinen *Scholae grammaticae* (1559) schon behaupten, dass einige Buchdrucker in lateinischen Drucken die Doppelheit von *v* und *u* zur Unterscheidung von Konsonant und Vokal benutzten.<sup>2)</sup> Er selbst befürwortete dasselbe für das frz. und billigte Meigrets Verwendung von *j* als Konsonantzeichen. Nach Ramus wurden *j* und *v* in Frankreich *les lettres ramistes* genannt. Freilich drang seine Regel erst spät durch.<sup>3)</sup>

## 2. Der Bindestrich.

In diesem Punkte lässt sich am deutlichsten die Abhängigkeit Sch.'s von der frz. Orthographie zeigen. Der Bindestrich wird schon von Dolet (1540) erwähnt, in der zweiten Hälfte des Jhs. wird er allgemeiner üblich, Pilot verdankt er seine heutige Form.<sup>4)</sup> Charakteristisch ist nun, dass Sch. das Zeichen nicht nur zwischen die beiden Teile von Kompositis setzt, sondern auch gebraucht, um die syntaktische Zusammengehörigkeit zweier Wörter zu bezeichnen. Die Anwendung des Zeichens in *sich-selber*, *fi-da*, *schléffest-dû*, *ser-grosser* entspricht ganz seinem Gebrauch im frz., vgl. *soy-mesme*, *ceux-la*, *dors-tu*, *tref-pure*.<sup>5)</sup>

3. Der Apostroph. Dieses Zeichen wurde im frz. schon von Dubois (1531), Geoffroy Tory, Salomon (1533) und Dolet (1540) angewendet<sup>6)</sup> und setzte sich allmählich in dem Umfang seines heutigen Gebrauchs durch. Es diente also vornehmlich zum Zeichen der Elision des Vokals ge-

<sup>1)</sup> In der *Epistola al papa Clemente VII*, *Opere* II 198 f. und in den *Dubbj grammaticali*, *Opere* II 209 f.

<sup>2)</sup> Livet a. a. O. p. 199 Anm. 2.

<sup>3)</sup> Die holländischen Drucker gingen voran. Vgl. Corneilles *Avis au lecteur* vor der Ausgabe seines *Théâtre* 1664 bei Ambroise Firmin Didot, *Observations sur l'orthographe française* 1867 (die 2. Auflage steht mir nicht zur Verfügung) p. 66.

<sup>4)</sup> Stengel, *Neuphilologisches Centralblatt* 4, 209, *Zeitschr. f. frz. Sprache u. Lit.* 12, 264.

<sup>5)</sup> Ich kann alle diese Beispiele aus einem Psalter von 1567 belegen.

<sup>6)</sup> Stengel, *Zeitschr. für frz. Sprache u. Lit.* 12, 263 Anm. 3.

wisser unbetonter, meist einsilbiger Wörter, daneben wurde es in alten einsilbigen Formen, die das Sprachbewusstsein als verkürzt empfand, auch vor folgenden Konsonanten gesetzt, z. B. *grand' peine*. Beachtenswert ist folgende Bemerkung Robert Estiennes (Stephanus) über den Apostroph, *Grammatica Gallica* p. 10: *Id fit autem ut ostendatur ablatam siue detractam esse literam quæ legi non debet, sed ita duo vocabula in unum iungi ut amborum vnica fit pronuntiatio*. Damit vgl. man das oben S. CXIV gesagte. Einzelne Reformer gingen weiter. So verlangt Meigret den Apostroph an Stelle des *-e féminin* aller Wörter vor folgendem Vokal und gebraucht ihn auch als Ersatz für nicht gesprochenes aber etymologisch berechtigtes *s* und *t*.

Auch im Italienischen war im Laufe des 16. Jhs. der Apostroph ganz üblich geworden.<sup>1)</sup> Seine Anwendung stimmt insofern zu Sch.'s Praxis, als er im allgemeinen nur bei Elision und Aphärese, d. h. vor folgendem und nach vorhergehendem Vokal gebraucht wurde, während die Apokope kein eigenes Zeichen hatte. Doch findet er sich in ganz bestimmten Fällen auch vor Konsonanten zur Bezeichnung einer stärkeren Verstümmelung, z. B. *de'* für *dei*, *puo'* für *puoi*, *me'* für *moglio*.<sup>2)</sup> Im Einzelnen scheint noch die analoge Behandlung der Geminatio beachtenswert, *all'* vor Vokal, aber *al* vor Konsonant, ebenso wie bei Sch.

4. Das Trema. Auch dieses Zeichen hat die frz. Orthographie im 16. Jh. der griechischen entlehnt. Es wurde übrigens auch in lateinischen Drucken gebraucht, in Fällen wie *aër*, *poëta*. An die frz. Praxis gemahnt bei Sch. die Setzung des Zeichens auf *e*, dem *u*-Diphthonge vorhergehen, man druckte etwa *veuë*, *jouë*, damit das *u* zwischen den beiden Vokalzeichen nicht als Konsonant gelesen werde.

<sup>1)</sup> Trissino, *Opere* II 21 f., 246, Dolce, *Le Osservazioni Vinègia* 1556 p. 157 ff., Rinaldo Corso, *Le osservazioni della lingua volgare di diversi huomini illustri*. In Venetia 1562 (appresso Francesco Sansovino) f. 336<sup>a</sup> f., Acarisio ib. f. 445<sup>b</sup>, Lapinius *Institutionum florentinæ linguæ libri duo*, Florentiæ 1569 p. 170 ff.

<sup>2)</sup> Dolce a. a. O. p. 159, Lapinius a. a. O. pp. 3, 177.

5. Die Accente. Anknüpfend an die Lehren der römischen Grammatiker hat die lateinische Orthographie des 16. Jhs. ein ausgebildetes System der Accentuation entwickelt. Es war dabei nicht darauf abgesehen in allen Wörtern die Tonsilbe zu bezeichnen, in den meisten Fällen stand das Zeichen über einem unbetonten Vokal und auch dort, wo es die Ictussilbe traf, war nur die Unterscheidung von Homonymis beabsichtigt. Man schrieb etwa *pérronas* 2. Ind. zur Unterscheidung von *personas* Acc. Pl., man bezeichnete die Tonsilbe der Endung *-ère* = *-erunt* zur Unterscheidung von den Infinitiven auf *-ere* u. ä. Indem man den Zirkumflex an Stelle des römischen Apex verwendete, unterschied man die Ablativendung *-â* von nominativischem *-a*. Die alten Grammatiker hatten gelehrt, dass kontrahierte Silben zirkumflektiert seien, daran anknüpfend schrieb man im Gen. Pl. *deâm*, das man aus *deorum* verkürzt auffasste, um einer Verwechslung mit dem Acc. Sg. *deum* vorzubeugen. Es war überliefert, dass gewisse Adverbien gegen die allgemeine Regel „differentiae causa“ auf der letzten Silbe betont seien, z. B. *poné* zum Unterschied von *pône* Imp., das gab die Anleitung zur durchgängigen Accentuierung der Indeclinabilia, die mit flektierbaren Wörtern gleichlautend waren, sie erhielten den Gravis u. zw. wenn sie mehrsilbig waren, auf der Ultima. Man unterschied also etwa die Adverbia auf *-è* und *-ò* von den Nominalcasus gleicher Endung, Adverbia und Konjunktionen auf *-ùm* von der gleichlautenden Accusativendung, *quòd* Konj. von *quod* Pron. nam. Auch innerhalb der Indeclinabilia unterschied man gleichlautende Wörter; etwa *quando* Interr. von *quandò* Indef., *ante* Präp. von *antè* Adv.

Auch in die Orthographie der Vulgärsprachen fanden die Accentzeichen Eingang. Unter Berufung auf Quintilian<sup>1)</sup> empfahl Antonio de Nebrixa die Verwendung des Apex als Tonzeichen in Wörtern, die von anderen sich nur durch den Accent unterscheiden, man solle etwa *ámo* ‚ich liebe‘, *amó* ‚er liebte‘ schreiben.<sup>2)</sup> Doch scheinen diese Vorschläge zunächst

<sup>1)</sup> Gemeint ist Inst. orat. I, 7, 2—4.

<sup>2)</sup> a. a. O. fol. C<sub>3</sub><sup>a</sup>.



keinen Anklang gefunden zu haben.<sup>1)</sup> Im Italienischen dagegen waren die Accentzeichen in der zweiten Hälfte des Jhs. schon ganz gebräuchlich. Man setzte so wie heute den Gravis auf die Tonsilbe der Oxytona und unterschied durch dieses Zeichen einsilbige Homonyma, sowie einlautige Wörter (à è ò) von sinnlosen Buchstaben<sup>2)</sup>. Seltener wurden der Akut und der Zirkumflex angewendet. Das erste Zeichen fordern einige Grammatiker statt des Gravis vor den Affissi z. B. *amóllo*, andere wieder als Unterscheidungszeichen z. B. *fuggiro* ‚sie flohen‘ im Gegensatz zu *fuggirò* ‚ich werde fliehen‘.<sup>3)</sup> Der Zirkumflex wurde mitunter als Zeichen einer vollzogenen Wortverstümmelung gebraucht, auch hier wird sein Wert als Unterscheidungszeichen betont: *córre* = *cogliere*, aber *corre* ‚lauf.‘<sup>4)</sup>

Im Frz. war es üblich geworden, das auslautende *e* masculin mit dem Akut zu versehen, auch hier war die Furcht vor Verwechslungen massgebend; man wollte Formen wie *aimé* und *aimé* unterscheiden. Auch vor *-ment* wurde mitunter das *e* masculin accentuiert. Einzelne Fortschrittler verwendeten den Akut oder den Zirkumflex als Längezeichen an Stelle des allgemeiner üblichen stummen *s* (*même*, *même* für *mefme*.<sup>5)</sup> Der Zirkumflex wurde von einigen auch als Kontraktionszeichen verwendet.<sup>6)</sup> Der Gravis wurde in Wör-

<sup>1)</sup> *nello scriuere, i Castigliani non hanno mai messo acenti nelle sue scritture*, Giovanni Miranda, Osservazioni della lingua Castigliana (2. Ausg.) Venetia 1595, p. 391. Doch finde ich Accente in einer Gramatica dela Lengua Vulgar de España Lovaina 1559.

<sup>2)</sup> Dolce a. a. O. p. 153 ff. Rinaldo Corso a. a. O. f. 334<sup>a</sup>, Lapinius a. a. O. p. 169 f., Francesco Priscianese Della lingua latina Venetia 1567 f. 7<sup>b</sup>. In Einzelheiten weichen die Grammatiker unter einander ab.

<sup>3)</sup> Dolce a. a. O. p. 155 f. Rinaldo Corso a. a. O. f. 334<sup>b</sup>, Lapinius a. a. O. p. 170.

<sup>4)</sup> Rinaldo Corso a. a. O. f. 335<sup>b</sup> f. Er fordert auch *amàro* = *amarono*, wo andere den Akut vorzogen.

<sup>5)</sup> R. Stephanus a. a. O. p. 6, H. Stephanus Hypomneses De gallica lingua (1582) pp. 7, 12, 13.

<sup>6)</sup> Stengel, Phonetische Studien 2, 219 f., Neuphilologisches Centralblatt 4, 208 f.

tern wie à, là, lās, où als Unterscheidungszeichen gesetzt. Einen sehr ausgedehnten Gebrauch von den Accentzeichen machen die Reformier Meigret und Peletier.

Die Aehnlichkeiten mit Sch.'s Praxis springen in die Augen. Auch er verwendet ja den Gravis als Differenzierungsmittel und braucht ihn in unflektierbaren Wörtern, seine Unterscheidung von *das* und *dās* ist vollkommen der von *quod* und *quād* nachgebildet, der Gravis auf der unbetonten Silbe von *aigèn* entspricht ganz der lat. Schreibung von Wörtern wie *verùm*, *tantùm*. Auch den Akut und den Zirkumflex verwendet er nicht in allen Wörtern, sondern mit Vorliebe dort, wo eine unrichtige Aussprache zu befürchten war. Freilich gebraucht er ihn oft, wo uns ein Missverständnis undenkbar scheint.

Allein ähnliches hat Sch. in der Orthographie seiner lateinischen Werke gethan, die nach der Psalmenübersetzung erschienen sind.<sup>1)</sup> Er gebraucht dort das Diäresezeichen in Fällen wie *antiquaī*, *Deī*, *meī(s)*, *roseī*, *pluteīs*, *Deūs*, *Deūm*, *eūm*, *eūntes*, *queūnt*, *clypeūm* u. ä., die wohl kein des Lateinischen kundiger auch ohne das Zeichen missverstanden hätte. Er bezeichnet den Wortaccent nicht nur in Fällen wie *metuère*, *fugère*, *praedico*, *conditi*, *succidat*, *oblita*, *Perfēa*, wo die Buchstabengruppe je nach der Betonung verschiedenes bedeutet, nicht nur in *tenēbris*, *intēgro* ua. um anzuzeigen, dass er abweichend von der gewöhnlichen Aussprache die Paenultima lang gebraucht, sondern auch in *Ænéam*, *gynæcēum*, *Phæbéa*, *Phæbéo*, *Perfēo*, *Eléos*, wo er offenbar aufmerksam machen wollte, dass die Regel ‚vocalis ante vocalem brevis‘ nicht gelte, und in Wörtern wie *édola*, *metūtum*, *Fabrics*, *erutæ*, *propágas*, wo ihn nur die unbestimmte Besorgnis vor falscher Aussprache geleitet haben kann. Er war eben auch, freilich in bescheidenen Grenzen, ein Reformator der lateinischen Orthographie. Auch hier unterscheidet er die Vokale *u* und *i* von den Konsonanten *v* und *j* und hat in den Schediasmatum reliquiae für *j* sogar ein eigenes Majuskelzeichen. An Stelle des Gravis gebraucht er den

<sup>1)</sup> Ich entnehme die folgenden Beispiele den Schediasmatum reliquiae (1575). Aehnliches findet sich auch in seinen späteren Werken sowie im Latein der Psalmenübersetzung selbst.

Akut, d. h. den Apex, wenn der betreffende Vokal lang ist, schreibt also wohl *modò* aber *meritó*. Freilich finden sich oft Rückfälle in die vulgäre Schreibung.

Hat Sch.'s Beispiel in Deutschland gewirkt? Es finden sich nur sehr unsichere Spuren.<sup>1)</sup> Will man, vereinzelte Ausnahmen und Nachzügler bei Seite lassend, die Geschichte der deutschen Orthographie in grossen Zügen darstellen, so lässt sich etwa folgendes sagen. Im Lauf des 17. Jhs. erfolgt die Durchführung der Konsonantenverdopplung im Auslaut und vor Konsonant nach etymologischen Gesichtspunkten, die Trennung von *v* und *u*, *i* und *j*, die Verdrängung von *w* aus den Diphthongen *aw* und *ew*, die Beseitigung von *mb* *gt* und nicht etymologischem *bt*, im 18. Jh. geschieht die Beschränkung von *ff* *ç* *ç* auf den heutigen Gebrauch, sowie die Trennung von inlautendem *ff* und *ß*, im 19. Jh. wird *y* in den Diphthongen *ay* und *ey* durch *i* ersetzt.<sup>2)</sup> Mehrere dieser Veränderungen hat Sch. vorweggenommen, aber kein Grammatiker führt sie auf ihn zurück.

Der erste, der im 17. Jh. die Unterscheidung von *v* und *u*, *j* und *i* lehrt, ist Jacob Brücker in seiner Teutschen Grammatic, Frankfurt 1620. Aber sie erscheint ihm gar nicht als etwas revolutionäres.<sup>3)</sup> Er sagt S. 15: „Daß *i* / und *u* / *werdenn* auch *bißweilenn* . . . zu Consonantenn / *un* alsdann *werdenn* sie gemeynlich / *unnd* zwar daß *i* / also / *i* / daß *u* / aber also *v* / gemahlet

<sup>1)</sup> Die folgende Darstellung kann keinen Anspruch darauf machen erschöpfend zu sein. Ich habe vornehmlich benutzt was mir die Wiener Bibliotheken an die Hand gaben.

<sup>2)</sup> Die chronologischen Angaben beziehen sich natürlich nur auf die Durchsetzung im allgemeinen Gebrauch. Die einzelnen Neuerungen sind schon früher angeregt worden. So ist, wie G. Michaelis, Die Ergebnisse der zu Berlin abgehaltenen orthographischen Konferenz S. 59 f. gezeigt hat, Zesen der erste, der die Unterscheidung von *ß* und *ff* im Inlaut mit einiger Konsequenz durchgeführt hat.

<sup>3)</sup> Zesen bemerkt Hooch-Deutsche Sprach-übung S. 36, dass schon vor vielen Jahren die fürstliche Druckerei in Köthen die Scheidung von *u* und *v* durchgeführt habe. Thatsächlich sind in Hübners Uebersetzung der zweiten Woche des Bartas (Köthen 1622) *u*, *ü* und *v* nach heutigem Gebrauch gesetzt, nur in der Majuskel steht *ß* auch für die Vokale.

Auch Schottel *Teutsche Sprachkunst* 1641 S. 183, Bellin *Teutsche Orthographie* 1642 SS. 7, 15, 16 und Zesen *Hooch-Deutsche Sprach-übung* 1643 S. 36 besprechen die Sache ohne Sch.'s zu gedenken. Ebensowenig nennen sie ihn bei ihrer Polemik gegen *aw*, *ew* (Schottel SS. 185, 199, Bellin S. 8 und Vorrede, Zesen, *Spraach-übung* S. 44 ff, *Helicon* 1641, 1. Teil, S. 41) *m̄b*, *m̄p* (Schottel S. 144 f. Bellin SS. 18, 24, Zesen, *Spraach-übung* S 69 ff) *bt* (Schottel S. 185, Bellin S. 26, Zesen S. 36 ff).

Auf die Abschaffung dieser Schreibungen scheint also das Beispiel Sch.'s von keinem Einfluss gewesen zu sein. Auch für weitergehende Reformbestrebungen lässt sich die Abhängigkeit von ihm nur schwer nachweisen.<sup>1)</sup> Im 16. Jh. hat Fischart zeitweilig eine vereinfachte Schreibung durchgeführt.<sup>2)</sup> In manchem stimmt er mit Sch. überein. Er vermeidet Konsonantenverdoppelung im Auslaut und vor Konsonant,<sup>3)</sup> sowie *ff* und *ff* nach Konsonant, schreibt mit einigen Ausnahmen, die den Auslaut betreffen, *i* für *ie*, hat kein Dehnungs-*h* und kein *bt* *m̄b*, braucht kein *w* und *h* statt *u* und *i*, und unterscheidet *ai* und *ei*. Zum Teil geht er über Sch. hinaus; er schreibt *z* statt *sz* nach Diphthongen, Konsonanten und im Auslaut und hat in einigen Wörtern *f* statt *v*. Dieser reformierten Orthographie bedient er sich erst seit 1574, also bald nach dem Erscheinen der Psalmenübersetzung, und es ist nicht undenkbar, dass er trotz seiner Abneigung gegen Sch. von ihm beeinflusst ist.

Müller sucht die Abhängigkeit des Schreibers der Hasel-dorfer Runenhandschrift des Anthyrlies (um 1620) von Sch. nachzuweisen.<sup>4)</sup>

Die Neuerer des 17. Jhs. haben das gemein, dass ihre Orthographiesysteme von etymologisierenden Bestrebungen durchdrungen sind und getreue Wiedergabe der Sprachlaute

<sup>1)</sup> Sollte Ernst Schwabe von der Heide den Apostroph von Sch. entlehnt haben?

<sup>2)</sup> Vgl. Ph. Wackernagel, *Ueber deutsche Orthographie* S. 11 f, Vilmar, *Zur Literatur Johann Fischarts*<sup>2</sup> S. 50—55.

<sup>3)</sup> In welchem Umfang ist mir aus Vilmars Angaben nicht ganz klar geworden.

<sup>4)</sup> a. a. O. S. 58 ff.

erst in zweiter Linie für sie in Betracht kommt. Der älteste unter ihnen ist Jesaias Rompler von Löwenhalt.<sup>1)</sup> Mit Sch. gemein hat er die Scheidung von u und v, ʔ statt ɸ nach Konsonanten, nach Vocal ʔ, vor Konsonant und im Auslaut auch ʔ, ɣ statt ɸʒ. In sehr vielen Punkten weicht er ab. So vermeidet er, um eines zu erwähnen, Konsonantenhäufungen gar nicht, sondern führt solche der Etymologie zu Liebe gegen den gemeinen Brauch ein in Fällen wie gütt, hällt, verreißt, schmeißt. Auch die Verwendung von á ist durchaus von etymologisierenden Tendenzen beherrscht. Ueber Sch. geht er hinaus, indem er ʒ für ʔ sogar nach kurzem Vokal braucht, statt qu ʔw, und in mehreren Wörtern f statt v setzt. Uebrigens ist seine Schreibung durchaus nicht konsequent, sehr häufig schreibt er mit der vulgären Orthographie ɸ und ʔ nam.

Er verwendet den Akut als Längezeichen (obwohl er Dehnungs-ʔ nicht verschmäht), selten zur Bezeichnung des Satzaccents oder an Stelle des Tremas (geénbet). Den n-Strich braucht er ziemlich regelmässig in am̄, im̄, vom̄, máñʃ uá, wieder eine Folge seiner etymologisierenden Tendenz. Er kennt vier Bindezeichen, deren Funktion am besten aus Beispielen klar wird: bðɸ-und wiber-ʃlußt, die iʔr geʃerigen, ʔher ʔurtig, um, doch werden die beiden mittleren Zeichen oft vertauscht,<sup>2)</sup> seltener tritt das erste für das zweite und dritte ein.

Es ist sehr fraglich, ob Rompler die Psalmenübersetzung gekannt hat. Er erwähnt in der Vorrede die Heidelberger

<sup>1)</sup> Ich habe das erste Gebüsch seiner Reim-getichte benutzt. Das Buch ist zwar erst 1647 erschienen, doch bemerkt er in der Vorrede, er habe schon vor ungefähr 20 Jahren eine verbesserte Schreibung gebraucht und seine Meinung über die Buchstaben c, ʔ, w, u, v, f ausgesprochen.

<sup>2)</sup> Es ist nicht unwahrscheinlich, dass R. durch den Franzosen Claude de Saint-Lien (Claudius a sancto Vinculo) beeinflusst ist. Dieser schlug in seiner Schrift *De pronuntiatione linguæ gallicæ* (1580) vor die beiden in den Druckereien üblichen Bindezeichen — und ˘ so zu verwenden, dass das erste in wirklichen Kompositis, das zweite in syntaktischen Verbindungen wie *batez-le* gebraucht werde. Vgl. Livet a. a. O. p. 501.

Renaissancedichter, sagt aber sie hätten ihre Werke nicht publiziert.

Schneuber<sup>1)</sup> schreibt f statt ð in allen Stellungen, auch nach Kürze, für ð in *Rur-fürst*, r statt ðs, vermeidet mb und w in Diphthongen, trennt u von v, im übrigen ist auch seine Orthographie etymologisierend. Er nennt Sch's Namen nicht.

Es scheint, dass Harsdörfer der erste ist, der auf Sch's orthographische Bestrebungen aufmerksam gemacht hat. Freilich nicht dort, wo zuerst Gelegenheit gewesen wäre. Weder in der Schutzschrift für die Teutsche Spracharbeit noch im 145. Gesprächspiel wird er genannt, obwohl verschiedene orthographische Neuerungen, die auch in den Psalmen zu finden sind, besprochen werden. Erst 1646, im Specimen philologiae germanicae, taucht sein Name auf. Harsdörfer ruft ihn als Autorität an, um die Schottel'sche Schreibung f, ff statt ð zu verteidigen.<sup>2)</sup> S. 212 f. ist die erste Strophe des ersten Psalms folgendermassen wiedergegeben:

Wer nicht in Raht Gottloser Leute get /  
 noch auf (non auff vel uff) dem Weg vertwegner Buben stet /  
 noch auf der Bank (vulgò scrib. Band) der Spötter ist gefessen:  
 sonder bedenkt (non bebedt) Tag und (non vnd) Nacht ohn  
 [vergeffen zc.

Der Text ist arg verfälscht und die Tendenz ist deutlich. Harsdörfer wusste wohl, dass die wahre Orthographie Sch's bei der fruchtbringenden Gesellschaft nur Kopfschütteln verursacht hätte. Er lässt ihm das, was er durch ihn beweisen will und was ihn bei der Gesellschaft empfehlen konnte (und statt vnd), ja er halst ihm so nebenbei ein Schottelsches Raht auf. Aber die Aenderungen gingen nicht weit genug. Gueintz schreibt in seinem Gutachten über das Specimen:<sup>3)</sup> *Melissus hat grob geredet nach Pfälzischer gewonheit, darum auch geschrieben, den wer wolte Get für gehet reden oder*

<sup>1)</sup> Ich konnte nur den ersten Teil seiner Gedichte (Strassburg 1644) benützen.

<sup>2)</sup> Schottel hatte schon in der Sprachkunst S. 187 f nach Konsonanten zwar nicht vorgeschrieben, aber als ganz passlich bezeichnet, auch hier ohne Sch's zu gedenken.

<sup>3)</sup> Krause, Ertzschrein S. 371.

*schreiben? stet für stehet? von der fruchtbringenden Gesellschaft wird ihme hierinnen keiner Folgen.'*

Auch bei Ludwig von Anhalt, den Harsdörfer noch vor dem Erscheinen seiner Schrift auf Sch. verwies, richtete er nichts aus.<sup>1)</sup>

Zesen, der schon in der Sprach-übung S. 51 und in der Sprachschule S. 86 das *đ* verworfen sowie in einem Brief vom 8. Februar 1645<sup>2)</sup> die Längenbezeichnung durch den Zirkumflex als sein Ideal hingestellt hatte, kommt erst 1651 im Rosen-mând S. 136 auf Sch. zu sprechen. Er erwähnt ihn unter denen, die die Quantität durch Accente bezeichnen. Sehr eingehend scheint er sich mit Sch.'s Orthographie nicht befasst zu haben.<sup>3)</sup>

Durch Harsdörfer wurde wohl Schottel auf Sch. aufmerksam. Er giebt S. 206 der Ausführlichen Arbeit von der Teutschen Haut Sprache (1663) einen Auszug aus der Sch. betreffenden Stelle des Specimen. S. 686 bespricht er Sch.'s Auslassung über *ai* und *ei* in der Commentatiuncula ohne ihm jedoch beizustimmen. S. 173 erwähnt er Sch.'s verlorene Grammatik.

Hatte Harsdörfer Sch. das Lob erteilt, das er als der erste an der vulgären Schreibung gerüttelt habe, so wendete ihm das der konservative Bödiker zum Tadel.<sup>4)</sup>

Im 18. Jh. scheint die Kenntnis von Sch.'s orthographischen Bestrebungen verschwunden.<sup>5)</sup> Reichard bringt nur Schottels

<sup>1)</sup> *'Hat Paulus Melissus für 74 Jharen dus kk erfunden, so dürfte es leichtlich so wol gerahten sein, als seine rauhe deutsche reimart, die manchen das lachen verursacht.'* Krause Ertzschein S. 353.

<sup>2)</sup> Etlicher der hoch-löblichen Deutsch-gesinneten Genossenschaft Mitglieder / Wie auch anderer hoch-gelehrten Männer Sende-schreiben Ehrster teil . . . zusammen geläsen / .. durch Johan Bellinen. Hamburg 1647, 3. Schreiben. Vgl. auch das 5. Schreiben.

<sup>3)</sup> *'Es ist mir neulich ein Lieber-buch zu handen kommen / darinnen der treffliche Dichtmeister Melisse . . . . auch überstrüchlein / aber meist runte / gebraucht.'*

<sup>4)</sup> Grundsätze der Teutschen Sprache, S. 88 der Ausgabe Berlin 1746.

<sup>5)</sup> Auch die noch ins 17. Jh. fallenden Neuerungen

Bemerkung über die verlorene Grammatik.<sup>4)</sup> In dem Anhang über die orthographischen Neuerungen, den Adelung seiner Anweisung zur Deutschen Orthographie (1788) beigegeben hat, sucht man Sch's Namen vergebens.

Butschkys und Scherffers scheinen von Sch. unabhängig zu sein. Butschky, der den Akut als Längezeichen verwendet, beruft sich auf die polnische Orthographie, vgl. Michaelis, Beiträge zur Geschichte der Deutschen Rechtschreibung S. 55. Scherffers Auslassung über *kk* ist abgedruckt bei Drechsler, Wencel Scherffer und die Sprache der Schlesier S. 38.

<sup>4)</sup> Versuch einer Historie der deutschen Sprachkunst S. 16.

Text. S. 12, Z. 7 l. *gefält*; S. 17, Z. 1 v. u. l. *erhülte*; S. 37, Z. 14 l. *wærdens*; S. 44, Z. 1 l. *aber*, Z. 6 l. *ünt*; S. 60, Z. 1 v. u. l. *ærdbodens*; S. 73, Z. 3 v. u. l. *fig st. lig*; S. 84, Z. 7 O ist im Orig. Initiale; S. 91, Z. 15 l. *welt*; S. 107, Z. 10 v. u. l. *ftil- st. ftil-*; S. 138, Z. 3 Spatium zwischen *s'* und *aineft*; S. 162, Z. 3 v. u. Komma nach *brot*; S. 175, Z. 1 l. *wærn*; S. 182, Z. 1 l. *Ünter*. Offenbare Fehler in den Spatien merke ich nicht an.

Einleitung. S. LXXVI, Z. 2 v. u. l. *büt-ftet*; S. LXXVII, Z. 8 v. u. l. 47 I 4; 47, 2, Z. 6 v. u. l. 12, 3, 5; S. LXXIX, Z. 12 l. *trüm'*; S. LXXX, Z. 1 l. monophthongierte; S. CX, Z. 6 füge nach 50, 9 ein: *ain* 35, 16. Zu S. XII f. bemerke ich, dass mir das Vorhandensein von Cursiv-*æ* und -*z* in der Druckerei erst gelegentlich der Korrektur der Einleitung bekannt wurde.



## Uebersicht.

---

I. Schedes Leben und Werke	I.
II. Original und Neudruck	X.
III. Zur Geschichte der Psalmenübersetzung	XVI.
IV. Verhältnis der Uebersetzung zum Original	XX.
V. Verskunst	LII.
1. Silbenzählung	LII.
2. Versschluss und Cäsur	LV.
3. Reim	LXV.
4. Hiatus	LXX.
VI. Orthographie	LXXI.
I. Eigentümlichkeiten des ganzen Werkes	LXXV.
1. Buchstabenverdoppelung	LXXV.
2. Stumme Buchstaben	LXXXI.
3. Einheitliche Lautbezeichnung	LXXXV.
4. Gebrauch der Majuskeln	CI.
5. Wortteilung	CIV.
6. Der Bindestrich	CVI.
7. Der <i>n</i> -Strich	CIX.
8. Der Apostroph	CX.
II. Die Besonderheiten des Cursiv-Antiquatextes	CXVIII.
1. Die <i>a</i> -Laute	CXVIII.
2. Die <i>e</i> -Laute	CXXIII.
3. Das Diäresezeichen (Trema)	CXXXIII.
4. Die Accente	CXXXV.
VII. Vorbilder und Wirkungen der Orthographie	CXLIV.

---

DI  
**PSALMEN**  
Davids

In Teutische gesangreymen / nach Französischer melodien ünt sylben art / mit sönderlichem fleise gebracht von



Samt dem Biblischen texte: auch iglicher psalmen kürzem inhalte ünt gebätlin.

Mit Kaiserlicher majestat  
freihait auf sibem jare.

---

1572.



## T Y P O G R A P H I S , L I - B R A R I I S , B I B L I O P O L I S

**C**æsareo privilegio interdictum est, ne quis ea quæ vel in musica, vel poësi, vel artibus dicendi &c. a me in lucem edita sint, citra voluntatem meam aut excudere, aut operam aliis, præterquàm cui a me potestas facta fuerit, committere audeat, idque spatio VII annorum, quod quidem initium sumere intelligatur a die cujuslibet operis absoluti. Quocirca & hanc ipsam editionem psalmorum meorum, sive ab eo qui jam primùm illos excudit, sive a quoquam alio, nisi me consentiente, omninó iterari nolo: ac proinde uná cum privilegio salvo etiam orthographia mea, quæ me non imitatore alterius cujuspian, sed primum sané autorem agnoscit agnoscatque oportet, & qua cum in hac psalmorum translatione rhythmica, tum etiam in INTRODUCTIONE IN LINGVAM GERMANICAM usus sum, & quam denique in DICTIONARIO meo GERMANICO, ut optimo jure, ita equidem stricté retinendam evicero, facta tecta esto. Qui fecus faxit, & mulcta & pœna mulcator, quas irrogat violatori diploma Cæsareùm, subscriptum MAXIMILIANI II. Imp. manu, datum veró Viennæ Aust. mense Septembri, anno Christi CIOOLXIII.

*Paulus Melissus Schedius,  
Francus, P. Laureatus.*

**AN DI DÜRCHLEUCHTIGE  
HOCHGEBORNE DREI FÜRSTEN  
ÛNT HERREN, HHH. LÛDWIGEN,  
IOHAN CASIMIREN,  
CHRISTOFEN, GE-  
BRUDERE,**

Pfaltzgraven bei Rhein, Herzogen  
in Baiern &c.

<i>L'Öbliche Hern,</i>	<i>Kunigli</i>	<i>Ches gebluts,</i>
<i>Ûraltes stams</i>	<i>Aus Frænkiſchem hærkommen:</i>	
<i>Dis wærk beſorgt</i>	<i>Sich, aus</i>	<i>Rat treus gemuts,</i>
<i>On euër licht</i>	<i>I ma's an's</i>	<i>licht zü kommen:</i>
<i>Verhoff' yr wærd's</i>	<i>Mit eurem</i>	<i>Schein erleuchten:</i>
<i>Iſt nicht eur preis'</i>	<i>In Teu</i>	<i>Tſcher nation</i>
<i>Clær, wi Davids</i>	<i>Rumlich</i>	<i>lob zü Sion?</i>
<i>Ûnt euër glantz</i>	<i>Ûnter'n</i>	<i>Pfæltziſchen leuchten</i>
<i>Schimmert wi drei</i>	<i>Stærn' am</i>	<i>ſchÖnOrion?</i>

\*

\*

\*

**An den durchleuchtig-**  
**gisten hochgeborenen Fürsten**  
**ünt Hern, hern**  
**FRIDERICHEN**  
 Pfaltzgravē bei Rhein, Kurfürsten,  
 Herzogen in Baiern &c.

*WEil yr begært, gnedigster Her, dās fertig  
 Zū seim end sei dis herlich wærk verbracht,  
 Manch Christlich hærtz' auch deßsen ist gewertig:  
 Mit Gottes hilf bin ich's zū tün bedacht.*

*E's bring' verdrūs, wæm's hab' verdrūs gebracht:  
 Di jenigen, dæn sölchs nit wiel gefallen,  
 Gedenken sôln, han si's vor nit gedacht,  
 Gefall' ich euch, so gfelt mir's yn z' misfallen.*

IEHOVAE DEO  
SACRUM.

MENTEM, ANIMUM ATQ.  
ANIMAM, DEÛS OPT. MAX.  
VOTI  
NEMPE REÛS VATES DE-  
DICO IURE TIBI.  
EST MIHI NIL MELIUS, NIL  
MAIUS, NIL MAGE DIGNUM:  
ANNE TRIUM POTIUS VIS  
COR HABERE LOCO?  
SUNT MEA QVÆ SACRAS, MEA  
SUNT, AIS, ANTE. FATEN-  
DUM EST  
ULTRO. POST OBITUM  
SINT PRECOR ERGO TUA.  
SERVIAT INTEREA, DUM VI-  
VO, TIBIQVE MIHIQVE  
HÆC MENS, HIC ANIMUS,  
HOC COR, ET HÆC ANIMA.

Meliffus pofuit.

PAULO MELISSO SCHE-  
DIO, FRANCO.

MELlitifsime, quæso, mi MELISSE,  
Quo mellita magis nec ipsa mella,  
Nec ipsi lepidi magis lepóres,  
Nec est ipsa Venus magis venusta,  
Quisnam hoc nomine te beavit augur?  
Fallor, an tibi vel novem Camœnæ,  
Vel ipsæ Charites tibi hoc, MELISSE,  
Prælagæ puero dedére nomen?  
Sed o parcite vos mihi, Camœnæ,  
Et vos o Charites. MELISSUS iste  
Quorsum? nam potius vel est mel ipsum,  
Vel est ipsa opifex *ΜΕΛΙΣΣΑ* mellis,  
Vel certé ipsius officina mellis.

*Theodorus Beza Vezelius.*

*Πιερίδες σχεδιαζόμενον Σχέδιόν ποτ' ἰδοῦσαι,  
σπουδάζων τί δ' ἔφαν οὗτος ἀπεργάσεται;*

*Ioach. Camerarius Papeberg.*



**INSIGNIA  
MELISSI**



Holzschnitt.

**MANET IMMUTABILE  
FATUM.**

Di Pfalmen  
Davids

nach Französischer

melodei in hoch- Teu-  
tische reymen  
verfasset  
durch

Meliffum.



## Der erste psalme.

Beatus ille vir qui non amb.

*Qui au conseil. M.*

Diser psalme singët davon, däs glükfelig seien, welche der gotlose üntüchtige art ünt böse ratschlege vermeiden, ünt sich begeben zü erkennen Gottes gesetze, auch dasselbige ins wærke zübringën: hærgegen seien ünseilig, di das wider-spiel tûen.

*WÆr nicht in rat gotloser leute get,  
Noch auf dem weg verwegner pûben stët,  
Noch uf der bank der spötter ist gefessen:  
2. Sonder bedenkt tag ünt nacht [A<sub>2</sub>] on vergeffen  
Des Hern gesetz, ünt hat sein lûst darân,  
Selig furwar preis ich dænselben man.*

### II.

¶ 3. *Gleich wird ær sein aim hübschen baum gerád,  
Lustig gepflantzt an klarer queln gestád,  
Dær sein' frücht bringt beizeit in schönem wetter,  
Dæs faln nicht ab noch welken seine bletter:  
Auch alles was solcher tût ünt begint,  
Gerët ym wól ünt güt gedeien find.*

### III.

¶ 4. *Nicht so, nicht so wird sein gotlos gefind  
Sonder wi spreur ünt hulsen, di der wind  
Leicht zerstraiend hin ünt wider verwëet:  
5. Yr' arge sâch dæshalben nicht bestëet [A<sub>2</sub><sup>b</sup>]  
Für dem gericht: noch lasterhafte leut  
Han platz im stand der frommen byderleut.*

## III.

¶ 6. *Dan weg ûnt steg der gerechten alhi  
 Got wais ûnt kent, tregt immer sorg fur si,  
 Drum han si auch wôlfart stetz ûnverseret:  
 Ûnt weil der Her sich von gotlosen keret,  
 Mûs yre bân, di si han gewândelt,  
 Ûnt si gleich mit zûm abgründ sein gefêlt.*

**W**DI dem // der nicht gangen ist in rat der gotlosen / noch  
 getreten auf den weg der sûnder / noch gefessen auf dem stûl der  
 spôtter:

2. Sonder sein lûst ist zûm geseze des Herren / ûnt in sei-  
 nem geseze trachtet er tag ûnt nacht.

3. Der ist wi ain baum gepflanzet an wasserbechen / der  
 seine frûcht bringet zû seiner zeit / ûnt seine bletter fallen nicht  
 ab: ûnt was er machet / das geretet wol.

4. Aber um bi gotlosen steet es nicht also / sonder si  
 seint wi klaine spreu / bi der wind hin ûnt dar verstraiet. [A<sub>s</sub>]

5. Darûm werden bi gotlosen nit besteen im gericht / noch  
 bi sûnder in der gemaine der gerechten.

6. Dan der Herre kennet den weg der gerechten: aber der  
 gotlosen weg vergeet.

## Gebæte.

**H**ERRE Got, dær ûns zûr selikait ûnt hœchsten wôlfart  
 geschaffen, ûnt dein hailiges geseze, welches allain di richt-  
 schnûr ist recht zû leben, ûns geben hast: verleie dûrch deine  
 gnade, das wir, den flaischlichen lusten ûnt aller bœsen ge-  
 sellschaft abfaget, also nach dem gaste frûcht bringên, da-  
 mit wir alzeit ûnter deiner beschirmung bleibhaft, vertreuliche  
 zûversicht haben, wan Iesus Christ dein sûne, di bœkke von  
 den schafen, welche ær mit seinem blût erkauffet hat, ab zû  
 sonderen erscheinen wird. Amen. [A<sub>s</sub><sup>b</sup>]

## Der II psalme.

Vtquid tumultuantur gentes.

*Pourquoy font bruit. M.*

Hi sicht mán, wi David ûnt sein kúnigreich wáre fur-  
bild ûnt únzweifelhafte prophezeiung seint vom Herren Iesú  
Christ, ûnt seinem ewigen reiche: auch wi di feinde Christi  
ûnt seiner kyrchen mit schanden vergehen müssen.

*Was schnürt ûnt bûrt der haiden schwarme wúst,  
Was meuterei tût si zúhauf erregen?*

*Was denkt ûnt réd das volk so vast gerúst  
Sich zú verwirn in unnutzen anschlegen?*

[A.]

2. *Kúnig der land auflænig sich verbinden,  
Ûnt fursten gros vèst bei ainander ston:  
Zú halten rat sich trützlich ûnterwinden  
Al wider Gott' ûnt sein Gefalbten fron.*

## II.

¶ 3. *Yr' strikk' ûnt band (sprechen si) úns doch lást  
Reiffen entzwei, mit daen si úns wóln knöpfen:*

*Lást úns yr jog ûnt aufgesailte lást  
Werfen hinwég von úns ûnt únsern kópfen.*

4. *Dær aber wónt in himlen hoch dort oben  
Yr lachen wird: hon, schand ist yr gewin:*

*Der ewig Got wird yr wúten ûnt toben  
Verspotten nûr: dan nichts fragt ær nach yn.*

[A<sub>1</sub><sup>b</sup>]

## III.

¶ 5. *Ær wird aimest zú yn grausame wort  
In seinem zorn rêden mit raucher stimme:  
Si schreckken ser greulich ûnt ûnerhort  
In seins gemúts únable/sigem grimme.*

6. *Yr kúnig hoch, was wólt yr ûnterfangen?  
Di rechte wál meines Kúnigs get fórt,  
Hab yn geweit, sein' kron hat ær entfangen  
Ûf meinem bærg Sion, dem hailgen ort.*

\* \* \*

## III.

- ¶ 7. Ich, dærda bin sein Kunig auserkorn,  
Verkündē wiel nach brauch des Hern ratschlage:  
Zū mir sprach ær, Bist mein Sūn neugeborn,  
Hab dich gezeugt an disem hellen tage.  
8. Fordre von mir, so wiel ich dir di haiden  
Geben zūm erb, ūnt machen ūntertan:  
Ūnt der welt end, so weit sich di erbraiten,  
Furs aigentūm gewies sōlt von mir han.

## V.

- ¶ 9. Ain eisren stab wirst tragen in der hand,  
Darmit dū si bezwingēn kōnst ūnt schmeissen: [A<sub>5</sub>]  
Ūnt so dū wilst, si zū stukken zūhand,  
Wi ain gefes bruchig von dan, zerspreiben.  
10. So last euch nūn yr kunig ūnt hern weisen,  
Braucht rechte witz, ūnt kain nærrischen wān:  
Yr richter auch der ærden, yr weltweisen,  
Nemt gūte lar, zūcht ūnt vermanūng an.

## VI.

- ¶ 11. Dinet dem Hern, wi treuē knechte tūt,  
Furchtet sein zorn, tūt als ym zū gefallen:  
Ūnt frait euch sein, frolokt aus hærtzenmūt,  
Ūnt zittret doch fur fürcht, ym zū misfallen.  
12. Hūldet dem Sūn, kust yn zū euch gesendet,  
Ūf dās ær nicht erzurn mit ūngestum:  
Auch dās yr nicht vons lebens weg ablenDET,  
Ūnt so verdærbt ūnt kommet schendlich um:

## VII.

- ¶ Wan in aim hui der grimmig zorne sein  
Anprunnen wird, do māns am wengsten trauēt.  
Aber es seint ūnt wærn al selig sein,  
Wær auf yn hoft ūnt von hærtzen vertrauēt. [A<sub>5</sub><sup>b</sup>]

**W**arūm toben di haiden / ūnt nemen ynēn di leute so  
vergebliche dinge für?

2. Di künige der welt lānen sich auf / ūnt di fürsten ratschlagen mit ainander / wiber den Herren ūnt seinen Gesalbten.

3. Lasset uns sprechen si hre bande zerreißen / unt hre stricke von uns werfen.

4. Aber der im himel wonet / verlachet si: unt der Herre spottet hrer.

5. Dan wird er in seinem zorne mit hnen reden / unt mit seinem grimme wird er si schrecken.

6. Sagend, Ich habe dennoch meinen König eingesetzt / auf Sion meinen hailigen berge.

7. Ich viel erzelen ordenliche weise / daß der Herre zu mir gesaget hat / Du bist mein Sune / heute hab ich dich gezeuget.

8. Haische von mir / so viel ich dir di hailden zum erbe geben / unt der welt grenzen zu deinem aigentum.

9. Du solt si mit ainem eisenen scepter schlagen: wi haffners töpfe soltu si zerschmeiffen.

10. So lasset euch nun weisen hr künige / unt lasset euch züchtigen hr richter auf erden. [A<sub>6</sub>]

11. Dinet dem Herren mit fürcht / unt fraiet euch mit zittern.

12. Küßet den Sune / daß er nit zürne / unt hr umkommet auf dem wege / wan sein zorn schier anprinnen wird. Aber wol allen / di auf in trauen.

### Gebæte.

Himelischer vater, almechtiger Got, dær uns deinen ainigen Sune geschenket unt geweiht hast zu unserem Künig unt Herren: du wollest durch deine wunderbare weishait alle anschlege, welche durch di gantze welt sich wider yn erregen, zu nicht machen, unt verschaffen das wir in deiner hailigen lere dær-massen zunemen, das wir dir in aller fürcht unt ererbittung dinen koennen, endlich zu geniffen des hoechsten guts, welches wir verhoffen durch dænselben deinen Sune Iesu Christ. Amen. [A<sub>6</sub><sup>b</sup>]




## Der III pfalme.


Iehova, quàm multiplicati sunt.

O Seigneur, que des gens. M.

David mit grosser hèresmacht iberfallen, erschrikket an-  
fenglich: bald aber schepfet ær mût ûnt selch trœstlich ver-  
trauën auf Got, däs ær nach anruffung Gœtlicher hilfe sich  
der siglichen iberwindung vergewisset.

- ¶ *A 2. Ch Her, was grosse zâl  
Ist der leut iberall,  
Di mich ængsten ûnt plagen!  
Wi han di feind zû feld  
Gerust so-viel der zelt,  
Ûnt wider mich aufragen!*
3. *Mit worten [A<sub>7</sub>] uf mich sticht,  
Zû meiner sele spricht  
Mancher, in meiner flûchte:  
Ær hat kain hail bei Got,  
Dær yn mer rett' aus not:  
Find nit hilf, di ær sûchte.* 

## II.

- ¶ 4. *Aber dû Herre milt,  
Bist mein schütz ûnt mein schild,  
Ûnt meiner tûgent ere:  
Dû bist's (mit kûrtzer sag)  
Dær machest däs ich trag  
Mein haupt erhócht i mere.*
5. *Als oft mit meiner stim [A<sub>7</sub>b]  
Zûm Hern ich schreiend ym  
Mein' not geklagt dinmutig:  
So bald di bitte mein  
Vom hailgen bæрге sein  
Hat erhórt der viel-gutig.* 

## III.

- ¶ 6. *Darnach ich schlaffen ging,  
Mein' rast ûnt rû entfing,*

*Li/s' æs den Herren walten:  
 Widrum bin ich erwacht,  
 Unt hab on fürcht gewacht,  
 Dan Got tüt mich erhalten.  
 7. Wan hundert tausent man  
 Mich schon zü greiffen an  
 Sich feindlich ünterfungèn:  
 Nichts für yñ förcht mir doch,  
 Ob si gleich aineft noch  
 Rings-weis mich gar umrungèn.*

## III.

¶ 8. *Stę-auf, erklære dich  
 Ain retter Her für mich,  
 Dær-dü mein feinden schmeifsig  
 Gibst dapfre bakken/traich, [A<sub>8</sub>]  
 Zerschmettrest unt machst waich  
 Der gotlosen zæn beifsig.  
 9. Beim Herren ist das hail,  
 Welchs frommen wird zü tail:  
 Di hilf von ym hærstleusset.  
 Dü bist dærselb, Her mein,  
 Dær iber's volke sein  
 Gnadreichen segen geusset.*

1. Ain psalme Davids / als er floe für seinem sün Absalom.  
 2 b. Sam. 15 c. 14 v.

2. **H**erre / wi ist meiner feinde so viel: unt sehen sich so  
 viel wider mich!

3. Viel sagen von meiner sele / Er hat kaine hilfe mer bei  
 Got. Selah.

4. Aber du Herre bist der schild für mich / meine ere / unt  
 der mein haubt aufrichttet.

5. Ich hab geschrien mit meiner stamme / unt  
 er hat mich erhört von seinem heiligen berge

6. Ich hab mich nidergelegt  
 wachet: dan der Herre erhilt

Melissus, Psalmen.

7. Ich fürchtet mich nit für viel hundert tausent volkes /  
 di sich rings herüm wider mich legreten.

8. Ste auf Herre / hilfe mir mein Got: dan du hast alle  
 meine feinde auf den batten geschlagen / ünt zerschmettert der got-  
 losen gäne.

9. Bei dem Herren findet man hülf: dein segen ist ob  
 deinem volke. Selah.

### Gebæte.

EWiger Got, dær zù pruven glauben ünt gedült der  
 deinigen, si vielen trubfalen ünterwerfen hast wøllen: diweil  
 wir für so vielē feinden, sich wider uns entpørendē, nicht be-  
 stēen mugen, so verleie dās wir ünter deiner beschützung  
 also lebē, damit di welt verstēe du seiest ünfer schilde, durch  
 welches krafte wir trützbittende aller hochhait ünt gewalte,  
 di sich wider dich ünt deinen sūne Iesu-Christ aufbeumet,  
 obfigen. Amen. [B]


### Der IIII psalme.

Quum clamo, exaudi me.

Quand ie t'invoque. M.

In meuterei ünt entbørung des Abfaloms bittet ær zù  
 Got: straffet di furnemisten in Isräel, di sich wider yn rotteten:  
 ermanet si zür hülf: beschleuffet endlich, ær befinde sich  
 wøl, diweil ær uf Got trauët.

*R 2. Uff ich schreiend zù dir, auflöse  
 O Got meiner gerechten säch:  
 Dær aus engem mich weit machst löse:  
 Von deiner gnad mich nit verlöse,  
 Hör mein gebæt in üngemach.*

3. Wi [B,<sup>b</sup>] lang yr Iünkhern ünbeschaiden  
 Antastet yr mein' er mit schand?  
 Wi lang wölt yr schmód' eitelkaiten  
 Lib han, ünt durch los' uppikaiten  
 Nichts suchen als nür lügentand? 

## II.

- ¶ 4. *Wisset, däs Got (nichts zü verhelen)  
Ym züm mütsanften Künig fróm  
Mich ünter aln hat wöln erwelen:  
Wird mich erhörn in mein angstquellen,  
Wan ich yn an zü rüffen kóm.*
5. *Zittret, wider euch selbs beweget,  
Ünt tüt fort kaine sünden schwer: [B<sub>2</sub>]  
In eurem hærtzen sölchs erweget,  
Auf eure bet zü rü geleget:  
Seit still' ünt reget euch nit mer.*

## III.

- ¶ 6. *Dan opfret von hærtzen dinmutig  
Gerecht' ünt hail/sam' offerung,  
Nit gleisnerisch zür büßf' erbytig:  
Setzend' auf Got den Herren gutig  
Ünwankelbare hoffnung.*
7. *Yr viel sagen, Wær viel üns ichtes  
Güts seën lassen in der tat?  
Dü Herre vol hüldselges lichtetes,  
Wöllest den schein deins angefichtes  
Erhēben iber üns, aus gnad.*

## III.

- ¶ 8. *Viel mer hertzfraid hastü mir geben  
Ünt durch sölch mittel wün beschert:  
Als nit han, dænen wöl-zü-leben  
Der weinsaft ist von edlen reben  
Ünd's lib getraid reichlich gemert.*
9. *Mit frid wærd ich ünt on gefare  
Mich legen ünt schlaffen zügleich:  
Dan, Her, mich durch dein schütz furware [B<sub>2</sub><sup>b</sup>]  
Allain (besonder ich's erfare)  
Machst sicher wonen in mein reich.*

1. Min psalme Davids / gegeben dem singmaister  
zü richten uf Müsil-instrumenten.

2. **G**ehöre mich wan ich rüffe / e

der du mich hast auß angst in di weite gefüret: sei mir gnebig /  
 unt erhöre mein gebät.

3. Ir vom adel / wi lang sölle meine ere geschmecht wer-  
 den? wi lang wölltet yr das eitel liben / unt den lügen nach-  
 hengen? Selah.

4. Erkennet doch / das der Herre ainen sanftmütigen ym  
 selber hat auserwelet: der Herre wird mich erhöhen / wan ich yn  
 anrüffen wird.

5. Erzitteret / unt sündiget nit mer: redet mit eurem herzen  
 auf eurem läger / unt seit stille. Selah.

6. Dpferet di opfer der gerechtikait / unt hoffet auf den  
 Herren.

7. Biel sagen / Wer wiel uns güts beweisen? Aber Herre/  
 erhebe du über uns das licht deines anlitzes. [B<sub>2</sub>]

8. Du hast mein herze mer erfraiet / als zur zeit da jener  
 yr korn unt wein ist überflüssig gemeret worden.

9. Ich wiel mich zu gleich mit Friden niderlegen unt schlaffen:  
 dan du Herre schaffest allain / das ich sicher wone.

### Gebæte.

Herre Got, dær di quelle unt der ursprung aller billi-  
 kait bist, unt erkennest di grosse anleuffe, mit welchen wir  
 von allen seiten angerennet wærdem, verstoffe nicht unsere  
 bitte: sonder las uns deiner günt unt gutikait entfinden, ùf  
 das wir (es komme uns zu handen was trübsal - da wölle)

nicht ünterlassen in fride, wünne unt sitzamikait

des gaites zu leben, di ewige rüe er-

wartende, welche deinen kindern

verhaiffen hast durch deinen

liben sune Iesu-Christ.

Amen.

[B<sub>3</sub><sup>b</sup>]

### Der V psalme.

Eloquia mea auribus percipe.

Aus paroles. M.

Als David im elende viel geliden, sich mærrers leidens  
 verlæe durch dj heuchler dj ym den Saul waren, richtet ær

sein gebæte zû Got: trœftet sich darnach in bedenkûng dâs  
der Herre alzeit dj bæfen haffet, aber den frommen gûnstig ift.

## Melodei des 64.

*M2. Ein worten, Her zû gnad bewéglich,  
Dein' oren las sein aufgetan,  
Ûnt wóllest meine rêd verstan,  
Was ich in stil denk bei mir téglich,  
Ûnt brümle kléglich.*

## II.

[B<sub>1</sub>]

¶ 3. *Mein' lautschreiende stimm' inmude  
Vernim mein Kunig ûnt mein Got:  
Sintemal ich zû dir in not  
Supplicir, hoffend deiner gute  
Aus inrem gmute.*

## III.

¶ 4. *Fru morgens e der tag hærblikke,  
Wóllest erhôren meine klag:  
Zû dir mich schikken wiel vor tag,  
Wartend ob ich dein' hilf erblikke,  
Di mich erquikke.*

## III.

¶ 5. *Dan dû bist nit Got dær libûngê  
Noch lûft hette zû gotloshait:  
Der ûbelteter bôs' arghait  
Wird bei dir weder han bleibûngê  
Noch verwandûngê.*

## V.

¶ 6. *Leut di sich doll' in fresel tringên,  
Wærn fur dein augen nit besten:  
Bist gram ûnt spinfeind allen den,  
Di schalkstûk ûben, ûnt nûr ringên  
Nach bôfen dingên.*

## \* \* \* VI \* \* \*

- ¶ 7. *Di dÛrch lÛgen di warhait biegen,  
Grimmig verderben wirft in grÛnd:  
Der Herr' an blÛtdurstigem hÛnd  
Greul hat, Ûnt an dæm, so tÛt triegen  
Gethyrt zÛ liegen.*

## VII.

- ¶ 8. *Ich aber wiel in dein haus treten  
Auf di mÛng deiner gutikait:  
Ia sein in deiner fÛrcht bereit,  
In hailgen tempel dein getreten,  
Dich an zÛ beten.*

## VIII.

- ¶ 9. *Her fÛre sicher Ûnt von stade,  
Um meiner feind willen mich lait  
In deiner treu gerechtikait:  
Richt fÛr mir hær, zÛ gen gerade,  
Dein gengÛn pfade.*

## IX.

- ¶ 10. *In yrem maul ist nichts recht/chaffen,  
Yr hærtz' ist meuchlereien vol:  
Yr rachen ain grab gleffend hol:  
Mit yrn zÛngÛn heuchlisch geschaffen  
Schmaichlerisch klaffen.*

## X.

- ¶ 11. *Überweis si, Got, irtÛms wegen,  
Las si fallen von yrem rat:  
i'm yre groÛsse lastertat  
Stos si aus, dan si dir entgegen  
Sich spenstig legen.*

[B<sub>5</sub>]

## XI.

- ¶ 12. *Ûnt dæs sich fraien allesame,  
Welch' yr vertrauÛn han auf dich,  
Dæs si jÛchsingÛn ewiglich:  
Schirm si. las in dir sein wÛnsame,  
Dæn libt dein name.*

## XII

¶ 13. *Dan gûts zû tûn bist nit unmilte  
Den gerechten, Her, durch woltat:  
Dû krönest si mit deiner gnad,  
Umgeben gleich wi mit ain schilde  
Deiner gûnst milte.*

1. Ain psalme Davids / ubergeben dem singmaister yn zûspilen uf hinsûmsenden instrumenten.

2. **H**öre meine wort o Herre / merk auf meine rede:

3. Vernim di stim meines schreiens / mein König ûnt mein Got: dan ich viel mein gebâte zû dir tûen. [B<sub>3</sub>b]

4. Dû wirst o Herre meine stim frü hõren: frü viel ich mich zû dir schiffen / ûnt darauf merken.

5. Dan dû bist nicht ain Got / dem gotlos wesen gefelt: wer bõs ist / bleibet nit für dir.

6. Di frefelnarren können für deinen augen nit besteen: dû haßest alle übelheter.

7. Dû bringest di lügner üm: der Herre hat greuel an dem blütgirigen ûnt falschen.

8. Ich aber viel in dein haus geen auf deine grosse güte / ûnt anbeten gegen deinem hailigen tempel in deiner fürcht.

9. Herre laite mich in deiner gerechtigkeit / um meiner feinde willen: richte deinen weg für mir här.

10. Dan in hrem münd ist nichts aufrechts / yr inwendig is ist tückerei: yr rachen ist ein offens grab / mit hren jüngen schmachlen si.

11. Laß si felen o Got / daß si fallen von hrem fürnemen: stoffe si aus um hrer grossen übertretung willen: dan si seint dir widerspennig.

12. Laß sich fraien alle di auf dich trauen / [B<sub>3</sub>] daß si dir fraiden singen ewiglich: ûnt schirme si: ûnt laß fröhlich dir / welche beinen namen liben.

13. Dan dû Herre segenest den o mit gnaden / als mit ainem schilde.



## Gebæte.

O Gott' ünser Künig ûnt sêligmacher, weil ym also ist, das wir ünser vertrauën in dich allain gesetzt haben, dich an zù beten im gaist ûnt in der warhait: so schlage nicht in wind das schreien ûnt bitten deiner armen diner, so dÛrch deine feinde ùber weltiget ûnt betrangët feint: ûnt halt ùns allezeit ûnter deinem hailigē schÛtz ûnt schirme bis wir mit ünserem haupt ûnt Herren IesÛ Christ herlich gemacht wærdē. Amen.

## Der VI psalme.

Iehova, ne in furore tuo.

*Ne vueilles pas ô Sire. M.*

David von Gottes hand geplaget, bekennet, ær habe dÛrch seine aigene schÛld Gottes zorn wider sich angeraitzet: dæs ùberhoben zù sein, bittet [B<sub>6</sub><sup>b</sup>] ær ùm vergebung seiner fÛnden: klagt sich, ær kenne yn nit loben, es seie dan, dæs ær yn vons dotes gefære aus reisse: dæmnach gesterket wordē, preiset ær di gnade Gottes, ûnt kÛret di rede zù seinen feinden, di seines ùbels sich fraieten.

*N<sup>2</sup>. It straf mich, Her dÛ treuër,*

*In deines zornes feuër,*

*DarzÛ ich dich entzÛnd:*

*Noch in deim grimme wÛtig*

*Mich zÛchtig nit ùngÛtig,*

*Von wegen mancher sÛnd.*

## II.

¶ 3. *Sonder ùber mich armen*

*Wölst dich gnedig erbarmen:*

*Dan schwach ûnt krank ich bin.*

[B<sub>7</sub>]

*Mach mich gesÛnd ûnt krefftig,*

*Dan erschrocken feint heftig*

*Al mein gebain ûnt sÛn.*

## III.

- ¶ 4. *Mein hærtz' on mas fur zagen  
Ist betrubt ûnt erschlagen,  
In éusserstem gezwang:  
Aber o Her barmhærtzig,  
Wi lang wimmer ich quærtzig?  
Wi verzeugstû so lang?*

## III.

- ¶ 5. *Ker um, ker um behende,  
Von meiner selen wende  
Gefar, in dær ich lig.  
Zwar gros ist meine schûlde,  
Aber durch deiner hülde  
Gutikait rêtte mich.*

## V.

- ¶ 6. *Dan im dot hört mæn nîchtes  
Von dir, ûnt ist zû ichtes  
Weder sîn noch gedank:  
Wæn mainstû dær im grabe  
Sing' oder sag vorabe* [B<sub>1</sub><sup>b</sup>]  
*Deim namen lob ûnt dank?*

## \* \* \* VI. \* \* \*

- ¶ 7. *Von viel seufzen ich mude  
Alle næcht schwemmend flute  
Mit haiffen zærn mein bêt:  
Von meiner threnen rinnen  
Durchnafs' aussen ûnt innen  
Wefr' ich mein ligerstet.*

## VII.

- ¶ 8. *Mein gsicht ist eingedümpfen,  
Schabnagig ûnt verschrümpfen  
Fur traurikait ûnt zörn:  
Ûnter meiner feind rotten,  
Di alle meiner spotten,  
Ist æs altfressen wörn.*

## VIII

¶ 9. *Auf, auf, yr ubertreter,  
Yr treulosen misteter  
Weicht al von mir al weicht:  
Dan Got mein trauter Herre  
Vernommen hat von ferre  
Meins wainens klag ûnt beicht.*

## IX.

¶ 10. *Der Her mein bitlich fleën* [B<sub>s</sub>]  
*Nicht hat zû ruk lan geën,  
Sondr' erhört von seim thron:  
Hat mich der bit gewæret,  
Ûnt als was ich begæret,  
Auch mer, bewilligt schon.*

## X.

¶ 11. *Dæs söln spötlich bestanden  
Ser besturtzt sein mit schanden  
Mein' widersæcher al:  
Rükling si müssen keren  
Mit schamröt' ûnt ûneren,  
Durch ser plötzlichen fal.*

1. Ain ps. D. für den fingmaister uf saitenpilen / genenet Scheminith.

2. **N**ch Herre / straffe mich nicht in deinem zorne / ûnt züchtige mich nicht in deinem grimme.

3. Herre sei mir gnedig / dan ich bin schwach: haile mich o Herre / dan meine gebaine seint erschrocken.

4. Unt meine sele ist ser erschrocken: aber du Herre wi lang wiltu mich lassen?

5. Wende dich Herre / ûnt errette meine sele: hilfe mir um deiner güte willen.

6. Dan im dot gedenket man dein nicht: [B<sub>s</sub>b] wer wiewel dir in dem grabe danken?

7. Ich bin so müde von meinem seufzen: ich schwenne mein bette di ganze nacht / ûnt mache für nesse treffen mein låger mit meinen tränen.

8. Mein gesicht ist zerfressen als von schaben für ûntwillen / ûnt ist alt worden ûnter so viel meinen feinden.

9. Weichet von mir alle ûbelteter: dan der Herre hat di stim meines wainens gehôret.

10. Der Herre hat mein fleen gehôret: der Herre hat mein gebâte angenommen.

11. Es müssen alle meine feinde zû schanden werden / ûnt heftig erschrecken: müssen sich zû rûk keren / ûnt zû schanden werden plôhlich.

### Gebæte.

Herre dær ain gerechter richter bist, ûnt zuchtigest di deinen væterlich, si zû wærer bûsse zû fûren, gibe durch deine ûnendige gute, dæs di armselikaiten ûnt anfechtûngën, baid des leibes ûnt des gaites, welche wir um ûnserer sünden willen leiden, ûns zû ainer zuchtigûng dinē, ûnt dæs mittē in dæn selben wir allezeit deiner væterlichen gute entfînden: auf dæs ûnsere feinde zû schanden gebracht, wir di zeit ûnsers gantzen lebens dich mit dankfagung loben, durch Iesû-Christ deinen sūne. Amen. [C]

### Der VII psalme.

Iehova, Deus mi in te spero.

*Mon Dieu, i' ay en toy esperance. M.*

Ær bittet erhalten zû wærdē fûr der greulichen verfolgung des Sauls: tût seine ûnschûld dær, begæret das kunigreich ym verhaiffen, ûnt beschemung seinen widersæchern. Zû letzte singët ær, si wærdē durch yre eigene schwærdēr umkommen: daruber auch ær Got lobet.


*A2. Uf dir, Her Got, stet mein' hofnungē,  
Erhalt mich, ûnt gib versichrûngē  
Fur mein schweren verfolgern dī,  
Dæs ich nicht in yr' hende fâl:*

3. Dàs ainer [C<sub>1</sub><sup>b</sup>] mein' sêl nicht erhasche,  
 Ûnt mich nit zerreis' ùnt zermasche,  
 Gleich wi ain lëw zùm fras gewând,  
 Ûnt sei kain rëtter mir zür hand.

## II.

¶ 4. Mein Got, hab ich getan das jenyg  
 Welchs ær mich zeicht, viel oder wenig:  
 Han meine hend vergriffen sich  
 Ûnrechts zù tûn fursetziglich:  
 5. Hab ich etwa bôs dæm belõnet,  
 Dær mit mir fridsam lebt ùnt wõnet:  
 Hab ich nit entsetzt von gefar,  
 Dær mir gefæter on ùrsach war:

## III.

¶ 6. So mus der feind mein' sêl verfolgen,  
 Ûnt mich ergrapt zù boden wolgen: [C<sub>2</sub>]  
 Ær mir mein leben wurgend raub,  
 Ûnt trük mein' er' in kot ùnt staub.   
 7. Stz-auf Herr' in dein grim von oben  
 Erhêb dich in meiner feind toben:  
 Mündre dich auf gen mir dein knecht,  
 Zù laisten das bestimte recht.

## III.

¶ 8. Do wærn der völker versamlüngèn  
 Rings um dich stèn heuffig getrüngèn:  
 Um dærer willen komme doch  
 Wider entbôr, erhaben hoch.  
 9. Da wird Got sein der völker richter:  
 Richte mich, o Her mein entschlichter,  
 Wol nach meiner gerechtikait  
 Ûnt meiner in mir frömmikait.

\* \* \* V. \* \* \*

¶ 10. Gotloser boshait sich ausörtre:  
 Steif den gerechten lait' ùnt fördre,  
 O Got gerecht, dær hærtz' ùnt nîrn  
 Aus inrem gründ waist zù probirn.

11. Bei Gott' ist mein schild dauèrhaftig,  
 Dæssen ich in ym bin sighaftig:  
 Dær-d' erhelt fur ûnt hinterwærtz [C<sub>2</sub><sup>b</sup>]  
 Dæñ fromm' aufrichtig ist yr hærtz.

## VI.

¶ 12. Gott' ûnparteiisch zù entrichten,  
 Tût den gerechten billig richten  
 Ûnt den gots-verechter zûmal,  
 Dær yn erzurnt al-teglich mal.  
 13. Wo der gotlos also fort feret,  
 Ûnt nicht sein bösen wiln verkeret,  
 Sonder schleiffet sein schwærd zûm schlak,  
 Helt sein armbrüßt gespânt, zielt strak:

## VII.

¶ 14. Ûnt hat ym schon bereit recht/schaffen  
 Dôtlich geschos, sterbsame waffen:  
 Auch gerußt mit sein scharfen pfeiln  
 Di verfolger, mich z'ubereiln:  
 15. Sih, do we-greift ær ain bôs stukke,  
 Grosbeuchet gangèn mit ûnglücke:  
 Wird aber ain fieler gebærn,  
 Dæs was ær im sin t:t begærn.

## VIII.

¶ 16. Ær maisterliches fleis dÛrchgrûbe  
 Ûnt furet aus ain' diffe grûbe:  
 Ist selbæ gesturtzt in's loch hinein, [C<sub>3</sub>]  
 Welchs ær mir mâcht zù fallen drein.  
 17. Sein gros ûngluk wird ym mit hauffen  
 Kommen ùber sein kopf gelauffen:  
 Auch sein vermésner frefelwitz  
 Ym faln auf seine schattelspitz.

## IX.

¶ 18. Dem Hern ich dæs viel mein' lebte---  
 Um sein' gerechtikait dank sagen,  
 Ûnt des aller-höchsten hirob  
 Seim hailgen namen sîngèn lob.

1. Ain ps. D. welchen er sänge dem Herren / uf ainem Musik-instrument, genennet Schiggajon: betreffend di sachen Ehusch des Benjamiten.

2. **H**erre mein Got / auf dich vertraue ich: hilfe mir von allen meinen verfolgern / ûnt errette mich:

3. Das nit yr ainer wi ain lew meine sele etwo erhâsche ûnt zerreiffe / ûnt seie nimand der si errette.

4. Herre mein Got / hab ich sôliches getan / ûnt ist etwas unrechts in meinen henden:

5. Hab ich dem bôses vergolten / der mit [C<sub>3</sub><sup>b</sup>] mir fridlich lebte: oder nit errettet den so mich on ursach belestigte:

6. So verfolge der feind meine sele / ûnt ergreiffe si / ûnt trette mein leben zû boden / ûnt lege meine ere in den staub. Selah.

7. Stee auf Herre in deinem zorn / erhebe dich wider di wütungen meiner feinde: ûnt wach auf für mich / nach dem gericht das dû verordnet hast.

8. Als dan wird ain hauffen völker sich um dich versamen: ûnt um derselben willen komme wider entpor.

9. Der Herre ist richter über di völker: richte mich Herre / nach meiner gerechtikait / ûnt nach der frömmikait / welche in mir ist.

10. Si + das der gotlosen boshait aufhöre / ûnt mach steif den gerechten: dan dû / gerechter Got / prüfest herzen ûnt niren. + oder, das das boese den gotlosen verzere.

11. Mein schild ist auf Got / welcher denen hilfet / so aufrecht seint von herzen.

12. Gott' ist richter des gerechten / ûnt des der Got zû zorn reizet alle tag.

13. Viel er + sich nicht bekeren / sonder weget sein schwerd / spannet seinen bogen ûnt zilet: + oder, nicht umkeren, [C<sub>4</sub>]

14. Unt beraitet ym bôtliche waffen / ûnt richtet seine pfeile für di verfolgter:

15. Sihe / so wird er nach bôsem greiffen / mit unglük ist er schwanger / er wird aber lügen gebären.

16. Er hat aine grüben gegraben ünt ausgefüret: ünt ist in di grüben gefallen / di er gemacht hatte.

17. Sein ünglück wird auf seinen kopfe kommen / ünt sein srefel auf seine schaittel fallen.'

18. Ich viel dem Herren danken üm seiner gerechtikait willen / ünt viel loben den namen des Herren des aller höchsten.

### Gebæte.

O Got, ain hærtzkundiger allain, dær-dû waiffest, wir seien von ünseren widerfæchern um nichts anders verfolget, dan däs wir sünst kaine hofnung, als in dich allain, haben: strek-aus deinen arm, hinderlich zû stoffen di jënigen, welche ünbilliger weise üns nachsetzen: ünt versamble widerum deine kyrche, durch böser leut tyrannei zertraiet, ünt handhabe üns alwegen in deiner hailigen beschirmung, durch deinen süne Iesu Christ ünseren hailand. Amen. [C<sub>4</sub>b]

### Der VIII psalme.

Iehova Domine noster.

*O nostre Dieu. M.*

Mit grosser verwünderung preifet David alhi di wunderherliche macht ünt kraft des erschaffers aller dingë, ünt seine ünaussprechliche gute, dæren ær gegen dem menschen gebrauchet hat, in dæm däs ær yn also gemacht, wi ær ift.

*H2. Err' ünser Gott' ünt herfer alles mechtig,  
Wi herlich ist dein nam' ünt wunderprechtig  
Durch alle land: dær deine majestet  
Erhoben hast ob höchsten himlen stet!*

[C<sub>5</sub>]

### II.

¶ 3. Dein' grosse macht beweist sich  
An jünger kind münd zwar, ünt d' r  
Wegen der feind: däs d' d'  
Yr gift dempfast ünt d' d'



## III.

¶ 4. *Wan ich bedenk, ûnt hin ûnt hær begûkke  
Der himlen bau, deiner finger wærk-stûkke:  
Den mond, di stærn, ûnt zaichen mer dabei,  
Von dir gemacht ûnt gestélt nach der rei:*

## III.

¶ 5. *Als-dan bei mir sag' ich fur grofsem wûnder,  
Ach Got, was ist der mensch, dás dû hærûnter  
An yn denkest? ûnd's êlend Adams-kind,  
Dás dû dich sein annimst, hærtzlich gefint?*

\* \* \* V. \* \* \*

¶ 6. *Schûffest yn so, dás ær het kaine mengêl  
Dan selbs Got sein, weng minder als di engêl:  
Kóstlich hæft yn gekrónt mit hõchster er,  
Mit zir' ûnt schmûk begabt, ûnt gutern mer.*

## VI.

¶ 7. *Hæft yn gesetzt zûm herren ûnt stat-halter, [C<sub>5</sub><sup>b</sup>]  
Uber's geschöpf deiner hend ain verwalter:  
Weger, dû hæft on einrêd' ûnt beding  
Den fuffen sein ûntertan alle ding.*

## VII.

¶ 8. *Rinder ûnt schaf mit woll' ûnt haut beklaidet,  
Samt allem vich uf bærg ûnt tál gewaidet:  
Auch umberal di thÿr geheur ûnt wild,  
Yr' speis am feld suchend' ûnt im gefild.*

## VIII.

¶ 9. *Võgel im lûft schwebende, heller stimmen:  
Wimlêde fisch' im mer, ûnt was tût schwimmen  
Dûrch's meres strich: das hæftû gros ûnt klain  
Dem menschen als ûnterworfen gemain.*

## IX.

¶ 10. *Herr' unser Gott' unt herfer alles mechtig,  
Wi ist doch nûr so gros unt wunderprechtig  
Das treflich lob deins names teur unt wært,  
Durch alle land uf diser weiten ærd!*

1. Ain psalme Davids / umbergeben dem singmaister / dás  
mán yn sungë uf ainem Múlik-instrument, mit namen Gittthith.  
[C<sub>a</sub>]

2. **H**erre unser herfer / wi herlich ist dein name uf der  
ganzen erden: der dú deine ere erhebet hast bis über di himlen!

3. Aus dem munde der jungen kinder unt seuglingen hastú  
aine macht zúgericht / um deiner feinde willen: das dú verbilgest  
den feind unt den rachgirigen.

4. Wan ich ansee deine himlen / deiner finger werke: den  
monden unt di stárne / di dú beraltet hast:

5. So sprech' ich, Was ist der mensch / das dú sein in-  
gebenst bist: unt des menschen kind / das dú dich sein annimmest?

6. Dú hast yn ain wenig geringer gemacht als + Got: dú  
hast yn mit ere unt zirde gekrónet. + oder, di Engël.

7. Dú hast yn zum herren bestellet über deiner hende  
werke: alles hastú seinen füßen unterworfen.

8. Schafe unt oren alzamal / darzu auch di wilbe thpre:

9. Di vögel unter dem himel / unt di fische im mer / unt  
was im mer seinen gang hat. [C<sub>a</sub><sup>b</sup>]

10. **H**erre unser herfer / wi herlich ist dein name uf der  
ganzen erden!

## Gebæte.

**H**ERre, welcher durch deine vorsehung di creaturen alle  
regirest, dich bitten wir dinmütig, dás wi es dir gefellig ge-  
wesen úns durch deinen sune Iesu Christ haim zú suchen, unt  
zúr ere, von dær wir durch únserer ersten æltern sünde waren  
kommen unt abgefallen, úns widerum zú ersetzen, wir auch  
also in erkennung deiner woltaten deine wunderbarliche macht  
preisen können itzt unt immerdar. Amen.

## Der IX pfalme.

Confitebor Iehovæ.

*De tout mon cœur.* M.

Das ist ain trüümgefang, in welchem David dem Herren danksetzet, von-wegen ainer besondern schlachte di ær gewinnen, darinne sein fürnemister feind umkommen: etliche mainen es seie Goliath gewesen: darnach rümet ær hoch Gottes gerechtikait, dær di seinen ræchet nach zeit ûnt orts bequẽmheit. [C<sub>7</sub>]

*P2. Reisen aus gantzes hærtzen grûnd  
Wiel ich den Hern: ûnt mit dem mûnd  
Erzêlen laut, ûnt kûntbar machen  
Al deine grofse wûnderfachen.*

## II.

¶ 3. *In dir wiel treiben frôlikait,  
Mich ergetzend dûrch wûnn' ûnt fraid:  
Dû aller-hôchster, in gefangèn  
Zû er dein namen wiel ich prangèn.*

## III.

¶ 4. *Als hinderfich mein' ergfte feind  
Dûrch deine kraft getriben seint: [C<sub>7</sub><sup>b</sup>]  
Seint si gefaln ûnt worn zû nîchtes  
Nûr vom anblick deines gesichtes.*

## III.

¶ 5. *Dan meine gericht-sach' ûnt recht  
Hast ausgefuret ûnt verfecht:  
Bist uf den stûl (mein ûnvergeffen)  
Ain gerechter richter geseffen.*

## V.

¶ 6. *Haiden erleget hast mit mâcht,  
Garaus dem gotlosen gemâcht:  
Immer ûnt ewig yr gedêchtnis  
Verdilt, ûnt gebracht in dûrchêchtnis.*

\* \* \* VI. \* \* \*

¶ 7. *Wolân feind, ist nûn gar volénd  
Das verwûsten, ûnt bracht zûm énd?  
Hast schône stet geschlaift zû bode?  
Ist yr nam samt yñ hin ûnt dote?*

VII.

¶ 8. *Nain, nain. Got dær hochsitzend ist,  
Dæs hér/schaft nimmermêr gebriht,  
Hat seinen thron tûn zûberaiten  
Gericht zû uben ûnt z'ent/chaiden.*

[C<sub>s</sub>]

VIII.

¶ 9. *Ær-selbs wird den ærdboden brait  
Da richten in gerechtikait,  
Ûnt der vólker hændel zûgêgen  
In rechter billikait erwêgen.*

IX.

¶ 10. *Ûnt es wird der Her sein ain schûtz  
Dem ûntertrûkten zû sein nûtz:  
Ain vêster schûtz ûnt hoche wâle  
Zû gelegner zeit der tribsâle.*

X.

¶ 11. *Dahær dan wær dein namen kent,  
Sein' hofnung kéklich auf dich wend:  
Dan dû verléstest Her nimâlen,  
So dich mit fleis suchen imâlen.*

PAUSE.

XI.

¶ 12. *Singt mit fraidigem psalmen-ton  
Drem Got dær-da wont in Sion:  
Verkündiget sein tûn ûnt lassen  
Ûntern vólken herlicher maßen.*

## XII.

- ¶ 13. *Dan weil ær 'm blüt streng for/et nach,  
Gedenkt ær dran, ûnt fodert rach: [C<sub>a</sub> b]  
Der ærmen leut geschræi ûnt wimmer  
In vergeffung ær stellet nimmer.*

## XIII.

- ¶ 14. *Bies mir gnedig o Her: ansich  
Mein ðlend, welchs kómt uber mich  
Von neidern mein: dær-dû milt worden  
Mich erhófst aus dotes pforten:*


## XIII.

- ¶ 15. *Dàs ich erzêl bein schæren drob  
In Sions thoren al dein lob:  
Fraid-reichen mût furend ergétzlich  
Durch dein hail erlóst ünverletzlich.*

## XV.

- ¶ 16. *Di haiden seint versúnken i  
In di grûben, gemacht durch si:  
Yr fûs ist verhemt ûnt gefellet  
Im netz, das si-selbs han gestellet.*

## \* \* \* XVI. \* \* \*

- ¶ 17. *So ist der Her bekant der wêlt,  
In dæm ær rechtes úrtail fêlt:  
Der gotlos selbs ist drin verstricket,  
Was seiner hend werk hat gesticket.* 

## XVII.

[D]

- ¶ 18. *Di gotlosen zûr hellen stúrtz  
Mussen abplûmpen in aim búrtz:  
Darzû al haiden ünbedachtsam,  
Di an Got ni denken ünachtsam.*


## XVIII.

¶ 19. *Dan es wird's armen in der pein  
Nit ewiglich vergeffen sein,  
Noch der elenden hofnung stréblich  
Immer verlorn sein unt vergéblich.*

## XIX.

¶ 20. *Stand-auf Her, das iberhand gleich  
Der kummerfellig mensch nit kreig:  
Das haidnisch volk las zum gericht  
Erscheinen fur dein angesichte.*

## XX.

¶ 21. *Leg' ynen Herr' ain schrecken auf,  
Dær si maistr' unt müstre zûhauf:  
Damit di haiden inne wærden,  
Si sei'n stærbliche leut uf ærden.* 

1. Ain psalme Davids / ibern dot des Saben / dær ain furnemer feind des volks Gottes gewesen: dem sngmaister gegeben. [D<sub>1</sub><sup>b</sup>]

2. Ich wil dem Herren danken von ganzem herzen: ich wil erzelen alle deine wunder.

3. Viel mich fraien unt frölich sein in dir: wil deinem namen lobfingen du aller höchster.

4. Do meine feinde hinder sich getriben seint: seint si gefallen unt umkommen für deinem angesticht.

5. Dan du hast mein recht unt meine sach ausgefuret: bist auf dem stül geseffen ain richter der gerechtillait.

6. Hast di haiden erleget: den gotlosen umgebracht: yren namen verbilget immer unt ewiglich.

7. O feind / haben di verwüstungen ain end ewiglich? unt hastu di stete umkeret? ist yr gedechtnis umkommen samt ynen?

8. Aber der Herre bleibet ewiglich: er hat seinen stül beraitet gericht zu halten.

9. Er ist es der den erdboden richten wird mit gerechtigkeit /  
 unt den völkern recht sprechen mit billigkeit.

10. Bnt der Herre wird sein des üntrürl: [D<sub>2</sub>]ten schüz /  
 ain schüz in zeit der trübsal.

11. Darüm hoffen auf dich / welche deinen namen kennen:  
 dan du verlessest nicht / bi dich Herre süchen.

12. Singet dem Herren / der zu Sion wonet: verkündiget  
 ünter den völkern sein tün.

13. Dan er forset dem blüt nach / ist sein ingebent: er ver-  
 giftet nicht des geschrais der armen.

14. Herre sei mir gnedig / sihe an mein elend / welches  
 ich leide von denen bi mich hassen: der du mich erhebest aus den  
 thoren des dotes.

15. Auf das ich al deinen preis erzele in den thoren der  
 versamlung zu Sion / unt das ich frölich sei über deiner hülfe.

16. Di haiden seint versünken in der grüben / bi si hatten  
 zügerichtet: yr füß ist gefangen im garn / das si hatten gestellet.

17. Der Herre ist bekant worden / das er gericht geübet  
 hat: der gotlos ist verstricket im werke seiner hende. + Higajon  
 selah. + O ain ding das man wol bedenken unt ausbraiten  
 solle ewiglich.

18. Di gotlosen müssen zum tiffesten der [D<sub>2</sub><sup>b</sup>] helle keren /  
 unt alle haiden / bi Gottes vergessen.

19. Dan er wird des armen nicht so ganz vergessen: unt  
 das verlangen der elenden wird nit allezeit um sünst sein.

20. Herre stee auf / das der sterblich mensche nit überhand  
 neme: las bi haiden für dir gerichtet werden.

21. Sag ynen / Herre / aine fürcht ein / das bi haiden er-  
 kennen / si seien sterbliche menschen. Selah.

### Gebæte.

ALmechtiger Got, dær nymals verlessest di auf dich  
 trauën, erhøre deiner armē diner geschraie, unt las nicht zu,  
 das di gotlosen yr böses fūrnehmen wider uns volzien: sonder  
 fæe si in yrer listikait: auf das wir iderzeit haben, darüm  
 wir deinen hailigen namen, welchen uns durch Iesü Christ

deinen sūne ūnferen Herren zū offenbaren dir hat gelibet,  
hœchlich preifen mügen. Amen. [D<sub>3</sub>]

## Der X psalme.

Vtquid Iehova stas in longinquo?

*D'ou vient cela. M.*

Difer psalme ist ain gebæte wider verkørte, schædliche  
ūnt boshafte leute, welche dūrch betrūg ūnt gewalt di  
frommē ūnt schwache ūnvermūglichen ūntertrukken: ūnt hi  
seint beschriben der hochmūt ūnt di mittel, dærer sich arge  
bœfe leute wider si gebrauchen.

*WI kōmt es doch, o Her, dās dū dich stēlst  
Gen ūns so fremd, ūnt trittest so gar weit?  
Blintzlender weis dū dich verborgen hēlst  
In harter angst, zū wol-bequēmner zeit?*

[D<sub>3</sub><sup>b</sup>]

*2. Dūrch's got'schēders hochmūt verfolgūng leid  
Der arm betrangt: O dās si-selbs dærwegen  
Ergriffen wurn in yrer list' anschlegen.*

## II.

¶ 3. *Dan ider yr nach mūt-wiln frei erlaubt  
Den bōswicht lobt, wi æs seim lūst behagt:  
Aim geitzhals spricht ær wōl, dær stilt ūnt raubt:  
Veracht den Hern, das lestern freslich wagt.*

*4. Ym stet di nās so hoch, nach nimand fragt  
Der schnarcher wild. in al sein bōsen renken,  
Es sei kain Got, tūt ær tukki/ch gedenken.*

## III.

¶ 5. *Ym seine weg' alle zeit glukhaft seint:  
Von ym gar hoch maint sein deine gericht:  
So trūtzig ist, dās ær al seine feind  
Nūr mit aim blaft zū sturtzen sich versicht.*

*6. Nimmer ich wird, in seinem hærtze spricht,  
Wanken etwo: dan bin gewies, dās nirget  
Kan ūber mich fallen ain ūngluk irget.*

[D<sub>4</sub>]



## III.

- ¶ 7. *Sein lughaft maul ist stets mit verflüchüng,  
Mit falsch' ûnt trüg geschopt vol ângestekt:  
Arbeit ûnt mu samt viel schadenfûchüng  
Leit ûnter dæs seiner züngèn verdekt.*
8. *Lauret môrtlich hintren dôrfen versteckt,  
Ûnschuldigs blüt erwurgt haimlicher enden,  
Sein' augen zieln uf den armen êlenden.*

\* \* \* V. \* \* \*

- ¶ 9. *Ær lauffet drauf an aim verholnen ört  
Gleich wi ain lëw, still' in der hulen sein,  
Zw'rtappen (ach!) den armen hi ûnt dôrt:  
Ær hascht in zwar, gezért in's garn hinein.*
10. *Sich schmigt ûnt bigt, sich tukt ûnt bukt zùm schein:  
Aber nachmals dÛrch seiner sterk gewalte  
Ain' groffe zal der schwachen sturtzet balde.*

## VI.

- ¶ 11. *Vermaintlich noch ær in seim hærtzen spricht,  
Há, Got gedenkt an dis alles nit mer:  
Verborgen helt sein verhults angeficht,  
Auf sölche ding zù lügen nimmermer.*
12. *Ste-auf Her Got, dich wider zùn ùns ker:  
Zuk deine hand entbor, ûnt di verhefsig  
Wærden verfolgt, dæren nit sei vergefsig.* [D<sub>a</sub><sup>b</sup>]

## VII.

- ¶ 13. *Warum schend Gott' ûnt schmecht der gotlos da?  
Fragst nichts darnach, sagt i sein hærtz verblënd.*
14. *Aber dû hast's gesen, ûnt sichst æs ja:  
Dan dû schaut-an iamer ûnt grims êlend,  
Dæs dû fassst di sach' an deine hënd:  
Hirum tût sich der arm' uf dich verlassen,  
Ain helfer bist dem waisen so verlassen.*

## VIII.

- ¶ 15. *Zerbrich di sterk, den frechen arm zer/schlag  
Des losen schalks ûnt's böswichts, also per:*

*Sein' gotloshait such' ünt förs gründlich nach,  
So wirstu yr finden nit ainen zwär.*

16. *In ewikait ist ünt bleibt immerdar  
Künig der Her. aus seinem lande hailig  
Seint schon verdilgt söch' haiden üns nachtailig.*

## IX.

¶ 17. *Elender leut verlangèn innewærtz*

*Erhöret hast, o Herre, gnédiglich:*

*Steif ünt getrost erhalten wirst yr hærtz,*

*Dein' or naigend yrm gebæt' inniglich:*

[D<sub>5</sub>]

18. *Betragtem volk ünt waisen fértiglich*

*Zü schaffen recht, däs mit boldern ünt bochen*

*Nit fare fort der mensch' aus ærd gekrochen.*

**H**erre / warüm steestü so fern hīndan? warüm verbirgestü  
dich zür zeit der not?

2. Di gotlofen verfolgen dūrch schēndlichen übermūt den  
elenden: ach das si in ratschlegen / di si fürnemen / gefangen  
werden.

3. Dan yr ain ider lobet den gotlofen nach lūst seiner  
fese: ünt preiset den geizigen: ja verachtet den Herren.

4. Der gotlose ist so stolz ünt zornig / das er nach nichts  
fraget: alle seine gedanken seint / es sei kein Got.

5. Sein tūn glücket hm iber zeit: deine gericht seint ferne  
von hm: er schraubet alle seine feind an.

6. Er spricht in seinem herzen / Ich werde nimmermer  
entwegt werden: dan es wird mir nicht übel geen.

7. Sein münd ist vol fluchens / falsches ünt betrügs: ün-  
ter seiner zungen ist müe ünt arbeit. [D<sub>5</sub><sup>b</sup>]

8. Er siket ünt lauffet üm di höfz: erwürget den ün-  
schüligen häimlich: seine augen halten auf den armen.

9. Er lauret im verborgen wi ain lew in seiner hülle: er  
lauret das er den elenden erhasche: ünt erhaschet den elenden /  
wan er hn in sein netz zeucht.

10. Er trükket ünt bükket sich nider: also fellet ain hauffen  
armer dūrch gewalt.

11. Er spricht in seinem herzen / Got hat es vergeffen: er hat sein antlig verborgen / das er es nimmermer see.

12. Stee auf Herre / o Got erhebe deine hand / vergise der elenden nicht.

13. Warum solle der gotlose Got lesteren / unt in seinem herzen sprechen / du fragest nichts darnach?

14. Du siehst es ja / dan du schauest das elend unt den jamer / solches in deine hende zu nemen: der arm verlesset sich auf dich: du bist des waisen helfer.

15. Zerbrich den arm des gotlosen unt boshaften: suche sein gotlos wesen / so wirstu sein nicht mer finden.

16. Darnach wird man sagen, Der Herre ist König immer unt ewiglich: di heiden [D<sub>6</sub>] seint aus seinem lande umkommen.

17. Du hast o Herre das verlangen der elenden gehdret: du machest yr herz steif: dein or merket auf si:

18. Das du recht schaffest dem waisen unt armen / damit der mensche von erden nicht mer sich trügig mache.

### Gebæte.

Herre Got, dær wustlich verderbte zertraiete ding kanst widerum in gute ordnung bringen, wach-auf, unt erhebe deine hand, alle hochhait di sich wider dich auflænet, unt deine arme glaubigen verfolget, nider zu schlagen, auf das nach abstauchung aller widerspenstikait, du erkennet wærdest ain hailand unt beschützer al-meniglicher, di auf dich hoffen: durch deinen sune Iesü-Christ. Amen.

### Der XI psalme.

In Iehova speravi.

*Veu que du tout en Dieu. M.*

Ær klaget iber di so yn des gantzen landes Israël vertragen: singet dæmnach von seinem vertrau- [D<sub>6</sub><sup>b</sup>] en auf Gotte, unt dæs-seinem irtail baide iber fromme unt iber böese.

*IN Hern ich gantz vertraute hofnung stelle:  
 Wi dörfst yr dan zü meiner sele jan,  
 Auf euren bærg fligt, wi ain vöglin, schnelle?*

*2. Dan sih, di schelk gespânt das armbrüßt han,  
 Unt auf di senn' yre pfeil gelegt richtig,  
 Zü schiffen ab, von häimlichem end an,  
 Straks wider di so's hærtzen seint aufrichtig.*

[D<sub>7</sub>]

## II.

¶ *3. Di gründvêst zwar von gotlosen zerbrochen  
 Ligen zü ries, mit eingeworfner läst:  
 Aber was hat der from gerecht verbrochen?*

*4. Es sitzt der Herr' in seim häilgen paläst,  
 In himlen hoch stet sein thron züm gebite:  
 Sein' augen sen hernider one räst,  
 Auf menschenkind merken sein' augenlide.*

## III.

¶ *5. Der Herre prüft den g'rechten güter massen:  
 Aber bei wæm sich gotlos wesen find  
 Unt frefel libt, di tüt seine sel hassen.*

*6. Durch wetter wird uber gotloser grind  
 Strik regnen lan, feuër, schwefel unt peche,  
 Unt windes sturm: welches einschenküng sint  
 Yres getranks, unt lon yrer saufzeche.*

## III.

¶ *7. Gott' ist gerecht, unt darum libt ær billig  
 Gerechtkait: sein angesichte lind  
 Frommen anblikt, dær recht zü tûn ist willig.*

[D<sub>7</sub><sup>b</sup>]

1. Ain psalme D. für den sîngmaister.

**I**CH hab mein vertrauen auf den Herren gesetzt  
 yr dan zü meiner sele / Fliget hin uf euren bærg

2. Dan sihe / di gotlosen haben  
 yre pfeile uf di senne gelegt / damit b  
 aufrechten herzen seint.

3. Zwar di gründfeste seint üngerissen: was hat a er der gerecht getan?

4. Der Herre ist in seinem hailigen tempel: der Herre hat seinen stül im himel: seine augen seen herab / seine augenlibe prüfen di menschentinder.

5. Der Herre prüfet den gerechten: den gotlosen aber ünnesfesslibenden hasset seine sele.

6. Er wird über di gotlosen regnen lassen striffe / feuer / schwebel / ünnt windstürm mit üngewitter: bis wird sein der tranke / so hnen zü tail wird.

7. Dan der Herre ist gerecht / ünnt hat di gerechtikait lib: sein angefscht schauet auf den der recht tüt.

### Gebæte.

[D<sub>s</sub>]

Herre, dær dũ bist di stærk aller dæren, welche in dich hoffen, sintemal uns di welt zũ allen seiten hinderlistig nachstellet, ünnt kain weg noch mittel ist zũ entflyen, dan nũr dũrch deine gnade allain: so gib dæs wir in deiner fürcht ünnt warhait beharren, damit wir nicht eingewikkelt seien in der rache ünnt straffe, di dũ wider gotlose wirft gẽen lassen, wan den grossen Richter der gantzen welt, nemlich Iesũ-Christ deinen sũne, unfern seligmacher, senden wirft. Amen.

### Der XII psalme.

Serva Iehova.

*Donne secours, Seigneur. M.*

Ær redet wider di fũschwentzer an des Sauls hofe, welche mit heuchlerischen schmaicheleien, tũkmeuffereien, ünnt rũmraitikaiten meniglichen verdrislich waren: ünnt bittet Got, hirinnen ain einseñ zũ haben.

*T<sub>2</sub>. Ü hulf' o Her, dan in so grosser [D<sub>s</sub><sup>b</sup>] menig  
(Ach laider!) uns gũt-hærzer leut zerrint:  
Der treuèn seint ünnt warhaften gar wenig,  
Ia kainer wol, ünnter viel mèneschenkind.*

## II.

- ¶ 3. *Züm nächsten sein, trigliche lugereien  
Igllicher rēd zwizungig eingefchrenkt:  
Yr' lippen seint gleiffend von schmaicheleien,  
Der münd sagt ains, das hertz anders gedenkt.*

## III.

- ¶ 4. *Es wöl der Herr' al libkofende lefen  
In heuchelei, schneiden ûnt reiffen aus:  
Di zûngēn auch di stoltz plaudren ûnt klefzen,  
Di hoche prachts rēden mit vollem braus.*

## III.

- ¶ 5. *Welche mit trütz sich diser wort lan hören,  
Fort tringēn wir mit ûnsren zûngēn wōln:  
Ûns i von recht ûnsre lippen gehōren:  
Ligt, trig: was herr' ûns hi wird maistren sōln?* [E]

## V.

- ¶ 6. *Um verstōrung der armen, ûnt um's gelfen  
Elender leut, wiel ich auffein itzt nûn,  
Wiel ((pricht der Her) yñ aus striks-/schlingēn helfen  
Zu schepfen lûft, ûnt hails erstatnis tûn.*

## VI.

- ¶ 7. *Pür-lautre rēd seint des Hern rēd so gûte,  
Sein wort ist rain, in warer treu gewært:  
Wi silber fein in's irdnen ofens klüte  
Dûrchseubret schön, auf siben prób bewært.*

## VII.

- ¶ 8. *Dû Herre wirft dær-halben si behuten  
Das heußlin klain, dûrch deine gutikait:  
Ûnt fur'm geschlecht diser di also wuten,  
Yr iglichen bewarn in ewikait.*

## VIII.

¶ 9. *Dan um ünt um laist's heuffig vol gotlofer:  
 Manchs müterkind leidz müs schmach' ünt (schäd,  
 Wan ünter yn hersen so-viel haillofer* [E<sub>1</sub><sup>b</sup>]  
*Schandflek, erhëbt ünter zü trukken's land.*

1. Ain psalme Davids / übergaben dem singmaister / däs män yn lüngö uf dem achtfaitigen instrument, Scheminitz genant.

2. **S**ilse o Herre / dan di frommen haben abgenommen / ünt der warhaftigen ist wenig ünter den menschen kindern.

3. Ain ider rebet zü seinem nechsten lügentwert / mit schmachel-leszen: si reden aus zwisachem herzen.

4. Der Herre wölle ausrotten alle schmachel-meuler / ünt di zünge di da stolzes rebet.

5. Di da sagen / Mit unser züngen wöllen wir sterker sein: unsere leszen haben wir bei uns: wer ist unser Herre?

6. Von wegen verfürung der elenden / ünt von wegen seufzens der armen / viel ich nün auffein / spricht der Herre: viel zü rettung setzen / den man verstricket.

7. Di rebe des Herren seint lautere reden / wi durchleüteret silber im irbenen tigel / sibenmal geschmelzet.

8. Dú Herre wöllest si bewaren / ünt hr [E<sub>2</sub>] ainen iden für disem geschlechte ewiglich behüten.

9. Dan es wird allendhalben vol der gotlosen / wo solche nichtswerte leute ünter den menschen erhöcht werden.

## Gebæte.

Barmhærtziger vater, ain ursprung der warhait, dær für aller gleisnerei ünt lügen ain abgrauen hast, mache dich auf, ünt erzaige deine kraft, zü erlösen deine arme knechte, durch verleumdungen der züngeschmimer üntruycket: ünt sterke si von tag zü tag in hofnung deiner verhaiffungen, bis si dærselben völligen genies bekommē durch das mittel Iesu-Christis deines sünes. Amen.

### Der XIII psalme.

Viquequo Iehova obliuiscêris mei.

*Iu/ques à quand as establi. M.*

Nach verlirung viler schærmutzlê, beklaget ær sich däs  
Got mit seinem beifstande so lang ausbleibe: bittet yn hærnach,  
ym fraide zù beschêrê erlangtes figes. [E<sub>2</sub><sup>b</sup>]

*W 2. I weit hastû das ziel gesetzt,  
Zù vergeffen mein of di letzt?  
Wird's ewig sein? wi lang o Herre  
Verhelestû dein antlitz ferre  
Von mir, dær mit angst bin gepfretzt?*

#### II.

¶ 3. *Wi lang müs noch di seje mein  
Viel rat/schlagen in sorg ûnt pein,  
Ûnt mein zags hærtz sich engsten téglich?  
Wi lang sol mein feind ûnvertreglich  
Über mich sighthaft erhêbt sein?*

#### III.

¶ 4. *Schau doch zù hart-zwingender not, [E<sub>3</sub>]  
Antworte mir, Herre mein Got:  
Di duster' augen mein erleuchte,  
Damit ich nicht etwan villeichte  
Entschlaff im hærben bittren dot.*

#### III.

¶ 5. *Däs mein' widerpart rumens gag,  
Sein bin ich worn mechtig, nit sag:  
Ûnt däs di mich fretten ûnt fokken,  
Nicht jübiliren ûnt frolokken,  
So mich betref di niderlag.*



## V.

¶ 6. *Aber ich tröst mich deiner gnad:  
Ob deinem hail ünt hilfflichem rat  
Wird mein hertz in fraiden auffspringen:  
Dem Hern viel ich dank' ünt lob singen,  
Dan er mir güttat beweist hat.*

1. Ein psalme Davids gegeben dem singmaister.
2. **H**erre / wi lang wiltu mein so gar vergessen? wi lang verbirgestu dein antlig für mir?
3. Wi lang sölle ich ratschlagen in meiner sele / ünt mich teglich engsten in meinem [E<sub>3</sub><sup>b</sup>] hertzen? wi lang sölle sich mein feind über mich erheben?
4. **S**chawe doch / ünt erhöre mich Herre mein Got: erleuchte meine augen / daß ich nicht ainen dotschlaf tüe.
5. Das nicht mein feind sage / Ich hab yn überwunden: ünt sich meine widerseher nit fraien / so ich würde niderligen.
6. Ich aber hab vertrauen auf deine güte: mein hertz wird sich fraien von deines hailß wegen: ich viel dem Herren singen / daß er so wol an mir getan hat.

## Gebæte.

**O** Ewiger Got, dær leben macheft was dot ist, gib uns durch deine ünendliche gutikait erleichterung, uf das wir ünter dem ublichtigen last der trubfalen, welche uns trukken, nicht erligen: verschaffe das unser gewissen i ünt alwegen sich in deinem hail fraie, ünt das wir uns fleißig anwendō, deinen halligen namen gros zū machen in ewikait, durch Iesu-Christ unseren erlöser. Amen. [E<sub>4</sub>]

## Der XIII psalme.

Dixit stultus in corde suo.

*Le fol malin. M.*

**Æ**r saget, ublichal sei es vol ungläubiger ünt ungerechten: beschreibet yren wusten verderbten sin ünt verständig: wunschet ünt saget-züvor yren fal, ünt di erlöfung Gottes volkes, von ynē gefressen.

## Melodei des 53.

*IM hærtzē sein spricht der dōrechtig gauch,  
Es sei kain Got: han verderbt lebens wandel,  
In yrem wüst fūrn si greulichen handel:  
Yr kainer ist dær gūts tēt' ûnt was [E<sub>4</sub><sup>b</sup>] tang,  
Kainer wiel's auch.*

## II.

¶ 2. *Von himel ab der Her gantz émsiglich  
Gelüget hat auf menschen-kind im lande,  
Zū sēn ob doch imand het sīns verstande,  
Dær nach Got fragt, zū suchen yn dær sich  
Fund williglich.*

## III.

¶ 3. *Als wol dūrch/chaut, warn (laidier!) alle si  
Gewichen ab, uf krūmmen wegen fluchtig,  
Ûnt al zū-gleich garstig ûnt gantz ûntuchtig:  
Dær gūtes tēt was tōcht, war nimand hi,  
Ia ainer ni.*

## III.

¶ 4. *Han si kain' witz? wiel's yr kainer verstan,  
Al böse wicht, di sich nimmer bekeren?  
Di mein arm volk, wi brot, fressend verzeren:  
Aber den Hern si kaine sorg nit han  
Zū ruffen an?*

## V.

¶ 5. *Daselbst als-dan si wird eilends erst recht  
Ain schrecken gros mit angst' ûnt fürcht ank  
Weil Got der Herr' alweg stet bei d  
Helt es mit yn, ist bei dærer g  
Di seint gerecht.*

Melissus, Psalmen.

## VI.

¶ 6. *Yr schend ünt schmecht (ünfelge di/er wêlt)  
Yr spót ünt hönt des armen gûten rate,  
Dæn ym der Her vergunt aus sondrer gnåde:  
Drum dæs ær Got sein' vëste hofnung hêlt,  
Als uf yn stêlt.*

## VII.

¶ 7. *O wær wird hilf ünt hail geben hirob  
Dem Israël aus Sion, in beschwærdē?  
Wan nûr /eins volks gefengnûs Got verkerte,  
Wurd' Israël sich fraien, ünt Iacob  
Frolokken drob.*

1. Ain psalme Davids dem singmaister ubergoben.

Der dore spricht in seinem herzen / Es ist kein Got. si  
seint verderbet / ünt begeen ain abgreulich wesen: da ist kainer  
der gûts tûe. [E<sup>g</sup>b]

2. Der Herre hat von himel herab geschauet auf der mens-  
schen kinder / das er see / ob doch imand verstenbig were / ünt  
Got nachfragete.

3. Da ware yr ain ider abgetreten / ünt alle samt stinkend  
worden: da was kainer der gûts tete / auch nit ainer.

4. Viel dan aller der ubelteter kainer das merken / di mein  
volle wi das brot fressen: aber den Herren ruffen si nicht an?

5. Do werden si für forcht erschrecken: weil Got bei dem  
geschlecht der gerechten ist.

6. Yr schendet des armen rat / darim das Got seine hof-  
nung ist.

7. Wer wird Israel aus Sion hail geben? So der Herre  
wird sein gefangen volle widerbringen / wird Jacob frolich sein /  
ünt Israel sich fraien.

## Gebæte.

O Got, allain gerecht ünt vollkommen, diweil es dir  
so gefallen hat, uns aus der verfluchten verdærnis, mit welcher  
das gantz menschlich geschlecht beslekket ist, zû zyen, ünt

von der sünden dinstbarkait uns zü erlösen: so mache dás wir, in [E<sub>6</sub>] aller ainfalt unt gotselikait wandlède, uf di letzte geniffen der frucht unsrer erlöfung, welche dū verrichtet hast durch das offer des leichnams deines sünes Iesü-Christi. Amen.

## Der XV pfalme.

Iehova, quis habitabit.

*Qui est-ce qui convertera. M.*

Diser pfalme singöt, mit was tügenten rechtschaffene burger des himels soellen geziret sein.

*H*Er, wær wird in der hutten dein  
Sicher wonen, nicht zü vertreiben?  
Wær wird doch so glükselig sein, [E<sub>6</sub><sup>b</sup>]  
Dás er vermög (zür rüe sein)  
Auf deinem hailgen bærg zü bleiben?

## II.

¶ 2. Das wird sein, welcher-da wändelt  
Furn leuten auf-richtig unt ründe,  
Dær nichts dan recht tüt unt händelt,  
Unt des münd red ünverwandelt  
Di warhait in seins hertzen gründe.

## III.

¶ 3. Dær mit der züngèn ünbesugt  
Afterrêdisch verleumt nimande:  
Dær seinem freund kain laid züfugt,  
Auch wider sein nechsten verrugt  
Nit dült noch aufnimt schmach' unt schande.

## III.

¶ 4. Dær fur nichts achtet noch ansicht  
Gotlose leut, sonder tüt ere [E<sub>7</sub>]  
Gots-furchtigen zimender pflicht:  
Helt trau' unt glauben, nit verbricht  
Geschwornen aid, ob's sein schad were.

## V.

¶ 5. Dær sein gelt nicht auf wücher lei't,  
 Unt dær'n ünschuldigen zü kurtzen  
 Nichts nimt, wan mæn geschenk' ym geit:  
 Wær also fert, ewiger zeit  
 Nit darf befürchten um zü sturzen.

## 1. Ain psalme Davids.

**H**erre / wer wird wonen in deiner hütten? wer wird  
 bleiben uf deinem hailigen berge?

2. Der in frömmikait wandlet / unt recht tüt / unt rebet  
 di warhait in seinem herzen.

3. Der mit seiner jüngen nit verleumbet / unt seinem  
 freunde kein arges tüt / unt dültet nicht schmeiung wider seinen  
 nechsten.

4. Der den gotlosen in seinen augen nicht achtet / unt eret  
 di Gotsfürchtigen: unt wan er geschworen hette zü seinem schaden /  
 verwandelt er es nicht. [E<sub>7</sub><sup>b</sup>]

5. Der sein gelt nicht auf wücher gibt / unt nimet keine  
 gabe über den ünschuldigen: wer das tüt / der wird ewiglich nit  
 entwegt werden.

## Gebæte.

**H**immelicher vater, dær uns für deine kinder hast an-  
 genommen, tûe so wol an uns, dæs wir auf diser welt in aller  
 aufrichtikait unt ründer frömmikait wandlen, damit nimand  
 billige ursach habe, sich über uns zü beklagen: unt dæs wir  
 endlich tailhaftig seien des ünverdærblichen erbtails, welchs  
 uns in himlen fürbehalten wird, durch Iesü-Christ deinen süne,  
 ünfern ainigen hailand. Amen.

## Der XVI psalme.

Custodi me Deüs.

Sois moy, Seigneur. B.

David begæret hulfe von Got, sich berüffend uf seinen  
 glauben, unt nicht uf seine wærke, di ær bekennet nichts

sein, was Got betrifft. Bezeu- [E<sub>a</sub>] get nach difem, ær habe ain afscheuën für allerlai abgøetterei: ûnt heltet Got für sein hoechstes gût, alberait so gewis seines erhøereten gebæts, dæs ær hirum Got dank-faget: ûnt nimet ym ainen mût nicht allain yn zû loben hi niden, sonder auch mit viel grøesserer fêlikait nach dem dote, in kraft der auferstẽung des Messias, welche ær austruklich weiffaget, wi es dan ausgeleget ist in der Apostel geschicht am 2 capitel, 27 versikel, ûnt 13 c. 35 v. Ist ain psalme, in sich haltend aine rechte fûrgemaletete forme des gebæts für di glaubigen, so in difem leben schwach ûnt bængstiget seint.

*BEwar mich, Got: dan auf dir kräftiglich  
Mein trauën stet ûnt hoffens aufenthalte.*

2. *Darum wol-auf, meine sel, zûn ym sprich,  
Dû bist mein Her, meiner hast alm gewalte:  
Ûnt kômmt zû dir von meim gûten verdinste,  
Welchs dû dôrfest, dennoch nicht's aller-minste.*

[E<sub>a</sub><sup>b</sup>]

## II.

- ¶ 3. *An hailigen, di noch seint uf ærdrich,  
Ûnt herlichen, hab al meins wiln gefallen:  
4. Aber dærn angst heuffig wird meren sich,  
Di fremden Got mit gab nachlauffend wallen,  
Yr' opfertrænk von blût wiel nicht anrûren,  
Yr' namen auch in mein lefzen nit fûren.*

## III.

- ¶ 5. *Der Her dær ist mein grûnd ûnt bode vêst,  
Meins bechers fûl, mein' rend ûnt zins-einkommen:  
Mein' zûgehør dû Her mir erhêltest,  
Ûnt was erbgûts ich gluklich hab bekommen.  
6. Mir seint gefaln di los' an schön lûst-orten,  
Das hub'schest erb ist mir zwar zû tail worden.*

[F]

## \* \* \* III. \* \* \*

- ¶ 7. *Ich lob den Hern, dær sôlchen rat meim hirn  
Eingeben hat, so weis, so klûg, so firmig:*

*Auch ist kain' nacht, do meine sinn' ûnt nirn  
Mich nicht in zûcht ûnterwisen gelirrig.*

*8. Got bild' ich mir stets fur: weil dan zûr seiten  
Recht ær mir stet, wankend wird ich nit gleiten.*

## V.

¶ 9. *Darûm mein hærtz' ist aller fraiden vol,  
Mein' zûng frolokt, mein leib rût one sorgen:  
10. Dan bin gewies, dàs im grab dif ûnt hol  
Nit lassen wirft meins lebens sel verborgen:  
Noch geben-zû dàs (wi ûnft ain as faule)  
Durch vermodrûng dein Hailiger verfaule.*

## VI.

¶ 11. *Viel-mer, o Her, mir kûnd tûn wirft den pfad,  
Dær mich belait' zûm leben ûnverseret:  
Dan mân nindert wird fraiden völlig sat,  
Als im anschau deins anlits hochgeret:  
Ûnt freilich ist ûnt wird sein ûnverwendlich  
Al wûnsamkait, zûr rechten dein ûnendlich.* [F<sub>1</sub><sup>b</sup>]

1. Ain psalme Davids / kæstlich wi ain gûlbenes Klainot.

**B**eware mich o Got: dan ich vertraue auf dich.

2. O meine sele sprich zûm Herren / Dû bist mein Got /  
mein gûtes tût nichts zû dir.

3. Al mein wille ûnt lûst steet zû den hailigen / di auf  
erden seint / ûnt zû den herlichen.

4. Schmerzen aber werden sich meren denen / so ainem  
anderen Got + naheilen: + oder, geschenke tûn: Ich viel  
preß blâtigen tranckopers nicht opferen / noch þre namen in meine  
leszen nemen.

5. Der Herre ist das stûlle meines tails / ûnt meines  
bechers: dû erheltest meinen erbfa.

6. Di messchnûre seint mir an lûstige ort gefallen: mir ist  
ain schön erbtaill worden.

7. Ich lobe den Herren / der mir so geraten hat: auch  
gemacht, dàs meine niren haben mich des nachts ûnterrichtet.

8. Ich hab den Herren allezeit für augen: ûnt diweil er mir zû rechten ist / wird ich nicht entweget werden. [F<sub>2</sub>]

9. Darûm fraiet sich mein herz / ûnt meine ere ist frölich: auch rûet mein flaisch sicher.

10. Dan dû wirfst meine sele nicht im grabe lassen / noch gestatten das dein hailiger di verwesung see.

11. Dû wirfst mir sünd tûen den weg des lebens: di ersetzung der fraiden ist bei deinem angesicht: ûnt liblikaiten zû deiner ewigen rechten.

### Gebæte.

Herre, dær ûnser schild ûnt ubersûssigister lone bist, weil es dir gefellig gewesen, ûns zû berûffen in di gesellschaft dærer, welche dû zû sêlikait verordnet hast, gib ûns mût kunlich zû verachten, ia zû verflûchen alle gesellschaft der ûngleubigen abgœttischen, ûnt ûns anwenden, deinẽ hailigẽ namen gros zû machen, uf dæs wir ûnser leben alhi ûnter deinem schutz sûrede, i lengër i mÿr des sêligen lebens versicheret seien, welchs dû allen deinen beraitet hast, durch Iesû-Christ deinen sune. Amen. [F<sub>2</sub>, b]

### Der XVII psalme.

Exaudi Iehova iustitiam.

*Seigneur, enten à mon bon droit.* B.

David in verfolgung bittet Got, ûnt heltet gegen ainander der feinde grausamkait ûnt seine ûnschuld: idoch erkennet ær, sêliche plægung komme vom willen Gottes hær, dær sich gebrauchet sêleher leute yn zû uben. Darumme do ym hette das hærtz mugen entfallen, achtet ær sich viel mÿr sêliger dan seine feinde, zûversichtlicher vertroestung, ær wærde aines maÿs der gëgenwært seines Gottes genissen. Difer psalme dinet sûr di ienigen, so bæses leiden um gûtes.

Melodei des 63 ûnt 70.

*HÖr di gerechte sach' o Hér,  
Mit fleis merk' auf mein schreien billig:*



*Mein fêlich gebæt vernim willig,  
Welchs nicht aus falschem [F<sub>2</sub>] münd ich plér.*

2. *Fur deiner gegewært hochwichtig  
Mein úrtail wólft erfófnen lan:  
Únt las dein' augen schauèn an  
Di billikaiten, rechtes pflichtig.*

## II.

¶ 3. *Hast gepruft únt ersucht in gründ  
Des nachts mein hærtz, in klüt dírchrúret:  
Hast aber nichts fúnden gespúret:  
Nicht úberschrit mein gdank noch münd.*

4. *Màn tû, wi màn wól, mit mir handlen,  
Noch hab ich gemerkt auf dein wort,  
Únt dæs wege, dær raubt únt mort, [F<sub>2</sub><sup>b</sup>]  
Mich fursichtig gehút zú wandlen.*

## III.

¶ 5. *Erhalt steif únt vèst meine schrit  
In dein fússteigen únverirrig,  
Damit nit schlipfen's wegs abquirrig  
Noch strauchlen meiner fusse trit.*

6. *Ich hab dich angeruft mit fleen,  
Weil dú mich erhórest in not:  
Drum naig dein or zú mir o Got,  
Las meine rêd zú gehór geen.*

## III.

¶ 7. *Hailand der hóffenden, beweis  
In sonderhait, zú wider dænen  
So sich deiner rechten auflænen,  
Dein' guten wúnderbarer weis.*

8. *Behút' únt heg mich únverletzet  
Wi's liben augs zårt ópfelein:  
Únter'm schatten der flugel dein  
Verbirg mich in sichrúng gesetzet:*

\* \* \* V. \* \* \*

- ¶ 9. *Fur'n gotlosen zù haben rû,  
Di mich zerstörn verderbter dingèn:  
Fur mein feinden, di mich umringèn* [F<sub>4</sub>]  
*Ûnt meiner sêle schantzen zù.*
10. *Fur faistem spek sî bauffen strützig,  
Rêden mit yrm maul stoltzer mäs:*
11. *Itzt rings-umlegt han unsre sträs,  
Aug-zilen, mich zù sturtzen trützig.*

## VI.

- ¶ 12. *Der ain gleicht ainem lëwen wild,  
Dær's raubs begært, schrecklich ûnt greulich,  
Ûnt wi ain jünger lëw fres-meulich  
In seiner hól lauret úf's wild.*
13. *Mach dich auf Herr' ym fur zù bigen,  
Yn niderwirf, ær sei wi bös:  
Mein' sêl vom gotlosen erlös,  
Dær dein schwærd ist mich zù bekrygen.*

## VII.

- ¶ 14. *Von leuten deiner hand sî rét,  
Von wettleuten di so lang leben,  
Welch' yrn tail han in disem leben  
Sich zù mesten ûnt wærden fêt.*
- Aus deinem schatz reichlich gelüngen  
Ynen füllest yren wanst-bauch:  
Sat seint yr' sun, ûnt lassen auch  
Nach yñ das ubrig yren jüngen.* [F<sub>4</sub><sup>b</sup>]

## VIII.

- ¶ 15. *Ich aber wiel gerecht anseñ  
In unschuld Her dein antzlit milte:  
Wærd sat wærn von dein frenbilde,  
Wan ich erwachend wird aufstèn.*

## 1. Ain gebäte Davids.

☞ Höre o Herre was recht ist / merck auf mein geschrei:  
vernim mein gebäte / das nit aus betriglichen Ieszen kömmet.

2. Mein irtail gee von dir aus: laß deine augen uf meine  
billikaiten schauen.

3. Du hast mein hertz geprüfet / du hast es besücht des  
nachts: unt do du mich als im fenēr geleuteret / hastu nichts ge-  
funden: was ich gedacht / das hat mein münd nicht übertreten.

4. Was der menschen tün belanget / hab ich durch das  
wort deiner lippen mich bewaret für den wegen des gewaltteters.

5. Erhalte meinen gang in deinen füßsteigen / das meine  
tritte nit gleiten.

6. Ich rüffe zu dir / darümme das du Got mir antwortest:  
naige dein or zu mir / unt höre mein reden. [F<sub>6</sub>]

7. + Sondere ab deine güten für mich, du hailand derer  
so dir vertrauen / wider di so sich wider deine rechte hand setzen.  
+ oder, mach deine guten wunderbar.

8. Behüte mich wi das schwarze des augapfels: verbirge  
mich unter dem schatten deiner flüglen:

9. Von wegen der gotlosen / di mich versidren: von wegen  
meiner feinde / di um unt um nach meiner sele steen.

10. Si haben sich mit yrer fettikait angeschoppet: si reden  
mit yrem münd stolze.

11. Wo wir geen / do umringen si uns so bald: yre augen  
richten si dahin / das si uns zur erden stürzen.

12. Gleich wi ain lew / der des raubs begeret / unt wi ain  
jünger lew / der in der hülle sihet.

13. Stee auf Herre / komme hm züvor / wirfe yn nider:  
errette meine sele von dem gotlosen / der dein schwebd ist.

14. Errette si von den leuten / di deine hand seint o Herre /  
von den leuten sag' ich diser welt: welche yr tail haben in disem  
leben: welchen du den hauch fülleest mit deinem [F<sub>6</sub><sup>b</sup>] schatz / das  
yre kinder sat werden / unt lassen auch yr überigs yren klainen.

15. Aber ich wiel dein angesicht schauen in gerechtikait lo-  
bend, unt wird ersettiget sein von deiner bildnuß / wan ich er-  
wachen wird.

## Gebæte.

O Got, ainiger hærtzgründer, diweil ym i nit anders ist, dan dás wir von allen seiten mit ünzeligen gefærlikaiten umringët wærdén, so beweiße úns deine hûld ûnt gûtwillikait, on welche von-stünd-an wir sünst mustén erligen: ûnt lās nicht zû, dás únser hærtz úf díse irdische dingë verpicht seie, sonder dás wir deinen gebóten folgende, úns stets senen ûnt verlangén lassen nach der himelischen sèlikait, di Iesús dein süne dÛrch sein aigen blût úns erworben hat. Amen. [F<sub>6</sub>]

## Der XVIII psalme.

Diligam te Iehova.

*Ie t'aimeray. M.*

Ain furaustreflicher lobgesang, welchen David Got dem Herren, nach befridung ûnt sigverleüung über Saul ûnt über andere seine feinde alle, gefüngén hat. Weissaget von Iesú-Christ im beschlúse des psalmen.

¶ *Als Gottes knecht der David was errëttet  
Von feinden aln, so yn hatten gefrëttet,  
Ûnt sônderlich vom Saul: am selben tag  
Sang' er dem Hern dis lied zû lob, ûnt sprach:*

*L. 2. Ib habë dich vö hærtzë wiel prun/thafte,  
So lág ich leb, Her meine sterk ûnt krafte.*

*3. Gott' ist mein fels, mein' bürg, ûnt rëtter [F<sub>6</sub><sup>b</sup>] güt,  
Mein höchster hort, mein Got, ûnt sichre hüt.*

## II.

Melodei des 144.

¶ *Auf ym allain stet mein trauën ûnt hoffen,  
Ist's horn meins hails, mein schild, mein schütz ûnt we*

*4. Wan ich anrûf den Herrë lobens war  
Von feinden mein als-bald erledigt warü*

*5. Schmærtzen des dots hatten mich  
In schrekken mich di böswichts bæche*

6. *Di we des grabs um mich gestriket warn,  
Der dot hát mir sorgebugt seine garn.*

## III.

¶ 7. *Ich so gequelt in angst unt nots-Elende,  
Rüft an den Hern, schrai zú meim Got behede:  
Von seim palast hort' ær das schreien mein,* [F<sub>1</sub><sup>b</sup>]  
*Mein' gegenstim gieng zú sein oren ein:*

8. *Gechling di ærd' erbidmet ser unt zittret,  
Der hohen bærg gründfeste sich erschyttret:  
Als wurd bewegt unt bebet héftiglich,  
Dan ær do was erzurnet grimmiglich.*

## III.

¶ 9. *Ain raug staig' auf von seiner nasen dunstig,  
Verzerend feur' aus seim münd füre prunstig:  
Ward so entzünd, das æs flux weit unt brait  
Klüende koln von sich auswürf' unt strait.*

10. *Den himel naigt, herünter kam gewiblet,  
Ain' dünkle düft unter sein' fussen niblet:*

11. *Auf aim Cherub raitt' ær unt flog geschwind,  
Unt schwüng sich schnell' uf den fluglen der wind.*

## \* \* \* V. \* \* \*

¶ 12. *Sein gmach rings-um von finsternis aufstelte:  
Schwartz' wasserbrüft unt wolken warn sein zelte.*

13. *Darnach zertrant sich durch des glantzes lauf  
Dær fur ym leucht, sein duster wolkenhauf,  
Mit wetterstain' unt feuers-klüte krallen.*

14. *Im himel hoch tonnert der Her mit brallen:* [F<sub>3</sub>]  
*Des Höchsten stim gab uf ærd lauten schäl,  
Hagel unt straln mit feuers flamm' erhäl.*

## VI.

¶ 15. *Schos seine pfeil, zerstrait' all' yre mächte,  
Dopplet di blitz, unt si gar töbrisch mächte.*

16. *Manch' tiffe klüft der wassergussen plekt,  
Unt wurd der gründ des ærdbodens entdekt,*

Vom schelten Herr' ûnt deines atems sauser,  
 Dær in zorn schnaubt aus dein' naslöchern raufer.  
 17. Von obenrab strekt Got sein' hande gût,  
 Nam' ûnt zog mich aus grosser wasser flût.

## VII.

- ¶ 18. Errëttet mich vom starken feind neid-trechtig,  
 Von hassern mein, di mir warn viel zû mechtig.  
 19. Si hatten zwar im ûnfal meiner not  
 Mich ûberfaln, mein aufenthalt war Got.  
 20. Ær rais mich raus in weiten raum gefûret,  
 Dan mich libt' ær nach lûst, sein' hûld' ich spûret:  
 21. Vergalte mir nach meiner billikait,  
 Genossen hab meiner hend rainikait.

## VIII.

[F<sub>8</sub><sup>b</sup>]

- ¶ 22. Dan ich folgt nach des Hern gebânten wegen,  
 Ûnt tet mich nicht Gots abtrunnig verwegen:  
 23. Sondr' al sein' recht hilt ich fûrn augen mein,  
 Kaiñ pûnct verwûrf von den satzûngèn sein.  
 24. Rechtschaffen tet mæn mich gen ym befinden  
 In al meim tûn: ich hütet mich fûr sûnden:  
 25. Drûm lont' ær mir nach meiner gerechtikait,  
 Ûnt nach der schau meiner hend rainikait.

## PAUSE.

## IX.

- ¶ 26. Wær gutig ist, dæn wirft in guten mainen,  
 Dem frommen fróm dich zaigest: (27.) rain dem rainen:  
 Wær aufrecht ist, handlest aufrecht mit ym,  
 Schlimm' ûnt verkert wær verkert ist ûnt schlim.  
 28. Elendem volk hilfest, ym nicht zû wider:  
 Stöffest den pracht der hohen augen nider.  
 29. Dû zûndest an, scheinen machst mein' lucern:  
 Mein finsternis macht licht des Herren stern.

## X.

- ¶ 30. Mit deiner hilf ich dârch schlachtordnûng tringè,  
 Ûnt mit meim Gott' ûber di mauren springè.

31. *Der Ewig ist's, dæs weg' vollkommen sein,  
Sein wærtes wort ist klar, durchleutret fein:* [G]  
*Ær ist der schild, auf dæn mæn wøl mag bauē'n,  
Für alle di, so auf in han vertrauēn.*
32. *Dan wær ist Got, wan dli's Herre nicht bist?  
Wo ist ein fels, wan's ünser Got nicht ist?*

## XI.

- ¶ 33. *Got mich umgürt mit heldes dapferkaite,  
Reumt mir di bân richtig zü gen on laide.*
34. *Macht meine fus hirsen ûnt hindin gleich,  
Gwar/sam mich stelt uf meine hoche steig.*
35. *Lert meine hēd krygē ûnt di feind schwechen,  
So dæs mein arm kan stælne bogen brechen.*
36. *Haft mir den schild deins hail's geraichet dar,  
Dein' rechte hand mein' ünterstützung war.*

## XII.

- ¶ *Dürch deine gut' ûnt lindikait bin worden  
Mer dan züvdr größfer an allen orten.*
37. *Erweitert haft den weg ünter meim schrit,  
Dæs meine knorn schlifsen noch gleiten nit.*
38. *Di feind' ereilt ich durch emsig nachjagen,  
Ûnt kert nicht um, bis si warn all' erschlagen.*
39. *Ich metzget si, dæs s' nit auf konten stēn,  
Furn fussen mein müsten s' zü boden gēn.*

## \* \* \* XIII. \* \* \*

[G<sub>1</sub><sup>b</sup>]

- ¶ 40. *Mich haft gerußt mit sterk, mällich zü kempfē,  
Warfst ünter mich, di mich gärten zü dempfen:*
41. *Mir umbergabst meiner feind nakken blos,  
Dæs ich zerstört mein' neider viel ûnt gros.*
42. *Si schraien ser, kain helfer kam' yñ irget:  
Schraien zü Got, antwort gab' ær yñ nirget.*
43. *Hab si zermalmt wi staub vom wind verstrait,  
Wi gassenkot zerquet/schet lengs ûnt brait.*

## XIII.

- ¶ 44. *Haft mich erlöst vons pöbels meutereien,  
 Unt mich gewölt züm haupt der haiden weien.  
 Unt zwar ain volk, ain volk mir unbekant,  
 Zü meinem dinst gehórsamlich sich fánd.*  
 45. *So-bald si mich horten, sich fölgig gaben:  
 Fremder leut kind züm schein gehüldet haben.*  
 46. *Den auslendern geschwand für fürchte blaich,  
 Si zittreten bei vësten burgen faich.*

## XV.

- ¶ 47. *Der Herre leb, gelobt sei mein felswande:  
 Erhöcht wærd Got meins figes, mein hailande.*  
 48. *Got ist's dær gibt däs ich mich rechen kan,  
 Macht mir dürlich zwang di völker üntertan:*  
 49. *Dær mich errét von meinen feinden trützig, [G<sub>2</sub>]  
 Erhaben hoch umber al, di aufstützig  
 Wider mich warn: vom üngerechten man  
 Haft mich gefreit, dær mir gewalt tet' an.*

## XVI.

- ¶ 50. *Darumm' o Got, üntern haiden alsamen  
 Dich preisen viel, lob-singënd deinem namen:*  
 51. *Welcher viel glük ünt hail mit rat ünt tat  
 Dem Kunig sein hêrlich gelaistet hat:  
 Dær'n David auch sein gsalbten mit woltatz  
 Unt ewiglich sein samer tüt begnaden.*

1. Ain psalme gegeben dem singmaister / gomachet bürch  
 David des Herren diner / welcher dem Herren di wort dieses ge-  
 sanges erzelet hat / zür zeit do yn der Herre errettet hatte von  
 der hande aller seiner feinde / ünt von der hande Sauls.

2. So sprach er:

**H**êrlich viel ich dich liben Herre / meine sterke.

3. Der Herre ist mein fesse / ünt meine bürg / ünt mein  
 erretter / mein Got / mein hort / auf yn wil ich trauen: er ist  
 mein schilde / ünt das horne meines hails / meine hohe züflücht. [G<sub>2</sub> b]



4. Wan ich den lobwürdigen Herren anruffe / so werde ich von meinen feinden erlöset.

5. Des dotes schmerzen hatten mich umgeben / ünt manche beche loser leute hatten mich erschreckt.

6. Di schmerzen des grabes hatten mich umfangen: des dotes stricke waren mir vorkommen.

7. In sölicher meiner angste hab ich den Herren angeruffen / ünt zü meinem Got geschrien / da horte er meine stimme von seinem tempel: ünt mein geschrai für hm ' lame zü seinen oren.

8. Do bebete di erde ünt zitteret / ünt di gründveste der berge erschüttreten ünt bebeten: dan er was zornig.

9. Dampfe ging auf dörch seine nasen / ünt verzerend feuer von seinem münde / das di klütkolen darvon angezündet würden.

10. Er naigete den himel / ünt füre herab / ünt bilke niblung ware ünter seinen füßen.

11. Er raite uf dem Cherub / ünt flogte daher: er schwebete auf den fittigen des windes. [G<sub>s</sub>]

12. Er setze di finsternissen als fur sein verborgens gemacht / ünt fur sein gezele um sich herüm: das waren düstere wasser ünt bilke wolken des himels.

13. Von dem glanze für hm / trenneten sich di wolken / hagel ünt feuerkolen wertende.

14. Unt der Herre tonnerte im himel / ünt der Höchste lise seine stimme auß / mit hagel ünt feuerkolen.

15. Er schoß seine pfeile / ünt zertraite + si: er bliete viel / ünt schrekte + si. + di feinde.

16. Do sae man wassergüsse / ünt des erdhobens gründe würden aufgedekket dörch deine betraüung / o Herre / ünt dörch das schnauben des atems deiner nasen.

17. Er schiffete auß von der hde / ünt holte mich: ünt zoch mich auß grossen wassern.

18. Er errettete mich von meinem starken feind / ünt von meinen hassern: darüm das si mir zü mechtig waren.

19. Si hatten mich übereilet zür zeit meines unfals: aber der Herre ware mein aufenthalt.

20. Unt er fürete mich auß in den raum: er raise mich  
heraus / dan er hatte seinen lüft zü mir. [G<sub>3</sub><sup>b</sup>]

21. Der Herre hat mir widergolten nach meiner gerechtikait:  
ünt hat mir vergolten nach der rainikait meiner hende.

22. Dan ich hatte gehalten di wege des Herren: ünt wase  
nicht gotloser weise abgefallen von meinem Got.

23. Sonder ich hatte alle seine rechte für meinen augen ge-  
habt / ünt seine gebote von mir nicht geworfen.

24. Unt ware aufrecht gegen hm / ünt hütete mich für  
meiner sünde.

25. Darümme hat der Herre mir widergolten nach meiner  
gerechtikait / ünt nach meiner hende rainikait / di-da ware für  
seinen augen.

26. Gegen dem gütigen o Got zaigestü dich gütig: ünt  
gegen dem frommen zaigestü dich fromme.

27. Dü zaigest dich rain gegen dem rainen: ünt wider den  
verkereten windestü dich als ringënd.

28. Dan dü hilfest dem elenden volke / ünt nidrigest di  
hoen augen.

29. Dü bist es der-da erleuchtet meine leuchte: es ist der  
Herre mein Got / der meine finsternis licht machet. [G<sub>4</sub>]

30. Dan durch dich kan ich krygsvolke trennen: ünt mit  
meinem Got über di mauren springen.

31. Gottes wege ist vollkommen: das wort des Herren ist  
durchleuteret: er ist ain schild allen di hm vertrauen.

32. Dan wo ist ain Got / on der Herre? oder wo ist ain  
hort / on unser Got?

33. Got ist es der mich ümgürtet mit kraft / ünt machet  
meinen wege on wandel.

34. Er machet meine füsse gleich in snelhait wi der hindin /  
ünt stellet mich auf meine hden.

35. Er leret meine hende streiten / also das ich ainen ernen  
bogen mit meinen armen zerbrechen kan.

36. Dü hast mir auch geben den schild deines  
deine rechte hand hat mich erhalten: ünt deine güti-  
günemung geben.

37. Auch hastu unter mir raum zu geen gemacht / das meine füßknöchel nit gewanket haben.

38. Ich habe meinen feinden nachgejaget / unt si ergriffen: unt bin nit umkeret / [G<sub>a</sub><sup>b</sup>] bis das ich si umbracht habe.

39. Ich habe si zerhallet / unt si haben nicht können + aufsteen: sonder seint unter meine füße gefallen. + odor, bestogen.

40. Dan du hast mich gegürtet mit sterke zum streit: du hast unter mich gebogen / di wider mich aufwissheten.

41. Unt hast mir geben den nacken meiner feinde: unt meine hasser / auf das ich si verffodrete.

42. Si schraien wol, aber da ware kein helfer: ja zum Herren / aber er erhorte si nicht.

43. Ich habe si klein zerstoffen wi staub für dem winde: ich habe si zertreten wi kot uf der gassen.

44. Du hast mich erlöset von den gezenten des volkes: du hast mich ain haupt mancher völker gemacht: solche völker / di ich nicht kante / haben mir gebinet.

45. Von hören sagen nur / seint si mir gehorsam worden: di fremden kinder haben mir gelogen.

46. Fremde kinder seint verschmachtet: unt haben sich gesodchtet in hren verschlossenen ortern. [G<sub>b</sub>]

47. Der Herr lebe / unt gelobet sei mein hort / unt erhdet sei der Got meines hails.

48. Got ist es der mir rach gibet: unt di völker unter mich gebracht hat.

49. Du bist der mich errettet von meinen feinden / unt hast mich erhdet über di so sich wider mich setzten: du hast mich erlöset von dem ungerechten manne.

50. Darum wiel ich dich unter den haiden loben o Herr / unt deinem namen singen:

51. Der da seinem Künig gros hail bewisen / unt guttillait geübet hat gegen seinem Gesalbten / nemlich dem David / unt seinem samten ewiglich.

## Gebæte.

**H**Erre, ain schild ûnt schirm aller dæren, so dich liben, erhøere deine arme diner, welche dich anrûffen in der wårhait, ûnt errette si von allen yren feinden. Ûnt sintemal nichts bessers ist, als dich erkennen, ûnt deinen pfæden nachfolgen, so jage von ûns alle des irtûms ûnt der ûnwissenhait finsternissen: ûnt las dærmassen iber ûns deine klarhait scheinen, dás wir zû recht gebracht ûnt dÛrch deine kraft gesterket, ûns ánwenden, deine ere ûnt lob zû preisen ûnser lebenlang. Amen. [G<sub>5</sub> b]

## Der XIX psalme.

Cœli enarrant gloriam Dei.

*Les cieus en chacun lieu. M.*

Ær beweiset dÛrch das wunderlich wærke der himelen, wi Got so mechtig seie: lobet ûnt hebet hoch das gœtlich gefetze: ûnt bittet zû end den Herren, ær wølle yn fÛr sunden behÛten, damit ær ym mœge angenem sein.

*D 2. I himlen mit yrm her  
Den mæschẽ Gottes er  
Erzêln an allem end:  
Des firmaments úmfang  
Verkund dÛrch sein rúmgang  
Di wærke [G<sub>6</sub>] seiner hênd.  
3. Ain tag zúm andren tag  
Vom Hern réd wúnderfag,  
Hærflissend' als queln leuffig:  
Ain' nacht zúr andren nacht  
Úns prædigt ûnt kúnd macht  
Seine weishait kúnstheuffig.*

## II.

¶ 4. *Es ist kains volkes zung,  
Mútersprach, dalmetschúng,*

Sei' an wi fremdem ort:  
 Do nit der himlen schal  
 Ûnt yrer stimmen hal  
 Vernëmlich wærd gehort.  
 5. Yr strich raicht in al land,  
 Ûnt schriftlich seint bekant  
 Yr' wort an der welt grentzen.  
 Got hat darein gestelt  
 Ain wolgemachtes zelt  
 Dem Sonnestern vol glentzen:

[G<sub>6</sub><sup>b</sup>]

## III.

¶ 6. Daraus get ær so fein,  
 Wi aus der kamer sein  
 Ain breutgam neuër weis:  
 Frolokt, gleich wi sich helt  
 Ain kuner starker held  
 Zù wetlauffen um preis.  
 7. Entspringt vons himels êk,  
 Ûnt dÛrch êusserste zwék  
 Leuft rum zÛr andern seiten:  
 Ûnt kan nichts iber al  
 Ûf diser wærlæt tål,  
 Di sonnenhitz vermeiden.

## \* \* \* IIII. \* \* \*

¶ 8. DÛrch-aus des Hern gesetz  
 Gantz ùnt vollkommen stetz,  
 Di matte sel erquikt:  
 Das treu zeugnÛs des Hérn  
 Macht gwislich den álbern  
 In weishait wol-geschikt. [G<sub>7</sub>]  
 9. Viel-gemelts Hern befæl  
 SchnÛr-richtig seint on fæl,  
 Mit fraid das hærtz dÛrchfeuchten:  
 Sein hailg gebote zwar  
 Ist pÛr ùnt lauter gar,  
 Di augen tÛt's erleuchten.

## V.

¶ 10. *Schön-rain ist Gottes forcht  
(In dær mæn ym gehorcht)  
Standhaft in ewikait:  
Des Hern gericht ûnt recht  
Seint wærhaft ûnt gerecht,  
Al zmal vol billikait.*

11. *Wünschlicher dan rot gold,  
Ia's besten, das sein solt,  
Digten golds grosse sümme:  
Si zûckerfusser sein  
Als hönig von binlein,  
Ûnt hönigtraif dem gümme.*

## VI.

¶ 12. *Dein diner auch alhi  
Erinnert Her dÛrch si, [G,<sup>b</sup>]  
Fursichtig wird davôn:  
Ûnt wær si nach gebur  
Recht helt, dær hat darfur  
Reichlichen grossen lön.*

13. *Aber wo findet mæn  
Dær sein' irsale kan  
ZÛlen, denken, aussprechen?  
Ach Her, von sÛnden mein  
Di mir verborgen sein  
Mich rainig' one rechnen.*

## VII.

¶ 14. *Auch deinen knecht entzeuch  
Von der stoltzhaiten seuch,  
Dæs si mich herfen nit:  
Völlig als-dån sein werd,  
Ûnt von schuld geseubert  
Manch-grosser mistat qu'*

15. *O dæs nichts rÛ  
Noch denk' meins hært.*

*Welchs nicht sei' angenehme  
Für dir, mein starker fels,  
Abwender üngfels,  
Ünt mein rëtter bequeme.*

1. Xin psalme D. für den singmaister. [G<sub>a</sub>]
2. **D**S himel erzelen di ere Gottes: ünt di beste verkündiget das werk seiner hende.
3. Xin tag saget es dem andern tag: ünt aine nacht tüt es künb der anderen nacht.
4. + Es ist kaine sprach noch reden / das man nicht hre stimme höre. + (oder, Es ist bei ynen kaine rede noch wort: so wird hre stimme auch nicht gehöret. Idoch)
5. Hre schrift geet aus in alle lande / ünt hre reden bis zu end der welt. Er hat der sonnen aine hütten in denselben gemacht.
6. Bnt diselve ist gleich in schönheit ainem breutigam der herfür geet aus seiner schlaffamer: ünt fraiet sich wi ain held den weg zu lauffen.
7. Hr ausgang ist von ainem end der himlen / ünt hr rümlauf durch di andere end derselben: ünt bleibet nichts für hrer hize verborgen.
8. Das geseg des Herren ist vollkommen / ünt erquillet di sele: das zeugnis des Herren ist warhaftig / ünt macht den unwissenden weis.
9. Di befele des Herren seint richtig / ünt erfraien das herze: das gebot des Herren ist lauter / ünt erleuchtet di augen.
10. Di fürcht des Herren ist rain / ünt blei- [G<sub>a</sub><sup>b</sup>] bet ewiglich: di rechte des Herren seint di warhait selbs / ünt alle samt gerecht.
11. Si seint süßlicher dan gold / ünt viel feines golbes: si seint süßer dan honig / ünt was von honigsaim treuffet.
12. Auch wird dein knecht durch si erinneret: ünt wer si hëllet / der hat groffen lon.
13. Wer kan merken / wi oft er selet? rainige mich von meinen verborgenen selern.

14. Bertware auch deinen knecht für stolzen taten, daß si nicht in mir herzen: dan werd ich on wandel sein / ûnt unschuldig bleiben grosser mißtat.

15. Laß di reden meines mündes sein zu deinem wolgefallen / ûnt di trachtung meines herzen sei für deinem angesicht / o Herre / mein hort / ûnt mein erlöser.

### Gebæte.

O Got, aller dingë erschaffer, gib das wir dich erkennen ûnt hoch-achten nach deiner grossen macht, di sich in erhaltung der welt erklæret: ûnt gestatte nicht, das wir von deinem hailigen, rainen, vœlligen gesetze (wi wënic auch es sei) abschreiten: sonder an dæmselben lust schepfen, anf das wir durch dæn, welcher æs für uns erfœllet hat, gerainiget, endlich des ewigen hails teilhaftig wærden. Amen. [H]

### Der XX psalme.

Exaudiat te Iehova.


*Le Seigneur ta priere entende. B.*

Das volke zum auszug yres kunigs in ainen ser gefærliehen kryge, ruffet Got an: danket ym hærnach, als schon der uberwindung vergewisset. Ist ain psalme dinstlich für di Christliche kyrchen, allerseits von ungleubigen fursten ûnt herren angefochten.

*D 2. Er Her dich erhör' in gefar/am  
Schwerer tribelikit,  
Gots Iacobs nam dich schutz bewar/sam  
In widerwærtikait.*

*3. Vom hailig: [H<sub>1</sub><sup>b</sup>] tûm ær not-verhûlflich  
Handraichung dir zûsende,  
Ûnt aus Sion seim bærg behûlflich  
Dich sterk' in dein elende.*

### II.

¶ 4. *Aller deiner gab' ûnt speisopfer  
Gedenken wól hibeï,  
Ûnt machen das dein fet brandopfer  
Z'aschen verglûmmet sei.* 



5. *Geb, däs fortgang dir in dein dingē  
Nach's hærtzen wunſch gelingē:  
Wölv alle dein' anſchleg verbringē,  
So wölv groſs' als geringē.*

## III.

¶ 6. *Däs wir, deins hailt erfrait, aufreken  
Im namen ünſers Hern [H<sub>2</sub>]  
Fann' ünt banier: Got wölv volſtreken  
Al deiner bit begern.*

7. *Itz merk' ich, Got rëtt' aus trib/dä  
Sein gſalbten mit verſechten,  
Gwært yn von's himels hailgem /dä  
Durch ſtark hail ſeiner rechten.*

## III.

¶ 8. *Ünſre feind' yr vertrauēn mächten  
Auf yr' wagen ünt pſærd:  
Wir aber an des Hern gedächten  
Ünſers Gots namen wært.*

9. *So ſeint ſi auch geſtürzet nider,  
Ünt zü boden gefallen:  
Wir aber halten noch vëſt wider,  
Stēn aufgericht ob allen.*

## V.

¶ 10. *Hilf-aus o Her: ſchaf däs bequēme  
Der Kunig gnadenreich  
Ünſer begærn des tags verneme,  
Wan wir ym rüffen gleich.*

1. *Ein psalme Davids / dem ſingmaister gegeben. [H<sub>2</sub>, b]*
2. *Der Herre + antworte dir am tag der not: der name  
beſ Gottes Jacobs ſchütze dich. + erhöre dich.*
3. *Er ſende dir hülfē vom hailigtüm / ünt ſterke dich  
aus Sion.*
4. *Er ſei ingebent aller deiner ſpeisopfer / ünt mache dein  
brandopfer zü aſchen. Selah.*

5. Er gebe dir was dein hertz begeret / ûnt erfülle allen deinen anschlag.

6. Das wir frölich schallen von wegen deines hailß / ûnt im namen unsers Gottes di baner aufwerfen: der Herre gewere dich aller deiner bitte.

7. Nun merke ich / das der Herre seinem gesalbten geholffen hat / er hat in erhörtet von seinen hailigen himlen: durch di stercken / welche seint das hail seiner rechten hand.

8. Di ainen tûn meldung yrer wagen / ûnt di anderen yrer roffe: wir aber wöllen gedenken des names des Herren unsers Gottes.

9. Jene seint nidergebogen ûnt gefallen: wir aber steen aufgericht.

10. Herre gib hail: der König erhöre uns [H<sub>3</sub>] des tags so wir ruffen werden.

### Gebæte.

O Gott' allain Herr' ûnt regént des gantzen weiten umkraifes, dær uns geboten hast zû gehörfamen dænen, welche von dir uns zû oberhern ûnt regirern geordnet seint: dir wölle gefallē, deine gnade ûnt benedeiung uber den König ûnt alle oberkait aus zû strekken, auf dās si ûnter deiner fürcht ûnt beschirmung yr leben furende, yre feinde ubervinden, ûnt wir in gutem fride ûnter ynen leben, dich zû loben alle unsere lebtage, durch Iesû-Christ. Amen.

### Der XXI psalme.

Iehova, in fortitudine tua.

*Seigneur, le Roy s'esiouyra. B.*

David im namen des volkes saget dank für di grosse ym von Got bewisene woltaten. Es leßt sich ansehn, er habe disen psalmen gemacht im nachjagen seinen feinden, di zu dem zûm tail erleget [H<sub>3</sub><sup>b</sup>] waren: wiwol es etliche d-  
ainem lig alberait gantz gewûnnen, vor  
Samuels am 10. c. geredet wird. ûnt  
vœrigen.

*F* 2. *Raen wird sich der Kunig güt,  
Erledigt, Her gros-mechtig,  
Durch deine kraft rümprechtig.  
Wi ser wird frölich sein sein müt,  
Dàs ær so schneller frist  
Durch dein' hilf ist gefrist!*

## II.

¶ 3. *Seins hærtzen wunsch' ûnt willekur,  
Wi ær's nach lûst begæret,  
Willig hast ym gewæret: [H<sub>4</sub>]  
Ûnt alles was sein' lefzen nur  
Anmütend' han gesagt,  
Das hast ym nicht versagt. ➔*

## III.

¶ 4. *Dan zwar noch ûngebæten drûm,  
Mit reichen milten segen  
Kômst ym zûvor entgêgen.  
Aine kron, kôstlich rings hærim  
Von schönstem gold versetzt  
Hast of sein haupt gesetzt.*

## III.

¶ 5. *Dich bat' ær nur, so fast beträngt,  
Ym dise gnad zû gunnen,  
Leben ein' zeitlang kunnen:  
Hirauf ym hast di tag verlängt  
Ia zû leben furwar  
Ewig ûnt immerdar.*

## V.

¶ 6. *Wegen deins hail's aus gut' erregt,  
Ym ôftermals bewisen,  
Gros ist sein lob geprißen:  
Heuffig dû hast auf ym gelegt  
Er' ûnt herliche wird [H<sub>4</sub><sup>b</sup>]  
Mit scheinbrem schmûk ûnt zird.*

## VI.

- ¶ 7. *Yn hastû zûm segen gesetzt  
Ain ewigen schau/spigel,  
Drin sich deine gnad /spigel:  
Hast yn mit fraid ûnt wûnn' ergetzt,  
Werfend uf yn im blik  
Freuntlichen augenblik.*

## VII.

- ¶ 8. *Dan der Kunig fur sein behilf  
Zû voller versichrûngê,  
Stelt uf Got sein' hofnûngê:  
Ûnt dÛrch des HÛchsten gut' ûnt hilf  
Ær sich gentzlich versicht  
Nindert zû wanken nicht.*

## \* \* \* VIII. \* \* \*

- ¶ 9. *Dein' hand ist gnûg ûnt wÛl vermag  
Al deine feind zû'rleigen,  
Di sich dir steln entgêgen.  
Dein' rechte wÛl ertappen mag,  
Di verechtllicher mäs  
Dir tragen neid ûnt häs.*

## IX.

[H<sub>5</sub>]

- ¶ 10. *Si machen wirft, entzûndter prûnst,  
Wi ains feur-ofens glimme,  
Wan drein sen wird dein grimme:  
Dû si verschlinden wirft im dÛnst  
Deins zorns: (hei schwere bÛs!)  
Di flâm si fressen mÛs.*

## X.

- ¶ 11. *Si ûnt gantz yr geschlecht dÛrch-aus  
Von dir ab diser ærden  
Wærn ausgereuttet wærden.  
Mit yrn nachkommen wird's sein aus,  
Gedenken wird yr nind  
Kain ainzig menschen-kind:*

## XI.

¶ 12. *Drum däs si ünterstünden sich  
 Üf dich, Kunig, zü lenden  
 Args ünt bös mancher enden:  
 Schëlms anschleg machten s' wider dich:  
 Aus zü furn welche ding  
 Yr' mächt ist zü gering.*

## XII.

¶ 13. *Dir wirdestü sölich' böse wicht  
 Di sich dir widersetzen, [H<sub>5</sub><sup>b</sup>]  
 Beiseits zü'm schisziel setzen:  
 Strax deine böltz nach yrm gesicht  
 Üf der sennen gerückt,  
 Wærden sein abgetrückt.*

## XIII.

¶ 14. *Erhëb dich nün o Her, wol auf,  
 Üf däs män se' ünt merke  
 Di größse deiner sterke:  
 So wöln wir alle gleich zühauf  
 Dein' kraft ünt macht hirob  
 Preisen, ünt singen lob.*

1. Ain psalme Davids / für den sngmaister.
2. **S**erre / der Künig wird sich fraien in deiner kraft:  
 ünt wifast wird er frolocken von wegen deines hailß!
3. Dú hast hm geben seines herzen wünsch: ünt hm nicht  
 gewegeret / was sein münd ausgesprochen hat. Selah.
4. Sonder bist hm vorkommen + mit güten segen: + das  
 ist, mit grossem yberflüs des güten. dú hast seinem haupt aine  
 krone aufgeseket von dem feinsten golde.
5. Er bate dich um das leben / so hastüs hm [H<sub>0</sub>] geben:  
 ia / lange zeit immer ünt ewiglich.
6. Seine ere ist groß dürch dein hail: dú hast auf hn  
 herlikait ünt zirbe geleet.

7. Dan dû hast yn gesezet zûm exempel der benebediungen ewiglich: hast yn erfraiet mit fraide dÿrch dein angeſicht.

8. Darÿmme das der Künig hoffet auf den Herren: ûnt in der gÿte des Hÿchſten wird er nicht abwancken.

9. Deine hand wird wol finden alle deine feinde: deine rechte wird wol finden di dich haſſen.

10. Dû wirſt ſi machen wi ainen feuerofen / zÿr zeit deines erzÿrneten angeſichts: der Herr wird ſi verſchlinden in ſeinem zorne: ûnt das feuer wird ſi verzehren.

11. Dÿre frÿcht wirſtÿ umbringen vom erdhoben / ûnt dÿren ſamen von den menſchen kindern.

12. Dan ſi haben böſes wider dich fÿrgenommen: ſi haben ainen anſchlag erbacht / den ſi nicht werden können außfÿhren.

13. Dan dû wirſt ſi ÿf ain ort ſetzen: ûnt wirſt di pfeile ÿf deinen ſennen wider dÿ angeſicht richten.

14. Erhebe dich o Herr in deiner kraft / [H<sub>e</sub><sup>b</sup>] ſo wÿllen wir ſingen ûnt loben deine macht.

### Gebæte.

**H**erre Got, allain ſtifter alles gÿten, gleicher maſſen wi es dir wolgefallen hat ÿns zÿ berÿffen ûnt an zÿ nemē in di gemainſchaft deines gelibteſtē sÿnes, ÿnſers Herrē Ieſÿ-Christſ: ſo laſ dir auch gefellig ſein, nicht zÿ geſtatten, das wir imals von ÿnfern feinden ÿberweltiget wærdē, ſonder nach dæm ſein reich mitten ûnter ÿns beſtetiget wÿrdē, wir trÿumf halten, ſingēde ûnt dein lob ûnt preis erhebende zÿr ewikait. Amen.

### Der XXII psalme.

Deus meus, Deus meus.

*Mon Dieu, mon Dieu. M.*

Prophezei von Ieſÿ-Christ, in welcher David zÿm eingang ſingēt ſeine tiſſe ûnt ſchmēliche erniderung: darnach di erhœung ûnt ausbraitung ſeines kÿnigreichs bis zÿ der welt enden, ûnt di ewige bleibung dæſſelben. [H<sub>7</sub>]

*M* 2. Ein Got, mein Got, warum verletz-dü mich,  
 Von meinem hail entwichē hinderlich,  
 Enteußert weit vom rugzen icmerlich  
 Meiner weklage?

3. Mein Got, ich ruff' ûnt schrei zû dir bei tage,  
 Nichts antwortest, nicht hõrest meine sage:  
 Des nachts gleichfals bei mir, dær [H<sub>1</sub><sup>b</sup>] on rast klage,  
 Kains schweigens ist.

## II.

¶ 4. Dû ja dennoch der Hailig furnemist,  
 Der stets-bleibend, ûnt Israels lob bist,  
 Alda dein' er preist ûnt zû förderist  
 Singt manche zungē.

5. Ûnfre vorfarn auf dich (steltten hofnüngē,  
 Trauten auf dich senhertzlicher mainüngē,  
 Aus dienstbarkait si wîdrum in freiüngē  
 Hast eingesetzt.

## III.

¶ 6. Schraien zû dir, würden aus not entsetzt,  
 Ûnt als s' in dich hatten hofnung gesetzt,  
 Dûrch deine gnad si ja seint uf di letzt  
 Nicht worn zû schande.

7. Ich aber (ach!) ain wurmlin ûnbekante  
 Ûnt nicht ain mensch, bin der menschen (spotschande:  
 Zû anders nichts dan verechlichem tande  
 Dem volk' ich dîn.

## \* \* \* IIII. \* \* \*

[H<sub>8</sub>]

¶ 8. Al di mich sen, weil so zû nichtig bin,  
 Verspotten mich, sein müs zûm (paiwerk yn:  
 Schutlen den kopf, nikkend' itzt hær itzt hin,  
 Das maul aufzerren:

9. Sprechend' also, Dær sich gantz uf den Herren  
 Waltzet ûnt leßt, dæn kan ær aus not zerren:  
 Ær rett' yn nûn, tû ym sein' hilf nit (perren,  
 So'r ym gefëlt.

## V.

¶ 10. Zwar dü mich zogst aus müterleib zür wêlt,  
 Mein' züversicht mir hattest schon bestélt,  
 Als ich noch klain an milchbrusten füzelt  
 Meiner saig-amme.

11. Geworfen bin auf dich aus der bærwamme,  
 Zü pflegen mein als werstû mein' hêb-amme:  
 Zaigst dich mein Got, so bald von meiner mamme  
 Geborn ich war.

## VI.

¶ 12. Drum halt dich nicht færn abgewend so gar,  
 Fur handen na ist ængstige gefar:  
 Dan nimand ist, dær mir könn' etwa dar  
 Hilf' ûnt rat bringèn. [H<sub>8</sub><sup>b</sup>]

13. Manch grosser fâr mich trützlich tût umringèn:  
 Mich fette stier von Basan, stark zü zwingèn,  
 Umlegret han, auf dem fûs mir zütringèn  
 Sich aúffpreissend'.

## VII.

¶ 14. Gleich wi ain lëw fur grimmem zorn reissêd,  
 ûnt nach dem raub brüllend ûnt zæn-greissend,  
 Si wider mich han aufgespêrt bêissend  
 Yrn rachen frisig.

15. Bin ausgeschüt (laidèr!) wi wasser gisig:  
 Al mein gebain hat sich zertrennet sprisig:  
 Zerschmoltzen ist in mir wi wæx zerflisig  
 Mein hærtz zâghaft.

## PAUSE.

## VIII.

¶ 16. Vertrûknet ist wi schërben dÿr mein sâft,  
 Meine züng klebl am gaumen ob behâft;  
 Gemacht hast mich in dot nein ligerhaft  
 Verwest zü aschen.

17. Von hünden bin umringt, di mir  
 Der bösen rôt mich circlèt uberrâschê  
 Han mir dÿrchbört gleich lëwischem  
 Mein' fûs' ûnt hênd.



## IX.

- ¶ 18. *Al meine bain mócht' ich zeln end zú end:  
Si schauèn-zú, kainer kain aug verwénd  
Der mórtern hi, an meim bittren Elend  
Hónisch ergailet.*
19. *Di klaiden mein únter sich han getailet:  
Um meinen rok, dær-ich bin vervortailet,  
Geworfen han das los, wæm únzertailet  
Yn gún das glúk.*

## X.

- ¶ 20. *Aber dû Her nit zeuch so weit zú ruk,  
Zú meiner hilf i nêr gen mir ruk  
Eilends, o Got mein' stêrk' únt widerruk  
Úf díser ærde.*
21. *Errét mein' sel vom dot/techêdzê /schwærde:  
Von's hündes pfát mein' einsame viel-wærte:  
Errétte si, dás s' nit zerflaischet wærde  
Vom dollen hünd.*

## XI.

- ¶ 22. *Ach friste mich aus strengem lëwenschlúnd,  
Únt damit ich nit færner wærd verwúnd,  
Noch von hörnern der ainhörnen zerschrúnd,  
Erhör mich éndlich.*
23. *Prædigen wiel meinen brudern benéntlich  
Dein namen gros: dein rúm únt lob únéndlich  
In der gemain ich preisen wiel bekéntlich,  
Rêdend hirob:*

[I<sup>b</sup>]

## \* \* \* XII. \* \* \*

- ¶ 24. *Yr di den Hern fürchtet, ym gêbet lob:  
Erwirdigt yn o gantzer stám Iacob:  
Auch aller sam' Israëls, forchtsam drob,  
Für ym dich scheuê.*
25. *Dan nicht verschmecht den armen dÛrch abscheuê,  
Noch sein antlitz für ym verbirgt Got treuê:  
Ær schrai zú ym, aldo ær yn aus treuê  
Horte geschwind.*

## XIII.

- ¶ 26. *Von dir mein lob zû deinem preis hærrint  
In grosser schar: zû zalen bin gefint  
Meine gelubd fur frommen, da mæn find  
Gots fürcht ermessen.*
27. *Da söllen sich di Êlenden sat essen:  
Yn rumen wird, wær Got sucht ünvergeffen:  
O euër hærtz söll ünt wird leben deffen,  
Ewiger zeit.* [I<sub>2</sub>]

## XIII.

- ¶ 28. *Daran denkend' wærn sich bekern gescheid  
Zû Got dem Hern all' end der wærlet weit:  
Ünt sich al zunft fur dir naigen geschmeid,  
Was gñent wird haide:*
29. *Dan's kunigreich der ainzigen Gothaite  
Allain gehört: ünt Gottes herlikaite  
Üntren völkern mit hochfürtrefflikaite  
Her/et fort-an.*

## XV.

- ¶ 30. *Faiſtes ünt sats wird als yn bæten an:  
Magren wærn auch, di ús' dots grüben gan,  
Ünt dær sein' sel nit lebend machen kan,  
Fur ym sich bukken.*
31. *Di nachkömmling wærden sich nidertukken  
Zü's Herren dinft: mæn wird's an allen lukken  
Of Kindes kind züm gedechtnis eintrikken,  
Dem Hern zû er.*

## XVI.

- ¶ 32. *Mancher wird traun von ynen kommen-her,  
Welcher dem volk, das noch geborn wird mer,  
Di gerechtthait des Hern rumend vermer,  
Bewisner stukken.* [I<sub>2</sub>]

1. Ain psalme Davids / übergeben  
mæn yn spilet + auf ainem Müsik-instr.  
Şaşşahar. + oder, über di gefangwe  
Melissus, Psalmen.

welches anfang ware, Ajéleth Hafcháhar: das ist, Di hindin der morgenroete.

2. Mein Got / mein Got / warum hastú mich verlassen?  
warum bistú so ferne von meinem hail / únt von den worten  
meines brüllens?

3. Mein Got / des tags rúffe ich / únt bú antwortest nicht:  
auch des nachts / also das bei mir kaine rast nit ist.

4. Aber bú bist der hailig / der stets-bleibend / únt di lobe  
Izraels.

5. Unsere vater haben auf dich gehoffet: gehoffet haben si /  
únt bú hast hnen ausgeholffen.

6. Si haben zú dir geschrien / únt seint errettet worden:  
si haben in dich vertrauet / únt seint nicht zú schande worden.

7. Ich wúrme aber únt kain mensch / bin ain spot der  
leute / únt der verachtet des volkes.

8. Alle di mich seen / spotten mein: sperren das maul auf /  
únt schúllen den kopf. [Is]

9. + Der sich auf den Herren steuret / dem hilfet er aus:  
so rette er yn / hat er seinen lust zú ym. + oder, So der Herre  
aushilfet dem der sich uf yn waltzet: so &c.

10. Noch bistú der mich aus mütterleib gezogen hat: + machend  
das ich zúverstcht hette / do ich noch an meiner mütter brústen  
hingé. + oder, mir úrsach gebend zú hoffen.

11. Auf dich bin ich geworfen aus der barmüter: von meiner  
müter leib an bistú mein Got.

12. Sei nicht ferne von mir / weil angst nae ist: dan es ist  
súnst kain helfer.

13. Manich groffe farren haben mich umgeben: starke ogen  
von Baschan haben mich úmringet.

14. Si haben hren rachen wider mich aufgesperret / wi ain  
reiffender únt brüllender lew.

15. Ich bin ausgeschüttet wi wasser: alle meine gebaine haben  
sich zertrennet: mein herz ist worden wi wax: es ist zerschmolzen  
in mitte meines leibes.

16. Meine kraft ist eingetrünnet wi ain scherben: ûnt meine zünge klebet an mei: [I<sub>3</sub><sup>b</sup>] nem gaumen: dû hast mich in des dotes staub gelegeet.

17. Dan es haben mich hânde umgeben / der bösen rotte hat sich um mich gemacht: si haben wi ain lew durchgraben meine hende ûnt meine füsse.

18. Ich mögte alle meine baine zelen: si aber schâuen ûnt seen mich an.

19. Si tailen meine klaiden ûnter sich: ûnt werfen das los um mein gewande.

20. Aber dû Herre bies nit ferne: o dû meine sterke / eile mir zû helfen.

21. Errette meine sele vom schwebd: ûnt von der pfatte des hûndes meine ainsame.

22. Hilse mir auß dem schlûnd des lewen: ûnt antworte mir / mich erlœsend von den hœrnen der ainhôrner.

23. Ich wîel deinen namen predigen meinen brüdern: ich wîel dich loben mitten in der gemaine:

24. Sprechend, Di yr den Herren fürchtet / lobet yn: es ere yn aller same Jacobs: ûnt für ym scheue sich aller same Israels:

25. Dan er hat nicht verachtet noch verschmecht das elend des armen: ûnt sein angefscht für ym nicht verborgen: sonder do [L<sub>4</sub>] er zû ym schraie / hat ers gehœret.

26. Mein lob wird von dir sein in der groffen gemaine: ich wîel meine gelübbe bezalen für denen / di yn fürchten.

27. Di elenden sôllen essen (von den opfern, di ich wærde durch gelubde versprochen haben) ûnt ersettiget werden: di dem Herren nachfragen / werden yn preisen: euer herz sôlle ewiglich leben.

28. Es werden alle end der welt daran gedanken / ûnt sich zûm Herren bekeren: ûnt alle geschlecht der haiden für dir anbeten.

29. Dan das reich ist des Herren / ûnt er herset ûnter den haiden.

30. Alle fetten der erden werden essen ûnt anbeten: für ym werden kny bigen alle di in staub abfaren: ûnt der sein leben nit erhalten konte:

31. Yr samen wird ym binen: ûnt wird dem Herren zûgejetet werden zû kindeß kiden.

32. Si werden kommen / ûnt seine gerechtikait auskünden dem volke / das geboren wird sein: + dan er hats getan.  
+ oder, welche (gerechtikait) er wird getan haben. [L<sup>b</sup>]

### Gebæte.

O Gott' alles trostes ûnt ergetzens, wiwol dd aine zeitlang zûleest, das wir in mancherlai weise gepeiniget wærdon, ûnt geachtet sein als auskørig der welt: idoch weil wir vertrauën haben auf deine gute allain, so bitten wir dich, wœllest ûns beistehen ûnt von den ængsten erlösen, di ûns also marteren, auf das wir dir in mitte deiner hailigen versamlung dank-sagen durch deinen ainigen sune Iesû-Christ. Amen.

### Der XXIII psalme.

Iehoya pastor meus.

*Mon Dieu me pait.* M.

Ær singet von gutern ûnt wolfart di ær hat: ûnt verspricht ym wunderliches vertrauens, das Got, von welchem dis glük hærkømmet, ym alwegen selches wærd zû gutem kommen lassen. [I<sub>5</sub>]

*Got waidet mich uf der hüt seiner hærdæ,  
Ær ist mein hirt, kain mangël haben wærdæ.  
2. Mich rasten lest uf gruner auen ranfte,  
Ûnt bringet mich zûn stillen wassern sanfte:  
3. Labt meine sel, ûnt uf gerechten wegen  
Furet ær mich, um seines [I<sub>5</sub><sup>b</sup>] names wegen.*

### II.

¶ 4. *Ûnt wan ich schon wandret im finstren tale  
Des hærben dots, fôrcht ich doch kain ûnfalæ.  
Dan stets bei mir bistu, mich lestest nimmer:  
Dein stekken Herr' ûnt stab mich trøsten immer.  
5. Fur mir bereitst ain di/ch mit notdürft zeitlich,  
In gegewært meiner feinden ûnleidlich.*

## III.

¶ Salbest mein haubt mit gutem öl getrenket,  
 Bis oben an mein kelch ist vol-geschenket:  
 6. Wirst machen auch das deiner gūnst gelaite  
 Unt gutikait mein' lebtage mich belaite:  
 Das ich also tū gūter hofnūng streben,  
 Im haus des Hern lang fur-unt-fur zū leben.

1. Ain psalme Davids.

Der Herre ist mein hirt: mir wird nichts mangeln.

2. Er leffet mich rasten uf grünen auen: unt fūret mich zū  
 stillen wassern. [L<sub>a</sub>]

3. Er erquicket meine sele: er laitet mich in den laisen der  
 gerechtikait / um seines namens willen.

4. Bnt ob ich schon wanderte in ainem tale des dotes  
 schatten / so fürchtet ich kein unglücke / dan du bist bei mir: dein  
 stellen unt stab di trösten mich.

5. Du beraitest für mir ainen bische / zūgegen meinen  
 feinden: du salbest mein haubt mit ole: mein becher ist vol ein-  
 geschenket.

6. Darzū gūtes unt barmhertzikait werden mir folgen alle  
 di tage meines lebens: unt werde zū rüe bleiben im haufe des  
 Herren lange zeit.

## Gebæte.

Himelischer vater, aller wolfart stifter, wir tūen uns  
 gegē dir hærtzlich bedanken, das du dich erzaiget hast unsern  
 treuen hirten unt beschützer, in dem du uns erlæsest von der  
 gewalt aller unser feinde. Verlei uns gnade, das wir, alle  
 fürcht unt schrecken des dotes hindan geworfen, deiner war-  
 hait folgen, unt dieselbe bekennen, welche du uns geoffen-  
 baret hast durch unseren Herren unt obersten maister lesū-  
 Christ. Amen. [L<sub>a</sub><sup>b</sup>]

## Der XXIII pfalme.

Iehovæ est terra.

*La terre au Seigneur appartient. M.*

Melodei des 62. 95. 111.

David hat difen pfalmen gemacht, dás mán yn fungë,  
wan di lade des bündes, dā di gothait wonete, in den tempel,  
welchen Salomon bauën folte, gefuret wurde.

*DI ærd dem Herren zugehört,  
Ûnt was mán drob siht oder hört:  
Der weltkrais ùnt was dā wont innen.*

2. *An's mër hat ær [I<sub>1</sub>] si grundet vëst  
Dàs si obset: hat si besëst  
An vielen strömen di dūchrinnen.*


### II.

¶ 3. *Wær wird hinauf úf's Hern bærg gen?  
Wær wird platz finden ùnt besten  
An seim hailgen ort ùnbeschwëret?*

4. *Dæs hærtz rain ist, on schuld di hend,  
Dær's Hern sel nit zū misbrauch wend,  
Ûnt dær kain aid' aus betrüg schwëret.*

### III.

¶ 5. *Sölchem der Her sein segen schenket,  
Sölcher gerechtikait entfengt  
Vom Got seins hails, dæs ær nimt ware.*

6. *Dis ist das treuhærtzig geschlecht,  
Welchs nach ym fragt, welchs sūchet recht  
O Got Jacobs, dein antzlit klare. *

### III.

[I<sub>1</sub><sup>b</sup>]

¶ 7. *Hëbt eure heubter auf, yr thôr:  
Ewige thur' euch halt entbôr,  
Dàs einzy' der Kunig der ere.*

8. *Wær iſt dær Kunig erenhaft?  
Es iſt der Her vol ſtærk ünt kraft,  
Der mechtig ſtreitbar held im here.*

## V.

¶ 9. *Hëbt-auf eure heupter, yr thôr:  
Ewige thur' euch ſtelt entpôr,  
Einzyn wird der Kunig von eren.*

10. *Wær iſt dær Kunig lobefam?  
Got der her-ſcharen haiſt ſein nam:  
Dærſelbig iſt Kunig der eren.*

1. Ain pſalme Davids.

**D**ie erde iſt des Herren / ünt was drinnen iſt: der erd-  
boden / ünt was darauf wonet.

2. Dan er hat yn an di mere gegründet / ünt an di waffer-  
flüſſe beraitet.

3. Wer wird auf des Herren berg geen / ünt wer wird  
ſteen an ſeiner hailigen ſtete?

4. Der ſeiner hende ünſchuldig iſt / ünt [I<sub>a</sub>] rain von  
herzen: der ſeine (des Herren) + ſele nicht vergeblich füret /  
ünt ſchweret nicht falſchlich. + verſtøe, den namen Gottes oder  
Gotte ſelbs.

5. Ain ſælcher menſch wird den ſegen vom Herren entfaen:  
ünt gerechtikait von dem Got ſeines hailß.

6. Daß iſt daß geſchlecht beren di nach hm fragen: beren  
di-da ſüchen dein angeſicht / o Got des Jacobs. Selah.

7. Erhebet eure heupter / yr pforten: ünt yr ewige thüren  
erhöchet euch / ſo wird der Rünig der ere einzyn.

8. Wer iſt derſelbig Rünig der ere? Es iſt der Herre / ſtark  
ünt mechtig / der Herre mechtig im ſtreit.

9. Erhebet eure heupter / yr pforten: ünt yr ewige thüren  
erhöchet euch / ſo wird der Rünig der ere einzyn.

10. Wer iſt derſelbig Rünig der ere? Es iſt der Herre / Got  
der herſcharen: derſelbig iſt der Rünig der ere. Selah.



## Gebæte.

O Got, ain Herre ûnt gebiter ûber di gätze welt, dû wœllest dûrch deine hailige gnåde mit- [I<sub>a</sub><sup>b</sup>] ten ûnter ûns wonen, ûnt ûns alles himelischen segens teilhaftig machen, damit wir dûrch deine kraft gesterket, den sig erhalten wider alle ûnfere feinde, im namen deines sûnes Iesû-Christi. Amen.

## Der XXV psalme.

Ad te Iehova animam meam.

*A toy, mon Dieu. M.*

Der betrangët angefochten mensch baide von der last seiner sünden, ûnt von der boshait seiner feinde, bittet hi den Herren für sich selber, ûnt auch in gemain für das gantze volke.

*ZÛ dir ich mein' sel' erhêbe,*

2. *Auf dich hoff' ich, Her mein Got:*

*Gib dás ich kains hös be: [K] zêbe,*

*Noch mein' feinden sei lachspot.*

3. *Zwar auch al di harren dein*

*Kaine schand nicht könn' anfechten:*

*Zü'r schand müssen aber sein,*

*S'on úrsach mich treulos echten.*

## II.

¶ 4. *Deine weg darauf ich trete*

*Mich erkennen las o Hér,*

*Únt deiner gengèn fús-pfede*

*Mich bericht versténdiger.*

5. *Lait ûnt ler mich nôtigs tails*

*In deiner ofnen warhaite:*

*Dan dû bist Got meines hails,*

[K<sub>1</sub><sup>b</sup>]

*Ich deiner alle tag baite.*

## III.

¶ 6. *Füre dir Her zû gemute*

*Dein' erbærmnissen viel-lind,*

Gedenk deiner grossen gute,  
Di von welt hæz geweest sint.

7. Meiner jügent sund vergis  
Ünt mistætigen mätwillen:  
Nach gnad, mein ingedenk bis  
Um deiner gutikait willen.

## III.

¶ 8. Der Herr' ist fromm' ünt gantz richtig,  
Ist's geweest ünt bleib't's fort-an:  
Drumm' ær di sunder wird schlichtig  
Ünterweisen auf der bân.

9. Ær wird recht wi sich's geburt  
Elende laiten geråde:  
Ær wird leren ünverfurd  
Di elenden seinen pfade.

\* \* \* V. \* \* \*

¶ 10. Gottes weg' al seint gewislich  
Eitel gut ünt' warhait ründ,  
Dæn, di halten ünverdrislich [K<sub>2</sub>]  
Seine zeugnis ünt sein bünd:

11. Ünt dis, Herre miltter gnad,  
Um deins namens lib ünt ere,  
Verzei mir meine mistat,  
Ob si (laidert!) gros ist fere.

## VI.

¶ 12. Wær ist der man, dær sein wesen  
Hi Gots-furchtig kan händeln?  
Den weg, dæn ær söll' auslesen,  
Wird yn Got leren wändeln.

13. Sein hærtz wird als güten vol  
Wonen in lang-ruigem stande:  
Sein same nach ym auch sol  
Besitzen erblich das lande.

## VII.

- ¶ 14. *Künd tüt Got sein haimlich gründnis  
Dæn, d' in seiner fürchte stÿen:  
Ûnt den inhalt seines bündnis  
Gibt ær ynen zü verstÿen.*
15. *Meiner augen straln ich stetz  
Halt gewendet strax züm Herren:  
Dan ær-selbs kan aus dem nétz  
Mein' verstrikte fußs' auszerren.*

## VIII.

[K<sub>2</sub><sup>b</sup>]

- ¶ 16. *Freuntlich tû' auf mich Her seën,  
Ûnt dich gnedig mein erbärm:  
Dan ainsam bin, blos-verseën,  
Ain' person' ðlend ðnt ærm.*
17. *Meins hærtzen trib(aln gemert  
Aufgeblet seint, ðnt mich ængsten:  
Ach! fÿre mich aus beschwerd  
Von disen mein' grossen ængsten.*

## IX.

- ¶ 18. *Ansih mein' jamer ðnt qudle,  
Schau meus kùmmers sorg' ðnt pein:  
Weg-nim mein' sund uberðle,  
Di dæs alles ðrsach sein.*
19. *Schau-an meine feind, dan yr  
Nicht allain seint gar viel hauffen:  
Söndern auch mich aus blütgir  
Mit råsendem hafs' anchnauffen.*

## X.

- ¶ 20. *Behute fÿr yrm nächstellen  
Meine sel, ðnt errét mich,  
Dæs si mich zü schand nit fellen,  
Weil ich hoffend trau' in dich.*
21. *Das schlecht ðnt recht mich bewar, [K<sub>8</sub>]  
Dan ich deiner wart' ðnt geile:*
22. *O Got, aller nötgefar  
Erlós' Israël alweile.*

## 1. Ain psalme des Davids.

- Alaph. **H**erre / meine sele erhebe ich zü dir.
- Beth. 2. Mein Got / ich traue auf dich / las mich nit zü schanden werden: ûnt das sich meine feinde nit fraien über mich.
- Gimel. 3. Unt das auch alle di auf dich harren / nicht zü schanden werden: sonder zü schanden müssen werden di treulos handeln on ursach.
- Daleth. 4. Herre / zaige mir deine wege: lere mich deine süßsteige.
- He. 5. Laite mich in deiner warhait:
- Vau. ûnt lere mich: dan du bist der Got meines hailß: dein harre ich alle tag.
- Zain. 6. Gedente Herre an deine barmhertigkeiten / ûnt an deine gûten / di von der welt her gewesen seint.
- Heth. 7. Gedente nicht der sünden meiner jûgent / ûnt meiner ûbertretungen: gedente aber mein nach deiner barmhertigkeit o Herre / um deiner gûte willen. [K<sub>3</sub><sup>b</sup>]
- Toth. 8. Der Herre ist güt ûnt from: darum ûnterweiset er di + sûnder uf dem weg. + oder, di abirrigen.
- Iod. 9. Er laitet di elenden recht: ûnt leret di elenden seinen wege.
- Caph. 10. Alle wege des Herren seint gûte ûnt warhait / denen di seinen bûnd ûnt seine zeugnissen halten:
- Lamed. 11. Unt soelchs um deines namens willen / o Herre: ûnt sei gnedig meiner mißtat / wi groß si auch seie.
- Mem. 12. Wer ist der / der den Herren fürchtet? er wird yn ûnterweisen den weg zü ervelen.
- Nun. 13. Seine sele wird im gûten wonen: ûnt sein same wird das lande besîzen.
- Samech. 14. Das gehaimniß des Herren ûnt sein bûnd seint darzû, das er si denen kûnd tûe / di yn fürchten.
- Ain. 15. Meine augen sphen stets zü dem Herren: dan er istis / der meine süße aus dem neße zeucht.
- Pe. 16. Wende dich zü mir / ûnt biß mir gnedig: dan ich bin ainsam ûnt elende.

- Tfede. 17. Di engsten meines herzen haben sich erweittet:  
füre mich auß meinen angstnöten. [K<sub>4</sub>]
- Resch. 18. Sihe an meinen jamer ûnt meine müle: ûnt  
nime hin alle meine sünden.
- Resch. 19. Sihe an meine feinde / dan hr ist ser viel:  
ûnt hassen mich mit grausamem haffe.
- Schin. 20. Beware meine sele / ûnt errette mich: las  
mich nicht zû schanden werden / dan ich hoffe in dich.
- Tau. 21. Schlecht ûnt recht das behüte mich: dan ich  
harre dein.
- Pe. 22. O Gott' erlöse Israel / auß allen seinen nöten.

## Gebæte.

Herre Got, dær-dû nichts begærest als nütz ûnt hail  
dærer so auf dich hoffen, strek-aus deine ûnendige gute ûnt  
barmhærtzikait uber uns deine arme creatûren, ûnt dilg-aus  
alle unsere mishandlungën, uf das wir durch deinen hailigen  
gaiste ûnterwisen, in deinen hailigen geboten on abirren  
wandlen; ûnt das letztlich wir des hails genissen, welchs uns  
durch deinen sune Iesû-Christ erworbe ist. Amen. [K<sub>4</sub><sup>b</sup>]

## Der XXVI psalme.

Iudica me Iehova.

*Seigneur, garde mon droit.* B.

Ær bezeuget von seinem gûten gewissen gegen seinen  
feinden, ûnt gelobet sich gantz ûnt gar zû Gottes dinste:  
welchen ær bittet yn zû bewaren ûnt beseits ab-zû-sœnderen:  
zûvor sænd di gestrengë harte straffe, so Gott' uber di got-  
lofen wird gëgen lassen. Ain bequëmer psalme fûr di ange-  
fochtenen ûnter den goetzendinern.

*O Her, schaffe mir recht:  
Dan ich hab recht ûnt schlecht  
Gewandlet, ûnschuldig bezicht.*

*In Gott' ich trauënd hoffe,  
Darum gentzlich verhoffe  
Zû strauchlen noch zû fallen nicht.* [K<sub>5</sub>]

## II.

- ¶ 2. *Her, mich prüf' ûnt versüch:*  
*In mir alles ersüch*  
*Dürchförsset ûnt in gründ bewært:*  
*Mein hærtz' ûnt inre niren*  
*Magst im feuër probiren,*  
*Zü sen wær ich erfunden wærd.*

## III.

- ¶ 3. *Drum däs di augen mein*  
*Alzeit gerichtet sein*  
*Ûf deine gnäd' ûnt gutikait:*  
*Mein leben ich so fure*  
*Nachgënd der gebure,*  
*Wi ausweist dein' warhaftikait.*

## III.

- ¶ 4. *Bei'm schwarm der lugener*  
*Ûnt losen flatterer*  
*Bin nit gefessen zü tändeln:*  
*Hab mit dæñ, welch' erdenken*  
*Tükfund' ûnt listig' renken,*  
*Nichts wöllen, noch wiel ichts händeln.*

## V.

- ¶ 5. *Geheiner schelkezünft* [K<sub>s</sub><sup>b</sup>]  
*Schädlich' zü sammenkünft*  
*Mein hærtz' ider-zeit hat verflücht:*  
*Gotlose röt verhaßet*  
*Hab dær-massen gehasset,*  
*Däs ich bei yn kain' sitz gesücht.*

## \* \* \* VI. \* \* \*

- ¶ 6. *Wiel rain wæschen mein' hënd*  
*In ûn/chüld güt erként:*  
*Darnach, wan ich wird sauber gar,*  
*Her, zü deins dinstes wærken*  
*Ûnt hailgen ópferwærken*  
*Mich halten wiel um dein' altár:*

## VII.

¶ 7. *Ûf däs ich, Her, dein' er  
Dürch lob ûnt dank i mer  
Singē mit voller stimmen hāl:  
Ûnt mæn al deine wunder  
So gros ûnt viel-besûnder  
Mich hör' verkunden iber al.*

## VIII.

¶ 8. *Das götlich geweit ort  
Dā dū haufest, mein hort,  
Mir lib ûnt wært ist iber als: [K<sub>a</sub>]  
Dein hailgen tabernakel,  
Dā dein' er wont on makel,  
Ich schetz' ûnt preis hoch gleiches fäls.*

## IX.

¶ 9. *Dærhalben nit hinraf  
Noch mich tailhaftig straf,  
Wan mishandlern wirst schikken räch:  
Las mein' sel nicht entgelten  
Deines groln im vergelten,  
Wan blüthünden machst yre säch.*

## X.

¶ 10. *Dan wi si verkert sint  
Tukki/ch innen gefint,  
So han s' in henden falsche rénk:  
Ia, si nit dauren kunten,  
Wan gefölt si nicht funden  
Yr' rechte faust mit stéchgesehenk.*

## XI.

¶ 11. *Ich aber gen viel recht  
Von hærtzen gantz áufrecht,  
In rûndhait ûnt frommer ainfalt.  
Erlös mich Her woltedig,  
Ûnt (wi dū dan bist gnedig) [K<sub>b</sub>]  
Barmhærtzikait erzaig mir bälđ.*

## XII.

¶ 12. Nū sꝛ' ich mich entsetzt,  
 Unt mein füs steif gesetzt  
 Auf richtigen glat-ebnen weg:  
 Dahær in versamlungen  
 Sól von mir sein gesungen  
 Dein lob unt er' i unt alweg.

## 1. Ain psalme des Davids.

☉ Schaffe mir recht o Herre / dan ich habe gewandelt in  
 meiner unschúlde: unt weil ich mein vertrauen auf den Herren  
 gesetzt habe / wird ich nicht wancken.

2. Bewäre mich Herre unt versüche mich: leutere meine  
 niren unt mein herze.

3. Dan deine güte ist für meinen augen / unt habe ge-  
 wandlet in deiner warhait.

4. Ich bin nicht gefessen bei den eittelen leuten: unt bin  
 nicht umgangen mit tükmeuffern.

5. Ich habe gehasset di versamlung der schelke / unt habe  
 mich zu gotlosen nicht gesetzt.

6. Ich wil meine hende waschen in ún: [K<sub>7</sub>] schúlde / unt  
 deinen altar o Herre umgeben:

7. Das ich di stimme der dankagung hören lasse / unt alle  
 deine wunder auskünde.

8. Herre / ich habe lib di stete deines hauses: unt den ort  
 da deine ere wonet.

9. Raffe meine sele nicht hin mit den sündern: noch mein  
 leben mit den blütdürftigen:

10. In welcher henden ist tükfisch fürnemen: unt bre  
 hand ist vol geschenken.

11. Ich aber wil wandlen in meiner un-  
 unt sei mir gnebig.

12. Mein füs ist gestanden in -  
 Herren loben in versamlungen.



## Gebæte.

O Got, dær ain gerechter richter bist, seintemal dû nach deinem wolgefallen uns hast wøllen erwelen, das wir dein volke seien, ûnt uns von der rotte der gotlofen absonderen, erlæse uns von yren lesterungën ûnt ûntertrückungën: ûnt tûe so gutlich an uns, das wir stets in deiner kyrchen verharre, damit wir in aller fromhærtzikait ûnt aufrichtikait wandlende, deinen namen in hailigen versam-[K,<sup>b</sup>]lungën høchlich preisen durch Iesû-Christ deinen sune, ûnseren Herren. Amen.

## Der XXVII psalme.

Iehova lux mea.

*Le Seigneur est la clarté. B.*

David aus ainer grossen gefærlikait erlæset, verlest sich wunderbarer vergewissung uf Gottes gutikait: zû welchem ær betet, seine eusserste not erklærend, gentzliches versens erhæret zû wærden. Ain psalme nützlich den armen glaubigen, welche Got dē verfolgern entrisen hat, ûnt di sich widerum zû der versamlung des Herren begeben.

*Gott' ist mein licht, das mich im finstern richtet,  
Ær ist mein hail: fur wæm mir fürchten [K<sub>a</sub>] solt?  
Gott' ist di kraft, di mein leben aufrichtet:*

*Wær ist dær mich abchaichend schrecken wolt?*

*2. Als durch anlauf mich böswicht' uberfiln,  
Mit flaisch' ûnt bain mich ro zû fressen géch:  
Al dise feind, mein' widersæcher fréch  
Sich stissen-an, ûnt gesturtzt niderfiln.*

## II

[K<sub>a</sub><sup>b</sup>]

¶ 3. *Es komm' ain her' ûnt mich aintzlen umlêge,  
Mein hærtz darum nit zittren wird ûnkêk:  
Krygs schærmutzlung sich wider mich errêge,  
Noch wiel ich mich hirauf verlassen kêk.*

4. Ains von dem Hern gebeten hab voraus,  
 Unt viel's hinfort billich an yn begern,  
 Dàs so lang' zeit als wird mein leben wèrn,  
 Ær mir vergün zù wonen in seim haus.

## III.

¶ Auf-dàs ich schau, mir zùm (scheinbarn exempel,  
 Des Hern schönhait so fein unt lustiglich:  
 Unt dàs ich mög, eingangèn in sein tempel,  
 Yn hin unt hær besuchen fleisiglich.

5. Dan ær wird mich, zù'r zeit des ungefels,  
 Verbærgen wol in seiner hutten dek,  
 Haimlich versteckt an seins zelts innerm ek:  
 Wird mich nochmals erhèben auf ain fels.

## \* \* \* III. \* \* \*

¶ 6. Lèt mich schon itzt on fürcht wandlen unwankbar  
 Erhobnes haubts ob meine feind hærum:  
 Dæs ich ym viel in seiner hutten dånkbar  
 Singèn, psallirn, mit schall' opfren widrum. [L]

7. Sintemal, Her, ich an dich supplicir,  
 Ach meiner bitt' aus gnad' aufmèrkig sei:  
 Unt weil ich dan notwendig zù dir schrei,  
 Sòlchs erhòrend, erbærmnis hab mit mir.

## V.

¶ 8. Bèden in mir tet' ich mein hærtz' entfinden,  
 Mich erinrend in dein namen also:  
 Sucht unbeschwert mein klars antlitz zù finden:  
 Dù sist o Her, dàs ich æs such' itzo.

9. Verbirge nicht fur mir dein angezicht:  
 Dein knecht im zorn nit schupfe noch verfluch  
 Bist mein beistand gewest in manchem fluch  
 Got mein hailand, las noch begib mich nit

## VI.

¶ 10. Wan mich hèt gar  
 So wird der Her mich

Melissus, Psalmen.

11. *Um das mir feind nachlauren, deine straffen  
Mich l r' o Her, lait mich uf rechter b n.*

12. *Lifre mich nicht girlichem wiln unt mit  
Der feinden mein: dan wider mich a f fen  
Di falsch zeugn s erlognes m nds verjen,  
Unt d r gewalt / tiftet aus  berm t.*

## VII.

[L<sub>1</sub> b]

¶ 13. *Zwar wan ich nicht geglaubet h t gewise,  
Das ich noch hi auf  rden vor meim dot  
Der gutren Gots wurd' han sichtbarn genise:  
Bei solcher burd vorlengest wer' ich dot.*

14. *So harre n n ged ltiger vernunft  
Uf Got den Hern: zim end daur-aus getroft:  
Got sterken wird dein h rtz mit sichrem troft:  
So warte n n auf's Hern gnedig' ankunft.*

## 1. Ain psalme Davids.

**D**er Herre ist mein licht unt mein hail: für wem s lte  
ich mich fürchten? der Herre ist meines lebens krafte / ob wem  
s lte ich erschrekken?

2. Do bi b sen an mich wolten / mein flaisch z  fressen /  
nemlich meine widerfacher unt meine feinde: + m sten si solbs  
anlauffen unt fallen. + oder, seint si angelauffen unt gefallen.

3. Wan sich schon ain here wider mich legeret / so fürchtet sich  
dennoch mein h rtz nicht: wan sich alne schlachte wider mich er-  
h be / so viel ich mich + auf das verlassen. + das der Herre  
mein licht ist &c. [L<sub>2</sub>]

4. Ains habe ich vom Herren gebeten / dasselbe wiel ich  
noch beg ren: das ich bleiben mdge im hause des Herren mein  
lebenlang: z  schauen di sch nhait des Herren / unt fleissig nach-  
sich n in seinem tempel.

5. Dan er wird mich verdecken in seiner h tten / zur b sen  
zeit wird er mich verbergen im geheimen seines gezeltis: oder wird  
mich erhben auf ainen felsen.

6. Bnt ik nt erhbet er mein haupt über meine feinde / di  
 m mich seint: so wiel ich opferen in seiner h tten opfer mit  
trometis schalle: ich wiel singen unt lobsagen dem Herren.

7. Höre o Herre / dan ich ruffe mit meiner stimme: tû mir gnade / ûnt antworte mir.

8. Mein herz sagt mir von dir / Süchet mein anßlit: Herre / ich wil dein anßlit sîchen.

9. Verbirge dein angeßicht nit für mir / ûnt im zorn verstoße nicht deinen knecht: dû bist bis hær meine hülfe gewesen: beglbe mich nit / ûnt verlaşe mich nit o Got meines hailß. [L<sub>2</sub><sup>b</sup>]

10. Wan mein vater ûnt meine müter mich verlaşen hetten / so würde der Herre mich aufnehmen.

11. Weise mir Herre deinen weg / ûnt laite mich auf richtiger ban: von wegen meiner nachsteller.

12. Gib mich nit in den willen meiner feinde: dan es seint falsche zeugen wider mich aufgestanden / ûnt der überlast stiftet.

13. Es ware aus mit mir, wan ich nit gegleubet hette zû seen das gût des Herren / im lande der lebendigen.

14. Warte auf den Herren / ûnt sei getroßt / so wird er dein herz sterken: darum warte auf den Herren.

### Gebæte.

VATER des liches, ain brünne alles gûten, sei uns behilfflich in zeit der widerwærtikait: ûnt wan wir schon von iderman verlaşen wæren, so weiche doch nicht von uns zû rûkke, ûnt verschaffe das unser hærtz (was uns gleich widerfare) alzeit gestærket seie, von dir alle gûter, welche dû uns verhaiffen haßt, zû gewarten, durch deinen süne Iesû-Christ. Amen. [L<sub>3</sub>]

### Der XXVIII psalme.

Ad te Iehova clamo.

*O Dieu, qui es ma forterefse. B.*

Der prophete gantz unmtig an zû schauën wi Got durch di gotlosen geüneret wird, begæret von ynen entwicket zû sein, ûnt schreiet wider si: gleubet dæmnach gewis, Got hab' yn erhæret, welchem ær alle glaubigen befielt.

Melodei des 109.

*O Her mein hort ûnt velt' basteie,  
Dû bist æs, zû welchem ich schreie:*

Nit er: [L<sub>3</sub><sup>b</sup>] taube mir noch erstümme,  
 Sonst wais ich nicht wozû es kümme,  
 Dan däs ich wærd gerechnet gleich  
 Wi zû'r grüben færende leich.

## II.

- ¶ 2. Hör mein fleen zû dir gestrekket,  
 Wan ich, mit henden aufgerekket  
 Gen deim hailgen chor, zû dir schreie.  
 3. Her, /schlep mich nit hin samt der reie  
 So vieler gotlosen, di sûst  
 Zû nichts, dan mishandlen, han lûst:

## III.

[L<sub>4</sub>]

Dærn münd zû'n nechsten von frid kôset,  
 Doch ist yr hærtz' innen verbôset.  
 4. Zal si nach yrm verdînten handel  
 Ûnt yrm verflûchten bösen wandel:  
 Wornach yr' hend gerûngèn han,  
 Gib' yñ vergoltnen lon darân.

## III.

- ¶ 5. Darûm däs si gantz ûnbedechtig  
 Nicht geben acht uf's Hern tûn mechtig,  
 Noch seint irgendor mas beflissen  
 Seiner starken hend wærk zû wissen:  
 Wird ær in grûnd zerstören si,  
 Ûnt si widrûm erbawèn ni.

## V.

- ¶ 6. Gelobt sei Got, dær-dæ mein fleèn  
 Ym hat zû'n oren lassen geèn.  
 7. Gott' ist meine sterk' ûnt mein schilde,  
 Mein hærtz traut' ym, hilf mich erhilte:  
 Dæs sich mein hærtz' erfrait hat viel:  
 Drûm mit meim lied yn preisen wiel.

## VI.

- ¶ 8. Gott' ist meiner leut sterk' sighafte,  
 Ûnt seins Gesalbten hilflich' krafte. [L<sub>4</sub><sup>b</sup>]

9. *Erhalt dein volk, ûnt gib âlwegen  
Deim erbe deinen miltten sêgen:  
Her bis selbst yr hirt, ûnt si waid,  
Ûnt erhôch si zû'r ewikait.*

1. Ain psalme Davids.

**Û** dir o Herre schreie ich: o mein fels / sei mir nicht  
taub: auf das nicht wan dû mir schweigest / ich denen gleich werde /  
so in di grûbe faren.

2. Hôre di stimme meines fleens / wan ich zû dir schreie:  
wan ich meine hende aufhebe gegen dem chor deiner hailikait.

3. Zeuch mich nit hin zû straffen mit den gotlosen / noch  
mit den ûbelteten / di fride reden mit yren nechsten / ûnt haben  
doch bôses im herzen.

4. Gibe ynen nach yrem tûn / ûnt nach dem bôsen wesen  
yrer taten: gibe ynen nach dem werke yrer hende: vergilte ynen  
yre belonung.

5. Weil si nicht acht haben auf di werke des Herren / noch  
ûf das gemachte seiner hende: wird er si zerstdren / ûnt si nicht  
widerûm bauen.

6. Gelobet seie der Herre / der gehôret hat di stimme  
meines fleens. [L<sub>5</sub>]

7. Der Herre ist meine sterke ûnt mein schild: auf yn hat  
mein herze vertrauet / ûnt mir ist geholfen worden / des hat sich  
mein herz erfraiet: darum wiel ich yn lobpreisen mit meinem gesang.

8. Der Herre ist di sterke deren-da: ûnt er selbs ist di  
macht der errettungen seines Gesalbten.

9. Hilfe deinem volke / ûnt segene dein erbe: ûnt waide  
si / ûnt erhde si bis zûr ewikait.

### Gebæte.

O Gott' alles trostes, dær dû billikait libest, ûnt alle  
gotloshait ûnt gleisneroi vermaledeiest: zerstôere dærer an-  
schlege, di ûnser verdærben sûchen, sei di sterke ûnt der  
schild dæren, di sich dir vertrauen, auf das wir in aller gaist-  
licher fraid dir lob singen, welches dir angenem seie dûrch  
deinen sune Iesû-Christ. Amen. [L<sub>5</sub> b]

## Der XXIX psalme.

Date Iehovæ, filij fortium.

*Vous tous princes et seigneurs. B.*

Ain herlich gefang, in welchem David beschreibet Gottes maieftät durch di tonnerfchlege ûnt wetter, di alle creatürē schrekkē ûnt furchten machē: ob ær wol ûnter dæs freuntlich ûnt gnedig ift dē feinen. Ain psalme dær sich wol schicket Got zù loben, wan ær ùns durch ſelche fürcht-einjangung vermanet.

*YR groſſe fürſten ûnt hern,  
Vol herlikaiten ûnt ern,  
Bringët, bringët pflichtig her  
Dem Hern alle ſterk' ûnt er.*

2. *Gebt er dem Herren alſamen  
Geburend' er ſeinem [L<sub>6</sub>] namen:  
In ſeim hailigtüm ſchmükprechtig  
Für ym bigt di kny' andechtig.*

## II.

¶ 3. *Des Herren ſtimme ſäuſend  
Get ob den waffern bräuſend:  
Got der eren tönnerknalt,  
In mit groſſer wolken brält.*

4. *Di ſtimme des Hern erzaiget  
Mit waſer macht ſölchs ſich aiget:  
Des Hern ſtimme hoch ûnt tréſlich  
Prangt ſo herlich ûnt fürtreſlich.*

## III.

¶ 5. *Di ſtimme des Hern abſchmeiſt  
Ûnt cederbeum niderreiſt:  
Ær kan hochlüfte cédern  
Am bærg Liban zerſchmétern.*

6. *Macht gleich-wi ain gümpend kalbe  
Si auffpringen oberhalbe: [L<sub>6</sub><sup>b</sup>]  
Liban ûnt Sirjon ſich ſchupfen,  
Wi ain jungs ainhorn tût hupfen.*

## III.

- ¶ 7. Des Hern stim hauend' erhitzt  
 Feuërflammen von sich spritzt:  
 8. Macht wildnus fur wē schüttern,  
 Di Kades-wuste zittern.  
 9. Ob solcher di kind' erschrikket,  
 Dàs di gebürt von yr schrikket:  
 Manche wælder grun belaubet  
 Sint bald yrs laubs blos beraubet.

## V.

- ¶ Im tempel aber fort-an  
 Mit hærtz' ûnt münd iderman,  
 Dæn sonst fürcht mecht zittren /er,  
 Dem Hern sâget lob ûnt er.  
 10. Got sas' uber der sundflûte,  
 Richter ûnt maister der flûte:  
 Ûnt on ainigs trûm' ûnendig  
 Bleibt sein kunigreich beständig.

## VI.

- ¶ 11. Dærwegen der Her dâurhaft  
 Seim volk wird verleien kraft: [L<sub>1</sub>]  
 Wird æs sêgenen in frid,  
 Ûnt als gûts bescheren mit.

## 1. Ain psalme Davids.

Bringet her dem Herren / yr sîne der gewaltigen / bringet  
 her (sag' ich) dem Herren ere ûnt sterke.

2. Gebet dem Herren di ere seines namen: betet an den  
 Herren im schmiltte seiner hailikait.

3. Di stimme des Herren ist auf den wassern: der Got  
 der ere tonnert: der Herre tonnert auf grossen wassern.

4. Di stimme des Herren geet so mit macht: di stimme  
 des Herren geet so mit herlikait.

5. Di stimme des Herren zerbricht di cedern: der Herre  
 zerspreiffelt di cedern im Libanon:



6. Unt macht si springen wi ain kalb: den Libanon unt Schirjon wi ain jüngeß ainhorn.

7. Di stimme des Herren + heuet / feuersflammen. + zerheuet di wolken, unt in ainem augenblikke folgen di blitze hærnach, welche seint als feuersflammen. [L<sub>7</sub><sup>b</sup>]

8. Di stimme des Herren + erreget di wüsten: der Herre + erreget di wüsten Kadesch. + macht wē den thyren in der wüsten.

9. Di stimme des Herren machet di hinden gebären: unt entblöffet di wälde. + unt diß tüt ær in seinem \* tempel: das alleß saget ym ere. \* palast; das ist, im himel. + (oder: unt alle versamlung di in seinem tempel ist / saget ym ere.)

10. Der Herre saß an der syndsüt / unt der Herre hat sich gesehet künig zū sein in ewikait.

11. Der Herre wird seinem volke kraft geben: der Herre wird sein volke segnen mit fride.

### Gebæte.

Herre, welchem alle ere unt wirde zugehøret, gleicher gestalt als dir gelibet hat, deinen willen durch dein hailiges wort uns zū verstēen geben, so verleie auch das wir æs in aller eren-fürcht annemen, unt seine sterke unt lebhaftikait in uns fulen, uns zū besseren in hailikait des lebens, auf das wir endlich genissen des versprochenen erbtails allen dænen, welche du zū kindern aufgenommen hast in deinem gelibten sūne Iesu-Christ. Amen. [L<sub>8</sub>]

### Der XXX psalme.

Exaltabo te Iehova.

*Seigneur, puis que m'as retiré.* B.

Ær saget Got danke, dær yn dem dot entzucket hat: ermanend alle gläubigen, dærgleichen zū tūen, unt aus seinem exempel zū erkennen, wi-viel mer Got den seinen barmhærtzig seie dan gestreng. Dæmnach koret ær sich yn zū bitten, unt verhaiffet sein lob immerdar zū singen. Ist ain psalme dinstlich Got zū loben nach ausgestandener trübselekait.

## Melodei des 76 ûnt 139.

*W*2. Eil dû mich hast enthoben nû,  
 Ûnt jo, Her nicht gelassen-zû,  
 Dàs meis [L<sub>s</sub><sup>b</sup>] ne feind hetten nach gir  
 Zû lachen ûnt spöttlen an mir:  
 Dæssen ich dich wært aller eren  
 Hochlobend preisen wiel ûnt eren.

## II.

- ¶ 3. Her mein Got, do ich schrai zû dir,  
 Gefünde wolfart gábest mir:  
 4. Ich was versúnken tif zû'r hél,  
 Daraus mich hast gezukket /schnél:  
 Mein leben beinah gantz vergráben  
 Hast aus des dots grúben entháben.

## III.

- ¶ 5. Yr di Gots /eine gut' erkent,  
 Lob/singt ym, ûnt mit dank bekent  
 Seiner hailikait gedénkmál: [M]  
 6. Dan ær wird entrústet nímál,  
 Dàs ym nicht al sein laun ûnt grolle  
 Im augenblik entfallen solle.

## III.

- ¶ Aber /ein wil freuntlich genaigt  
 Zúm leben úns sich bleibend zaigt.  
 Dahær's dan oftmáls widerfert,  
 Dàs laid des nachts bei úns einkert:  
 Ûnt so-báld der morgen hærkómmet,  
 Mán fraid' ûnt wún frólich bekómmet.

\* \* \* V. \* \* \*

- ¶ 7. Als mir's wolging' ûnt rüüg war,  
 Sagt' ich: Nit mær wird's han gefær,  
 Nimmer-mær wird ich sein entweegt:

8. *Mein bærg, Her, mir hätttest umhegt  
So stark ûnt velt, nach deim gefallen,  
Dàs ich kain mangël fürcht' einfallen.*

## VI.

¶ *Do dein antlitz gewënd abwas,  
Schrecken mein trubes hertz befás:  
9. Dan schrai' ich, Her, zû dir behënd,  
Ûnt zû meim Hern bêtet, sprêchend:  
10. Wan ich lig' in der grûben drinnen, [M<sub>1</sub><sup>b</sup>]  
Was wirst an meinem blût gewinnen?*

## VII.

¶ *Wird ich, worden zû staub ûnmer,  
Befurdern kunnen Her dein' er,  
Ûnt kunden-aus deine warhait?  
11. Erhór mich nach gutem beschaid,  
Meiner tû dich aus gnad' erbarmen,  
Ain helfer bis o Her mir armen.*

## VIII.

¶ *12. Domals hast mir verkert mein laid  
In raiens lüst, ûnt mich mit fraid  
Beklaidet, an stat des traurfaks:  
13. Dàs ni schweigend' dir lobsing straks  
Mein erenzung. Drumm' ich dein' eren  
Wiel, Her mein Got, on end vermeren.*

1. Ain psalme Davids / welcher ist das gesang der einweigung seines hauses.

2. **I**ch wiel dich hochpreisen o Herre / darûm das dû mich aufgericht hast: ûnt hast meine feinde über mir nit erfraiet.

3. Herre mein Got / ich habe zû dir geschrien / ûnt dû hast mich gesünd gemacht.

4. Herre dû hast meine sele aus dem gra- [M<sub>2</sub>] be wider gebracht: dû hast mich lebend behalten / das ich nicht in di grûben abführe.

5. Lobfinget dem Herren / yr bi seiner güttaten genossen  
habet: ûnt dancksaget der gedechtnûs seiner hailikait.

6. Dan er ist in seinem zorn nur ain augenblit: aber er ist  
in seinem güten willen + ain gantztes leben: + (oder, zum lebē.)  
das wainen wird bei imand des abents herbergen / aber des  
morgens wird fraidegesang sein.

7. Ich sprach etwan in meiner gerülkait / Ich wird nimmer-  
mer entweget werden.

8. Aber Herre / du hattest durch dein wolgefallen meinen  
berg stark gemacht: auch wan du verbargest dein angesicht / er-  
schrakke ich.

9. Da schraie ich zu dir o Herre / ûnt fleete dem Herren:  
sprechend,

10. Was nützes were an meinem blut / wan ich zur gruben  
abführe? würde dich der staub loben? würde er deine warhait ver-  
kündigen?

11. Höre o Herre / ûnt thue mir gnad: Herre sei mein helfer.  
[M<sub>2</sub><sup>b</sup>]

12. Als-dan hastu mir verwandelt meine klage in ain  
fraiden sprung / du hast mir meinen saß ausgezogen / ûnt mich  
mit fraide gegürtet.

13. Auf das dir lobfinge + meine ere / ûnt nicht stil-  
schweige: Herre mein Got / ich wil dich preisen in ewikait. +  
meine seles oder züngē.

### Gebæte.

O Gott' ain erlœser aller dæren, welche dich in yrer  
widerwærtikait anruffen, errette uns von dem wuten unsrerer  
widerfæcher, ûnt gestatte nicht, das wir in zeit des wolgegens  
deiner güttaten misbrauchen, sonder viel-mêr uns gantz ûnt  
gâr dahin begeben, dich nach deiner grœsse hœchlich zu  
preisen in ewikait, durch Iesû-Christ. Amen.

## Der XXXI psalme.

In te Iehova speravi.

*J'ay mis en toy mon esperance.* B. [M<sub>s</sub>]

David vom Saul umringët in der wuften Maon, wi geschriben stëet im 1. bûch Samuels, am 23 c. malet lebendig ûnt augenscheinlich ab di qualen der glaubigen, welche so umgetriben wærdèn als von's meres ûngestûme: Dæshalben læsset ær anfenglich vier oder funfe grosse gelfer hæraus færen, anzaigend di eufferste gefære, darinnen ær ist: darnach schreiet ær noch ainmaÿ wider seine feinde. Am ende verlæsset ær sich gantz ûnt gar ûf di gute Gottes, vermanend alle glaubigen ym nach-zû-folgen. Ain furtreflicher psalme in ainer grossen widerwærtikait.

### Melodei des 71.

*A2. Uf dich gesetzt hab mein vertrauën,  
Darum Her behut mich  
Für schanden ewiglich:*

*Dûrch deins gerechten glaubes trauën,* [M<sub>s</sub><sup>b</sup>]  
*Dæs ni kain sël zû finden,  
Tû mich der not entbinden.*

### II.

¶ 3. *Auflosend dein ör zû mir naige,  
Ûnt dich nit verwéilend  
Zû hilf mir komm' eilend:  
Mein starken fels dich mir erzaige,  
Ûnt mein' bürg vëst ûnt sicher,  
Do sich mein leben sicher.*

### III.

¶ 4. *Dan dû bist mein fels ûnt stark' kemmet,  
So fur' ûnt lait mich doch,  
Um er deins names hoch.*

5. Aus dem netz, drinn' ich bin verhemmet,  
 Mich ünverletzt entzükke,  
 Dan dü bist mein sterk-rükke.

## III.

[M<sub>4</sub>]

¶ 6. Mein gäist befehl' ich in dein' hende,  
 Dan dü mich hast erlost,  
 Her treuër Got, mein trost.

7. So halten auf falsch' eitle tende,  
 Di hafs' ich: aber treulich  
 Hoff' auf den Hern vertreulich.

\* \* \* V. \* \* \*

¶ 8. In aller fraid wird ich reingezèn  
 Mit frölichem gemüt  
 Ob deiner grossen gut:

Dàs dü mein elend angezeèn,  
 Ünt hast erkent mein' seles,  
 Wi-viel si laid' angst-quele.

## VI.

¶ 9. Hast nicht gestattet noch zugeben  
 Dàs ich fill' übermánt  
 In's feinds greuliche händ:

Sonder hast meine fus gleich eben  
 Üf weiten raum gestellet,  
 Als si schîn warn gefellet.

## VII.

¶ 10. Begnad mich Her (bitt' ünablesig)  
 Dan tribsal in yrm zwang [M<sub>4</sub><sup>b</sup>]

Macht mir ser angst ünt bang:  
 Mein gsicht für ünmut ist schabfresig,  
 Mein bauch verschnürft i härter,  
 Mein' sel' erstrümf aus mårter.

## VIII

- ¶ 11. *Mein leben han verbáflet /schmærtzen:  
 Fur keichen viel seint gar  
 Geschmëlert meine jar.  
 Verfaln ist meine kraft durch quærtzen,  
 Fur pein di mich so plaget:  
 Meine bain seint zernaget.*

## PAUSE.

## IX.

- ¶ 12. *Von-wegen so-viel meiner feinden  
 Bin, auch mein nachbarn (ách)  
 Worden ain' grosse /schmách:  
 Ûnt aine /sheu verwandten freinden,  
 Di draussen mich sen schuchtig:  
 Von mir si weichen fluchtig.*

## X.

- ¶ 13. *Meiner ist im hærtzen vergeffen  
 Wi ainer dótlenleich:  
 Zerbrochnem topf' ich gleich.  
 14. Mús vieler /scheltwort in mich fressen:  
 Mich aller end betrenget  
 Schreckliche fürcht ánstrenget.*

[M<sub>5</sub>]

## XI.

- ¶ *Samtlich si wider mich rat/schlegen:  
 Mirs' leben úf al weg  
 Denken zú nemen-weg:  
 15. Doch Herr' in dich hoff' ich dargêgen:  
 Mein hærtz noch únverzaget,  
 Dú bist i mein Got, saget.*

## XII.

- ¶ 16. *In deiner hand sten meine zeite:  
 Errét mich durch béistand  
 Ab meiner feinden hand.  
 Entsetz mich wider'n ha/s' ùnt neide  
 Der rotte ser zórnmütig,  
 Di mich verfolgt so wutig.*

## XIII.

¶ 17. *Las ob dein knecht dein antzlit /scheiden:  
Durch dein' milte lindhait  
Mich bring zû sicherhait.*

18. *O Her, nicht weis lær ab mich deinen,  
Dàs ich verspót nit seie:  
Dan ich jo dich anschreie.*

[M<sub>b</sub>]

## \* \* \* XIII. \* \* \*

¶ *Hôn mus beschêmen di gotlosen,  
Geschwaiget im grab dûm.  
19. Lügmeuler seien stûm,  
Di hårt wider'n gerechten kôsen,  
Aus stoltzem hochmût præchtlich,  
Ûnt mit schmeÿen veréchtlich.*

## XV.

¶ 20. *Wi wunder-gros seint deine gnaden,  
Di dû glegt hindersich,  
Dænen so furchten dich!  
Wi mit viel gute tûst beraten  
Fur meniglichs anschauèn,  
Di so sich dir vertrauèn!*

## XVI.

¶ 21. *Bei dir verbirgest si verdekket,  
Ynen zû halten schütz  
Fur idermans hoch-trütz:  
Dein' hutten helt si wól verstekket,  
Fur zenkischem geschnâder  
Ûnt böser zungèn hæder.*

## XVII.

¶ 22. *Got sei mit lob gebenedeiet,  
Dær mir seine gütat  
Wunderlich beweist hat:  
Ûnt also stark mich verbasteiet,  
Dæs-gleichen n'ist befestet  
Kain' stat, mit kryg belæstet.*

[M<sub>e</sub>]



## XVIII.

¶ 23. *Géchling in meim flyën bedöret  
 Ich sprach, Verstoffen bin  
 Von deinen augen hin:  
 Doch hast meins fleëns stimm' erhöret,  
 Als ich wærender brëste  
 Zü dir schrai' hért ünt vëste.*

## XIX.

¶ 24. *Libt Got, all' yr seine gutgnossen:  
 Glaubige schutzt Got milt,  
 Stoltzem nach stoltz vergilt.*  
 25. *Euch dapfer halt, seit ünverdroffen:  
 Dan euër hærtz' ær sterket,  
 Wær hoffend auf yn merket.*

1. Ain psalme Davids / dem sîngmaister gegeben. [M<sub>6</sub><sup>b</sup>]

2. **H**erre / auf dich habe ich + meine hofnung + (oder, mein vertrauen) gesetzt / laß mich nimmermer zu schanden werden: errette mich durch deine gerechtigkeit.

3. Raige dein or zu mir / essend errette mich o \* Herre: sei mir zu ain starken felsen / ünt für ain wolbefestet hause / mich zu erhalten.

4. Dan du bist mein fels ünt meine bestung: so laite mich ünt führe mich um deines names willen.

5. Zuech mich aus dem netze / das si mir verborgen haben: dan du bist meine sterke.

6. In deine hand befle ich meinen gaist: du hast mich erlöset Herre / du treuer Got.

7. Ich habe gehaffet di-da halten auf lügnerische eitellaiten: aber habe auf den Herren gehoffet.

8. Ich viel frolocken ünt mich fraien in deiner gütigkeit / das du mein elend angesehen hast: du hast erkennen das meine sele in vielen ansechtungen ware.

9. Unt hast mich nicht übergeben in di hand des feindes: sonder hast meine füße uf di weite gestellt. [M<sub>7</sub>]

10. Tu mir gnade o Herre / dan ich bin in angst: es ist mein gesicht für unmüt als von schaden zernaget / darzu meine sele unt mein bauch.

11. Dan mein leben hat abgenommen für trübnis / unt meine jare für seufzen: meine kraft ist verfallen von wegen + des unrechten / das man mir tut: + (oder, meiner mistat.) meine gebaine feint zerfiset als von motten.

12. Von wegen meiner so vieler feinden bin ich aine schmach worden / auch meinen nachbarn / heftig: unt aine scheue meinen verwandten / di mich draussen anschaueten: ja si floen für mir.

13. Man hat meiner vergessen im herzen wi aines boten: ich bin worden wi ain zerbrechend gefese.

14. Dan ich habe vieler schmachwort gehöret / es ware bei mir allendhalben schrecken / do si mit ainander ratschlagten wider mich: si dachten mir + meine sele zu nemen. + mein leben.

15. Aber ich habe auf dich gehoffet o Herre: ich habe gesprochen / Du bist mein Got. [M<sub>7</sub><sup>b</sup>]

16. Meine zeite feint in deiner hand: errette mich von der hand meiner feinde / unt von denen di mich verfolgen.

17. Las leuchten dein angesicht über deinen knecht: hilfe mir durch deine gütilait.

18. Herre / las mich nicht zu schanden werden / drüm das ich dich angeruffet habe: di gotlosen müssen zu schanden werden / müssen + geschwaiget sein im grab ligende. + oder, ausgerottet sein bis zum grabe.

19. Verstümmen müssen falsche leszen / di-da reden wider den gerechten hart / mit stolz unt verachtung.

20. O wi groß ist deine güte / di du + verborgen hast denen di dich fürchten / unt di du schon erzaiget hast denen di auf dich trauen: für den menschen kindern! + hindergelegt.

21. Du verbirgest si in dem gehaime deines angesichtes für ibermans trüg: du verdeckest si in ainer hütten für den zentischen zungen.

22. Gelobet seie der Herre: dan er hat wunderlich gemacht seine güttat gegen mir / als were ich gewesen in ainer besten stat. [M<sub>8</sub>]

23. Reins tails sprach ich in meinem eisen zù flyen, Ich bin von deinen augen verstofften: danneroch hastù di stimme meines fleens gehöret / do ich zù dir schraie.

24. Liebet den Herren / yr alle di von ym begütiget seit: di glaubigen behütet der Herre / ùnt vergiltet nach vermessenheit dem der hochmüt übet.

25. Seit getroßt / so wird er euer herze sterken / alle di yr auf den Herren wartet.

### Gebæte.

ALmechtiger Got, dær-dû erkennest ùnfere gebrechlikait ùnt schwachheit, erzaige dich ùnseren schild ùnt beschirmer, ùnt zerstöre allen rat dærer, welche haimliche practiken stiften wider deine arme diner: ùnt las ùns entfinden der grossen güter, di dû zùgelaget ùnt furbehaltē hast dænen allen, welche dich furchten ùnt anbæten, durch deinen sùne Iesù-Christ. Amen. [M<sup>a</sup>b]

### Der XXXII psalme.

Beatus vir cui dimissa est.

*O bien-heureus celuy. M.*

David durch krankheit von wegen seiner sünde gestraffet, singet di seien wol-selig, welche durch yre schülde nit fallen in solch ungemag, darinnen ær stekket: bekennet seine sünde: Got verzelet ym: vermanet di bösen recht zù leben, ùnt di frommen sich in Got zù fraien.

*O Selig ist, dæm seine vieler massen  
Übertretting aus gnaden ist erlassen:*

*Ûnt dessen auch übel-begangne sünd  
Für Got dem Hern bedekt ùnt verhült sint!*

[N]

2. *Wi selig (oh) tû' ich den menschen rechnen,  
Dæm Got nit viel seine mistat zùrechnen!  
Ûnt in dæs gaist hat weder platz noch fûg  
Kain' gleisnerei noch étwerlai betrug!*

## II.

¶ 3. *In meim ðlend, ich schwig gleich stiller dinge  
Des schreiens mud, oder zù heuln anfinge  
Den gantzen tag winslend on rù beschwèrt: [N<sub>1</sub><sup>b</sup>]  
So seint mein' bain nùr verschmàcht ùnt verzèrt.*

4. *Dan tag ùnt nacht mich trùkt' dein' hand i serer,  
Dùrch meine sùnd ich sî fulet viel schwerer:  
So dàs mein saft, wegen grosses kùmmers,  
Vertrùknet gar wi durre des sùmmers.*

## III.

¶ 5. *Hab dir mein' sùnd, Her, klar gemacht ùnt kùnde,  
Ùnt nichts verhèlt: so flùx nit sprechen kùnte,  
Schuldig dem Hern mein' mistat beichten mùs,  
Do gábest mir áblas der sùnden-bùs.*

6. *Hirum wird dich ain ider aus den frommè  
Bequemè zeit mit bit zù finden kommen:  
So wasserstùt zwar mit macht lif hærein,  
Allain zù ym nit kònt' sî tringèn-ein.*

## \* \* \* III. \* \* \*

¶ 7. *Dù bist mein schirm' ùnt zùflùcht fur gefàren:  
Dù bist's dær mich fur angste kanst bewàren:  
Dù bist's dær mir erlòstem aus ùngmach  
Zù singèn gibst alweg fròlich' ùrsach.*

8. *Hærbei, iglichs: dich wiel ich ùnterweisen,  
Ùnt dir den weg, dæn dũ wafren solt, weisen: [N<sub>2</sub>]  
Dich laiten wiel ratsam ùnt fèrderlich,  
Mein aug sol strax gericht sein ùber dich.*

## V.

¶ 9. *Nicht seit wi rofs' ùnt mùl-ðsel ùnbendig,  
Welch' on vernùnft ùnt witz seint ùnverstendig:  
Dæn mæn yr maul spèrt mit zaim' ùnt gebies,  
Dàs sî dir nicht zù nah kommen dùrch bies.*

10. *Verbòster mensch mit plagen viel on zàle  
Gebèndigt wird, ùnt dùrch eufferste quàle:  
Wær aber setzt in Got di hofnùng sein,  
Dær wird mit gut freuntlich ùmfangèn sein.*

## VI.

¶ 11. So wölt euch nün o yr gerechten fraien,  
 Ünt laßt im Hern euch höchste wünn' erfraien:  
 Auch döen yr hertz' aufrichtig ist, di ál  
 Fröliches müts raitzet-an zü juch-schal.

1. Ain psalme Davids / ünterweisung gebend.

☉ Selig ist / der seiner übertretung ist entladen / ünnt dem  
 di sünde ist bedekket.

2. Selig ist der mensch / welchem der Herz [N<sub>2</sub><sup>b</sup>] re di  
 mißtat nit zürechnen / ünnt in welches gaiste kein trüg ist.

3. Wan ich geschwigen habe / so seint meine gebaine + ver-  
 schmächtet: auch in meinem heulen den ganzen tag. + voraltet.

4. Dan tag ünnt nacht ware deine hände schwer auf mir /  
 mein saft verkeert sich: ünnt würde zü summer-dürre. Selah.

5. Do hab ich dir meine sünd angezaiget / ünnt meine mißtat  
 nit verhelet: ich sprach bei mir, Ich wiel dem Herren meine  
 übertretungen bekennen: do hastü di mißtat meiner sünde verþyen.  
 Selah.

6. Der ursach halben wird dich ain iber frommer bitten zü  
 rechter zeit gnade zü finden: ünnt in flüte grosser wasser / werden  
 si nür zü hm nicht geraißen.

7. Dü bist mein verhältnis / dü wirfst mich für angste be-  
 hüten: dü wirfst mich umgeben mit fraidengeschrai der errettung.  
 Selah.

8. Ich wiel dich ünnterrichten / ünnt dir den weg zaigen / den  
 dü wandlen solft: ich wiel dir raten / ünnt mein aug ob dir haben.

9. Seit nit wi ain roffe / ober wi ain mültþyr das keinen  
 verstand hat / des maul [N<sub>3</sub>] mit gebise ünnt zaum man ein-  
 zwingen müs: auf das es dir nit nae.

10. Ziel + schmerzen wærden widerfaren dem gotlosen:  
 wer aber auf den Herren hoffet / den wird di güte ümsaen. + plagen.

11. Fraiet euch im Herren / ünnt froloffet yr gerechten: ünnt  
 beweget zü schreien für fraiden alle di aufrechtès herzen seint.

## Gebæte.

BArmhærtziger vater, dær-dû nicht den dot, sonder viel mæ̃r des sünders bekehrung ûnt leben begærest, erstrecke umber ûns deine gnæde, gûte ûnt gerechtikait, alle ûnfere mistæten zû vergraben: auf dæs wir mit deiner gûte umringët, ûns fraien in dir, ûnt wandelen in aller richtikait, wi-dan wir gelêret sein dÛrch deinen sÛne IesÛ-Chrift. Amen.

## Der XXXIII psalme.

Exultate iusti in Iehova.

*Reveillez vous chacun fidele.* M. [N<sub>s</sub><sup>b</sup>]

Ist ain schœner lobgesang, in welches eingang der Prophete aufwekkende anregung tÛt den Almechtigen zû preisen: darnach singët ær, alles sei vol seiner gûte: erzelet seine wûnder: ermanet di fursten, sich nit zû verlassên ûf yre stërke, ûnt dæs Got beistÛe dænen so yn furchten. zû letzte anruffet ær seine gutikait.

## Melodei des 67.

*MÛndret euch auf, o yr gerechten,  
Im Hern mÛt ûnt hærtz frölich fÛrt:  
Lob ist dem mÛnd frommer aufrechten  
Wol anstendig, ûnt yn geburt.*

2. *Ûf harfen ûnt lauten  
Di fus- [N<sub>s</sub>] stimmig lauten,  
Preist Got mit getôn:  
Macht den psalter klingên,  
Dem Hern tÛt lobsingên  
Ûf zen saiten schôn.*

## II.

¶ 3. *Singt ym ûnt liblich laßt erhalten  
Neuë reymen ûnt neu gesang:  
Laßt gûte saiten/pil' erschalle  
Samt hocher stimm' ûnt helle*

4. *Dan was Gots wort haiffet,  
Rêdet ûnt verhaiffet,  
Ist recht-billig zwar:  
Alles was ær schaffet,  
Machet ûnt verschaffet,  
Ist gewies ûnt war.*

## III.

[N<sub>4</sub><sup>b</sup>]

- ¶ 5. *Ær liêt aus hõchlichem gefallen  
Gerechtigkait ûnt billikait:  
Di ærd' ist voll in dingèn allen  
Des Hern ser-grosser gutikait.*
6. *Dûrch des Hern wort scheftig  
Seint di himlen kreftig  
Formirt ûnt umkrait:  
Yrs hers gantzer orden  
Ist gemachet worden  
Dûrch seins mûndes gaist.*

## \* \* \* III. \* \* \*

- ¶ 7. *Ær hat di wasser gros in's mere  
Als in ain' schut zû-hauf verhêgt:  
Hat tiffer dumpfel abgrund mere  
Wi verborgne schetz wol verlêgt.*
8. *Alle welt aintrechtig  
Furchte Got so mechtig,  
Nach zimender pflicht:  
Nimand wærd' erfûnden,  
Dær uf ærd hi-ûnten  
Sich fur ym /schew' nicht.*

## V.

- ¶ 9. *Dan alles was ær gesagt mûndlich, [N<sub>5</sub>]  
Ist in aim hui schleunig geschên:  
Was sein gebôt befolen grûndlich,  
Das hat so flûx müssen da stên.*

10. *Der haiden ratschlege  
Got sêlzamer wege  
Verrît ûnt zerreiſt:  
Der vólker gedanken,  
So zû bösem wanken,  
Ær bricht ûnt zerschleift.*

## VI.

¶ 11. *Aber des Hern rat on ablenken  
Bestet ewig ûnwânkêlbar:  
Was sein hærtz' ainmal tût gedenken,  
Bleibt fur ûnt fur ûnwândelbar.*

12. *O volk sêlger werden,  
Welchs der Her tût werden  
Dàs ær yr Got ist!  
Selig seint gebören,  
Di ær hat erkören  
Zû'm erb' ym selbist.*

## PAUSE

## VII.

¶ 13. *Der ewig Got vom höchsten himel  
Ûf diſe welt hærnider ſchaut:  
Aller menschen-kinder gewimel* [N<sub>8</sub><sup>b</sup>]  
*Mit augen warnemend ânschaut.*

14. *Von seim thron bestendig,  
Gnad' ûnt rechts gestendig,  
Sein scharfes gesicht  
Aller hand personen,  
Di ûf ærde wönen,  
Auf's innerst dÛrchsicht.*

## VIII.

¶ 15. *Da ... aus zû schliſſen)*

Yr aller

Ær v'l's

...



16. *Grosser heres-machte  
Zü'm stürm ûnt zü'r schlachte  
Nichts ain kunig gnéust:  
Noch ain kunen dégen  
Kan fristen ûnt hêgen  
Grosse sterk der feust.*

## IX.

¶ 17. *Selbs treugt sich, wær von rettung wêgen  
Sich verlest uf ain dapfren hengst:  
An seiner sterk ist's nicht gelêgen, [N<sub>e</sub>]  
Dàs imand entwisch, hårt geëngst.*

18. *Sih, des Hern aug mûnder  
Lûgt auf di hærûnter,  
Dærn willig gemut  
Furchtet yn hoch-achtbar:  
Ûnt di hoffen wächtbar  
Auf sein' grosse gut.*

## \* \* \* X. \* \* \*

¶ 19. *Ûf-dàs ær yr leben ent/etze,  
Wan yn der dot wird machen bång:  
Ûnt si mit leibs narung ergetze,  
Bei teurer zeit in hångers zwång.*

20. *Es wartet gedultig  
Ûnsre sel bit/schuldig  
Ûf den Herren milt:  
Ær ist ùnsre hulfe,  
Beistand ûnt behulfe,  
Ûnser helm ûnt schild.*

## XI.

¶ 21. *Drum wird dÛrch yn ùnser hærtz (trauën)  
Stets mütig sein ûnt fraidenhaft:  
Seintemal wir hoffend' vertrauën [N<sub>e</sub><sup>b</sup>]  
In seines hailgen names kraft.*

22. *Dein' barmhærtzikaite  
Sich ob uns ausbraite  
O gnadhër, bitt' ich:  
Eben solcher massen  
Als wir uns verlassen  
Hærtztreulich auf dich.*

**F**raidenschallet dem Herren / yr gerechten: den frommen.  
steet das lob wol an.

2. Lobet den Herren mit der harpsen: lobsinget hm uf dem  
psalter / ûnt uf zeensaitigem instrument.

3. Singet hm ain neues lied: machets güt auf saitenspilen  
mit trometen schalle.

4. Dan des Herren wort ist richtig: ûnt al sein werf ist  
in treuhait.

5. Er libet gerechtikait ûnt gericht: di erde ist vol der gûte  
des Herren.

6. Dürch des Herren wort seint di himel gemacht: ûnt dürch  
den gaist seines mündes / all' yr + heer. + yre zird.

7. Er versamlet als uf ainen schober di wasser des meres:  
er leget di gründtiffe in verborgene scheße. [N<sub>7</sub>]

8. Alle welt fürchte den Herren: für hm scheue sich alles  
was auf dem erdboden wonet.

9. Dan er istß der da spricht / so ist es gescheen: er istß  
der gebeutet / so ist es da gestanden.

10. Der Herre bricht den rat der haiden / er machet zû nicht  
di gedanken der völker.

11. Aber der rat des Herren bleibet ewiglich: seines herzen  
gedanken für ûnt für.

12. O seliges volk / des der Herre ain Got ist: das volk /  
das er hm zûm ehte erwelet hat.

13. Der Herre hat sein hertzen: ûnt siet alle  
menschen-kinder.

14. Von seinem himel schicket er sein wort: und  
erden we...

15. Dan ær ist's der þr aller herz zû gleich gestaltet hat: der da merket auf alle þre werke.

16. Minem künig hilfet nit seine groffe macht: ain rise wird nit erreitet dÛrch seine groffe sterke.

17. Das roffe ist ain triglich ding zû helfen: seine groffe sterke erreitet nit. [N<sub>7</sub><sup>b</sup>]

18. Sih / des Herren aug ist ob denen di þn fürchten / ob denen di auf seine gÛte hoffen:

19. Auf das er þre sele errete vom dot: ûnt si bei leben erhalte in teurung.

20. Ûnsere sele harret auf den Herren: er ist's der Ûnsere hÛlfe ist, ûnt Ûnser schilbe.

21. Deshalben wird sich Ûnser herz sein fraien: diweil wir Ûf seinen hailigen namen werden getrauet haben.

22. Deine gÛte o Herre seie über Ûns / wi wir auf dich haben gehoffet.

### Gebæte.

EWiger Got, dein name wærde mitten ûnter Ûns in allerlai wege gepreiset: dein mechtig kreftig wort seie in Ûnseren hærtzen also eingetrycket, dàs wir Ûns nîchtes ûntersæen, welchs deinem willen nicht gemês seie: auf dàs wir iderzeit an deiner vorseÛng hangende, mit fraiden erfüllet wærden, di Ûns ûnterhalte in hofnÛng der gÛter, welche dÛ Ûns versprochen hast dÛrch deinen sÛne IesÛ-Christ. Amen. [N<sub>8</sub>]

### Der XXXIII psalme.

Benedicam Iehovæ in omni temp.

*Iamais ne cefferay.* B.

Als David entrÛnnen ware vom Achis, laut des 21 capittels im 1. b. Samuels, hat ær dæn psalmen-dâ, dær so viel hÛbscher sprÛche in sich heltet, als der versikel sein, gemacht, an zû zaigen di forge welche Got fÛr di seinen treget: ûnt stellet sich-selbs fÛr als ain fÛrnemist exempel seiner gÛte ûnt barmhærtzikait. Ist ain sÛr trost-reicher psalme.

*N* 2. *Imals* viel lassen-ab  
 Den *Hern* zü preisen hoch ûnt *ſer*:  
 Mein mûnd ſôl ſtets lobē ſein' er,  
 So-lang ich's leben hab.

3. *Mein* hertz lust kaine fraid,  
 Dā rumē des *Hern* wertes lob:  
 Manch [N<sub>s</sub><sup>b</sup>] dinmutig hertz wird darob,  
 Sôlchs hōrend, ſein erfrait.

## II.

¶ 4. *Wol-auf* helft mir dem *Hern*  
 (I bas mǎn's kōnn') al ſingēn preis:  
 Laſt ûns zū-gleich herlicher weis  
 Seiñ namen hoch vermern.

5. *Als* ich aus hertzenmût  
 Got ſüchte, gab' ær mir antwort,  
 Ūnt di mich beſchwert fort ûnt fōrt  
 Aller fürcht mich entlûd.

## III.

¶ 6. *Wær* zū ym rent ûnt laiſt  
 Yn an zü ſen, wird ſein erleucht:  
 Dæs ſtirn dūrch ûner' eingeteucht  
 Mit ſchamrôt ni belaiſt.

7. *Da* diſer menſch elend  
 Rief ûnt ſchrai, Gott' erhört' yn bald, [O]  
 Ūnt half' ym mechtiger gewält  
 Aus al-ſeinem elend.

## \* \* \* III. \* \* \*

¶ 8. *Des* Herren engël ſchlēgt  
 Sein læger gantz rûnd-hær ym di  
 So Got fürchten, wachend für ſi,  
 Ūnt ſi zü rētten pflegt.

9. So ſchmekket ûnt beſchaut,  
 Wi freuntlich der *Herr*' iſt ûnt ſûs:  
 O ſelig trifach ich dæn grûs,  
 Wær auf yn hoſt ûnt traut!

## V.

¶ 10. *Furchtet Got wtrdiglich,  
Yr dæn's hærtz rain ûnt hailig ist:  
Dan nichts dænen fælt noch gebrist,  
D'yn furchten inniglich.*

11. *Verhûngret lēwen jûng  
Mussen oft darben ûnt hûngern:  
Aber di ansuchen beim Hern,  
Kaines gûts han manglung.*

## VI.

¶ 12. *Hær-zû yr kinderlein,  
Kommet ûnt hôret mein gebót: [O<sub>1</sub><sup>b</sup>]  
Mittel ûnt weg zû fôrchten Got  
Euch wiel ich leren fein.*

13. *Wær ist ûnter euch, wær,  
Dær langēs leben wunschen tû,  
Dær gûte tag' in stiller rû  
Lang zû seën begær?*

## VII.

¶ 14. *Verhût, dàs deine zûng  
Nicht mit was bôsem raushær far:  
Deine lefzen weislich bewar  
Fur lügen ûnt trigûng.*

15. *Fleug's bôs, dich's gûten flets:  
Such frid, nach ym streb' i ûnt i:*

16. *Zwar Got sîht ûnt hört schreien di  
So recht zû tûn han fleis.*

## PAUSE. VIII.

¶ 17. *Got sein antlitz ærnst hêlt  
Über schelk' ûnt yr' lastertat,  
Ûf dàs ær yr gedechtnis quæt  
Gar ausreutt' ab der wêlt.*

18. *Es hört der Herre lind,  
Wan yn gerechte rûffen-an,  
Ûnt si versichret von stûnd an  
Al-yrer not entbind. [O<sub>2</sub>]*

## IX.

- ¶ 19. *Na' ist der Her gewénd  
Dæn sich yr hærtz zerbrochen find:  
Ûnt d' im gemüt zer/schlagen sint,  
Sólchen ær hulf zûsend.*
20. *Ûbels taus/enterlai  
Leiden mûs der gerecht ðnt fróm:  
Doch fristet yn Got (wi es kóm)  
Aus dísem állerlai.*

## X.

- ¶ 21. *Alle tail feins gebains  
Von Got verwæret seint also,  
Dàs yr kains zerkniht wird etwo,  
Ia nicht von klainsten ains.*
22. *Dæn, dær sich helt gotlos  
Dótet aine seiner bóshait:  
Ûnt di aus hás frommen tûn laid,  
Betrit verðerbens stôs.*

## XI.

- ¶ 23. *Gott' erlöst di sel dærn  
Di sich zû seinem dínst geséln:  
Ûnt welch' auf yn yr trauèn stéln,  
Nimmer verdærben wærn.*

[O<sub>2</sub><sup>b</sup>]

1. Ain pfalme Davids / als er verstellete seinen verstande für dem Abimelech: der yn von sich traibe / ðnt er wegginge.

2. Aleph. **I**ch wil den Herren loben alle zeit: sein lob sölle immerdar in meinem munde sein.
3. Beth. **E**s sölle sich meine sele rümen des Herren: di sanftmütigen werden's hõren / ðnt sich fraien.
4. Gimel. **P**reiset den Herren mit mir: ðnt lasset ðns mit ainander seinen namen erhõden.
5. Daleth. **I**ch habe den Herren gesüchet / ðnt er hat mich erhõret: ðnt mich errettet aus allen meinen fürchten.

6. He. Welche auf yn ſeen / + werden ſo bald erleuchtet ſein: Vau. unt es werden hre angeſichter nicht zu ſchanden werden. + (oder, unt dahin zulauf haben: Vau. ſo werden auch &c.)
7. Zajin. Diſer + elende hat geſchrien / unt der Herr hat yn gehöret / unt hm geholffen aus allen ſeinen engſten. + nemlich, ich David ſelber.
8. Heth. Der engel des Herren legert ſich um di här / ſo yn fürchten / unt hilfet hnen aus. [O<sub>s</sub>]
9. Teth. Schmektet / unt ſeet das der Herr freuntlich iſt: ſelig iſt der auf yn vertrauet!
10. Iod. Fürchtet den Herren / yr ſeine häſſigen: dan di yn fürchten / haben kainen mangel.
11. Caph. Di jungen lewen müſſen wol mangel unt hünge leiden: aber di den Herren ſüchen / denen wird nichts güts manglen.
12. Lamed. Kommet här yr kinder / höret mir zu: ich wiew euch di fürcht des Herren leren.
13. Mem. Wer iſt der ain löſt hat zum leben / unt der gern lange zeit gütes zu + ſeen begäret? + geniffen.
14. Nun. Behüte deine zünge für böſem, unt deine lippen das ſi nit falſch reden.
15. Samech. Das vom böſen / unt tle gütes: ſüche fride unt jag hm nach.
16. Ain. Di augen des Herren ſehen auf di gerechten / unt ſeine oren merken auf hr geſchrai.
17. Pe. Das angeſicht des Herren iſt wider di ſo böſes tün / das er hr gedächtnis außrotte von der erden. [O<sub>s</sub><sup>b</sup>]
18. Tſade. + Wan di gerechten ſchreien / höret ſi der Herr: unt errettet ſi aus aller hrer not. + oder, Aber wan \* ſi ſchreien / ſo höret &c. \* di böſen.
19. Koph. Der Herr iſt nae bei denen / di zerbrochenes herzen ſeint: unt hilfet denen / di ain zerſchlagen gemüt haben.

20. Resch. Der gerechte hat viel ansechtungen: aber der Herre hilfet ym auß denselben allen.
21. Schin. Er bewaret ym alle seine gebaine: derselben nit aines ist zerbrochen.
22. Tau. + Aber ain übel nur dötet den gotlosen: ünt di den gerechten hassen / werden \* verwüflet sein. \* schuld tragen. + (oder, Aber di böshait dötet &c.)
23. Pe. Der Herre erlöset di sele seiner diner: ünt deren kaine / di auf yn hoffen / werden \* verwüflet sein. \* schuld haben.

## Gebæte.

Himlischer vater, dær deine creatürē, ja di Engēl-selber dinen leßfest züm hail der deinigen, las uns spüren deine barmhertzikait ünt gute, uf däs wir zü gütē wærken beffissen, mit ünseren nēchsten fridlich leben: ünt endlich gefünden wærdē hailig ünt ünstreffelich für dem oberstē richter, ünserem hailande Iesü-Christ. Amen. [O.]

## Der XXXV pfalme.

Litiga Iehova cum litigantib.

*Deba contre mes debateurs.* B.

Do David wäfte däs seine feinde, welche yn mit grofsem ünrecht verfolgetē, ünt on ünterlas dem willen Gottes auch wiffentlich widerstünden, verworfen waren: verflüchet ær si ünt bittet Got, von ynen erlöset zü sein, uf däs Got hidüch geprisen wærdē. Ist ain glaub-reicher pfalme ünt vol der libe Gottes: dæs zü misbrauchen dūch böese naigūng ünt rachsirde, mæn sich hūten sölle.

*Zank' o Her mit meinen zänkern,**Balg' o Her mit meinen bälgern:*2. *Er-[O<sub>1</sub><sup>b</sup>] greif schuld, tarfe, kampfes waffen.**Ünt mach dich auf mir hilf zü schaffē-*3. *Zyk den spis, vor yn schle-**Däs mein' feind nit fort rukken*



Sag meiner sêl, O sêl, dein' hilf  
Dein hail bin ich, dær dir aushilf.

## II.

[O<sub>s</sub>]

¶ 4. Schand ûnt hân sei dæn angetan,  
Welche mir nach meim leben stan:  
Zû-rûk gesturtzt sich müssen schemen,  
Di wider mich ûbels furnemen.

5. Seien wi steubige spreu leicht,  
Di vom wind verquirlet wégstreicht:  
Der engêl des mechtigen Hern  
Treib' ûnt stós si fort in di fern.

## III.

¶ 6. Stokfinster sei' yrs weges pfad,  
Yre bân sei schlipfrig ûnt glat:  
Der engêl Gots schnel nach-zû-wandren  
Verfolg' si von aim ort zû'm andren.

7. Dan mir on schûld von yñ mit list  
In aim loch' yr netz gestelt ist:  
Ain loch haben si on ûrsach  
Gegraben, mich zû dôten, ach!

## III.

¶ 8. Dem bôswicht kom zû-handen schnel  
Ain ünversêens üngefel:

Im garn, darinn' ær mich wolt fangên,  
Mußs' ym sein fûs selbs bleiben hangên.

Ær fâl selber verdînter sâch

[O<sub>s</sub><sup>b</sup>]

In di grûben ab, dæs ær krâch:

9. Mein' sêl wird sich fraien aldó  
Im Hern, ûnt seiner hilf sein fro.

\* \* \* V. \* \* \*

¶ 10. Dan wærn al meine bain zû-gleich  
Sprechen, O Her, wær ist dir gleich,  
Dær von des stærkeren gewalten  
Den schwachen kanst rêttend erhalten?

*Verkömft, däs von reubern nit wërd  
Der arm' ûnt ðlend geplündert?*

11. *Frefle zeugen sprengten mich an,  
Mich ûnbewußts zeidend' aus wân.*

## VI.

- ¶ 12. *Arges um gûts si zälten mir,  
Nach meins lebens raub stünd' yr' gir:  
13. Da ich doch, als si seucht' antastet,  
Ain sak trüg-an, plagt mich ûnt fastet.  
In mein büßen ker' mein gebët  
Welchs ich, für si, haubthengig tët.  
14. Ich hilt mich so, gen yn befreund,  
Als wërn si mein' brüder ûnt freund:*

## VII.

- ¶ *Ging trauer-/schwartz gebükt, wi pflegt* [O<sub>6</sub>]  
*Dær um seine müter laid tregt.  
15. Aber in mein hinken si lachten  
Ûnt schädenfro zûhauf sich mächten.  
On vermütung samleten sich  
Stämpler ûnt humpler wider mich:  
Reismëulich han si mich geschmëcht,  
Ûnt i ser si konten verschmëcht.*

## VIII.

- ¶ 16. *Auf mich zæn-knirsten si leunisch,  
Mit fûx/schwentzern so argheunisch,  
Samt den spaiwögeln, di-da sÿchen  
Neschbislein ûnt gût' faiste kÿchen.  
17. Her, wi-lang wiltû sÿen-zû?  
Von yrm braus mein' sel bring zû rû:  
Mein' ainsame gnedig erlös  
Von starken lëwen greulich bös.*

## PAUSE. IX.

- ¶ 18. *Dæmnach, Her, wiel ich preisen dich  
In groffer gemain dånkbarlich,  
Ûnt wærd' ûnter viel volkes schæren  
Dein wöblichen rûm öffenbaren.*

19. *Las sich nit lachend fraien mein,  
Di mir ûnbillig so grâm sein: [O<sub>6</sub><sup>b</sup>]  
Noch las meine hasser, on sel  
Ûf mich zwintzern, mit augen schel.*

## X.

¶ 20. *Dan stets si rēden nur z'ûnfrid:  
Trachten ûnt denken anders nit  
Als falschen trüg, auf di elenden  
Im lande, stiller rû libenden.*

21. *Han (mich wol zû hōnen mit schānd)  
Yr maul weit gen mir außgezant:  
Zeterschreieñd' ûf mich, Ha há,  
Der gehein schalk, sen wir yn daz?*

## XI.

¶ 22. *Dû hast si Herr' auch wol gesēn,  
Als taub las dis nicht so hin-gen:  
Wōlft dich von mir Her nit fern machen:  
23. Sonder zû richten meine sachen,  
Wach-auf, Got mein Her, mündre dich.  
24. O Her mein Gott' entschlichte mich  
Nach deiner selbs gerechtikait,  
Dàs s' ûber mich nit sei'n erfrait:*

## XII.

¶ 25. *Noch sagen mugen aus hochmût,  
Iûch! gekult han wir ûnfern mût, [O<sub>7</sub>]  
Ær ist verchlikt. 26. Dœn leuten allen,  
Welch' an meim ûbel han gefallen,  
Mus scham' ûnt spot sein betgebracht:  
Di wider mich boldren mit prācht,  
Di müssen fur yr schmûkgewand  
Anzyen eitle schmach' ûnt schānd.*

## XIII.

¶ 27. *Fraidig aber frolokken soln,  
Di mir mein recht erhalten wōln:  
Auch alzeit sprechen wolbedechtig,  
Hochgelobt sei der Herr' almēchtig,*

*Dær sein knecht fridlich leben gunt.*

28. *Darnach sol durch mich sein verkunt  
Dein rechts urtail, unt mein' zung wird  
Teglich singen dein' er unt wird.*

1. Ain psalme Davids.

**H**abere o Herre mit meinen habern: streite wider meine bestreiter.

2. Ergreife schild unt tarse: unt mache dich auf mir zu helfen.

3. Unt zücke den spis unt + di besten waffen / entgegen denen di mich verfolgen: sprich zu meiner sele / ich bin dein hail. [O<sub>7</sub><sup>b</sup>] + (oder, verschleuße den weg oder passe gegen denen &c.)

4. Es müssen sich schemen unt gehönet werden / di nach meiner sele steen: es müssen zu ruf getriben unt zu schanden werden di mir übel wöllen.

5. Si seien wi klaine spreu für dem winde: unt der engel des Herren sei yr fortreiber.

6. Yr weg sei di finsterhait selbs unt vol gleitungen: unt der engel des Herren verfolge si.

7. Dan si haben mir on ursach haimlich gestellet di grüben yrer nehe: si haben on ursach meiner sele zugegraben.

8. Es begegne + ym ain unsal / dæs er sich nit verseen / unt sein nehe / das er gestellet hatte / das fae yn: er falle eben in denselben unsal. + yr iglichem: oder, dem gantzen hauffen der feinden.

9. Unt das meine sele froloffe im Herren: unt sich frate in seinem hail.

10. Alle meine gebaine werden sagen / o Herre / wer ist wi du / der-du errettest den elenden von dem der ym zu stark ist? den [O<sub>8</sub>] elenden (sag' ich) unt den armen / von dem so yn plünderet?

11. Es traten fresel-zeugen auf: unt fragten mich darvon ich nit wüßte.

12. Si vergalten mir argeß um gutes / + dis ware di \* beraubung meiner sele. \* das mich für laid stærben macht. + (oder: nemlich di beraubung meines lebens.)

13. Aber ich / do si krank waren / 3oe ainen sat an / ich plagte meine selse mit fasten: Unt mein gebät (dærmassen wi ich's fur si tate) + 3ere widerüm in meinen büsen. + das ist, es widerfære mir, was ich fur si bætet.

14. Ich hülte mich als were er mein freund / oder als mein brüder: schwarz geworden fur traurigkeit bülltet ich mich / als ainer der um seine müter laib tregt.

15. Aber do ich hünke (von wegen meiner krankheit) so fraieten si sich unt kamen zússammen: + ain hauffe loser stümpfer unt di ich nicht kante / kamen zússammen von meiner wegen: si gerriffen mich (durch yre redē) unt schwigen nicht. + oder (ain hauffe zúnnichtiger leut versamleten sich meiner halben / unt ich wülste nicht warum: si rissen yr maul fur grossen gelechter meines ubels, unt sch. &c.) [O<sup>a</sup>b]

16. Samt den heuchlern unt spöttern um ain + bissen brots / bi jâne wider mich zússammen beiffende. + kúchen.

17. Herre / + wan wiltú darzú seen? entwende meine selse von yren getúmlen: entwende von den lewen meine ainfame. + oder, wi lang wiltú zúlösen?

18. So viel ich dich loben in der grossen gemaine: ich viel dich rúmen únter + ain gewaltigen volke. + viel volkes.

19. Laß sich nit meiner halben fraien bi mir únbillig feind fein: noch mit den augen nicken / bi mich on úrsach hassen.

20. Dan si reben nicht von frid: sonder erdenken trigliche sachen + wider di stillen im lande. + oder, in den rissen der ærden (das ist, an verborgenen orten.) + oder, mit dænen so zú rú seint úf ærden.

21. Unt si haben yr maul wider mich weit aufgesperret / unt gesprochen / Há há / únser aug hat es geseen (was wir wunschoten).

22. Herre / bú hast dis geseen / stelle dich nit taub: Herre sei nit ferre von mir.

23. Erwecke dich unt wache auf zú meinem gericht: mein Got unt mein Herre / zú meiner sache. [P]

24. Richte mich nach deiner gerechtigkeit Herre mein Got: unt das si sich über mich nit fraien.

25. Das si nit sagen in yrem herzen / Aha / das begårten wir: das si nit sagen / Wir haben yn verstånden.

26. Si müssen sich schemen ûnt zu schanden werden mit ain-  
ander / di sich meines ûbels fraien: si müssen mit schande ûnt  
schmach bellaidet werden / di sich groß austûn wider mich.

27. Di aber an meiner gerechtikait lûst haben / di sôllen  
singen ûnt sich fraien: ûnt immer sagen / Hochgelobet sei der  
Herre / der lûst hat am friden seines knechts.

28. ûnt meine jûnge sôlle reden deine gerechtikait: ûnt dein  
lob teglich.

### Gebæte.

Herre Got, dær-dû erkennest di macht dærer, welche  
sich wider ûns setzen, stehe ûns bei, ûnt handhab ûnfere sache,  
damit di gotlosen ûnt hochtragende deinen hailigen namen  
nit lesteren, als wærestû nicht mechtig genûg, ûns von yrer  
gewaltyhûng zu retten. Gib dæs wir bestendig bleiben in  
aller treu ûnt warhait, dir hirinnen ewig lob zu verjæen dûrch  
deinen sune Iesû Christ. Amen. [P<sub>1</sub><sup>b</sup>]

### Der XXXVI psalme.

Dicit impietas scelerato.

*Du malin le meschant vouloir. M.*

Ær verwûnderet sich ob Gottes grosser gutikait, welche  
allendhalben so weit ausgebraitet ist, dæs yr auch bæse leute  
innen wærden ûnt entfenden: darnach singet ær, wi di aus-  
erweleten dærselben vor allen sônderlich tailhaftig wærdē,  
als dûrch segen: ûnt bittet Got, diselbe lengër fort-hin bei  
dænen, welche yn kennen, zu volstrecken, ûnt yn bewarē  
fûr gewaltigûng der bæsen, welcher yren sal ûnt verdærben  
ær auch zûvorsagt.

Melodei des 68.

*G 2. Otlosem sagt di schêlmerci,  
(Wi's mein hærtz denkt) kain' urso  
Gots fürcht zu [P<sub>2</sub>] han fur augen*

3. *Dan si macht's ym liblich so vást,  
Bis ym endlich selbs wærn verháft  
Sein' schalkstük, so nichts taugen.*

4. *Sein ræden ist lughast, vol list:  
Ær stærrisch, nicht zù weisen ist  
Dàs ær gùts tû' nach reuèn:*

5. *An seim bét nûr auf boshait dicht, [P<sub>2</sub><sup>b</sup>]  
Ist vèst auf schlimmen weg verpicht,  
Des argen tregt kain scheuèn.*

## II.

¶ 6. *Es raicht Her deine gutikait  
An himel, ûnt deine warhait  
Tût an di wolken ruren:*

7. *Als hoche bærg dein ûrtail scheint,  
Groß' abgrund Her deine recht seint:  
Leut' erhelst samt den thyren.*

8. *O wi teur ist dein' wærte gnåd!  
Men/chlichs geschlecht zùversicht hat  
In deiner flugel schatten:*

9. *Sëttest von deins haus züberflüs,  
Ûnt mit deiner wollusten flüs  
Trenkest di abgematten.*

## III.

¶ 10. *Dan bei dir ist des lebens quél: [P<sub>2</sub>]  
Auch was in ùns leucht klar ûnt hél,  
Von dein licht wir's bekommen.*

11. *Auf di so dich kennen ausbrait  
Deine gut, ûnt gerechtikait  
Strek züber di hærtzfrommen.*

12. *Der stoltzen füs mir nahe nicht,  
Noch di hand gotloser böswicht  
Mich verjagen vermuge.*

13. *Ûbelteter wærn falm doselbs:  
Sein wærden si vertriben selbs,  
Dàs kainer besten muge.*

1. Ain psalme Davids / des Herren knechtes / ȳbergeben dem singmaister.

2. **D**s sünbe spricht zum gotlosen (wi ich dan in meinem herzen achte) es seie kaine ursach zů haben Gottes fürcht für seinen augen.

3. Dan si machts ym so süsse für seinen augen / + das ers gůt befindet / bis er seiner schallhait solbs gram werbe. + oder, (das er seine mistat gůt befinde / wiwol das si hassens wárt ist.)

4. Di wort seines mündes seint lügen unt betrüg: er lest es wol bleiben / sich [P<sub>3</sub><sup>b</sup>] weisen zů lassen / unt gůtes zů tůn.

5. Er trachtet schallhait ȳf seinem lager / er steet auf ainem weg dær nicht gůt ist: das böse scheuet er nicht.

6. Herre / deine gůte raichet bis an di himlen / unt deine warhait bis an di wolken.

7. Deine gerechtikait ist wi bi höchsten berge: deine gerichte seint wi aine grosse tiffe: Herre dũ erheltest menschen unt vich.

8. + Wi teuer ist deine gůte o Got! auch bi Adams kinder \* beken sich mit dem schatten deiner flügel. \* haben vertrauen im seh. &c. + oder, (D Got / wi teuer ist deine gůte / unt auch bi menschen kinder / welche bedeket seint vom schatten deiner flügel!)

9. Si werden sat sein von der fettikait deines hauses: unt wirft si trenken von dem strom deiner wollüsten.

10. Dan bei dir ist di brúnquelle des lebens: in deinem licht sicht man das licht.

11. Braitte deine gůte ȳber di / so dich kennen: unt deine gerechtikait ȳber di so ain aufrechts herze haben.

12. Der stolze fůs komme nicht bis zů mir: unt di hand der gotlosen verjage mich nit. [P<sub>4</sub>]

13. + Daselbst werden fallen di ȳbelteter: si werden getriben sein / unt nicht besteen können. + oder, als-dan.



## Gebæte.

GErechter vater, welchen di welt nicht erkennet, truk ein ünferen hærtzen deine fürcht, welche von uns alle ün-gerechtkait ünt lügen vertreibe, ünt uns beraite güte wærke zü begeßen, üf dás wir an deiner vorseüung ünabweichig klebende, ünt ünterm schatten deiner flügel züversichtlich hoffende, gefettiget wærdem vom überflüs der güter, welche verhaiffen ünt züberaitet seint allen den jénigen, so dü geben haßt deinem süne Iesü-Christ. Amen.

## Der XXXVII psalme.

Ne admisceas te.

*Ne fois fasché. M.*

Damit es di frommen nit wünder neme, der böesen wol-fart ünt glükke an zü schanën, so singët Da-[P<sub>1</sub><sup>b</sup>] vid, alle dingë wærdem nach wunfche gelingën dænen so Got liben ünt fürchten: ünt dás di jénigen so Gottes nicht achten (ob es sich schon anfeßen læffet, si blüen aine zeitlang) müffen letztlich mit würtzeln ausgeropfet wærdem.

*Nit meng dich ein, gesellig aus nach-eifer,  
Mit böswichtern üf diser schnödë wêlt:*

*Noch über's glük böser schelk neidisch eifer:*

2. *Dan üf di letzt züm stürtz nider-gesêlt  
Wird män s' im schnips als wisengras äbmëñ, [P<sub>5</sub>]  
Ünt wærn hinfaln wi grünes kraut am fêld.*

## II

¶ 3. *Hoff' auf den Hern, stets dich güts zü begeßen:*

*Bewön das land zür bleibungë gewies,  
Aller nottürft dich nêr treulich versêen.*

4. *In Gott' allain hab lüft on aln verdries:  
Nach wunfchgewalt wi's dein hærtz gærn wólt machen,  
Dir geben wird ær vólligen genies.*

## III.

- ¶ 5. Scheub' uf den Hern dich ûnt dî deine sachz:  
 Ym dich vertrau: dÛrch yn wird sein verricht  
 Was dû begærst verrichten ûnt aismachen:  
 6. Deine g'rechthait wird ær bringèn zû g'sicht  
 Als hellen tag: also dàs dein' ûnshÛlde  
 Schein' wi mittags di sôn haitter ûnt licht.

## III.

- ¶ 7. Halt still dem Hern, wart' auf yn mit gedÛlde:  
 Dæm sein weg glukt, ûnt dæm zû tûn gefaln  
 SchÛlmische tuk, zû dæm gelt sein nit dÛlde.  
 8. Stz-ab vom zorn, leunischen grim las faln: [P<sub>b</sub><sup>b</sup>]  
 WÛlft eingemengt zû yn freilich nit treten  
 Ubels zû tûn, ûnt folgen yrm gefaln.

## V.

- ¶ 9. Dan Gottes grim wird di bÛsen ausjetten:  
 Aber dî's Hern erharren treugenos,  
 Wærdèn in's lands erbgenoschaft eintretten:  
 10. Noch um ain klains, s'ist nicht mer der gotlos,  
 Ûnt wan seins orts dû wirfst suchend warnemen,  
 Nicht finden wirfst ains klainen spÛrlins gros.

## \* \* \* VI. \* \* \*

- ¶ 11. Aber's lands erb di mÛt/anften einnemen,  
 Ûnt wærdèn han in ser fridlicher zeit  
 Allerlai lÛst, dæn ym ain mensch kunt' nemen.  
 12. Es ist gewies, dàs der verkert alzeit  
 Aln uderdrÛs dem g'rechten stift ûnt machet,  
 Knirft auch di zæn' auf yn fur grimmem neid:

## VII.

- ¶ 13. Aber der Her sÛlchs schauend, spÛtlich lach  
 Des losen schalks: dan ær sicht, dàs sich risch  
 Seins verdærbens letzter tag hærbai-mar-  
 14. Gotlose zÛn yr schwærd' aus  
 Spannen's armbrÛst, arm' blende  
 Ûnt fromme leut zû schlachten \*

## VIII

- ¶ 15. Yr aigen schwærd mûs aber /ôlchen g/fellen  
 Dûrch/techen's hærtz, wêrn s'ainest noch so wild:  
 Yr bogen auch mûs /pringèn ûnt dô/chnellèn.
16. Das wêrnig zwar aim frommen g'rechtz gilt  
 Taufentmal mêr, dan dî reichtûm mançhfallte  
 Gotlofer viel, wi hoch mân sî auch hitt.

## IX.

- ¶ 17. Dan bôfer leut mûs yr arm' ûnt gewalte  
 Brechen entzwei: Gott' aber wûnderlich  
 Ist immerdar der frommen aufenthalte.
18. Ær kent ûnt wais dûrch fur/sorg vâterlich  
 Di tage dârn, welch' ûn/treflich reingeèn:  
 Ûnt ewig ist yr erb ûnânderlich.

## X.

- ¶ 19. Yrs hoffens wâern sî nicht mit spot bestêen  
 Zû bôfer zeit: settung wird yn beschêrt,  
 Wan hûngêrs not teuêr im schwang tût geèn.
20. Gotlose rôt mûs umkommen verhêrt: [P<sup>a</sup>b]  
 Ûnt Gottes feind mûssen im raug verschwinden,  
 Ûnt wi lams-fais't im brand, wâerden verzêrt.

## PAUSE.

## XI.

- ¶ 21. Der gotlos borgt geldhûngrig wo's zû findz,  
 Ûnt bezâlt nicht: der g'recht aber sich lêst  
 Barmhærtzig stets ûnt miltgebig erfinden.
22. Dan di von Got gesegneten, zûm rêst  
 Ererben's land: ûnt di vermaledeiten  
 Wâern ausgereut ûf das jâmerlicheft.

## XII.

- ¶ 23. Ains tûgent-mans tritt, wo ær hin /ôl /chreitz,  
 Laitet der Her: ûnt /ôlches weg gefêlt  
 Dem Hern /er wol, behûtet yn fur gleiten.
24. So ær etwo nûn /tolpert oder fêlt,  
 Wird ær sich nicht zer/tauchen ângetroffen:  
 Dan ym der Her steif /eine hand erhêlt.

## XIII.

- ¶ 25. *Bin jüng gewest, vom alter itz betroffen,  
Verlassen hab den frommen ni gesên,  
Noch seine kint nach brot betlen geloffen:*  
26. *Sonder alzeit barmhærtzikaît begên  
Ûnt leien gærn: auch sîcht mæn sein geschlechte  
Gesegnet sein, ûnt ym glüklich wol-gen.* [P<sub>1</sub>]

## XIII.

- ¶ 27. *Drum meid nûn's bôs, tû was gût ist ûnt rechte,  
So wirstû bleiben in ewikaît,  
Darzû dir gnad verleit Got der gerechte.*  
28. *Dan ær verlest (so libt ær billikaît)  
Sein' hailge nicht: bewært ewig sî bleiben:  
Ausgerôt wird der sam der gôtloshait.*

## \* \* \* XV. \* \* \*

- ¶ 29. *Di g'rechten wærn, davon nicht ab-zû-treibz,  
Besitzen's land für gewinnen erbgût,  
Ûnt immerzû drinnen wonhaft bekleiben.*  
30. *Des g'rechten münd nichts anders rêden tût  
Als nûr weishait: sein klüg zûngën-gechwetze  
Bringt nichts hærfür dan was recht, billig, gût.*

## XVI.

- ¶ 31. *Im hærtzen hat ær seins Gottes gesetze:  
Darum sein trit nindert zû schlipfen get,  
Wâerlai weg zû zÿn ær ym fürsetze.*  
32. *Es ist wol war, laurisch der gotlos spet  
Dem grechten nach: ûnt ym z'nemen sein leben  
Wôlfischer weis suchend sich ûnterstet.*

## XVII.

[P<sub>1</sub>, b]

- ¶ 33. *Doch wird Gott' yn geliefert nit begêben  
In dæs-sein' hand, noch yn verdammen lan,  
Wen mæn ûrtail ûber yn scharf wird geben.*  
34. *So hâr des Hern, ûnt halt steif seine bân,  
Erhæn wird dich zû erben's land fruchtnützig:  
Gotlose wirft auch sên zû scheitern gan.*

## XVIII.

¶ 35. Ich hab gesehen ain gotlosen gwoalt-trützig,  
Dær wüchs, nam-zü, wi ain baum, hoch ünt weit,  
Dær saftig grünt, uf aignem boden strützig.

36. Ær ist darvon: sih, so geschwinder zeit  
War's mit ym aus: ich sücht' yn mit bedachte,  
Ær aber was zü finden kainer-seit.

## XIX.

¶ 37. Frommes hab acht, dæn so recht lebt, betrachte:  
Dan es bekömt sölicher uf's letzte ziel  
Fridliche rü, on verdrüs ünt zwitterachte.

38. Aber es wærn übertretter so-viel  
Zü-gleich verdilgt: der nachstam der üngrechtē  
Wird ausgerot endlich mit stümpf' ünd stiel.

## XX.

39. Hærgégen doch ist das hail der gerechten  
Von Got dem Hern: dær ist yr' sterk ünt kräft, [P.]  
Wan harter zeit trib'sälen si anfechten.

40. Wird yn bëisten, si errëtten werhaft:  
Ünt si rëttend fur'n gotlosen verfechten,  
Drum däs uf ym yr' hofnüng vëst behäft:

## 1. Ain psalme Davids.

Aleph. + **M**ische dich nit ein mit den bösen / ünt eifer  
nicht gegen denen di übel's tñen. + gefelle dich nit zü den  
bösen.

2. Dan wi das graße / werden si schnell abgehauen sein:  
ünt wi di grüne des garten krauts / abfallen.

3. Beth. Setze dein vertrauen auf den Herren / ünt tñe  
güts: darnach bewone das lande / ünt sei generet von warhait.

4. Ünt belüftige dich an dem Herren: so wird er dir geben  
was dein herze begäret.

5. Gimel. + Steure deinen weg auf den Herren: ünt  
hoffe auf yn / so wird ers wol machen. + waltze scheube.

6. Unt wird deine gerechtigkeit herfür bringen wi das licht:  
unt dein recht wi den mittag. [P<sub>a</sub><sup>b</sup>]

7. Daleth. Halte stille dem Herren / unt warte auf yn:  
menge dich nit ein mit dem + des wege glücklich geet: noch mit  
dem der schelmen-gedanken verbringet. + dær glükke hat in  
seinem wege.

8. He. Stee ab vom zorne / unt las den grimme: + nit  
mische dich ein mit ynen, sonsten wirstu beginnen gewislich  
böses. zü tün. + oder, nit mische dich ein mit ynen, züm we-  
nigsten böses zü tün.

9. Dan di bösen werden ausgerottet sein: di aber harren  
des Herren / das seint di das land werden erben.

10. Vau. Es ist noch um ain klaines / so wird der gotlos  
nit mer sein: unt wan du nach seiner stet siehst / wird er nit mer  
da sein.

11. Aber di sanftmütigen werden das land erben / unt sich  
erlöstigen von wegen des frides überflüs.

12. Zajin. Der gotlose trachtet wol wider den gerechten /  
unt knirschet mit den zenen auf yn:

13. Aber der Herr lachet sein: dan er siet das sein tag  
kömmet.

14. Heth. Di gotlosen haben das schwärd [Q] gezüflet /  
unt yren bogen gespannet / den elenden unt armen zü fellen / unt  
di zü schlachten so des rechten wegs seint.

15. Ir schwärd wird in yr herze geen: unt yre bögen werden  
zerbrechen.

16. Teth. Das wenige gift mer / dem gerechten: dan der  
+ überflüs \* vieler gotlosen. + reichüm. \* oder, der gotlosen  
di gros seint.

17. Dan der gotlosen arme werden zerbrechen: aber der  
Herr erhelt di gerechten.

18. Iod. Der Herr kennet di tage deren di gang-from seint:  
unt yr erb wird ewig sein.

19. Si werden nicht zü schanden werden in der bösen zeit:  
unt in tagen des hungers werden si ersettiget sein.

20. Caph. Aber di gotlosen werden umkommen / ünt di feinde des Herren wærdæn sein wi das + kþflichste der lemmer: fi werden sein verzeret / verzeret sein werden fi samt dem rauch. + das ist, yre faiste di sich leichtlich vorzeret.

21. Lamed. Der gotlos entlenet / ünt kan nit zalen: der gerechte aber + ist barmhertzig ünt gibt. + gibt freiwillig, ünt abergibt. [Q, b]

22. Dan \* seine gesegneten werden das lande erben: ünt di von ym seint verflücht / werden ausgerottet sein. \* Gottes.

23. Mem. Di schritte aines tügentamen mannes seint bestetet vom Herren: ünt er hat lüft an des seinem wege.

24. Wan er fellet / so ist er nicht zerfellet: dan der Herre erheltet yn bei der hand.

25. Nun. Ich bin ain knab gewesen / auch bin ich alt geworden: ünt hab ni geseen irget ainen gerechten verlassen / oder seinen samen nach brot geen.

26. Sonder er + gibt den ganzen tag freiwillig / ünt leiet gærne: ünt sein same ist im \* segen. + ist alle zeit barmhertzig. \* das ist, in überflus des güten.

27. Samech. Weiße vom bösen ünt tüe gütes: ünt bleibe zür ewigkeit.

28. Dan der Herre hat das recht lib / ünt verlesset seine frommütigen nicht / sonder fi werden ewiglich bewaret sein: aber der gotlosen same wird ausgerottet werden.

29. Di gerechten werden das lande erben: ünt zür ewigkeit darauf wonen.

30. Pe. Der münd des gerechten wird von [Q<sub>2</sub>] weisheit sprach-halten: ünt seine zünge wird von + gericht reden. + was recht ünt billig ist.

31. Das gesehe seines Gottes ist in seinem herzen: dærhalden wird seiner schritte kainer wancken.

32. Tsade. Der gotlose verlauret den gerechten: ünt süchet yn zü böten.

33. Aber der Herre wird yn nit verlassen in des seiner hand: ünt wird yn nit verdamnen lassen / wan man in verurteilen wird.

34. Koph. Harre auf den Herren / ûnt halte seinen weg: so wird er dich erhden / das dû das lande erbset: dû wirst seen / wan di gotlosen werden ausgerottet werden.

35. Resch. Ich habe gesehen den gotlosen / der für mechtikait zû fürchten ware: ûnt + zûname in fastikait / wi ain grûnender baume der auf seinem aigen boden wechset. + sich einwürtzlet. sich weit ausbraitet.

36. Aber er ist vergangen / ûnt sih er ist nit mer da: ûnt wiwol ich yn gesûcht habe / so ist er doch nicht gefûnden worden.

37. Schin. Gibe acht uf den der ganz-from ist / ûnt sie an den der recht tût: dan das [Q<sub>2</sub><sup>b</sup>] ende aines solchen menschen ist fride.

38. Di ûbertreter aber werden verbilget sein alle mit ainander: das nachkommen der gotlosen wird ausgerottet werden.

39. Tau. Aber das hail der gerechten wird sein vom Herren: der ist hre sterke in zeit der not.

40. Dan der Herre steet hnen bei / ûnt errettet si: er errettet si von den gotlosen / ûnt erhelt si: drum das si hre vertrauen auf yn gestellet haben.

### Gebæte.

O Got, ain brünne ûnt ursprung alles gûten, dær dise welt durch deine wunderbarliche weishait regirest, gibe nicht zû, das wir irgender massen ûns zûr bæsen gesellschaft einlassen, noch ûnwirs oder ûnmütig wærdem ûber der gotlosen glûkhaffikait, sonder viel mer ûns gentzlich begeben zû deinem hailigen dinste, ûnt dein gesetze zû betrachten fur ûnt fur: auf das wir dich wirklicher tat entfîndē unserē seligmacher, wan dû kommen wirst di welt zû ûrtailen durch deinen sūne Iesū-Christ. Amen. [Q<sub>s</sub>]



## Der XXXVIII psalme.

Iehova, ne in furore tuo.

*Las! en ta fureur aiguë. M.*

David mit ainer sücht, oder sonst ainem gefchwære um di waiche behaftet, klaget sich jæmerlich für Got, ob der heftikait seines wæs ûnt ubels, ob der abweichung seiner freinde, ob der graufamkait seiner feinde: ûnt ruffet Gott' um hilfe an.

*A 2. Ch Her Got, dich nicht erbimme,  
In deinem grimme  
Mich zu straffen tu' gemäch:  
Noch zuchtig' in deins zorns feuër  
Ungeheuer,  
Mich dær so mät bin ûnt /chwäch. [Qs<sup>b</sup>]*

## II.

¶ 3. *Dan deine pfeil' auf mich bloffen  
Abgeschossen  
Stekken tief in mir versert:  
Dein' hand ich (laidert!) entfinde  
Sei unlinde,  
Si mich hart trukt ûnt beschwert.*

## III.

¶ 4. *An mein fleisch' ist gar kein taile  
Dær wer' haile,  
Deins zorns halben dær so prunt:  
Es han rû noch rast nicht aine  
Mein' gebaine,  
Von-wégen begangner sind.*

## III.

¶ 5. *Dan meine sünden hoch-/treflich,  
Übertreflich*

Gên mir ob dem kopf' aus ser:  
 Als ain' schwere last ûntregig,  
 Überlegig  
 Seint si mir worden i mer.

## V.

- ¶ 6. *Meine striem-masen blüt-ri/sig,* [Q.]  
*Aitterflisig*  
*Stinken (hei!) für schwirikait,*  
*Sólche /schwæren verûrsachet*  
*Hæt mir gmachet*  
*Mein' nærri/che dôrlikait.*

## \* \* \* VI. \* \* \*

- ¶ 7. *Mein leiden so hårt mich trukket,*  
*Dàs gebukket*  
*Ûnt gar krümm' ich niderfink:*  
*Kol-/schwartzter gestalt brêsthafzig,*  
*Trauërhaftig*  
*Den gantzen tag ich rûmhink.*

## VII.

- ¶ 8. *Dan es seint mein' huf' ûnt lenden*  
*Mir Êlenden*  
*Voll' ûnflats ûnt wustes bránds:*  
*An meim leib weder inwendig*  
*Noch auswendig*  
*Ist nichts gesûnd oder gantz.*

## VIII.

- ¶ 9. *Ich, vor wakker, bin zertrutlet*  
*Ûnt zerschutlet,*  
*In aln glidern geschwecht gar:*  
*So dàs ich für grimmem /schmærtzen*  
*Meines hærtzen*  
*Ûnmen/chlich brüll' ûnt heul zwâr.*

## IX.

¶ 10. *Herr' al mein senlich verlångē*  
*Ünt anlångē*  
*Sist fur augen öffenbār:*  
*Meins gemuts dūrch/schneidend heichen*  
*Mit viel keichen,*  
*Ist dir mit-nicht ūnküntbār.*

## X.

¶ 11. *Mein hærtz' rum-schwaiſſet angsthafte:*  
*Meine krafte*  
*Von mir ist gewichen-ab:*  
*Beraubt bin des haitren lichtes*  
*Meins gesichtes,*  
*Ia di augen-selbs nicht hab.*

## XI.

¶ 12. *Meine freund, dæn ich nichts bæрге,*  
*Hinderzwærge*  
*Meine plag scheuēnde stēn:*  
*Auch meine so nah verwanden*  
*Ünt bekanten* [Qs]  
*Diselbe von færn ånsēn.*

## PAUSE. XII.

¶ 13. *Di so meim leben nāchstellen,*  
*Strikke stellen:*  
*Andre so mir ūbel wōln,*  
*Of mich rēden arge renken,*  
*Teglich denken*  
*Wi s' ūberlisten mich sōln.*

## XIII.

¶ 14. *Aber als taub von gehōre*  
*Ich nichts hōre:*  
*Laut si gūt ratschlagen han.*  
*Ich bin dā on alles mūmmen,*  
*Gleich aim stūmmen*  
*Dær sein mūnd nicht duftūn kan.*

## XIII.

- ¶ 15. *Ich bin (sag's mit kurtzen worten)*  
*Änlich worden*  
*Aim der durch-aus ist hörlos:*  
*Ünt des Maul, wen mæn yn nekket,*  
*Ist bestekket*  
*Sich zü ent/prechen rēdlos.*

## XV.

[Q<sub>5</sub><sup>b</sup>]

- ¶ 16. *Ich doch aus höffendem troste*  
*Här getroste,*  
*Deines beistands begærend:*  
*Dü also nach zeit ünt orten*  
*Wirßt antworten*  
*Her mein Got, mich gewærend.*

## XVI.

- ¶ 17. *Ich sag's (drumm' ich noch bit freindlich)*  
*Däs s' nit feindlich*  
*Lachen meins schweren übels:*  
*So-bald mein füs wird abgleitig,*  
*Si duffpreitig*  
*Sich rumen meins üngfels.*

## \* \* \* XVII. \* \* \*

- ¶ 18. *Zwar bin geschikt so ünseelig,*  
*Däs ünseelig*  
*Mit mir (ach!) wird hinken gæn:*  
*Ünt mein schmærtzlicher gebrēsten*  
*Mit belēsten*  
*Ist stets fur mir on üblæn.*

## XVIII.

- ¶ 19. *Ich ja schemig frei bekenne*  
*Ünt ernenne*  
*Meine schendliche mistat:*  
*Fur angst' ünt sorg' ich mich pläge,*  
*Ich wē-klage*  
*Um mein sundlichen ünflät.*

[Q<sub>6</sub>]

## XIX.

¶ 20. *Ünt-dæs im saus lebende,  
Hoch schwebende,  
Wærn gesterket meine feind:  
Auch di mich hassen unbillig  
Ünt mütwillig,  
Vast gros ünt zünemig seint.*

## XX.

¶ 21. *Auch setzen sich mir zü-wider  
Di hærwider  
Args vergelten fur woltat:  
Yrs neids ursprung tüt sich regen  
Von dæs wegen  
Dàs ich streb nach güter tat.*

## XXI.

¶ 22. *Her mein Got, tû mich nit lassen,  
Dær verlassen  
Wærd verjachtet von iderman:  
Nicht færn mit deiner gnad reiche [Qs<sup>b</sup>]  
Von mir weiche,  
Nicht wais hofnung bei etwan.*

## XXII.

¶ 23. *So komm' ünt dich na dis-male,  
So d' imale  
Deine hast erlost in not:  
O mir bei-zü-ften flüx eile,  
Nicht verweile,  
Dær mein hail bist o Her Got.*

1. Ein psalme Davids / züm + gedächtnis. + yn oft durch erinnerung zü bedenken.

2. **S**Erre / straffe mich nicht in deinem zorne: ünt züchtige mich nicht in deiner + prünste. + hitze.

3. Dan deine pfeile seint in mich gefaren: ünt über mich ist gefaren deine hand.

4. Es ist nichts + gesünder an meinem fleische von wegen  
deines zorns: es ist kein \* friede in meinen gebäin von  
wegen meiner sünde. + gätzes an m. leibe. \* kaine rüe.

5. Dan meine misstaten geen über mein haupt aus: wi  
aine schwere last seint si schwer worden über mein vermügen.

6. Meine schleg-strimen seint stinkend [Q<sub>7</sub>] worden / si  
haben sich zerflehet: ünt dis von wegen meiner dorhait.

7. Ich bin krümme worden / ich bin bükklet über di masse:  
alle tag bin ich geschwerket gangen für trauren.

8. Dan meine lenden seint vol + wüfzes: ünt ist nichts  
\* gesünder an meinem fleische. + odor, brands. \* ganztes.

9. Ich bin geschwechet ünt bin zerstoffen über di masse: ich  
heule für unrüe meines herzen.

10. Herre für dir ist al mein begird / ünt mein seufzen ist  
dir nit verborgen.

11. Mein herz treet sich / meine kraft hat mich verlassen:  
ünt das licht meiner augen / ja si selbstn / seint nit bei mir.

12. Meine freunde ünt meine gesellen steen hinder meiner  
plage / ünt meine neefen treten ferne.

13. Di aber meine sele süchen / stellen stricke / ünt di mir  
übel wöllen / reden verterte ding: ünt denken auf betrigungen  
den ganzen tag.

14. Aber ich wi ain tauber höre nicht: ünt bin wi ain  
stümme dær seinen münd nit auftüt. [Q<sub>7</sub><sup>b</sup>]

15. Ich bin / spriche ich / als ainer der nicht höret: ünt  
der kaine widerreden in seinem münde hat.

16. Dan auf dich o Herre warte ich: du wirst mir ant-  
worten Herre mein Got.

17. Dan ich sage (däs du mich erhöeren wirst) auf das  
si jo sich nicht über mich fraien: wan mein füs wancket / so wer-  
den si hochmülig wider mich.

18. Dan ich bin beraitet zum hinken: ünt mein schmerke ist  
immer für mir.

19. Dan ich zaige meine misstat an: ünt besorge mich  
wegen meiner sünde.

20. Aber meine feinde lebhaft sterken sich: ûnt di mich ûn-  
billig hassen / nemen jû.

21. ûnt di \* arges tûn um gûtes / seint mir jûwider: + da-  
rûm daß ich dem gûten nachfolge. + oder, (von wegen des  
gûten / so dûrch mich gesûcht wird.) \* das ist, dida im branch  
haben ûndankbar zû sein.

22. Verlasse mich nicht o Herre: mein Got sei nit ferre  
von mir.

23. Eile jû. meiner hûlfe: Herre dær-dû mein hail bist.  
[Q<sub>a</sub>]

### Gebæte.

Herre, dær-dû ain gerechter richter bist, wiwol dû billige  
ûrsach hast dich wider ûns zû erzurnen, um der sunden  
willen, di wir teglich beggen wider deine majestat: idoch  
bitten wir dich, wœllest deinen zorn ûnt grimme von ûns  
gnediglich abwenden, dás wir nit zû nichte gebracht wærdem:  
erløse ûns von ûnseren feinden, ûnt beweiße, dû tragest  
forge um ûnser hail, dûrch deinen sûne Iesû-Christ, ûnseren  
Herren. Amen.

### Der XXXIX psalme.

Dixi, observabo vias meas.

*I ay dit en moy.* B.

Ain sonderlichs exempel des streits ûnt kampfes aines  
glaubigen hærtzen, wider verzagung ûnt ûngedülte.

*B2. Ei mir ich sprach' aus ratsamem be: [Q<sub>a</sub><sup>b</sup>] dacht,  
ûf ál mein tûn wiel geben acht,  
Dás sich mein' zung versûnd' mit kaim wörtlein,  
Weil fur mir der gotlos wurd sein:  
ûnt solt' ich auch, das ræden z'ûnterlan,  
Meim mûnd' ain maukorb legen an.*

### II.

¶ 3. Stîl wi ain stûm nichts sprechend ich mich hilt,  
Ia schweigend's gûte-selbs verhilt:

*Aber sich regt' ûnt aigt' meins leidens schmertz. [R]*

4. *Mir prann' im leib mein hitzigs hertz:  
Wan dran dèkend ich brümt, das feur ausbrach,  
Drum meine züng rëdende sprach.*

## III.

¶ 5. *Ewiger Got, mein end mach mir bekânt,*

*Ûnt meines lebens ziel benânt,  
Dàs meiner jar' ich wiss' allen beschaid.*

6. *Sih, meine tag' ainer hand brait  
Gemessen hast: mein' lebzeit gantz ûnt gar  
Ist gegen deiner nichtes zwâr.*

## III.

¶ *Nur eitelkait warlich ál menschen seint,*

*Do's am bêsten gleich stëen schein:*

7. *Warlich der mész wi ain traumbilde schwaift,  
Vergebens ûnrüig rum-straift*

*Viel hab' ûnt gûts zù'rkratzen, ûnwissend  
Wær æs wird erben nach seim end.*

## \* \* \* V. \* \* \*

¶ 8. *Wæs wart' ich nûn o Her, auf wæen setz' ich  
Meine hofnung? freilich auf dich.*

9. *Errëtte mich von allen sünden mein,  
Ûnt las nicht zû, dàs ich mus sein*

*Zû schabernach ûnt spötlichem fätzand, [R<sub>1</sub><sup>b</sup>]  
Lofen schalxnarren on verstand.*

## VI.


¶ 10. *Ich worden bin als der gantz were stüm,*

*Verschlofnes münds ich auch nicht müm:  
Dan von dir kömt mir solchs zû-handen als.*

11. *So wend nûn ab von meinem hals  
Dein' schwere plag: mein hertz mir ist mû  
Fulend deiner hand strenghait gros.*



## VII.

¶ 12. Wan ærnster stráf den sunder zúchtigest,  
 Machstú dás auf's zúchtigest  
 Seine schönheit zerrint únt sich verschleist,  
 Wi aine motte gwand zerbeist.  
 Al menschen zwar (zú sagen di warhait)  
 Nichts anders seint dan eitelhait. 

## VIII.

¶ 13. Hör mein gebät, Her, vernim was ich /schrei,  
 Zú meinen zæren nit taub sei:  
 Dan ich bin hi ain pilgrim fremd fur dir,  
 Wi meine væter al vor mir.  
 14. Lás von mir ab, dás ich mich sterk' beschêr,  
 E. ich hinsêr' únt sei nicht mêr. [R<sub>2</sub>]

1. Ain psalme Davids / für den singmaister Jebuthun.

2. Ich hatte bei mir + gesprochen / Ich viel meine  
 wege verhüten / das ich nit sündige mit meiner jüngen: ich viel  
 ainen maullorb verwahren um meinen munde / so lang der gotlos  
 mir zúgegen sein wird. + furgenommen, oder, beschlossen zú  
 verhüten.

3. Ich ware verstümmet fur stillschweigen / ich hatte ver-  
 schwigen das + gúte selbs: aber mein schmerze hat sich erreget.  
 + (ær verstået dúrch das gúte, was ær hette sagen kunnen  
 on sundigen.)

4. Mein herz hat sich erhizet intwendig in mir / únt in  
 meinem gedenken entpranne das feuer: darum habe ich mit meiner  
 jüngen geredet / sprechend:

5. Herre / las mich wissen mein end / únt welches das  
 mas sei meiner tage: das ich erkenne wi langes lebens ich sei.

6. Sih / dú hast meine tage einer hand brait gestellt / únt  
 mein leben ist für dir wi nichts: warlich iber mensche ist lautere  
 eiteltait / wi best er ste. Selah.

7. Gewislich der mensch geet dahin mit dem + bildnis /  
 fürwar si machen ynen [R<sub>2</sub><sup>b</sup>] viel vergeblicher ánrúe: yr ider  
 samlet gúter, únt wais nicht wer si freigen wird. + das ainom  
 traumenden furkœmmet.

8. Ünt nün / weß warte ich / Herre? meine hofnung steet zü dir.

9. Errette mich von allen meinen sünden: ünt las mich nicht dem narren ain gespötte werden.

10. Ich bin erstümmet / ünt wiel meinen münd nit aufzün: dan dü + hast es getan. + hast gemacht was ich leide.

11. Wende deine plage von mir: dan ich bin verschmachtet für dem schlage deiner hande.

12. Wan dü ainen züchtigest durch straffungen um der sünde willen / so machestü zerrinnen das schöneste an hm / (yn zernagend) wi aine schabe: fürwar es seint alle menschen nichts dan eitelfait. Selah.

13. Höre mein gebät o Herre / ünt vernim mein geschrai: sei nit taub zü meinen threnen: dan ich bin ain + frembling für dir / ain einwoner hi wi alle meine väter. + oder, (dan ich bin ain pilgerim auf das ich seie bei dir.)

14. Las ab von mir / das ich mich sterke / [R<sub>2</sub>] eh dan ich hingee / ünt nicht mer seie.

### Gebæte.

ALmechtiger Got, von welchem hærkømmet alle ðnfere tuchtikait, Itøe ðns bei durch deine gute, damit wir nicht denken, reden oder tñen etwas das deinem willen züwider seie. Erhøere ðnfere gebæte, verwirfe ðnfere widersæcher, ünt trøeste ðns durch deinen hailigen gaiste, ðf das wir teglich spuren diße væterliche gñnste ünt gätwillikait, welche dü erzaigest deinen kindern, durch deinen sune Iesü-Christ. Amen.

### Der XL psalme.

Expectando expectavi Iehovam.

Après avoir constamment attendu.

David lobet Got um den beistand ym gøttlichen røche, der den menschen schleuffet, dær allain seie selig, dær ðf den Herren Iesü-Christen sich verlichtlichs vertrauen hat: saget zü dem Herren Iesü-Christen, das ich mich um deine sünde, durch den gehorsam des Me-

wird am 10. c. der Epistel an di Hebræer. Nachmals ergibet ær [R<sub>3</sub><sup>b</sup>] sich gantz ûnt gar zû preisen Got: ruffet yn an in seiner grossen not, gewis versicheret, erhæret zû wærden, auf dæs Got dardûrch gelobet seie.

*A2. Ls ich des Hern bestendig hat gewært  
Mit hærtzenlicher langèr gîr,  
Zû letzt naigt' ær sich na zû mir,  
Ûnt mein geschrai' erhört' in trib'al hært.  
3. Aus strüdlendes lochs dämpfe,  
Ûnt schlammigem kot/süm: [R<sub>4</sub>] pfe  
Entpôr ær-da mich zöch:  
Stærkt' meine trit zû'r bân,  
Stelle mein' fusæ rân  
Ûf ainen felsen hôch.*

## II.

¶ 4. *In meinen münd ær ain neus lied von ern  
Hæt geben, ûnsrem Got zû lob:  
Viel wærdens sehn, lèrnende drob  
In aller fürcht zû hoffen ûf den Hern.  
5. Selig ist der man (trauën)  
Dær auf Got steif tût bauën,  
Yn fur sein' hofnung hêlt!  
Sich zû'n stoltzen nit wënd,  
Ûnt wær zû'r lügen lënd  
Zû dæn sich nit gesêlt.*

## III.

[R<sub>4</sub><sup>b</sup>]

¶ 6. *Dû Her mein Got, dein' grosse wûnderding  
Ûnt dein' gedanken hast volfürt,  
So dæs fur dir, wi sich's gebürt,  
Si z'rechnen-aus wir seint gar zû-gering.  
Wan ich s' erzêln begunte,  
Di zâl mich ûberwunde.  
7. Schlachtvich' ûnt ôpfer/peis  
Seint dir nicht angenem:  
(Dan mir hastû bequëm  
Durchhôrt di oren leis.)*

## III.

¶ *Brandopfer hast noch offer für di sünd  
Gefordret nicht. 8. Dan sprach' ich drät,  
Sih, da bin ich: an des büchs blat  
Von mir dein knecht man's i geschriben find:*

9. *Däs ich dein hailgen willen*

*Erfüll' on aln ünwillen:*

*Gærn tü' ich's o Got mein.*

*Ich dein götlichs gesétz*

*Eingewurtzlet trag stéts*

*In meines hærtzen schrein.*

\* \* \* V. \* \* \*

¶ 10. *Ich hab verkünd Herr' in der gmaine grós* [R<sub>5</sub>]

*Deine grechthait: zwar ich mein münd*

*Nit hilte zü, däs waistü ründ:*

11. *Ich ni dein recht in meim hærtzen verchlós.*

*Deine warhait standhafte,*

*Dein hail ünt helfens krafte*

*Ich prædig' öffenbar:*

*Dein' treu' ünt milte gut*

*Schweig' ünt verhël' ich nit,*

*In mitte vieler schâr.*

## VI.

¶ 12. *Entzeuch mir nicht, Her, noch tü' an mir spårn*

*Dein' gründlose barmhærtzikait:*

*Las deine gut' ünt treülikait*

*Alwegen mich belaiten ünt bewårn.*

13. *Bós on zäl mich obra/schet,*

*Mein' sünd han mich erha/schet*

*Drob mir's gesicht vergét:*

*Viel mër seint yr furwar*

*Als of meim haupt der hâr:*

*Mein blöd hærtz mir entgét.*

## VII.

¶ 14. *Dir wól gefaln zú rätten mich o Got,  
Zú meiner hilf' eil Her von-hánd.*

15. *Dàs al schamrot wærn ûnt vol schánd,  
Di meiner sel nachsteln ûnt wóln mich dot:*

[R<sub>o</sub><sup>b</sup>]

*Rukwærtz sich müssen keren  
Mit schanden, mit ünren,  
Di meins üngluks seint fro.*

16. *Verhérge sôln sein zú lôn  
Fur yr gespött' ûnt hôn,  
Di mir sagen Ho hó.*

## VIII.

¶ 17. *Aber in dir frolokk' ûnt frai' sich frei  
Ider so nach dir emsig fragt:*

*Ûnt wæm dein hail libt ûnt behagt,*

*Sprech' allezeit, Hochgelobt der Her sei.*

18. *A.rm bin ich ûnt êlendig,*

*Aber der Herr' ûnendig*

*Tregt stette sorg fur mich.*

*Dú mein errëtter bist,*

*Mein helfer ider frist:*

*Mein Got nit seume dich.*

1. Ain psalme Davids / dem singmaister ubergeben.

2. Ich habe steif auf den Herren geharret: ûnt er hat sich zú mir genaiget / ûnt mein schreien erhôret. [R<sub>o</sub>]

3. Ûnt hat mich gezogen aus ainer rauschenden grûben / ûnt aus kotigem schlamme: ûnt meine füsse auf ainen felsen gestellet / er hat meine tritte bestettet.

4. Ûnt er hat mir ain neu lied in meinen munde gegeben / lob zú singen unserem Got: das werden viel seen / ûnt ynnon fürchten / ûnt auf den Herren hoffen.

5. Selig ist der mensche / der den Herren fur seine hoffnung gesetzt hat: ûnt hat sich nicht gewendet zú den hochfertigen / ûnt denen di zú lügen genaiget seint.

6. Dú hast volzogen / dú Herre mein Got / deine groffe

wunder ünt deine gedanken: es ist nicht in uns / si ördenlich  
zū erzelen für dir: so ich sage ich viel si verkünden ünt darvon  
reden / seint yr so viel das ich si nit zelen kan.

7. Dū hast kainen gefallen am schlachtopfer noch am speis-  
opfer: (welches dū mir hast wol zū vorstgen geben, dan dū  
hast mir baide oren dūrchgraben:) dū hast nit begäret weder  
brandopfer noch sündopfer.

8. Als dan hab ich gesprochen / Sih / ich bin kommen:  
am blat des büchs ist von mir geschriben: [R<sub>6</sub><sup>b</sup>]

9. Mein Got / ich habe lüft gehabt deinen willen zū tūn:  
ünt dein geseze ist mitten in meinem herzen.

10. Ich habe geprediget deine gerechtikait in grosser ver-  
samlung: sih / ich habe meine lefzen nit zūgehalten: Herre dū  
waist es.

11. Deine gerechtikait hab ich nit verborgen in mitte meines  
herzen: deine treuhait ünt dein hail hab ich erklāret / ich habe  
nit verhelet deine güte noch deine warhait in grosser gemaine.

12. Dū wöllest o Herre deine barmherzikaiten von mir nit  
wenden: laß deine güte ünt deine warhait alwegen mich behüten.

13. Dan so-viel böses hat mich umgeben / das sein kain zal  
ist: meine mistaten haben mich ergriffen / ja (in so grosser an-  
zal) das ich si nit seen kan: es seint yr mer worden als di hare  
meines hauptes / ünt mein herze hat mich verlassen.

14. Laß dir gefallen o Herre / mich zū retten: Herre eile  
mir zū helfen.

15. Es müssen sich schemen ünt zū schanden werden mit ain-  
ander / di meine sele [R<sub>7</sub>] süchen: das si dieselbe umbringen: zū  
rülke müssen fallen / ünt zū schanden werden / di mir übels  
gönnen.

16. Es seien verherget für den Ion yret + schande / dida  
über mich sagen / Ha ha. + di si mir anthe-

17. Aber es fraien sich ünt seie... dir  
nachfragen: ünt das welche dein...  
Der Herre sei hochgelobet.

18. Meins tails wiwol ich arm ûnt elend bin, noch forget der Herre für mich: meine hülfe ûnt mein erretter bist du: mein Got verzeuche nicht.

### Gebæte.

Herre, welcher dÛreh deine vorfichtikait verrichtest ûnt verwaltest alle dingë, ûnt deinen wolgelibten sÛne Ûns gefendet hast, Ûns von sÛnde ûnt dot zÛ erlœsen dÛreh das opfer seines leibes: gibe dás wir stets dánkbarlich erkennen dise teure Ûnschetzliche woltat, ûnt den mÛnde Ûnauthœrig offen haben, dein lob ûnt ere mÛeniglichen zÛ verkÛndigen, dÛreh dÛnselben deinen sÛne IesÛ-Christ, Ûnseren Herren. Amen. [R,<sup>b</sup>]

### Der XLI psalme.

Beatus qui prudenter jud.

*O bien-heureus qui jube sagement. B.*

David in eufferste qual ûnt pein kommen, nennet di-dá sÛlig, welche yn darÛmme nit verdammert haben: klaget Ûber di verretereien seiner gefærbeten freinde: ûnt ûnter andern Ûber ainen seiner gehaimisten, welcher ain vorbild ware des Iudas, widá stÛet am 13. c. Iohã. Ruffet Gottes barmhærzikait wider si an, so vestes vertrauens, dás ær sich schon gegen ym widerÛm-erlangter gesÛndhait bedanket, alles kÛrend zÛ Gottes lob. Ain psalme fÛr di, welchen dæsgleichen etwas zÛ handen gestoffen ist.

*W2. Ol dæm, dær recht betracht mit ratsamkait  
Den armen in seim laid!*

*ZÛ'r bô: [R<sub>2</sub>] sen zeit, aus hart-tringender not  
Wird yn errÛtten Got.*

3. *Wird yn bewarn, ûnt frisch bei leben lan,  
Ûf ærd sol's ym wôl-gan:  
Dú wirst, o Her, dem wiln seiner feind' yn  
Nicht Ûberlifren hin.*

## II.

- ¶ 4. *Wan ær zû bêt leit krank ûnt schmeertzehaft,  
Wird ym Got geben kraft:  
Dàs sein siechbet ym in gfündhait gewénd [R<sub>a</sub><sup>b</sup>]  
Von schwachhait sei gëénd.*
5. *Im leiden mein, o Her, sprach' ich so ärm,  
Dich gnedig mein erbärm:  
Hail meine sel, dan (laidèr!) viel hab' ich  
Gesündigt wider dich.*

## III.

- ¶ 6. *Bôs meine feind' arggirig von mir han  
Geréd aus falschem wân,  
Spréchend, Wan wird ès ainmâl dàs ær stirbt,  
Ûnt sein nam gar verdirbt?*
7. *Hainsucht mich yr ainer, nûr lügen blâpt:  
Sein hærtz' ym heuffig sâpt  
Los schêlmenwêrk. so bald ær kómt hinaus,  
Im maul tregt ær mich aus.*

## \* \* \* III. \* \* \*

- ¶ 8. *Al haffer mein raunen zû-gleich of mich  
Gränende beisiglich:  
Denken nichts gûts von mir: ain-ider wólt  
Dàs mit mir aussein sólt.*
9. *Disen (jen si) schalkstyk ûnt bûbentat  
Gestreng verheftet hat:  
Ær ist so mât, darnider leit so schwer,  
Aúfftên kan ær nit mer. [S]*

## V.

- ¶ 10. *Mein nechster freund hat selbs, der fridesman,  
Dæm ich viel trauët-an,  
Dær meins brots as, mit færßen aúfgerekt  
Gümpend of mich gelect.*
11. *Aber dû Her mitleidung mit mir hab,  
Erbarm dich mein darab:  
Richte mich auf, so wíel ich wol bezáln  
Di mir ántûn viel quáln.*



## VI.

¶ 12. *Ich kenn' ûnt merk schon alberait dabei  
 Wi ser lib ich dir sei,  
 Dàs mein feind nicht aus irgander ursach  
 Uber mich jûchzend lách.*

13. *Dû bist's dær mich erhelst ûnt stœn lêst  
 In meiner frumkait vést:  
 Hast (wi fort-hin) alzeit bestendiglich  
 Fur dir bestettet mich.*

## VII.

¶ 14. *Hochgelobt sei von nûn zû'r ewikait  
 Der Her vol miltikait,  
 Israëls Got, vermert mit er' ûnt preis.  
 Also sei's, also sei's.*

[S<sub>1</sub><sup>b</sup>]

1. Min psalme Davids / für den singmaister.
2. **E**elig ist der + wol betrachtet wasda widerferet  
 ainem armseligen: am tag der trübsale wird yn der Herre er-  
 retten. + sich annimmt. vorsetzung tût. &c.
3. Der Herre wird yn bewaren / ûnt yn beim leben er-  
 halten / er wird glücklich + werden auf erden: ûnt dû (o Got)  
 wirfst yn nicht übergeben dem willen seiner feinde. + oder, ge-  
 nennet wærdem.
4. Der Herre wird yn erhalten auf dem fieschbette: dû wirfst  
 gewies-verkeren al das ubel, welches yn niderwürfe in sein  
 lager / wærendem seiner schwachheit.
5. Ich habe gesprochen / Herre sei mir gnedig / haile meine  
 fele: dan ich habe an dir gesûndiget.
6. Meine feinde redeten arges von mir / (also:) Wan wird  
 er sterben / ûnt sein name vergeen?
7. ûnt so ainer aus ynem kame mich zû besûchen / so re-  
 bete er illge: aber sein herz das samlete ym argheit: auf dàs  
 wan er hinaus gangen were / er davon redete zû denen  
 draussen.

8. Alle di mich haffeten / raunten mit ain= [S<sub>2</sub>] ander wider mich: si gedachten über mich böses. (sprechende:)

9. Ain schallstükke henget ȳm vest an: unt derda ligt / wird nit widerüm aufsteen.

10. Auch der mensch mit dem ich fride hatte / dem ich mich vertrauete / der mein brot ase / der hat di ferse wider mich aufgeruffet.

11. Dū aber Herre sei mir gnedig / unt hilfe mir auf: + so viel ich ȳnen widergelten. + oder, (unt durch dis mittel viel ich si wol bezalen.)

12. Dabei werde ich gemerket haben / das dū gefallen an mir hast: dan mein feind wird nicht + triümfiren meinet halben. + di trometen blasen. jüchzen.

13. Aber meine person belangenb / hastu mich gehand= habet in meiner gang-frömmikait / unt hast mich immerdar bestettet für dir.

14. Gelobet sei der Herre / der Gotte Israels / von ewikait zu ewikait. + Amen unt aber amen. + oder, So sei es / so sei es. [S<sub>2</sub><sup>b</sup>]

### Gebæte.

O Gott' alles trostes, verleie durch deine ünendliche gutikait, das deine uns zügeschikte væterliche zuchtigüngen uns dærmassen zu nütz kommē, das unsere feinde hizwischē nicht ȳber uns triümfiren, sonder nach dæm si beschæmet unt züschanden gebracht, wir durch deinen hailigen gaiste entzündet wærdē, dein lob in ewikait zu singē, durch Iesū-Christ

deinen sūne.

Amen.

[S<sub>1</sub>]

## Der ander taile.

### Der XLII pfalme.

Sicut cerva clamat.

¶ *Ain/i qu'on oit le cerf bruire. B.*

Der Prophēt dūrch seine feinde verhinderet bei des hailigen volkes versamlung zū sein, beklaget sich dæs zūm höchstē, ūnt bezeuget, ær seie daselbsten mit hærtzen gegenwærtig, wiwol mit dem leib abwesend: erklæret seinen jamer, sterket ūnt trøstet sich-felber in Gottes gütikait. Difer pfalme dinet fūr di, welchen di ūnglaubigē verhinderlich seint, in di Christliche kyrche sich zū finden.

*W2. I's gehir/se brem/st ūnt rechzet  
Girig frischer wässerflus:  
Also gelst fūr [S<sub>3</sub><sup>b</sup>] dūrst zerlechzet  
Mein' sel zū dir, Herre sūs.*

3. *Nach Got prent mein hærtz der sot,  
Nach dem lebendigen Got:  
Ach! wā wærd ich dahin gēn,  
Fūr Gots antlitz mich zū seēn?*

## II.

¶ 4. *Meine threnen nacht ūnt tage  
Seint mein' speis' ūnt setlich brot  
Weil ich teglich hōr di frage,  
Wo ist nūn wo ist dein Got?*

5. Zersts, denkend w'in der rei  
 Ich mit gfang' ûnt lob zôch frei, [S<sub>4</sub>]  
 Zùm haus Gottes sit/am gingē  
 Samt der schar, di's fest begingē.

## III.

¶ 6. Mein' sel, was ligst trawrig nider,  
 Warum sighest in mir doch?  
 In Got hoffe. dan ich wider  
 Mit dank yn wærd preisen noch:  
 Wan ær mit ain aanblik sein  
 Hailen wird meins leidens pein.  
 7. Ach! mein Got, ich fül mein hærtze  
 Sinken für gæmlichem schmærtze:

## III.

¶ Dan ich dein gedenk vielfeltig  
 Vom land' iber dem Iordan,  
 Von Hermons gepyrgen keltig,  
 Unt von dem bærg Misar an.  
 8. Ain abgründ zùm abgründ schreit,  
 Ains dem andren ruft von-weit,  
 Als bald sich let rauschen hören  
 Der faus deiner wölkenwören.

\* \* \* V. \* \* \*

¶ Al dein' wässerweln mit hauffen [S<sub>4</sub><sup>b</sup>]  
 Unt zornige wëtterflut  
 Seint stark iber mich gelauffen:  
 9. Aber Her dein' milte gut  
 Wirst des tags entbieten mir,  
 'S nachts wærd ich lob/singē dir:  
 Ich wærd bæten forthin lengēr  
 Zü dir meins lebens anfengēr.

## VI.

¶ 10. Sprechen wiel, Got mein felsmauer  
 Wi kômt's? mein vergi/ffest-dü?

War'm müs ich schwartz gen in trauer,  
So der feind mir setzet-zü?

11. In mein bainen schmirtzt æs mich  
Wi dötliche schwærdes stich,  
Wan mein' feind mich teglich schmæen  
Ünt, Wo ist dan dein Got? jæn.

## VII.

¶ 12. Mein' sel, was leist fur laid nider,  
Warum záplest in mir doch?  
Auf Got hoffe. dan ich wider  
Mit dank yn wærd loben noch:  
Weil ær mir der treu hatland  
Bieten wird rëttende hand, [S<sub>5</sub>]  
Mich angefichts zü gewæren,  
Ünt sich mein Got zü bewæren.

1. Ain psalme voll' ünterweisung / ʊbergeben dem singmaister / dærdæ ware von den kindern Korah.

2. **W**3 di + hinde schreiet nach den wasserflüssen: also schreiet meine sele nach dir o Got. + das gehirfe.

3. Meine sele + hat heftiges verlangen / sprechende, Wan wird ich widerkommen zü Got / zü dem lebendigen Got? ünt wan wird ich erscheinen für dem angefichte Gottes? + dürstet ser.

4. Meine trären seint mir fur brot tag ünt nacht: weil man teglich zü mir saget / Wo ist dein Gotte?

5. Wan ich daran gedenke / so + giffe ich meine sele aus in mir / wi ich nemlich hærzoe in dem hauffen volkes / ich ginge algemach mit hnen bis züm haufe Gottes / mit fraidengesang ünt dankfagung / in der menige di feier hülte. + das ist, Ich vergiffe so viel zæren, dæs schier meine sele drinnen zerrinnet ünt zerfleuffet.

6. Warum wirfestü dich nider / meine sele / [S<sub>5</sub><sup>b</sup>] ünt tümmelest in mir? hoffe in Got / dan ich wird hñ noch preisen / ʊm

di + errettungen seines angesichtes. + di von seiner gegenwärt hærkommen.

7. Mein Got / es wirfet sich meine sele deshalb nider / nemlich das ich dein gedente vom lande des Jordans / ûnt von hügeln des Hermon / ûnt vom berge Mitsar.

8. Ain abgründe ûnglückes ruffet dem andern abgründe / dÿrch das rauschen deiner kånelen: alle deine wasserwogen ûnt wellen seint über mich ausgangen.

9. Aber der Herre wird gebieten das seine gÿte komme des tages / ûnt dieselbe nacht wird sein gesang mit mir sein: ûnt ich viel's gebåte tûn zÿm Got meines lebens.

10. Ich viel sagen zÿ Got meinem felsen / Warum hastÿ mein vergeffen? warum mÿß ich trauer schwarz geen / wegen der ûntertrÿkung des feindes?

11. Es ist (als) ain mort in meinen bainen / das mich meine feinde schmeen / in dem si teglich zÿ mir sagen / Wo ist dein Gotte?

12. Warum wirfestÿ dich nider / meine se= [S<sub>o</sub>] le? ûnt warum tÿmlestÿ in mir? hoffe in Got / dan ich wird yn noch preisen / um di errettungen welche ær tûn wird fÿr meinem angesicht / ûnt wird mein Got sein.

### Gebåte.

Himelischer vater, dær zÿ allen zeiten dÿrch mancherlai trÿbselikait deine arme glaubigen zÿ ÷ben gepfleget hast: tÿe ùns beistand, ûnt erlæse ùns von widerwærtikaiten, di ùns trÿkken: auf das di gotlosen ûnt verechter nicht denken es seie vergebens, das wir in dich hoffen, sonder das si ver-  
stÿen, dÿ sielest der felle ûnt di vestÿung aller dæren, so dich liben ûnt ÷ren, dÿrch deinen sÿne Iesÿ-Christ. Amen.

## Der XLIII pfalme.

Iudica me Deus.

¶ *Revenge moy. M.*

Ær bittet erlœset zû wærden von dænen, di sich mit dem Abfalom verbûnden ûnt verschworen hatten, damit ær rechtes ærnstes in der hailigen [S<sub>o</sub><sup>b</sup>] veramlûng œffentlich Gottes lob ûnt ƒre an tag geben kûnne.

*Richt mich, o Got nûn lang erwartet,  
Meine sach zû furn nim' auf dich,  
Wider's volk tyranniſch geartet:  
Vom mann' in boshaiten verhartet,  
Der falſcher tuk ûnt list braucht sich,  
Gnedig errêtte mich.*

## II.

[S.]

¶ 2. *Dan dû biſt der Got meiner krafte:  
Was verſtôſtû mich in di leng?  
Warum mûs ich ſchwartz ûnt traurhafte  
Zyên hæreîn, wegen feindſchafte  
Meins widerſachers, dær mich ſtreng  
Verfolgt, ûnt macht mir eng?*

## III.

¶ 3. *Send mir dein' verhaisne warhaite,  
Vorab deins liches klaren ſchein:  
Dæs mich ain iglichs diſer baide  
Ûf deinen hailgen bærg gelaite,  
Ûnt zû'n hutten der wonûng dein  
Mich richtig fûren-ein.*

## III.

¶ 4. *Da wiel ich gen aus müts kunhaiten  
Hinein zü Gottes sun-altär,  
Zü'm Got dær mir ist wünn' unt fraiden:  
Ünt auf liblicher harfen saiten  
Dich o Got, mein Got wunderbar.  
Lobend preisen aldær.*

## V.

¶ 5. *Mein' sel, was tust dich nider schlagen?  
Warum in mir ünruig bist? [S<sup>7</sup>,<sup>b</sup>]  
Hoff' unt harr' auf Gott' on al zagen:  
Dan ich wærd ym ja noch dank-sagen,  
Ym, dær's hail meins angesichts ist  
Ünt mein Gott' ider frist.*

**N**ächte mich o Got / unt füre meine sache wider das ün-  
barmhætzig volke: errette mich von dem trighaften unt verkerkten  
manne.

2. Dan du bist der Got meiner sterke / warum hastu mich  
verstoffen? warum gee ich schwarztraurig / wegen der ün-  
trüffung des feindes?

3. Sende dein + licht unt deine warhait / auf das si mich  
laiten / unt einfüren zü deinem hailigen berge / unt zü deinen  
hütten. + nemlich, dise trauerschwertze zü vertreiben.

4. So wird ich hinein geen züm altare Gottes / züm Gotte  
dærdæ ist di fraide meiner wünne / unt dich uf der harpe loben /  
o Got mein Got.

5. Warum wirfestu dich nider / meine sele? unt warum  
tümlestu in mir? hoffe in Got / dan ich wird yn noch preisen /  
ym di errettungen welche ær tûn wird fur meinem angesicht /  
unt wird mein Got sein. [S<sub>8</sub>].

## Gebæte.

**E**Wiger Got, welcher uns erschaffen hast dich zü øren,  
wende ab von uns deinen grimme, unt nime unsere sache zü



handen wider unsere üntertrükker: erzaige uns deine hülde, ünt volfüre deine verhaiffüngēn, auf dās wir in deiner hailigen versamlung dir lob ünt ęre gebēn, dūrč deinen sęrgelibten sūne Iesū Chrif. Amen.

### Der XLIIII pfalme.

Detis auribus nostris audivimus.

¶ *Or avons nous de nos oreilles. B.*

Ain sęr prunstig gebæte im namen der gleubigen, di üf mancherlai weise geplęget sein, darüm dās si Gottes wort steif ausgehalten haben: nach laut der auslegung des hailigen Pauls, zū den Røemern am 8. capitel.

*M* 2. *It ünfern orn han wir gehöret, [S<sub>6</sub><sup>b</sup>]*  
*Her, deine taten ünerrhöret*  
*Erzēln von ünseren vorfarn,*  
*Fur yn geschen ünt alter jarn.*

3. *Haft eingesetzt mit deiner hand*  
*Stemm' ün/res volks, ünt si gepflantzet:*  
*Haft verderbt völker in yrn land,*  
*Ünt si verjagend węg-geschantzet.*

### II.

[T]

¶ 4. *Dan nicht durch yr schwærd ist's hærkommz,*  
*Dās si das land han eingenommen:*  
*In gesfār, welche si betrat,*  
*Yr arm si nicht erhalten hat.*

*Dein' rechte, dein arm' yr hail wār,*  
*Ünt's licht deins angefichts klārhellig:*  
*Sölche gūnst erzaigtest yn zwar,*  
*Drüm-dās dir's also was gefellig.*

### III.

¶ 5. *Dū bist, Her, dærselbig mein Künig,*  
*Dær mich regirst, alzeit versünig:*  
*Erbeut dem Iacob dir gelibt*  
*Dein' hilf gen ym vormals geübt.*

6. *Dürch dein' hilf wöln wir ùnsre feind  
Als mit hörnern zerstofften trützig:  
Ûnt di wider/etzig ùns seint,  
In dein namen zertretten stützig.*

## III.

- ¶ 7. *Dan nicht meins bogen tû mich trösten,  
Ûnt wais ser wol, däs auch's vertrösten  
Meines degen, nicht ist di mächt,  
Di mich fristet ùnt sicher macht:*
8. *Dû aber, dær ùns entlédest* [T<sub>1</sub><sup>b</sup>]  
*Von ùnsfern abgefagten feinden,  
Dû, dær mit schanden belédest  
Alle di ùns mit has' anfeinden.*

## \* \* \* V. \* \* \*

- ¶ 9. *In Got stet ùnser löblich rumen,  
Den gantzen tag wir æs verrumen:  
Ûnt dein namen, Her, mit gebur  
Wöllen wir preisen fur ùnt fur.*
10. *Ob gleich ùns hast verstofften weit,  
Gemacht däs wir ùns müssen schemen:  
Mit ùnsferm krygs-volk' aus züm streit  
Zeuchest nicht mer, rëttung zü nemen.*

## VI.

- ¶ 11. *Mächest ùns zü-rük keren flüchtig  
Fur's heres widerpart mortfuchtig:  
Ûnsre hasser nach yrm gefäln  
Das ùnsrig zü plündern einfaln.*
12. *Dû liferst ùns zür metzelbank  
Wi schafe, gefressen zü wærden:  
Hast ùns hin ùnt hær um ùndank  
Zerstrait ùnter'n haiden uf ærden.*

## VII.

- ¶ 13. *Dein volk' um ùnst hastü verkauffet,* [T<sub>2</sub>]  
*Als nichts-geltig hat män's erkauffet:*

Gwinlos hastû nichts erstaigert  
Durch yrn wölfailen schlag ûnt wert.

14. Dû machst ûns fur schmach z'ûnerbarn,  
Dænen dær grentz' an ûnsre lenden:  
Ûnser' umwonende nächbarn  
Mit gespött' ûnt hönung ûns schenden.

## VIII.

¶ 15. Wir tugen nichts haidnischer örter  
Als nûr fur yres hons sprichwörter:  
Völker di ûnser wærn gewar,  
Knappen mit dem kopf hin ûnt dær.

16. Es schwebt mir teglich fur'm gesicht  
Mein schandflek, ich tû was ich wölle:  
Also-dàs ich mein angeficht  
Fur grosser scham' erblåst verhölle.

## IX.

¶ 17. So-viel müssen wir der schmeüngèn  
Hören, ûnt manches læsterüngèn:  
So-viel feind' ûns zù dempfen gach  
Suchen nichts dan gewünschte rach.

18. Wiwol dis alles ûns stöst-an,  
Doch haben wir dein nicht vergeffen, [T<sub>2</sub><sup>b</sup>]  
Noch ûns, deines bûnds abgetan,  
Ûntreulich zù handlen vermessen.

PAUSE.

X.

¶ 19. Nindert hin, dan zù dir Herr' eben,  
Hat ûnser hærtz-da sich begèben:  
Von dein weg' ist anders-wo naus  
Ûnser gang nit geschwaiffet aus:

20. Ob schon ûnter'n drachen vergift  
Ûns gar zermurset tetst abmatten,  
Ûnt dekkest' ûns duster verdüst  
Mit's erschreklichen dotes schatten.

## XL

- ¶ 21. So's namen ünſers Gots hóch-achtſam  
 Wir-*d*a vergeſſen ünbedachtſam,  
 Ünt zü fremdem Gott' ünſre hénd  
 Wir auſſer ym hetten gewénd:  
 22. Wurde Got diſ erſuchen nicht?  
 Är, ſag' ich, dær-*d*a kent beſchaiden,  
 Ia biſ zür innerſten gründſchicht,  
 Aller welt hærtzen haimlikaiten?

## XII.

- ¶ 23. Weger, mán ünſ erwurget téglich [T<sub>3</sub>]  
 Um deinet willen jämekleglich:  
 Wir ſeint für nichts anders geacht  
 Als ſchaf, di mán abſticht ünt ſchlacht.  
 24. Wach Her: oh! warüm ſchléſſeſt-dü?  
 Aufmündre dich in ünſrem zwangé:  
 Mündre dich auf, ünt ünſ nicht tû  
 Enteuſſern immerdær ſo langé.

## XIII.

- ¶ 25. Warüm helſt dein antlitz verborgen?  
 Warüm vergeſſig, one ſorgen,  
 Über ünſ nicht mitleiden haſt  
 In ünſerm trang' ünt überlaſt?  
 26. Dein ſtrengér ærnſt gen ünſ im brauch  
 Staucht ünſre ſel' in ſtaub zü boden:  
 Hei! ès klebt ünſer flachér bauch  
 Als angeleimt vèſt am ærdboden.

## XIII.

- ¶ 27. So mach dich auf, ünt ünſ bewillig  
 Dein' gantze hilf, zü gnáden willig:  
 Ünt um lib deiner gutikait  
 Erlòs' ünſ von trubſelikait.

1. Ain pſalme voller ūnterweiſung / ȳber- [T<sub>3</sub><sup>b</sup>] geben dem ſingmaifter / dærdæ ware von kīndern Korah.

2. **D** Got / wir haben mit unſeren oren gehōret / was unſere vāter uns erzelet haben: nemlich daſ du ain werke getan haſt in hren tagen / zu alten zeiten.

3. Wi du mit deiner hande di + vōlker haſt in erbschaft eingesezet / unt ſi gepflanget: du haſt nationen verderbet / unt ſi außgetriben. + di 12. ſtemme Iſraēls.

4. Dan ſi haben daſ lande nit dūrch hr ſchwārd beſeſſen / unt hr arme hat hnen nit errettung gewūnnen: ſonder deine rechtthand unt dein arme / unt daſ licht deines angeſichtes / darūm daſ du wolgefallen zu hnen hatteſt.

5. Du biſt derſelbig mein Kūnig / o Got: gebeute daſ Jacob errettet ſeie.

6. Dūrch dich wōllen wir mit hōrnern ſtoſſen unſere feinde: unt in deinem namen wōllen wir zertretten di ſich wiber uns ſehen.

7. Dan ich verlaſſe mich nit auf meinen bogen: unt mein ſchwārd kan mir nit helfen.

8. Darūm daſ du uns geholſen haſt von [T<sub>1</sub>] unſeren feinden: unt haſt zu ſchanden gemacht unſere haſſer:

9. So rūmen wir uns in Got den ganzen tag: unt wōllen deinen namen ewiglich preiſen: Selah.

10. Witwol du uns verſtoſſen / unt ſchmelich gemacht haſt: unt zeuchſt nit aus mit unſerem here.

11. Du macheſt uns zu rūt keren für dem feinde: unt unſere haſſer haben hnen unſere gūter geraubet.

12. Du haſt uns hingeben wi ſchafe / gefreſſen zu ſein: unt haſt uns zerſtraiet unter di haiden.

13. Du haſt dein volke um ſünſt verkauffet: unt haſt dein gūt nicht gemeret dūrch hre wegel.

14. Du haſt uns zur ſchmach gemacht unſern nachbaren: zum ſpot unt hon denen di um uns herūm ſeint.

15. Du haſt uns gemacht zum beiſpiel unter den heiden:  
unt zur kopf-ſchüttelung unter den völkern.

16. Tögligh iſt meine ſchmach für mir: unt di ſcham meines  
angeſichts hat mich bedekket: [T<sub>4</sub><sup>b</sup>]

17. Um der ſtimme willen des ſchmeers unt leſtererz: unt  
von wegen des feindes unt rächgirigen.

18. Dis alles iſt über uns kommen / unt wir haben den-  
noch dein nit vergeſſen: unt haben nicht + gelogen wider deinen  
bünde. + das iſt, wir haben yn nicht verleugnet.

19. Unſer herze hat ſich nicht hinderſich gewendet: unt unſer  
ſchrit iſt nicht abgewichen von deinem pſabe.

20. Ob du gleich uns zermürſteſte an + örten der drachen:  
unt bedekkeſte uns mit dem ſchatten des dotes. + in fremden  
nationen unter den feinden.

21. Wan wir des namen unſeres Gottes vergeſſen hetten /  
unt unſere hende aufgehoben zu irget ainem fremden Gotte:

22. Würde Got daſſelbige nit erſüchen? dan er iſt verba  
keñet verborgene dinge des herzen.

23. + Dan wir werden um beinet willen den ganzen tag  
erwürget: wir ſeint geachtet wi ain ſchlaſtſchafe. + oder, (Di-  
weil wir um d. w. &c. unt ſeint &c. 24. So wache &c.)

24. Wache: ah warum wölteſtū ſchlaffen [T<sub>5</sub>] o Herre? wache  
auf / verſtoſe uns nicht ewiglich.

25. Warum verbirgeſtū dein angeſicht / vergiſſeſt unſers elends  
unt trangs?

26. Dan unſere + ſele iſt nidergetrücket biß in ſtaube: unſer  
hauch klebet am erdboden. + unſer leben.

27. Mache dich auf / + ſei unſere völlige hilfe: unt erlöſe  
uns um deiner güte willen. + oder, zu unſer völligen hilfe.  
oder, der du unſere ganze hilfe geweſen biſt.

### Gebete.

Vater aller barmhertzikait, dær mit unſeren vætern  
ainen bünd gemacht haſt, welcher uns bekreftiget iſt wordē

durch deinē ſüne Ieſū Chriſt, erlöſe uns von dænen, ſo uns ſchmēlich belæſtigen ūnt ūnbillig verfolgen, auf dās ſi innen wærdē, dū verlaſſeſt nimāls di auf deine gute hoffen, ūnt dir pflichtige ęre geben, welche dir gebūret von nūn-an zūr ęwikait. Amen. [T<sub>6</sub><sup>b</sup>]

## Der XLV pſalme.

Ebullit cor meum.

¶ *Propos exquis.* M.

Iſt ain breutlied von Ieſū-Chriſt ūnt ſeiner kyrchen oder gemaine, ūnter'm furbilde Salomons ūnt ſeines ęgemāls der dochter Pharaons.

*M2. Ein hærtz walt-auf ain gūt lied fur zū bringē:  
Wærklich gedicht vom Kunig wiel ich ſingē,  
Dās meine zūng viel better kall' itzmal,  
Als ſchneller hand kains [T<sub>6</sub>] /chreibers kiel nit mal.*

3. *Dū biſt der ſchōnſt' ūnter'n menschen ent/proffen:  
Dein mūnd rēdsprech mit liblikait begoffen:  
Drum dās Got dich mit ūnendlicher gnād  
(Dæs mæn dich lobt) ęwig geſegnet hat.*

## II.

¶ 4. *O kuner hēld von ſtreitbarn dapfern henden!  
Nim' ūnt ūmgürt dein' ſterkmanlichen lenden  
Dein ſcharfes ſchwærd, welchs iſt dein' ęrenzird [T<sub>6</sub><sup>b</sup>]  
Ūnt herlikait der kuniglichen wird.*

5. *Auch iſt dir's ęr' angrif zū tūn mit ſtreitē,  
Ūnt kryg furend wol ſtaffürt einhær reiten  
Auf wærem tūn, ſanftmūt, rechts ūrtails ſtand:  
Schrekliche ding wird dich lern deine hand.*

## III.

¶ 6. *Dein' glatte bōltz' ūnt pfeil, di ſo fein gleiſſen,  
Seint mechtig ſcharf: feind di ſich gen dir ſpreiſſē*

Dænen wærn si dÿrchschiffen's ûntreu hærtz,  
Auch ûnter dir vólker feln bódenwærtz.

7. Kÿnig ûnt Got, dein hoche thron' ernhaftig  
Ist zwar ain thron' immer bleibend wærhafteig:  
Das scepter auch deins kÿnigreichs grÿnend  
Ain scepter ist von billikait blÿend.

## III.

¶ 8. Grechtikait libst, ûnt haffest gotlos wesen:  
Darum-das Got dein Got dich auserlesen  
Ûnt begÿnstigt vor dein mitgnossen weit,  
Mit fraiden-ól gesalbt hat ûnt geweit.

9. Von aloë, myrrhen, casja reûchwiblich  
Al dein gewand biemnt, wan dû schmûk-liblich  
Hærfur trittest aus helfbainem palást: [T<sub>7</sub>]  
Damit man dich gemacht hat frólich vást.

\* \* \* V. \* \* \*

¶ 10. Es feint in zal deins fraunzimmers aufwartig,  
Kóstlich geschmÿkt der kÿnig dóchter artig:  
Zÿr rechten dein stet, ãlich dir vertraut,  
Von Ophir-gold glitzend, di hÿbsche braut.

11. O dochter hór, schön adelich geboren,  
Schau' ûnt merk-auf, ûnt naige mir dein' oren:  
Vergÿssend las deinem sin fallen-aus  
Baid dein landvolk' ûnt deines vaters haus.

## VI.

¶ 12. So wird mit lÿst der Kÿnig girig innen  
Gen deiner schön prinnende lib gewinnen:  
Dan er dein Herr' ist ûnt wird's sein fort-hin  
Dinmutig sólst hirumm' anbeten yn.

13. Vólker von Tyr, di reichsten leut, nach fitten  
Wærn mit geschenk dein angficht um gnad bitta

14. Im inren gmach wont's Kÿnigs zerte de  
Herlich dÿrch-aus: beklaid mit guldnem rok



## VII.

[T<sub>7</sub><sup>b</sup>]

¶ 15. *In prächtigem stikwærk' ûnt tracht beraitet  
Si statlich wird zûm Kûnig sein belaitet,  
Samt dem gepreng der jûnkfraun hindennach,  
Ûnt yrn gespîln di zûm dinst folgen-nach.*

16. *Vol wûnsamkait ûnt in aln fraiden-kuren  
Mân si zûgleich dem Kûnig wird zûfuren:  
Ûnt wærdên gen mit fraidenreichem schâl  
In des Kûnigs palastes éren/al.*

## VIII.

¶ 17. *Dir wærn, an stat der wæter, deine sône  
In keuscher ê geborn édel ûnt schône,  
Ergetzûng sein: di-da in aller wêlt  
Zû Fursten gros von dir wærn sein bestélt.*

18. *Was mich belangt, wiel ich schriftlich verkunden  
Deins namens er denkwirdig zû kinds kinden:  
Dæs-wegen auch kunftige vólker zwar  
Wærn dich on end lobpreisen immerdar.*

1. Ain psalme ûnterweisûng gebend / ûnt ain gesang der liben / ûbergeben dem singmaister / dær voñ kindern Korah ware, dás mân yn sungë + ûf mûsik-instrumenten genennet Schofchanim. + oder, ûber di gesangweise aines namhaften liedes, welches sich [T<sub>8</sub>] anfangë Schofchanim, das ist, di Liljenblûmen.

2. **M**ein herze hat aufgewallet herfür zû geben aine gûte rebe / ich sage dás meine werke soellen sein für den Kûnig: meine zûnge wird sein (als) di feber aines geschwinden schreibers.

3. Dû bist der schôneste über alle andere menschen-kinder / gnade ist in deine lezzen außgoffen: darûm dás dich Got gesegnet hat ewiglich.

4. Gürte dein schwârd an di starke hûfte: welches ist deine ere ûnt deine herlikait.

5. Auch ist æs deine herlikait einbrûch zû tûn ûnt zû reiten / (kryg furend) mit warer sache / ûnt sanftmût ûnt gerechtikait: ûnt als dan wird dich deine rechthand + schreckliche dinge leren. + nemlich, den feinden.

6. + Deine \* pfeile seint scharf / darum werden di völker  
 ünter dir fallen: dan \* si werden fallen ins hertze der feinden  
 des Königes. + oder, (D. pf. seint scharf / eingehende ins hertze /  
 ünt dærwegen werden völker ünter dir fallen / nemlich des  
 Königes feinde.)

7. Dein stül o Got / ist immer ünt ewig: [T<sub>v</sub><sup>b</sup>] das scepter  
 deines reichs ist ain scepter der richtikait.

8. Dû libest gerechtikait / ünt haffest gotlosheit / darum  
 das Got dein Got dich gesalbet hat mit fraidenble / mer als deine  
 gesellen.

9. Alle deine klaiden richen nach myrrhen (bilem) ünt  
 aloen (santal) ünt casien / (ambre, oder, cost) + wen man si  
 auß den helfebainen kisten heraus zeucht: mit welschen (klaidern)  
 man dich erfraiet hat. + oder, (wan dû auß den helfebainen  
 palásten herfür trittest.)

10. Der künige töchter seint ünter deinen edelen frauën: ünt  
 dein gemale steet zu deiner rechten / im feinsten golbe von Dp̄hir.

11. Höre o tochter / ünt schaue drauf / ünt naige dein or /  
 ünt vergise deines volkes ünt deines vaters hause:

12. So wird den künig deiner schöne gelüsten: dan er ist  
 dein herre / ünt darum falle für hm nider.

13. Ünt das + volke zu Tyr / ja freilich di reichen im  
 volke werden dein angesicht seene mit geschenke. + Hebr. di  
 tochter. [V]

14. Des künigs tochter ganz herlich heltet sich im innersten  
 (des kuniglichen palastes): yr klaid ist von güldenem stütke.

15. In gestiften klaidern wird si dem künig zügeführt werden:  
 di jungfrauen hre gespilen werden nach yr sein: + si werden  
 hinein \*geführt sein zu dir o künig. + nemlich, di künigin  
 ünt das frauënzimmer. \*gebracht.

16. Man wird si bringen mit fraiden ünt wanne: ünt si  
 werden ins künigs palast eingeen.

17. An stat deiner väter werden deine kinder sein  
 zu Fürsten segen in aller welt.

18. Ich viel deinen namen gedenkwürdig ma  
 zu Kindes kind: dahär di völker dich preisen wo  
 ewiglich.

Melissus, Psalmen.

## Gebæte.

Allder-gütigster Herre, almächtiger Got, dær zû erfüllung deiner hailigen zûsagungën, ùns deinen aller-libsten sùne zû ùnserem Kùnic ùnt erlöser gesendet hast: verschaffe dás wir ùns selcher gestalt zûm gehorsam seines wortes schicken ùnt fugen, damit wir ùns-selbsten ùnt allen fleischlichen [V<sub>1</sub><sup>b</sup>] lusten ablagende, aine úrsache seien, dás dein hailiger name úf der gantzen ærden gepreiset wærde, in namen dæsselben deines liben sùnes Iesû Christis. Amen.

## Der XLVI psalme.

Deus nobis protectio.

¶ *Dés qu'adversité nous offense. M.*

Gotßelige fromme leute singën hi, was vertrauens ùnt versicherungë si haben in allen gefaren, dâ Gott' yre verwarende hûte ist.

Melodei des 82.

*W<sub>2</sub>. An ùns ansicht tribsal angsthafte,  
Ist Gott' ùnsre zûflucht ùnt krafte:  
Bei ym, in [V<sub>2</sub>] not di ùns berürt,  
Grosse hilf mán findet ùnt spürt.*

*3. Darum wóln wir ùns nicht entsetzen,  
Sólt' ær di ærd' yrs orts versetzen,  
Únt hoche bærg' erschakket schwer  
Tif einplumpten mitten in's mer.*

## II.

¶ *4. Ia solten in des mers aufwallen  
Seine stat wüten, scheumen, brallen,  
Únt stoltz erhobner úngestum [V<sub>2</sub><sup>b</sup>]  
Felsen ùnt gepyrg stoffen-um.*

*5. Bei solchem úngwitter so wilde  
Wærn ùnfers flúßes bæchlin milde  
Erfraien's höchsten Gottes stat,  
Dâ ær sein' hailgste wonung hat.*

## III.

¶ 6. *Es ist gewies, däs Got warhaftig  
Mitten in yr bleibt stets seshaftig:  
Entweegt si wærdē kan von nichts,  
Got schikt yr fru hilf' angefichts.*

7. *Wider ùns teten haiden toben,  
Auf ùns sich kunigreich' erhoben:  
Von's Herren stim di lùft zertrán,  
Di ærd' ùnter ynen zerrán.*

## \* \* \* III. \* \* \*

¶ 8. *Aber im kryg ùf ùnsrer seiten  
War' der gewaltig Her der streiten:  
Iacobs Gott' ist ain starker schütz  
Fur ùns, zùwider allem trütz.*

9. *Komt hær, nemet-war dÛrch aufmerken  
Des Hern bewisner grosser wërken,  
Ûnt di zerstört' ærden betracht  
Wi ær si wust ùnt òd gemacht.* [Vs]

## V.

¶ 10. *Blütig schærmützlen kan ær enden  
Bis zùr cùffersten wærlet enden:  
Di spis zerhaît, bögen zerspréngt,  
Wdgen mit feur verprént ùnt séngt.*

11. *Halt-inn' (ær spricht) erként bedechtig  
Däs ich Got bin aller ding mechtig:  
Erhöcht ùnter'n haiden zùmäl,  
Erhöcht auf ærden umberal.*

## VI.

¶ 12. *Kurtzlichs beschlùs: Got der herscharen  
Ist mit ùns in ain krygs-gefaren:  
Iacobs Gott' ist ain vèstes schlos  
Fur ùns, wider allen dnstos.*

1. Ain lieb / gegeben dem singmaister / welcher-dā ware  
von den kindern Korah / dās mān æs sungē ùf mûsik-instru-  
menten + Hamoth genant. + (Virginal wurden di Teutischen  
sagen.)

2. **G**ott' ist unsere züversicht unt sterke: + wir finden bei ym ser große hülfse in ängsten. + man findet.

3. Darüm werden wir uns nit fürchten / wan er schon di erden umkerte: unt wan [V<sub>3</sub><sup>b</sup>] di berge waffleten dærmaßsen das si fillen mitten in der mere aines.

4. Unt wan seine wasser brauseten / unt sich + trübeten: unt wan di berge zittreten dörch seinen \* stolze. + aufwalleten. \* di ängstume der wellen.

5. Dan ber + wasserflüs / ja seine bechlin werden erfraien di statte Gottes: welche ist das hailigste ort der wonungen des Höchsten. + Gihon, sonst Siloah genennet.

6. Gott' ist mitten in yr / dahær wird si nit entweget sein: Got wird yr des morgens frü helfen.

7. \*Als di haiden haben getobet / unt di künigreiche sich entpöret wider si: hat Got seine stimme hören lassen / unt di erde ist von-stünd-an zerrünnen.

8. Dan der Herre der kriegscharen ist mit uns: der Gotte Jacobs ist unsere züffücht. Selah. Oder,

7. \*(Andere völker haben getobet / unt di künigreiche seint entweget worden: unt da Got geschrien hat mit seiner stimme / ist di + erde zerrünnen. + yr land.

8. Aber der Herre / (Got) der herscharen ist mit uns: &c.)

[V<sub>4</sub>]

9. Kommet här / schauet di werke des Herren: der selche zerstrüngen auf erden angerichtet hat.

10. Er leffet di kryge aufhören bis zum end der erden: er zerbricht bögen / halet ab di spiffe: er verprennet di wägen mit feuer.

11. Höret auf (sagt ær) unt erkennet das ich Got bin: unt das ich erhöbet seie ünter den haiden / unt das ich erhöbet seie auf der gantzen erden.

12. Der Herre der kriegscharen ist mit uns: der Gotte Jacobs ist unsere züffücht. Selah.

## Gebæte.

O Gott' allain di zûffücht ûnt stërke der in dich hoffenden, versichere ûns in deiner gute, ûnt zertraie der gotlosen ræte ûnt anschlege dærmaffen, dás wir in fride ûnt rûikait des gaistes leben, dir zû dinen ûnt dich zû ęren ûnser lebenslang, dich erkennende ûnseren ainigen schützer ûnt hailande dÛrch deinen sÛne IesÛn Christ. Amen. [V<sub>4</sub><sup>b</sup>]

## Der XLVII psalme.

Omnes populi plaudite manu.

¶ *Or sus, tous humains. B.*

Ain fraidenlied, gefüngën als gen Ierusalem gesetzet wÛrde di lade, welche ain zeugnis ware des bündes mit dem Herren gemacht, ûnt dÛrch dasselbe mittel ain vorbilde der zÛkÛnfte IesÛs Christs in seiner kyrchen, dÛrch welchen Got den menschen versÛnet ist. Dærhalben der prophęte weiter schreitet, erklærend, in disem bÛnde węren begriffen nicht allain di IÛden, sonder auch groffe hęrschaften ûnt gewaltige kÛnigreiche Ûf ærden, welche den wåren Gotte fÛr yren obersten Herren ûnt KÛnig erkaneten.

*F<sup>2</sup>. Ri/ch-auf, vólker al,  
Handplatzet mit schál:  
Eure stimmen schwingt,  
Hël jÛchzet ûnt singt  
Got dem Herrn, mit fraid  
Aller [V<sub>5</sub>] wÛn/amkait.*

*3. Got der hóchest ist  
Ûnt erschreklichist:  
Ain KÛnig so gros  
(An stęrk ni mächtilos)  
Uber alle land  
Der ærden bekant.*

## II.

¶ 4. *Vólker behéndigt  
Hat ûnt gebéndigt*

*Üner ünſre mächt:  
 Haiden dahin brächt,  
 Däs yr ider müſ  
 Üns krichen zü füs.*

5. *Ær hat üns erkift  
 Ünſer erb, das iſt,  
 Iacobs herlikait:  
 Welchem freuntlikait  
 Got hat ſtets erzaigt,  
 Ym aus lib genaigt.*

[V<sup>b</sup>]

## III.

¶ 6. *Got (dær nach ünt vör)  
 Iſt gefærn entpör  
 Mit trometen ſchäl:  
 Mit poſaunen hâl  
 Iſt der Her lebhaft  
 Aufgefærn mit kraft.*

7. *Singt Got lóbgeſang,  
 Singt ym lob mit klang:  
 Lobſingt, lobſingt doch  
 Ünsrem Kunig hoch.*

8. *Dan Gott' iſt erklært  
 Kunig gantzer ærd'.*

## III.

¶ *Yr di klüg ünt weis  
 Seit, lobſingt mit fleis.*

9. *Über haiden herſt  
 Gott' als der óberſt:  
 Freilich ſitzt ær ſchon  
 Üf ſeim hailgen thron.*

10. *Hern ünt Fürſten han  
 Sich ym zügetan,  
 Däs gerechnet-ein  
 Si auch mügen ſein  
 Ain volk Gottes zâm,  
 Dæm dînt' Abraham.*

[V<sup>a</sup>]

## V.

¶ *Dan es seint des Héren,  
 Unt disem lenhern  
 Mussen sten zür hand,  
 Di schild' aller land:  
 Er ser hoch erhëbt  
 Über alles schwebt.*

1. Ain psalme für den sîngmaister / dær von kîndern  
 Korah wære.

2. **W**azet mit henden alle völker: jûchzet Got mit  
 hochem schalle.

3. + Sprechende, daß der Herre seie der hêchste / erschre-  
 lich: unt ain groffer Kûnig über alles erderich. + oder, Dan  
 der Herre ist der hêchste / &c.

4. Er hat di völker ûnter uns gebracht / unt nationen  
 ûnter unsere füsse.

5. Er hat uns erwelet unser erbe / di fûrtreflitait Jacobs /  
 welchën er gelibet hat. Selah.

6. Gott' ist aufgefahren mit trometen [V<sub>o</sub><sup>b</sup>] schalle: der  
 Herre ist aufgefahren mit + heller posaunen. + mit klang des  
 herhorns.

7. Lobsinget Got / lobsinget: lobsinget unserem Kûnig /  
 lobsinget.

8. Dan Gott' ist ain Kûnig des ganzen erdbodens: + singet  
 psalmen voller ûnterweisung. + oder (iglichër aus euch der ver-  
 stendig ist / lobsinget.)

9. Got herset über di haiden: Got sizet auf dem stûle seiner  
 hailitait.

10. Di edlen ûnter den völkern seint versamlet / dâs si seien  
 ain volke des Gottes Abrahams: dan di + schilde der erden seint  
 Gottes: er ist ser erhëbt. + di Fûrsten, welche des landes  
 beschützer seint.

## Gebæte.

**O** Herre Got, Kûnig aller kûnige, welcher alle völker  
 unt nationen dir ûntertenig heltest, errette uns von der hand



aller dæren, welche ùns zù vertreiben ùnt aus-zù-rotten sich ùnterstèen, auf dàs iderman erkenne di forge, welche dū tregest ùm dein èrbtail: ùnt dàs wir singèn deine lobpsalmen, welche dir angenèm seien dùrch ùnseren Herren Iesùn Christ. Amen. [V<sub>7</sub>]

### Der XLVIII psalme.

Magnus Iehova & laudab.

¶ *C' est en sa tresainte cité. B.*

Nach dæm di stat Ierusalem (welche aine furbildung der kyrchen ist) wunderbarlicher weise aus eufferster gefare errettet ware, saget der Prophèt dæshalben Got danke: singèt di vestungè ùnt versicherungè des bærgs Sion, welchen der Herre ym erwelet hæ.

*G 2. Ros ist der Herr' ùnt hoch gepreist  
(Wi sich's furnemlich hæ beweist)  
In ùnfers Gottes stat namhaftig,  
Auf seim hail [V<sub>7</sub><sup>b</sup>] gen bærg' erenhaftig.*

3. *Der bærg Sion (an dæs bord  
Lustig rùm sich zeucht gem Nort  
Großes Kynigs (tat zù-gegen)  
An so schönem strich' ist glegen:  
Darab nemlich di gätz' ærde  
(Sonst ob nichts) erfraiet wærde.*

### II.


¶ 4. *In yren palæsten ist Got,  
Erkant fùr yren schütz' in not:  
5. Dan sih, kynig zùhauf verbünden [V<sub>8</sub>]  
Gewapnet samt darfùr sich fünden.*

6. *Als si's gesèn mit der tat,  
Dæs zerrüt fùr wùndertat  
Han si mit yrn leuten allen,  
Von viel schrekken ùberfallen,  
Sich fùr gechlingèm angst-beben  
Eilfluchtig in stürtz begèben.*

## III.

- ¶ 7. *Schmærtzen-wę als in kinderung  
Ankam si da mit zitterung:*  
8. *Als wan der ostwind' in's męrs diffe  
Zerscheittret von Tharsis di schiffe.*  
9. *Wir haben's also gefęn  
Wi mąn ős darvon tet jęn:  
Belangęnd di stat voll' ęren  
Gots des Herren der krygs-heren,  
Ia di hailge stat bemeldet  
Darinn' ős/er Got sich heltet.*

## \* \* \* III. \* \* \*

- ¶ Got wird s' also bestęsten zwar,  
Dąs si bestęn' söll' immerdar.   
10. *In deinem tempel, Got, bei gemute  
Han wir bedacht deiner gnad gute. [Vs<sup>b</sup>]*  
11. *Wi deins names herlikait,  
O Got, ist weit ausgebraut:  
Also tüt dein lob sich strekken  
Bis zü'r welt hindersten ekken.  
Deine rechthand ünverhullet  
Ist vol grechtikait gefullet.*

## V.

- ¶ 12. *Der hochberumte bærg Sion  
Frolokt hirum, in fraid' ünt wón  
Di tóchter Iuda frólich prangęn,  
Um deine recht billig ergangęn.*  
13. *Ei nün Sion umcirkelt,  
Rumgęnd' yre turm zęlt:  
14. Nęmt-war yrer vormaur sterke,  
Betracht yr' hoche bauwęrke:  
Dąenen sólchs zü'rkennen geben,  
Di zü letzt geborn węrn leben.*

## VI.

¶ 15. *Dan diser Gott' allain waltend  
Ist Gott' uns ewig erhaltend:  
Er wird uns hi-niden belaiten,  
Bis wir mit dot von-hinne /chaiden.*

1. Ain psalmlieb für di kinder Korah. [X]
2. **G**ros ist der Herre unt hoch + berümet / in der stat  
ünserß Gottes / auf dem berge seiner hailikait. + zü loben.
3. Schön an der gegend / aine fraide des ganzen landes  
ist der berge Sion / gelegē an den seiten des Norts: unt dærda  
ist di stat des groffen Königes.
4. Gott' ist in þren palåsten / unt ist erkant für yre  
zūflucht.
5. Dan sih / künige waren versamlet / unt mit ainander  
fürgezogen.
6. Si haben es selbs geseen / si haben sich also verwün-  
deret: si seint zerrüttet worden / unt in di flucht gestürzt.
7. Zittern ist si + daselbst ankommen: das we wi aine ge-  
bårerin: + domals.
8. Als dũrch ainen ostwinde / dærda zerbrichet di schiffe  
von Tharsis.
9. Wi wirß vernommen hatten / also haben wirß geseen /  
an der stat des Herren der krygßscharen / an der stat ünseres  
Gottes: Got wird si bestetten ewiglich. Selah.
10. Wir bedachten o Got deine güte / in mitte deines tempels.
11. O Got / wi dein name / so ist auch dein [X<sub>1</sub><sup>b</sup>] lob bis  
an der welt enden: deine rechte ist voller gerechtikait.
12. Der berge Sion wird sich fraien / di tũchter Jũda werden  
frũlich sein / um deiner gerichte willen.
13. Umgebet Sion / unt umgeet si: zelet þre türne.
14. Nemet ware der vormauer / betrachtet di hde þrer pa-  
låsten: auf das þr æs erzelet bis zũ dem lehtkommenden geschlechte.
15. Dan diser da / nemlich Got welcher ünser Gott' ist  
immer unt ewiglich / der wird uns laiten bis zũm dot.

## Gebæte.

O Got, ainiger erlœser deiner kyrchen, dær uns so viel augenscheinlicher zaichē deiner gūnste, welche dū tregeft gegen uns, teglich erzaigest, baide in schreckkūng ūnserer widersæcher, ūnt zū nicht machūng alles yres ūnterfangēns: volzenche ferner deinen genaigten willen gegen uns, auf dās wir, ūnter deinem hailigen schirme gewies verficheret, allezeit haben darūm wir dir lob, ęre ūnt dank zū geben wissen, dūrch deinen hærtzlibsten sūne Iesū Christ. Amen. [X<sub>2</sub>]

## Der XLIX psalme.

Audite hoc omnes populi.

¶ *Peuples oyez.* B.

Der prophēt beschreibet di eitelhaitē ūnt vichische weise der reichen ūnt gewaltigen, welche yr hærtze nūr auf reich-tūme begeben: ūnt trøstet di armen in yren trūbsalen, mit vergewiffūng eines viel męr grøesseren ūnt wærhafteren gūts.

*H<sup>2</sup>. Ört völker all, euch auf zū merkē stelt  
Yr menschenkind, einwoner diser wêlt:*

3. *Von geringern zūn grøsten hern vorn-an, [X<sub>2</sub><sup>b</sup>]  
Reiche so-wol, als der arm dūrftig man.*

4. *Weisliche wort verkunden wird mein münd,  
Klügen verstānd einbilden mein hærtzfūnd:*

5. *Ich viel mein ör zū meiner sprüchred keren,  
Ūnt sinreich ding harpfend euch deutlich leren.*

## II.

¶ 6. *Warum solt' ich zū böser zeit faig sein?  
Mich wurd rings-um di mistat schliffen-ein,  
Folgende strax mir ūf der særßen nach, [X<sub>1</sub>]  
Wo ich hinging fur solcher fürchte zag.*

7. *Di sich yr mächte trøsten ūnt yres gūts,  
Auf gros reichtūm trützende stoltzes mīts:*

8. *Seim brüder kan dærn nimand kauffen's l  
Noch Got fur yn lösgeld vergnugig geben.*

## III.

¶ 9. Dan yrer sel löfung zū-viel gestët,  
S'ist ewig aus: (10.) ob mæn gleich ünterstët  
Ewiger frist weitters zū leben hi,  
Di verwesung im grab zū seën ni:

11. So mæn doch sicht däs weise farn züm dot,  
Der narr' ünt dör' auch gleiches fals seint dot,  
Nach yñ lassend' yre guter ünt haben,  
Auch dænen zwar dærn si nit künt/schaft haben.

## III.

¶ 12. Dannoch dær wæn im hærtzen ynen hæft,  
Yr heuser wærn fur ünt fur sein wærhaft,  
Auch yre sitz von kind zū kind bekânt:  
Drum nennen si mit yrn namen di länd.

13. Aber es seint söliche leut schöne hern,  
Si künnten nicht dauren in yren ern:  
Sonder dahin si müssen endlich stærben,  
Ünt gleich dem vich' ünvernünftig verdærben. [X<sub>s</sub><sup>b</sup>]

## \* \* \* V. \* \* \*

¶ 14. Das ist yr weg: mit yñ ist's nur dorhait:  
Nichts mindrer doch gleich-schwärmender nãrhait  
Willig ünt gærn yr' eitle nachkömning  
Folgen, nach brauch, vor-angelertem ding.

15. Wi hærdē schaf, s' ins ærdrich glegt sein wern,  
Dā si der dot abetz' in yrn græbern:  
Als-dan wird sein der frommen yr' herschafte  
Zü's tags anbrüch iber si-da sighafte.

## VI.

¶ Yr ansehn müs altfressen wærn im grab,  
In welches si von yrn heusern farn-ab:

16. Aber vom dot wird Gott' erlösen mich,  
Dan ær, als sein, mich nemē wird zū sich.

17. Drum förcht dir nicht ob imand reich wærd s'er,  
Ünt ob sein haus in herlikait sich mër:

18. Dan, wen ær stirbt, sein schatz' ær nicht mitzærret,  
Sein' herlikait mit ym mæn nicht einschærret.

## VII.

- ¶ 19. Ob s' yrer sel bei leben machen lüst,  
 Unt loben dich so dû dir gutlich tust: [X<sub>4</sub>]
20. Doch wan si's ziel erraicht' yrer vorfarn,  
 Wærn si das licht nit sehn ewiger jarn.
21. Es war der mensch' in wirdden gros geacht,  
 Ær aber solchs in seim sin nit betracht:  
 Sonder macht sich den thyren gleich unt ainlich,  
 Dærn leib unt sel zû-gleich stirbt algemainlich.

1. Ain psalme dem singmaister gegeben, dærda ware von den kindern Korah.

2. **S**Ûret bis alle völler: merket-auf alle yr bewoner diser welt.

3. Baide di von geringem volke / unt di von edlem stamme / reiche unt dürfftige mit ainander.

4. Mein munde wird weisheit reden: unt di betrachtung meines hertzen wird sein von klugen dingen.

5. Ich wuel mein or naigen zû meinem sprüche: unt meine räterse öffnen auf der harpsen.

6. Warum solte ich mich fürchten in bösen tagen / sintemal mich würde di mißtat meiner ferssen umgeben?

7. Di sich verlassen auf yre macht / unt trügen auf den überflüße hres reichthums:

8. Derselben kan nimand irget erlösen [X<sub>4</sub><sup>b</sup>] seinen brüder: er wüßte Got nit sein lösgelde zû geben.

9. Dan der widerkauf hrer sele ist zû teuer / unt + er ist ewiglich auß: + ær hat end genommen.

10. Nemlich daß er lebete in ewigkeit: unt di + verwesung nit see. + grübe.

11. Ob schon yr iglicher siet däs di weisen stárben / unt däs zûgleich der dore unt narre verdarben / unt lassen yre + vermügen anderen. + yre gûter. yr hab.

12. Noch denken si / yre heuser wærden immerdar wæren, unt yre wouningen von ainem geschlecht zûm anderen: unt darum nennen si mit hren namen yre lande.

13. Aber der mensche wird nicht bleiben in selcher wirbe: + sonder wird gleich sein dem vich das verdirbet. + oder, (dær mensch, sag' ich, der gleich ist dem vich das verdirbet. oder, der gleich worden ist. sich gleich gemacht hat. &c.)

14. + Das ist yr weg / dærhalben ware es dorhait mit ynen. + oder (Das ist yr weg / darüm däs lautere narhait in ynen ist.) noch haben yre nachkommen gefallen an yren + geboten. Selaß. + Heb. in yrem münde. [X<sub>s</sub>]

15. Wi ain schäse uf der schlachtbanke, also ligen si im grabe: der dote wird sich von ynen waiden: ûnt di recht-frommen werden früe über si hersen: ûnt das grab wird yre gestalt (oder, sterke) für alter verjeren / in welches (grab) si kommen wærdan hinfarende von yrer behausung.

16. Aber Got wird meine sele erlösen von der \* hand (\* gewalte) des grabes: + wan er mich wird zû sich nemen. Selaß. + oder, dan ær wird &c.

17. Fürchte dir nicht / darüm das imand reich wird: ûnt di herlikait seines hauses zunimmet.

18. Dan in seinem starben wird er von allem nichts mitnemen: seine herlikait wird hm nicht nachfaren.

19. Witwol das er seiner sele wolspriçt in seinem leben / ûnt das selche leute dich loben / wan du dir woltüst:

20. Dennoch wan \* si (\* seine sele) in difem lebē seme bis zum alter yrer väter / werden selche leute das lichte nit seen + bis zur ewikait. + das ist, si wærdan nit alzeit leben.

21. Der mensche ware wol in wirbe / aber [X<sub>s</sub><sup>b</sup>] er betracht es nicht: sonder machet sich gleich dem vich das verdirbet.

### Gebæte.

Himelischer vater, ain erhalter des gantzen menschlichen geschlechts, gestatte nicht, däs wir in difen irdischen zergenglichen dingē, auf welche di weltkinder alle yre bauung ûnt vertröstung setzen, also eingewürtzlet seien, däs wir nicht selten unsere gebrechlikait ûnt ærmetei teglich erkennē, damit wir nicht durch unsere ûndankbarkait beraubt wærdan der frucht der hoffnung, welche deine kinder in dir allain haben, durch Iesûn Christ deinē sūne. Amen.

## Der L psalme.

Deiſ deorum Iehova.

¶ *Le Dieu le fort.* M.

Ær prophēzeiet wi Got ſœlte alle geſchlecht der vœlker zû ſich berüffē dũrch das Evangeliō, ūnt von den ſeinen nichts begæren fũr alle opfer, dan [X<sub>a</sub>] nũr bekentnis ūnt verkũndũng ſeiner gũtikait: verflũchet dæmnach di jenigē, ſo ſich rumen wi ſi ſeinen Gottes-dinſt halten, dā doch yr hærtz weder mit eifer noch mit irgender libe gegen ym nit gerũret wird.

*REden wird Got der ſtark gewaltig Hēr,*

*Ūnt wird di welt berũffen na' ūnt fēr,  
Vom afgang an bis zũ der ſonnen riſ.*

2. *Herlich wird Got hærſũr glentzen gewis*

*Aus Sion hi, dær ſchõnhait iſt vollkommen: [X<sub>a</sub><sup>b</sup>]*

3. *Ūnſer Got wird, nit taub, nit ſtil hærkommen.*

### II.

¶ *Fũr ym hære in ain freſſend feuër ſauſt,  
Sẽr ūngeſtum wetter rings um yn brauſt.*

4. *Von oben wird fordern himel ūnt ærd,  
Dàs ſein volk dā von ym gerichtet wærd:*

5. *Verſamlet mir ((ſprechend) meine hærtz-frommen,  
Di mein bũnd han dũrch opfer recht angnommen.*

### III.

¶ 6. *Di himlen wærn verkũndigen dæſelbs  
Sẽin grecht ūrtail: dā Gott' iſt richter ſelbs.*

7. *Hør' Iſraël, mein volk, laſ rēden mich:  
Got, dein Got bin, ūberzeugen wiel dich:*

8. *Ich ſtraf dich nit von-wegen deiner opfer,  
Als wẽrn nit ſtets fũr mir deine brandopfer!*



## III.

- ¶ 9. *Gar nicht bedarf noch bók zú nemen-  
aus  
Von stællen dein, noch ain stier aus deim haus.*  
10. *Mein seint al thyr' in wældern mœnichsfilt* [X<sub>7</sub>]  
*Taisenter bærg vich' ist mein ungezilt:*  
11. *Fúr mein erkenn' al bærgvôgel benante,  
Ûnt was sich regt am feld ist mir zúr hande.*

\* \* \* V. \* \* \*

- ¶ 12. *Hungerte mich, davon dir sagt' ich nicht:  
Mein ist di welt, ûnt wæs mæn si vol sicht.*  
13. *Mainstû das ich wôll' essen oxenflaisch,  
Oder bozblût vielleicht zú trinken hai/ch?*  
14. *Opfre Got dank ûnt lob, ym wâst gelibte:  
Dem Hôchsten laist treulich deine gelubde.*

## VI.

- ¶ 15. *Rûffe mich an, wan dû betrangt bist /er:  
Dich rætten viel, dan sôlst mir antûn er.*  
16. *Gotlosem wird eben auch sagen Got,  
Was prædigst viel meine recht' ûnt gebôt?*  
*Wi darfst mein bûnd in dein stinked maul fassen,*  
17. *Weil dû der zûcht gram bist, ûnt tûst si hassen,*

## VII.

- ¶ Auch hinder dich wirfst meine wort zú ruk?  
18. *Wan d' ainen dib ersichst, hælender tuk  
Helstû's mit ym: bist hûrnjegern verwant,  
Hast gemeinschaft mit ebrechern in schând.* [X<sub>7</sub><sup>b</sup>]  
19. *Dein maul tûst-auf zûm bôsē ûnt verschwatzē,  
Deine zûng stift list' ûnt trigliche fratzen.*

## VIII.

- ¶ 20. *Sitzend rēdest dein brüder ũbel nach,  
Verleumst den sūn deiner mûter mit /schmach.*  
21. *Sôlchs hast getan: ûnt weil ich /schweig darzû,  
So vermainest ich wærd gleich sein wi dû:  
Aber ich viel dich straffen, dich gefellen,  
Ûnt stuk zû stuk dir ûnter augen stellen.*

## IX.

¶ 22. *Merket doch das, yr di Gottes zümål  
Vergeffen habt, auf-das ich nicht ainmål  
Euch hinweg reißs' ûnt find' kain rëtter sich.  
23. Wær lob ûnt dank opfert, dær eret mich,  
Doch däs ær recht lebe: so viel ich aigen  
Als gûts zù sên durch Gottes hail ym zaigen.*

1. Ain psalme ȳbergeben dem Asaph.

**G**ot der Herre der Almechtige wird gewislich-reden / ûnt  
der welt rüffen / vom aufgang der sonnen bis zûm nidergang.

2. Aus Sion welche ist in volkommenheit der schöne /  
wird Got herfür glanzen. [X<sub>s</sub>]

3. Unser Got wird kommen / ûnt nit mer taub sein / ain  
verzerend feuer wird für ym hergeen: + ûnt rings um yn wird  
di ærde ser erreget sein von ain wetter. + oder, (auch wird  
es rings um yn stark bewegt sein von windesbrauß.)

4. Er wird den himlen rüffen von oben hâr / ûnt der  
erden / sein volke zürichten.

5. Sprechend, Versamlet mir meine fromherzigen / di mit  
mir ainen bünde gemacht haben durch opfer.

6. Als dan werden di himlen seine gerechtikait verkündigen:  
dan ær ist Got / der richter. Selah.

7. Darnach wird ær sagen, Höre mein volke / so viel ich  
reuen: höre Israël / so viel ich wider dich zeugen: dan ich bin  
Got / freilich dein Got.

8. Deiner opfer halben viel ich dich nit straffen: + ûnt  
was deine brandopfer anlanget / di seint immer für mir. + oder,  
(noch auch von wegen deiner brandopfer / welche stets für mir  
seint.)

9. Ich viel nicht von deinem haufe ain jûngen farren  
nemen: noch böcke / aus deinen ställen. [X<sub>s</sub><sup>b</sup>]

10. Dan alles gethyre des waldes ist mein: auch das vich  
so waidet auf tausent bergen.

11. Ich erkenne für mein alles gebügel der bergen / ünt was sich reget uf dem selbe ist mir zur hand.

12. Wo mich hüngerte / wölte ich dir nit davon sagen: dan di welle ist mein / ünt wovon si volle ist.

13. Esse ich flaisch der mechtigen thyron? ünt trinke ich blüt der bölle?

14. Opfere Got lobbantke / ünt bezale dem Höchsten deine gefübbe.

15. Ünt rüffe mich an in zeit der angste: ünt wan ich dich wird errettet haben / dan soltu mir ere erzaigen.

16. Auch wird Got oben zum gottlosen sprechen / Was verkündigest du meine saktionen: ünt warum nimmestu meinen bünde in deinen münde:

17. So du doch zücht haffest / ünt wirfest meine worte hinder dich?

18. So du aines diß innen wirst / so hettest du's mit ym: ünt dein tail ist mit den ebrechern.

19. Du leffest-aus deinen münde zum bösen: ünt deine zünge rüstet trigerei zu. [Y]

20. Du sitzest / du redest wider deinen + brüder: + (nah verwandten freunde) ja du machst verleumbung dem \* süne deiner müter. \* deinem eigenen leiblichen brüder.

21. Dese ding hastu getan / ünt ich habe geschwigen / so hastu gemainet ich seie gar wi du: aber ich wiel dich darum straffen / ünt dir's ördenlich dartuen für deinen augen.

22. So merket nun das / di yr Gottes vergesset: auf das ich euch nit hinreisse / ünt seie nimand der errette.

23. Wer lobbantke opferet / der tut mir grosse ere / aber das er seinen weg richtig mache: so wil ich yn seen lassen alle glükselikait, durch das hail Gottes.

**Gebæte.**

**H**Erre, ain gerechter ūrtailer der gantzen welt, dær ūns dein hailiges gefetze gegeben hæft, ūns nach deinem willen zù laiten: verleie dŭrch deine gnade, dās wir aller gotloshait ūnt gleisnerei abkündende, dir im gaisŧe ūnt in der warhait dinen, dich allain in ūnseren nœten anrŭffen, ūnt deinen namen hœchlich preifen, bis dein hail erscheine, welches dŭ ūns versprochen hæft dŭrch deinen liben sŭne Iesŭn Christ. Amen. [Y<sub>1</sub><sup>b</sup>].

## Di gebote Gottes.

Exodi am 20. ûnt Deut. am 5. c.

¶ *Leve le cœur. M.*

Melodei des 140. pfalmen.

*ERhêb dein hærtz, ôfne's gehôre,  
Hartnekkig volk' aus ûnbedacht:  
Deins Gottes lautre stimm' anhôre,  
Ûnt auf seine gebôt gib' acht.*

II.

[Y<sub>2</sub>]

¶ *Ich bin, spricht ær, dein Herr' ûnt Gote,  
Dær aus Ægypten furet' dich,  
Von's dienstbaren jogs schwerer note:  
Kain andren Got hab weder mich.*

III.

¶ *Mach dir kain bild von icht geschnitzet,  
Noch gleichnissen irgenterlai:  
In eiferflam dein Gott' erhizet,  
So dû s' erst mit êtwerlai.*

III.

¶ *Sein namen fôlst dir nicht anmassen  
Zû misbrauchèn aus freßelmût:  
Dan straflos wird der Her nicht lassen,  
Wær seins namen misbrauchèn tût.*

V.

¶ *Wærke sex tag dû samt den deinen,  
Den sibenden hailig' ûnt rû:*

*Dan am selben tag sich von seinen  
Geschöpfen gab der Her zû rû.*

## VI.

¶ *Vater ûnt mûter halt' in eren,  
Dàs dû lang lebft in glük ûnt hail  
Auf ærden, welche dir bescheren [Y<sub>2</sub><sup>b</sup>]  
Der lib Got wiel für deinen tail.*

## VII.

¶ *Môrtriches dots nimand entleibe:  
Al hûrerei ûnt ẽbrûch fleug.  
Stiel nichts dibisch, hut dich bei leibe:  
Kain lugner sei, noch falscher zeug.*

## VIII.

¶ *Deins nechsten haus, ûnt erweib zuchtig  
Lûstfuchtbar nicht begæren tû,  
Nicht seine dienstleut' ûnt vich tuchtig,  
Noch ander ding was ym stet-zû.*

## IX.

¶ *O Got, dein ræden stark in tuten  
Klingt heller als das feinst metal:  
In unsre hærtzen geus di gnaden,  
Dàs dein gesetz gehorchèn al. [Y<sub>3</sub>]*

## SIMEONS GESANG.

Lucæ am 2. c.

¶ *Or laiffes Createur.* M

*NÛn leffest Herre zÿn  
Im frid dein diner hÿn,  
Nach deines worts zÿfage:  
Dan i mein' augen han  
Vor'm end gefeÿn an  
Dein hail fo hell' am tage.*

II.

¶ *Welchs haft fur angeficht  
Aln völkern zÿgericht,  
Zÿ glauben feiner lere:  
Ain licht, zÿ'rleuchten klar  
Verfinstret' haiden/char:  
Ûnt deins volks I/ræls ere.* [Y<sub>3</sub><sup>b</sup>]

# PSALMENREGISTER

## UBER DI ANFENGE

### DER

#### *Teutischen.*

Ach Her Got, dich nicht	38
Ach Her, was groffe zal	3
Als ich des Hern besten.	40
Auf dich gefetzt hab	31
Auf dir, Her Got, stët	7
Bei mir ich sprach'	39
Bewar mich Got:	16
Der Her dich erhœr'	20
Di ærd dem Herren	24
Di himlen mit yrm hêr	19
Fraien wird sich der K.	21
Frifch-auf, vœlker al,	47
Gotlofem fagt di fchel.	36
Gott' ift mein licht	27
Got waidet mich	23
Gros ift der Herr'	49
Herr' ûnfer Gott'	8
Her, wær wird in der	15
Hœr di gerechte fach'	17
Hœrt vœlker all'	49
Im hærtzen fein fpricht	14
In Hern ich gantz ver.	11

#### *Franzôfifchen.*

Las! en ta fureur	38
O Seigneur, que des	3
Après avoir constam.	40
J'ay mis en toy mon	31
Mon Dieu, j'ay en	7
J'ay dit en moy,	39
Sois moy, Seigneur,	16
Le Seigneur ta priere	20
La terre au Seigneur	24
Les cieus en chacun	19
Seigneur, le Roy	21
Or fus, tous humains,	47
Du malin le mefchant	36
Le Seigneur eft la clar.	27
Mon Dieu me pait	23
C'est en fa tresfainte	49
O nostre Dieu	8
Qui eft-ce qui conver.	15
Seigneur, enten à mon	17
Peuples oyez,	49
Le fol malin	14
Veu que du tout	11



Lib haben dich von h.	18	Je t'aimeray	[Y <sub>4</sub> ]
Mein Got, mein Got,	22	Mon Dieu, mon Dieu,	
Mein hertz walt-auf	45	Propos exquis	
Mein worten, Her	5	Aus paroles que je	
Mit ûnfern orn han	44	Or avons nous	
Mündret euch auf,	33	Reveillez vous	
Nimals wiel lassen-ab	34	Jamais ne cesseray	
Nit meng dich ein,	37	Ne fois fâché	
Nit straf mich, Her	6	Ne veuilles pas, o Sire,	
O Her mein hort,	28	O Dieu, qui es ma fort.	
O Her, schaffe mir	26	Seigneur, garde mon	
O selig ist, dæm seine	32	O bien-heureus celuy,	
Preifen aus gantzes	9	De tout mon cœur	
Reden wird Got	50	Le Dieu le fort	
Richt mich, o Got	43	Revenge moy,	
Rûff' ich schreiend	4	Quand ie t'invoque	
Tû hulf' o Her,	12	Donne secours, Seig.	
Wær nicht in rat	1	Qui au conseil	
Wan uns anficht tribfal	46	Dés qu'aduerfité	
Was schnürt ûnt bûrt	2	Pourquoy font bruit	
Weil dû mich hast ent.	30	Seigneur, puis que m'as	
Wi kœmt es doch,	10	D'ou vient cela, Seig.	
Wi's gehirle bremst	42	Ainsi qu'on oit	
Wi weit hastû das ziel	13	Jusques à quand	
Wol dæm, dær recht	41	O bien-heureus qui ju.	
Yr grosse Fürsten	29	Vous tous Princes	
Zank' o Her mit mei.	35	Deba contre mes debat.	
Zû dir ich mein' sel'	25	A toy, mon Dieu,	

ENDE.

[Y<sub>4</sub><sup>b</sup>]

## AD IESUM CHRISTUM

F. DEI UNIGENAM,

Melisi epigramma.

I Saides ovium pastor citharædon agebat,  
 Ut caneret laudes ille propheta Dei.  
 Quæ loquor & facio, quæ cogito, Christe probabis:  
 Nam metis upilio es, sum tua Christe bidens.  
 Corporis hoc lyra fit, fibræque in corpore chordæ:  
 Omnis in harmonias ibo pœta tuas.

Holzschnitt

Verfertigt in der Kurfürstlichen  
 Stadt Heidelberg bei Michaël Schirat,  
 den 9. herbſtmonats. 1572.

## Anhang.

### Der 128 Psalme, von Melisso gemacht.

1.

*Hochselig ist ain ider,  
So den Hern fürcht alweg,  
Und dæm nicht ist zù wider  
Stets wandlen seine weg.*

*Dich nerend wirst genißen  
Der arbeit deiner hend:  
Glücklich sol dirs ersprißen,  
Zu gutem als gewénd.*

2.

*Dein ehlich gmal hineben  
Wird ain weinstok gleich sein  
Von fruchtbarn vollen reben,  
Gezilt üms haufe dein.*

*Auch üm dein disch herümme  
Dein schöne kindlein zart, [2<sup>a</sup>]  
Wi ölbeumlein on krümme  
Gepflanzet neuer art.*

3.

*Sih, das seint di woltaten,  
Mit dæn ain biderman  
Aus segen wird beraten,  
Dær in Gots fürcht tut gan.*

*Aus Sion wird dich segnen  
Der Her, zü sehn on zil  
Jerusalem begegnen  
Dein lebtag gutes vil.*

4.

*Wirft auch sehn Kindes kinde  
On ainigs ungesel,  
Ünd däs sich alzeit finde  
Frid über Israël.*





